This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

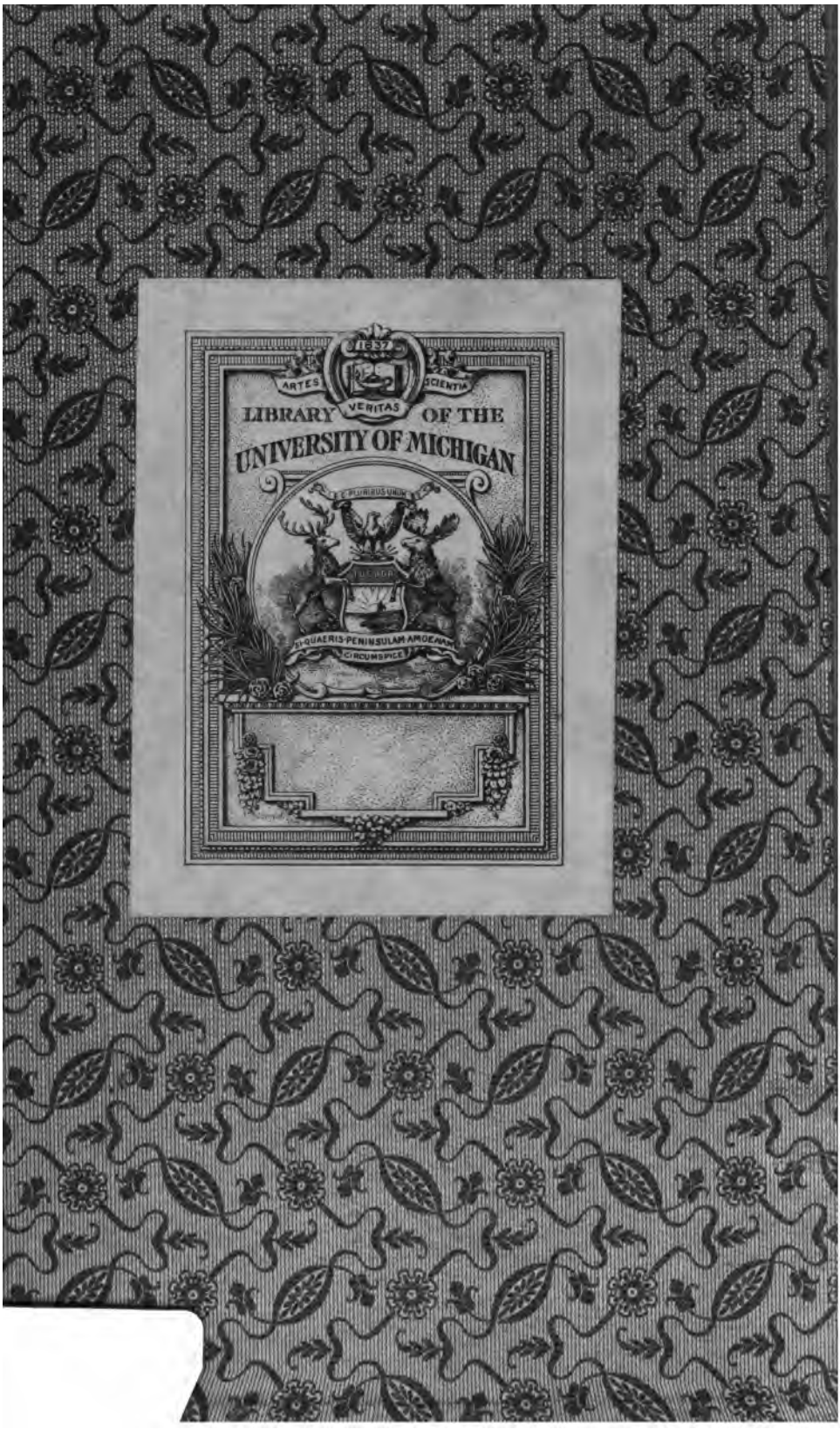
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 903,285

Entwicklung der Sozialdemokratie

Von

Theodor Wacker


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

HX
279
.W12

Entwicklung der Sozialdemokratie in den zehn ersten Reichstagswahlen.

Entwicklung

der

Sozialdemokratie

1254-13

in den zehn ersten Reichstagswahlen

(1871—1898).

Auf Grund der amtlich geprüften Wahlziffern

dargestellt von

Theodor Wacker.

Mit einem Nachtrag:

Die Sozialdemokratie in der Reichstagswahl von 1903.

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1903.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Die nachfolgenden Darlegungen verfolgen den Zweck, die bisherige Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen im allgemeinen wie im einzelnen ziffermäßig festzustellen.

Die parlamentarischen Vorgänge in den Dezembertagen 1902 haben die allgemeinste Aufmerksamkeit der politischen Welt auf die Sozialdemokratie hingelenkt. Deren Versuch, mit rücksichtsloser Anwendung des parlamentarisch Möglichen als kleine Minderheit die große Mehrheit des Reichstages zu hindern, ein Gesetzgebungswerk zum Abschluß zu bringen, war ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Kein anderes Vorkommnis, das seit einem Menschenalter in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Sozialdemokratie als bedeutungsvoll registriert werden mußte, war mehr dazu angetan, warnend auf die Gefahren hinzuweisen, mit welchen von dieser Seite her zu rechnen ist: nicht an letzter Stelle für die Fortexistenz und Arbeitsfähigkeit des Reichsparlamentes. Seitdem hat die Frage erhöhtes Interesse gewonnen, ob und inwieweit die Sozialdemokratie Aussicht hat, ihre bisherige Geltung und Machtstellung im Reichstage festzuhalten und zu erweitern. Sie drängt jedem sich auf, der an der Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse des Reiches nicht interesse- und teilnahmslos vorübergeht. Einigermaßen gibt die bisherige Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Wahlen Antwort darauf, natürlich nicht mit voller Sicherheit und auch nur in bedingter Form. Möglichst genaue Kenntnis dieser Entwicklung ist darum ein unabweisbares Bedürfnis, vor allem für die Kreise, welche berufen sind, in politischen Dingen im allgemeinen wie in Wahlangelegenheiten speziell eine führende Rolle zu spielen, und wäre es auch nur in kleinen Verhältnissen. Das gilt für alle Parteilager ohne jegliche Ausnahme. Es gilt dies um so mehr, als ja nicht bestritten werden kann, daß Unkenntnis der tatsächlichen Machtverhältnisse der Sozialdemokratie und ganz irrige Anschauungen darüber weit verbreitet sind.

Sicherlich gibt es im Deutschen Reiche eine sozialdemokratische Gefahr. Es wäre zu beklagen und könnte verhängnisvoll werden, wenn sie ignoriert

12543

oder auch nur unterschätzt werden wollte. Allein auch das könnte vom Übel sein, wenn sie überschätzt würde. Seit den Dezembertagen 1902 kann niemand mehr daran zweifeln, daß es auch speziell für den deutschen Reichstag eine sozialdemokratische Gefahr gibt. Es wäre ein bedenkliches Unterfangen, wenn Regierungen und Parteien darauf sinnen wollten, durch Abänderung des Wahlrechtes ihr zu begegnen. Nicht in einer Änderung der Verfassung ist das Schutzmittel zu suchen, wohl aber im Gebrauch der Rechte, welche die Verfassung Sozialdemokraten und Nicht-Sozialdemokraten gleichmäßig gewährleistet. Die Frage nach dem Schutzmittel gegen diese spezielle sozialdemokratische Gefahr kann keine andere sein als die, ob und inwieweit es möglich ist, mit der Waffe des Stimmzettels Wahlerfolge der Sozialdemokratie auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Die nötige Kenntnis zur richtigen Beantwortung dieser Frage sollte Gemeingut der ganzen deutschen Wählerschaft sein und bleiben.

Dieser Gedanke ist dem Verfasser vorgeschwebt, als er die Arbeit in Angriff nahm. Er hat ihn in dem Vorsatze bestärkt, sie nicht unvollendet auf die Seite zu legen trotz aller Schwierigkeiten, welche der ungemessene Zeitaufwand und gestörte Gesundheitsverhältnisse ihm dabei bereiteten. Eben diese Momente haben auch eine Verzögerung ihrer Veröffentlichung herbeigeführt. Sie sollte spätestens auf April oder Mai dem Publikum geboten werden, konnte aber erst im Mai den Arbeitstisch des Verfassers verlassen. Wenn von ihrer Veröffentlichung gleichwohl nicht Umgang genommen wurde, so geschah es in der Meinung, daß sie einigen dauernden Wert beanspruchen darf, unabhängig davon, ob gerade Neuwahlen vor der Türe stehen oder nicht.

Als Unterlage und Quellen für seine Feststellungen und Berechnungen dienten ihm die vorzüglichen und höchst verdienstvollen Schriften von Dr Philipps „Die Reichstagswahlen von 1867 bis 1883“ und von Dr Specht „Reichstagswahlen 1867—1897“ sowie die Publikationen des „Kaiserlichen Statistischen Amtes“. Grundsätzlich wurden nur die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen in den Bereich der Feststellungen und Erörterungen gezogen und höchstens die eine oder andere der vielen Ersatzwahlen nebenbei erwähnt. In vielen Fällen würde man sehr fehlgehen, wenn man Ersatzwahlen auf gleiche Linie stellen und mit dem gleichen Maßstabe taxieren wollte wie allgemeine. Häufig kann man aus ihren Ergebnissen durchaus nicht die Schlüsse ziehen wie aus den Ergebnissen der allgemeinen Wahlen; es schien darum angemessen, sie außer Betracht zu lassen.

Bei einer solchen Menge von Zusammenstellungen und Berechnungen kann auch bei der peinlichsten Sorgfalt stellenweise ein Verstoß sich einschleichen, selbst dann, wenn sie der genauesten und aufmerksamsten Revision von zweiter oder dritter Seite unterzogen werden. Noch mehr muß mit dieser Möglichkeit gerechnet werden, wenn das eine wie das andere nur von einer einzelnen Person besorgt wird. Der Verfasser war redlich bemüht, solche leicht erklärliche Verstöße zu vermeiden; sollte gleichwohl da oder dort ein kleiner Verstoß entdeckt werden, so möge man mit Nachsicht darüber urteilen.

Mit dieser Arbeit wird dem Publikum nicht etwa eine Unterhaltungslektüre geboten. Bei Fertigstellung derselben hat sich der Verfasser mehr als einmal die Frage vorgelegt, ob es nicht einfacher wäre, lediglich die Wahlziffern zusammenzustellen und auf nähere Erklärungen und Erörterungen zu verzichten. Er konnte sich indessen nicht verhehlen, daß nackte Zahlen ganz anders Aufmerksamkeit und Interesse erwecken, wenn erklärende Worte ihnen zur Seite gehen. Und wenn es auch ab und zu ermüden mag, der immer unter den gleichen Gesichtspunkten wiederkehrenden Beschreibung ganzer Wahlgebiete und einzelner Bezirke zu folgen, so ist es doch auf der andern Seite nicht selten von geradezu spannendem Interesse, die Entwicklung der Sozialdemokratie durch die verschiedenen Wahlen hindurch für dieses oder jenes Gebiet, für diesen oder jenen Bezirk in einwandfreien Ziffern festgestellt vor sich zu haben. Will man das bieten, dann ist die Darstellung der Stimmen in Prozentsätzen der Wahlberechtigten ganz unentbehrlich.

Die konsequente Durchführung dieser Art, die Stimmen zur Darstellung zu bringen, fördert sehr interessante Ergebnisse zu Tage, die nicht selten geradezu überraschend sind. Man ist zu sehr geneigt, aus der größer gewordenen Stimmenzahl der Sozialdemokratie zu schließen, daß sie zahlreicher und mächtiger geworden sei, ob es sich nun um das ganze Reich oder um ein einzelnes Gebiet desselben oder auch nur um einen einzelnen Bezirk handelt. Und doch sind die Fälle nicht selten, in welchen trotz erhöhter Stimmenzahl ein ausgesprochener Rückgang eingetreten ist, weil die Zunahme der Stimmen nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Zunahme der Wahlberechtigten. In andern Fällen ist trotz scheinbaren starken Anwachsens der Sozialdemokratie im Grunde genommen ein Stillstand eingetreten. Diese Art, die Stärke der Sozialdemokratie festzustellen, läßt ihre Entwicklung seit 1890 und namentlich seit 1893 in einem ganz andern Lichte erscheinen, als gewöhnlich geglaubt wird.

Ganz besonders wichtig ist sie aber für die richtige Bewertung der sozialdemokratischen Wahlsiege. Wenn es auch für die Legitimation wie für

die Rechte und die Wirksamkeit des gewählten Abgeordneten belanglos ist, mit welchem Stimmen-Prozentsatz und mit welcher Mehrheit er gewählt wurde, so ist es doch in anderer Beziehung und unter andern Gesichtspunkten ein sehr großer Unterschied, ob ein sozialdemokratisches Reichstagsmandat mit einem Stimmenkontingent von 40 oder mit einem solchen von bloß 30 % der Wahlberechtigten erzielt wurde. Die Frage, ob und inwieweit es möglich ist, den sozialdemokratischen Mandatsbesitz auf bestimmte Grenzen zu beschränken, kann ohne genaue Feststellungen solcher Art sicher und zutreffend gar nicht beantwortet werden.

Auf Grund derselben kann aber mit aller Bestimmtheit erklärt werden:

die Bedeutung und Macht der Sozialdemokratie ist nicht so groß, wie man gewöhnlich annimmt;

die Gefahr, die von ihr droht, kann ferngehalten werden, wenn die berufenen Faktoren die Schwierigkeiten heben oder doch mindern, die dem Zusammenwirken der „bürgerlichen" Parteien wider die Sozialdemokratie bis zur Stunde entgegengestanden sind, und wenn anderseits die Wähler einigermaßen den Wahleifer zeigen, den schon das Interesse für die Sache an sich einflößen sollte.

Es ist ziffermäßig nachweisbar, daß die Sozialdemokratie den weitaus größten Teil ihrer bisherigen Wahlerfolge nicht dem zu verdanken hatte, was sie selber zu leisten im stande war und tatsächlich geleistet hat, als vielmehr der direkten und indirekten Unterstützung anderer Parteien. So war es in der Mehrzahl der Fälle, in welchen sie jeweils im ersten Anlauf durchgedrungen ist; so war es ganz besonders bei ihren vielen Stichwahl-Siegen.

Es war beabsichtigt, in einem eigenen Teile dieser Schrift sämtliche Stichwahlen zu behandeln, an welchen die Sozialdemokratie in der ganzen Zeit von 1871 bis 1898 beteiligt war: diejenigen, in welchen sie gesiegt hat, wie die andern, in welchen sie unterlegen ist. Bei Ausarbeitung des Materiales hat es sich aber alsbald gezeigt, daß der Umfang dieser Schrift über Gebühr hätte ausgedehnt werden müssen, wenn ihr auch noch das ziemlich umfassende Kapitel der Stichwahlen der Sozialdemokratie hätte einverleibt werden wollen. Es sind deren 354, und man würde sich sehr täuschen, wenn man meinen wollte, die vielen (250, also 70 %), in welchen die Sozialdemokratie nicht durchgedrungen ist, wären belanglos für die Beantwortung der Frage, ob und in welchem Umfange die Sozialdemokratie durch andere Parteien direkt und indirekt Unterstützung gefunden hat. In bloß sechs ihrer 250 Stich-

wahlen ohne siegreichen Erfolg hat sie keinen Stimmenzuwachs zu verzeichnen gehabt. Unter den andern 244 sind nur wenige, in welchen sie lediglich auf die Stimmen ihrer eigenen Parteizugehörigen angewiesen blieb; in weitaus den meisten hat sie entweder zweifellos sicher oder doch sehr wahrscheinlich direkte Unterstützung aus andern Parteilagern erhalten. Die genauen Feststellungen im einzelnen sind sehr interessant und haben sicherlich auch praktischen Wert. Aus dem erwähnten Grunde wurde aber Umgang davon genommen, eine eingehendere Darlegung derselben mit dieser Schrift zu verbinden.

Zähringen, 7. Mai 1903.

Theodor Wacker.

Nachschrift.

Da vor vollendeter Drucklegung die neuesten Wahlen vollzogen waren (16. bzw. 25. Juni), erschien es angemessen, deren Ergebnisse gleichfalls in den Rahmen der Feststellungen und Erörterungen dieser Schrift aufzunehmen. Es geschah in Form gelegentlicher Noten und eines Nachtrages, der nach den obwaltenden Umständen tunlichst kurz gehalten werden mußte. Was an Zusammenfassungen und Berechnungen geboten wird, kann nur den Wert vorläufiger Feststellungen beanspruchen, da das zu Grunde gelegte Wahlziffernmaterial die Sichtung und Prüfung des statistischen Reichsamtes noch nicht bestanden hatte.

Die Ergebnisse von 1903 haben im allgemeinen wie in einer großen Zahl von Einzelheiten in hohem Maße den Charakter des Überraschenden. Indessen wurde nirgends eine Änderung an den Erörterungen vorgenommen, welche den Wahlziffern von 1898 beigegeben waren.

Die sozialdemokratische Gefahr hat einen größeren Umfang angenommen und erscheint in bedrohlichere Nähe gerückt, als auf Grund der Entwicklung nach 1890 zu erwarten war. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegen kann, daß die beispiellose, fast unglaubliche Art, wie die Zolltarifangelegenheit zur Bearbeitung großer Wählermassen benützt worden ist, der Sozialdemokratie ein starkes Kontingent von Stimmen zugeführt hat, die für sie sonst nicht erreichbar gewesen wären, ihr also für die Zukunft nicht sicher sind; und

wenn die Zahl derer nicht gering ist, die aus andern Gründen unter die „Mitläufer" der Sozialdemokratie gegangen sind, so behält das Ergebnis von 1903 doch den Charakter einer bedenklichen Erscheinung. Anderseits bestätigt es aufs neue, daß die Sozialdemokratie einen großen Teil ihrer Erfolge der Lässigkeit der „bürgerlichen" Parteien verdankt: der Lässigkeit in Form der Interesselosigkeit für die Wahlen wie in Form des Mangels an einträchtigem Zusammenstehen. Mit der Beseitigung dieser Übelstände wäre ein schützender Damm gegen sozialdemokratische Überflutung errichtet, namentlich wenn in Verbindung damit mehr als bisher Bedacht darauf genommen würde, der Sozialdemokratie nicht Anlaß und Stoff zu wirkungsvoller Agitation zu bieten.

Zähringen, 12. August 1903.

Zweite Nachschrift.

Nach bereits vollendeter Drucklegung erfolgte die Veröffentlichung der Ergebnisse der Wahl von 1903 durch das Kaiserliche Statistische Amt. Nach diesen amtlichen Feststellungen ist an den hier mitgeteilten Gesamtziffern eine kleine Korrektur vorzunehmen.

Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten beträgt 12531248 (nicht 12528188); die der gültig Abstimmenden 9495587 (nicht 9496142) — neben 38207 ungültig Abstimmenden; die der sozialdemokratischen Stimmen 3010771 (nicht 3010560); die Gesamtbeteiligung beträgt 75,77 % (nicht 75,79 %) — die ungültig Abstimmenden nicht gerechnet; die Stimmenstärke der Sozialdemokratie bleibt unverändert 24,02 %.

Die Unterschiede sind demnach belanglos.

Zähringen, 9. September 1903.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitende Bemerkungen 1

Die Wahlziffern der Sozialdemokratie ein Stück ihrer Geschichte; Mißverhältnis zwischen Stimmenziffern und Mandatsziffern unvermeidlich; unlöslicher Zusammenhang zwischen Stimmenziffern auf der einen und Ziffern der Wahlberechtigten und der Beteiligung auf der andern Seite; Stimmenzahl und Stimmenstärke nicht gleichbedeutend.

Erster Teil.

Entwicklung der Sozialdemokratie in ganz Deutschland.

Erstes Kapitel.

Bewegung der Wählerziffern.

Bewegung der Gesamtziffer 3

Verschieden in den einzelnen Wahlperioden; verschieden auf den einzelnen Wahlgebieten.

Bewegung der Wählerziffern in einzelnen Bezirken 5

Abstände von der Durchschnittsziffer in der ersten und in der letzten Wahl; 42 Bezirke mit mehr als 40 000 Wahlberechtigten; 71 Bezirke mit weniger als 20 000; darunter 15 Bezirke mit weniger als 15 000; 10 Bezirke mit weniger als 20 000 hatten in früheren Wahlen schon über 20 000.

Bewegung der Wählerziffern in den 42 größten Bezirken mit mehr als 40 000 Wahlberechtigten 6

6 Bezirke mit mehr als 80 000; 7 Bezirke mit 60—80 000; 9 Bezirke mit 50—60 000; 6 Bezirke mit 45—50 000; 14 Bezirke mit 40—45 000 Wahlberechtigten; Zusammenhang zwischen dem Anwachsen dieser großen Bezirke und dem Mißverhältnis zwischen Stimmenziffer und Mandatsziffer der Sozialdemokratie; daneben Bezirke mit absteigender Bewegung der Wählerziffern; Vermehrung der größeren Bezirke in den verschiedenen Wahlperioden.

Bezirke mit mehr als 80 % Zunahme der Wahlberechtigten . . 10

10 Bezirke mit einer Zunahme von mehr als 200 %; 11 mit einer Zunahme von 150—200 %; 16 mit einer Zunahme von 100—150 %; 10 mit einer Zunahme von 80—100 %.

Zusammenhang mit der Frage einer andern Umgrenzung der Wahlbezirke 10

Mißstand groß, Bedürfnis einer Änderung dringend; große Schwierigkeiten: ob weitere Großstädte auszuscheiden wären? Vermehrung der Mandate?

Zweites Kapitel.

Wahlbeteiligung.

Seite

Gesamtbeteiligung 12

Prozentsätze in den verschiedenen Wahlen; erläuternde Bemerkungen.

Beteiligung in den Einzelbezirken 14

Zusammenstellung der verschiedenen Prozentsätze in den einzelnen Wahlen; Bezirke mit geringer Beteiligung; Bezirke mit reger Beteiligung.

Drittes Kapitel.

Sozialdemokratische Stimmen.

Einleitende Bemerkungen 16

Sozialdemokratisches Bemühen, allüberall Stimmen zu sammeln; Aufstellung eigener Kandidaten; Wahleifer der sozialdemokratischen Parteigenossen; anderseits die sozialdemokratische Fahne vielfältig Sammelpunkt der Unzufriedenen; viele Wähler glauben im sozialdemokratischen Kandidaten den Vertreter der Arbeiterinteressen zu haben; daher auch bei der Sozialdemokratie ein Auf- und Absteigen der Stimmen eine große Rolle spielend.

Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen im allgemeinen 18

Als Grundlage der Berechnungen dienen die Philipps-Spechtschen Feststellungen; Bewegung durch die einzelnen Perioden hindurch; in der letzten Periode die Zunahme am geringsten; was für die nächste Zukunft zu erwarten?

Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen in einzelnen Bezirken 22

Wann von Bedeutung der sozialdemokratischen Stimmen zu sprechen? wann von Gefahr? Gruppierung der Bezirke nach ihren sozialdemokratischen Stimmenkontingenten in den einzelnen Wahlen; ständige Minderung der Bezirke ohne sozialdemokratische Stimmen; Bezirke mit ganz geringen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie; Bezirke mit stärkeren Stimmenkontingenten.

Auf- und Absteigen der sozialdemokratischen Stimmen in den 24 Bezirken mit mehr als 40 % derselben 27

12 Bezirke mit 40—42,50 %; 6 Bezirke mit 42,50—45 %; 6 Bezirke mit 45 % sozialdemokratischer Stimmen und darüber.

Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen eine ständige Erscheinung 30

In jeder Wahl Bezirke mit Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen; Zusammenstellung derselben in den verschiedenen Wahlen; Rückgang im großen Umfang von 10 % und darüber.

Viertes Kapitel.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Zahl der siegreichen Erfolge 32

Zusammenstellung für die verschiedenen Wahlen; Abweichungen der Philipps-Spechtschen Feststellungen.

Stimmenkontingente, mit welchen sie erzielt wurden . . . 34

Stimmenkontingente, welche den Siegen im ersten Anlauf zu Grunde lagen; Stimmenkontingente, die den Stichwahlerfolgen zu Grunde lagen;

Seite

Stichwahlen der Sozialdemokratie ohne Erfolg, obwohl sie in der Hauptwahl über 49 % der abgegebenen Stimmen hatte.

Schlußbemerkungen 38

Mandatsbesitz der Sozialdemokratie größtenteils keineswegs sicher

---

Zweiter Teil.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den 29 großstädtischen Bezirken Alt-Deutschlands.

Vorbemerkungen 40

Feststellung der großstädtischen Bezirke; in allen hat die Sozialdemokratie mehr oder weniger Fuß gefaßt.

Fünftes Kapitel.

Bewegung der Wählerziffern.

Bewegung der Gesamtziffer 41

Feststellung der Zahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Wahlen; im einzelnen nicht ein ständiges Ansteigen; Aufsteigen im Umfang von mehr als 10 %; Absteigen der Zahl der Wahlberechtigten.

Bewegung der Wählerziffern in jedem einzelnen der 29 Bezirke 44

4 Bezirke mit weniger als 30 000; 8 Bezirke mit 30—40 000; 7 Bezirke mit 40—50 000; 6 Bezirke mit 50—80 000; 4 Bezirke mit 80 000 Wahlberechtigten und darüber; Entwicklung in ganz Berlin; Entwicklung in ganz Hamburg; Entwicklung in ganz München.

Sechstes Kapitel.

Wahlbeteiligung.

Gesamtbeteiligung 48

Wiederholt reger als die Gesamtbeteiligung des ganzen Reiches; Prozentsätze in den einzelnen Wahlen.

Beteiligung in den einzelnen Bezirken. 49

Zusammenstellung der Prozentsätze durch alle Wahlen hindurch; Bezirke mit reger Beteiligung; Bezirke mit geringer Beteiligung; Bezirke mit ständig reger Beteiligung.

Siebtes Kapitel.

Sozialdemokratische Stimmen in den großstädtischen Bezirken.

Gesamtkontingente in den einzelnen Wahlen. 51

Nahezu Stillstand seit 1890; stärkste Zunahme in der Periode 1884 bis 1887; Verhältnis zur Gesamtstimmenzahl im Reiche.

Sozialdemokratische Stimmenkontingente in den einzelnen Bezirken 52

Zusammenstellung der Kontingente von mehr als 10 %; erst seit 1887 Fälle von Kontingenten in der Stärke von 40 % zu verzeichnen.

Seite

Feststellung aller Kontingente der 29 Bezirke in sämtlichen Wahlen 53

4 Bezirke mit weniger als 20%; 4 Bezirke mit 20—30; 4 Bezirke mit 30—35; 6 Bezirke mit 35—40; 7 Bezirke mit 40—45; 4 Bezirke mit 45% und darüber.

Schwankungen der sozialdemokratischen Stimmen 57

In bloß 4 Bezirken in den letzten 5 Wahlen ständiges Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen; 16 Bezirke hatten 1898 einen Rückgang im Vergleich zu 1893; 11 Bezirke einen Rückgang im Vergleich zu 1890; Schwankungen gerade in den Bezirken mit mehr als 40% sozialdemokratischer Stimmen.

Schlußbemerkung 60

In der großen Mehrzahl der großstädtischen Bezirke wären siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie noch nie vorgekommen, wenn nicht rege Wahlbeteiligung und Zusammenhalt der „bürgerlichen" Parteien gefehlt hätte.

Achtes Kapitel.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Zahl der siegreichen Erfolge und der Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg 60

49 Wahlsiege im ersten Anlauf errungen; 44 in der Stichwahl; Verteilung auf die einzelnen Wahljahre; Kontingente, mit denen die einen und die andern erzielt wurden; Verteilung auf die einzelnen Bezirke; Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg und deren Verteilung auf die einzelnen Bezirke.

Siegreiche Erfolge in den einzelnen Bezirken 62

Altona 62

7 siegreiche Erfolge; alle im ersten Anlauf errungen; nahezu noch ein achter; Gegnerschaft allmählich mehrfältig und sehr gemischt.

Berlin IV 63

7 siegreiche Erfolge, davon 6 im ersten Anlauf errungen; ein achter nahezu; Gegnerschaft: der Fortschritt und meistens noch ein rechtsstehender Kandidat.

Elberfeld-Barmen 64

7 siegreiche Erfolge, davon 2 im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft jeweils mehrfach: Nationalliberale, Freikonservative, Fortschritt und Zentrum, auch Konservative und Antisemiten.

Berlin VI 66

6 siegreiche Erfolge, davon 5 im ersten Anlauf errungen; ein siebter nahezu; Gegnerschaft: Fortschritt und Konservative.

Nürnberg 67

6 siegreiche Erfolge, davon 4 im ersten Anlauf errungen; nahezu ein siebter; Gegnerschaft: Fortschritt und Nationalliberale.

Hamburg II 69

6 siegreiche Erfolge, davon 5 im ersten Anlauf errungen; früher als in den 2 andern Hamburger Bezirken bedeutende Stärke der Sozialdemokratie; in den letzten 4 Wahljahren das sozialdemokratische Stimmenkontingent so stark, daß dessen Sieg nicht hintanzuhalten war; Gegnerschaft: Fortschritt und Nationalliberale, zuletzt auch Antisemiten.

Breslau-Ost 70

6 siegreiche Erfolge, davon nur einer im ersten Anlauf errungen; nach den Stimmenkontingenten hätte Gefahr sozialdemokratischer Vertretung nicht so

Seite

dringend sein sollen; gewöhnlich geringe Wahlbeteiligung; Gegnerschaft: bis 1887 hauptsächlich Fortschritt und Nationalliberale und daneben Zentrum; seit 1887 Konservative, Fortschritt und Zentrum, in letzter Zeit auch Antisemiten.

Hamburg I 71

5 siegreiche Erfolge, alle im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: hauptsächlich Nationalliberalismus und Fortschritt, in letzter Zeit auch Antisemiten.

Breslau-West 72

5 siegreiche Erfolge, davon 2 im ersten Anlauf errungen; ein sechster nahezu; Parteiverhältnisse etwas anders als in Breslau-Ost: fast immer Fortschritt an erster Stelle; Konservative fast keine Rolle gespielt; dagegen einigemal Freikonservative und zuletzt Antisemiten; meistens auch Nationalliberale und Zentrum.

Hannover 73

5 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Wahlbeteiligung in der Stichwahl gewöhnlich geringer als in der Hauptwahl; Gegnerschaft: vor allem Welfen und Nationalliberale, seit 1881 in bedeutender Stärke auch Linksliberale und in letzter Zeit noch Antisemiten.

Frankfurt am Main 74

5 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Stimmenkontingente immer so, daß siegreiche Erfolge hintangehalten werden konnten; Gegnerschaft: ein Gewoge von Parteien: Demokratie, Nationalliberalismus, Freisinnige Volkspartei, Fortschritt, Konservative, Zentrum, Antisemiten, National-Soziale.

München II 75

4 siegreiche Erfolge, davon 3 im ersten Anlauf errungen; bis 1887 kein bedeutendes Stimmenkontingent; auch später nie solche Kontingente, die genügend erscheinen, um siegreich durchzudringen; Wirkungen unerhört mangelhafter Wahlbeteiligung; Gegnerschaft: Zentrum und Nationalliberale, zuletzt noch „Bayrischer Bauernbund".

Magdeburg 76

4 siegreiche Erfolge, davon 2 im ersten Anlauf errungen; seit 1887 rege und sehr rege Wahlbeteiligung; Gegnerschaft: Nationalliberale und Fortschritt, in 2 früheren Wahlen noch Konservative und in den beiden letzten Antisemiten.

Hamburg III 77

3 siegreiche Erfolge, alle im ersten Anlauf errungen; in 2 weiteren Fällen dem Siege nahe; Gegnerschaft: Nationalliberalismus und (seit 1881) Fortschritt; in letzter Zeit noch Antisemitismus.

Königsberg 79

3 siegreiche Erfolge, davon einer in der Stichwahl errungen; nach den Stimmenkontingenten konnten sozialdemokratische Siege ferngehalten werden; Gegnerschaft: Fortschritt und Nationalliberalismus, vorübergehend auch Freikonservative und Konservative.

Dresden links der Elbe 80

3 siegreiche Erfolge, alle in der Stichwahl erzielt; Wahlbeteiligung seit 1878 rege; Gegnerschaft: in den ersten Wahlen Nationalliberalismus und Fortschritt, später Konservative und in den 2 letzten Wahlen auch Antisemiten.

Lübeck 81

2 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; ein dritter nahezu; Wahlbeteiligung seit 1884 rege; Gegnerschaft: Nationalliberalismus und (seit 1881) Fortschritt, später auch Freikonservative und Konservative, in letzter Zeit Antisemiten und Bund der Landwirte.

Seite

Berlin III 82

2 siegreiche Erfolge, beide erst in der Stichwahl errungen; ein dritter nahezu erreicht; Gegnerschaft: Fortschritt und Konservative, vorübergehend auch Nationalliberale und in der letzten Zeit Antisemiten.

München I 83

2 siegreiche Erfolge, beide erst in der Stichwahl errungen; Stimmenkontingente der Sozialdemokratie nie so, daß ihr Sieg schwer fernzuhalten war; obwohl der Bezirk stets sehr umstritten war, hatte er doch jeweils geringe und sehr geringe Beteiligung; Gegnerschaft: Nationalliberale und Zentrum.

Dresden rechts der Elbe 84

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl errungen; Wahlbeteiligung seit 1887 rege; Gegnerschaft: bis 1893 der Hauptsache nach nur ein Parteilager unter freikonservativer und konservativer Fahne; daher bis zu dieser Zeit keine Stichwahlen; in letzter Zeit noch Antisemiten und Nationalliberale.

Stettin 84

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Fortschritt, Nationalliberalismus, Konservative.

Berlin II 85

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; ein zweiter nahezu erreicht; Gegnerschaft: Fortschritt und Konservative; in je einer Wahl Nationalliberale, Freikonservative und Christlich-Soziale.

Berlin V 86

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; ein zweiter nahezu erreicht; Wahlbeteiligung gewöhnlich gering und in der Stichwahl noch zurückgegangen; Gegnerschaft: Fortschritt und Konservative, in den beiden letzten Wahlen Antisemiten.

Bremen 87

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl erzielt; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, später Fortschritt, in letzter Zeit Freisinnige Vereinigung.

Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg 88

Leipzig 88

Viermalige Stichwahl der Sozialdemokratie, nie nahe an Sieg gekommen; seit 1878 Beteiligung rege; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Fortschritt und in letzter Zeit Antisemitismus.

Köln 89

Dreimalige Stichwahl, jedesmal weit vom Siege fern; Beteiligung in der Regel schwach; auch seitdem die Sozialdemokratie in die Stichwahl kam, nicht rege geworden; Gegnerschaft: Zentrum und Nationalliberale.

Berlin I 90

Zweimalige Stichwahl, jedesmal weit vom Siege fern; geringere Verbreitung der Sozialdemokratie als in den andern Berliner Bezirken; Gegnerschaft: hauptsächlich Fortschritt und Konservative.

Danzig 90

Zweimalige Stichwahl, nie dem Siege nahe; erst seit 1878 sozialdemokratische Stimmen; starker Rückgang in der letzten Wahlperiode; Wahlbeteiligung gering; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Fortschritt, Zentrum und Konservative.

Aachen 91

Erst seit 1893 etwas über 10% stark; nie Stichwahl.

Entwicklung in ganz Berlin und ganz Hamburg 91

Stimmenkontingente der Sozialdemokratie in ganz Berlin; Stimmenkontingente des Fortschritts; sozialdemokratische Stimmenkontingente in ganz Hamburg.

Die Sozialdemokratie im übrigen Alt-Deutschland.

Seite

Bewegung der Wählerziffern 93

Gesamtziffern in den einzelnen Wahlen; Einwirkung der großstädtischen Bezirke auf die Wählerziffern des ganzen Reiches.

Wahlbeteiligung 94

Sozialdemokratische Stimmenkontingente 94

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie 94

Die Sozialdemokratie in Alt-Deutschland ohne das Königreich Sachsen 94

Die Sozialdemokratie in den Großstädten und Sachsen auf der einen, im übrigen Alt-Deutschland auf der andern Seite 95

Beiderseitige Stimmenkontingente der Sozialdemokratie; beiderseitige Wahlsiege der Sozialdemokratie.

Dritter Teil.

Die Sozialdemokratie im Königreich Preußen.

Überblick über ganz Preußen 97

Wählerziffern; Zunahme in den einzelnen Provinzen; sozialdemokratische Stimmen; siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie; 31, davon 6 im ersten Anlauf errungen; an den 31 sozialdemokratischen Wahlsiegen 16 von den 218 Bezirken beteiligt; 6 von den 12 Provinzen daran unbeteiligt; sozialdemokratische Stimmenkontingente der 12 Provinzen nach der letzten Wahl; in 9 Provinzen zugenommen, in 3 derselben ganz unbedeutend; in 3 dagegen unbedeutend abgenommen.

Neuntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Schlesien.

Wählerziffern 100

Gesamtziffern; große und kleine Bezirke; 13 Bezirke, in denen die Wählerzahl 1898 kleiner war als in früheren Wahlen.

Wahlbeteiligung 101

Im allgemeinen; Bezirke mit reger Beteiligung; Bezirke mit geringer Beteiligung; besonders geringe Beteiligung in Glatz-Habelschwerdt.

Sozialdemokratische Stimmen 102

Gesamtkontingente; Zu- und Abnahme in einzelnen Bezirken in der letzten Wahl; allmähliches Vordringen in die einzelnen Bezirke; Kontingente derselben in der letzten Wahl.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 104

Waldenburg 104

Entwicklung etwas sprunghaft; in der vorletzten Wahl 41 %, in der letzten nicht ganz 39 %.

Reichenbach-Neurode 105

Schon sehr früh stark über 20 %; nach 1890 Stillstand, mit nicht ganz 35 %.

Lauban-Görlitz 106

Nach 1878 die Zunahme ununterbrochen; in den 3 letzten Perioden stärker; mit 27,43 % abschließend.

Seite

Striegau-Schweidnitz 106
Nach 1881 Zunahme ununterbrochen; vor 1893 nie 10%; mit nahezu 24% abgeschlossen.

Breslau-Land 107
Bis 1890 unbedeutendes Kontingent; im Jahre 1890 auf 12% gestiegen, in den beiden folgenden Wahlen bis über 23% angewachsen.

Goldberg-Hainau-Liegnitz 107
Vor 1890 nie 10%; 1890 auf 17,58% gestiegen, seitdem auf 23,35% angewachsen.

Kattowitz-Zabrze 108
Erst 1893 wenige Stimmen; in der letzten Wahl auf 19,59% gestiegen.

Schönau-Hirschberg 109
Seit 1877 Stimmen der Sozialdemokratie; nach 1881 jedesmal zugenommen; vor 1898 nie 10%, in eben diesem Jahre 18,23%.

Landeshut-Jauer 109
Sozialdemokratische Stimmen seit 1878; bis 1890 immer sehr wenige; erst in der vorletzten Wahl 10% überschritten; in der letzten 17% erreicht.

Grünberg-Freistadt 110
Sozialdemokratische Stimmen schon 1874, wiederholt ausgeblieben, erst 1898 über 10%.

Beuthen-Tarnowitz 110
Im Jahre 1890 erstmals sozialdemokratische Stimmen in sehr kleiner Zahl; auch 1893 ganz wenige, in der letzten Wahl aber 14,48%.

Lüben-Bunzlau 111
Im Jahre 1878 erstmals sozialdemokratische Stimmen; erst in der vorletzten Wahl 10% überschritten; in der letzten mit 13,48% abgeschlossen.

Glogau 111
Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; in der vorletzten Wahl sehr starke Zunahme; in der letzten Rückgang in ziemlichem Umfang.

Namslau-Brieg 112
Sozialdemokratische Stimmen seit 1881; bis 1890 sehr kleine Zahl; in eben diesem Jahre auf nahezu 10% gestiegen; mit 11,66% geschlossen.

Ohlau-Nimptsch 112
Im Jahre 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen; in 2 Wahlen ganz ausgeblieben; erst in der letzten Wahl 10% erreicht.

Sagan-Sprottau 113
Sozialdemokratische Stimmen erst 1890; seitdem sehr wenig gewachsen.

Rothenburg-Hoyerswerda 113
Im Jahre 1878 erstmals sozialdemokratische Stimmen, die zweimal verschwunden blieben; erst 1898 auf 8% gestiegen.

Lublinitz-Tost-Gleiwitz 114
In der vorletzten Wahl erstmals ganz wenige Stimmen; 1898 auf nahezu 8% angewachsen.

Ratibor 114
Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; seitdem auf 6,61% angewachsen.

Neustadt in Oberschlesien 115
Seit 1887 sozialdemokratische Stimmen; nach 1890 Rückgang.

Seite

Glatz-Habelschwerdt 115

Sozialdemokratische Stimmen seit 1881; in der vorletzten Wahl auf fast 9 % gestiegen; in der letzten stark zurückgegangen.

Frankenstein-Münsterberg 116

Im Jahre 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen, die in 2 Wahlen ausblieben; vor 1893 immer ganz wenige, in eben diesem Jahre auf 6 % angewachsen; in der letzten Wahl stark zurückgegangen.

Leobschütz 116

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; mit mehr als 5 % anfangend, seitdem unter 2 % gesunken.

In 8 Bezirken die Sozialdemokratie nie 5 % erreicht; in 2 Bezirken bei der letzten Wahl auch nicht 1 % erreicht.

Sozialdemokratische Wahlerfolge 117

4 siegreiche:

Waldenburg 118

2 siegreiche Erfolge, jedesmal in der Stichwahl erzielt; beide gegen die Freikonservativen; sonstige Gegnerschaft hauptsächlich Fortschritt und Nationalliberalismus wie auch das Zentrum.

Reichenbach-Neurode 118

2 siegreiche Erfolge, beide erst in der Stichwahl erzielt; beide gegen Zentrum; sonstige Gegnerschaft: Nationalliberale, Freikonservative, Konservative und Fortschritt. In der letzten Wahl Vereinigung aller „bürgerlichen" Parteien auf einen Kandidaten des Zentrums; 7 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; in einer derselben der sozialdemokratische Sieg nahe gerückt.

Zehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Rheinprovinz.

Bewegung der Wählerziffern 120

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; in 6 Bezirken 1898 die Wählerzahl kleiner als in früheren Wahlen; in 7 Bezirken die Wählerzahl zwischen 35 140 und 74 735; 5 Bezirke weniger als 20 000 Wahlberechtigte.

Beteiligung 121

Nur im Jahre 1887 durchgängig rege; Bezirke mit geringer Beteiligung; Bezirke mit reger Beteiligung.

Sozialdemokratische Stimmen 122

Gesamtkontingente; Rückgang in der letzten Wahl; Zunahme und Abnahme in einzelnen Bezirken; Bezirke ohne alle sozialdemokratischen Stimmen nie ganz gefehlt, bis 1890 jeweils die Mehrzahl; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen von 1898 auf die Bezirke.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 124

Solingen 124

Sehr frühe starke Position der Sozialdemokratie; nach 1874 nie unter 22,85 % gesunken; seit 1887 kein namhafter Fortschritt, dagegen seit 1890 Rückgang; Abschluß mit 35,91 %.

Lennep-Mettmann 125

Auf ein ziemlich starkes Anfangskontingent folgte langsames Ansteigen; nach 1877 Rückgang; nach 1881 bis 1890 kräftiges Ansteigen, seit 1890 wieder geringer; Abschluß mit 33,54 %.

Seite

Düsseldorf 126

Das sozialdemokratische Stimmenkontingent erst 1887 angefangen, kräftiger zu werden; nach 1890 zuerst kleiner Fortschritt und zuletzt Rückgang. Abschluß mit 18,99 %.

Krefeld 126

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; erst 1890 die Stärke von 10 % erreicht; seitdem auf 17,18 % gestiegen.

Köln-Land 127

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871, mit Ausnahme der Wahl von 1874; Zunahme meistens gering; nach 1890 nur unbedeutende Zunahme, Abschluß mit 16,12 %.

Mülheim am Rhein-Wipperfürth 128

Im Jahre 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen; 1890 auf 10 % angewachsen; seitdem nur unbedeutend zugenommen; Abschluß 12,13 %.

Duisburg-Mülheim an der Ruhr 129

Sozialdemokratische Stimmen 1871 in der Stärke von 10 % aufgetreten; 1877 abermals diese Stärke; von da Rückgang; erst 1893 zum drittenmal 10 %; in der letzten Wahl kleiner Rückgang; Abschluß mit 11,20 %.

Saarbrücken 130

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1877; bis 1890 verschwunden; 1890 in der Stärke von 26,25 % neuerdings aufgetreten; nach 1890 sehr stark zurückgegangen.

Gladbach 130

Schon 1871 sozialdemokratische Stimmen in der Stärke von nahezu 11 %; durch die 2 folgenden Wahlen hindurch verschwunden; dann bis 1890 in sehr kleiner Zahl; in der letzten Wahl Rückgang. Abschluß mit 5,89 %.

Essen 131

Sozialdemokratie gleich 1871 in der Stärke von 6 % angefangen; erst 1893 bis 10 % gekommen; in der letzten Wahl ganz verschwunden.

Wetzlar-Altenkirchen 131

Erste sozialdemokratische Stimmen 1884; 1887 wieder verschwunden; seit 1890 auf fast 10 % gestiegen.

Kempen im Rheinland 132

Sozialdemokratische Stimmen gleich 1871 in der Stärke von fast 6 %; nie gefehlt, auch nie unter 2,48 % gesunken; trotzdem 1890 noch nicht ganz 8 % erreicht; seitdem Rückgang auf 6,46 %.

Ottweiler-St Wendel 133

Sozialdemokratie erst 1890 aufgetreten gleich in der Stärke von 8,56 %; seitdem fast ganz verschwunden.

Eupen-Aachen 133

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; im Jahre 1893 auf 7,44 % gestiegen; in letzter Wahl stark zurückgegangen.

Koblenz-St Goar 133

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; 1893 bis 5 % angewachsen; in der letzten Wahl wieder zurückgegangen.

In 11 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent stärker als 1 %, aber nie bis 5 % gekommen; in 5 Bezirken nie 1 % stark geworden; in 2 Bezirken nie eine sozialdemokratische Stimme gefallen.

Seite

Sozialdemokratische Wahlerfolge 135
7 siegreiche Erfolge:

Solingen 135
6 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; eigentlich noch ein siebter, nur infolge der Uneinigkeit im eigenen Lager ihr entgangen; ihre Stimmenkontingente nie so stark, daß ihr Wahlsieg nicht verhindert werden konnte.

Lennep-Mettmann 136
1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl erzielt; Gegnerschaft in Solingen: Nationalliberale und Zentrum, auch Freikonservative und Fortschritt; in Lennep-Mettmann: Nationalliberale, Fortschritt und Zentrum; 7 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; gegenwärtig keines der 33 Mandate im Besitze der Sozialdemokratie.

Elftes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Brandenburg.

Bewegung der Wählerziffern 137
Gesamtziffern; starke Zunahme hauptsächlich auf das Anwachsen der Bezirke Charlottenburg und Niederbarnim zurückzuführen; keine Bezirke, die 1898 weniger Wähler hatten als früher; 3 Bezirke, die unter 20 000 geblieben sind.

Wahlbeteiligung 139
Selbst 1887 mangelhaft; rege Beteiligung sehr selten; ganz geringe um so häufiger.

Sozialdemokratische Stimmen 140
Gesamtkontingente; Zunahme in der letzten Wahlperiode bedeutend gemindert; hauptsächlich auf den Stimmenrückgang in Charlottenburg zurückzuführen; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 141

Westhavelland-Brandenburg 141
Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl 10 %; nachdem in der zweiten auf mehr als 18 % gestiegen, Rückgang; nach 1878 das Ansteigen ohne Unterbrechung; nach 1890 in gemindertem Umfang; Abschluß mit 37,90 %.

Niederbarnim 142
Sozialdemokratie 1874 in der Stärke von 10 % begonnen; durch 3 Wahlen auf diesem Stand geblieben, dann starker Rückgang im Jahre 1881; seitdem sehr kräftiges Ansteigen bis 1890, nach 1890 Zunahme gering; Abschluß mit 36,60 %.

Sorau 143
Beginn der Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen 1874; sehr starkes Ansteigen in der nächsten Wahl; Rückgang und Stillstand in den 2 folgenden; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen; Abschluß mit 35,84 %.

Teltow-Charlottenburg 144
Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; Auf- und Absteigen in der Zeit vor 1881; nach 1881 bis 1893 starkes Ansteigen; in der letzten Wahlperiode starker Rückgang; Abschluß mit 31,63 %.

Kottbus-Spremberg 144
Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; Auf und Absteigen bis 1881; nach 1881 ununterbrochenes Aufsteigen; Abschluß mit 31,52 %.

Seite

Frankfurt an der Oder-Lebus 145

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; auf kräftiges Ansteigen im Jahre 1874 andauernder Rückgang bis 1881; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen bis 1898; in der Periode 1887—1890 besonders stark, in der letzten Periode besonders schwach.

Potsdam-Osthavelland 146

Im Jahre 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen; dieselben 1878 und 1881 ausgeblieben; nach 1887 zweimal sehr starke Zunahme; in der letzten Periode nicht bedeutend; Abschluß mit 29,06 %.

Oberbarnim 146

Erst seit 1890 sozialdemokratische Stimmen; mit fast 8 % anfangend, gleich sehr bedeutend angewachsen; in letzter Periode weniger bedeutend; Abschluß mit 25,50 %.

Jüterbog-Luckenwalde 147

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; vor 1890 nie 10 %; nach 1881 bis 1893 ununterbrochen gestiegen; in der letzten Periode Rückgang; Abschluß mit 21,88 %.

Guben-Lübben 148

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1874; in den Jahren 1878 und 1881 ausgeblieben; erst 1890 bis 10 % gekommen; Abschluß mit 18,99 %.

Kalau-Luckau 148

Beginn der sozialdemokratischen Stimmen 1874; vor 1893 nie 10 %; nach 1884 ununterbrochenes Ansteigen; Abschluß mit 17,57 %.

Landsberg-Soldin 149

Erst 1890 sozialdemokratische Stimmen; starkes Anwachsen; Abschluß mit 16,49 %.

Königsberg in der Neumark 149

Seit 1887 sozialdemokratische Stimmen; 1890 sehr starkes Ansteigen; in letzter Periode ganz schwache Zunahme; Abschluß mit 16,25 %.

Prenzlau-Angermünde 150

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; 1881 ausgeblieben; bis 1890 sehr unbedeutend; erst 1893 über 10 % hinausgekommen; Zunahme in letzter Periode unbedeutend; Abschluß mit 14,87 %.

Ruppin-Templin 150

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; klein an Zahl; 1893 durch starkes Anwachsen 10 % erreicht; Abschluß mit 14,25 %.

Westprignitz 151

Beginn der sozialdemokratischen Stimmen 1887; mit wenigen beginnend, 1893 auf 10 % gestiegen; Abschluß mit 12,24 %.

Züllichau-Krossen 151

Erste sozialdemokratische Stimmen 1877; in beiden folgenden Wahlen ausgeblieben; nach 1884 ununterbrochen gestiegen; trotzdem erst 1898 bis 10 % gekommen; Abschluß mit 10,83 %.

Ostprignitz 152

Erst seit 1890 sozialdemokratische Stimmen; ganz klein an Zahl beginnend, gleich auf 8 % gestiegen; Abschluß mit 10,41 %.

Ost- und Weststernberg 152

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; in der letzten Wahl bis 6,77 % angewachsen.

Seite

Arnswalde-Friedeberg 153

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; Rückgang in der vorletzten Wahl; Abschluß mit 6,57 %.
Also: in der letzten Zeit in 2 Bezirken Rückgang, in allen übrigen Zunahme in gemindertem Umfang.

Sozialdemokratische Wahlerfolge 153

7 siegreiche:

Niederbarnim 153

3 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Kontingente jeweils nicht sehr stark; Gegnerschaft: Konservative (Freikonservative und Konservative) und Fortschritt, vorübergehend auch Nationalliberale und in letzter Zeit Antisemiten.

Charlottenburg 154

2 siegreiche Erfolge, beide in der Stichwahl erzielt; Kontingente nicht sehr stark; Beteiligung nicht besonders gestiegen; Gegnerschaft: Konservative und Fortschritt, auch Nationalliberale und in letzter Zeit Antisemiten.

Sorau 155

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Konservative und Fortschritt, Freikonservative, Nationalliberale, vorübergehend auch Zentrum.

Kottbus-Spremberg 155

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl erzielt; Gegnerschaft: Konservative und Fortschritt, auch Nationalliberale.
20 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 9 Bezirke daran beteiligt; in 4 Fällen sozialdemokratischer Sieg nahe gerückt: Westhavelland zweimal, Oberbarnim und Potsdam-Osthavelland je einmal.

Schlußbemerkung 157

Bisher möglich, sozialdemokratische Siege fernzuhalten; wenn Zunahme andauert, dann in Bälde in verschiedenen Bezirken sozialdemokratische Vertretung nicht zu verhindern; der Umstand, daß Konservative und Linksliberale hauptsächlich die Gegnerschaft bilden, für die Sozialdemokratie von Vorteil.

Zwölftes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Sachsen.

Bewegung der Wählerziffern 158

Gesamtziffer in den einzelnen Wahlen; in der ersten Periode die Zunahme am stärksten, in der letzten fast am geringsten; Entwicklung in den einzelnen Bezirken sehr verschieden; groß gewordene und klein gebliebene Bezirke; 3 Bezirke unter 20000 Wahlberechtigte.

Wahlbeteiligung 159

Seit 1887 wesentliche Änderung eingetreten; vor 1887; seit 1887.

Sozialdemokratische Stimmen 160

Gesamtkontingente; das Anwachsen in der Periode 1887—1890 stärker, in der Periode 1874—1877 bedeutend schwächer als in den andern, sonst ziemlich gleichmäßig; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 161

Seite

Saalkreis-Stadt Halle 161

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; erst 1884 bis 10 % gekommen; nach 1881 sehr kräftiges Ansteigen bis 1890; 1893 Rückschlag; erneutes kräftiges Ansteigen in letzter Wahlperiode; Abschluß mit 42,28 %.

Aschersleben-Kalbe 162

Sozialdemokratische Stimmen schon 1871; sofort stark angewachsen; nach 1874 Rückgang bis 1881; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen; Abschluß mit 41,05 %.

Wanzleben 163

Entwicklung der Sozialdemokratie schon 1871 begonnen; vor 1887 nie 10 % erreicht; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen; Abschluß mit 36 %.

Naumburg-Weißenfels-Zeitz 163

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; in den ersten 5 Wahlen Auf- und Absteigen; nach 1881 ununterbrochenes Aufsteigen; nach 1890 in bedeutend geringerem Umfang als vorher; Abschluß mit 35,66 %.

Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück 164

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; in ganz kleiner Zahl beginnend, 1877 auf 10 % gestiegen; in den 2 folgenden Wahlen Rückgang; nach 1881 ständig Zunahme; Abschluß mit 31,65 %.

Oschersleben-Halberstadt 165

Erstmals sozialdemokratische Stimmen 1874; ununterbrochenes Ansteigen bis 1884; einziger Rückgang 1887; nach 1887 zweimal starkes Ansteigen, in der letzten Periode schwaches; Abschluß mit 29,17 %.

Bitterfeld-Delitzsch 166

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; in den 5 ersten Wahlen Auf- und Absteigen; nach 1881 das Ansteigen ununterbrochen andauernd; erst in den 2 letzten Perioden stark; vor 1890 nie 10 % erreicht; Abschluß mit 26,83 %.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben 166

Seit 1877 sozialdemokratische Stimmen; vor 1890 nie bis 5 % angewachsen; 1890 sehr stark gestiegen; nach 1890 Rückgang; Abschluß mit 22,96 %.

Nordhausen-Hohenstein 167

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1874; Ansteigen auf 6 %, dann völliges Verschwinden in 2 Wahlen; nach 1884 ununterbrochenes Ansteigen; nach 1890 schwach; in letzter Periode fast Stillstand; Abschluß mit 22,32 %.

Querfurt-Merseburg 168

Erste sozialdemokratische Stimmen 1877; vor 1890 immer in sehr geringer Stärke; auf eben diese Wahl hin sehr starkes Ansteigen; nach 1890 fortdauernd; Abschluß mit 21,19 %.

Jerichow I und II 168

Erste sozialdemokratische Stimmen 1877; durch 2 Wahlen hindurch wieder verschwunden; nach 1884 ununterbrochene Zunahme: von 1887 bis 1893 stark, in der letzten Periode schwächer; Abschluß mit 17,93 %.

Mühlhausen in Thüringen-Langensalza 169

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, ausgenommen die Wahl von 1881; vor 1890 nie auch nur 4 %; nach 1887 starke Zunahme; in letzter Wahlperiode Rückgang; Abschluß mit 16,38 %.

Seite

Sangerhausen-Eckartsberga 170

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; mit fast 10% beginnend, seitdem weiter gestiegen; Abschluß mit 15,40%.

Liebenwerda-Torgau 170

Erste sozialdemokratische Stimmen 1887; starkes Ansteigen im Jahre 1890; erst 1893 bis 10% gekommen; Abschluß mit 12,47%.

Osterburg-Stendal 171

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1890; mit fast 15% beginnend, seitdem zurückgegangen; Abschluß mit 11,24%.

Schweinitz-Wittenberg 171

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; in ganz geringer Zahl beginnend, bis 8,06% gestiegen.

Mansfelder See- und Gebirgskreis 172

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; in winzig kleiner Zahl beginnend, gleich auf fast 9% gestiegen; seitdem Rückgang und Stillstand; Abschluß mit 7,97%.

Salzwedel-Gardelegen 172

Erst seit 1890 sozialdemokratische Stimmen; gleich zurückgegangen; in letzter Wahl nicht ganz ausgeglichen; Abschluß mit 5,58%.
Heiligenstadt-Worbis seit 1887 jedesmal Stimmen, nie mehr als 2,4%.

Sozialdemokratische Wahlerfolge 173

5 siegreiche:

Aschersleben-Kalbe 173

2 siegreiche Erfolge, beide in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Freikonservative, Nationalliberale, Fortschritt (seit 1881), in letzter Zeit vorübergehend Freisinnige Vereinigung und in letzter Wahl auch Antisemiten.

Saalkreis und Stadt Halle 174

2 siegreiche Erfolge, beide in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale und Fortschritt, Konservative und Freikonservative.

Naumburg-Weißenfels 174

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale und Fortschritt, Freikonservative und Konservative, zuletzt auch Antisemiten.
12 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 8 Bezirke daran beteiligt.

Dreizehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Hannover.

Bewegung der Wählerziffern 175

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken nicht so groß; Entwicklung etwas gleichmäßiger verlaufen.

Wahlbeteiligung 176

Im allgemeinen gewöhnlich gering; die Änderung zum Besseren im Jahre 1887 nicht von Dauer; vor 1887 in weitaus den meisten Bezirken immer gering; 1887 in weitaus den meisten Bezirken rege; nach 1887 wieder namhaft geringer; Lehe-Geestemünde und Osnabrück-Iburg Extreme in Sachen der Wahlbeteiligung.

Sozialdemokratische Stimmen 177

Die spätere Entwicklung der Sozialdemokratie dem Anfang nicht entsprochen; Gesamtkontingente der Stimmen; die Periode 1887—1890

Seite

abgerechnet, war die Zunahme nie besonders stark, namentlich auch nicht nach 1890; die Entwicklung der einzelnen Bezirke hat mehr Gleichmäßigkeit gezeigt als anderwärts; Verteilung der Einzelkontingente auf die verschiedenen Bezirke.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 179

Harburg-Rotenburg 179

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; bis 1881 Auf- und Absteigen abwechselnd; nach 1881 Ansteigen dauernd; Abschluß mit 33,43 %.

Hameln-Linden 180

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; nach 1878 ständiges Anwachsen bis 1890; nach 1890 Rückgang; Abschluß mit 26,89 %.

Goslar-Zellerfeld 180

Sozialdemokratische Stimmen schon 1871 in der Stärke von 16 % aufgetreten; nach 1874 durch 3 Wahlen hindurch verschwunden; sehr starkes Ansteigen in der Periode 1887—1890, ganz schwaches in der letzten Periode; Abschluß mit 24,36 %.

Hildesheim-Marienburg 181

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; vor 1887 nie 3 % erreicht; starke Zunahme von 1884 bis 1890, nach 1890 Rückgang und in der letzten Periode Zunahme in gemindertem Umfang; Abschluß mit 21,63 %.

Göttingen-Duderstadt 182

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ununterbrochen; vor 1890 nie auch nur 2 % stark; nach 1887 sehr kräftiges Ansteigen; nach 1890 noch andauernd, in der letzten Periode aber in bedeutend gemindertem Umfang; Abschluß mit 20,67 %.

Northeim-Einbeck-Osterode 182

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 mit Ausnahme der Wahl von 1878; vor 1890 nie 5 % erreicht; sehr starkes Ansteigen in der Wahl von 1890; Rückgang in der vorletzten, neues Ansteigen in der letzten Wahl; Fortschritt seit 1890 klein; Abschluß mit 19,67 %.

Neuhaus-Lehe-Geestemünde 183

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 ununterbrochen; vor 1890 nie 10 % erreicht; in diesem Jahre starkes Ansteigen; Rückgang in der vorletzten Wahl durch Fortschritt in der letzten nicht ausgeglichen; Abschluß mit 16,03 %.

Lüneburg-Soltau 183

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; in den Wahlen von 1877 bis 1884 verschwunden; nach 1884 ständiges Ansteigen, in der Periode 1887—1890 sehr stark, in den beiden letzten unbedeutend; Abschluß mit 15,81 %.

Celle-Peine-Gifhorn 184

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in jeder Wahl; vor 1890 nie bis 4 % gekommen; 1890 starkes Ansteigen; seitdem Zunahme in geringerem Umfang angedauert; Abschluß mit 15,27 %.

Blumenthal-Stade-Bremervörde 185

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 mit Ausnahme der Wahl von 1881; vor 1887 nie bis 5 % gekommen; 1890 starkes Ansteigen; nach 1890 voller Stillstand; Abschluß mit 13,49 %.

Osnabrück-Bersenbrück-Iburg 185

Sozialdemokratische Stimmen 1874 beginnend; sofortiger Rückgang; 1890 starkes Anwachsen; nach 1890 beharrlicher Rückgang; Abschluß mit 10,71 %.

Seite

Neustadt-Nienburg-Stolzenau 186

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1890; starkes Ansteigen in der vorletzten, schwaches in der letzten Wahl; Abschluß mit 9,98 %.

Syke-Hoya-Verden 186

Sozialdemokratische Stimmen schon 1874 in der Stärke von 6 % aufgetreten und ununterbrochen geblieben; vor 1890 nie mehr auch nur 4 % erreicht; 1890 sehr starkes Ansteigen; nach 1890 starker Rückgang und schwacher Fortschritt; Abschluß mit 9,65 %.

Ülzen-Lüchow-Isenhagen 187

Sozialdemokratische Stimmen schon 1874; in den Wahlen von 1878 bis 1887 verschwunden; nach 1887 Zunahme bis 1893; in der letzten Periode Rückgang; Abschluß mit 6,03 %.

Norden-Emden-Leer-Weener 188

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; nach kleinem Rückgang in der vorletzten nicht bedeutender Fortschritt in der letzten Wahl; Abschluß mit 5,53 %.

Aurich-Wittmund 188

Seit 1874 sozialdemokratische Stimmen mit Ausnahme der Wahl von 1878; demnach achtmaliges Stimmenkontingent, aber keines bis 4 % gekommen. Im Bezirke Melle-Diepholz in 6 Wahlen sozialdemokratische Stimmen: nie über 2,40 %; in Meppen dreimal, nie auch nur 1 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 189

Siegreiche Erfolge die Sozialdemokratie nie errungen; solchen auch nie nahe gekommen; 16 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; an denselben 7 Bezirke beteiligt.

Vierzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Westfalen.

Bewegung der Wählerziffern 190

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; Zunahme sehr stark; am stärksten in der Periode 1871—1874; nach 1881 die Zunahme von Wahl zu Wahl größeren Umfang angenommen; auf den einzigen Bezirk Bochum-Gelsenkirchen fast 1/3 der Gesamtzunahme entfallend; die 4 Bezirke Hagen, Recklinghausen, Dortmund und Bochum volle 2/3 der Gesamtzunahme repräsentierend; 3 Bezirke bis jetzt 20 000 Wahlberechtigte nicht erreicht.

Wahlbeteiligung 191

Nie durchgängig rege; selbst nicht im Jahre 1887; Fälle von geringer und Fälle von reger Beteiligung; Minden-Lübbecke und Hamm-Soest Typen nach beiden Richtungen.

Sozialdemokratische Stimmen 192

Gesamtkontingente; die Zunahme in der Periode 1887–1890 weitaus am stärksten, in der letzten am geringsten, fast einem Stillstand gleichkommend; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in den verschiedenen Bezirken; Zu- und Abnahme in der letzten Wahl; starke Kontingente eine sehr kleine, schwache dagegen eine große Rolle spielend; Dortmund, Bielefeld, Hagen und Bochum für sich allein 77,11 % der Stimmen der ganzen Provinz repräsentierend: von den 12,33 % in der ganzen Provinz auf die 4 genannten Bezirke 9,51 % entfallend, auf die 13 andern Bezirke bloß 2,82 %; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen der letzten Wahl; nur 6 Bezirke mit mehr als 10 %.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 194

Seite

Dortmund-Hörde 194

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; bis 1877 Anwachsen derselben bis zu 10 %; Rückgang bis 1881; nach 1881 durch 2 Perioden schwaches, durch 2 weitere starkes Ansteigen; in letzter Periode Rückgang trotz namhafter Erhöhung der Stimmenzahl; Abschluß mit 27,07 %.

Bielefeld-Wiedenbrück 195

Sozialdemokratische Stimmen durch alle 10 Wahlen hindurch; 1877 bereits 10 % erreicht; starker Rückgang in der nächsten Wahl; das Ansteigen nach 1878 durch ganz kleinen Rückgang im Jahre 1887 unterbrochen; 1890 Anwachsen bis 18 %; in den beiden letzten Perioden fortdauernd; Abschluß mit 24,77 %.

Hagen-Schwelm 196

Sozialdemokratische Stimmen in allen Wahlen; bis 1877 ansteigend; die 2 folgenden Wahlen hindurch zurückgehend; nach 1881 ununterbrochene Zunahme: in der Periode 1887—1890 am stärksten, in der letzten am schwächsten; vor 1890 nie 10 % erreicht; Abschluß mit 22,41 %.

Bochum-Gelsenkirchen 196

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; in den Jahren 1881 und 1884 geschwunden; vor 1890 nie auch nur 4 % erreicht; sehr starkes Anwachsen in der Zeit von 1887 bis 1893; Rückgang in der letzten Periode trotz erhöhter Stimmenzahl; Abschluß mit 20,63 %.

Altena-Iserlohn 197

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; 1874 schon nahezu 9 %; sofort Rückgang bis 1881; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen, in der Periode 1887—1890 unverhältnismäßig stärker, in der letzten weitaus schwächer als sonst; vor 1890 nie 10 % erreicht; Abschluß mit 19,26 %.

Herford-Halle 198

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 mit Ausnahme der Wahl von 1881; vor 1890 nie auch nur 5 % erreicht; im Jahre 1890 fast 10 %; namhafter Rückgang in der vorletzten, ansehnlicher Fortschritt in der letzten Wahl; Abschluß mit 11,36 %.

Minden-Lübbecke 199

Sozialdemokratische Stimmen in sämtlichen Wahlen; vor 1890 nie auch nur 5 % erreicht; 1890 auf 9 % angewachsen; seitdem nahezu Stillstand, da vorletzte Wahl kleinen Rückgang und letzte kleinen Fortschritt gebracht; Abschluß mit 9,65 %.

Hamm-Soest 199

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1890; namhafter Fortschritt in der vorletzten, kleiner Rückgang in der letzten Wahl; Abschluß mit 6,31 %. In 8 Bezirken die Sozialdemokratie unter 5 % geblieben: höchster Stand 2,32 %, in 3 nicht einmal 1 %; in einem neunten gar keine sozialdemokratische Stimme gefallen.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 200

Siegreiche Erfolge nicht zu verzeichnen; 7 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 3 Bezirke daran beteiligt, alle seit 1890 bzw. 1893 datierend; in einer derselben der sozialdemokratische Sieg sehr nahe.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Ostpreußen.

Bewegung der Wählerziffern 201

Gesamtziffern in den einzelnen Wahlen; die Zunahme nirgends in Deutschland so gering; sehr auffallend, daß in der allerersten Periode

Seite

allgemeiner Rückgang; ebenfalls sehr auffallend, daß nach 1887 die ganze Zeit hindurch die Zunahme am geringsten war; große Bezirke nicht vorhanden; in keinem die Zahl der Wahlberechtigten bis 30 000 gekommen; 4 Bezirke mit weniger als 20 000; in 8 Bezirken die Wählerzahl 1898 kleiner als früher.

Wahlbeteiligung 202

Stets auffallend gering, auch 1887.

Sozialdemokratische Stimmen 202

Vor 1890 kein Anlaß geboten, von solchen zu sprechen; seit 1890 anders; Gesamtkontingente; allmähliches Vordingen der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken; Verteilung der Einzelkontingente; in bloß 6 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent 10 % stark; in 5 derselben diese Stärke erst 1898 erreicht.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 203

Königsberg-Land-Fischhausen 203

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884 ununterbrochen; ständig zunehmend, nach 1887 jedesmal stark; Abschluß mit 29,01 %; seit 1890 Umfang der Zunahme 18,04 %.

Labiau-Wehlau 204

Sozialdemokratische Stimmen schon 1874; nach 1878 bis 1890 verschwunden; in der letzten Wahl von 7,02 auf 21,72 % gestiegen.

Ragnit-Pillkallen 204

Erst 1893 wenige sozialdemokratische Stimmen; 1898 auf 17,05 % angewachsen.

Memel-Heydekrug 205

Schon 1871 einige sozialdemokratische Stimmen, die in nächster Wahl auf 9 % anstiegen; 1877 verschwunden, wie auch nach 1878 bis 1890; in den 2 letzten Wahlen kräftiges Ansteigen; Abschluß mit 14,31 %.

Rastenburg-Friedland 206

Seit 1890 sozialdemokratische Stimmen; nach ganz geringem Ansteigen in vorletzter Wahl ein sehr kräftiges in der letzten; Abschluß mit 14,05 %.

Tilsit-Niederung 206

Erst 1890 ganz wenige sozialdemokratische Stimmen; in beiden Wahlen namhaftes Ansteigen; Abschluß mit 11,44 %.

Heiligenbeil-Eylau 207

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; nach unbedeutendem Anwachsen in der vorletzten kräftiger Fortschritt in der letzten Wahl; Abschluß mit 9,14 %.

Gumbinnen-Insterburg 207

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; in der letzten Wahl auf 5,88 % angewachsen.

In 8 Bezirken sozialdemokratische Stimmen nie bis 5 % gekommen: 4 derselben seit 1890 sozialdemokratische Stimmen, 2 seit 1893, 2 erst 1898.

Sozialdemokratische Wahlerfolge 208

Siegreiche Erfolge bis jetzt nicht zu verzeichnen; Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg 2.

Sechzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Posen.

Bewegung der Wählerziffern 208

Gesamtziffern in den einzelnen Wahlen; besonders große Bezirke in Posen nicht.

Seite

Wahlbeteiligung 209

Stets eine rege; nur sehr vereinzelt stellenweise gering.

Sozialdemokratische Stimmen 210

Bis jetzt keine nennenswerte Rolle gespielt; bis 1893 in 11 von 15 Bezirken keine sozialdemokratische Stimme; noch jetzt 4 solcher Bezirke; nur in einem Bezirke das Kontingent über 10%; in 7 noch nie bis 1%; Gesamtkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in einzelnen Bezirken 210

Bromberg 210

Erste sozialdemokratische Stimmen 1877, nur ganz wenige; nach 1878 bis 1890 verschwunden; im Jahre 1890 in der Stärke von 10% neuerdings gekommen; in den 2 letzten Perioden nur mäßig angewachsen; Abschluß mit 12,67%.

Posen 211

In 6 Wahlen sozialdemokratische Stimmen, seit 1881 ununterbrochen; 1893 nahezu 4%; in letzter Wahl zurückgegangen.

Kröben 212

Seit 1877 sozialdemokratische Stimmen, ausgenommen die Wahlen von 1878 und 1887; nachdem 1893 knapp 3% erreicht, in letzter Wahl wieder zurückgegangen.

Siebzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Pommern.

Bewegung der Wählerziffern 212

Gesamtziffern; nur Ostpreußen noch geringere Zunahme; in den 2 letzten Perioden etwas stärker; nur ein Bezirk unverhältnismäßig größer als die andern, sonst keiner über 30 000 Wahlberechtigte; 5 Bezirke mit weniger als 20 000.

Wahlbeteiligung 213

Stets gering, selbst 1887.

Sozialdemokratische Stimmen 214

Bis 1890 soviel als belanglos; letzte Wahl kleinen Rückgang gebracht; Gesamtkontingente; in letzter Wahl 5 Bezirke Zunahme, 7 Rückgang; Vordringen der Sozialdemokratie in die verschiedenen Bezirke; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 215

Randow-Greifenhagen 216

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in allen Wahlen; mit mehr als 7% begonnen, erst 1887 auf 10% gekommen; nach starker Zunahme in der Zeit von 1884 bis 1893 in der letzten Wahl Rückgang; Abschluß mit 26,81%.

Ückermünde-Usedom 216

Erst 1890 sozialdemokratische Stimmen; in beiden Wahlen angewachsen, in der letzten nicht bedeutend; Abschluß mit 14,03%.

Rügen-Stralsund 217

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; in beiden letzten Wahlen angewachsen, in der letzten namhaft geringer; Abschluß mit 13,71%.

Grimmen-Greifswald 217

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; Anwachsen derselben bis 1893; in der letzten Periode Rückgang; Abschluß mit 12,14%.

Seite

Pyritz-Saatzig 218

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; starkes Anwachsen in der Wahl von 1893; fast Stillstand in letzter Periode; Abschluß mit 10,81 %.

Kolberg-Cöslin-Bublitz 218

Sozialdemokratische Stimmen schon 1874; in den Wahlen von 1878 bis 1890 geschwunden; sehr starkes Ansteigen in der Wahl von 1893; namhafter Rückgang in letzter Periode; Abschluß mit 8,82 %.

Greifenberg-Kammin 219

Sozialdemokratische Stimmen erst 1893; sofort Rückgang von 6,93 auf 6,43 %.

Demmin-Anklam 219

Erst 1893 sozialdemokratische Stimmen; in letzter Wahl von 3,46 auf 5,59 % gestiegen.

In 5 Bezirken die Sozialdemokratie nie 5 % erreicht.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 220

Siegreiche Erfolge nie zu verzeichnen gewesen; 2 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg.

Achtzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Nassau.

Bewegung der Wählerziffern 220

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; Zunahme in den einzelnen Bezirken sehr verschieden: 4 Bezirke mit mehr als 30000, 4 mit weniger als 20000; in 3 Bezirken 1898 geringer als früher.

Wahlbeteiligung 221

Gewöhnlich weniger mangelhaft als anderwärts; auffallend, daß in der letzten Wahl allgemeiner Rückgang; in einzelnen Bezirken stets gering, in andern stets rege.

Sozialdemokratische Stimmen 222

Bis 1887 bzw. 1890 mehr als in Brandenburg und Sachsen; in den letzten Wahlen anders geworden; Gesamtkontingente; Zunahme in den 2 letzten Perioden geringer; nur die der Periode 1887—1890 bedeutend stärker, die der andern Perioden nicht sehr verschieden; Vordringen der Sozialdemokratie in die einzelnen Bezirke; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 224

Hanau-Gelnhausen 224

Sozialdemokratische Stimmen ununterbrochen von 1871 an; seit 1874 jeweils stärkeres Kontingent; schon 1877 fast 22 % erreicht, aber erst 1893 bis 30 % gekommen; Abschluß mit 36,24 %.

Kassel-Melsungen 224

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in jeder Wahl; 1877 nahezu 19 %; Rückgang bis 1881; nach 1881 starkes Ansteigen bis 1890; nach 1890 Rückgang und Stillstand; Abschluß mit 29,60 %.

Höchst-Usingen 225

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; erst 1884 bis 10 % gekommen; im Jahre 1890 über 24 % erreicht; seitdem geringer Fortschritt, namentlich in letzter Periode; Abschluß mit 25,94 %.

Eschwege-Schmalkalden 226

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; ununterbrochenes, ziemlich kräftiges Ansteigen; Abschluß mit 22,75 %.

Seite

Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus 227

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; nach 1877 ununterbrochenes Ansteigen; vor 1890 nie 10% erreicht; nach 1890 schwächere Zunahme; Abschluß mit 21,65%.

Rinteln-Hofgeismar 227

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; sehr starkes Ansteigen in der Wahl von 1890; seitdem kleiner Rückgang; Abschluß mit 12,93%.

Oberlahnkreis-Limburg 228

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1890; Abschluß mit 8,88%.

Hersfeld-Hünfeld 229

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; seitdem auf 5% angewachsen. In 5 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent 5% nicht erreicht.

Fulda-Gersfeld 229

In 7 Wahlen sozialdemokratische Stimmenkontingente; nie 4% betragen.

Marburg-Kirchhain 230

In 9 Wahlen sozialdemokratische Stimmen; 1874 schon 8% erreicht; nach 1877 nie mehr auch nur 4%.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 230

3 siegreiche Erfolge:

Hanau-Gelnhausen 230

2 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Konservative und Nationalliberale, Fortschritt, Zentrum und in den 2 letzten Wahlen Antisemiten.

Höchst-Usingen 231

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl erzielt; Gegnerschaft: Nationalliberale, Fortschritt und Zentrum, einmal auch Konservative.

14 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 5 Bezirke daran beteiligt; in 4 derselben der sozialdemokratische Wahlsieg ziemlich nahe.

Neunzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Westpreußen.

Bewegung der Wählerziffern 233

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; nur 1 Bezirk 30 000 erreicht; 5 Bezirke unter 20 000.

Wahlbeteiligung 234

Seit 1887 recht rege; auch sonst ziemlich rege; in den einzelnen Bezirken gleichfalls jederzeit ziemlich rege.

Sozialdemokratische Stimmen 234

Ähnlich wie in Posen sehr kleine Rolle spielend; vor 1890 das Gesamtkontingent nie 1% betragend; in der letzten Wahl etwas zurückgegangen; Gesamtkontingente; Vordringen der Sozialdemokratie in einzelne Bezirke; Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in einzelnen Bezirken 235

Elbing-Marienburg 235

Seit 1874 ununterbrochen sozialdemokratische Stimmen; vor 1887 nie auch nur 1%; starkes Ansteigen in den Wahlen 1887 und 1890; 1893

Seite

starker Rückgang; auch 1898 namhaft hinter dem Stand von 1890 zurück; Abschluß mit 15,32 %.

Danzig-Land 236

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; bis 1893 Ansteigen auf nahezu 9 %; in letzter Wahl Rückgang; Abschluß mit 6,63 %.

In 4 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent zwischen 1,08 und 1,45 %; in 5 zwischen 0,23 und 0,60 %; in einem Bezirk gar keine sozialdemokratischen Stimmen.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 236

Weder siegreiche Erfolge noch Eintritt in Stichwahlen.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Schleswig.

Bewegung der Wählerziffern 237

Gesamtziffern; seit 1887 starke Zunahme; besonders 3 Bezirke stark zugenommen, 84 % der Gesamtzunahme repräsentierend; 2 Bezirke mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten; in 2 Bezirken die Wählerzahl 1898 kleiner als früher.

Wahlbeteiligung 238

Fälle mit hoher Beteiligung (über 80 %) selten; sehr geringe Beteiligung häufig; Typen nach beiden Richtungen die Bezirke Tondern-Husum und Hadersleben-Sonderburg.

Sozialdemokratische Stimmen 239

Anfangs allen andern Gebieten Preußens voraus; auch in der Zeit des sozialdemokratischen Niederganges; in letzter Periode nahezu Stillstand; Gesamtkontingente; in letzter Periode in 4 Bezirken zurückgegangen und in 3 nur wenig zugenommen; die 3 Bezirke Dithmarschen, Pinneberg und Kiel stets den größten Teil der sozialdemokratischen Stimmen gestellt; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 240

Pinneberg-Segeberg 240

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; 1874 ungemein starkes Ansteigen bis 28 %; sehr starker Rückgang nach 1877; neues Ansteigen nach 1881: bis 1890 sehr stark, nach 1890 schwächer; Abschluß mit 40,23 %.

Kiel-Rendsburg 241

Sozialdemokratische Stimmen schon 1871 fast 11 % stark aufgetreten; 1874 sehr starkes Ansteigen auf 25 %; nach 1877 starker Rückgang bis auf 14 % im Jahre 1881; nach 1881 ununterbrochen kräftiges Ansteigen bis 1893; in letzter Periode Stillstand; Abschluß mit 39,09 %.

Lauenburg 242

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; in der Stärke von 15 % beginnend, sofort stark zurückgegangen und 1881 ganz verschwunden; nach 1884 ununterbrochenes Ansteigen: bis 1893 sehr stark, in der letzten Periode gering; Abschluß mit 30,62 %.

Norder- und Süderdithmarschen 243

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; schon 1874 nahezu 22 %; unmittelbar darauf durch 3 Perioden hindurch Rückgang, 1881 nur noch 2 %; nach 1881 ununterbrochen Zunahme; in der letzten Periode nahezu Stillstand; Abschluß mit 24,01 %.

Seite

Schleswig-Eckernförde 244

Sozialdemokratische Stimmen 1874 in der Stärke von 14 % erstmals aufgetreten; sofortiger Rückgang bis 1881; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen bis 1893; vor 1893 nie wieder 10 % erreicht; in letzter Periode namhafter Rückgang; Abschluß mit 16,67 %.

Apenrade-Flensburg 244

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, die Wahl von 1878 ausgenommen; nach 1881 Ansteigen bis 1893; 1890 bis fast 18 % angewachsen; unmittelbar darauf ganz geringe Zunahme; in letzter Periode Abnahme; Abschluß mit 16,17 %.

Oldenburg in Holstein-Segeberg 245

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; schon 1874 auf 37 % angestiegen; sofortiger Rückgang und in den Jahren 1881 und 1884 völliges Verschwinden; nach 1887 erneutes Anwachsen bis 1893; in der letzten Wahl abermals Rückgang; Abschluß mit 12,49 %.

In 2 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent weniger als 5 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 246

4 siegreiche:

Pinneberg-Segeberg 246

2 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale und Fortschritt; Freikonservative und Konservative; je einmal Partikularisten, Freisinnige Vereinigung und Antisemiten.

Kiel-Rendsburg 247

1 siegreicher Erfolg, im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Fortschritt und Nationalliberale, Konservative und je einmal Partikularisten, Freikonservative und Antisemiten.

Oldenburg in Holstein-Segeberg 247

1 siegreicher Erfolg, im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Konservative und Fortschritt; je einmal auch Nationalliberale und National-Soziale.

19 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 7 Bezirke daran beteiligt; 2 interessante Stichwahlfälle, die zeigen, was gegen die Sozialdemokratie erreichbar ist, wenn die „bürgerlichen" Parteien Wahleifer haben und zusammenstehen: Pinneberg-Segeberg 1893 und Kiel-Rendsburg 1898.

Vierter Teil.

Die Sozialdemokratie in den übrigen deutschen Staaten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Bayern.

Bewegung der Wählerziffern 250

Gesamtziffern; stärkste Zunahme in der Periode 1871—1874; die andern Perioden nicht sehr verschieden; Bezirke mit 40 000 Wahlberechtigten und darüber in Bayern nicht vorhanden; 5 Bezirke mit mehr als 30 000; 7 Bezirke mit weniger als 20 000; in 14 Bezirken die Wählerzahl 1898 kleiner als früher.

Wahlbeteiligung 251

Im Jahre 1874 am regsten; Fälle von reger Beteiligung in den einzelnen Wahljahren; Fälle von geringer Beteiligung; nie unter 70 %

Seite

nur im Bezirke Immenstadt; Deggendorf und Immenstadt Typen beharrlich geringer und beharrlich reger Beteiligung.

Sozialdemokratische Stimmen 253

Verlauf der Entwicklung im allgemeinen; Gesamtkontingente; in der letzten Periode nahezu Stillstand; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in die einzelnen Bezirke; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen der letzten Wahl; Ab- und Zunahme der einzelnen Bezirke in der letzten Wahl: 30 Bezirke Abnahme, 15 Bezirke Zunahme; in vorletzter Wahl bloß 7 Bezirke Abnahme, dagegen 38 Zunahme.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 256

Speier 256

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; Rückgang in den Jahren 1878 und 1887; sonst jeweils namhafter Fortschritt, besonders in der letzten Periode; Abschluß mit 33,95 %.

Erlangen-Fürth 257

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; starke Zunahme bis 1877; 1878 Verschwinden der Stimmen; nach 1884 kräftige Zunahme ununterbrochen; Abschluß mit 32,02 %.

Hof 257

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871, die Wahl von 1881 ausgenommen; starkes Ansteigen im Jahre 1874; dann ständig gering bis 1890; kräftiges Anwachsen in den 3 letzten Perioden; Abschluß mit 24,42 %.

Baireuth 258

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, ausgenommen die Jahre 1878 und 1881; erst 1893 über 10 % hinausgekommen; Abschluß mit 18,50 %.

Kaiserslautern 259

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878; nach 1881 ununterbrochene Zunahme; vor 1898 nie 10 %; Abschluß mit 16,98 %.

Würzburg 260

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, ausgenommen die Wahl von 1881; vor 1890 nie 10 %; sehr starkes Ansteigen 1890; seitdem ständige Abnahme; Abschluß mit 16,74 %.

Augsburg 260

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; vor 1890 nie 10 %; 1890 kräftiges Ansteigen; nach 1890 zuerst ganz geringe Zunahme, dann starke Abnahme; Abschluß mit 12,95 %.

Kronach 261

Sozialdemokratische Stimmen ununterbrochen seit 1878; 1890 auf nahezu 19 % gestiegen; seitdem ständige Abnahme; Abschluß mit 12,92 %.

Schweinfurt 262

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878, die Wahl von 1881 ausgenommen; vor 1898 nie 10 %; Abschluß mit 12,86 %.

Ansbach-Schwabach 262

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877 mit Unterbrechung im Jahre 1878; vor 1898 nie 10 %; Abschluß mit 11,52 %.

Landau 263

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877 ununterbrochen; nach 1881 ständige Zunahme; immer weniger bedeutend, ausgenommen die der letzten Periode; vor 1898 nie bis 6 % gekommen; Abschluß mit 11,44 %.

Seite

Zweibrücken 263

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; 1890 starke Zunahme; in vorletzter Wahl Rückgang, in letzter wieder Zunahme; Abschluß mit 10,21 %.

Rosenheim 264

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877 ununterbrochen; nach 1881 ständiges Ansteigen bis 1893; erst 1893 bis 10 % gekommen; in letzter Periode Rückgang; Abschluß mit 8,94 %.

Bamberg 264

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; in den Jahren 1881 und 1884 verschwunden; 1890 nahezu 13 % erreicht; seitdem beharrlich Rückgang; Abschluß mit 7,64 %.

Aschaffenburg 265

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878; in den Jahren 1881 und 1884 verschwunden; starkes Anwachsen im Jahre 1890; in der vorletzten Wahl schwache Zunahme, in der letzten Abnahme; Abschluß mit 6,56 %.

Germersheim 265

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; bis 6,19 % angewachsen.

Regensburg 266

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; in den Jahren 1881 und 1884 verschwunden; nach 1887 Ansteigen bis 1893, ohne 10 % zu erreichen; in letzter Periode namhafter Rückgang; Abschluß mit 6,18 %.

Aichach 267

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ununterbrochen; vor 1890 nie bis 3 % gekommen; 1893 nahezu 8 % erreicht; in letzter Periode Rückgang; Abschluß mit 5,65 %.

Forchheim 267

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877, ausgenommen die Wahl von 1881; nach 1887 die Zunahme nicht mehr unterbrochen, in der vorletzten Wahl aber gering und in letzter einem Stillstand gleich; Abschluß mit 5,63 %.

In 26 von 45 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent weniger als 5 %: in 5 weniger als 1 %, in 7 zwischen 1 und 2 %, in 12 zwischen 2 und 3 %, in 2 Bezirken 3—4 %; in 6 von diesen 26 Bezirken früher schon 5 % überschritten; in 3 Bezirken sieben- bis neunmal sozialdemokratische Stimmen, aber nie bis 5 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 269

2 siegreiche Erfolge:

Speier 269

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale, Zentrum und Fortschritt.

Erlangen-Fürth 270

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale, Fortschritt, Demokratie und Konservative.

13 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 7 Bezirke daran beteiligt; in einem dieser Fälle der sozialdemokratische Sieg ziemlich nahe.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Sachsen.

Bewegung der Wählerziffern 271

Gesamtziffern in den 10 Wahlen; Zunahme nie unterbrochen; besonders stark in den 2 ersten Perioden und nach 1884 ständig; im Jahre 1871

Seite

kein Bezirk mit 25000 Wahlberechtigten, 1898 nur 1 Bezirk mit nicht ganz 25000 und bloß noch 8 mit weniger als 30000; in 7 Bezirken die Wählerziffer zwischen 30035 und 34667; in 4 Bezirken zwischen 42116 und 77294; diese letzteren 4 Bezirke nahezu die Hälfte der Gesamtzunahme repräsentierend; Prozente der Zunahme aller 20 Bezirke.

Wahlbeteiligung 272

In der ganzen Zeit vor 1887 sehr mangelhaft; seit 1887 wesentlich anders; gerade die größten Bezirke rege und sehr rege Beteiligung; im letzten Wahljahre weniger rege.

Sozialdemokratische Stimmen 273

Die Sozialdemokratie von Anfang an in Sachsen am tiefsten und breitesten Boden gefaßt; Entwicklung der Gesamtkontingente; sehr starke Zunahme in den Perioden 1871—1874, 1881—1884 und ganz besonders 1887—1890; in letzter Periode kleiner Rückgang, obwohl Stimmenzahl und Prozentsatz der Abstimmenden größer geworden; Behauptung, Mehrzahl der Wahlberechtigten stehe auf sozialdemokratischer Seite, nicht richtig; Vordringen der Sozialdemokratie in die einzelnen Bezirke; Verteilung der Einzelkontingente in der Zeit der 5 ersten Wahlen; Verteilung derselben in der Zeit der 5 letzten Wahlen: die Ergebnisse von 1898 zu Grunde gelegt, auf der andern Seite die Ergebnisse aller 5 Wahlen; in 11 Bezirken in der letzten Wahl Zunahme; in 9 Abnahme; in 8 Bezirken 1898 geringeres Stimmenkontingent als 1890; Abnahme gerade in solchen Bezirken, in denen die Sozialdemokratie schon längere Zeit besonders stark vertreten.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 276

Leipzig-Land 277

Einziger Bezirk, in welchem die Sozialdemokratie in der letzten Wahl 50% erreichte; ständige Zunahme bis 1881; nach 1881 Zunahme bis 1890; nach 1890 beharrlich Abnahme; Abschluß mit 50,37%.

Chemnitz 277

Zunahme bis 1877; 1877 fast 40% erreicht; 1878 und 1881 Rückgang; nach 1881 bis 1890 Fortschritt und Rückgang abwechselnd; 1890 besonders starke Zunahme, bis 55%; nach 1890 ständiger Rückgang; Abschluß mit 45,60%.

Dresden-Land 278

In den 5 ersten Wahlen Zunahme und Abnahme regelmäßig abwechselnd; nach 1881 ununterbrochene Zunahme; 1884 über 20; 1890 über 35%; Abschluß mit 44,03%.

Zwickau 279

Mit fast 26% beginnend, 1877 auf nahezu 38% angewachsen; Rückgang bis 1881 (einschließlich); 1884 sehr starke Zunahme, bis nahezu 37%; auch 1890 sehr stark, 48% erreichend; nach 1890 ständiger Rückgang, Abschluß mit 43,59%.

Stollberg-Schneeberg 280

Mit nahezu 22% beginnend, 1874 schon auf 39% gewachsen; bis 1881 (einschließlich) Rückgang und Fortschritt abwechselnd; nach 1881 Zunahme andauernd bis 1893 (einschließlich), besonders stark 1890, fast 48% erreichend; nach 1890 zuerst geringer Fortschritt, dann starker Rückgang; Abschluß mit 42,84%.

Glauchau-Meerane 280

Mit 32% beginnend, schon 1877 auf fast 43% gekommen; 1881 sehr starker Rückgang; 1884 und 1890 sehr kräftiges Ansteigen, durch kleinen

Seite

Rückgang unterbrochen; 1890 bis 52 % gekommen; nach 1890 Rückgang, besonders stark in letzter Periode; Abschluß mit 42,22 %.

Auerbach 281

Mit fast 17 % beginnend, 1877 schon fast 34 %; Rückgang in den 2 folgenden Perioden, besonders stark 1881; nach 1881 Zunahme bis (einschließlich) 1893, besonders stark 1890; in eben diesem Jahre nahezu 38 % erreicht und in der vorletzten Wahl nahezu 42; in letzter Wahl namhafter Rückgang; Abschluß mit 38,94 %.

Rochlitz-Flöha-Mittweida 282

Mit 15 % beginnend, 1874 schon fast 32 %; Rückgang bis 1881, in eben diesem Jahre besonders stark; nach 1881 in den 3 nächstfolgenden Perioden bedeutender Fortschritt, besonders stark 1890; in eben diesem Jahre auf 43 % gelangend; nach 1890 ständig Rückgang, in vorletzter Wahl gering, in letzter bedeutend; Abschluß mit 37,40 %.

Döbeln 282

Bis 1878 ständig ansteigend 22 % erreicht; 1881 Rückgang unter 2 %; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen, besonders stark 1890; Abschluß mit 37,50 %.

Meißen-Großenhain 283

Mit fast 10 % beginnend 1874 schon auf 24 % angewachsen; starker Rückgang in den 2 folgenden Perioden; nach 1881 starker Fortschritt mit schwachem Rückgang regelmäßig abwechselnd; 1890 fast 31 % erreicht; Abschluß mit 34,52 %.

Marienberg 284

Mit 10 % beginnend im Jahre 1877 nahezu 22 % erreicht; in beiden folgenden Wahlen Rückgang; erst nach 1887 Zunahme andauernd, besonders stark 1890; Abschluß mit 34,07 %.

Pirna 284

Sozialdemokratische Stimmen durch alle 10 Wahlen hindurch; vor 1890 nie 10 %; erst nach 1887 Ansteigen ununterbrochen, besonders stark 1893; Abschluß mit 32,37 %.

Annaberg-Schwarzenberg 285

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; 1878 vorübergehend 10 % erreicht; ununterbrochenes Ansteigen erst nach 1887; 1890 abermals 10 % erreicht; Abschluß mit 31,56 %.

Zittau 286

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; in den kritischen Jahren 1878 und 1881 nicht Rückgang, sondern Fortschritt; unmittelbar vorher und unmittelbar nachher Rückgang; nach 1887 ununterbrochen Zunahme, besonders stark 1890; Abschluß mit 30,38 %.

Freiberg 287

Entwicklung 1874 mit 27 % begonnen; von Anfang bis Ende ganz regelmäßige Abwechslung zwischen Absteigen und Aufsteigen; nie unter 20,66 % gesunken, nie über 31,52 % gestiegen; in der vorletzten Wahl namhafter Rückgang, in der letzten winzig kleiner Fortschritt; Abschluß mit 28,69 %.

Plauen-Ölsnitz 287

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 mit Ausnahme der Wahl von 1881; starkes Ansteigen bis 1877, in eben diesem Jahre 20,49 % erreichend; unmittelbar darauf Rückgang und völliges Verschwinden; nach 1884 Ansteigen bis (einschließlich) 1893, in den 2 ersten Perioden sehr stark, in der dritten unverhältnismäßig schwächer; 1890 auf 28 % gekommen; in letzter Periode Rückgang; Abschluß mit 28,10 %.

Seite

Borna 288

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; 1874 sehr starkes Ansteigen; bis (einschließlich) 1881 abwechselnd Fortschritt und Rückgang; besonders starker Rückgang 1881; nach 1881 ununterbrochen Zunahme, am stärksten 1890; nach 1890 schwach; Abschluß mit 25,92 %.

Oschatz-Grimma 289

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; von winzig kleinem Anfang 1877 bis nahezu 17 % gekommen; unmittelbar nachher starker Rückgang; nach 1881 Auf- und Absteigen abwechselnd; 1893 sehr starke Zunahme auf fast 30 %; in letzter Periode starke Abnahme; Abschluß mit 23,58 %.

Löbau 289

Sozialdemokratische Stimmen erst 1878; 1881 wieder verschwunden; nach 1884 ununterbrochen ansteigend, besonders stark 1890; Abschluß mit 22,87 %.

Bautzen-Kamenz 290

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in allen Wahlen; vor 1890 nie 10 %; in eben diesem Jahre in starkem Ansteigen nahezu 14 % erreicht; nach 1890 zuerst Rückgang, dann in letzter Periode Fortschritt; Abschluß mit 16 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 291

51 siegreiche Erfolge, davon 40 im ersten Anlauf errungen; 11 Bezirke daran beteiligt.

Glauchau-Meerane 291

8 siegreiche Erfolge, alle im ersten Anlauf errungen; Stimmenkontingente und Mehrheiten, mit denen sie errungen wurden; Gegnerschaft: jeweils nur ein Lager, in der ersten Wahl Fortschritt, in den 9 folgenden Nationalliberalismus.

Zwickau 292

8 siegreiche Erfolge, davon 7 im ersten Anlauf errungen; Stimmenkontingente und Mehrheiten; Gegnerschaft: in 7 von den 10 Wahlen jeweils nur ein Gegner: Fortschritt, Nationalliberalismus, Freikonservative und Konservative, zuletzt auch Antisemiten.

Chemnitz 293

7 siegreiche Erfolge, davon 6 im ersten Anlauf errungen; Stimmenkontingente und Mehrheiten; Nationalliberale und Fortschritt, Konservative und Antisemiten die Gegnerschaft.

Stollberg-Schneeberg 294

6 siegreiche Erfolge, alle im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: gewöhnlich nur ein Lager: Fortschritt, Konservative, Nationalliberale, zuletzt noch Antisemiten.

Leipzig-Land 294

6 siegreiche Erfolge, davon 5 im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale, Freikonservative, Fortschritt, Konservative, Antisemiten und National-Soziale.

Rochlitz-Flöha-Mittweida 295

5 siegreiche Erfolge, davon 3 im ersten Anlauf errungen; Kontingente und Mehrheiten; gewöhnlich ziemlich knappe Mehrheit; Gegnerschaft: Nationalliberale, Konservative, Fortschritt.

Auerbach 296

4 siegreiche Erfolge, davon 3 im ersten Anlauf errungen; Kontingente und Mehrheiten; Gegnerschaft: Nationalliberale, Konservative, Fortschritt und Freikonservative.

Seite

Freiberg 296

3 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale, Konservative, Freikonservative und Fortschritt.

Marienberg 297

2 siegreiche Erfolge, beide in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Konservative, Nationalliberale, Freikonservative, Fortschritt.

Zittau 298

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale, Fortschritt, Konservative.

Dresden-Land 298

1 siegreicher Erfolg, im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Konservative, Nationalliberale, Fortschritt, Antisemiten.

In 4 Fällen der sozialdemokratische Sieg nahe; 21 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 12 Bezirke daran beteiligt; in 15 Fällen das sozialdemokratische Stimmenkontingent über 30 und 35 %, in 28 andern über 20 und 25 % stark und doch keine Stichwahl, weil die Parteizersplitterung weniger groß; in 4 von den 21 Stichwahlfällen der sozialdemokratische Sieg nahe; sozialdemokratische Stimmenkontingente in den 200 Einzelwahlen: bloß 9 Einzelwahlen ohne sozialdemokratische Stimmen; unter den 191 mit sozialdemokratischen Stimmen nur 44, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent weniger als 10 % betragen hat.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Württemberg.

Bewegung der Wählerziffern 301

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; Zunahme in der Periode 1871 bis 1874 bedeutend stärker, in der Periode 1887—1890 bedeutend schwächer, in den andern Perioden der Unterschied nicht sehr groß; fast 1/4 der Gesamtzunahme auf Stuttgart entfallend; 6 Bezirke nach unten um mehr als 3000 von der Durchschnittsziffer abweichend, 3 Bezirke nach oben; in 3 Bezirken die Wählerziffer über 30000.

Wahlbeteiligung 303

Nie besonders rege, von 1887 abgesehen, wenn auch nicht so gering wie da und dort anderwärts; vor 1887; im Jahre 1887; in den 3 Wahlen nach 1887; vor 1887 Blaubeuren-Ehingen, nach 1887 Stuttgart besonders rege Beteiligung; in weitaus den meisten Bezirken die Beteiligung in letzter Wahl abgenommen.

Sozialdemokratische Stimmen 304

Württemberg nicht besonders empfänglich für sozialdemokratische Propaganda; vor 1890 nie ganz 3 %; nach 1887 jeweils namhaft gewachsen, in der letzten Periode aber weniger als in den 2 vorausgegangenen; Gesamtkontingente; allmähliches Vordringen in die einzelnen Bezirke; Abnahme und Zunahme in der letzten Wahl; Stuttgart allein einen bedeutenden Teil der Gesamtstimmen stellend; Verteilung auf das übrige Land; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen der letzten Wahl.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 306

Stuttgart 306

Sozialdemokratische Stimmen in allen 10 Wahlen; starkes Ansteigen in den 2 ersten Wahlperioden; Rückgang bis 1884; nach 1884 das Ansteigen ununterbrochen, besonders stark im Jahre 1890; Abschluß mit 40,32 %.

Seite

Cannstatt-Ludwigsburg 307

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; sofort wieder verschwunden; nach 1881 ununterbrochen angewachsen: am stärksten 1893, am schwächsten 1898; erst 1890 über 10 % hinausgekommen; Abschluß mit 22,75 %.

Eßlingen-Urach 308

Sozialdemokratische Stimmen 1874 in der Stärke von 16 % begonnen; unmittelbar darauf starker Rückgang; nachdem 1884 neuerdings 10 % erreicht, abermals Rückgang; starke Zunahme in den 2 letzten Perioden; Abschluß mit 22,38 %.

Besigheim-Heilbronn-Neckarsulm 309

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; 1878 verschwunden; seit 1881 ständig geblieben und nach 1887 ununterbrochen ansteigend: am stärksten 1893, am schwächsten 1898; Abschluß mit 19,77 %.

Gmünd-Göppingen 309

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in allen Wahlen; mit nahezu 12 % begonnen, sofort stark zurückgegangen, vor 1890 nie mehr 5 % erreicht; sehr starkes Ansteigen 1890; nach 1890 Ansteigen fortdauernd: in vorletzter Periode sehr schwach, in letzter stark; Abschluß mit 19,17 %.

Balingen-Rottweil-Tuttlingen 310

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884: ununterbrochenes Ansteigen: zweimal ganz schwach, nach 1890 stärker, besonders in der letzten Periode; Abschluß mit 15,35 %.

Geislingen-Heidenheim-Ulm 311

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877; nach 1881 Ansteigen ununterbrochen, nie besonders stark; erst 1893 bis 10 % gekommen; Abschluß mit 13,09 %.

Böblingen-Maulbronn 311

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1877; in den 2 folgenden Wahlen verschwunden; seit 1884 ständig und nach 1887 ununterbrochen ansteigend; erst in letzter Wahl 10 % erreicht; Abschluß mit 11,29 %.

Reutlingen-Tübingen 312

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878 ständig; vor 1898 nie auch nur 2 % erreicht; erst in letzter Wahl starkes Ansteigen; Abschluß mit 11,26 %.

Backnang-Hall-Öhringen 312

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877 ohne Unterbrechung; vor 1898 nie auch nur 4 % erreicht; Abschluß mit 8,01 %.

Calw-Nagold-Neuenbürg 313

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; in kleiner Zahl beginnend, ständig zugenommen; Abschluß mit 6,59 %.

Aalen-Ellwangen 313

Sozialdemokratische Stimmen seit 1881; vor 1893 nie 5 % erreicht; in letzter Wahl Rückgang; Abschluß mit 5,82 %.

In 5 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent unter 5 % geblieben; besonderer Beachtung wert:

Ravensburg-Tettnang 314

Seit 1877 ständig sozialdemokratische Stimmen; nie 4 % erreicht; nachdem 1893 über 3 % hinausgekommen, in letzter Wahl Rückgang.

Freudenstadt-Oberndorf 315

Sozialdemokratische Stimmen 1887 erstmals; 1890 verschwunden; nachdem in vorletzter Wahl 5 % stark neuerdings sich eingestellt, in letzter Wahl zurückgegangen.

Seite

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 315

1 siegreicher Erfolg, im ersten Anlauf errungen:

Stuttgart 315

Der siegreiche Erfolg über Nationalliberale errungen; sonstige Gegnerschaft: Demokratie und in sehr geringer Stärke Zentrum.

5 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 4 Bezirke beteiligt; in 2 derselben sozialdemokratischer Sieg nicht sehr ferne.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Großherzogtum Baden.

Bewegung der Wählerziffern 317

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; mit Ausnahme eines Bezirkes alle Anteil an der Zunahme; 4 Bezirke um 3000 nach unten von der Durchschnittsziffer entfernt, 3 nach oben; am meisten Mannheim zugenommen.

Wahlbeteiligung 318

Gewöhnlich reger als vielfach anderwärts, im allgemeinen wie auch in den einzelnen Bezirken; vor 1887 sehr günstige Beteiligungsziffern; 1887 sehr rege; nach 1887 etwas nachgelassen.

Sozialdemokratische Stimmen 319

Im allgemeinen Baden wenig empfänglich für sozialdemokratische Propaganda; vor 1884 Gesamtkontingent nie 2%; 1890 sehr starkes Anwachsen; Gesamtkontingente; nach 1890 Umfang der Zunahme abgenommen; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in die einzelnen Bezirke; die 3 Bezirke Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim stets den größten Teil der Stimmen gestellt; Verhältnis der sozialdemokratischen Stimmen dieser 3 Bezirke zu denen des übrigen Landes; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 321

Mannheim-Schwetzingen-Weinheim 321

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; ständiges Ansteigen bis (einschließlich) 1884; anfangs nicht bedeutend, 1884 stark; erneutes Ansteigen nach 1887, besonders stark 1890; in vorletzter Wahl schwach, in letzter wieder stark; 1890 über 25% hinausgekommen; Abschluß mit 36,26%.

Pforzheim-Durlach-Ettlingen 322

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, die Wahl von 1878 ausgenommen; nach 1881 ständige Zunahme: immer ziemlich stark, namentlich 1890; vor 1890 nie 10% erreicht, seit 1887 aber um 24% zugenommen; Abschluß mit 33,55%.

Karlsruhe-Bruchsal 323

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ständig; nach 1877 durch 2 Wahlperioden hindurch angewachsen; nach 1887 ununterbrochen gestiegen: 1890 sehr stark, in vorletzter Wahl ganz schwach, in letzter stark; Abschluß mit 26,76%.

Heidelberg-Eberbach-Mosbach 324

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, die Wahl von 1884 ausgenommen; vor 1890 nie auch nur 1% stark; namhaftes Ansteigen nach 1887; in letzter Periode aber ganz gering; erst 1893 bis zu 10% gelangt; Abschluß mit 10,32%.

Seite

Freiburg-Emmendingen-Waldkirch 324

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877 ständig; vor 1890 nie 4 % erreicht; auch 1890 nicht bis 10 % gekommen; nach 1890 in vorletzter Wahl Rückgang, in letzter ganz geringer Fortschritt; Abschluß mit 8,18 %.

Offenburg-Oberkirch-Kehl 325

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; ständige Zunahme, in den 2 letzten Wahlen aber sehr gering; Abschluß mit 8,16 %.

Achern-Bühl-Baden-Rastatt 326

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878 ständig; vor 1893 nie 5 % stark; in eben diesem Jahre auf 10 % angestiegen; in der letzten Wahlperiode Rückgang; Abschluß mit 7,46 %.

Lörrach-Müllheim-Staufen-Breisach 326

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; zwischenhinein zweimal verschwunden; erst seit 1887 ohne Unterbrechung; ständig zugenommen, nach 1890 aber nur unbedeutend; vor 1898 nie 5 % erreicht; Abschluß mit 5,91 %.

Kenzingen-Ettenheim-Lahr-Wolfach 327

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; nach 1887 immer gestiegen, in den 2 letzten Wahlen aber nur unbedeutend; Abschluß mit 5,70 %.

Engen-Bonndorf-Donaueschingen-Villingen-Triberg . . . 327

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; 1890 bis 5 % gekommen; seitdem Stillstand; Abschluß mit 5,13 %.

Sinsheim-Eppingen-Bretten-Wiesloch 328

Sozialdemokratische Stimmen seit 1884; in der folgenden Wahl wieder verschwunden; nach 1890 ganz unbedeutend angewachsen; Abschluß mit 5,11 %. In 3 Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent nie 5 % erreicht.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 328

4 siegreiche Erfolge, alle erst in der Stichwahl errungen.

Mannheim-Schwetzingen-Weinheim 329

2 siegreiche Erfolge; beide gegen die Nationalliberalen errungen; sonstige Gegnerschaft: Demokratie und Zentrum, in letzter Zeit auch Antisemiten.

Pforzheim-Durlach-Ettlingen-Gernsbach 329

1 siegreicher Erfolg, gegen die Nationalliberalen errungen; sonstige Gegnerschaft: Zentrum, Konservative, Demokratie.

Karlsruhe-Bruchsal 330

1 siegreicher Erfolg, gegen die Nationalliberalen errungen; sonstige Gegnerschaft: Demokratie, Zentrum, Konservative und in letzter Zeit Antisemiten. 2 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Großherzogtum Hessen.

Bewegung der Wählerziffern 330

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; in allen Bezirken Zunahme eingetreten; 2 Bezirke mit mehr als 30 000 und einer mit nahezu 30 000; dieselben rund 60 % der Gesamtzunahme repräsentierend.

Wahlbeteiligung 331

Schwer zu charakterisieren; 1887 durchweg sehr rege; vor 1887 und nachher sehr auffallende Erscheinungen: sehr geringe und hohe Sätze nebeneinander; im Jahre 1898 allgemeiner Rückgang der Beteiligung.

Seite

Sozialdemokratische Stimmen 332

Sozialdemokratie mehr Boden gefaßt als sonst in Süddeutschland; Gesamtkontingente; Zunahme in den 4 süddeutschen Staaten seit 1890; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in die verschiedenen Bezirke; Hauptanteil an den sozialdemokratischen Stimmen die Bezirke Dieburg, Mainz und Darmstadt; genaue Feststellung desselben; Entwicklung der Sozialdemokratie in diesen 3 Bezirken und im übrigen Hessen; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen der letzten Wahl.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 334

Dieburg-Offenbach 334

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in allen Wahlen; ständige Zunahme bis 1890 (einschließlich); nie besonders stark; nach 1890 kleiner Rückgang, in letzter Periode wieder Zunahme; Abschluß mit 35,90 %.

Mainz-Oppenheim 335

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ununterbrochen; bis 1884 (einschließlich) anwachsend: stark und sehr stark in den 2 Jahren des sonstigen Niederganges der Sozialdemokratie; nach 1887 erneutes Aufsteigen: 1890 stark, nach 1890 geringer, besonders in letzter Periode; Abschluß mit 31,37 %.

Darmstadt-Großgerau 336

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 ständig; in geringer Stärke beginnend, bis 1877 auf nahezu 14 % angewachsen; 1878 und 1881 Rückgang; nach 1881 ganz regelmäßige Abwechslung zwischen Auf- und Absteigen; besonders starke Zunahme 1884; Abschluß mit 30,51 %.

Friedberg-Büdingen 337

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878; nach 1881 ständige Zunahme; erst 1890 bis 10 % gekommen; Abschluß mit 19,87 %.

Gießen 337

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; mit wenigen beginnend, 1877 auf nahezu 7 % angewachsen; Rückgang; vor 1890 nie mehr auch nur 3 % erreicht; nach 1887 ständig kräftiges Ansteigen; Abschluß mit 18,28 %.

Bensheim-Erbach 338

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1884; in folgender Wahl wieder verschwunden; 1890 in der Stärke von 6 % neuerdings auftretend, in den folgenden Wahlen auf nahezu 14 % angewachsen; Abschluß mit 13,92 %.

Worms 338

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1878; zweimal zwischenhinein verschwunden; 1890 nahezu 7 % stark wieder erscheinend, in den 2 letzten Wahlen nur mäßig angewachsen; Abschluß mit 10,08 %.

Alsfeld-Lauterbach 339

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1893; auf nicht ganz 5 % gestiegen.

Bingen-Alzey 339

Sozialdemokratische Stimmen seit 1881 ständig; vor 1893 nie 5 % erreicht; in vorletzter Wahl fast 8 %; in letzter zurückgegangen; Abschluß mit 4,55 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 340

9 siegreiche Erfolge, bloß einer im ersten Anlauf errungen:

Dieburg-Offenbach 340

5 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Zentrum, Fortschritt und in den 2 letzten Wahlen Antisemitismus.

Seite

Mainz-Oppenheim 341

3 siegreiche Erfolge, alle in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Zentrum, Nationalliberalismus, Demokratie und Fortschritt.

Darmstadt-Großgerau 342

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Fortschritt, Freikonservative und in den 2 letzten Wahlen Antisemiten.

10 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; in einem Falle der sozialdemokratische Sieg sehr nahe.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den Großherzogtümern Mecklenburg.

Bewegung der Wählerziffern 343

Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; alle Bezirke an der Zunahme beteiligt; der Unterschied zwischen den einzelnen Bezirken nicht sehr groß.

Wahlbeteiligung 344

Namentlich seit 1887 ständig ziemlich rege.

Sozialdemokratische Stimmen 345

Der Entwicklungsgang im allgemeinen auffallend; schon 1877 nahezu 6%; starker Rückgang; in der ganzen Zeit vor 1890 nie mehr auch nur 4% erreicht; außergewöhnlich starke Zunahme 1890; auch nach 1890 Zunahme andauernd, in letzter Wahlperiode stark; Gesamtkontingente; an der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen alle Bezirke beteiligt; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 346

Rostock-Doberan 346

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 ständig; bis 1877 steigend über 12% hinausgekommen; unmittelbar darauf starker Rückgang; vor 1890 nie mehr 10% erreicht; nach 1881 Ansteigen ununterbrochen; besonders stark 1890 und 1898; 1890 nahezu 27 und 1898 nahezu 40% erreicht; Abschluß mit 39,80%.

Schwerin-Wismar 347

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; ganz gering beginnend, 1877 auf 12% angewachsen; unmittelbar darauf sehr starker Rückgang; nach 1881 durch 3 Perioden hindurch Zunahme: außergewöhnlich stark 1890, so daß 32% erreicht; starker Rückgang in vorletzter, noch stärkerer Fortschritt in letzter Wahl; Abschluß mit 36,15%.

Güstrow-Ribnitz 348

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; durch starkes Ansteigen 1877 fast 11% erreicht; starker Rückgang unmittelbar folgend, vor 1890 nie mehr auch nur 3%; nach 1881 ständiges Ansteigen, besonders stark 1890 und 1898; Abschluß mit 27,33%.

Parchim-Ludwigslust 348

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1877; in den 2 folgenden Wahlen verschwunden; nach 1884 ohne Unterbrechung anwachsend: besonders stark 1890 und auch 1898; Abschluß mit 24,35%.

Malchin-Waren 349

Sozialdemokratische Stimmen seit 1878 ständig; vor 1890 nie auch nur 1%; nach 1887 stets kräftig anwachsend, namentlich 1890; Abschluß mit 24,17%.

Seite

Hagenow-Grevesmühlen 350

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, die Wahl von 1881 ausgenommen; vor 1890 nie auch nur 2%; 1890 außergewöhnlich starkes Anwachsen; in der vorletzten Wahl bedeutender Rückgang, in letzter wieder Fortschritt; Abschluß mit 22,58%.

Mecklenburg-Strelitz 350

Sozialdemokratische Stimmen seit 1877, die Wahl von 1881 ausgenommen; vor 1890 nie auch nur 2%; nach 1887 beharrlich kräftiges Ansteigen; Abschluß mit 20,99%.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 351

Nur 1 siegreicher Erfolg:

Rostock-Doberan 351

Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Fortschritt, Konservative und Freikonservative.

12 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 5 Bezirke daran beteiligt; der sozialdemokratische Sieg nie nahe.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den vier sächsischen Staaten.

Bewegung der Wählerziffern 352

Sachsen-Weimar 3, Sachsen-Meiningen 2, Sachsen-Altenburg 1, Sachsen-Koburg-Gotha 2 Bezirke; Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; nie Rückgang der Wählerziffer; an der Zunahme der Wählerziffer alle Bezirke beteiligt; um mehr als 3000 von der Durchschnittsziffer nach unten 2 und nach oben gleichfalls 2 Bezirke entfernt.

Wahlbeteiligung 353

In der Zeit vor 1887 vorherrschend gering; 1887 fast ausnahmslos nahe an 80%; nach 1887 von Wahl zu Wahl zurückgehend.

Sozialdemokratische Stimmen 354

Schon sehr frühe stark vertreten; in der zweiten Wahl über 7 und 1877 fast 13% stark; unmittelbar darauf Rückgang in großem Umfang; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen; Gesamtkontingente in den 10 Hauptwahlen; die Zunahme während der letzten Periode unter allen die geringste; alle Bezirke an der Zunahme beteiligt; Verteilung der Einzelkontingente.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 355

Gotha 355

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in allen Wahlen; nach sehr kräftigem Ansteigen im Jahre 1877 zweimaliger starker Rückgang; nach 1881 das Ansteigen ununterbrochen: ungewöhnlich stark im Jahre 1884, weitaus am schwächsten in der letzten Wahlperiode; Abschluß mit 38,32%.

Sonneberg-Saalfeld 356

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in jeder Wahl; ungewöhnlich starke Zunahme 1877; noch größerer Rückgang 1878; 1881 fast verschwunden; nach 1881 ständiges Ansteigen bis (einschließlich) 1893: jeweils stark, ganz besonders 1884; in letzter Periode Rückgang; Abschluß mit 35,32%.

Sachsen-Altenburg 357

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ununterbrochen; nach 1881 Zunahme ständig: besonders stark 1890, am schwächsten 1898; Abschluß mit 34,61%.

Seite

Weimar-Apolda 358

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874; mit nahezu 12 % beginnend, 1877 auf 14 gestiegen; unmittelbar darauf sehr starker Rückgang; vor 1890 nie mehr 10 %; nach 1881 ununterbrochenes Ansteigen, besonders stark 1890 und auch 1898; Abschluß mit 28,79 %.

Coburg 358

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874, die Wahl von 1881 ausgenommen; obwohl mit 8 % begonnen, doch vor 1893 nie 10 %; Zunahme nach 1884 ständig, besonders stark 1893; Abschluß mit 26,55 %.

Neustadt an der Orla-Jena 359

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871, ausgenommen die Wahl von 1878; obwohl schon 1874 bis 7 % gekommen, in der übrigen Zeit vor 1890 nie auch nur 5 % erreicht; Zunahme nach 1887 ständig, in der letzten Periode viel geringer als in den 2 vorausgegangenen; Abschluß mit 23,07 %.

Eisenach-Dermbach 360

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 in allen Wahlen; mit nahezu 6 % begonnen, nach 1877 bis 1893 nie mehr auch nur 4 % erreicht; nach 1881 Zunahme ständig, erst in den 2 letzten Perioden stärker; Abschluß mit 17,70 %.

Meiningen-Hildburghausen 360

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1877; nach 1878 bis 1890 verschwunden; 1893 starkes Ansteigen; Abschluß mit 13,33 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 361

6 siegreiche Erfolge, 4 davon im ersten Anlauf errungen; 3 Bezirke daran beteiligt.

Gotha 361

3 siegreiche Erfolge, 2 im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberale und Fortschritt, in letzter Wahl „Unbestimmt" und Bund der Landwirte, in früherer Zeit einmal auch Freikonservative.

Sonneberg-Saalfeld 362

2 siegreiche Erfolge, beide im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Fortschritt, Nationalliberale, vorübergehend auch Freikonservative.

Weimar-Apolda 363

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Konservative, Nationalliberale, Fortschritt, 1893 auch Bund der Landwirte. 9 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; 6 Bezirke daran beteiligt; in einem von den 9 Fällen der sozialdemokratische Sieg sehr nahe.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den noch übrigen zehn kleinen Staaten.

Bewegung der Wählerziffern 364

Großherzogtum Oldenburg; Herzogtum Braunschweig, Herzogtum Anhalt, Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold mit zusammen 15 Bezirken; Gesamtziffern in den 10 Hauptwahlen; die Zunahme der Periode 1871—1874 bedeutend stärker, die der Periode 1878—1881 bedeutend geringer als die der andern, sonst nicht so sehr verschieden voneinander; an der Zunahme alle Bezirke beteiligt, namentlich 6, deren Zunahme über 50 % beträgt; 7 Bezirke um mehr als 3000 über die Durchschnittsziffer hinaus; 5 Bezirke um mehr als 3000 hinter der Durchschnittsziffer zurück.

Seite

Wahlbeteiligung 365

In der Zeit vor 1887 sehr gering; auch 1887 nicht so rege wie da und dort anderwärts; nach 1887 von Wahl zu Wahl geringer.

Sozialdemokratische Stimmen 366

Sehr frühe schon stark vertreten; im Jahre 1874 Zunahme im großen Maßstabe; unmittelbar darauf Rückgang durch 3 Wahlperioden hindurch; nach 1881 Zunahme ununterbrochen: von 1887 bis 1893 sehr stark, in letzter Periode ganz schwach; Gesamtkontingente; in der letzten Wahl 9 Bezirke Zunahme, 6 Abnahme; allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie in die einzelnen Bezirke; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen von 1898.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken 368

Reuß ältere Linie 368

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ohne Unterbrechung; mit 27 % beginnend, schon 1877 auf nahezu 39 % angewachsen; sehr starker Rückgang durch 2 Perioden; 1884 und 1890 sehr große Zunahme; nach 1890 ganz geringer Fortschritt in vorletzter, etwas größerer Rückgang in letzter Wahl; Abschluß mit 42,29 %.

Reuß jüngere Linie 368

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in allen Wahlen; erst 1881 bis 10 % gekommen; nach 1874 ununterbrochenes Anwachsen bis (einschließlich) 1893, besonders stark in den Jahren 1884 und 1890; 1884 bis 25 % gekommen, 1890 bis 40 %; in letzter Wahlperiode Rückgang; Abschluß mit 41,37 %.

Bernburg-Ballenstedt-Cöthen 369

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in allen Wahlen; ungewöhnlich große Zunahme 1874; unmittelbar darauf wiederholter sehr starker Rückgang; 1881 nahezu ganz verschwunden; nach 1881 Ansteigen ohne Unterbrechung andauernd, in den 3 letzten Perioden jeweils sehr stark; Abschluß mit 37,07 %.

Dessau-Zerbst 370

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871; 1874 sehr stark anwachsend nahezu 14 % erreicht; unmittelbar darauf Rückgang und 1878 völliges Verschwinden; nach 1881 Ansteigen ohne Unterbrechung andauernd: jeweils in größerem Umfang, ganz besonders 1890; 1890 auf fast 25 %, 1898 auf nahezu 35 % gekommen; Abschluß mit 34,96 %.

Schwarzburg-Rudolstadt 371

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1871; Entwicklung zweimal durch völliges Verschwinden unterbrochen; vor 1890 nie 10 % erreicht; nach 1884 Ansteigen ununterbrochen: nach 1887 bis 1893 sehr stark, in letzter Periode schwach; Abschluß mit 34,34 %.

Braunschweig-Blankenburg 372

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in jeder Wahl; mit 9 % beginnend, sofort auf 28 und 1877 auf 32 % angewachsen; unmittelbar darauf zweimaliger starker Rückgang; nach 1881 Ansteigen bis (einschließlich) 1893, besonders stark 1887; nach 1890 in vorletzter Wahl nicht bedeutendes Ansteigen, in letzter starker Rückgang; Abschluß mit 33,50 %.

Holzminden-Gandersheim 372

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1874; mit 20 % beginnend, nach zweimaligem starkem Rückgang ganz verschwunden; sehr starkes Ansteigen 1890 und 1893; in letzter Wahl Stillstand bzw. ganz kleiner Rückgang; Abschluß mit 27,47 %.

Seite

Schwarzburg-Sondershausen 373

Sozialdemokratische Stimmen seit 1874 ununterbrochen; vor 1890 nie 10% erreicht; nach 1878 bis (einschließlich) 1890 ansteigend: ungewöhnlich stark 1890, sonst in geringerem Umfang; nach 1890 namhafter Rückgang in vorletzter Wahl, durch Fortschritt in letzter nicht ganz ausgeglichen; Abschluß mit 27,01%.

Varel-Jever 374

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; mit Ausnahme der Wahl von 1878 ständig; vor 1893 nie 10% erreicht; starke Zunahme 1890 und 1893; in letzter Wahlperiode nur schwache; Abschluß mit 17,23%.

Oldenburg-Lübeck-Birkenfeld 374

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; mit fast 8% beginnend, sofort zurückgegangen und 1881 ganz verschwunden; nach 1884 ständig angewachsen: 1890 und 1893 in großem Umfang, in letzter Periode nur unbedeutend; Abschluß mit 16,88%.

Helmstedt-Wolfenbüttel 375

Sozialdemokratische Stimmen seit 1871 in allen Wahlen; 1874 sehr stark ansteigend, nahezu 20% erreicht; unmittelbar darauf wiederholter sehr starker Rückgang, 1881 fast ganz verschwunden; nach 1881 erneutes Ansteigen bis (einschließlich) 1893: sehr stark 1890 und 1893; in letzter Wahlperiode namhafter Rückgang; Abschluß mit 16,47%.

Schaumburg-Lippe 376

Sozialdemokratische Stimmen seit 1887; sehr starkes Ansteigen 1890; nach 1890 in vorletzter Wahl bedeutend schwächeres Ansteigen, in letzter Rückgang; Abschluß mit 13,82%.

Waldeck 376

Sozialdemokratische Stimmen erst 1890; von 4 auf nahezu 10% angewachsen; Abschluß mit 9,96%.

Lippe-Detmold 377

Sozialdemokratische Stimmen seit 1881 ständig; Ansteigen durch Rückgang in vorletzter Wahl unterbrochen; Abschluß mit 6,78%.

Delmenhorst 377

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; in den Jahren 1881 und 1884 verschwunden; nach 1887 beharrliches Ansteigen, aber stets etwas schwach; Abschluß mit 5,13%.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 378

16 siegreiche Erfolge, davon 9 im ersten Anlauf errungen; 5 aus der Zeit vor 1890 datierend; 5 Bezirke daran beteiligt.

Reuß ältere Linie 378

6 siegreiche Erfolge, davon 5 im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Konservative, Nationalliberale, Freikonservative, in den 2 letzten Wahlen Antisemiten, einmal auch „Liberale Vereinigung".

Braunschweig-Blankenburg 379

4 siegreiche Erfolge, davon einer im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Nationalliberalismus, Konservative, Fortschritt, Welfen und Antisemiten.

Reuß jüngere Linie 380

4 siegreiche Erfolge, davon 3 im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Fortschritt, Nationalliberale, Konservative und Freikonservative.

Seite

Holzminden-Gandersheim 381

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl erzielt; Gegnerschaft: Nationalliberalismus und Fortschritt, je einmal auch Konservative, Freikonservative und Welfen.

Bernburg-Ballenstedt-Cöthen 381

1 siegreicher Erfolg, in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Nationalliberalismus und Fortschritt; je einmal Freikonservative, Konservative und Antisemiten.

14 Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg; von den 15 Bezirken 8 daran beteiligt; in einem von diesen 14 Fällen der sozialdemokratische Sieg nahe.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den Reichslanden.

Bewegung der Wählerziffern 382

Die Zunahme der Wählerzahl die geringste im Deutschen Reiche; der größte Teil davon, 77 %, auf den einen Bezirk Straßburg-Stadt entfallend; Gesamtziffern in den 9 Wahlen; in der Mehrzahl der Bezirke 1898 weniger Wahlberechtigte als 1874.

Wahlbeteiligung 383

Sehr wechselvoll; 1887 recht rege; in der Zeit vor 1887 am regsten 1874; in der Zeit nach 1887 in der Wahl von 1893 am regsten.

Sozialdemokratische Stimmen 384

Erst seit 1890 von Belang; im ersten Wahljahre nur ganz wenige, die 1877 alle verschwunden blieben; in der ganzen Zeit vor 1890 die Gesamtzahl nie auch nur 1 % stark; sehr starkes Anwachsen in den Jahren 1890 und 1893; in der letzten Periode nur schwach; Gesamtkontingente; Ab- und Zunahme der einzelnen Bezirke in letzter Wahl; Vordringen der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken; Verteilung der Einzelkontingente nach den Ergebnissen der letzten Wahl.

Mülhausen 386

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; in den 2 unmittelbar folgenden Wahlen wieder verschwunden; 1884 in sehr starkem Ansteigen auf 11 % angewachsen; ebenso starker Rückgang sofort nachfolgend; 1890 fast unerhört große Zunahme, von 2 bis fast 35 %; nach 1890 Ansteigen noch andauernd, in letzter Wahlperiode nicht besonders bedeutend; Abschluß mit 40,69 %.

Straßburg-Stadt 386

Sozialdemokratische Stimmen erstmals 1874; sofort wieder verschwunden; wiederholtes Verschwinden 1884; seit 1887 ständig verblieben; vor 1890 nie auch nur 1 % stark; ungemein starkes Anwachsen 1890: von 0,58 auf 26,06 %; Ansteigen auch 1893 noch andauernd; in letzter Wahl Rückgang; Abschluß mit 28,76 %.

Gebweiler 387

Sozialdemokratische Stimmen erst 1893; mit 19 % beginnend, in letzter Wahl auf 23,69 % angestiegen.

Zabern 387

Sozialdemokratische Stimmen erst in der letzten Wahl, 15,08 % stark.

Bolchen-Diedenhofen 388

Sozialdemokratische Stimmen erst seit 1893; von nicht ganz 2 % auf 14,78 % gestiegen.

Seite

Straßburg-Land 388

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; in vorletzter Wahl außergewöhnlich große Zunahme; in letzter Wahl sehr starker Rückgang; Abschluß mit 13,78 %.

Metz 388

Sozialdemokratische Stimmen seit 1890; in der vorletzten Wahl sehr starkes Ansteigen; in letzter Rückgang; Abschluß mit 12,92 %.

Altkirch-Thann 389

Sozialdemokratische Stimmen erst 1893, fast 15 % stark; in letzter Wahl Rückgang auf 12,72 %.

Rappoltsweiler 389

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; sofort wieder verschwunden bis 1884; 1887 abermals ausgeblieben; sehr starkes Anwachsen 1893; in letzter Wahl Rückgang; Abschluß mit 12,51 %.

Saargemünd-Forbach 390

Sozialdemokratische Stimmen 1890 erstmals, fast 15 % stark; in vorletzter Wahl Fortschritt, in letzter stärkerer Rückgang; Abschluß mit 11,75 %.

Molsheim-Erstein 390

Sozialdemokratische Stimmen 1881 erstmals; in den Jahren 1887 und 1890 verschwunden; in der vorletzten Wahl 11 % stark wiederkehrend, in letzter Wahl beträchtlich zurückgegangen; Abschluß mit 7,36 %.

Schlettstadt 391

Sozialdemokratische Stimmen erst 1893; in letzter Wahl von 1,13 auf 7,15 % angewachsen.

Hagenau-Weißenburg 391

Erst in letzter Wahl sozialdemokratische Stimmen in der Stärke von 5,93 %.

Kolmar 391

Sozialdemokratische Stimmen 1874 erstmals; unmittelbar nachher verschwunden bis 1893; in eben diesem Jahre in der Stärke von 11 % neuerdings aufgetreten; starker Rückgang in letzter Wahl; Abschluß mit 4,61 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie 392

Siegreiche Erfolge 4, davon 3 im ersten Anlauf errungen; 2 Bezirke daran beteiligt.

Mülhausen 392

3 siegreiche Erfolge, alle im ersten Anlauf errungen; Gegnerschaft: Protestpartei und Autonomisten; in letzter Zeit Konservative und Nationalliberale.

Straßburg-Stadt 393

1 siegreicher Erfolg, erst in der Stichwahl errungen; Gegnerschaft: Protestpartei und Autonomisten; vorübergehend Freikonservative und Nationalliberale; in letzter Wahl „Unbestimmt".

Schlußbemerkung 394

Neben den großstädtischen Bezirken und dem Königreich Sachsen die preußischen Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig, sodann die 16 kleinen und kleinsten Staaten, Hauptgebiete der sozialdemokratischen Propaganda. Wenn die Sozialdemokratie allüberall verhältnismäßig gleich stark verbreitet wäre, so hätte sie in der letzten Wahl 3 520 828 Stimmen und 140 Mandate erhalten müssen.

Seite

Nachtrag.

Die Sozialdemokratie in der Wahl von 1903.

I. Die Sozialdemokratie im ganzen Deutschen Reiche 395

Gesamtwählerziffer; Zunahme: 9,50 %; 61 Bezirke mit mehr als 40 000, 53 Bezirke mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten; Zunahme auf den 11 verschiedenen Gebieten. Wahlbeteiligung: im ganzen, auf den 11 verschiedenen Gebieten, in den einzelnen Bezirken.

Sozialdemokratische Stimmen; Zunahme: 5,61 %, an sich und namentlich verhältnismäßig geringer als 1890. Sozialdemokratische Stimmenstärke auf den 11 verschiedenen Gebieten. In 22 Bezirken Abnahme, in 163 Zunahme über 5 %; in 58 Bezirken sozialdemokratische Stimmenstärke über 40 %, in 119 andern über 20 %; sehr ernste Bedeutung dieser Tatsache.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie 81, 56 im ersten Anlauf, 25 in der Stichwahl errungen; in 11 Bezirken sozialdemokratischer Sieg nahe, in 10 andern mit nur geringer Mehrheit errungen; den Siegen stärkere Stimmenkontingente als früher zu Grunde liegend; in der Mehrzahl der fraglichen Bezirke Beteiligung reger als früher, also größere Anstrengungen gemacht, sozialdemokratische Siege fern zu halten; 8 Mandate der Sozialdemokratie wieder entrissen, 3 andere schon früher; unter den neu errungenen Mandaten sind 11, welche die Sozialdemokratie früher schon besessen hatte.

II. Die Sozialdemokratie in den 29 großstädtischen Bezirken 401

Stimmenzunahme 5,85 %; in 4 Bezirken Abnahme, in 9 Zunahme geringer als 5 %, in 8 zwischen 5 und 10, in 8 über 10 %; nunmehriger Stand in den 29 Bezirken. Mandatsbesitz konnte auf 10—15 beschränkt werden. Tatsächlicher Besitz 25, 18 im ersten Anlauf, 7 in der Stichwahl; Wahlbeteiligung in der Hälfte der Bezirke gering und sehr gering.

Großstädtische Bezirke und Königreich Sachsen für sich allein fast 37 % aller Stimmen und 44 von den 81 Mandaten; hier die Sozialdemokratie um 16 stärker geworden, im ganzen übrigen Reich um 9.

III. Die Sozialdemokratie im Königreich Preußen 403

Entwicklung der Wählerziffer im ganzen und in den 12 Provinzen; Wahlbeteiligung. Sozialdemokratische Stimmen im ganzen Königreich und in den 12 Provinzen.

Provinz Schlesien 403

In den Regierungsbezirken Liegnitz und Breslau starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, in Oberschlesien Stillstand; nunmehrige Stimmenstärke in den 33 Bezirken; in 2 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 8 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Rheinprovinz 405

Stärkste Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, allein nicht durchgängig, sondern auf einige Bezirke beschränkt; in nur 8 Zunahme über 5 %, in 19 von den 33 weniger als 3 %; Verteilung der Einzelkontingente; in 2 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 4 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Brandenburg 406

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in nahezu allen Bezirken stark; in 15 von den 20 Bezirken nunmehr Stimmenstärke über 20 %, in nur einem Bezirk weniger als 10 %; Verteilung der Einzelkontingente; in 4 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 10 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Seite

Provinz Sachsen 407

In fast allen Bezirken starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen; in 15 von den 19 Bezirken sozialdemokratische Stimmenstärke über 20%, in nur einem Bezirk weniger als 10; Verteilung der Einzelkontingente; in 3 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 9 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Hannover 408

In einem von den 18 Bezirken Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen, in 6 die Zunahme gering, in den 11 übrigen ziemlich stark und stark; in 8 Bezirken die sozialdemokratische Stimmenstärke über 20%, in 6 weiteren 10–20%; Verteilung der Einzelkontingente; in keinem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 8 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Westfalen 409

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, aber nicht durchgängig, in der kleineren Hälfte der Bezirke nur gering; sozialdemokratische Stimmenstärke in 5 Bezirken über 20% und in 4 andern über 15%, in den 8 übrigen nur gering; in 2 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 5 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Ostpreußen 409

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen gegen Erwarten geringer als 1898; in 4 von den 16 Bezirken Abnahme, in 5 Zunahme gering und sehr gering, in nur 3 über 5%; in 2 Bezirken sozialdemokratische Stimmenstärke nunmehr über 20%, in 6 andern über 10%; Verteilung der Einzelkontingente; in keinem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 2 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Posen 410

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen gering; in dem Bezirke, der bisher die meisten Stimmen stellte, Abnahme; in keinem der 14 andern Bezirke die Stimmenstärke bis 5% gekommen.

Provinz Pommern 410

In 4 von den 13 Bezirken Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, in 2 andern Abnahme; in 2 Bezirken nunmehr die Stimmenstärke über 20%, in 5 andern über 10 betragend, in 4 weniger als 5%; Verteilung der Einzelkontingente; in einem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in einem Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Nassau 411

Fortschritte der Sozialdemokratie etwas geringer; in einem von den 13 Bezirken Abnahme der Stimmen, in 7 Zunahme gering und sehr gering, in bloß 3 nahezu 5 und über 5%; Verteilung der Einzelkontingente; in keinem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 6 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg, Hanau der Sozialdemokratie wieder entrissen.

Provinz Westpreußen 412

In 4 von den 12 Bezirken Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, in 4 andern sehr gering und in einem die wenigen Stimmen von 1898 wieder verschwunden; nunmehrige Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken; in keinem sozialdemokratischer Sieg, in einem Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Provinz Schleswig 412

Starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, in 3 von den 9 Bezirken weniger stark; nunmehrige Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken; in 4 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 2 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Seite

IV. Die Sozialdemokratie in den übrigen Bundesstaaten 413

Königreich Bayern 413

In allen 45 Bezirken Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, in 16 gering und sehr gering, in 17 stark; Verteilung der Einzelkontingente; in nur einem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 6 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg; das Mandat für Erlangen-Fürth der Sozialdemokratie wieder entrissen.

Königreich Sachsen 414

Sozialdemokratische Erfolge erstaunlich, in allen 20 Bezirken sehr starke Zunahme der Stimmen; Umfang derselben in den einzelnen Bezirken; nunmehrige Stimmenstärke aller Bezirke; in 19 Bezirken sozialdemokratischer Sieg; in einem Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Königreich Württemberg 415

Große Fortschritte der Sozialdemokratie; in 12 von den 17 Bezirken Stimmenzunahme stark und sehr stark, in bloß 3 gering und sehr gering; Umfang derselben in den einzelnen Bezirken; Verteilung der Einzelkontingente; in 4 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 4 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Großherzogtum Baden 416

In allen 14 Bezirken Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, in 3 derselben über 5%, in 8 andern nahezu 3 bis etwas über 4% betragend; nunmehrige Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken; in den 3 Bezirken Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe die Zunahme etwas geringer als auf dem Gebiete des übrigen Großherzogtums; in 3 Bezirken sozialdemokratischer Sieg.

Großherzogtum Hessen 417

In sämtlichen 9 Bezirken Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, in 6 stark und sehr stark; nunmehrige Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken; in 2 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 4 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg; Dieburg-Offenbach der Sozialdemokratie wieder entrissen.

Großherzogtümer Mecklenburg 417

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, aber bedeutend geringer als 1898; in 6 von den 7 Bezirken stark, der Unterschied im Umfang nicht sehr groß; Verteilung der Einzelkontingente; in einem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 5 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Vier sächsische Staaten 418

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, nur in einem der 8 Bezirke ganz gering; Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken; in 4 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 3 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Zehn kleine Staaten 418

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen stark, in nur 4 von den 15 Bezirken etwas geringer, in den 11 andern stark und sehr stark; Umfang derselben in den einzelnen Bezirken; nunmehrige Stimmenstärke in allen Bezirken; in 4 Bezirken sozialdemokratischer Sieg, in 8 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Reichslande 419

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen im ganzen geringer als anderwärts; gleichwohl in 10 von den 15 Bezirken stark und sehr stark; Umfang derselben in den einzelnen Bezirken; nunmehrige Stimmenstärke in allen Bezirken; in keinem Bezirke sozialdemokratischer Sieg, in 3 Stichwahl ohne siegreichen Erfolg.

Seite

Schlußbemerkung 420

Auch in der Wahl von 1903 neben den großstädtischen Bezirken und dem Königreich Sachsen namentlich die preußischen Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig sowie die 16 kleinen und kleinsten Staaten der Sozialdemokratie Stimmen und Mandate gestellt; wenn überall sonst im Reiche die Verbreitung der Sozialdemokratie verhältnismäßig ganz gleich wäre, so hätte sie 4 770 718 Stimmen und 200 Mandate erhalten.

Anlagen.

Anlage I. Die Reichstagswahlkreise nach der Zahl ihrer Wähler im Jahre 1898; Stand von 1903 421

Anlage II. Die Reichstagswahlkreise nach dem Umfang ihres sozialdemokratischen Stimmenkontingentes von 1898; Stand von 1903 425

Anlage III. Wahlsiege der Sozialdemokratie von 1898 434

Anlage IV. Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie 1898 mit mehr als 25 % der Wahlberechtigten nicht durchgedrungen ist 435

Anlage V. Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie im Jahre 1898 und teilweise auch schon früher mit weniger als 25 % der Wahlberechtigten in Stichwahl ohne siegreichen Erfolg gekommen ist 436

Anlage VI. Wahlsiege der Sozialdemokratie von 1903 436

Anlage VII. Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie in der Wahl von 1903 mit einem Kontingent von mehr als 25 % der Wahlberechtigten, nicht durchgedrungen ist 438

Einleitende Bemerkungen.

Die Wahlziffern der Sozialdemokratie bilden einen Teil ihrer Geschichte; in dem Abschnitt, der von ihrer Ausbreitung nach außen handelt, sind sie wohl das interessanteste und wichtigste Kapitel: die Stimmenziffern noch mehr als die Mandatsziffern. Beide stehen keineswegs in gleichem Verhältnis zueinander. Das System der Einzelwahlbezirke schließt es für jede Partei von vornherein aus. Und bei der Sozialdemokratie kommen noch besondere Momente dazu, die ein größeres Mißverhältnis zwischen Stimmenziffern und Mandatsziffern als naturnotwendig erscheinen lassen, und zwar immer in der Richtung, daß die Mandatsziffer bedeutend kleiner ist, als sie sein müßte, wenn ein ganz gleiches Verhältnis zwischen ihr und der Stimmenziffer möglich wäre.

Eine zutreffende Würdigung der Stimmenziffern irgend einer Partei ist gar nicht möglich, ohne daß man auch den Ziffern Beachtung schenkt, welche die Zahl der Wähler melden, und den andern, aus denen die stärkere oder schwächere Wahlbeteiligung zu ersehen ist.

Und will man die Entwicklung einer Partei und ihrer Stimmenziffern durch einen längeren Zeitraum hindurch untersuchen und feststellen, so kann es nur dann in richtiger Weise geschehen, wenn man die Stimmenziffern mit den Ziffern der Wahlberechtigten in Parallele stellt und auch den Prozentsätzen der Wahlbeteiligung Beachtung schenkt.

Stimmenzahl und Stimmenstärke ist keineswegs gleichbedeutend. Die Stärke einer Partei bei einer Wahl kommt nicht sowohl in der Zahl ihrer Stimmen an sich zum Ausdruck als vielmehr in dem Verhältnis, in welchem diese Stimmenzahl zur Gesamtzahl der Wahlberechtigten steht. Darin allein ist auch der richtige Maßstab für die Bemessung und Beurteilung des Fortschrittes, Rückschrittes oder Stillstandes einer Partei bei den Wahlen gegeben. Es kann also sehr wohl sein, daß eine Partei bei einer Wahl mehr Stimmen erhalten hat als bei vorausgegangenen und doch nicht fortgeschritten, sondern zurückgegangen ist. Auch der umgekehrte Fall kann vorkommen.

Dagegen kann wohl kaum mit Grund etwas eingewendet werden.

Will man also die Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland darstellen, wie sie bei den Reichstagswahlen sich vollzogen hat, so kann es nur in genauer Anlehnung an die Entwicklung der Wählerziffern geschehen. Und will man ein richtiges Bild bekommen, so darf man sich mit einer allgemeinen Darstellung für ganz Deutschland nicht begnügen; man muß vielmehr unter den ganz gleichen Gesichtspunkten auch die Einzelgebiete des Gesamtreichs und auch noch die einzelnen Wahlbezirke mustern. Die Einzelbilder, aus denen das Gesamtbild besteht, sind mitunter ungleich interessanter und lehrreicher und ebendarum auch von größerem praktischen Wert als das Gesamtbild selber.

Damit ist der Gang der nachfolgenden Feststellungen und Erörterungen angemeldet und zugleich begründet.

Erster Teil.

Entwicklung der Sozialdemokratie in ganz Deutschland.

Erstes Kapitel.

Bewegung der Wählerziffer.

Bewegung der Gesamtziffer.

In der Zeit von 1871 bis 1898 einschließlich hat sich die Zahl der Reichstagswähler in ganz Deutschland bedeutend vermehrt. Von fast 8 Millionen ist sie auf nahezu 11½ gestiegen. An der Wahl von 1871 haben die Reichslande bekanntlich nicht teilgenommen. Bei der Wahl von 1874 hatten sie insgesamt 319477 Wahlberechtigte. Nimmt man nun an, in den Reichslanden hätten sich die Wahlberechtigten im Durchschnitt der Zunahme für das ganze übrige Reich gemehrt — 7,15 % —, so ist für das Jahr 1871 die Ziffer 298283 einzustellen, und als Gesamtziffer der Wahlberechtigten des ganzen deutschen Reiches hätten wir für das erste Wahljahr (7656273 + 298283 =) 7954556. Diese Ziffer war bei der Wahl von 1898 auf 11441094 angewachsen, hat sich also in der Zeit von 1871 an um 43,83 % erhöht[1].

Von der Periode 1878—1881 abgesehen, war die Wählerzahl eine ununterbrochen ansteigende. Nur in der eben genannten Periode war

[1] Die nachfolgende Entwicklung der reichsländischen Wählerziffern läßt diese Annahme als tatsächlich unberechtigt erscheinen. Nimmt man Alt-Deutschland für sich allein, so hat man als Anfangsziffer (für 1871) 7656273 und als Schlußziffer (für 1898) 11096219, und die Gesamtzunahme während der ganzen Zeit beträgt 44,92 %.

ein Rückgang zu verzeichnen. Das Ansteigen hat sich indessen nicht gleichmäßig vollzogen, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen ist:

	Zahl der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einz. Bez.
1871	7 954 556		20 036
74	8 523 446	+ 7,15	21 469
77	8 943 028	+ 4,92	22 526
78	9 124 311	+ 2,02	22 983
1881	9 090 381	— 0,38	22 897
84	9 382 792	+ 3,21	23 633
87	9 769 802	+ 4,12	24 609
1890	10 145 877	+ 3,84	25 555
93	10 628 292	+ 4,75	26 771
98	11 441 094	+ 7,64	28 818

Will man die einzelnen Perioden bezüglich des Umfangs ihrer Wählerzunahme miteinander vergleichen, so darf deren verschiedene Zeitdauer nicht übersehen werden. In Berücksichtigung dieses Umstandes wäre der Prozentsatz für 1898 — eine Dauer von 3 Jahren zu Grunde gelegt — bedeutend zu reduzieren (auf 4,73 %) und der für 1887 nahmhaft zu erhöhen (auf 5,29 %), wie auch der für 1878 (auf 4,04 %). Die letzte Periode kommt dann nicht an erster, sondern an fünfter Stelle und unterscheidet sich sehr wenig von der vorletzten.

Die Bewegung der Wählerziffern hat sich keineswegs überall im Reiche gleichmäßig vollzogen. Wenn man die Entwicklung und Ausbreitung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches feststellen und dann Vergleiche ziehen will, so ist man nahezu genötigt, die 19 Großstädte Alt-Deutschlands mit insgesamt 29 Wahlbezirken als ein Gebiet für sich zu behandeln. Und kommt man zu den 15 kleinen Staaten, die nur je 1, 2 oder höchstens 3 Wahlbezirke haben, so wird man am zweckmäßigsten verfahren, wenn man einzelne zu je einem etwas größeren Gesamtgebiete zusammennimmt. So dürfte es angemessen sein, Mecklenburg-Strelitz mit Mecklenburg-Schwerin zusammen ein Gebiet mit 7 Wahlbezirken, die 4 sächsischen Staaten Weimar, Meiningen, Altenburg und Coburg-Gotha zusammen ein Gebiet mit 8 Wahlbezirken und die 10 übrigen kleinen Staaten zusammen ein solches mit 15 Wahlbezirken bilden zu lassen. So würde dann das ganze Reich mit seinen Großstädten (in Alt-Deutschland), Staaten und Staatengruppen in 11 verschiedene Gebiete sich teilen, die in Bezug auf die Wählerzunahme teilweise sehr weit auseinandergehen. Zieht man einen Vergleich zwischen dem Stande von 1871 und dem von 1898, so hat das ganze Reich, von Elsaß-Lothringen abgesehen, wie bereits festgestellt wurde, um 44,92 % zugenommen.

Auf den 11 verschiedenen Einzelgebieten hat sich diese Zunahme in folgenden Prozentsätzen vollzogen:

1. Gebiet der 29 großstädtischen Bezirke	134,73 %	6. 4 sächsische Kleinstaaten	32,67 %
2. Königreich Sachsen	65,48 „	7. Königreich Württemberg	25,76 „
3. 10 kleine Staaten	48,72 „	8. Großherzogtum Baden	25,72 „
4. Königreich Preußen	38,28 „	9. Königreich Bayern	23,71 „
5. Großherzogtum Hessen	38,03 „	10. Beide Mecklenburg	21,15 „
		11. Elsaß-Lothringen	?[1]

Bewegung der Wählerziffer in einzelnen Bezirken.

Macht man sich daran, Vergleiche zwischen einzelnen Wahlbezirken zu ziehen, so stößt man stellenweise auf ungeheure Unterschiede. Das war im Anfang nicht so, hat sich aber von Wahl zu Wahl mehr ausgebildet und größere Dimensionen angenommen.

Wie bereits festgestellt wurde, betrug die Durchschnittsziffer der Wahlberechtigten für die einzelnen Bezirke im Jahre 1871 einige wenige über 20 000. In 324 von den 382 Bezirken, also in fast 85 % derselben, bewegte sich die Wählerziffer auf einer Linie, deren fernster Punkt um 5000 von der Durchschnittsziffer abwich, also 25 000 nach oben oder 15 000 nach unten betrug. Die einen waren nahezu gleich zahlreich wie die andern: 157 bewegten sich auf der Linie nach oben, hatten also zwischen 20 000 und 25 000 Wahlberechtigte; 167 bewegten sich auf der nach unten, hatten also 15—20 000 Wahlberechtigte. In bloß 58 Bezirken, also in etwas über 15 % derselben, war die Entfernung von der Durchschnittsziffer größer als 5000. Je 29 Bezirke hatten weniger als 15 000 Wahlberechtigte und mehr als 25 000. Unter den letzteren waren nur 3, in welchen die Wählerziffer 30 000 überstieg, ohne indessen 35 000 ganz zu erreichen: Berlin IV, Berlin VI und Lauban-Görlitz in Schlesien.

Wie ganz anders im Jahre 1898! Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke betrug 28 818. Nimmt man abermals einen Spielraum von 10 000 an — 5000 nach oben und 5000 nach unten — und läßt man denselben sich bewegen zwischen 25 000 und 35 000, so befanden sich innerhalb dieser Linie nur 148 von 397 Bezirken, 37,27 % derselben (nicht 84,81, wie im Jahre 1871); 58 nach oben mit einer Wählerziffer zwischen 30 000 und 35 000, und 98 nach unten mit einer Wählerziffer zwischen 30 000 und 25 000.

Unter den 249 übrigen Bezirken waren 186 mit einer Wählerziffer unter 25 000, darunter 71 mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten, und unter diesen wieder 15, in welchen die Wählerziffer nicht einmal 15 000 erreichte.

[1] Da die Reichslande erst 1874 an den Reichstagswahlen teilnahmen, ist für einen Vergleich zwischen 1871 und 1898 keine sichere Unterlage geboten. Zweifellos war aber die Zunahme die geringste. Für die Zeit von 1874 an beträgt sie bloß 7,94 %.

Bezirke, die nach oben hin um mehr als 5000 vom angenommenen Zentralpunkt abwichen, also mehr als 35 000 Wahlberechtigte hatten, waren es 63: 21 davon hatten noch unter 40 000; 20 weitere zwischen 40 000 und 50 000, und in 22 Bezirken ging sie über 50 000 hinaus. Unter diesen letzteren waren 6, in denen die Wählerziffer sogar 80 000 überschritt, und unter diesen wieder 3, in denen sie gar über 100 000 hinausging.

So im Jahre 1898.

Also auf der einen Seite 71 Bezirke mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten und auf der andern Seite 42 mit mehr als 40 000!

Die 15 Bezirke, die nicht einmal 15 000 Wahlberechtigte hatten, sind:

Schlettstadt (Reichslande) . .	14 991	Lauenburg (Schleswig) . . .	13 246
Reuß ältere Linie	14 987	Fraustadt (Posen)	12 940
Angerburg-Lötzen (Ostpreußen)	14 783	Deutsch-Krone (Westpreußen) .	12 756
Sigmaringen	14 707	Rappoltsweiler (Reichslande) .	12 688
Neustettin (Pommern) . . .	14 599	Gebweiler (Reichslande) . . .	12 676
Löwenberg (Schlesien) . . .	14 260	Waldeck	11 732
Krotoschin (Posen)	13 796	Schaumburg-Lippe	9 847
Coburg	13 585		

Unter den 56 Bezirken, deren Wählerziffer zwar über 15 000, aber weniger als 20 000 betragen hat, sind 10, die bei früheren Wahlen schon mehr als 20 000 Wahlberechtigte hatten: zunächst die 4 preußischen Bezirke Berlin I, Labiau-Wehlau (Ostpreußen), Fulda (Nassau) und Kempen (Rheinprovinz); sodann die 6 bayrischen Germersheim, Neumarkt, Neunburg vorm Wald, Eichstätt, Dinkelsbühl und Dillingen.

Bewegung der Wählerziffer in den 42 größten Bezirken mit mehr als 40 000 Wahlberechtigten.

Es ist interessant und lehrreich, die Bewegung der Wählerziffern genau zu verfolgen, wie sie in den 42 Bezirken, die zu sehr großen, ja förmlichen Riesenbezirken sich ausgebildet haben, seit 1871 von Wahl zu Wahl zu Tage getreten ist.

Für die 6 Bezirke, die mehr als 80 000 Wahlberechtigte hatten, ergibt eine Nebeneinanderstellung der jeweiligen Wählerziffern folgendes Gesamtbild:

	München II	Hamburg III	Berlin IV	Bochum	Charlottenburg	Berlin VI
1871	27 252	19 842		24 514	26 491	
74	33 593	23 113	29 647	43 693	33 806	28 250
77	39 084	29 179	42 707	49 087	40 261	41 232
78	31 065	32 311	50 047	49 000	41 903	48 238
1881	41 567	35 182	54 775	53 811	45 046	55 446
84	55 045	40 338	72 100	62 352	47 662	74 898
87	52 397	47 800	79 222	63 607	54 107	86 323
1890	64 346	59 235	89 280	73 358	65 943	104 460
93	73 697	78 816	93 036	85 815	87 911	121 564
98	88 641	96 859	96 924	108 441	134 993	142 226

Für 7 weitere Bezirke, deren Wählerzahl zwischen 60 000 und 80 000 betrug, ist das Gesamtbild folgendermaßen beschaffen:

	Nieder-barnim	Hanno-ver	Duisburg	Dortmund	Essen	Berlin II	Leipzig-Land
1871 . . .	16 645	22 233	23 809	22 765	23 540		23 399
74 . . .	21 154	27 976	33 721	32 986	37 779	23 280	28 325
77 . . .	25 106	32 857	34 250	35 356	35 946	30 521	32 738
78 . . .	26 334	34 344	34 665	36 821	37 109	36 815	34 793
1881 . . .	27 531	34 451	35 399	41 100	36 197	42 233	37 203
84 . . .	29 342	37 066	39 597	43 025	42 324	56 933	40 710
87 . . .	33 016	40 558	40 573	44 556	42 142	65 155	45 939
1890 . . .	38 958	44 149	46 420	51 810	48 185	72 078	55 536
93 . . .	48 075	51 980	53 517	59 790	56 424	75 347	62 730
98 . . .	62 874	63 405	69 644	73 362	74 735	76 727	77 294

Für 9 Bezirke, welche 50 000—60 000 Wahlberechtigte hatten, ergibt eine gleiche Zusammenstellung folgendes Bild:

	Katto-witz	Dresden-Land	Köln-Stadt	Chemnitz	Nürn-berg	Beuthen	Düssel-dorf	Elber-feld	Frank-furt
1871 . .		19 791	25 979	24 488	20 908		21 961	25 063	20 151
74 . .	23 805	23 388	25 646	28 132	25 005	25 260	25 292	32 142	20 272
77 . .	26 306	27 091	29 885	30 855	29 686	27 692	27 162	35 655	27 398
78 . .	27 637	28 401	29 299	31 093	30 423	28 466	27 340	36 931	29 257
1881 . .	28 450	28 589	30 845	33 022	30 175	29 272	28 849	37 595	31 328
84 . .	30 501	29 689	32 590	36 620	32 894	32 006	31 981	39 273	34 201
87 . .	32 543	31 005	35 562	39 786	35 233	35 074	35 450	42 396	36 103
1890 . .	36 650	33 751	39 414	44 659	39 132	39 017	39 303	47 627	41 138
93 . .	42 393	38 212	42 984	47 017	42 137	44 884	45 586	50 664	48 159
98 . .	50 155	50 718	51 129	54 323	54 771	54 906	56 431	56 799	59 891

In 6 Bezirken hat die Wählerzahl zwischen 45 000 und 50 000 betragen, die sich seit 1871 folgendermaßen entwickelt hat:

	Dresden links d. E.	Magdeburg	Lennep-Mettmann	Hamburg II	Dresden rechts d. E.	Kiel
1871	22 381	22 283	27 071	28 484	19 978	27 059
74	26 308	22 933	31 597	32 225	23 582	28 669
77	29 103	25 906	32 120	34 612	26 685	31 731
78	29 888	26 859	32 986	36 526	28 274	32 774
1881	30 618	27 871	33 775	35 395	28 758	33 458
84	32 463	30 941	35 887	36 522	30 689	34 917
87	35 172	34 017	37 720	39 391	32 556	35 909
1890	38 118	38 867	40 447	42 730	36 044	41 632
93	41 976	40 700	41 920	45 880	40 761	46 404
98	47 337	47 809	47 985	48 869	49 133	49 673

Für die noch übrigen 14 Bezirke, deren Wählerziffer zwischen 40 000 und 45 000 betragen hat, ergibt eine Zusammenstellung ihrer sämtlichen Wählerziffern folgendes Bild:

	Hagen	Altenburg	Aschersleben	Breslau-West	Mannheim	Zwickau	Saalkr.-Halle	Görlitz	Köln-Land	Braunschweig	Borken-Recklinghausen	Altona	Stuttgart	Bremen
1871 . .	19856	29684	26451		19653	22857	21329	31935	16155	21639	19791	24594	20891	21 9
74 . .	24719	31950	29583	21403	21246	25628	22670	33380	19996	27412	21709	30250	25406	25 7
77 . .	25026	32893	32419	24004	22842	28937	24933	34338	23100	28541	22873	31582	29334	30 3
78 . .	26067	33408	32160	26977	23339	29737	25926	35629	23419	29029	23670	31617	29451	31 4
1881 . .	26323	34304	33070	26717	24078	30656	27670	34529	24119	31117	23434	32875	29739	30 8
84 . .	27193	34749	34925	28122	25680	31469	29242	35785	26852	32755	24890	34500	30088	32 2
87 . .	29365	35620	37432	30972	28588	33540	31905	37079	29183	33515	27051	36700	32210	34 2
1890 . .	30628	37091	38628	33681	31614	36213	34966	38644	33981	36508	30190	39789	34758	36 6
93 . .	34406	38817	40243	36104	35203	38445	38167	39872	37059	39875	33747	43697	37983	38 9
98 . .	40502	40855	41629	41997	42040	42116	42189	42936	43298	43742	43864	44475	44521	44 9

Wenn in einigen Bezirken für 1871 eine Wählerzahl nicht mitgeteilt ist, so erklärt es sich daraus, daß eine solche nicht absolut sicher feststeht, sondern auf Grund einer Wahrscheinlichkeitsberechnung gefunden werden müßte. Für die Berliner Bezirke, ausgenommen den ersten, enthalten die zu Gebote stehenden Materialien keine Feststellungen. Für die beiden Bezirke der Stadt Breslau wurden 1871 die Wahlberechtigten zusammengenommen, so daß nur Wahrscheinlichkeitsziffern für Breslau-Ost und Breslau-West geboten werden können. Genau so ist es auch in den beiden Bezirken Beuthen-Tarnowitz und Kattowitz-Zabrze.

Wie aus diesen Zusammenstellungen sich ergibt, war das Ansteigen der Wählerzahl keineswegs in allen Bezirken gleichmäßig fortschreitend, ja nicht einmal ununterbrochen. In einigen Bezirken war stellenweise ein zeitweises Zurückgehen zu verzeichnen.

Mit dem ungewöhnlich starken Anwachsen der Zahl der Wahlberechtigten in diesen 42 größten Bezirken steht, wenigstens teilweise, eine Tatsache in ursächlichem Zusammenhang, welche von zunächst interessierter Seite oft wie eine Art Ungerechtigkeit hervorgehoben wird: der große Unterschied zwischen der Zahl der Mandate der Sozialdemokratie und der Zahl ihrer Stimmen. Obwohl in 2 von diesen 42 Bezirken — Borken-Recklinghausen und Essen — keine einzige Stimme für die Sozialdemokratie abgegeben wurde und in einigen andern verhältnismäßig wenige, beläuft sich die Zahl der Stimmen, die 1898 in allen diesen 42 Bezirken für die Sozialdemokratie abgegeben wurden, auf 838 000. Das sind nahezu 40 % — 39,78 — sämtlicher Stimmen, die in allen 397 Bezirken auf sozialdemokratische Kandidaten gefallen sind.

Diesen Bezirken mit unverhältnismäßig starkem Anwachsen der Zahl der Wahlberechtigten stehen andere gegenüber, in welchen dieselbe im Jahre 1898 kleiner war als bei der einen oder andern der 9 vorausgegangenen

Wahlen. Zehn solcher Bezirke wurden bereits genannt; es gibt aber noch weitere 65, im ganzen also 75 (18,89 %):

45 in Preußen,	1 in Baden,
18 in Bayern,	1 in Mecklenburg,
2 in Württemberg,	8 in den Reichslanden.

In welcher Zahl und in welchem Umfang von Wahl zu Wahl einzelne Bezirke zu großen und sehr großen sich entwickelt haben, dürfte folgende Zusammenstellung anschaulich machen:

	Bezirke mit											
	weniger als 15 Tausend	15—20 Tausend	20—25 Tausend	25—30 Tausend	30—35 Tausend	35—40 Tausend	40—50 Tausend	50—60 Tausend	60—80 Tausend	80—100 Tausend	100—120 Tausend	120 Tausend
	Wahlberechtigten											
1871 . .	29	167	157	26	3							
74* . .	31	109	187	57	10	2	1					
77 . .	23	92	188	69	17	4	4					
78 . .	19	84	177	90	17	6	3	1				
1881 . .	22	94	172	76	20	6	4	3				
84 . .	21	85	167	81	26	7	5	2	3			
87 . .	17	73	164	90	26	14	7	2	3	1		
1890 . .	17	67	154	89	34	18	9	3	4	1	1	
93 . .	16	60	137	96	41	18	16	5	4	3	1	
98 . .	15	56	115	98	50	21	20	9	7	3	1	2

Bezirke mit 35000 Wahlberechtigten und darüber gibt es demnach erst seit 1874. Damals waren es nur 3, inzwischen aber haben sie von Wahl zu Wahl zugenommen:

1874: 3	1881: 13	1890: 36
77: 8	84: 17	93: 47
78: 10	87: 27	98: 63

Bezirke mit 50000 Wahlberechtigten und darüber gibt es seit der Wahl von 1878. Seitdem haben sie sich folgendermaßen vermehrt:

1878: 1	1887: 6	1893: 13
1881: 3	1890: 9	98: 22
84: 5		

Übrigens haben die Bezirke, welche mit 40000 und mehr Wahlberechtigten die andern überragen, keineswegs alle auch in den stärksten Prozentsätzen zugenommen. Da die Gesamtwählerschaft des Reiches seit 1871 um rund 44 % zugenommen hat, kann man es als besonders starke Zunahme bezeichnen, wenn in einem einzelnen Bezirke die Wählerziffer von 1871 im Jahre 1898 um mindestens 80 % höher war. Unter den Bezirken, von denen das gesagt werden kann, sind einige (5) von den 42 größten

nicht, während andere sich darunter befinden und keineswegs die letzten Plätze einnehmen, die ihre Wählerzahl nicht bis 40000 und darüber erhöht haben.

Bezirke mit mehr als 80% Zunahme der Wahlberechtigten.

Unter den 397 Wahlbezirken gibt es 47, die ihre Anfangsziffer der Wahlberechtigten bei der letzten Wahl um 80% und darüber erhöht hatten. Von den 29 großstädtischen Bezirken Alt-Deutschlands gehören nicht weniger als 20 dazu. Eine Zusammenstellung derselben nach dem Umfange der Zunahme ihrer Wählerzahl dürfte von Interesse sein und auch praktischen Wert haben. Bei 10 derselben beträgt die Zunahme 200% und darüber, bei 27 beträgt sie zwischen 100 und 200%; bei 10 zwischen 80 und 100%. Es sind folgende:

1. Charlottenburg	409,54 % Zunahme	25. Chemnitz . .	121,83 % Zunahme
2. Hamburg III .	388,15 „ „	26. Borken . . .	121,63 „ „
3. Berlin VI . .	345,30 „ „	27. Stettin-Stadt	117,22 „ „
4. Bochum . . .	342,36 „ „	28. Magdeburg .	114,55 „ „
5. Niederbarnim .	277,73 „ „	29. Mannheim .	113,91 „ „
6. Leipzig-Land .	230,33 „ „	30. Stuttgart . .	113,11 „ „
7. München II .	225,26 „ „	31. Breslau-Ost .	112,28 „ „
8. Dortmund . .	222,25 „ „	32. Dresden l. d. E.	111,63 „ „
9. Essen	217,48 „ „	33. Saarbrücken .	109,63 „ „
10. Beuthen . . .	206,85 „ „	34. Leipzig-Stadt	108,36 „ „
11. Frankfurt a. M.	197,21 „ „	35. Bremen . .	104,81 „ „
12. Berlin II . .	193,79 „ „	36. Hagen . . .	103,97 „ „
13. Duisburg . .	192,51 „ „	37. Braunschweig	102,14 „ „
14. Berlin IV . .	191,32 „ „	38. Krefeld . . .	98,72 „ „
15. Hannover . .	185,18 „ „	39. Halle-Saal-kreis . .	97,80 „ „
16. Kattowitz . .	172,46 „ „	40. Köln-Stadt .	92,95 „ „
17. Köln-Land . .	168,01 „ „	41. Lübeck . . .	92,03 „ „
18. Nürnberg . .	161,96 „ „	42. Speier . . .	91,88 „ „
19. Düsseldorf . .	156,96 „ „	43. Gladbach . .	87,18 „ „
20. Dresden-Land .	156,25 „ „	44. Zwickau . .	84,25 „ „
21. Straßburg i. E.	153,36 „ „	45. Kiel	83,57 „ „
22. Dresden r. d. E.	145,93 „ „	46. Solingen . .	83,06 „ „
23. Breslau-West .	141,04 „ „	47. Altona . . .	80,83 „ „
24. Elberfeld-B. .	126,62 „ „		

Zusammenhang mit der Frage einer andern Umgrenzung der Wahlbezirke.

Die vielfältig sehr großen Unterschiede im Umfange einzelner Wahlbezirke haben sich zweifellos zu einem Mißstande herausgewachsen, der von Wahl zu Wahl größer wird. Die Frage einer neuen Umgrenzung der Wahlbezirke drängt sich darum von selber auf; das Bedürfnis einer solchen kann nicht bestritten werden. Nicht weniger sollte es allüberall als aus-

gemachte Sache gelten, daß die Frage nicht danach zu beurteilen und zu behandeln ist, ob und wie einzelne politische Parteien von einer neuen Umgrenzung Vorteile oder Nachteile zu gewärtigen hätten.

Indessen sind die Schwierigkeiten gar nicht klein, welche eine Lösung der Frage zu überwinden hätte. Jedenfalls müßte erwogen werden, ob nicht eine weitere Reihe von Städten auszuscheiden wäre, um für sich Wahlbezirke zu bilden. Teilweise wäre es ganz unvermeidlich. Aber wo die Grenze ziehen? Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung haben wir 5 Städte in Deutschland, die 100—120 000 Einwohner haben und für die Reichstagswahlen zu andern Gebieten genommen sind:

Essen	118 862 Einwohner	Krefeld	106 893 Einwohner
Posen	117 033 „	Kassel	106 034 „
Kiel	107 977 „		

Sollten schon diese ausgeschieden werden? Wir haben ferner 3 Städte mit 120—150 000 Einwohnern:

Braunschweig . . .	128 226 Einwohner
Mannheim	141 131 „
Dortmund	142 733 „

Wir haben endlich noch 5 Städte mit 150 000 und darüber:

Halle a. d. S. . .	156 609 Einwohner	Chemnitz . . .	206 913 Einwohner
Stuttgart . . .	176 699 „	Düsseldorf . . .	213 711 „
Charlottenburg .	189 305 „		

Sehr schwierig wäre die Erledigung einer weiteren Einzelfrage. Daß die Einwohner- bzw. Wählerziffer bei einer Umgrenzung der Wahlbezirke an erster Stelle und am meisten in Betracht zu ziehen ist, darf als selbstverständlich bezeichnet werden. Soll nun bei einer Neueinteilung der Bezirke die Zahl der Mandate die gleiche bleiben oder vermehrt werden? Und wenn letzteres: in welchem Umfang und mit welcher Maßgabe? Wollte man 20 000 Wahlberechtigte als Durchschnittssumme für jeden Wahlbezirk nehmen, wie es im Jahre 1871 war, so würden sich 572 Mandate ergeben. Das wird wohl niemand wollen. Wollte man 25 000 als Durchschnittssumme nehmen, so käme man auf 457 Mandate. Ob es viele Leute gibt, die das für sachgemäß und wünschenswert ansehen? Wollte man an der bisherigen Mandatsziffer 397 festhalten, so hätte man die Wählerzahl 28 000 als Durchschnittsziffer. Auch in diesem Falle wäre eine ganz wesentliche Vermehrung der großstädtischen Bezirke eine unvermeidliche Folge. Die Kehrseite wäre ebenso unvermeidlich: eine Minderung der Zahl der Mandate in den nicht großstädtischen Gebieten. Das Königreich Sachsen ausgenommen, würden so ziemlich alle Staaten bzw. Staatengruppen davon betroffen. Und im Königreich Preußen, das in seinen 12 Provinzen ebenso

viele in sich abgeschlossene und selbständige Wahlbezirksgebiete besitzt, müßte naturnotwendig eine stellenweise sehr fühlbare Verschiebung des bisherigen Mandatsbesitzes eintreten. Während Schleswig und Hannover die bisherige Zahl ihrer Mandate behalten könnten, in den Provinzen Sachsen und Nassau nur eine Änderung um je 1 Mandat in Frage käme, würden die Provinzen Pommern, Posen, Westpreußen, Schlesien und Ostpreußen eine Minderung ihrer Mandatsziffer um 2—4, die Provinzen Brandenburg, Rheinprovinz und Westfalen aber eine Erhöhung um 3—5 zu gewärtigen haben. Wahrscheinlich würde wohl jeder Staat und jede Provinz einer Reduktion des bisherigen Mandatsbesitzes Widerstand entgegensetzen. So sehr es unter solchen Umständen erklärlich erscheint, wenn Regierungen und auch die eine oder andere Partei sich sträuben, eine neue Umgrenzung der Wahlbezirke in Angriff zu nehmen, so wenig darf übersehen werden, daß die Schwierigkeiten mit der Zeit nicht kleiner werden, wohl aber die Mißverhältnisse und damit die Mißstände größer und schlimmer.

Zweites Kapitel.

Wahlbeteiligung.

Gesamtbeteiligung.

Die Wahlziffern einzelner Parteien können unmöglich genügend und richtig gewürdigt werden, wenn man nicht auch die Wahlbeteiligung mit in Betracht zieht. Soweit die Verteilung der Mandate in Frage kommt, hängen ja die Wirkungen der Wahlziffern ganz wesentlich von ihr ab. Gerade die Sozialdemokratie verdankt einen sehr starken Prozentsatz ihrer siegreichen Erfolge lediglich der mangelhaften Wahlbeteiligung anderer Parteien. Die Gesamtbeteiligung der deutschen Wählerschaft war niemals eine vollauf befriedigende, nicht einmal im Jahre 1887, obwohl sie damals eine weit regere war als in andern Wahljahren. Eine Zusammenstellung der Ziffern der jeweils gültig Abstimmenden mit den Prozentsätzen der Wahlberechtigten ergibt folgendes Gesamtbild:

	Gültig Abstimmende	In Prozenten der Wahlberechtigten		Gültig Abstimmende	In Prozenten der Wahlberechtigten
1871	3 886 515	50,76	1884	5 662 957	60,35
74	5 190 254	60,89	87	7 540 938	77,18
77	5 401 021	60,39	1890	7 228 542	71,24
78	5 760 947	63,13	93	7 673 973	72,20
1881	5 097 760	55,08	98	7 752 693	67,76

Die ungültig abgegebenen Stimmen, deren es jeweils Tausende gab — von 18671 bei der Wahl von 1884 bis zu 34021 bei der Wahl von 1898 —, sind dabei außer Rechnung gelassen[1].

Diese Ziffern verkünden im allgemeinen nicht das Lob der Reichstagswähler. Und sieht man von den Gesamtziffern ab, um die Beteiligung einzelner Gegenden und Bezirke zu mustern, so erhält man diesen Eindruck noch mehr. So muß man es aber machen, wenn man sie zutreffend und gerecht würdigen will.

Je zahlreicher die Parteien sind, welche um den Besitz der Reichstagsmandate ringen, je mehr in einzelnen Wahlbezirken verschiedene Parteien einander gegenüberstehen und je mehr es Übung wird, nicht bloß die erkämpften Mandate zu zählen, sondern auch die erhaltenen Stimmen, desto mehr sollte man allüberall von sehr hohen Ziffern der Wahlbeteiligung erzählen können, auch in jenen Bezirken, in welchen der Ausfall der Wahl insofern von vornherein feststeht, als man zweifellos weiß, welcher Partei das Mandat zufallen wird. Sicherlich gibt es eine Wahlpflicht, und zwar nicht bloß als Ehren-, sondern auch als Gewissenspflicht. Wo beim Gebrauche staatsbürgerlicher Rechte auch die Interessen anderer und die der Allgemeinheit in Mitleidenschaft gezogen sind, da steht dem Rechte die Pflicht gegenüber, von demselben einen richtigen Gebrauch zu machen. Niemals aber sollte die Frage aufgeworfen werden müssen, ob deren Erfüllung durch Staatsgesetz erzwungen werden soll. Nur der vielfältig sehr mangelhaften Wahlbeteiligung ist es zuzuschreiben, daß allen Ernstes schon die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht die durch Staatsgesetz festgelegte Wahlpflicht eingeführt werden soll.

Daß jeweils ein lebhafter Kampf um die Reichstagsmandate auszufechten ist, geht schon aus der großen Zahl der Stichwahlen hervor. Gleich bei der ersten Wahl im Jahre 1871 mußten 43 Stichwahlen ausgefochten werden, und bei der zehnten im Jahre 1898 waren es deren 184 in Alt-Deutschland und 3 in den Reichslanden. In verschiedenen andern Bezirken gab es sehr knappe absolute Mehrheiten.

Eine Beteiligung unter 50 %, bei der also nicht einmal die Hälfte der Berechtigten das Wahlrecht ausübt, sollte überhaupt niemals vorkommen. Daß mehr als $^3/_4$, mehr als $^4/_5$, also über 80 % der Wähler an die Urne gehen, sollte nicht die Ausnahme, sondern die Regel sein.

So war es aber nicht einmal im Jahre 1887. Wenn auch der pommersche Bezirk Naugard-Regenwalde unter 397 der einzige war, in welchem die Beteiligung unter 50 % blieb, so gab es doch neben diesem noch 72 weitere, in welchen sie 70 % nicht erreichte, neben 53, in welchen

[1] Man begegnet sonst der Gepflogenheit, die ungültig abgegebenen Stimmen bei Berechnung des Prozentsatzes mitzuzählen, was natürlich kleine Änderungen an demselben im Gefolge hat.

die Beteiligung 70 % überschritt, aber hinter 75 % zurückblieb. Es muß mit aller Anerkennung festgestellt werden, daß es bei keiner Wahl an solchen Bezirken gefehlt hat, die eine Beteiligung von 80 % und darüber aufwiesen. Allein ihre Zahl war gewöhnlich klein. Nur im Jahre 1887 stieg sie nahe an die Hälfte hin: 182 von 397. Vorher hatte sie nur ein einziges Mal 40 überstiegen: im Jahre 1874. Und nach 1887 ging sie gleich wieder namhaft zurück: auf 83 im Jahre 1890; von da auf 62 im Jahre 1893 und bei der letzten Wahl auf 42 Bezirke.

Beteiligung in den Einzelbezirken.

Sämtliche Bezirke lediglich unter dem Gesichtspunkte der Wahlbeteiligung betrachtet, ergeben durch die 10 Hauptwahlen hindurch folgendes Bild:

	Bezirke mit einer Wahlbeteiligung von															
	unter 20 Prozent	20—25 Prozent	25—30 Prozent	30—35 Prozent	35—40 Prozent	40—45 Prozent	45—50 Prozent	50—55 Prozent	55—60 Prozent	60—65 Prozent	65—70 Prozent	70—75 Prozent	75—80 Prozent	80—85 Prozent	85—90 Prozent	90—95 Prozent
1871	5	6	14	25	41	48	34	65	32	34	34	22	13	7	1	1
74	—	3	4	13	22	34	32	34	30	44	42	44	47	26	22	—
77	—	1	3	6	13	31	35	47	46	50	55	50	35	18	6	1
78	1	—	—	2	10	12	29	35	58	65	73	56	42	10	3	1
1881	—	2	8	9	21	24	41	65	84	51	39	32	16	5	—	—
84	—	—	1	5	7	11	38	56	67	68	63	50	24	6	1	—
87	—	—	—	—	—	—	1	5	9	19	39	53	89	112	60	10
1890	—	—	—	1	3	6	9	17	27	41	51	66	93	59	22	2
93	—	—	—	—	—	—	3	7	21	43	68	104	89	50	12	—
98	—	—	—	1	1	11	14	30	30	62	74	72	60	31	11	—

Will man die vielen Gruppen auf 4 reduzieren und etwa alle Bezirke zusammennehmen, deren Beteiligung unter 50 % geblieben ist, sodann die, welche eine Beteiligung von 50—70 %, ferner die, deren Beteiligung zwischen 70 und 80 % betragen hat, und endlich diejenigen, die mit ihrer Beteiligung über 80 % hinausgekommen sind, um auf diese Weise die Übersicht zu vereinfachen und zu erleichtern, so erhält man folgendes Gesamtbild:

	Bezirke mit einer Beteiligung von			
	unter 50 Prozent	50—70 Prozent	70—80 Prozent	über 80 Prozent
1871	173	165	35	9
74	108	150	91	48
77	89	198	85	25
78	64	231	98	14
1881	105	239	48	5
84	62	254	74	7
87	1	72	142	182
1890	19	136	159	83
93	3	139	193	62
98	27	196	132	42

Während die süddeutschen Staaten von Anfang an durchschnittlich eine weit regere Beteiligung aufweisen konnten als weitaus die meisten norddeutschen Gebiete, hat es sich im größeren Teile von Bayern mit der Wahl von 1881 geändert und ist seitdem nicht wieder so geworden, daß man von einer regen Beteiligung sprechen kann. Durch die ganze Zeit hindurch waren es jeweils einzelne Gebiete, welche durch ihre sehr geringe Beteiligung den Prozentsatz der Gesamtbeteiligung herabgedrückt haben. Bis zum Wahljahre 1887 findet man Bezirke, in welchen die Beteiligung unter 30 % stehen blieb. Die Wahl von 1871 weist einige auf, in welchen sie nicht einmal ganz 20 % erreichte. In einem derselben — Varel-Jever im Großherzogtum Oldenburg — hat es sich im Jahre 1878 wiederholt. Nach 1887 kam es nicht wieder vor, daß die Beteiligung unter 30 % herabsank. Dagegen fanden sich einige Bezirke, welche 1890 und 1898 mit ihrer Beteiligung 40 % nicht erreichten. Bei der letzten Wahl war es der Bezirk Deggendorf in Niederbayern allein; im Jahre 1890 außer ihm noch die 3 pommerschen Bezirke Naugard-Regenwalde, Belgard-Dramburg und Neustettin.

Nur wenige Bezirke weisen beharrlich durch sämtliche Wahlen hindurch eine rege Beteiligung auf. Dazu gehören vor allem 3, in welchen sie von 1871 an nie unter 75 % herabgegangen ist: der posensche Wirsitz-Schubin, der hannoversche Osnabrück und der westpreußische Konitz-Tuchel.

Will man auch eine Beteiligung von 70—75 % noch als beachtenswert rege gelten lassen, so sind weitere 9 Bezirke zu nennen, in welchen sie, auch nicht 1871, unter dieses Maß herabgegangen ist:

Neustadt-Karthaus, Berent-Stargardt und Schwetz in Westpreußen;
Krotoschin, Fraustadt und Gnesen in Posen;
Immenstadt in Bayern;
Waldshut in Baden und
Malchin-Waren in Mecklenburg.

In Fraustadt blieb sie nur bei den 2 ersten Wahlen unter 75 %, ging aber 1884 über 80 % hinaus, um dann ständig auf dieser Höhe zu verbleiben.

Ähnlich war es in Schwetz, wo die Beteiligung bis 1881 jeweils nahe an 80 % hinreichte und darüber hinaus ging, nur bei den Wahlen von 1881 und 1884 nicht auf 75 % gelangte, seit 1887 aber ständig über 80 % betrug.

Letzteres war auch im Bezirke Gnesen der Fall.

Auch die Bezirke Berent-Stargardt, Immenstadt, Malchin-Waren und Neustadt-Karthaus haben wiederholt eine Beteiligung über 80 % hinaus gehabt, die Bezirke Krotoschin und Waldshut wenigstens je einmal.

Nach diesen Bezirken verdienen 15 andere besonders hervorgehoben zu werden, in welchen von der zweiten Wahl im Jahre 1874 an die Beteiligung jeweils einen hohen Stand erreichte:

Rosenberg-Löbau, Schlochau-Flatow, Graudenz-Strasburg, Thorn-Kulm und Deutsch-Krone in Westpreußen;

Posen, Samter-Birnbaum, Meseritz-Bomst und Czarnikau-Kolmar in Posen;

Hadersleben in Schleswig;

Hamm-Soest in Westfalen;

Wetzlar-Altenkirchen, Kreuznach-Simmern, Mörs-Rees und Ottweiler-St Wendel in der Rheinprovinz.

Namentlich die 2 letzten Bezirke verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Billigerweise ist auch der schlesische Bezirk Kreuzburg-Rosenberg hier zu erwähnen, in welchem die Wahlbeteiligung von 1871 an jeweils 80 % überschritt, bis Zentrum und Konservative eine Vereinbarung eingingen, welche einen ferneren Wahlkampf ausschloß und damit auch eine regere Wahlbeteiligung.

Auch der badische Bezirk Kenzingen-Ettenheim-Lahr-Wolfach muß gerechterweise besonders erwähnt werden. Das Wahljahr 1884 ausgenommen, hat in demselben die Wahlbeteiligung immer über 70 % betragen — viermal über 80 % —. In dem genannten Jahre war sie nur deshalb beträchtlich geringer, weil die sonst gegeneinander um das Mandat kämpfenden Parteien einem gemeinsamen Kandidaten zustimmten.

Die Bezirke Kröben in Posen und St Goarshausen-Montabaur in Nassau haben von der ersten Wahl an bis zur letzten ständig eine Beteiligung von mehr als 70 % gehabt. Nur in der letzten Wahl sank sie in beiden Bezirken unter 70: 67,6 und 67,9 %.

Die Bedeutung und der praktische Wert solcher Feststellungen liegt darin, daß für jedermann die Nutzanwendung sich nahe legt: was in so und so vielen Bezirken sich als möglich und nicht allzuschwer erwiesen hat, muß auch in andern Bezirken erreichbar sein.

Drittes Kapitel.

Sozialdemokratische Stimmen.

Einleitende Bemerkungen.

Bei Feststellung der Stimmen, die auf sozialdemokratische Kandidaten gefallen sind, und namentlich bei Taxierung derselben darf einiges nicht außer acht gelassen werden.

Ungleich mehr als alle andern Parteien hat die Sozialdemokratie mit stets wachsendem Eifer immer Bedacht darauf genommen, allüberall Stimmen zu sammeln, wo solche überhaupt zu haben sind, und wenn es ihrer auch nur ganz wenige wären. Während andere Parteien vielfältig auf jegliche Agitation verzichten und sogar von Aufstellung eigener Kandidaten Umgang nehmen, wenn sie in einem Bezirke keinerlei Aussicht haben, mit einem etwaigen kleinen Stimmenkontingent auf die Vergebung des Mandates irgend welchen Einfluß üben zu können, ist es bei der Sozialdemokratie Prinzip und Praxis, allüberall mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf einzutreten, wenn auch von vornherein feststeht, daß höchstens einige wenige Stimmen aufgebracht werden können.

Während sodann andere Parteien entweder auf Grund spezieller Abmachungen oder eigener wahltaktischen Erwägungen von vornherein für Kandidaturen anderer Parteien eintreten, gibt es für die Sozialdemokratie die Frage der Unterstützung einer andern Parteikandidatur höchstens bei Stichwahlen, niemals bei der Hauptwahl.

In beiden Momenten findet die sehr beachtenswerte Tatsache ihre Erklärung, daß bei der Wahl von 1898 unter sämtlichen 397 Bezirken nur noch 14 waren, in welchen gar keine sozialdemokratischen Stimmen gezählt werden konnten, während bei der ersten Wahl 285 (von 382), also 74,6 % sämtlicher Bezirke, gar keine sozialdemokratische Stimme aufwiesen.

Sodann ist es unbestritten und unbestreitbar, daß im allgemeinen mit der Sozialdemokratie keine andere Partei an Wahleifer sich messen kann. Daß sozialdemokratische Wahlberechtigte auch tatsächlich wählen, ist die Regel; das Gegenteil: daß sie nicht zur Wahl gehen, obwohl sie können, ist die seltene Ausnahme.

Bei solcher Praxis der Sozialdemokratie kann man bei ihr mehr als bei andern Parteien aus ihrer Stimmenzahl einen Rückschluß auf die Stärke der Partei überhaupt machen. Wenn man das tun will, darf man aber ein Doppeltes nicht übersehen.

Aus den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches sind schon Fälle bekannt geworden, in denen Wähler in mehr oder weniger großer Zahl für Kandidaten der Sozialdemokratie stimmten, ohne mit den Bestrebungen dieser Partei irgendwie zu sympathisieren. Der Wahlzettel sollte ihnen lediglich dazu dienen, ihrem berechtigten oder auch unberechtigten Unmut über bestimmte Persönlichkeiten, Stellen oder Verhältnisse einen möglichst deutlichen Ausdruck zu geben. Weil sie es am kräftigsten durch Stimmabgabe für die Sozialdemokratie tun zu können glaubten, haben sie für den Kandidaten derselben gestimmt.

Eine mindestens nicht kleinere Rolle spielt eine andere gleichfalls unbestreitbare Tatsache: die Sozialdemokratie hat jeweils viele Stimmen von Wählern aus Arbeiterkreisen erhalten, welche keineswegs zu ihr gehören,

aber eine kräftige und wirkungsvolle Vertretung der speziellen Arbeiterinteressen von ihr erwarten zu können glauben und lediglich unter diesem Titel für deren Kandidaten stimmen, ohne sich im übrigen um sozialdemokratische Bestrebungen zu interessieren. Man würde also sehr fehlgehen, wenn man von den Stimmen, die auf sozialdemokratische Kandidaten gefallen sind, auf eine gleich große Zahl wirklicher Sozialdemokraten unter den Wählern schließen wollte. Sicherlich würde die sozialdemokratische Stimmenzahl um ein ziemlich starkes Kontingent sich mindern, wenn diese beiden Momente in Wegfall kämen und nur wirkliche Sozialdemokraten für sozialdemokratische Kandidaten stimmen würden.

Eine sehr wichtige Tatsache sucht und findet in diesen Umständen ihre Erklärung. Von der kritischen Zeit zwischen 1877 und 1881 abgesehen, war die Sozialdemokratie im allgemeinen bisher stets im Wachstum begriffen. Gleichwohl ist es eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß in einer Anzahl von Bezirken der sozialdemokratische Kandidat weniger Stimmen bekommt, als er bei der vorausgegangenen Wahl erhalten hatte. Selbst nach dem starken Niedergang der sozialdemokratischen Stimmenzahl im Jahre 1881 hat man es bei der Wahl von 1884 wahrgenommen. Und sogar bei der Wahl von 1890, die durch ein förmliches Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen vor allen übrigen bisher stattgehabten Wahlen sich bemerkbar machte, hat diese Erscheinung nicht ganz gefehlt. Auf Lücken, die etwa der Tod in die Wählerreihen gerissen, ist sie natürlich nicht zurückzuführen. Mehr als bei andern Parteien werden bei der Sozialdemokratie solche Lücken durch Zugang neuer Wahlberechtigten ausgeglichen. Bei andern Parteien müßte es sich nahe legen, die Erklärung dafür zunächst in gemindertem Wahleifer zu suchen. Wie eben hervorgehoben wurde, spielt jedoch dieses Moment bei ihr eine unverhältnismäßig kleinere Rolle. Ebendeswegen darf man bei ihr mehr als bei jeder andern Partei annehmen, daß sie über die Zahl der auf ihren Kandidaten gefallenen Stimmen hinaus kaum noch wahlberechtigte Anhänger in nennenswerter Zahl in einem Bezirke hat.

Bei Einschätzung der sozialdemokratischen Wahlziffern müssen alle diese Momente in Betracht gezogen werden, namentlich dann, wenn man bestimmte Schlußfolgerungen aus denselben ziehen will.

Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen im allgemeinen.

Auch wenn man die bedeutende Vermehrung der Wahlberechtigten nicht außer Betracht läßt, erscheint das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen sehr stark. Von 119800 im Jahre 1871 sind sie auf 2107000 im Jahre 1898 angestiegen. Berechnet man dieses Anwachsen nach Prozentsätzen der Wahlberechtigten, so bewegt es sich zwischen 1,56 % im Jahre 1871 und

18,41 % im Jahre 1898. Legt man aber die gültig abgegebenen Stimmen der Berechnung zu Grunde, so bewegt sich das Gesamtstimmenkontingent der Sozialdemokratie in den bisherigen 10 Hauptwahlen zwischen 3,08 und 27,17 %. Diesen und andern Berechnungen sind die Philipps-Spechtschen Feststellungen der Wahlziffern zu Grunde gelegt. Nur an 2 von den 10 Gesamtziffern wurde eine Änderung vorgenommen.

Die bei der Wahl von 1871 in den 6 Bezirken der Stadt Berlin sowie in Magdeburg, Köln, Solingen, Leipzig-Land und Gotha auf Jacoby gefallenen Stimmen wie auch die in Zwickau für den Kandidaten Schraps abgegebenen wurden in Anlehnung an das Verfahren des statistischen Amtes der Sozialdemokratie zugezählt, während Philipps und ihm folgend Specht sie der Deutschen Volkspartei zuweist. Das bedingt eine Differenz von rund 18000 Stimmen.

Sodann wurden bei Feststellung der Gesamtziffer für 1893 die im schlesischen Bezirke Ratibor auf den Kandidaten Robota gefallenen 5749 Stimmen im Gegensatze zum Spechtschen Verfahren der Sozialdemokratie nicht zugezählt.

Die Gesamtziffer für 1874 wurde unverändert gelassen, obwohl ihre Richtigkeit zweifelhaft ist. Philipps und Specht rechnen für die 20 Bezirke der preußischen Provinz Sachsen 14273 sozialdemokratische Stimmen, während ihre übereinstimmenden Feststellungen für die einzelnen Bezirke im ganzen nur 13273 ergeben[1].

[1] Nach beiden Autoren sind in den 10 Bezirken Salzwedel-Gardelegen, Osterburg-Stendal, Jerichow, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Liebenwerda-Torgau, Schweinitz-Wittenberg, Mansfelder See- und Gebirgskreis, Sangerhausen-Eckartsberga, Querfurt-Merseburg und Heiligenstadt-Worbis keine sozialdemokratischen Stimmen gefallen.

Nach ihren gleichfalls übereinstimmenden Feststellungen haben die 10 andern Bezirke nachfolgende sozialdemokratische Wahlziffern gestellt:

1.	Magdeburg-Stadt	1208
2.	Wanzleben	144
3.	Aschersleben-Kalbe . (2594 und 2475 =)	5069
4.	Oschersleben-Halberstadt	778
5.	Bitterfeld-Delitsch	853
6.	Saalkreis und Stadt Halle	1250
7.	Naumburg-Weißenfels	1889
8.	Nordhausen-Hohenstein	404
9.	Mühlhausen-Weißensee	198
10.	Erfurt-Ziegenrück	1480
		13273

Specht hat übrigens die Philippsschen Feststellungen für die Wahlen von 1871 bis (einschließlich) 1881 einfach übernommen, was er bei der Sorgfalt und Gründlichkeit der Philippsschen Arbeit unbedenklich tun konnte. Der sehr vereinzelte Verstoß, der dem hohen Wert des Ganzen keinen Abbruch tun kann, ist also im Grunde genommen nur dem einen der beiden Autoren passiert.

Da es nicht absolut ausgeschlossen ist, daß bei den Feststellungen im einzelnen ein Verstoß mitunterlaufen ist, wurde die von Specht gerechnete Gesamtsumme unverändert gelassen. Für die Beurteilung des Ganzen fallen auch 1000 Stimmen mehr oder weniger kaum ins Gewicht.

Trotz des starken Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmenzahl war ihr Ansteigen weder ein ununterbrochenes noch ein gleichmäßiges. Das eine wie das andere tritt bei der Gesamtziffer für ganz Deutschland zu Tage und noch mehr bei den Ziffern für einzelne größere Gebiete.

Die drei ersten Wahlen zeigen ein ziemlich starkes Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen. Die bekannten Attentate auf Kaiser Wilhelm I. und die Erlassung des Sozialistengesetzes drängten in ihren Wirkungen die Sozialdemokratie auf einige Zeit stark zurück.

Die Wahlen von 1878 und 1881 zeigen die Sozialdemokratie in beträchtlichem Rückgang, so daß ihre Stimmenzahl von 1881 nicht bloß verhältnismäßig, sondern auch an sich hinter die von 1874 zurücktrat.

Eine dritte Periode mit den Wahlen von 1884 und 1887 zeigt ähnlich wie die von 1871 bis (einschließlich) 1877 ein Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen.

Die Wahl von 1890 bildet den hervorragendsten Markstein in der bisherigen Geschichte der sozialdemokratischen Wahlziffern. Sie brachte ein überraschendes und fast erschreckendes Emporschnellen der sozialdemokratischen Stimmenzahl, die von 760 000 auf fast $1^1/_2$ Millionen anwuchs.

Bei den Wahlen nach 1890 hielt die Steigerung an, vollzog sich aber doch in wesentlich geringeren Prozentsätzen, und zwar in der letzten Periode noch bedeutend mehr als in der vorletzten.

Gruppiert man die Gesamtziffern der Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten zusammen, wie die bisher stattgehabten 10 Hauptwahlen sie zu Tage gefördert haben, und zwar an sich wie auch in Prozentsätzen der Wahlberechtigten und der tatsächlich Abstimmenden, so ergibt sich folgendes Gesamtbild:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme in Prozenten	In Prozenten der Abstimmenden
1871	119 836	1,56		3,08
74	351 670	4,12	+ 2,56	6,77
77	493 447	5,51	+ 1,39	9,13
78	437 158	4,79	— 0,72	7,58
1881	311 961	3,43	— 1,36	6,11
84	549 990	5,86	+ 2,43	9,71
87	763 128	7,81	+ 1,95	10,11
1890	1 427 298	14,06	+ 6,25	19,60
93	1 780 989	16,75	+ 2,69	23,20
98	2 107 076	18,41	+ 1,66	27,17

Danach war das Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmenzahl in der Periode 1887—1890 weitaus am stärksten: die Zunahme betrug 6,25%. In den übrigen Ansteigeperioden war sie namhaft geringer:

2,69 in der Periode . .	1890—1893	1,95 in der Periode . .	1884—1887
2,56 „ „ „ . .	1871—1874	1,66 „ „ „ . .	1893—1898
2,43 „ „ „ . .	1881—1884	1,39 „ „ „ . .	1874—1877

Zieht man den Umstand mit in Rechnung, daß die letzte Periode nach 1893 fast noch so lange gedauert hat als die Mehrzahl der übrigen, so nimmt sie unter den 7 Perioden des Ansteigens der sozialdemokratischen Stimmen die letzte Stelle ein. Es ist ganz zweifellose Tatsache, daß dasselbe in ebendieser letzten Periode verhältnismäßig am geringsten war, eigentlich bloß 0,99% betragend.

Hätte es in gleichem Verhältnis stattgefunden wie in der unmittelbar vorausgegangenen Periode 1890—1893, dann hätte der Zuwachs 2,69 betragen statt bloß 1,66; die Sozialdemokratie hätte also 1898 ein Stimmenkontingent von (16,75 + 2,69 =) 19,44% der Wahlberechtigten gehabt, statt 18,41%. Die Stimmenzahl hätte in diesem Falle rund 2 224 000 betragen, wäre also um 117 000 stärker gewesen. Zieht man die fünfjährige Dauer mit in Betracht, so ist der Unterschied noch größer.

Genau betrachtet ist also das Gesamtergebnis von 1898 keineswegs so erschreckend, wie es vielfältig unter dem Eindruck der Tatsache aufgefaßt wurde, daß die Sozialdemokratie die zweite Million Stimmen überschritten hat.

Welches Ergebnis die folgende Wahl nach dieser Richtung hin zu Tage fördern wird, läßt sich natürlich in keiner Weise berechnen. Nimmt die Wählerzahl in gleichem Umfang zu wie in der Periode 1893 bis 1898, also um 7,64%, so werden wir insgesamt 12 315 000 Wahlberechtigte haben.

Auch wenn die Sozialdemokratie verhältnismäßig gar keinen Fortschritt, sondern einen völligen Stillstand verzeichnen müßte, also wie 1898 ein Stimmenkontingent von 18,41% zu verzeichnen hätte, würde ihre Stimmenzahl auf 2 267 000 ansteigen, also einen Zuwachs von 160 000 erfahren.

Würde die Stimmenstärke nicht unverändert bleiben, sondern im ganz gleichen Verhältnis wie in der letzten Periode 1893—1898 zunehmen, so würden sich (18,41 + 1,66 =) 20,07% von 12 315 000 ergeben. Das wären 2 471 000 Stimmen, also eine Vermehrung um 364 000.

Würde das Ansteigeverhältnis genau so sein wie in der vorletzten Periode 1890—1893, so wäre ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent

von (18,41 + 2,69 =) 21,10 % der (12 315 000) Wahlberechtigten zu erwarten. Das würde eine Erhöhung der Stimmenzahl auf 2 598 000, also einen Zuwachs um nahezu 1/2 Million (491 000) bedeuten.

Sollte in Erfüllung gehen, was man namentlich aus Kreisen der Sozialdemokratie schon zu hören bekommen hat: daß sie über die dritte Million Stimmen hinauskäme, so müßte sie einen Zuwachs um mindestens 6 % der Wahlberechtigten erhalten. Die auffallende Erscheinung von 1890 müßte sich also wiederholen.

Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen in einzelnen Bezirken.

Soweit die Entscheidung über den Mandatsbesitz einzelner Bezirke in Frage kommt, ist die Situation natürlich eine wesentlich andere, wenn der Hauptsache nach nur zwei Parteien miteinander ringen, als wenn es deren drei oder noch mehr sind. Die Zahl der Bezirke, in welchen diese letztere Situation vorliegt, ist eine sehr große geworden. In einer Reihe solcher Wahlbezirke ist es nun schon vorgekommen, daß im Kampfe zweier starker Parteien um ein Mandat eine ganz schwache Partei mit einer an sich und verhältnismäßig sehr geringen Stimmenzahl entscheidenden Einfluß auf die Vergebung des Mandates ausüben konnte. Für solche Fälle läßt sich natürlich nicht theoretisch feststellen, wie stark das Stimmenkontingent einer Partei sein muß, um noch entscheidend in die Wagschale fallen zu können. Die sozialdemokratischen Stimmenkontingente sind indessen hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte zu taxieren, wie sie für die Zukunft sich zu entwickeln versprechen und welche Aussichten sie für die Partei selbst eröffnen.

Nimmt man auf dieses letztere Moment vor allem Rücksicht, so dürfte es im allgemeinen zutreffen, daß die Sozialdemokratie in einem Bezirke zu einer gewissen Bedeutung und Geltung gelangt ist, sobald 10 % der Wahlberechtigten zu ihren Gunsten abgestimmt haben.

Ist ihr Stimmenkontingent auf 20 % der Wahlberechtigten angestiegen, so hat man Anlaß und Grund, von sozialdemokratischer Gefahr zu sprechen.

Dringend wird diese Gefahr, sobald 30 % der Wahlberechtigten sich auf ihre Seite gestellt haben.

Und haben einmal 40 % der Wahlberechtigten für sie gestimmt mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Entwicklung ihren Weg in der gleichen Richtung weiter nehmen wird, dann erscheint die Gefahr unabwendbar.

Mustert man nun sämtliche Bezirke danach, in welchen Prozentsätzen sie für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt haben, so ergibt eine Zusammenstellung für die 10 allgemeinen Wahlen folgendes Gesamtbild:

	Bezirke												
	ohne alle sozialdem. Stimmen	mit weniger als 1 Proz.	1—5 Prozent	5—10 Prozent	10—15 Prozent	15—20 Prozent	20—25 Prozent	25—30 Prozent	30—35 Prozent	35—40 Prozent	40—45 Prozent	45—50 Prozent	über 50 Prozent
1871 . .	285	22	36	20	11	4	2	1	1	—	—	—	—
74 . .	236	17	47	47	14	17	5	6	4	4	—	—	—
77 . .	200	39	48	37	25	12	7	6	8	4	1	—	—
78 . .	208	50	62	20	16	8	14	6	10	1	2	—	—
1881 . .	224	62	50	19	13	11	12	4	2	—	—	—	—
84 . .	179	61	65	24	19	13	15	9	4	8	—	—	—
87 . .	143	66	63	41	24	12	17	14	5	6	5	1	—
1890 . .	53	54	84	51	39	26	22	15	22	14	7	6	4
93 . .	18	34	95	55	48	37	24	25	20	21	11	7	2
98 . .	14	32	85	50	50	38	29	25	25	25	18	4	2

Diese Zusammenstellung gehört zu den wichtigsten und lehrreichsten. Auf Grund derselben kann man verschiedene Gruppierungen vornehmen, von denen jede anschaulich und lehrreich ist. Nimmt man alle Bezirke zusammen, die gar keine sozialdemokratischen Stimmen aufzuweisen haben oder doch weniger als 10 % der Wahlberechtigten, an zweiter Stelle die Bezirke mit 10—25 %, an dritter die mit 25—40 % und an vierter Stelle alle Bezirke mit sozialdemokratischen Stimmenkontingenten von 40 % der Wahlberechtigten und darüber, so gestaltet sich das Gesamtbild folgendermaßen:

	Bezirke mit					Bezirke mit			
	weniger als 10 Prozent	10—25 Prozent	25—40 Prozent	über 40 Prozent		weniger als 10 Prozent	10—25 Prozent	25—40 Prozent	über 40 Prozent
1871 .	363	17	2	—	1884 .	329	47	21	—
74 .	347	36	14	—	87 .	313	53	25	6
77 .	324	44	18	1	1890 .	242	87	51	17
78 .	340	38	17	2	93 .	202	107	66	20
1881 .	355	36	6	—	98 .	181	117	75	24

Gruppiert man so, daß man die Bezirke zusammennimmt, welche keine sozialdemokratischen Stimmen aufweisen, mit denen, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent geringer ist als 5 % der Wahlberechtigten, sodann die mit 5—20 %, an dritter Stelle die mit 20—35 und zuletzt alle mit mehr als 35 % der Wahlberechtigten, so erhält man folgendes Gesamtbild:

	Bezirke mit					Bezirke mit			
	weniger als 5 Prozent	5—20 Prozent	20—35 Prozent	über 35 Prozent		weniger als 5 Prozent	5—20 Prozent	20—35 Prozent	über 35 Prozent
1871 .	343	35	4	—	1884 .	305	56	28	8
74 .	300	78	15	4	87 .	272	77	36	12
77 .	287	74	21	5	1890 .	191	116	59	31
78 .	320	44	30	3	93 .	147	140	69	42
1881 .	336	43	18	—	98 .	131	138	79	49

Die 236 Bezirke, in welchen nach dem Hinzutritt der Reichslande im Jahre 1874 keine einzige Stimme für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben wurde, haben sich demnach bis zur Wahl von 1884 auf dem Stande von 200 und darüber erhalten, sind aber, mit der Wahl von 1884 anfangend, schließlich bis auf 14 reduziert worden. Und auch diese mindern sich bis auf 8, wenn nach solchen Bezirken gefragt wird, in welchen nicht bloß bei der Wahl von 1898, sondern auch bei allen vorausgegangenen Wahlen keine Stimme für die Sozialdemokratie bzw. Kandidaten derselben abgegeben wurde.

Es sind dies die Bezirke:

Schwetz in Westpreußen;

Buk-Kosten, Schrimm-Schroda, Wreschen-Pleschen und Wirsitz-Schubin in Posen;

Daun-Prüm und Wittlich-Bernkastel in der Rheinprovinz und

Saarburg in den Reichslanden.

Außer diesen 8 bis zur Stunde von der Sozialdemokratie absolut unberührten Bezirken gibt es noch 11, in welchen sie nur bei einer einzigen von den 10 Wahlen Stimmen erhalten hat:

Holland-Mohrungen und Angerburg-Lötzen in Ostpreußen;

Neustettin in Pommern;

Fraustadt-Lissa, Krotoschin-Koschmin und Gnesen-Witkowo in Posen;

Groß-Strelitz-Kosel in Schlesien;

Adenau-Kochem und Geilenkirchen-Erkelenz in der Rheinprovinz;

Hagenau und Zabern in den Reichslanden.

In dem pommerschen und in dem schlesischen Bezirke wie auch in den 3 posenschen und den 2 rheinischen war die bezügliche Stimmenzahl so klein, daß sie nicht einmal 1% der Wahlberechtigten bildete.

Letzteres war in 13 weiteren Bezirken der Fall, in welchen die Sozialdemokratie schon in 2 und noch mehr Wahlen Stimmen erhalten hatte:

Deutsch-Krone in Westpreußen;

Samter-Birnbaum, Meseritz-Bomst, Adelnau-Ostrowo und Czarnikau-Kolmar in Posen;

Paderborn-Büren in Westfalen und

Schleiden-Malmedy in der Rheinprovinz mit zweimaligen;

Neustadt-Karthaus und Berent-Stargardt in Westpreußen,

Meppen in Hannover und

Mörs-Rees in der Rheinprovinz mit je dreimaligen; endlich

Siegkreis-Waldbröl in der Rheinprovinz und

Pfarrkirchen in Niederbayern mit sogar viermaligen Stimmenkontingenten für die Sozialdemokratie.

Außer den 2 letztgenannten Bezirken gibt es noch 33 andere, in denen die Sozialdemokratie in mindestens 4 von den 10 stattgehabten Hauptwahlen eine gewisse Stimmenzahl erhalten hat, aber nie bis zu 5 % der Wahlberechtigten gelangte.

Zunächst 13 mit viermaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie:

Wartenberg-Öls, Oppeln und Neiße in Schlesien;
Heiligenstadt-Worbis in der Provinz Sachsen;
Münster-Kösfeld, Warburg-Höxter und Olpe-Meschede in Westfalen;
Hadersleben-Sonderburg in Schleswig;
Neuß-Grevenbroich und Düren-Jülich in der Rheinprovinz;
Passau, Dillingen und Immenstadt in Bayern.

Sodann 8 Bezirke mit fünfmaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie:

Steinfurt-Ahaus und Lüdinghausen-Warendorf in Westfalen;
Bergheim-Euskirchen und Rheinbach-Bonn in der Rheinprovinz;
Traunstein, Dinkelsbühl und Kitzingen in Bayern;
Biberach-Leutkirch in Württemberg.

Ferner 5 Bezirke mit sechsmaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie:

Posen und Kröben in Posen;
Tondern-Husum in Schleswig;
Melle-Diepholz in Hannover;
Rothenburg an der Tauber in Bayern.

Sodann 3 Bezirke mit siebenmaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie:

Fulda-Gersfeld in Nassau;
Illertissen in Bayern;
Überlingen-Konstanz in Baden;

3 Bezirke mit gar achtmaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie:

Wittmund-Aurich in Hannover;
Kaufbeuren in Bayern;
Ravensburg-Saulgau in Württemberg.

Endlich der Bezirk Landshut in Niederbayern mit neunmaligen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie.

Seit 1874 hat sie in diesem Bezirke bei jeder Wahl Stimmen erhalten, allein niemals hat ihr Kontingent die Stärke von 5 % erreicht; in keinem einzigen Falle erreichte es auch nur die Stärke von 3 %.

Neben Landshut gibt es noch einige andere Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie seit 1871 oder wenigstens seit 1874 jedesmal in den

Wahlkampf eingetreten, aber niemals zu einer Stimmenzahl in der Stärke von 10% gelangt ist.

Im Bezirke Minden-Lübbecke in Westfalen hat sie seit 1871 jedesmal Stimmen erhalten und ist bei der letzten Wahl ganz nahe an 10% hingekommen, nachdem sie schon 1890 über 9% hinaus gelangt, 1893 aber wieder etwas zurückgedrängt worden war.

Im nassauischen Bezirke Marburg-Frankenberg hat sie gleichfalls 1871 schon eingesetzt und eine Stimmenstärke von nahezu 3% erreicht. Das Wahljahr 1887 ausgenommen, hat sie jedesmal Stimmen erhalten, war aber bei der letzten Wahl nicht über 2,57% hinaus gekommen, obwohl sie schon 1874 etwas über 8 und 1877 etwas über 6% erzielt hatte.

Im rheinländischen Bezirke Kempen ging sie aus dem ersten Wahlkampfe von 1871 mit 5,64% hervor, um im zweiten auf 6,55% anzusteigen. Auch in den folgenden 8 Wahlen hat sie jedesmal Stimmen erhalten. Nie gingen dieselben über 2% herunter, aber auch nie ganz bis zu 8% hinauf. Bei der Wahl von 1898 betrugen sie 6,46%.

Unter den 383 Bezirken, welche im Jahre 1898 überhaupt sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen hatten, sind 128, also $^1/_3$, in welchen dieselben die Stärke von über 20% der Wahlberechtigten hatten. Daneben gibt es noch 7 Bezirke, in denen die Sozialdemokratie zwar nicht in der letzten Wahl diese Stärke ihres Stimmenkontingentes erzielte, wohl aber in der einen oder andern der früheren Wahlen sie schon erzielt hatte:

Berlin I, Düsseldorf, Saarbrücken, Würzburg und Straßburg-Stadt im Jahre 1893;

Wolfenbüttel gleichfalls im Jahre 1893 (und schon 1874 nahezu);

Oldenburg in Holstein in den Jahren 1874 und 1877.

Über die Hälfte dieser Bezirke — 69 von 128 — ist aber erst in den 1890er Jahren zu einem so hohen Stande der sozialdemokratischen Stimmen gekommen. Unter diesen 69 Bezirken sind wieder 19, in denen die Sozialdemokratie erst bei der letzten Wahl, 16, in welchen sie schon 1893, und 34, in welchen sie schon 1890 ein Kontingent in der Stärke von 20% und darüber zu verzeichnen hatte.

Läßt man erst 25% der Wahlberechtigten als ein starkes sozialdemokratisches Stimmenkontingent gelten, so hat es bei der letzten Wahl gerade 100 Bezirke mit einem solchen gegeben. Deren Zahl mindert sich auf 74, wenn man das starke Kontingent erst von 30% an rechnet.

Und nimmt man an, daß Bezirke durch die Sozialdemokratie sehr dringend gefährdet sind, sobald dieselbe einmal ein Stimmenkontingent in der Stärke von 35% erreicht hat, so waren es nach den Wahlergebnissen von

1898 solcher Bezirke 49, also weniger, als zur Zeit tatsächlich durch die Sozialdemokratie vertreten sind.

Neben diesen 49 Bezirken gibt es allerdings noch 7 weitere, in welchen die Sozialdemokratie zwar bei der letzten Wahl hinter 35 % zurückgeblieben ist, bei der einen oder andern der früheren Wahlen diese Höhe aber schon erreicht hatte:

Berlin II, Charlottenburg, Stettin-Stadt, Breslau-Ost, Oldenburg in Holstein, Leipzig-Stadt und Braunschweig.

Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl ein Stimmenkontingent in der Stärke von über 40 % der Wahlberechtigten erzielte, gibt es 24.

Daneben gibt es noch 3, in welchen sie zwar nicht im Jahre 1898, wohl aber in einer der früheren Wahlen diesen hohen Stand schon erreicht hatte:

Waldenburg in Schlesien;

Mittweida und Auerbach im Königreich Sachsen.

Unter diesen 24 Bezirken sind nur 6, in welchen die Sozialdemokratie über 45 % der Wahlberechtigten hinaus gekommen ist. Freilich gibt es noch 5 andere Bezirke, in welchen zwar nicht bei der letzten, wohl aber bei der einen oder andern der früheren Wahlen sozialdemokratische Stimmenkontingente von über 45 % der Wahlberechtigten zu verzeichnen waren:

Glauchau-Meerane, Zwickau und Stollberg-Schneeberg im Königreich Sachsen, sodann

Hamburg II und Hamburg III.

Auf- und Absteigen der sozialdemokratischen Stimmen in den 24 Bezirken mit mehr als 40 % derselben.

Auch bei den sozialdemokratischen Stimmen gibt es ein Auf- und Abwogen, und es ist sehr interessant, dasselbe genauer zu verfolgen. Gerade die 24 Bezirke mit dem hohen Stande von mehr als 40 % sozialdemokratischer Stimmen liefern deutliche Belege dafür. Eine Zusammenstellung ihrer sozialdemokratischen Stimmenkontingente von 1871 bis (einschließlich) 1898 gibt nach dieser Richtung hin ein sehr anschauliches und lehrreiches Gesamtbild. Es mag an dieser Stelle genügen, die jeweiligen Stimmenkontingente in Prozentsätzen der Wahlberechtigten mitzuteilen.

Zunächst sind 12 Bezirke aufzuzählen, deren sozialdemokratische Stimmenkontingente bei der letzten Wahl zwischen 40 und 42,50 % sich bewegt haben:

	1. Zimmerberg	2. Stuttgart	3. Millhausen i. E.	4. Kalbe	5. Nürnberg	6. Berlin VI	7. Reuß j. L.	8. Bremen	9. Magdeburg	10. Glauchau	11. Halle a. S.	12. Reuß ält. L.
1871 . .	8,21	2,35	—	0,85	1,62	3,98	6,81	6,66	2,06	32,14	0,31	—
74 . .	28,42	9,48	1,28	17,13	21,41	11,18	6,13	12,18	5,04	31,07	5,51	27,21
77 . .	30,45	15,83	—	13,80	33,77	23,20	9,51	22,24	10,51	42,67	9,31	38,94
78 . .	20,19	14,04	—	3,26	33,40	32,78	9,63	20,07	23,28	43,41	4,03	28,85
1881 . .	4,27	13,89	1,72	0,90	32,13	19,17	13,49	14,93	19,88	26,70	4,10	20,31
84 . .	12,95	11,12	11,14	6,31	38,25	32,36	25,60	15,15	26,24	35,91	12,08	34,26
87 . .	22,35	13,89	2,09	12,92	42,16	35,27	28,06	22,61	33,62	35,60	20,65	32,71
1890 . .	34,03	30,05	34,70	32,39	43,55	40,46	40,27	40,44	44,41	52,00	36,62	42,90
93 . .	37,12	35,14	38,73	33,86	42,75	42,42	43,59	37,45	40,85	51,11	34,03	43,12
98 . .	40,23	40,32	40,69	41,05	41,07	41,32	41,37	41,44	42,09	42,22	42,28	42,29

Sechs weitere Bezirke haben sozialdemokratische Stimmenkontingente in der Stärke von 42,50—45 % gehabt:

	13. Elberfeld	14. Stollberg	15. Hamburg III	16. Zwickau	17. Dresden-Land	18. Hamburg II
1871	22,36	21,78	1,47	25,70	3,77	10,15
74	30,81	39,10	13,78	34,88	16,00	19,01
77	32,07	30,60	21,01	37,91	14,36	31,14
78	30,66	33,77	20,70	34,07	17,62	34,07
1881	21,14	19,65	17,36	23,90	13,25	26,80
84	33,18	23,86	27,07	36,82	20,79	39,17
87	36,92	25,76	37,23	38,79	25,66	47,41
1890	38,99	47,64	45,45	48,11	37,73	52,70
93	37,51	48,65	41,78	46,74	40,95	45,07
98	42,50	42,84	43,19	43,59	44,03	44,59

Wie bereits hervorgehoben wurde, hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent in den 6 letzten von den 24 Bezirken über 45 % betragen:

	19. Chemnitz	20. Berlin IV	21. Hamburg I	22. Lübeck	23. Leipzig-Land	24. Altona
1871	16,16	7,40	7,42	5,29	12,44	15,75
74	35,84	13,01	15,85	20,54	16,33	38,94
77	39,26	25,21	29,56	20,92	28,77	35,95
78	31,83	40,41	32,78	12,39	32,63	38,88
1881	31,05	24,77	22,91	6,85	28,23	21,20
84	39,62	35,20	37,60	17,52	37,41	31,21
87	38,59	40,47	43,16	28,17	42,07	41,19
1890	55,17	45,59	49,46	38,21	54,24	49,08
93	49,33	49,82	43,58	39,42	53,16	46,79
98	45,60	46,73	46,95	49,39	50,37	50,79

Auch diese Zusammenstellung erinnert daran, daß die Stimmenstärke nur dann richtig bemessen werden kann, wenn man die Prozentsätze der

Wahlberechtigten zu Grunde legt. Das Gesamtbild der Entwicklung der Sozialdemokratie in diesen 24 Bezirken wäre ein ganz anderes, und zwar ein falsches und irreführendes, wenn man von einer andern Grundlage ausgehend es entwerfen wollte. Auch die Prozentsätze der tatsächlich Abstimmenden sind ein interessantes und lehrreiches Material. Als Grundlage zur sichern Beurteilung des An- oder Absteigens von Stimmenkontingenten können sie aber nicht dienen. Von den 24 Bezirken haben bei der letzten Wahl nicht weniger als 11 einen Rückgang des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes zu verzeichnen gehabt. In 8 derselben erschiene es aber gerade umgekehrt, wenn man die Prozentsätze der Abstimmenden zur Grundlage nehmen würde:

Hamburg II	hätte	statt	eines	Rückgangs	um	0,48 %	einen	Fortschritt	um	5,88 %
Berlin VI	„	„	„	„	„	1,10 „	„	„	„	4,04 „
Nürnberg	„	„	„	„	„	1,68 „	„	„	„	4,76 „
Reuß j. L.	„	„	„	„	„	2,12 „	„	„	„	0,96 „
Leipzig-Land	„	„	„	„	„	2,79 „	„	„	„	1,16 „
Berlin IV	„	„	„	„	„	3,09 „	„	„	„	1,74 „
Zwickau	„	„	„	„	„	3,15 „	„	„	„	2,25 „
Chemnitz	„	„	„	„	„	3,73 „	„	„	„	3,93 „

zu verzeichnen gehabt.

Der ganz gleichen Erscheinung begegnet man aber auch in andern Bezirken. Auch in den andern 4 Berliner Bezirken hätte das sozialdemokratische Stimmenkontingent zugenommen, wenn es richtig und statthaft wäre, es nach dem Prozentsatze der Abstimmenden zu bewerten, während es in Wirklichkeit in 5 derselben abgenommen und nur in einem einzigen in geringem Umfang zugenommen hat.

Die gleichen Bezirke liefern aber auch dafür einen Beweis, daß man noch weniger die Stimmen an sich miteinander vergleichen darf, ohne Rücksicht auf die Änderungen zu nehmen, welche in den Ziffern der Wahlberechtigten eingetreten sind. Alle 8 Bezirke haben eine teilweise sehr erhebliche Erhöhung der sozialdemokratischen Stimmenzahl zu verzeichnen gehabt:

Zwickau . . .	um	391	Stimmen	Chemnitz . .	um	1476 Stimmen
Reuß j. L. . .	„	505	„	Nürnberg . .	„	4583 „
Berlin IV . .	„	937	„	Leipzig-Land .	„	5584 „
Hamburg II .	„	1110	„	Berlin VI . .	„	7209 „

Trotz ihrer Stimmenvermehrung hat die Sozialdemokratie in allen 8 Bezirken den festgestellten Rückgang registrieren müssen. Derartige Beispiele sind keineswegs selten. Das Auffallendste hat der Bezirk Charlottenburg geliefert. Dort hat die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl 42699 Stimmen erhalten gegen 31424 bei der vorletzten Wahl, also über 11000 mehr.

Nach dem Prozentsatz der in beiden Wahlen tatsächlich Abstimmenden gerechnet wäre sie mit ihren Stimmen um 2,23 % angestiegen — von 47,30 auf 49,53 %.

In Wirklichkeit ist aber das sozialdemokratische Stimmenkontingent schwächer geworden. Die Zahl der Wahlberechtigten ist nämlich von 87 911 auf 134 933 gestiegen, hat also um 53,55 % zugenommen. Damit hat die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nicht gleichen Schritt zu halten vermocht. So ergab sich trotz der bedeutenden Erhöhung der sozialdemokratischen Stimmenzahl eine beträchtliche Minderung ihrer Stärke. Statt eines Fortschrittes hat die Sozialdemokratie einen Rückgang um 4,11 % gehabt.

Ab und zu ist auch der umgekehrte Fall zu verzeichnen. So hat im sächsischen Bezirke Freiberg die sozialdemokratische Stimmenzahl im Vergleich zu der von 1893 etwas abgenommen. Gleichwohl ist das Stimmenkontingent, wenn auch nur unbedeutend, stärker geworden. Die Zahl der Wahlberechtigten hat nämlich um 2,48 % abgenommen.

Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen eine ständige Erscheinung.

Wenn man nun in solcher Weise prüft, und zwar Wahl für Wahl durch alle Bezirke hindurch, so findet man, daß trotz des fast ständigen Ansteigens der Gesamtziffer der sozialdemokratischen Stimmen deren Rückgang in einzelnen Bezirken von Anfang an ununterbrochen eine große Rolle spielt.

Unter allen Bezirken, welche in mindestens 5 von den 10 stattgehabten allgemeinen Wahlen sozialdemokratische Stimmen aufzuweisen hatten, gibt es bloß 4, in welchen dieselben nicht zwischenhinein abgenommen, sondern immer nur zugenommen haben. Und diese wenigen Bezirke haben alle erst seit 1884 überhaupt sozialdemokratische Stimmen zu registrieren gehabt: Königsberg-Land-Fischhausen in Ostpreußen, Eschwege-Schmalkalden in Nassau, Bergheim-Euskirchen in der Rheinprovinz, Balingen-Rottweil in Württemberg.

Seit 1874 hat es nie eine Wahl gegeben, in welcher nicht eine Anzahl Bezirke eine geringere Zahl sozialdemokratischer Stimmen aufwiesen, als sie bei der vorausgegangenen Wahl gehabt hatten.

Bei der Wahl von 1871 haben unter den 382 altdeutschen Bezirken 97 sozialdemokratische Stimmen gehabt. Bei der folgenden Wahl von 1874 kamen 60 weitere hinzu und die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen hat sich nahezu verdreifacht. Gleichwohl war in 18 Bezirken, also in fast 1/6, eine Abnahme zu verzeichnen.

Im Wahljahr 1881 hatte die Sozialdemokratie einen sehr starken Stimmenrückgang, der von 1884 an wieder in das Gegenteil umschlug. Gleichwohl fanden sich auch bei der Wahl von 1884 fast zwei Dutzend Bezirke mit einem Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen.

Sogar bei der Wahl von 1890 mit ihrem außergewöhnlichen Emporschnellen der sozialdemokratischen Stimmen im allgemeinen wie im einzelnen gab es vereinzelte Bezirke mit einer Abnahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes. Eine Zusammenstellung durch alle Wahlen hindurch ergibt folgendes Gesamtbild:

	Bezirke mit sozialdemokratischen Stimmen	Darunter solche mit geringerem Kontingent als bei der vorausgegangenen Wahl	Unter diesen solche mit einer Abnahme um mindestens 2 % der Wahlberechtigten
1871	97	—	—
74	161	18	8
77	197	56	29
78	189	142	83
1881	173	154	67
84	218	22	4
87	254	55	11
1890	354	4	1
93	379	86	33
98	383	148	61

Eine Abnahme um 2 % der Wahlberechtigten ist schon als eine namhafte zu bezeichnen. Es ist besonderer Beachtung wert, daß gerade in den beiden letzten Wahlen die Bezirke mit einem Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen so zahlreich waren: 86 und 148 oder in Prozentsätzen ausgedrückt: 24 und 39 %. Von den zwei Wahlen in der Ära des allgemeinen Niederganges der Sozialdemokratie abgesehen, gab es an sich und verhältnismäßig nie so viele Bezirke mit einem Rückgang des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes wie im Wahljahre 1898. Und auch die große Zahl der Bezirke mit dem namhaften Rückgang um mehr als 2 % der Wahlberechtigten verdient besondere Beachtung. Unter den 86 des Jahres 1893 waren es 33: 38 %; unter den 148 des Jahres 1898 aber 61: 41 %.

In der ersten Hälfte der bisher stattgehabten allgemeinen Wahlen zum Reichstag kam es bei jeder derselben vor, daß in einzelnen Bezirken das sozialdemokratische Stimmenkontingent um 10 % und darüber geringer war als bei der vorausgegangenen Wahl:

1874 in 2 Bezirken	1878 in 11 Bezirken
1877 „ 3 „	1881 „ 16 „

In der zweiten Hälfte von 1884 bis (einschließlich) 1898 kam ein Rückgang im Umfange von mehr als 10 % nur zweimal vor:

1893 im Bezirke Saarbrücken und 1898 im Bezirke Essen.

Der höchstbezifferte Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen — um 21,83 % der Wahlberechtigten — war der im meiningenschen Bezirke Sonneberg-Saalfeld bei der Wahl von 1878. Die Sozialdemokratie erzielte damals ein Stimmenkontingent von bloß 4,23 %, während sie bei der vorausgegangenen Wahl ein solches von 26,06 % erzielt hatte. Ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen um 10 % und darüber von einer Wahl zur andern ist sehr groß und läßt auf Umstände besonderer Art schließen. Der Rückgang braucht aber keineswegs einen so großen Umfang zu haben, um den Schluß aufzunötigen, daß die auf einmal so stark gelichteten Stimmen keineswegs alle von wirklichen Sozialdemokraten abgegeben worden waren.

Viertes Kapitel.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Zahl der siegreichen Erfolge.

Die Geschichte des sozialdemokratischen Mandatsbesitzes ist keineswegs eine Geschichte fortlaufender Erfolge und ständigen Fortschreitens der Sozialdemokratie. Sobald man in das Einzelne derselben eingeht, findet man auch hier ein ständiges Aufsteigen und Niedergehen. Auch reine Glücksfälle spielen eine nicht geringe Rolle; bald zu Ungunsten bald aber auch zu Gunsten der Sozialdemokratie. Gerade bei der Wahl von 1898 waren eine Reihe von Fällen solcher Art zu verzeichnen. Auch an die teilweise Unsicherheit des sozialdemokratischen Mandatsbesitzes ist man sehr augenfällig erinnert worden.

Die Partei hat die bisher höchste Mandatsziffer — 56 — erreicht. Wenn gesagt werden muß, daß sie in einigen weiteren Bezirken ganz nahe an den siegreichen Erfolg hingekommen ist, so steht dem die andere Tatsache gegenüber, daß sie in dem einen und andern nur mit knapper Mehrheit gesiegt hat.

Am allerwenigsten aber darf übersehen werden, daß neben den 56 Bezirken, in welchen sie im Jahre 1898 mit siegreichem Erfolge gekämpft hat, nicht weniger als 15 weitere zu nennen sind, deren Mandate ihr früher schon zugefallen waren, bei der letzten Wahl aber für sie unerreichbar blieben:

7 davon hatte sie bei der Wahl von 1893 zum erstenmal gewonnen:
Berlin II,
Berlin V,

Stettin-Stadt,
Kiel-Rendsburg,
Lennep-Mettmann,
Höchst-Usingen und
Straßburg-Stadt;

5 weitere hatte sie wie 1893, so auch bei andern vorausgegangenen Wahlen schon gewonnen:

München I 1890 und 1893,
Reichenbach-Neurode 1877 und 1893,
Mainz-Oppenheim 1881, 1890 und 1893,
Mittweida 1874, 1878, 1881, 1890 und 1893,
Solingen von 1877 bis (einschließlich) 1893 ohne Unterbrechung;

in 3 weiteren Bezirken war sie in früherer Zeit vor 1893 schon siegreich durchgedrungen:

in Bremen 1890,
in Oldenburg in Holstein 1874,
in Freiberg 1874, 1878 und 1881.

Das Mandat für Solingen ist ihr lediglich durch Zwist im eigenen Lager verloren gegangen. Sie erzielte 50,79 % der abgegebenen Stimmen, hatte also die absolute Mehrheit, wenn auch nicht eine sehr große. Allein ihre Stimmen verteilten sich auf zwei Kandidaten, wodurch eine Stichwahl herbeigeführt wurde. Da die getrennten „Genossen" auch hier den Zusammenschluß nicht zu finden vermochten, ging das Mandat für sie verloren.

Eine Zusammenstellung der siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie in den zehn allgemeinen Wahlen ergibt folgendes Gesamtbild:

	In der Hauptwahl errungen	In der Stichwahl erreicht	Zusammen	Im Verhältnis zur Stimmenzahl müßten es sein
1871	2	—	2	11
74	8	2	10	26
77	10	3	13	36
78	2	7	9	28
1881	—	13	13	24
84	9	15	24	38
87	6	5	11	40
1890	20	15	35	78
93	24	20	44	92
98	32	24	56	107

Die Zusammenstellungen von Philipps und Specht stimmen nicht ganz damit überein. Beide haben eben nicht Zusammenstellungen der „siegreichen

Erfolge" der Sozialdemokratie, sondern Zusammenstellungen der sozialdemokratischen Vertreter in den einzelnen Legislaturperioden.

Für das Wahljahr 1871 haben sie nur einen solchen festgestellt. Wie bei Feststellung der Stimmenziffern bereits erwähnt wurde, haben sie die im sächsischen Bezirke Zwickau auf Schraps gefallenen Stimmen der Sozialdemokratie nicht zugezählt.

Für das Wahljahr 1874 haben sie nicht 10, sondern bloß 9. Im sächsischen Bezirke Leipzig-Land war Dr Jakoby als sozialdemokratischer Kandidat in der Stichwahl gewählt, der siegreiche Erfolg der Sozialdemokratie also zweifellos errungen. Der Gewählte nahm indessen die Wahl nicht an, weil er „im voraus von der Unmöglichkeit überzeugt, auf parlamentarischem Wege einen Militärstaat in einen Volksstaat umzugestalten, sich nicht dazu entschließen kann, an Verhandlungen teilzunehmen, deren Erfolglosigkeit für ihn außer Zweifel steht". In der dadurch nötig gewordenen Nachwahl siegte der vorher unterlegene fortschrittliche Kandidat. Der Bezirk war also in der unmittelbar sich anschließenden Legislaturperiode nicht sozialdemokratisch vertreten.

Das gleiche gilt für die Wahljahre 1877 und 1881, für welche die Philipps-Spechtschen Zusammenstellungen je 12 sozialdemokratische Vertreter rechnen, während hier je 13 siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie festgestellt sind. Im ersteren Wahljahre wurde in Altona der sozialdemokratische Kandidat im ersten Anlauf gewählt, der „siegreiche Erfolg" der Sozialdemokratie war demnach zweifellos errungen. Der doppelt gewählte Kandidat Hasenclever lehnte aber für Altona ab, um für Berlin VI anzunehmen. So kam es zu einer Nachwahl, die mit einer Stichwahlniederlage der Sozialdemokratie endete.

Im letzteren Wahljahre hat die Sozialdemokratie in Mainz einen Stichwahlsieg errungen. Ihr doppelt gewählter Kandidat Liebknecht lehnte aber für Mainz ab, um für Dieburg-Offenbach anzunehmen. So wurde für Mainz eine Nachwahl notwendig, und in dieser ist die Sozialdemokratie unterlegen. Die Unterschiede in den beiderseitigen Feststellungen dürften demnach zur Genüge aufgeklärt sein.

Stimmenkontingente, mit welchen sie erzielt wurden.

Daß nahezu die Hälfte (104 von 217) der siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie erst in der Stichwahl errungen wurde, ist eine sehr auffällige Erscheinung. Aber noch anderes ist an den sozialdemokratischen Wahlerfolgen höchst auffallend. Eine Zusammenstellung der Stimmenkontingente, mit denen sie erreicht wurden, bietet ein sehr lehrreiches Bild.

Die 113 siegreichen Erfolge, die im ersten Anlauf erkämpft wurden, sind mit folgenden Stimmenkontingenten erreicht worden, die Kontingente nach Prozentsätzen der Wahlberechtigten berechnet:

mit 20—25 % der Wahlberechtigten:	1	mit 40—45 % der Wahlberechtigten:	35
„ 25—30 „ „ „	6	„ 45—50 „ „ „	17
„ 30—35 „ „ „	12	„ 50—55 „ „ „	7
„ 35—40 „ „ „	34	„ 55—60 „ „ „	1

Fast die Hälfte (53 von 113) hat sie demnach errungen, ohne daß 40 % der Wahlberechtigten für ihren Kandidaten gestimmt haben. Daß sie mit Stimmenkontingenten von weniger als 30 % im ersten Anlauf siegen konnte, sollte man nicht für möglich halten. Der eine Fall, in welchem sie sofort siegte, ohne daß auch nur 25 %, also 1/4 der Wahlberechtigten, für ihren Kandidaten stimmten, ist im Wahljahre 1877 in Berlin VI zu verzeichnen gewesen. Bei einer Beteiligung von bloß 46,5 % — gültig abgegebene Stimmen waren es nur 46,3 % — hat ihr Kandidat mit 23,20 % der Wahlberechtigten im ersten Anlauf gesiegt.

Die 6 Fälle, in welchen sie mit einem Kontingent von bloß 25—30 % sofort gesiegt hat, waren:

Berlin IV 1877 . .	mit 25,21 %	Freiberg 1874 . .	mit 27,48 %
Zwickau 1871 . .	„ 25,70 „	Leipzig-Land 1877 .	„ 28,77 „
München II 1898 . .	„ 26,07 „	München II 1893 . .	„ 29,68 „

Die beiden Münchener Fälle sind schon deswegen am meisten befremdend, weil sie erst in den 1890er Jahren sich zugetragen haben und die Geschichte der vorausgegangenen Wahlen wohl dazu angetan gewesen wäre, den „bürgerlichen" Teil der Wählerschaft aufzurütteln.

Die 8 Fälle, in denen die Sozialdemokratie mit mehr als 50 % Stimmen der Wahlberechtigten gesiegt hat, sind:

Leipzig-Land 1898 . . .	50,37 %	Hamburg II 1890 . . .	52,70 %
Altona 1898	50,79 „	Leipzig-Land 1893 . . .	53,16 „
Glauchau 1893	51,11 „	Leipzig-Land 1890 . . .	54,24 „
Glauchau 1890	52,00 „	Chemnitz 1890	55,17 „

Die 8 Fälle haben sich also nicht in ebenso vielen Bezirken abgespielt, sondern nur in 5. Und es ist bezeichnend, daß es sich in 6 derselben und zwar gerade in denen, welche das höchste sozialdemokratische Stimmenkontingent aufweisen, nicht um die letzte Wahl handelt, sondern um die von 1893 und 1890.

Berechnet man die Stimmenkontingente der im ersten Anlauf siegreichen Sozialdemokratie nach Prozentsätzen der tatsächlich Abstimmenden, so ist

eine Zusammenstellung derselben gleichfalls von Interesse und Wert. In den 113 Fällen hat deren Kontingent betragen:

50—51 %	in 12 Fällen	65—70 %	in 5 Fällen
51—52 „	„ 15 „	70—75 „	„ 5 „
52—55 „	„ 24 „	75—80 „	„ — „
55—60 „	„ 28 „	80—85 „	„ 1 Fall.
60—65 „	„ 23 „		

Wenn ein siegreicher Wahlkandidat nicht einmal 51 % der abgegebenen Stimmen erhält, so daß dessen absolute Mehrheit nicht einmal 1 % der abgegebenen Stimmen beträgt, so ist er mit sehr knapper Mehrheit gewählt. Als gering ist letztere zu bezeichnen, solange sie nicht wenigstens 2 % der tatsächlich Abstimmenden beträgt, der siegreiche Kandidat also nicht mindestens 52 % der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Demnach hat die Sozialdemokratie in 27 (von 113), also in nahezu 1/4, Fällen mit nur geringer Mehrheit gesiegt.

Die 5 Fälle, in welchen sie 70—75 % der abgegebenen Stimmen erhalten, also mit einer absoluten Mehrheit von über 20 % gesiegt hat, waren in Berlin IV (dreimal), Altona und Hamburg II (je einmal) zu verzeichnen. Nur in einem von diesen 5 Fällen erreichte der Prozentsatz der Wahlberechtigten die Höhe von 50 (50,79). Das läßt auf geringe Wahlbeteiligung schließen, mindert aber auch die Bedeutung der an sich großen absoluten Mehrheit.

Der einzige Fall, in welchem der sozialdemokratische Kandidat über 80 % (80,84) der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, also eine absolute Mehrheit von über 30 % hatte, war im sächsischen Bezirke Glauchau-Meerane im Jahre 1874 zu verzeichnen. Die große Mehrheit verliert freilich ganz wesentlich an Bedeutung, wenn man weiß, daß das Stimmenkontingent des mit so großer Mehrheit Gewählten nur 31,07 % der Wahlberechtigten betragen hat. Es haben eben bloß 38,7 % an der Wahl sich beteiligt.

Bei Bewertung der sozialdemokratischen Stichwahlsiege sind naturgemäß von maßgebender Bedeutung diejenigen Stimmenkontingente, mit welchen die Sozialdemokratie aus der Hauptwahl hervorgegangen ist. Hier geht die Stufenleiter sehr tief herab: nicht bloß unter 25, auch nicht bloß unter 20, sondern sogar unter 15 %, wenigstens in einem Falle. Eine Zusammenstellung dieser Stimmenkontingente ergibt folgendes Gesamtbild:

10—15 % der Wahlberecht.	in 1 Fall	30—35 % der Wahlberecht.	in 31 Fällen
15—25 „ „ „	„ 6 Fällen	35—40 „ „ „	„ 25 „
20—25 „ „ „	„ 20 „	40—45 „ „ „	„ 6 „
25—30 „ „ „	„ 15 „		

Der eine Fall, in welchem die Sozialdemokratie mit dem sehr geringen Kontingent von weniger als 15 % — 11,62 — in Stichwahl gekommen und in derselben sogar Siegerin geworden ist, hat sich in München II im Wahljahre 1884 zugetragen.

Die 6 Fälle, in welchen das Stimmenkontingent der siegreichen Sozialdemokratie in der Hauptwahl weniger als 20 % der Wahlberechtigten betragen hatte, waren:

Breslau-Ost 1881 . . .	19,70 %	Mittweida 1881 . . .	16,90 %
Breslau-West 1881 . .	18,65 „	Leipzig-Land 1874 . . .	16,33 „
Hanau 1881	18,59 „	Auerbach 1884	15,52 „

In all diesen Fällen war auch die Wahlbeteiligung eine sehr geringe, was schon die Wahljahre vermuten lassen, in denen sie sich abgespielt haben.

Die 6 Fälle, in welchen die siegreiche Sozialdemokratie mit mehr als 40 % in die Stichwahl eingetreten war, sind:

Berlin IV 1878	40,41 %	Aschersleben-Kalbe 1898 .	41,05 %
Bremen 1890	40,44 „	Waldenburg 1893 . . .	41,10 „
Magdeburg-Stadt 1893 .	40,85 „	Halle a. S. 1898 . . .	42,28 „

Ein höheres Stimmenkontingent, mit dem die Sozialdemokratie erst einen Stichwahlkampf bestehen mußte, war in keiner der 10 allgemeinen Wahlen zu verzeichnen. Berechnet man auch die Stimmenkontingente, mit denen die Sozialdemokratie jeweils in den für sie siegreichen Stichwahlkampf eingetreten ist, nach Prozenten der Abstimmenden, so ergibt sich folgendes Bild:

25—30 %	in 2 Fällen	40—45 %	in 33 Fällen
30—35 „	„ 9 „	45—49 „	„ 33 „
35—40 „	„ 18 „	49—50 „	„ 9 „

Wenn eine Partei über 49 % der abgegebenen Stimmen erhalten hat, war sie dem Siege sehr nahe. Und ist sie bei sehr hoher Wahlbeteiligung so weit gekommen, so hat sie sehr gute Aussicht, in der Stichwahl den Sieg zu erringen. Anders liegt die Sache, wenn die Beteiligung in der Hauptwahl eine nur geringe war. Dann kann das Bild eine wesentliche Änderung erfahren und der ganz nahe gewesene Sieg in weite Ferne gerückt werden. Gerade diese 9 Fälle, in welchen die Prozentsätze der Abstimmenden auf der kurzen Linie zwischen 49,31 und 49,91 % sich bewegten, zeigen, wie verschieden die Bedeutung der ganz gleichen Prozentsätze der Abstimmenden sein kann, je nachdem die Beteiligung eine flauere oder regere war. Es mag nicht ohne Interesse sein, dieselben hier festzustellen mit Beifügung der Prozentsätze der Wahlberechtigten und der Wahlbeteiligung:

	Prozent		
	der Abstimmenden	der Wahlberechtigten	der Beteiligung
Königsberg-Stadt 1890	49,31	39,22	79,6
Breslau-Ost 1898	49,50	32,39	65,6
Aschersleben-Kalbe 1898 . . .	49,52	41,01	83,2
Charlottenburg 1898	49,53	31,63	64,1
Niederbarnim 1893	49,71	35,45	72,7
Berlin IV 1878	49,81	40,41	81,5
Nürnberg 1884	49,81	38,25	76,9
Halle a. S. 1898	49,86	42,28	85,0
Zwickau 1881	49,91	23,90	48,1

Daß sozialdemokratische Kandidaten auch unterliegen können in der Stichwahl, obwohl sie mit 49—50 % der abgegebenen Stimmen in dieselbe eingetreten waren, hat man auch schon registrieren können.

Im sächsischen Bezirke Auerbach ist die Sozialdemokratie im Jahre 1878 mit 49,32 % der abgegebenen Stimmen in die Stichwahl gekommen und unterlegen. Die Beteiligung betrug freilich nur 57,6 %, stieg aber auch in der Stichwahl nur bis 66,4 %.

In Berlin III hat der sozialdemokratische Kandidat im Jahre 1890 bei einer Beteiligung von 73,7 % mit 49,63 % der abgegebenen Stimmen den Eintritt in die Stichwahl erreicht, ist aber mit bloß 44,55 % unterlegen, obwohl seine Stimmenzahl sich erhöhte. Die Beteiligung war auf 79 % angestiegen.

In Kiel-Rendsburg hat der sozialdemokratische Kandidat bei der ziemlich hohen Beteiligung von 78,8 % den hohen Stand von 49,74 % der abgegebenen Stimmen erreicht, ist aber in der Stichwahl unterlegen (mit nahezu 48 % der abgegebenen Stimmen). Die Beteiligung war auf 89,2 % gestiegen.

Solche Fälle gehören zu den interessanten. Die praktischen Schlußfolgerungen auf andere legen sich von selber nahe.

Schlußbemerkungen.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der weitaus größte Teil des bisherigen Mandatsbesitzes der Sozialdemokratie keineswegs sicher ist. Was als absolut sicher für sie bezeichnet werden kann, das reduziert sich auf ein verhältnismäßig sehr geringes Maß. Nur das Verhalten der „bürgerlichen" Parteien gibt einem andern, weitaus größeren Teile des sozialdemokratischen Mandatsbesitzes eine relative Sicherheit.

Wenn die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl nur in 6 Bezirken über 45 % der Wahlberechtigten und in 6 weiteren Bezirken näher an 45

als an 40 % mit ihren Stimmzetteln an der Seite ihrer Kandidaten sah und wenn es daneben nur noch 12 Bezirke gab, in denen ihre Stimmenzahl die Stärke von 40—42,50 % der Wahlberechtigten hatte, dann ist bei ihrem allgemein anerkannten Wahleifer der Beweis für die Richtigkeit der eben ausgesprochenen Behauptung sattsam erbracht. Solange nicht wenigstens 45 % der Wahlberechtigten eines Bezirkes als wirkliche „Genossen" für ihren Kandidaten stimmen, sollte sie keine sichere Aussicht haben, das Mandat desselben gewinnen und dauernd festhalten zu können. Daß sie mit einem geringeren Kontingent als 40 % der Wahlberechtigten einen Sieg erringt, sollte überhaupt ausgeschlossen sein.

Freilich ist nur unter gewissen Voraussetzungen daran zu denken und darauf zu hoffen, daß es so kommt. Und diese Voraussetzungen müssen seitens der „bürgerlichen" Parteien gewährleistet werden. Welches sie sind, braucht kaum ausdrücklich gesagt zu werden. Eine möglichst rege Wahlbeteiligung ist die erste. Wenigstens in solchen Bezirken, deren Mandate bei geringerer Wahlbeteiligung an die Sozialdemokratie fallen können, sollte sie weniger als 85 % nie betragen.

Und Hand in Hand mit einer so gesteigerten Wahlbeteiligung sollte ein Zusammenstehen aller „bürgerlichen" Parteien gehen, wenigstens da, wo nur durch solches Zusammenstehen dem siegreichen Vordringen der Sozialdemokratie in einem Bezirke ein Halt geboten werden kann.

Wo demselben bisher Schwierigkeiten und Hindernisse entgegengestanden sind, da sollten Regierungen und Parteien ernstlich auf deren Beseitigung Bedacht nehmen. Bei allseits gutem Willen dürfte es nicht allzu schwer sein, ohne daß die Parteien bezüglich ihrer gegensätzlichen Beziehungen zueinander sich irgendwie vergeben müßten.

Die Sozialdemokratie selbst ist ja eifrig an der Arbeit, den Zusammenschluß der „bürgerlichen" Parteien zum gemeinsamen Kampfe gegen sie als dringendes Bedürfnis erscheinen zu lassen und zu erleichtern.

Soweit die Sozialdemokratie bei den Wahlen und im Reichsparlament eine Gefahr bedeutet, ist sie in Wirklichkeit nicht so groß, wie es den Anschein hat. Nur durch Faktoren außerhalb der Sozialdemokratie wird sie vergrößert. Es kann ihr aber mit sicherem Erfolge begegnet werden.

Je mehr man in das einzelne der Wahlstatistik für den Reichstag eindringt, desto mehr wird man in dieser Überzeugung bestärkt.

Zweiter Teil.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den 29 großstädtischen Bezirken Alt-Deutschlands.

Vorbemerkungen.

Unter den 382 Reichstagswahlbezirken Alt-Deutschlands sind 29 großstädtische:

18 in Preußen,
3 in Bayern,
3 in Sachsen und die
5 Bezirke der 3 freien Hansastädte.

Die 18 preußischen Großstadtbezirke sind:

Berlin mit 6 Bezirken, Königsberg in Ostpreußen, Danzig in Westpreußen, Stettin in Pommern, Breslau mit 2 Bezirken in Schlesien, Magdeburg in Sachsen, Altona in Schleswig, Hannover, Frankfurt in Nassau, Elberfeld, Köln und Aachen in der Rheinprovinz.

Dazu kommen:

München I, München II und Nürnberg in Bayern;
Dresden r. d. E., Dresden l. d. E. und Leipzig in Sachsen; Lübeck, Bremen, Hamburg I, Hamburg II und Hamburg III.

Keiner dieser 29 Bezirke ist von der Sozialdemokratie unberührt geblieben. In weitaus den meisten ist sie von der ersten Wahl an bei jeder folgenden mit Stimmen vertreten gewesen. Nur in München II hat sie erst im Wahljahre 1874, in Danzig und Aachen erst 1878 angefangen, Stimmen zu erhalten.

Nur 5 dieser 29 Bezirke haben bis jetzt noch nie sozialdemokratische Vertretung gehabt:

Berlin I, Danzig, Köln, Aachen und Leipzig.

Und unter allen ist Aachen der einzige, in welchem die Sozialdemokratie auch noch nie in die Stichwahl gekommen ist.

In keinem einzigen ist das Stimmenkontingent derselben noch nie über 10 % der Wahlberechtigten hinaus gekommen. Bloß in dreien hat es bis jetzt noch nie 20 % erreicht: in Danzig, Köln und Aachen. Und wiederum ist Aachen der einzige Bezirk, in welchem es noch nie 15 % erreicht hat.

Von Anfang an waren die großstädtischen Bezirke ein Hauptverbreitungsgebiet der Sozialdemokratie. Eine genauere Prüfung der sozialdemokratischen Wahlziffern in ihrer fast 30jährigen Geschichte kann nicht anders, sie muß diesem Gebiete eine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Fünftes Kapitel.

Bewegung der Wählerziffern.

Bewegung der Gesamtziffer.

Fast die Hälfte der Riesenbezirke mit mehr als 50000 Wahlberechtigten — 10 von 22 — besteht aus großstädtischen. Und unter den 20 Bezirken mit 40—50000 Wahlberechtigten sind abermals 7 derselben. Selbst die Durchschnittsziffer der Wahlberechtigten aller 29 großstädtischen Bezirke ist über 50000 hinausgekommen, nachdem sie im Wahljahre 1871 nicht 22000 betragen hatte.

Die Bewegung der Gesamtwählerziffer durch die 10 allgemeinen Wahlen hindurch war folgende:

	Gesamtsumme der Wahlberechtigten	Durchschnittssumme für die einzelnen Bezirke	Zunahme in den einzelnen Wahlperioden in Prozenten	Gesamtsumme in Prozenten der Wahlberechtigten von ganz Deutschland
1871	631 872	21 788		
74	677 651	23 367	+ 7,02	7,95
77	789 611	27 227	+ 16,52	8,82
78	831 335	28 666	+ 5,28	9,11
1881	878 010	30 276	+ 5,61	9,65
84	1 006 575	34 709	+ 14,64	10,72
87	1 079 724	37 231	+ 7,26	11,05
1890	1 201 730	41 439	+ 11,29	11,84
93	1 313 891	45 306	+ 9,33	12,36
98	1 483 211	51 145	+ 12,88	12,96

Die Gesamtzunahme seit 1871 beträgt 134,73 %. Die weitaus stärkste Zunahme hat in den beiden Perioden 1874—1877 und 1881—1884 stattgefunden. An sie schließt sich die Periode 1887—1890 an. Seit 1890 hat sich die Zunahme in geringeren Prozentsätzen vollzogen. Dabei darf

nicht übersehen werden, daß die letzte Periode 5 Jahre gedauert hat. Wäre nach der vorher gewöhnlichen Dauer von 3 Jahren zu rechnen, dann würde der Prozentsatz der Zunahme statt 12,88 nicht ganz 8 betragen. Ebenso muß in Betracht gezogen werden, daß die Periode 1877—1878 nur die halbe Dauer hatte und die Periode 1884—1887 eine Dauer von bloß 28 (statt 36) Monaten. Das alles in Rechnung genommen, haben nur die Perioden 1878—1881 und 1871—1874 eine geringere Zunahme als die letzte.

Wenn nun aber auch die Gesamtwählerzahl aller 29 großstädtischen Bezirke ununterbrochen zugenommen hat, so hat sich das Anwachsen doch keineswegs in allen Bezirken ohne Unterbrechung vollzogen, noch viel weniger allüberall in gleichen oder auch nur ähnlichen Verhältnissen.

Ohne jede Unterbrechung, wenn auch nicht von Wahl zu Wahl gleichmäßig, ist die Zunahme in 9 Bezirken vor sich gegangen:

Magdeburg, Altona, Hannover, Frankfurt, Elberfeld,
Dresden r. d. E., Dresden l. d. E., Leipzig und Hamburg III.

Daran reihen 4 Bezirke sich an, in welchen die Zunahme wenigstens seit 1874 keine Unterbrechung erfahren hat:

Berlin II, Berlin IV, Berlin VI und Stettin.

Wenn in einer einzigen Periode, also von einer Wahl zur andern, eine Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten oder auch eine Minderung derselben um 10 % erfolgt ist, so ist eine solche Verschiebung der Wählerzahl gewiß als bedeutend zu bezeichnen.

Unter den 29 großstädtischen Bezirken ist nun Aachen der einzige, in welchem die Zunahme der Wahlberechtigten von einer Wahl zur andern nie 10 % erreicht hat.

In Altona, Hamburg I und Hamburg II trat dieser Fall nur je einmal ein, und zwar in der Periode 1871—1874; in Berlin I und Berlin V auch nur je einmal, in der Periode 1881—1884.

In den Bezirken Dresden r. d. E. und Stettin war eben dieser Fall fünfmal;
in Berlin II sechsmal,
in München II siebenmal und
in Berlin VI und Hamburg III sogar achtmal zu verzeichnen.

In nicht weniger als 28 Fällen betrug die Zunahme der Wählerziffer von einer Wahl zur andern 20 % und darüber:

20—25 % . .	in 12 Fällen	35—40 % . .	in 1 Fall
25—30 „ . .	„ 5 „	40—45 „ . .	„ 1 „
30—35 „ . .	„ 7 „	45—50 „ . .	„ 2 Fällen.

All die Fälle, in denen ein Ansteigen der Zahl der Wahlberechtigten von einer Wahl zur andern um mindestens 10 % und darüber erfolgte,

verteilen sich keineswegs gleichmäßig auf die verschiedenen Perioden. Die kleinste Zahl war in der Periode 1878—1881, die größte in der Periode 1874—1877 zu verzeichnen.

Nach der Zahl dieser Fälle gruppieren sich die Perioden folgendermaßen:

1878—1881: 4	1890—1893: 9	1887—1890: 13
1884—1887: 6	1881—1884: 10	1893—1898: 17
1877—1878: 7	1871—1874: 13	1874—1877: 20

Dabei sind die 2 Breslauer Bezirke für die Periode 1871—1874 nicht mitgezählt, weil nicht genau festgestellt werden kann, in welchen Prozentsätzen in jedem einzelnen der beiden Bezirke die Wählerzahl zugenommen hat. Für das Wahljahr 1871 wurden nämlich, wie bereits erwähnt wurde, die Wählerziffern beider Bezirke zusammengebucht. Die Gesamtzahl betrug 35 664, die bei der Wahl von 1874 auf 43812 anstieg, also um 22,84% zunahm.

Eine Minderung der Wählerzahl von einer Wahl zur andern war in sämtlichen Bezirken im ganzen 29mal zu verzeichnen. Die 5 Bezirke Berlin II bis (einschließlich) Berlin VI sind für die Periode 1871—1874 dabei nicht in Rechnung gezogen, obwohl in dem einen und andern, vielleicht auch in allen 5 eine Abnahme eingetreten ist. In den vorhandenen Zusammenstellungen ist die Zahl der Wahlberechtigten dieser 5 Bezirke für das Wahljahr 1871 nicht zu finden; es läßt sich also eine Vergleichung mit den entsprechenden Ziffern von 1874 mit Sicherheit nicht anstellen. Gewiß ist, daß die Gesamtziffer aller 5 Bezirke abgenommen hat. Ob es aber in jedem derselben der Fall war, muß dahingestellt bleiben, wie auch die Frage nach dem Umfang der Abnahme.

In Hinsicht auf die Entwicklungsgeschichte unserer größeren Städte ist es schon als eine auffällige Erscheinung zu bezeichnen, wenn in einer Periode von mehreren Jahren die Zahl der Wahlberechtigten gar nicht oder nur in sehr geringen Prozentsätzen zunimmt. Ist eine Abnahme zu verzeichnen, so braucht sie nicht besonders stark zu sein, um das Auffällige der Erscheinung beträchtlich zu erhöhen. Beträgt aber die Abnahme 10% und darüber, dann steht man vor einer außergewöhnlichen Tatsache.

Dieser Fall ist viermal vorgekommen.

Einer war in München I zu verzeichnen. Dort hat die Zahl der Wahlberechtigten in der Periode 1884—1887 um 5020 abgenommen — 15,01%. In der unmittelbar vorausgegangenen Periode 1881—1884 hatte sie um 10668 zugenommen — 46,83% (das war der höchste Prozentsatz der Zunahme, der überhaupt vorgekommen ist). In der unmittelbar folgenden Periode 1884—1887 trat dann wieder eine Zunahme um nahezu 10% ein.

Ein zweiter Fall solcher Art war in Stettin zu verzeichnen, gleich in der Periode 1871—1874, in welcher die Zahl der Wahlberechtigten um

15,36 % abnahm. In der unmittelbar folgenden Periode 1874—1877 nahm sie wieder um fast 15 % zu und kehrte so zum Stande von 1871 zurück, um dann nie wieder abzunehmen.

In der gleichen Zeit war ein dritter Fall in Danzig zu verzeichnen. Dort nahm die Zahl der Wahlberechtigten in der Periode 1871—1874 um 16,34 % ab, stieg aber in der folgenden Periode 1874—1877 wieder um 19,37 % an.

Der vierte Fall dieser Art war der auffallendste und traf in München II zu. In der kurzen Periode 1877—1878 ging die Zahl der Wahlberechtigten um 8019 — 20,52 % — zurück, während sie in der unmittelbar vorausgegangenen Periode um 16,34 % gestiegen war und auch in der unmittelbar folgenden sogar um 33,80 % zunahm. Zu gleicher Zeit wie in München II trat auch in München I ein Rückgang der Wählerzahl ein, nur nicht in großem Umfang, um bloß 1,04 %. In der gleichen Periode, da in München I der eben festgestellte starke Stimmenrückgang erfolgte, trat auch in München II ein solcher ein, wenn auch in beträchtlich geringerem Umfang: um 2648 Stimmen — 4,82 %. Für München II ist es besonders auffallend, weil in allen andern Perioden eine Zunahme der Wählerzahl zu verzeichnen war, und zwar in jeweils sehr großem Umfang.

In Breslau war im Wahljahre 1881 insofern der gleiche Fall zu verzeichnen, als in beiden Bezirken der Stadt eine Abnahme der Zahl der Wahlberechtigten eingetreten war, allerdings ein verhältnismäßig kleiner: um 3,56 in Breslau-Ost und 0,97 % in Breslau-West.

Bewegung der Wählerziffer in jedem einzelnen der 29 Bezirke.

Es gibt ein sehr anschauliches Gesamtbild der Entwicklung, wenn man alle 29 großstädtischen Bezirke mit ihren Wählerziffern von 1871 bis 1898 aneinander reiht. Es soll hier geschehen, indem die Bezirke nach ihrer Wählerzahl bei der letzten Wahl aufeinander folgen und der Prozentsatz der jeweiligen Zu- oder Abnahme beigefügt wird. Zunächst die 4 kleinsten Bezirke mit weniger als 30 000 Wahlberechtigten:

	1. Berlin I		2. Lübeck		3. Aachen		4. Danzig	
1871 . . .	16 258		10 256		13 792		18 823	
74 . . .	15 701	— 3,43	10 707	+ 4,29	14 181	+ 2,82	15 748	— 16,34
77 . . .	17 028	+ 8,45	12 017	+ 12,33	14 676	+ 3,49	18 799	+ 19,37
78 . . .	18 429	+ 8,22	12 811	+ 6,60	14 612	— 0,44	19 703	+ 4,80
1881 . . .	18 365	— 0,35	12 790	— 0,17	15 908	+ 8,86	20 921	+ 6,18
84 . . .	21 676	+ 18,02	13 876	+ 8,49	16 549	+ 4,02	22 977	+ 9,82
87 . . .	21 389	— 0,82	15 097	+ 8,79	17 608	+ 6,39	22 528	— 1,96
1890 . . .	21 130	— 1,22	16 731	+ 10,82	17 784	+ 6,67	23 043	+ 2,28
93 . . .	20 169	— 4,55	18 743	+ 12,02	20 438	+ 8,80	23 877	+ 3,61
98 . . .	18 837	— 3,29	19 695	+ 5,07	21 822	+ 6,77	27 565	+ 15,44

Sodann 8 Bezirke mit 30—40 000 Wahlberechtigten:

	5. Berlin III		6. Berlin V		7. München I		8. Stettin	
1871 . . .					19 190		15 674	
74 . . .	21 357		17 817		21 194	+ 10,44	13 267	— 15,36
77 . . .	24 328	+ 13,86	18 681	+ 4,84	22 312	+ 5,27	15 245	+ 14,90
78 . . .	26 810	+ 10,20	20 319	+ 8,23	22 082	— 1,04	15 801	+ 3,64
1881 . . .	26 805	— 0,02	21 089	+ 3,78	22 778	+ 3,15	16 265	+ 2,93
84 . . .	31 705	+ 18,27	26 910	+ 27,60	33 446	+ 46,83	17 846	+ 9,71
87 . . .	33 502	+ 5,66	29 523	+ 9,71	28 426	— 15,01	19 872	+ 11,35
1890 . . .	33 938	+ 1,30	31 897	+ 8,00	31 179	+ 9,68	22 116	+ 11,29
93 . . .	32 570	— 4,04	31 244	— 2,05	33 145	+ 6,30	25 419	+ 14,93
98 . . .	30 852	— 5,28	31 435	+ 0,61	33 317	+ 0,51	34 004	+ 33,94

	9. Königsberg		10. Breslau-Ost		11. Hamburg I		12. Leipzig	
1871 . . .	21 586				25 412		19 113	
74 . . .	22 376	+ 3,65	22 409		28 728	+ 13,04	22 811	+ 19,34
77 . . .	24 462	+ 9,32	25 184	+ 12,38	30 548	+ 6,33	25 840	+ 13,27
78 . . .	23 748	— 2,92	27 723	+ 10,08	32 003	+ 4,76	27 019	+ 4,55
1881 . . .	26 818	+ 12,92	26 747	— 3,56	33 166	+ 0,50	29 695	+ 9,90
84 . . .	28 191	+ 5,11	27 611	+ 3,23	32 663	— 1,52	32 334	+ 8,88
87 . . .	29 135	+ 3,34	30 555	+ 10,66	33 582	+ 2,81	34 718	+ 7,37
1890 . . .	31 538	+ 8,24	32 119	+ 5,13	36 102	+ 7,50	36 366	+ 4,74
93 . . .	31 158	— 1,21	34 384	+ 7,05	38 855	+ 7,62	37 425	+ 2,91
98 . . .	36 730	+ 17,88	38 723	+ 12,61	39 405	+ 1,41	39 825	+ 6,41

Dann 7 Bezirke mit 40—50 000 Wahlberechtigten:

	13. Breslau-West		14. Altona		15. Bremen		16. Dresden I. d. E.	
1871 . . .			24 594		21 954		22 381	
74 . . .	21 403		30 250	+ 22,99	25 730	+ 17,19	26 308	+ 17,54
77 . . .	24 004	+ 12,15	31 582	+ 4,40	30 395	+ 18,13	29 103	+ 10,62
78 . . .	26 977	+ 12,38	31 617	+ 0,11	31 404	+ 3,31	29 888	+ 2,69
1881 . . .	26 717	— 0,97	32 875	+ 3,97	30 832	— 1,83	30 618	+ 2,44
84 . . .	28 122	+ 5,25	34 500	+ 4,94	32 206	+ 4,45	32 463	+ 6,02
87 . . .	30 972	+ 10,13	36 700	+ 6,37	34 232	+ 6,29	35 172	+ 8,34
1890 . . .	33 618	+ 8,74	39 789	+ 8,41	36 699	+ 7,20	38 118	+ 8,37
93 . . .	36 104	+ 8,74	43 697	+ 9,82	38 902	+ 6,00	41 976	+ 10,12
98 . . .	41 997	+ 16,32	44 475	+ 1,78	44 965	+ 15,58	47 337	+ 12,77

	17. Magdeburg		18. Hamburg II		19. Dresden r. d. E.	
1871	22 283		28 484		19 978	
74	23 933	+ 7,40	32 225	+ 13,13	23 582	+ 18,03
77	25 906	+ 8,24	34 612	+ 7,40	26 685	+ 13,15
78	26 859	+ 3,67	36 526	+ 5,52	28 274	+ 5,95
1881	27 871	+ 3,76	35 395	— 2,11	28 758	+ 1,71
84	30 941	+ 11,01	36 522	+ 3,18	30 689	+ 6,71
87	34 017	+ 9,94	39 391	+ 7,85	32 556	+ 6,08
1890	38 867	+ 14,25	42 730	+ 8,47	36 044	+ 10,71
93	40 700	+ 4,71	45 880	+ 7,34	40 761	+ 13,08
98	47 809	+ 17,46	48 869	+ 6,51	49 133	+ 20,53

Ferner 6 Bezirke mit 50—80 000 Wahlberechtigten:

	20. Köln		21. Nürnberg		22. Elberfeld	
1871	25 979		20 908		25 063	
74	25 646	— 1,29	25 005	+ 19,59	32 141	+ 28,24
77	29 885	+ 16,52	29 686	+ 18,52	35 655	+ 10,92
78	29 299	— 1,97	30 423	+ 2,48	36 931	+ 3,57
1881	30 845	+ 5,27	30 175	— 0,82	37 595	+ 1,79
84	32 590	+ 5,65	32 894	+ 9,01	39 273	+ 4,46
87	35 562	+ 9,11	35 233	+ 7,11	42 396	+ 7,95
1890	39 414	+ 10,83	39 132	+ 11,06	47 627	+ 12,33
93	42 984	+ 9,05	42 137	+ 7,67	50 664	+ 6,37
98	50 129	+ 16,62	54 771	+ 29,98	56 799	+ 12,10

	23. Frankfurt		24. Hannover		25. Berlin II	
1871	20 151		22 233			
74	20 272	+ 0,60	27 976	+ 25,83	23 280	
77	27 398	+ 35,15	32 857	+ 17,44	30 521	+ 31,10
78	29 257	+ 6,78	34 344	+ 4,52	36 815	+ 20,62
1881	31 328	+ 7,07	34 451	+ 0,31	42 233	+ 14,71
84	34 201	+ 9,17	37 066	+ 7,59	56 933	+ 34,80
87	36 103	+ 5,56	40 558	+ 9,42	65 155	+ 14,44
1890	41 138	+ 13,94	44 149	+ 8,85	72 078	+ 10,62
93	48 159	+ 17,06	51 980	+ 17,73	75 347	+ 4,53
98	59 891	+ 24,36	63 405	+ 21,97	76 727	+ 1,83

Endlich noch 4 Bezirke mit mehr als 80 000 Wahlberechtigten:

	26. München II		27. Hamburg III		28. Berlin IV		29. Berlin VI	
1871 . . .	27 252		19 842					
74 . . .	33 593	+ 23,26	23 113	+ 16,48	29 647		28 250	
77 . . .	39 084	+ 16,34	29 179	+ 26,24	42 707	+ 44,05	41 232	+ 45,60
78 . . .	31 065	— 20,52	32 311	+ 10,73	50 047	+ 17,18	48 238	+ 16,99
1881 . . .	41 567	+ 33,80	35 182	+ 8,88	54 775	+ 9,44	55 446	+ 14,73
84 . . .	55 045	+ 32,42	40 338	+ 14,65	72 100	+ 31,62	74 898	+ 35,08
87 . . .	52 397	— 4,82	47 800	+ 18,49	79 222	+ 9,87	86 323	+ 15,25
1890 . . .	64 346	+ 22,80	59 235	+ 23,92	89 280	+ 12,69	104 460	+ 21,01
93 . . .	73 697	+ 14,53	78 816	+ 33,05	93 036	+ 4,20	121 564	+ 16,37
98 . . .	88 641	+ 20,27	96 859	+ 22,89	96 924	+ 4,17	142 226	+ 16,99

In Berlin mit 6 und Hamburg mit 3 Bezirken ist nach dieser Zusammenstellung in dem einen oder andern Bezirke auch ein Rückgang zu verzeichnen gewesen, aber niemals in allen Bezirken zu gleicher Zeit. Und niemals hat in der Gesamtziffer der Wahlberechtigten dieser beiden Städte ein Rückgang stattgefunden.

Für ganz Berlin mit allen 6 Wahlbezirken zusammen ergibt sich folgendes Gesamtbild der Entwicklung:

		Zunahme in Prozenten			Zunahme in Prozenten
1871			1884	284 222	29,95
74	136 052		87	315 114	10,86
77	174 497	28,33	1890	352 783	11,95
78	200 658	14,99	93	373 930	5,99
1881	218 713	8,99	98	397 001	6,16

Der Prozentsatz der Zunahme für die letzte Periode würde dem von 3,69 entsprechen, wenn man statt der 5 bloß 3 Jahre in Rechnung nehmen würde. Man steht also vor der gewiß nicht uninteressanten Tatsache, daß die Zunahme der Berliner Wählerschaft seit 1890 bedeutend geringer geworden ist, als sie während der ganzen vorausgegangenen Zeit von 1874 an gewesen war, und daß sie gar nie so gering war wie gerade in der letzten Periode.

Für Hamburg mit seinen 3 Bezirken ergibt sich folgendes Gesamtbild der Entwicklung der Wählerziffern:

		Zunahme in Prozenten			Zunahme in Prozenten
1871	73 738		1884	109 523	5,57
74	84 066	14,00	87	120 773	10,27
77	94 339	12,22	1890	138 067	14,31
78	100 840	6,89	93	163 551	18,45
1881	103 743	2,90	98	185 133	13,19

Wenn man die letzte Periode zu 3 Jahren berechnet und im gleichen Verhältnis den Prozentsatz der Zunahme reduziert, so erhält man 7,91%. Der Prozentsatz für die Periode 1877—1878 wäre entsprechend zu erhöhen. So ergibt sich, daß auch in Hamburg die Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten gerade in der letzten Periode geringer war als in den meisten vorausgegangenen. Nur in den beiden Perioden 1878—1881 und 1881—1884 war sie noch geringer.

Die gleiche Erscheinung begegnete einem auch in München. Nimmt man beide Bezirke zusammen, so erhält man folgendes Gesamtbild der Entwicklung der Wählerziffern:

		Zu- u. Abnahme in Prozenten			Zu- u. Abnahme in Prozenten
1871	46 442		1884	88 491	+ 37,52
74	54 787	+ 18,01	87	80 823	— 8,67
77	61 396	+ 12,08	1890	95 525	+ 18,18
78	53 147	— 13,44	93	106 842	+ 11,88
1881	64 345	+ 21,06	98	121 958	+ 14,14

Auch hier ist der Prozentsatz der Zunahme für die letzte Periode eigentlich zu reduzieren, und zwar auf 8,48%. Er ist demnach der geringste, der in den Perioden der Zunahme zu verzeichnen war.

Die gleiche Tatsache einer geringeren Zunahme während der letzten Periode war noch in Lübeck, Aachen und Altona zu verzeichnen.

Ein Vergleich der Wählerschaft der großstädtischen Bezirke mit der des ganzen Reiches, wie er hier gemacht wurde, wenn auch nur in Form der Feststellung der Prozentsätze der Gesamtwählerschaft, welche die der Großstädte von Wahl zu Wahl repräsentiert hat, ist an sich gerechtfertigt und bietet auch Interesse.

Mit ihren 29 Mandaten repräsentieren die Großstädte 7,30 % aller 397 Reichstagsmandate. Vergleicht man damit den Prozentsatz der Wahlberechtigten, so ergibt sich, daß er im Jahre 1874 nicht allzuweit davon entfernt war: 7,95. Diesem Prozentsatz hätten 31 Mandate (statt 29) entsprochen. Inzwischen ist aber der Unterschied von Wahl zu Wahl größer geworden. Bei der letzten Wahl repräsentierten die Großstädte Alt-Deutschlands rund 13 % der gesamten Wählerschaft des ganzen Reiches. Sollten die Mandate damit gleichen Schritt halten, so müßten es 51 sein statt bloß 29.

Der Reichshauptstadt, welche bei der letzten Wahl 3,46 % der Gesamtwählerschaft des Reiches repräsentierte, wären bei solcher Berechnung 13 Mandate zuzuweisen statt der bisherigen 6.

Sechstes Kapitel.

Wahlbeteiligung.

Gesamtbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung im ganzen hat immer zu wünschen übrig gelassen, obwohl sie bei der Wahl von 1884 und insbesondere bei den Wahlen von 1878 und 1881 namhaft besser war als die der Gesamtwählerschaft Deutschlands und dieselbe auch bei den Wahlen von 1890, 1893 und 1898 etwas überstieg. Eine Zusammenstellung der Gesamtbeteiligung seit dem Wahljahre 1874 ergibt folgendes Bild der Entwicklung:

	Abgegebene gült. Stimmen	In Prozenten der Wahlbeteil.		Abgegebene gült. Stimmen	In Prozenten der Wahlbeteil.
1874	335 743	49,54	1887	818 177	75,77
77	455 947	57,74	1890	887 527	73,85
78	600 961	72,28	93	961 591	73,17
1881	566 195	64,48	98	1 016 005	68,50
84	653 127	64,98			

Beteiligung in den einzelnen Bezirken.

Ungleich interessanter sind die Einzelheiten dieses Gesamtbildes. Die 29 großstädtischen Bezirke waren in den bisher stattgehabten 10 allgemeinen Wahlen mit folgenden Prozentsätzen der Wahlbeteiligung vertreten:

	15—20 Prozent	20—25 Prozent	25—30 Prozent	30—35 Prozent	35—40 Prozent	40—45 Prozent	45—50 Prozent	50—55 Prozent	55—60 Prozent	60—65 Prozent	65—70 Prozent	70—75 Prozent	75—80 Prozent	80—85 Prozent	85—90 Prozent
1871 . . .	—	2	4	6	3	2	—	2	1	1	1	—	—	—	—
74 . . .	—	—	2	3	4	6	—	—	2	7	4	1	—	—	—
77 . . .	—	—	—	—	1	2	6	1	6	4	5	4	—	—	—
78 . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	1	4	6	4	11	2	—
1881 . . .	—	—	—	—	1	—	1	2	9	4	2	4	3	3	—
84 . . .	—	—	—	—	—	—	3	—	2	9	8	3	4	—	—
87 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	5	6	11	2
1890 . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	3	7	6	6	3
93 . . .	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	4	7	4	6	4
98 . . .	—	—	—	—	—	—	1	3	—	4	7	5	5	2	2

Für das Jahr 1871 sind die 2 Breslauer Bezirke und 5 Bezirke von Berlin aus dem bereits mitgeteilten Grunde nicht mitgerechnet. Man wäre auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen angewiesen. So viel ist indessen sicher, daß in den Breslauer Bezirken die Beteiligung 50 % nicht erreichte, während sie in den Berliner Bezirken teils 40 % nicht erreichte teils nicht einmal 25.

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß erst mit der vierten Wahl im Jahre 1878 eine Beteiligung von 75 % und darüber zu verzeichnen war, und zwar in 13 Bezirken. Vor allem gehörten sämtliche 6 Berliner Bezirke dazu wie auch die 3 sächsischen, sodann noch Altona, Elberfeld, Nürnberg und Hamburg I. Zwei derselben, Berlin III und Berlin IV, hatten eine Beteiligung von 80—85 %.

Seit der Wahl von 1887 sind jedesmal Bezirke zu verzeichnen gewesen, in welchen die Beteiligung über 85 % hinausging: Magdeburg, Dresden r. d. E., Dresden l. d. E., Leipzig, Lübeck, Bremen und Hamburg III. In Magdeburg, Leipzig und Bremen ging sie je zweimal über 88 % hinaus.

Daneben haben aber auch nie, selbst nicht in der Zeit von 1887 an, solche Bezirke gefehlt, welche eine auffallend geringe Wahlbeteiligung hatten und dadurch den Prozentsatz der Gesamtbeteiligung herabdrückten. So war es ganz besonders in Aachen, wo die Beteiligung nicht einmal im Wahljahre 1887 bis zu 70 % anstieg und in 7 von den 10 Wahlen 50 % nicht erreichte.

An zweiter Stelle kommt München II. Zwar hatte dieser Bezirk ein einziges Mal, 1878, eine Beteiligung von 79,3 %, daneben aber nur noch

zweimal eine solche von etwas über 60 % (61,1 und 61,2 %) und die andern sieben Male eine solche von weniger als 60 %.

An dritter Stelle ist München I unter den Bezirken mit auffallend und beharrlich geringer Beteiligung zu nennen,

und an vierter Stelle Köln.

Auch die Bezirke Frankfurt, Breslau-Ost, Breslau-West und Danzig haben jeweils fast ausnahmslos unbefriedigende Prozentsätze der Wahlbeteiligung aufzuweisen gehabt.

Es liegt auf der Hand, daß der Prozentsatz der Gesamtbeteiligung merklich niedergedrückt werden muß, wenn gerade Bezirke mit sehr zahlreicher Wählerschaft eine nur geringe Beteiligung aufweisen.

Wenn in der Hälfte der Bezirke die Beteiligung unter 70 % zurückbleibt; wenn sie in fast 1/3 derselben nicht 65 % erreicht; wenn es vereinzelt noch Bezirke gibt, in welchen sie kaum über 50 % hinauskommt, so steht man vor einem sehr beklagenswerten Mißstand, der um so schwerer wiegt, als sozialdemokratische Wahlsiege die ganz direkte Folge sind.

Um so mehr verdient es Anerkennung, wenn von einem Bezirke gesagt werden kann, daß er seit 1878 ohne jegliche Unterbrechung jeweils über 75 % Beteiligung aufgewiesen hat, wie es bei Dresden l. d. E. der Fall gewesen ist.

Wäre nicht im Jahre 1881 die Beteiligung bei 74,1 % stehen geblieben, so könnte von Leipzig das Gleiche gesagt werden. Seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, haben neben den eben genannten 2 Bezirken noch folgende 7 jeweils über 75 % Beteiligung gehabt:

Berlin III, Hannover, Elberfeld, Dresden r. d. E., Lübeck, Bremen und Magdeburg.

In den 3 letztgenannten Bezirken kam sie jedesmal über 80, ja auch über 85 % hinaus. Auch in Hamburg III mit seiner großen Wählermasse hat sie 82,4 % im Jahre 1887 und 85,8 % im Jahre 1890 betragen.

Was aber in solchen Bezirken möglich ist und ohne sonderliche Mühe zur Wirklichkeit wird, das sollte auch in andern mühelos erreichbar sein.

Siebtes Kapitel.

Sozialdemokratische Stimmen in den großstädtischen Bezirken.

Gesamtkontingente in den einzelnen Wahlen.

Stets waren die großstädtischen Bezirke in ihrer Gesamtheit ein Haupt-Saat- und Erntefeld für die Sozialdemokratie. Die Entwicklung ihrer Stimmenziffer durch die 10 Wahlen hindurch liefert den unanfechtbaren Beweis dafür. Dieselbe bietet folgendes Gesamtbild:

	Stimmen an sich	Prozentsatz der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme in Prozenten	Prozentsatz der Abstimmenden	Prozentsatz der sozialdemokr. Stimmen in ganz Deutschl.
1871 . . .	35 266			15,40	29,42
74 . . .	86 978	12,83		25,90	23,02
77 . . .	147 830	18,59	+ 5,76	32,42	29,95
78 . . .	190 478	22,91	+ 4,32	31,69	43,57
1881 . . .	140 506	16,00	— 6,91	24,81	45,03
84 . . .	232 649	23,11	+ 7,11	35,62	42,29
87 . . .	312 538	28,94	+ 5,83	38,19	40,95
1890 . . .	435 405	36,23	+ 7,29	49,05	30,50
93 . . .	484 023	36,83	+ 0,60	50,34	27,17
98 . . .	544 694	36,72	— 0,11	53,61	25,85

Dieses Entwicklungsbild ist dazu angetan, stellenweise den Eindruck großer Überraschung zu machen.

Die Sozialdemokratie war danach bei der letzten Wahl nur unbedeutend über den Stand von 1890 hinausgekommen, um 0,49 %, und hatte gegen 1893 sogar einen kleinen Rückgang zu verzeichnen: um 0,11 %. Der letztere erscheint um so bedeutungsvoller trotz seiner Geringfügigkeit an sich, als die 7 ersten Wahlperioden mit alleiniger Ausnahme der von 1878 bis 1881 jeweils ein starkes Ansteigen aufgewiesen haben.

Wenn der Abstand zwischen dem Prozentsatz der Wahlberechtigten und dem der Abstimmenden sehr verschieden ist, so sucht und findet es seine Erklärung in den Unterschieden der Wahlbeteiligung.

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich ist, hat die sehr starke Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes in den Großstädten gleich nach 1881 wieder begonnen, nachdem die Periode 1878—1881 eine Unterbrechung oder vielmehr einen starken Rückschlag ins Gegenteil gebracht hatte. Und dieses Ansteigen hat durch 3 Perioden hindurch angedauert. Den Höhepunkt hat es aber eigentlich nicht in der Periode 1887—1890 wie sonst im Reiche erreicht, sondern in der Periode 1884—1887. Wenn man die Dauer der letzteren zu vollen 3 Jahren berechnet, so erhöht sich deren Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen derart,

daß er den von 1890 etwas überragt. Seit dem letzteren Wahljahre kann man mit Recht von einem Stillstand sprechen.

Wie aus der Zusammenstellung ferner zu ersehen ist, haben die großstädtischen Bezirke für sich allein der Sozialdemokratie in 4 von den 10 allgemeinen Wahlen über $^2/_5$ ihrer sämtlichen Stimmen gestellt. Dieses Verhältnis hat sich inzwischen verschoben. Die sozialdemokratischen Stimmen der großstädtischen Bezirke bilden noch ein starkes Viertel der Stimmen sämtlicher Bezirke. Der Grund ist vor allem darin zu suchen, daß die Sozialdemokratie in den andern Bezirken eine größere Ausbreitung erlangt hat. An zweiter Stelle hat der Umstand dazu beigetragen, daß sie, wie eben hervorgehoben wurde, in den Großstädten nahezu zu einem Stillstand gekommen ist. Allein auch so hat sie in denselben noch unverhältnismäßig vielen Boden. Die Großstädte Alt-Deutschlands repräsentieren ungefähr $^1/_{14}$ sämtlicher Mandate und nach den Ergebnissen der Wahl von 1898 $^1/_5$ der gesamten Wählerschaft und $^1/_4$ aller Stimmen der Sozialdemokratie.

Auch hier sind übrigens die Einzelheiten des Entwicklungsbildes anschaulicher und belehrender als das Gesamtbild selbst.

Sozialdemokratische Stimmenkontingente in den einzelnen Bezirken.

Wenn man nur die Stimmenkontingente in Betracht zieht, die wenigstens 10 % der Wahlberechtigten betragen haben, so ergibt eine Zusammenstellung derselben für die ganze Zeit von 1871 bis (einschließlich) 1898 folgendes Gesamtbild:

	10—15 Prozent	15—20 Prozent	20—25 Prozent	25—30 Prozent	30—35 Prozent	35—40 Prozent	40—45 Prozent	45—50 Prozent	50—55 Prozent
1871	2	1	1	—	—	—	—	—	—
74	8	5	2	—	1	1	—	—	—
77	5	4	7	2	3	1	—	—	—
78	4	2	7	2	6	1	1	—	—
1881	1	7	6	2	1	—	—	—	—
84	3	4	6	4	3	4	—	—	—
87	3	2	6	7	2	3	4	1	—
1890	—	3	2	1	5	8	4	4	1
93	1	2	2	2	2	12	5	3	—
98	2	2	1	3	4	6	7	3	1

Von sämtlichen 29 Bezirken hatten demnach ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent in der Stärke von mindestens 10 % der Wahlberechtigten und darüber:

1871: 4;	1878: 23;	1887: 28;
74: 17;	1881: 17;	1890: 28;
77: 22;	84: 24;	93: 29.

Unter diesem Gesichtspunkte kommen also erst seit der vorletzten Wahl sämtliche großstädtische Bezirke in Betracht.

Von einem vereinzelten Falle im Jahre 1878 abgesehen, sind erst seit der Wahl von 1887 großstädtische Bezirke zu verzeichnen, in welchen die Sozialdemokratie eine Stimmenstärke von 40 % der Wahlberechtigten und darüber erreicht hat.

Feststellung aller Kontingente der 29 Bezirke in sämtlichen Wahlen.

Am anschaulichsten ist eine Nebeneinanderstellung sämtlicher 29 Bezirke mit ihren jeweiligen Kontingenten sozialdemokratischer Stimmen. Sie folgen hier nach der Stärke dieser Kontingente bei der letzten Wahl, wobei auch die jeweilige Zu- oder Abnahme hervorgehoben wird. Die Stärke der Kontingente nach Prozentsätzen der Abstimmenden wird nur in den Fällen angefügt, in denen es sich um Kontingente von mindestens 10 % der Wahlberechtigten handelt.

Zunächst 4 Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent unter 20 % der Wahlberechtigten geblieben ist:

	1. Aachen				2. Danzig			
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
74 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
77 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
78 . . .	908	6,21	—	—	114	0,57	—	—
1881 . . .	588	3,69	— 2,52	—	43	0,20	—	—
84 . . .	864	5,22	+ 1,53	—	577	2,51	+ 2,31	—
87 . . .	905	5,13	— 0,09	—	2 279	10,11	+ 7,60	13,29
1890 . . .	1 744	9,28	+ 4,15	—	3 525	15,29	+ 5,18	20,74
93 . . .	3 029	14,82	+ 5,54	25,43	4 265	17,86	+ 2,57	26,10
98 . . .	2 536	11,62	— 3,20	24,88	3 822	13,86	— 4,00	21,47
	3. Köln				4. Berlin I			
1871 . . .	347	1,33	—	—	1 130	6,95	—	—
74 . . .	1 315	5,12	+ 3,79	—	467	2,87	— 4,08	—
77 . . .	1 783	5,96	+ 0,84	—	1 173	6,89	+ 4,02	—
78 . . .	2 189	7,47	+ 1,51	—	2 121	11,50	+ 4,61	14,86
1881 . . .	2 474	8,02	+ 0,55	—	37	0,20	— 11,30	—
84 . . .	4 151	12,73	+ 4,71	21,95	821	3,78	+ 3,58	—
87 . . .	4 952	13,92	+ 1,19	20,24	2 176	10,17	+ 6,39	12,73
1890 . . .	6 577	16,68	+ 2,76	29,06	3 588	16,98	+ 6,81	23,55
93 . . .	7 829	18,20	+ 1,52	27,66	4 069	20,17	+ 3,19	26,60
98 . . .	9 008	17,96	— 0,24	33,55	3 635	19,29	— 0,88	28,45

In gleichfalls 4 Bezirken hat es 20—30 % betragen:

	5. München I				6. München II			
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871 . . .	812	4,23	—	—	—	—	—	—
74 . . .	1 486	7,01	+ 2,78	—	1 709	5,08	—	—
77 . . .	1 672	7,49	+ 0,48	—	2 611	6,67	+ 1,59	—
78 . . .	1 997	9,04	+ 1,55	—	3 252	10,46	+ 3,79	13,22
1881 . . .	1 970	8,64	— 0,40	—	2 972	7,14	— 3,32	—
84 . . .	3 462	10,35	+ 1,71	21,34	6 399	11,62	+ 4,48	25,67
87 . . .	4 563	16,05	+ 5,70	26,03	11 335	21,63	+ 10,01	36,50
1890 . . .	7 624	24,45	+ 8,40	37,13	20 594	32,00	+ 10,37	52,31
93 . . .	8 097	24,42	— 0,03	45,30	21 876	29,68	— 2,32	56,57
98 . . .	7 733	23,21	— 1,21	43,02	23 116	26,07	— 3,61	51,69
	7. Stettin				8. Leipzig			
1871 . . .	284	1,81	—	—	2 477	12,95	—	25,25
74 . . .	2 166	16,32	+ 14,51	26,22	3 651	16,00	+ 3,05	28,18
77 . . .	2 102	13,65	— 2,67	21,82	5 250	20,31	+ 4,31	29,54
78 . . .	914	5,78	— 7,87	—	5 822	21,54	+ 1,23	28,82
1881 . . .	910	5,59	— 0,19	—	6 482	21,82	+ 0,28	29,64
84 . . .	1 139	6,38	+ 0,79	—	9 676	29,92	+ 8,10	39,60
87 . . .	4 276	21,51	+ 15,13	26,54	10 087	29,05	— 0,87	32,54
1890 . . .	7 759	35,08	+ 13,57	45,13	12 921	35,53	+ 6,48	40,13
93 . . .	9 586	37,71	+ 2,63	46,37	11 784	31,48	— 4,05	38,75
98 . . .	10 145	29,79	— 7,92	44,29	11 876	29,82	— 1,66	38,67

Vier weitere Bezirke hatten ein Stimmenkontingent der Sozialdemokratie von 30—35 %:

	9. Berlin V				10. Breslau-Ost			
1871 . . .	878	—	—	—	175	—	—	—
74 . . .	1 041	5,84	—	—	1 148	5,12	—	—
77 . . .	2 032	10,87	+ 5,03	27,39	4 273	16,93	+ 11,81	30,45
78 . . .	3 615	17,79	+ 6,92	22,95	6 658	24,01	+ 7,08	34,70
1881 . . .	202	0,95	— 16,84	—	5 271	19,70	— 4,31	31,24
84 . . .	2 444	9,82	+ 8,87	—	6 019	21,79	+ 2,09	35,32
87 . . .	4 803	16,26	+ 6,44	21,90	7 781	25,46	+ 3,67	35,60
1890 . . .	7 234	22,67	+ 6,41	33,03	10 044	31,27	+ 5,81	42,29
93 . . .	9 729	31,13	+ 8,44	41,94	12 736	37,04	+ 5,77	51,43
98 . . .	10 025	31,89	+ 0,76	47,65	12 544	32,39	— 4,65	49,50
	11. Frankfurt				12. Berlin II			
1871 . . .	447	2,21	—	—	510	—	—	—
74 . . .	2 429	11,98	+ 9,77	20,10	1 143	4,90	—	—
77 . . .	3 448	12,58	+ 0,60	22,48	3 988	13,06	+ 8,16	27,94
78 . . .	4 080	13,94	+ 1,36	21,18	7 583	20,59	+ 7,53	26,29

	11. Frankfurt				12. Berlin II			
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1881 . . .	4 704	15,01	+ 1,07	27,82	3 159	7,47	— 13,12	—
84 . . .	7 965	23,28	+ 8,27	36,29	9 282	16,30	+ 8,83	23,86
87 . . .	8 640	23,93	+ 0,65	34,08	14 751	22,63	+ 6,33	28,97
1890 . . .	12 653	30,75	+ 6,82	42,28	20 225	28,05	+ 5,42	38,01
93 . . .	13 482	27,99	— 2,76	43,68	26 667	35,39	+ 7,34	45,68
98 . . .	20 019	33,42	+ 5,43	50,81	26 269	34,23	— 1,16	48,03

In 6 Bezirken bewegte sich dasselbe zwischen 35 und 40 % der Wahlberechtigten:

	13. Breslau-West				14. Dresden I. d. E.			
1871 . . .	134	—	—	—	1 317	5,88	—	—
74 . . .	1 814	8,47	—	—	3 582	13,61	+ 7,73	30,85
77 . . .	4 393	18,30	+ 9,83	32,02	6 940	23,84	+ 10,23	40,00
78 . . .	6 449	23,90	+ 5,60	33,72	9 879	33,05	+ 9,21	43,63
1881 . . .	4 983	18,65	— 5,25	28,99	9 079	29,65	— 3,40	39,01
84 . . .	6 221	22,12	+ 3,47	34,84	8 620	26,55	— 3,10	34,62
87 . . .	8 032	25,93	+ 3,71	36,18	9 175	26,08	— 0,47	30,65
1890 . . .	11 511	34,17	+ 8,24	46,52	13 427	35,22	+ 9,14	42,07
93 . . .	13 645	37,79	+ 3,62	51,81	15 035	35,81	+ 0,59	42,14
98 . . .	14 896	35,46	— 2,33	53,40	17 113	36,15	+ 0,34	47,57
	15. Königsberg				16. Dresden r. d. E.			
1871 . . .	303	1,40	—	—	1 132	5,66	—	—
74 . . .	1 365	6,14	+ 4,74	—	3 632	15,40	+ 9,74	35,91
77 . . .	2 066	8,44	+ 2,30	—	5 411	20,27	+ 4,87	43,41
78 . . .	1 108	4,66	— 3,78	—	7 433	26,28	+ 6,01	47,63
1881 . . .	248	0,92	— 3,74	—	6 231	21,66	— 4,62	39,41
84 . . .	4 351	15,43	+ 14,51	27,49	6 514	21,22	— 0,44	34,37
87 . . .	7 987	27,07	+ 11,64	36,59	6 942	21,32	+ 0,10	26,58
1890 . . .	12 370	39,22	+ 12,15	49,31	11 670	32,37	+ 11,05	39,93
93 . . .	10 968	35,20	— 4,02	45,24	14 420	35,37	+ 3,00	41,69
98 . . .	13 522	36,81	+ 1,61	52,15	18 094	36,82	+ 1,45	47,93
	17. Berlin III				18. Hannover			
1871 . . .	2 204	—	—	—	1 986	8,93	—	—
74 . . .	1 607	7,52	—	—	3 923	14,02	+ 5,09	19,67
77 . . .	3 991	16,40	+ 8,88	31,46	5 604	17,05	+ 3,03	24,28
78 . . .	6 914	25,78	+ 9,38	32,23	6 588	19,18	+ 2,13	26,39
1881 . . .	2 578	9,61	— 16,17	—	5 517	16,01	— 3,17	24,66
84 . . .	6 344	20,00	+ 10,39	27,71	8 839	23,83	+ 7,82	37,33
87 . . .	9 088	27,12	+ 7,12	33,56	12 210	30,10	+ 6,27	36,74
1890 . . .	12 287	36,20	+ 9,08	49,63	15 789	35,76	+ 5,66	44,44
93 . . .	12 732	39,09	+ 2,89	47,90	19 538	37,58	+ 1,82	45,92
98 . . .	11 411	36,98	— 2,11	48,11	25 045	39,45	+ 1,87	52,19

In 7 Bezirken betrug das sozialdemokratische Stimmenkontingent 40 bis 45 % der Wahlberechtigten:

	19. Nürnberg				20. Berlin VI			
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871 . . .	340	1,62	—	—	1 264	—	—	—
74 . . .	5 355	21,41	+ 19,79	31,76	3 161	11,18	—	38,85
77 . . .	10 025	33,77	+ 12,36	48,86	9 569	23,20	+ 12,02	50,11
78 . . .	10 162	33,40	— 0,37	42,36	15 707	32,78	+ 9,58	40,93
1881 . . .	9 696	32,13	— 1,27	44,88	10 629	19,17	— 13,61	27,44
84 . . .	12 582	38,25	+ 6,12	49,81	24 258	32,36	+ 13,19	47,51
87 . . .	14 857	42,16	+ 3,91	51,91	30 453	35,27	+ 2,91	51,55
1890 . . .	17 045	43,55	+ 1,39	56,41	42 274	40,46	+ 5,19	62,18
93 . . .	18 015	42,75	— 0,80	57,15	51 569	42,42	+ 1,96	63,49
98 . . .	22 598	41,07	— 1,68	61,91	58 778	41,32	— 1,10	67,53
	21. Bremen				22. Magdeburg			
1871 . . .	1 506	6,66	—	—	461	2,06	—	—
74 . . .	3 135	12,18	+ 5,52	18,38	1 208	5,04	+ 2,98	—
77 . . .	6 760	22,24	+ 10,06	35,19	2 724	10,51	+ 5,47	26,52
78 . . .	6 304	20,07	— 2,17	30,28	6 253	23,28	+ 12,77	32,40
1881 . . .	4 616	14,93	— 5,14	23,30	5 541	19,88	— 3,40	30,89
84 . . .	4 880	15,15	+ 0,22	23,34	8 112	26,24	+ 6,36	40,94
87 . . .	7 743	22,61	+ 7,46	27,76	11 438	33,62	+ 7,38	40,09
1890 . . .	14 843	40,44	+ 17,83	48,71	17 261	44,41	+ 10,79	50,21
93 . . .	14 572	37,45	— 2,99	42,61	16 633	40,85	— 3,56	46,42
98 . . .	18 636	41,44	+ 3,99	46,61	20 125	42,09	+ 1,24	51,27
	23. Elberfeld-Barmen				24. Hamburg III			
1871 . . .	5 605	22,36	—	36,42	292	1,47	—	—
74 . . .	9 903	30,81	+ 8,45	48,06	3 185	13,78	+ 12,31	38,76
77 . . .	11 435	32,07	+ 1,26	46,44	6 133	21,01	+ 7,23	29,56
78 . . .	11 325	30,66	— 1,41	39,75	6 691	20,70	— 0,31	30,61
1881 . . .	7 949	21,14	— 9,52	30,82	6 108	17,36	— 3,34	29,33
84 . . .	13 031	33,18	+ 12,04	47,58	10 922	27,07	+ 9,71	42,08
87 . . .	15 655	36,92	+ 3,74	46,47	17 803	37,23	+ 10,16	45,33
1890 . . .	18 473	38,99	+ 2,07	51,38	26 928	45,45	+ 8,22	53,19
93 . . .	19 005	37,51	— 1,48	46,57	32 936	41,78	— 3,67	56,01
98 . . .	24 145	42,50	+ 4,99	52,05	41 838	43,19	+ 1,41	57,82

	25. Hamburg II							
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871 . .	2 893	10,15	—	35,40	1884 . .	14 306	39,17	+ 12,37	60,27
74 . .	6 127	19,01	+ 8,86	43,68	87 . .	18 672	47,41	+ 8,24	62,25
77 . .	10 779	31,14	+ 12,13	46,99	1890 . .	22 546	52,70	+ 5,29	66,97
78 . .	12 447	34,07	+ 2,93	47,90	93 . .	20 681	45,07	— 7,63	66,36
1881 . .	9 497	26,80	— 7,27	48,43	98 . .	21 791	44,59	— 0,48	72,24

In den 4 noch zu erwähnenden Bezirken hat die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl ein Stimmenkontingent von mehr als 45 % der Wahlberechtigten gehabt:

	26. Berlin IV				27. Hamburg I			
	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871 . . .	2 465	—	—	—	1 886	7,42	—	—
74 . . .	3 860	13,01	—	36,92	4 554	15,85	+ 8,43	39,11
77 . . .	10 769	25,21	+ 12,20	55,93	9 030	29,56	+ 13,71	42,53
78 . . .	20 224	40,41	+ 15,20	49,81	10 491	32,78	+ 3,22	43,80
1881 . . .	13 573	24,77	— 15,64	32,62	7 601	22,91	— 9,87	40,12
84 . . .	25 386	35,20	+ 10,43	50,88	12 282	37,60	+ 14,69	53,85
87 . . .	32 064	40,47	+ 5,27	56,95	14 497	43,16	+ 5,56	52,50
1890 . . .	40 709	45,59	+ 5,12	72,47	17 857	49,46	+ 6,30	58,75
93 . . .	46 356	49,82	+ 4,23	71,35	16 935	43,58	— 5,88	57,92
98 . . .	45 293	46,73	— 3,09	73,09	18 500	46,95	+ 3,37	63,94
	28. Lübeck				29. Altona			
1871 . . .	543	5,29	—	—	3 875	15,75	—	45,17
74 . . .	2 230	20,54	+ 15,25	32,37	11 782	38,94	+ 23,19	58,63
77 . . .	2 514	20,92	+ 0,38	31,93	11 355	35,95	— 2,99	50,57
78 . . .	1 588	12,39	— 8,53	20,25	11 662	38,88	+ 2,93	46,28
1881 . . .	877	6,85	— 5,54	—	6 971	21,20	— 17,68	39,07
84 . . .	2 432	17,52	+ 10,67	22,58	10 770	31,21	+ 10,01	51,65
87 . . .	4 254	28,17	+ 10,65	33,41	15 120	41,19	+ 9,98	53,44
1890 . . .	6 394	38,21	+ 10,04	45,40	19 533	49,08	+ 7,89	62,09
93 . . .	7 389	39,42	+ 1,21	48,44	20 448	46,79	— 2,29	63,79
98 . . .	9 729	49,39	+ 9,97	55,34	22 589	50,79	+ 4,00	70,80

Aus dieser Zusammenstellung ist gleichfalls zu ersehen, wie unrichtig man verfahren würde, wenn man Fortschritt oder Rückgang der Sozialdemokratie in einem Bezirke danach bemessen wollte, wie ihre Stimmenzahl an sich oder deren Prozentsatz der Abstimmenden zu- oder abgenommen hat. In mehreren Bezirken war sogar beides, Stimmenzahl und Prozentsatz der Abstimmenden, höher als im Wahljahre 1893: in Köln, Breslau-West, Nürnberg, Berlin VI und Hamburg II, und doch hat die Sozialdemokratie einen Rückgang zu verzeichnen gehabt. In andern war die Stimmenzahl allein namhaft größer als 1893. Auch der Fall kam wiederholt vor, daß Stimmenzahl und Prozentsatz der Wahlberechtigten geringer war als 1893, der Prozentsatz der Abstimmenden dagegen höher.

Schwankungen der sozialdemokratischen Stimmen.

Unter allen 29 großstädtischen Bezirken gibt es nur 4, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent seit 1884, also durch die letzten

5 Wahlen hindurch, ununterbrochen jedesmal stärker geworden ist: Berlin V, Hannover, Dresden r. d. E. und Lübeck. Daneben gibt es noch einen fünften Bezirk, Dresden l. d. E., von welchem das gleiche wenigstens für die letzten 4 Wahlen gesagt werden kann. In allen übrigen 24 Bezirken hat es auch in dieser Ära sozialdemokratischen Aufschwunges immer und immer wieder Schwankungen gegeben. Gerade in der fünfjährigen Periode 1893—1898 hatte die Sozialdemokratie in nicht weniger als 16 Bezirken einen Rückgang ihres Stimmenkontingentes zu verzeichnen, der zwischen 0,24 und 7,92 % sich bewegte:

Köln	0,24 %	Berlin III	2,11 %
Hamburg II	0,48 „	Breslau-West	2,23 „
Berlin I	0,88 „	Berlin IV	3,09 „
Berlin VI	1,10 „	Aachen	3,20 „
Berlin II	1,16 „	München II	3,61 „
München I	1,21 „	Danzig	4,00 „
Leipzig	1,66 „	Breslau-Ost	4,65 „
Nürnberg	1,68 „	Stettin	7,92 „

Die Zunahme in den 13 andern Bezirken hat diese Stimmenausfälle nicht ganz zu decken vermocht; dieselbe bewegte sich zwischen 0,34 (Dresden l. d. E.) und 9,97 % (Lübeck).

Elf unter den 29 Bezirken haben schon im Jahre 1890 ein stärkeres sozialdemokratisches Stimmenkontingent gehabt als bei der letzten Wahl. Die Unterschiede bewegen sich zwischen 1,24 und 8,11 %:

München I	um 1,24 %	Hamburg I	um 2,51 %
Danzig	„ 1,43 „	Stettin	„ 5,29 „
Hamburg III	„ 2,26 „	Leipzig	„ 5,71 „
Magdeburg	„ 2,32 „	München II	„ 5,93 „
Königsberg	„ 2,41 „	Hamburg II	„ 8,11 „
Nürnberg	„ 2,48 „		

Angesichts dieser Tatsache erscheint es nicht erstaunlich, daß das Gesamtkontingent der sozialdemokratischen Stimmen von 1898 nur um ganz weniges stärker war als das von 1890.

Von den 4 Bezirken, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl über 45 % betragen hat, haben 3 auch früher schon ein so starkes Kontingent gehabt. Nur in Lübeck hat die Sozialdemokratie erst bei der letzten Wahl einen so hohen Stand erreicht. Neben diesen 4 Bezirken gibt es noch 2, in welchen die Sozialdemokratie zwar nicht bei der letzten Wahl, wohl aber bei der einen oder andern der früheren über 45 % hinausgekommen war: Hamburg II und Hamburg III.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der eben genannte Bezirk Lübeck unter den 11 Bezirken mit mehr als 40 % sozial-

demokratischer Stimmen der einzige ist, welcher seit 1884 eine ununterbrochene Zunahme der Sozialdemokratie von Wahl zu Wahl aufweist. In den andern 10 hat sich auch in den letzten Jahren ein Schwanken der sozialdemokratischen Stimmenkontingente geltend gemacht. Ob und inwieweit das Gefühl der Siegessicherheit in den Reihen der sozialdemokratischen Wähler in ursächlichem Zusammenhang damit steht, läßt sich nicht feststellen. Man begegnet der ganz gleichen Erscheinung bei erhöhter wie bei geminderter Beteiligung.

Neben den 6 Bezirken, die bei der letzten Wahl ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 35—40 % der Wahlberechtigten hatten, gibt es noch 4 weitere, in denen die Sozialdemokratie zwar nicht bei der letzten Wahl, wohl aber bei der einen oder andern der früheren diesen Stand erreicht hatte: Stettin, Leipzig, Breslau-Ost und Berlin II.

Es gibt sonach unter den 29 großstädtischen Bezirken nur 8, in welchen die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen noch nie bis 35 % der Wahlberechtigten gekommen ist.

Wie aus der Zusammenstellung ferner ersichtlich ist, haben weitaus die meisten großstädtischen Bezirke schon in den früheren Wahlen starke Kontingente sozialdemokratischer Stimmen zu verzeichnen gehabt.

In der Zeit vor 1887 kam es ein einziges Mal vor, daß die Sozialdemokratie in einem Bezirke 40 % (40,41) erreichte: in Berlin IV im Jahre 1878.

Ein Kontingent von 35—40 % wiesen in jener Zeit 4 Bezirke auf:

Hamburg II, Altona, Nürnberg und Hamburg I;

ein Kontingent von 30—35 % wiesen 3 Bezirke auf:

Elberfeld-Barmen, Dresden I. d. E. und Berlin VI;

ein solches von 25—30 % hatten 5 Bezirke:

Leipzig, Hamburg III, Dresden r. d. E., Magdeburg und Berlin III;

ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 20—25 % hatten 7 Bezirke zu verzeichnen:

Breslau-Ost, Breslau-West, Hannover, Frankfurt, Bremen, Lübeck und Berlin II.

Daß die Sozialdemokratie schon bei der allerersten Wahl ein Stimmenkontingent von über 20 % der Wahlberechtigten erhielt, kam nur in einem Bezirke vor: in Elberfeld-Barmen. In einem andern Bezirke, Altona, erhielt sie ein solches von 15 % und in 2 weiteren solche von je 10—15 %, Leipzig und Hamburg II.

Wie Elberfeld von der allerersten Wahl an, so wiesen Altona und Nürnberg seit 1874 und die Bezirke Berlin IV, Dresden r. d. E., Dresden I. d. E., Leipzig, Hamburg I und Hamburg II seit 1877 ununterbrochen jedesmal starke sozialdemokratische Stimmenkontingente auf, ohne auch nur einmal unter 20 % zurückzugehen.

Schlußbemerkung.

Auf Grund der bisherigen sozialdemokratischen Stimmenziffern muß man von der großen Mehrzahl der großstädtischen Bezirke sagen: an sich betrachtet sollte die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung nicht als unabwendbar bezeichnet werden müssen.

Wenn es so wäre, wie es sein könnte und sollte, daß die Sozialdemokratie erst dann auf Sieg rechnen könnte, wenn ihr Stimmenkontingent mindestens 42,50 % der Wahlberechtigten erreicht hat, so hätte sie in den 6 ersten Wahlen überhaupt keinen siegreichen Erfolg in den 29 großstädtischen Bezirken errungen.

Erst mit 1887 hätten ihre siegreichen Erfolge begonnen mit 2;

im Wahljahre 1890 hätten sie 7;
im Jahre 1893 nur 5;
im Jahre 1898 wieder 7

siegreiche Erfolge errungen.

Von diesen 21 siegreichen Erfolgen wären 9 Bezirke berührt worden, und zwar (nach der Zeit aneinander gereiht):

Hamburg I und Hamburg II;
Berlin IV, Magdeburg, Altona, Nürnberg und Hamburg III;
Elberfeld und Lübeck.

Die 20 übrigen großstädtischen Bezirke hätten bis zur Stunde keine sozialdemokratische Vertretung gehabt.

So könnte und sollte es sein. Die Wirklichkeit ist aber ganz anders.

Achtes Kapitel.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Zahl der siegreichen Erfolge und der Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg.

In den bisher stattgehabten allgemeinen Wahlen hat die Sozialdemokratie in den großstädtischen Bezirken Alt-Deutschlands 93 siegreiche Erfolge zu verzeichnen gehabt:

49 hat sie sofort im ersten Anlauf und
44 in der Stichwahl errungen.

Dieselben verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Wahljahre:

	Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen		Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen
1871 . .	—	—	—	1884 . .	4	9	13
74 . .	1	1	2	87 . .	6	4	10
77 . .	3	1	4	1890 . .	10	7	17
78 . .	—	4	4	93 . .	10	10	20
1881 . .	—	4	4	98 . .	15	4	19

Die Stimmenkontingente, mit welchen diese Erfolge errungen wurden, sind auffallend verschieden. Die 49 Erfolge, die gleich im ersten Anlauf errungen wurden, beruhten auf folgenden Stimmenkontingenten:

mit	50—55 %	der Wahlberechtigten	errungen	. .	2
„	45—50 „	„	„	. .	11
„	40—45 „	„	„	. .	17
„	35—40 „	„	„	. .	12
„	30—35 „	„	„	. .	3
„	25—30 „	„	„	. .	3
„	20—25 „	„	„	. .	1

Bei den erst in der Stichwahl errungenen siegreichen Erfolgen hatte die Sozialdemokratie in der Hauptwahl folgende Stimmenkontingente:

40—45 %	der Wahlberechtigten bei	3	20—25 % der Wahlberechtigten bei 9
35—40 „	„ „ „	14	15—20 „ „ „ „ 2
30—35 „	„ „ „	11	10—15 „ „ „ „ 1
25—30 „	„ „ „	4	

Die 93 siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie verteilen sich auf 24 Bezirke, aber sehr ungleich. Es haben

Berlin II . . .	je 1	Berlin III . . .	je 2	Königsberg . . .	je 3
Berlin V . . .		München I . .		Dresden I. d. E. .	
Stettin		Lübeck		Hamburg III . .	
Dresden r. d. E. .					
Bremen					

Magdeburg	je 4	Breslau-West	je 5	Berlin VI .	je 6	Berlin IV .	je 7
München II		Hannover .		Breslau-Ost		Altona . .	
		Frankfurt .		Nürnberg .		Elberfeld .	
		Hamburg I .		Hamburg II			

zu verzeichnen gehabt.

Neben ihren 44 Stichwahlen mit siegreichem Erfolg hat die Sozialdemokratie noch 57 andere auszufechten gehabt, in welchen der siegreiche Erfolg jeweils nicht auf ihrer Seite war. An denselben sind nur Aachen und Bremen nicht beteiligt; die 27 andern Bezirke aber in folgender Weise:

Berlin IV. .	je einmal	Berlin I. .	je zweimal	Berlin III .	je dreimal
Frankfurt . .		Berlin II .		Breslau-West	
München I .		Berlin V .		Magdeburg .	
München II .		Berlin VI .		Altona . .	
Nürnberg . .		Königsberg .		Köln . . .	
Dresden r.d.E.		Danzig . .		Elberfeld . .	
Hamburg I .		Stettin . .			
Hamburg II .		Breslau-Ost			
		Hannover .			
		Lübeck . .		Leipzig vier- und	
		Hamburg III		Dresden I. d. E. fünfmal.	

Diese Stichwahlen sind kein Gradmesser für Fortschritt oder Rückgang einer Partei, bieten aber wertvolles Material zur Beurteilung der Wahlverhältnisse eines Bezirkes. Wenn die Entwicklung einer Partei zur Darstellung kommen soll, können sie nicht ignoriert werden.

Siegreiche Erfolge in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit sozialdemokratischer Vertretung ist an erster Stelle

Altona

zu nennen. Man darf diesen Bezirk als einen Stammsitz der Sozialdemokratie bezeichnen. Nachdem sie gleich in der ersten Wahl ein Stimmenkontingent von fast 16 % der Wahlberechtigten erreicht hatte, kam sie schon in der zweiten Wahl ziemlich nahe an 40 % und stieg 1878 wieder zu dieser Höhe hinan, nachdem das Wahljahr 1877 einen Rückgang gebracht hatte. Im Jahre 1881 wurde sie weit zurückgedrängt, trat aber alsbald die Vorwärtsbewegung wieder an und hatte seit 1887 ständig ein Kontingent von über 40 %.

Mit siegreichem Erfolg ist sie siebenmal aus der Wahl hervorgegangen, jedesmal im ersten Anlauf, obwohl in 5 Fällen mehr als ein Mitbewerber um das Mandat in Frage kam. Fast wäre ein Stichwahlsieg als achter dazu gekommen. In der Stichwahl von 1878 blieb der sozialdemokratische Kandidat bei 26 548 abgegebenen Stimmen um bloß 100 hinter seinem siegreichen Gegner zurück. Den ersten hat sie gleich 1874 mit der ziemlich starken Mehrheit von 3471 Stimmen — 58,63 % der abgegebenen Stimmen — errungen; den zweiten 1877 mit der etwas knappen Mehrheit von 308 — 50,57 % der abgegebenen Stimmen; den dritten 1884 trotz des schwachen Kontingentes von 31,21 % der Wahlberechtigten mit einer Mehrheit von 691 — 51,65 % der abgegebenen Stimmen;

beim vierten, 1887, war die Mehrheit größer: 1946; das Kontingent betrug 53,44 % der abgegebenen Stimmen.

Bei den 3 letzten Wahlen war die Mehrheit jeweils eine sehr starke:

1890:	62,09 %	der	abgegebenen	Stimmen;	Mehrheit: 7 607
1893:	63,79 „	„	„	„	„ 8 845
1898:	70,80 „	„	„	„	„ 13 260

Diese Siege hat sie in der Mehrzahl der Fälle bei etwas schwächerer Wahlbeteiligung errungen: nur im Jahre 1890 betrug dieselbe etwas über 79 und im Jahre 1887 etwas über 77 %. In den beiden letzten Wahljahren aber betrug sie nur 73,5 und 72; beim Siege der Sozialdemokratie im Jahre 1877 nur 70,9 und bei den beiden andern von 1874 und 1884 gar nur 66,8 und 60,6 %[1].

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie gleichfalls im ersten Anlauf gesiegt.

Die Gegnerschaft hat sich im Laufe der Zeit zu einer mehrfältigen und sehr gemischten entwickelt.

Bei den Wahlen von 1871 und 1874 gab es neben den Sozialdemokraten nur Freikonservative, die dann bis zum Jahre 1893 vollständig verschwunden blieben.

Bei der Wahl von 1877 hatte sie nur Nationalliberale gegen sich.

Bei ihren Siegen von 1884, 1887 und 1890 standen ihr Nationalliberale und Fortschrittler gegenüber, und zwar in der Weise, daß im ersteren Jahre die Fortschrittler und in den beiden letzteren die Nationalliberalen der bedeutend stärkere von den beiden Gegnern waren.

Bei ihren Siegen von 1893 und 1898 war die Gegnerschaft jeweils eine vierfache:

nach ihrer Stärke Freisinnige Vereinigung, Freikonservative, Antisemiten und Nationalliberale im Jahre 1893;

Bund der Landwirte, Freisinnige Volkspartei, Nationalliberale und Antisemiten im Jahre 1898.

Gleichfalls in 7 von den 10 Wahlen hat die Sozialdemokratie im Bezirke

Berlin IV

gesiegt: sechsmal sofort im ersten Anlauf und ein siebtes Mal in der Stichwahl.

Den ersten sofortigen Sieg errang sie im Jahre 1877. Mit dem schwachen Kontingent von 25,21 % der Wahlberechtigten erzielte sie 55,93 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 2285 Stimmen.

Den zweiten hat sie im Jahre 1884 erfochten. Mit 35,20 % der Wahlberechtigten erlangte sie 50,88 % der abgegebenen Stimmen und dadurch eine Mehrheit von 873 Stimmen.

Im Jahre 1887 stieg sie mit 40,47 % der Wahlberechtigten auf 56,95 % der abgegebenen Stimmen und erlangte damit eine absolute Mehrheit von 7830 Stimmen.

In den 3 letzten Wahljahren erreichte sie mit ihren Kontingenten von 45—50 % der Wahlberechtigten 72,47, 71,35 und 73,09 % der abgegebenen Stimmen und damit absolute Mehrheiten von 25 250, 23 751 und 28 619 Stimmen.

Ihr siebter Sieg in diesem Bezirke war ein Stichwahlsieg, errungen im Jahre 1878. Während sie bei der unmittelbar vorausgegangenen Wahl mit bloß 25,21 % der Wahlberechtigten sofort gesiegt hatte, und zwar mit stattlicher Mehrheit, hatte sie jetzt mit einem Kontingent von 40,41 % erst einen Stichwahlkampf zu bestehen. So wirkt die Beteiligung unter gewissen Umständen, je nachdem sie eine geringe oder eine hohe ist. In der Stichwahl erhöhte sich ihr Kontingent auf 43,99 % der Wahlberechtigten und

sie wurde mit 52,17 % der abgegebenen Stimmen Siegerin. Ihre Mehrheit betrug 1838 Stimmen.

Nur bei diesem Stichwahlsieg hatte die Sozialdemokratie mit hoher Wahlbeteiligung zu rechnen: 81,5 % in der Hauptwahl und 84,6 % in der Stichwahl. Bei den 6 Siegen, die sie im ersten Anlauf errang, war dieselbe immer gering. Ihr höchster Stand war 71,5 % im Jahre 1887. Noch einmal, 1893, kam sie auf 70,1 %. Nahe an 70 — 69,4 % — hatte sie im Jahre 1884 betragen, während sie 1890 auf 63,3 und auch 1898 wieder auf 64,1 % zurückging. Im Jahre 1877 hat sie gar nur 45,3 % betragen[1].

Hauptgegner war die ganze Zeit hindurch der Fortschritt, der bei den beiden letzten Wahlen als Freisinnige Volkspartei aufmarschierte. Im Jahre 1890 trat er allein in nennenswerter Stärke als Gegner auf; in den andern hier in Frage kommenden Wahljahren war neben ihm jeweils noch ein rechts stehender Gegner der Sozialdemokratie in mehr oder weniger beträchtlicher Stärke: im Jahre 1877 unter der Fahne der Handwerkerpartei, 1878 unter freikonservativer Flagge, in den Jahren 1884, 1887 und 1893 mit konservativem Schild und in der letzten Wahl mit dem antisemitischen.

Den 7 sozialdemokratischen Siegen in diesem Bezirke hat sich fast ein achter angeschlossen. In der Stichwahl des Jahres 1881 blieb der sozialdemokratische Kandidat bei 38010 abgegebenen Stimmen um bloß 52 hinter seinem siegreichen Gegner zurück.

In 7 von den 10 allgemeinen Wahlen ist die Sozialdemokratie ferner im Bezirke

Elberfeld-Barmen

Siegerin geworden: zweimal sofort im ersten Anlauf und fünfmal erst in der Stichwahl.

Zu einem achten Siege hat ihr nur wenig gefehlt. In der Stichwahl des Jahres 1877 blieb ihr Kandidat, der in der Hauptwahl 46,44 % der abgegebenen Stimmen erhalten hatte, bei 28732 abgegebenen Stimmen um bloß 240 hinter dem siegreichen Gegner zurück.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie in diesem Bezirke hat ihr eigenes Gepräge. Derselbe hat bei der Wahl zum norddeutschen Reichstage 1867 sozialdemokratische Vertretung erhalten; er war bei der ersten Wahl zum deutschen Reichstage der einzige unter den großstädtischen, dessen sozialdemokratisches Stimmenkontingent (22,36) 20 % der Wahlberechtigten überschritt; er hatte schon 1874 über 30 %, ging nur ein einziges Mal, 1881, unter 30 %

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie mit einem Stimmenkontingent von 58,57 % der Wahlberechtigten im ersten Anlauf gesiegt.

zurück (auf 21,14); im Jahre 1887 war er nahezu auf 37 % angestiegen. Trotz alldem erreichte die Sozialdemokratie erst 1898 die Höhe von 40 % der Wahlberechtigten (42,50).

Die 2 Siege, die sie im ersten Anlauf errang, hatte sie in den Jahren 1890 und 1898 zu verzeichnen.

Im Jahre 1890 erlangte sie mit 38,99 % der Wahlberechtigten von den abgegebenen Stimmen 51,38 % und hatte dadurch eine Mehrheit von 949 Stimmen. Bei der letzten Wahl erlangte sie mit 42,50 % der Wahlberechtigten von den abgegebenen Stimmen 52,05 % und damit eine absolute Mehrheit von 2006 Stimmen.

Der erste von den 5 Stichwahlsiegen fiel ihr 1874 zu. Schon im ersten Wahlgang fehlten ihr nur 400 Stimmen zur absoluten Mehrheit. In der Stichwahl stieg dann ihr Kontingent von 30,81 auf 40,28 % der Wahlberechtigten, mit dem sie eine Mehrheit von 381 Stimmen erzielte.

Im Jahre 1878 errang sie den zweiten Stichwahlsieg. Ihr Kontingent war von 30,66 auf 41,21 % angestiegen, was einer Mehrheit von 1118 Stimmen gleichkam.

Das Jahre 1884 brachte ihr den dritten Stichwahlsieg. Von 33,18 % der Wahlberechtigten stieg sie auf 43,94 an und erlangte damit eine Mehrheit von 5811 Stimmen.

Ihren vierten Stichwahlsieg hatte sie im Jahre 1887 zu verzeichnen. Von 36,92 % der Wahlberechtigten stieg sie auf 43,45 an, was ihr eine Mehrheit von 1458 Stimmen einbrachte.

Im Jahre 1893 fiel ihr der fünfte Stichwahlsieg zu. Mit 37,51 % der Wahlberechtigten war sie in die Stichwahl eingetreten; mit 44,61 % ging sie als Siegerin mit einer Mehrheit von 2400 Stimmen aus derselben hervor.

Die Wahlbeteiligung hatte in den letzten 4 Wahlen nie unter 75 % betragen: einmal war sie ganz nahe an 80 und zweimal über 80 % hinausgekommen. Auch im Jahre 1878 hatte sie 77,4 % betragen. In den 2 andern hier in Frage kommenden Wahljahren aber betrug sie nur 69,8 (1884) und 64,3 % (1874)[1].

In diesem Bezirke hat die Sozialdemokratie immer mehrere Mitbewerber um das Mandat gehabt: nur bei 2 Wahlen waren es deren bloß 2, bei einer Wahl aber 4 und bei den 7 andern Wahlen jeweils 3. Den ersten Platz unter denselben nahmen als stimmenstärkster Mitbewerber fünfmal die Nationalliberalen, dreimal die Freikonservativen und zweimal die Fortschrittler bzw. Freisinnigen ein. Keine dieser drei Parteien hat indessen bei

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

jeder Wahl ihre Fahne entfaltet: die linksliberale hat in 2, die nationalliberale in 4 und die freikonservative in 6 von den 10 Wahlen gefehlt. Neben ihnen war immer auch das Zentrum auf dem Plan. Nur in den Jahren 1884 und 1898 hat es von Aufstellung eines eigenen Kandidaten Umgang genommen und seine Stimmen sofort dem linksliberalen zugewendet, um ihm, wenn überhaupt möglich, den Eintritt in die Stichwahl mit der Sozialdemokratie zu verschaffen.

Ferner sind noch die Konservativen zu erwähnen, die nur in der Wahl von 1881 auftraten.

In der letzten Wahl tauchten ganz neu in diesem Bezirke Antisemiten auf und eine Partei „Unbestimmt", während wie schon 2 Wahlen zuvor die Nationalliberalen, so jetzt auch die Freikonservativen von der Wahlbühne verschwunden waren.

Unter den 4 Bezirken, welche in 6 von den 10 allgemeinen Wahlen siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie zu verzeichnen hatten, ist zunächst

Berlin VI

hervorzuheben. Fünfmal hat sie im ersten Anlauf gesiegt und ein sechstes Mal in der Stichwahl. Ein siebtes Mal war sie nicht weit vom Siege entfernt. In der Stichwahl des Jahres 1881 fielen ihr 49,19 % der abgegebenen Stimmen zu, 569 weniger als dem siegreichen Gegner, was bei 35 325 Abstimmenden wenig ist.

In diesem Bezirke hat die Sozialdemokratie mit ihrer Stimmenzahl bereits in der dritten Wahl die Stärke von mehr als 20 % erreicht und ist im Jahre 1878 über 30 % der Wahlberechtigten hinausgekommen. Nachdem sie bei der Wahl des Jahres 1881 auf 19,17 % zurückgedrängt war, gelangte sie sofort bei der Wahl von 1884 wieder zur Höhe von 32,36 %, ist aber bei der letzten Wahl nicht weit über 40 % hinaus gewesen: 41,32.

Den ersten ihrer 5 Siege im ersten Anlauf hat sie schon im Jahre 1877 errungen, und zwar mit dem sehr kleinen Kontingent von 23,20 % der Wahlberechtigten. Sie erhielt damit 50,11 % der abgegebenen Stimmen, die winzig kleine Mehrheit von 44. Das ändert an dem höchst auffälligen Charakter dieses Sieges nichts, der nur infolge sehr schwacher Wahlbeteiligung möglich war.

Im Jahre 1887 fiel ihr der zweite Sieg im ersten Anlauf zu. Mit 35,27 % der Wahlberechtigten erhielt sie von den abgegebenen Stimmen 51,55 % und damit eine Mehrheit von 1833 Stimmen.

In den 3 letzten Wahlen war ihre absolute Mehrheit gleich im ersten Anlauf jeweils sehr groß. Obwohl ihre Stimmenkontingente nicht mehr als 40,46, 42,42 und 41,32 % der Wahlberechtigten betrugen, erlangte

sie doch 62,18, 63,49 und 67,53 % der abgegebenen Stimmen und bei der sehr großen Zahl der Wählenden Mehrheiten von 16567, 21924 und 30558 Stimmen[1].

Den Stichwahlsieg hat sie im Jahre 1884 errungen, und zwar ohne allen Kampf. Der fortschrittliche Stichwahlgegner hatte infolge der Haltung der Konservativen absolut keine Aussicht und ließ sich darum auf einen zweiten Kampf nicht ein.

Siegreiche Erfolge unter solchen Umständen und in solchem Umfang errungen waren nur möglich bei sehr geringer Wahlbeteiligung. Dieselbe betrug in den letzten 5 Wahlen, in denen die Sozialdemokratie jeweils siegte, nie 70 %; bei der letzten Wahl war sie auf 61,4 % gesunken. An der Wahl, die den ersten Sieg der Sozialdemokratie in diesem Bezirke brachte, haben gar nur 46,3 % durch gültiges Abstimmen sich beteiligt.

Es ist kaum anzunehmen, daß dieses massenhafte Fernbleiben von der Wahl auch in den Reihen der Sozialdemokratie Praxis geworden ist. Wenn diese Meinung zutreffend ist, dann sollte man diesen Bezirk trotz der wiederholten sehr großen Mehrheiten der Sozialdemokratie nicht zum sichern Besitzstande derselben zählen müssen.

Hauptgegner der Sozialdemokratie war von Anfang an der Fortschritt, der in den 2 letzten Wahlen unter der Firma „Freisinnige Volkspartei" aufgetreten ist. Neben ihm waren noch die Konservativen Mitbewerber (konservativ im weiteren Sinne genommen), die in den ersten 4 Wahlen in nur geringer und sehr geringer Stärke auftraten, in den Jahren 1887, 1893 und 1898 aber nach ihrer Stimmenzahl den ersten Platz nach der Sozialdemokratie beanspruchen durften. Zweifellos sind es der Hauptsache nach die gleichen Wählerkreise, die unter der Firma Konservativ, Liberalkonservativ, Freikonservativ und bei der letzten Wahl unter der Firma Antisemiten am Wahlkampfe teilnahmen.

Im Bezirke

Nürnberg

hat die Sozialdemokratie auch in 6 von den 10 allgemeinen Wahlen einen siegreichen Erfolg errungen: viermal im ersten Anlauf und zweimal in der Stichwahl. Einem siebten Siege war sie sehr nahe. In der Wahl von 1877 blieb ihr Kandidat in der Hauptwahl um bloß 358 Stimmen (bei 20764 Abstimmenden) hinter der absoluten Mehrheit zurück und in der Stichwahl um 594 (bei 24774 Abstimmenden). In diesem Bezirke zeigen die sozialdemokratischen Stimmenkontingente eine gewisse Stätigkeit, die auffällt. Nach

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie mit einem Stimmenkontingent von 47,69 % der Wahlberechtigten und 71,99 % der Abstimmenden im ersten Anlauf durchgedrungen.

einem sehr schwachen Anfang im Jahre 1871 stieg die Sozialdemokratie gleich bei der zweiten Wahl zur Stärke von über 20 % und stand in der dritten in der Stärke von nahezu 34 % der Wahlberechtigten da. Seitdem blieb sie durch weitere 3 Wahlen hindurch auf der Höhe von über 30 % und in den letzten 4 Wahlen auf der Höhe von etwas über 40 % (zwischen 41,07 und 43,55). Dabei fällt sehr schwer ins Gewicht, daß ihr Kontingent im letzten Wahljahre 41,07 % der Wahlberechtigten betrug, während es im Jahre 1887 schon 42,16 % betragen hatte.

Ihre 4 Siege im ersten Anlauf hat sie in den 4 letzten Wahljahren errungen und bezeichnenderweise mit den stärkeren Kontingenten schwächere Mehrheiten. Die Kontingente betrugen in zeitlicher Aufeinanderfolge:

42,16, 43,55, 42,75 und 41,07 %

der Wahlberechtigten.

Damit erzielte sie (gleichfalls in zeitlicher Aufeinanderfolge):

51,91 % der Abstimmenden und damit eine Mehrheit von 1094,
56,41 „ „ „ „ „ „ „ „ 4051,
57,15 „ „ „ „ „ „ „ „ 5171,
61,91 „ „ „ „ „ „ „ „ 8696.

Das ist abermals ein anschauliches Beispiel, wie der Unterschied in der Wahlbeteiligung wirkt.

Die beiden Stichwahlsiege hat sie 1881 und 1884 errungen.

Im ersteren Wahljahre war sie mit 32,13 % der Wahlberechtigten in die Stichwahl eingetreten und ist mit 40,88 aus derselben hervorgegangen. Ihre Mehrheit betrug 1125 Stimmen. Im Jahre 1884 war sie schon in der Hauptwahl dem Siege sehr nahe. Mit 38,25 % der Wahlberechtigten erzielte sie 49,81 % der abgegebenen Stimmen und blieb um bloß 46 hinter der absoluten Mehrheit zurück. In der Stichwahl stieg ihr Stimmenkontingent auf 43,81 % der Wahlberechtigten an, was ihren Sieg mit einer Mehrheit von 1655 Stimmen bedeutete [1].

Die Wahlbeteiligung war in dem Jahre, welches den ersten sozialdemokratischen Sieg im ersten Anlauf brachte, die regste: 81,4 %. Sie sank von da auf 77,4, auf 74,9 und bei der letzten Wahl auf 66,7 %. Das war ihr niederster Stand in allen 9 Wahlen nach 1871.

In den beiden Jahren, die der Sozialdemokratie Stichwahlsiege brachten, betrug sie 71,8 und 76,9 % und stieg in der Stichwahl auf 78,6 und 82,9 %.

Hauptgegner der Sozialdemokratie war in diesem Bezirke von der ersten bis zur letzten Wahl stets der Fortschritt. Nachdem 1877 vorübergehend

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

neben ihm auch Konservative in ganz unbedeutender Stärke — 2,74 % (ein noch geringeres Kontingent derselben im Jahre 1874 ist kaum in Rechnung zu ziehen, wie auch ein solches im Jahre 1878), aber gleichwohl mitentscheidend aufgetreten waren, sind seit 1881 ständig an zweiter Stelle noch Nationalliberale als Mitbewerber um das Mandat zu verzeichnen gewesen. Im Wahljahre 1893 wurde mit unbedeutendem Erfolge neben der fortschrittlichen oder freisinnigen auch die demokratische Fahne entfaltet.

Im Bezirke

Hamburg II

hat die Sozialdemokratie seit 1881, also in den letzten 6 Wahlen, jeweils einen siegreichen Erfolg errungen: seit 1884, also in den letzten 5 Wahlen, jedesmal im ersten Anlauf; im Jahre 1881 erst in der Stichwahl. Früher als in Hamburg III und auch etwas früher als in Hamburg I ist die Sozialdemokratie in diesem Bezirke zur bedeutenden und bedrohlichen Stärke von über 30 % der Wahlberechtigten gelangt, nachdem sie schon bei der ersten Wahl kräftiger als in den 2 andern Hamburger Bezirken eingesetzt hatte. Das Jahr 1881 drängte sie von 34 auf nicht ganz 27 % zurück, allein unmittelbar darauf erreichte sie die Höhe von fast 40 und mit dem Jahre 1887 die von über 45 %.

Von eben diesem Jahre an, also in den letzten 4 Wahljahren, waren ihre Stimmenkontingente so stark, daß ihr Sieg nicht hintangehalten werden konnte: 47,41 und 52,70 % in den Jahren 1887 und 1890, womit sie 62,25 und 66,97 % der abgegebenen Stimmen und damit Mehrheiten von 7049 und 11 350 erlangte. Ihr Stimmenkontingent ging dann auf 45,07 und 44,59 % zurück; allein auch damit erzielte sie 66,36 und 72,24 % der abgegebenen Stimmen und damit Mehrheiten von 10 201 und 13 421 Stimmen.

Im Jahre 1884 hatte ihr Stimmenkontingent nur 39,17 % der Wahlberechtigten betragen. Sie hatte aber auch damit 60,27 % der abgegebenen Stimmen, eine Mehrheit von 4879, erlangt.

Der Stichwahlsieg fiel ihr im Jahre 1881 zu. Mit 26,80 % war sie in dieselbe eingetreten, und mit 34,79 % ging sie als Siegerin aus ihr hervor. Ihre Mehrheit betrug 975 Stimmen[1].

Aus den eben festgestellten Stimmenziffern ergibt sich schon, daß die Wahlbeteiligung stellenweise sehr mangelhaft gewesen sein muß. Nur im Jahre 1890 kam dieselbe nahe an 80 und 1887 über 75 % hinaus. In den 4 andern hier in Frage kommenden Wahljahren ist sie stets unter

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

70 % geblieben: im Jahre 1898 betrug sie nur 61,9 und im Jahre 1881 gar nur 55,7 (auch in der Stichwahl kam sie nicht über 67,4 % hinaus).

Hauptträger der Gegnerschaft wider die Sozialdemokratie war der Fortschritt, neben ihm griff noch der Nationalliberalismus etwas kräftiger in den Wahlkampf ein, ohne indessen bei jeder Wahl seine Fahne zu entfalten. Auch der Fortschritt schloß sich in 2 Wahlen einer mehr nach links neigenden nationalliberalen Kandidatur an.

In den beiden letzten Wahlen ist auch das antisemitische Banner entfaltet worden.

Im Bezirke

Breslau-Ost

hat die Sozialdemokratie nur einmal im ersten Anlauf gesiegt, daneben aber noch fünfmal in der Stichwahl.

Dieser Bezirk hat erst in der dritten Wahl von 1877 ein etwas stärkeres Stimmenkontingent der Sozialdemokratie, 16,93 %, zu verzeichnen gehabt. Durch 4 Wahlen hindurch, 1878 bis (einschließlich) 1887, hat sich deren Stärke auf der Höhe von über 20 % gehalten (nur 1881 war sie auf 19,70 % zurückgegangen). Seit 1890 beträgt ihr Kontingent über 30 %, ist aber gerade bei der letzten Wahl wieder auf 32,39 zurückgegangen, nachdem es in der Wahl zuvor auf 37,04 % angestiegen war. Danach sollte man meinen, die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung hätte in diesem Bezirke bis zur Stunde keine besonders dringliche sein können. Die Wirklichkeit ist aber ganz anders. Im Wahljahre 1893 hat die Sozialdemokratie mit 37,04 % der Wahlberechtigten gleich im ersten Anlauf gesiegt, indem sie 51,43 % der abgegebenen Stimmen erlangte, was eine absolute Mehrheit von 713 bedeutete.

Den ersten ihrer 5 Stichwahlsiege hat sie 1878 errungen. Ihr Stimmenkontingent in der Hauptwahl betrug nur 24,01 %; in der Stichwahl stieg es auf 35,24 %, womit ihr eine Mehrheit von 455 Stimmen gesichert war.

Im folgenden Jahre kam sie mit bloß 19,70 % der Wahlberechtigten in die Stichwahl, stieg in derselben auf 31,61 % an und erlangte damit eine Mehrheit von 1558 Stimmen.

Im Jahre 1884 betrug ihr Stimmenkontingent in der Hauptwahl 21,79 %. Eine Erhöhung desselben auf 31,90 % brachte ihr die stattliche Mehrheit von 2899 Stimmen. Die Wahljahre 1890 und 1898 brachten ihr die 2 weiteren Stichwahlsiege. Ihre Kontingente in der Hauptwahl waren namhaft stärker: 31,27 und 32,39 %. Mit dem letzteren war sie ganz nahe an die absolute Mehrheit hingekommen: sie blieb um bloß 125 Stimmen hinter derselben zurück. In der Stichwahl stiegen sie auf 39,74

und 40,27 %, was Mehrheiten von 429 und 2927 Stimmen im Gefolge hatte[1].

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke in der Regel gering, meistens sehr gering. Wenn ein Bezirk so umstritten ist wie dieser, dann sind auch 70—75 % eine nur geringe Beteiligung. Dieselbe kam nun überhaupt bloß einmal nahe an 75 % und stieg dann in der Stichwahl auf 78,9 %. Das war im Jahre 1890. Bei den 4 andern Stichwahlsiegen der Sozialdemokratie blieb sie immer unter 70 %, einmal bei 63,2 und ein anderes Mal bei bloß 61,8 % stehen. Nur in 2 von den 5 hier in Frage kommenden Stichwahlen ist sie gestiegen: von 74,3 auf 78,9 im Jahre 1890 und von 65,6 auf 73,7 % im Jahre 1898. In einer dritten blieb sie ganz gleich wie in der Hauptwahl, 69,3 % betragend. In den 2 noch übrigen ist sie jeweils namhaft gesunken: von 63,2 auf 58,1 im Jahre 1881 und von 61,8 auf 54,6 % im Jahre 1884. Wie das zu erklären ist, braucht nicht auseinandergesetzt zu werden.

Die Gegnerschaft der Sozialdemokratie war in diesem Bezirke eine mehrfache. Bis 1887 war der Fortschritt Hauptträger derselben und neben ihm der Nationalliberalismus. Seit 1887 ist er an die zweite Stelle gedrängt, während die Konservativen jeweils die erste einnahmen. Die Nationalliberalen sind seitdem verschwunden. Statt der konservativen Fahne ist in 2 Wahlen die freikonservative entfaltet worden. Bei der vorletzten Wahl traten auch die Antisemiten in den Wahlkampf ein, wurden aber bei der letzten Wahl wieder stark zurückgedrängt. Die Wahl von 1887 ausgenommen, ist jedesmal auch das Zentrum unter den Mandatsbewerbern gewesen.

Unter den Bezirken mit 5 siegreichen Erfolgen der Sozialdemokratie nimmt

Hamburg I

insofern die erste Stelle ein, als sämtliche 5 gleich im ersten Anlauf errungen wurden. In diesem Bezirke war die Sozialdemokratie im Wahljahre 1877 ganz nahe an 30 und im unmittelbar darauf folgenden über 30 % der Wahlberechtigten hinausgekommen. Nach einem starken Rückschlage im Jahre 1881 erreichte sie bei der folgenden Wahl die Stärke von 37,60 % und hatte seit 1887 jedesmal ein Stimmenkontingent von stark über 40 und 45 % der Wahlberechtigten.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl mit den Konservativen durchgedrungen, nachdem sie in der Hauptwahl um bloß 446 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurückgeblieben war.

Seit 1884, also in den letzten 5 Wahlen, war die Sozialdemokratie jeweils im ersten Anlauf Siegerin und hatte (in zeitlicher Aufeinanderfolge):

Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Mehrheit
37,60	53,85	1 758
43,16	52,50	1 381
49,46	58,75	5 321
43,58	57,92	4 634
46,95	63,94	8 172[1]

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1884 nur 70,1 % betragen, in den beiden folgenden Wahljahren stieg sie auf 82,5 und 84,6 %, ging dann aber auf 75,5 und bei der letzten Wahl auf 73,7 % zurück.

In der Zeit vor 1884 war sie einmal auf nahezu 70 und ein anderes Mal auf 75 % emporgekommen; bei den 3 noch übrigen Wahlen war sie äußerst gering.

Hauptträger der Gegnerschaft der Sozialdemokratie im Bezirke Hamburg I war seit 1874 der Nationalliberalismus. Nur in der Wahl von 1881 vertrat der Fortschritt, der in den folgenden Wahlen an zweiter Stelle aufmarschierte, fast allein diese Gegnerschaft. In den beiden letzten Wahlen wurde jeweils auch die antisemitische Fahne entfaltet. Im Jahre 1871 standen nur Freikonservative der Sozialdemokratie gegenüber; seitdem ist ihre Fahne nie mehr entfaltet worden.

Im Bezirke

Breslau-West

ist die Sozialdemokratie zweimal im ersten Anlauf und dreimal in der Stichwahl siegreich durchgedrungen. In einem sechsten Falle ist sie nicht weit vom Siege fern geblieben: in der Stichwahl des Jahres 1890 blieb sie um bloß 316 Stimmen hinter dem siegreichen Gegner zurück.

Ihre 2 Siege im ersten Anlauf hat sie in den beiden letzten Wahlen errungen. Mit 37,79 und 35,46 % der Wahlberechtigten erlangte sie 51,81 und 53,40 % der abgegebenen Stimmen und damit absolute Mehrheiten von 955 und 1902.

Die 3 Stichwahlsiege hat sie in den Jahren 1881, 1884 und 1887 errungen. Ihre Hauptwahlkontingente von 18,65, 22,12 und 25,93 % der Wahlberechtigten stiegen auf 31,12, 31,77 und 34,80 % an, womit sie Mehrheiten von 415, 1559 und 574 Stimmen erlangte[1].

Im übrigen gleicht die Entwicklung der Sozialdemokratie im Bezirke Breslau-West vollständig der in Breslau-Ost, nur war sie in West meistens etwas stärker vertreten als in Ost.

[1] Auch in der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Was von der Beteiligung in Breslau-Ost gesagt wurde, gilt der Hauptsache nach auch von der in Breslau-West. Die Parteiverhältnisse sind jedoch etwas anders gelagert. Mit der einzigen Ausnahme von 1887 kam der Fortschritt als stärkster jeweils an erster Stelle unter den verschiedenen Gegnern der Sozialdemokratie. Die Konservativen spielten nahezu keine Rolle; nur in den Wahlen von 1878, 1881 und 1884 kamen unmittelbar nach dem Fortschritt die Freikonservativen, und in den beiden letzten Wahlen haben die Antisemiten Boden zu fassen versucht. Wie in den Jahren 1871 und 1877, so traten seit 1887 regelmäßig die Nationalliberalen als Mitbewerber um das Mandat auf. Von 1871 und 1887 abgesehen, entfaltete auch das Zentrum immer seine eigene Fahne.

Im Bezirke

Hannover

hat die Sozialdemokratie nur einmal im ersten Anlauf gesiegt, dagegen viermal in der Stichwahl. Ihre Entwicklung in diesem Bezirke war mit einziger Ausnahme der Periode 1878—1881 die des ständigen Fortschreitens. Nur das Tempo ist nach 1890 ein viel langsameres geworden als in der Zeit von 1881 bis 1890. Sonst hätte sie bis zur letzten Wahl über 40 % hinauskommen müssen, nachdem sie 1887 schon 30 % erreicht hatte und 1890 zu einer Stärke von nahezu 36 % gelangt war.

Ihren Sieg im ersten Anlauf errang sie bei der letzten Wahl. Mit einem Kontingent von 39,45 % der Wahlberechtigten erhielt sie 52,19 % der abgegebenen Stimmen und damit eine Mehrheit von 2095. Die Wahlbeteiligung betrug nahezu 76 % — 75,9; sie war um 6 % zurückgegangen. Wäre sie gleich stark geblieben, so hätte die Sozialdemokratie über 1000 Stimmen mehr haben müssen — 41,16 % der Wahlberechtigten —, um im ersten Anlauf siegen zu können. Daß ihr das möglich gewesen wäre, ist nicht anzunehmen. Höchst wahrscheinlich wäre also zunächst eine Stichwahl vorzunehmen gewesen.

Ihre 4 Stichwahlsiege hat sie in ununterbrochener Reihenfolge in den Wahlen von 1884 bis (einschließlich) 1893 erlangt. Die Stimmenkontingente, mit denen sie jeweils eingetreten ist, und diejenigen, die sie in denselben erzielte, mit den daraus hervorgegangenen Mehrheiten, sind (in zeitlicher Aufeinanderfolge) nachstehende:

Hauptwahl	Stichwahl	Mehrheit
23,83 %	33,32 %	561
30,10 „	40,87 „	1 400
35,76 „	42,90 „	4 786
37,58 „	42,35 „	5 940[1]

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Die Wahlbeteiligung war in den 3 letzten dieser 4 Wahlen eine rege, jeweils über 80 % betragend. In der Stichwahl ist sie aber regelmäßig zurückgegangen: um 3, 4,6 und 7,6 %. In der Wahl von 1884 dagegen war sie gering, nur 64,1 % betragend; auch in der Stichwahl stieg sie nur auf 65,3 % an. In der Zeit vor 1884 hat die Wahlbeteiligung in 3 Wahlen je etwas über 70 % betragen und in 2 zwischen 65 und 70 %.

Neben der Sozialdemokratie haben hauptsächlich noch Welfen und Nationalliberale um das Mandat gerungen. Durch die 6 ersten Wahlen hindurch waren die Welfen immer namhaft stärker als die Nationalliberalen; seit 1887 waren sie jedesmal etwas schwächer. Seit 1881 sind in geringer Stärke auch Linksliberale und in den beiden letzten Wahljahren auch Antisemiten in den Kampf um das Mandat eingetreten.

Im Bezirke

Frankfurt a. M.

hat die Sozialdemokratie wie in Hannover einen siegreichen Erfolg im ersten Anlauf und 4 in der Stichwahl errungen.

Was ihre Entwicklung in diesem Bezirke anlangt, verdient vor allem hervorgehoben zu werden, daß sie von der ersten Wahl an jedesmal mit Stimmen vertreten war und bis zur Wahl von 1893 niemals einen Rückgang zu verzeichnen hatte, sondern immer nur Zunahme. Erst die Wahl von 1893 hat ihr einen Rückgang gebracht, den sie aber bei der letzten Wahl wieder auszugleichen vermochte. Mit einem ganz schwachen Kontingent beginnend, ging sie gleich aus der zweiten Wahl in der Stärke von 12 % hervor. Allein trotz ihres fortwährenden Ansteigens war sie in der fünften Wahl (1881) nur zur Stärke von knapp 15 % gelangt. Nachdem sie 1890 bei 30,75 angekommen war, brachte ihr die folgende Wahl einen Rückgang um nahezu 3 %. Die letzte Wahl brachte ihr dann den Stimmenstand von 33,42 %. Bei solchem Entwicklungsgang sollte man meinen, sozialdemokratischer Mandatsbesitz hätte bis jetzt in Frankfurt keine Rolle spielen können.

Daß dem nicht so ist, wurde eben festgestellt.

Mit den 33,42 % der Wahlberechtigten erlangte sie bei der letzten Wahl 50,81 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 645.

Das war natürlich nur bei der geringen Wahlbeteiligung von 65,9 % möglich. Ihre 4 Stichwahlsiege hat sie wie in Hannover in ununterbrochener Reihenfolge in den Wahljahren 1884 bis (einschließlich) 1893 errungen. Ihre jeweiligen Hauptwahl- und Stichwahlkontingente mit den Mehrheiten waren (in zeitlicher Aufeinanderfolge) nachstehende:

Hauptwahl	Stichwahl	Mehrheit
23,28 %	35,57 %	1 389
23,93 „	35,66 „	189
30,75 „	43,96 „	7 521
27,99 „	35,67 „	5 914[1]

Die Wahlbeteiligung war auch in dieser Periode sozialdemokratischer Stichwahlsiege eine nur geringe. Ihr höchster Stand war 72,8 % im Jahre 1890 und 70,4 % im Jahre 1887. Sonst kam sie überhaupt nie bis 70 %. In den beiden andern hier in Frage kommenden Stichwahljahren betrug sie 64,2 und 64,4 %. Auch in den 4 Stichwahlen kam sie nicht über 71,3 % hinaus; in 2 derselben ging sie noch unter die der Hauptwahl zurück. Neben der Sozialdemokratie, die erst seit 1890 unbestritten die stärkste Partei in diesem Bezirke ist, gibt es noch ein ganzes Gewoge von Parteien, die jeweils in die Wahlkämpfe eingegriffen haben. Bis zum Jahre 1887, also durch die ersten 6 Wahlen hindurch, war jeweils die Demokratie an erster Stelle zu nennen. Von 1887 an hat der Nationalliberalismus die erste, die Demokratie die zweite Stelle eingenommen. Das ging so durch 3 Wahlen hindurch. Bei der letzten Wahl hat keine dieser beiden Parteien ihre Fahne entfaltet. Dagegen nahm die Freisinnige Volkspartei die erste Stelle unter den der Sozialdemokratie gegenüberstehenden Parteien ein. In der einen und andern Wahl hatten auch die Konservativen auf der einen und der Fortschritt auf der andern Seite in den Wahlkampf eingegriffen, wie auch das Zentrum in der Mehrzahl der Wahlen mit eigenen Kandidaturen aufgetreten ist. Seit der vorletzten Wahl sind neu die Antisemiten und in der letzten die Nationalsozialen hinzugekommen. Also wirklich ein Gewoge von Parteien!

Im Bezirke

München II

ist die Sozialdemokratie in 4 von den 10 Wahlen siegreich durchgedrungen: dreimal im ersten Anlauf und einmal in der Stichwahl. Ihre Entwicklung hat in diesem Bezirke erst mit der zweiten Wahl begonnen und bis 1887 besonders namhafte Fortschritte nicht gemacht. Nur zweimal hatte sie in den diesem Jahre vorausgegangenen Wahlen ein Stimmenkontingent von wenig über 10 % erhalten (10,46 und 11,62 %). Erst 1887 erreichte sie 20 % (21,63) und stieg bei der folgenden Wahl auf 32 % an. Seitdem ist sie aber bei beiden nachgefolgten Wahlen wieder zurückgegangen und hatte 1898 noch 26,07 %.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie erst in der Stichwahl durchgedrungen. Mit bloß 27,88 % der Wahlberechtigten blieb sie um nur 235 hinter der absoluten Mehrheit zurück und erlangte mit bloß 32,60 % der Wahlberechtigten eine Mehrheit von 1800. Die Wahlbeteiligung betrug bloß 56,42 und 62,71 %.

Das sind doch wahrlich keine Stimmenkontingente, mit denen man Mandate erobert!

So sollte man glauben.

In München II waren sie für die Sozialdemokratie ausreichend stark, um mit den 3 letzt erwähnten gleich im ersten Anlauf zu siegen, und zwar mit keineswegs knappen Mehrheiten.

Eine Nebeneinanderstellung dieser Kontingente (in zeitlicher Aufeinanderfolge) mit den Stimmenmehrheiten ergibt folgendes Bild:

Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Absolute Mehrheit
32,00	52,31	1 829
29,68	56,57	5 085
26,07	51,69	1 513

Das sollte man nicht für möglich halten müssen.

Noch auffallender war ihr Stichwahlsieg im Jahre 1884.

Mit dem an sich gar nicht bedeutenden Kontingent von 11,62 % war sie in dieselbe eingetreten, hat eine Verstärkung bis zu 24,62 % erhalten und damit den Sieg erlangt mit der allerdings sehr knappen Mehrheit von 114 Stimmen[1].

Das sind Wirkungen der bereits festgestellten unerhört mangelhaften Wahlbeteiligung. Wenn solche in einem Bezirke verzeichnet werden muß, der einen Wahlkampf verschiedener Parteien nicht kennt, erscheint es auffallend und befremdend; wie erst, wenn der betreffende Bezirk ein umstrittener ist wie München II. Seit 1874 sind jeweils Zentrum und Nationalliberale einander gegenübergestanden, an dritter Stelle kamen die Sozialdemokraten. Mit dem Jahr 1884 rückten sie an die zweite und mit 1890 an die erste Stelle vor. Bei der letzten Wahl hat auch der Bayrische Bauernbund Boden zu fassen gesucht.

In

Magdeburg

ist die Sozialdemokratie zweimal im ersten Anlauf durchgedrungen und zweimal in der Stichwahl.

Ihre Entwicklung hat in diesem Bezirke, die Periode 1878—1881 ausgenommen, den Charakter einer Vorwärtsbewegung in großen Schritten gehabt. So war es aber nur bis 1890 (einschließlich). Nach 1890 ist ein Rückgang eingetreten. Trotz einer Zunahme bei der letzten Wahl ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, den Stand von 1890 wieder zu erreichen. Auf der Höhe von mehr als 40 % der Wahlberechtigten ist sie aber seit 1890 geblieben.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Ihre 2 Siege im ersten Anlauf fallen in die Jahre 1890 und 1898. Mit 44,41 und 42,09 % der Wahlberechtigten erlangte sie 50,21 und 51,27 % der abgegebenen Stimmen und damit absolute Mehrheiten von 149 und 1003 Stimmen.

Ihre 2 Stichwahlsiege fielen ihr in den Wahljahren 1884 und 1893 zu. Im ersteren Jahre hatte sie in der Hauptwahl nur 26,24 % der Wahlberechtigten. Eine Erhöhung auf 39,75 % in der Stichwahl brachte ihr eine Mehrheit von 3129 Stimmen.

Seit 1887 war bezüglich der Wahlbeteiligung eine wesentliche Änderung eingetreten und darum ein Sieg mit einem Stimmenkontingente unter 40 % nicht mehr möglich. Trotz ihrer 40,85 % der Wahlberechtigten blieb sie im Jahre 1893 um 1281 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurück. Erst in der Stichwahl, in welcher ihr Stimmenkontingent auf 46,85 % gestiegen war, erlangte sie eine Mehrheit von 1775 Stimmen[1].

Wenn übrigens im Jahre 1898 die Wahlbeteiligung so stark gewesen wäre wie im Jahre 1893, so wäre sie mit unverändertem Stimmenkontingent um nahezu 1000 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurückgeblieben. Und doch betrug die Beteiligung bei der letzten Wahl 82,2 %. Bei den beiden vorausgegangenen Wahlen hatte sie 88,6 und 88,1 betragen und war in der Stichwahl von 1893 auf 90 % gestiegen. Auch 1887 betrug sie 83,9 %.

In den 6 Wahlen vor 1887 war es freilich ganz anders. Gerade im Jahre 1884, das der Sozialdemokratie den Stichwahlsieg brachte, betrug sie bloß 64,1 % und kam auch in der Stichwahl nicht ganz auf 70 %. In den 3 ersten Wahlen hat sie jeweils nicht einmal 40 % erreicht.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war hauptsächlich durch die Nationalliberalen und an zweiter Stelle durch den Fortschritt vertreten. Nur in den Wahlen von 1881 und 1884 nahm dieser letztere die erste Stelle ein. In 2 ziemlich frühen Wahlen wurde mit einigem Erfolg auch die konservative Fahne entfaltet und in den beiden letzten Wahlen die antisemitische.

Im Bezirke

Hamburg III

hat die Sozialdemokratie 3 siegreiche Erfolge errungen: jedesmal im ersten Anlauf.

In 2 weiteren Fällen war sie nicht sehr weit vom Siege fern geblieben. In den Stichwahlen von 1884 und 1887 erzielte sie 48,70 und

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie erst in der Stichwahl durchgedrungen. Mit namhaft schwächerem Stimmenkontingent als 1898 war sie in der Hauptwahl um bloß 193 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurück.

49,05 % der abgegebenen Stimmen und blieb damit um 780 und 745 Stimmen hinter der Mehrheit zurück.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie zeigt 2 Perioden raschen Emporsteigens in großen Schritten: 1871—1877 und 1881—1890. In der ersten stieg sie von 1,47 zu 21,01 % auf und in der zweiten von 17,36 zu 45,45 %. Nach 1890 ist wie in den 2 andern Hamburger Bezirken und in einigen weiteren ein Rückgang eingetreten, den die letzte Wahl nicht auszugleichen vermochte, obwohl wieder eine allerdings nicht große Zunahme zu verzeichnen war.

Ihre 3 Siege hat die Sozialdemokratie in den 3 letzten Wahlen errungen, wobei sie (in zeitlicher Aufeinanderfolge) nachstehende Stimmenkontingente erzielte:

Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Mehrheit an Stimmen
45,45	53,19	3 233
41,78	56,01	7 071
43,19	57,82	11 326[1]

Die Wahlbeteiligung war in den beiden letzten Wahlen von 85,8 auf 74,9 % zurückgegangen. Welche Parteikreise dabei hauptsächlich in Betracht kommen, läßt sich natürlich nicht sicher und genau feststellen. Indessen ist schwer anzunehmen, daß der Rückgang des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes auf diese Minderung der Wahlbeteiligung, d. h. darauf zurückzuführen ist, daß in den Reihen der „Genossen" die Wahlenthaltung um sich gegriffen hat. Bei gleicher Wahlbeteiligung wie 1890 hätten bei der vorletzten Wahl 8823 und bei der letzten 10755 Wähler mehr abstimmen müssen, als tatsächlich abgestimmt haben. Daß diese Tausende vorwiegend oder auch nur in namhaften Prozentsätzen Sozialdemokraten waren, wird niemand behaupten wollen.

Auch im Jahre 1887 hatte die Wahlbeteiligung 82,4 % betragen. In den 6 vorausgegangenen Wahlen hat sie nie eine ordentliche Höhe erreicht.

Seit 1884 war die Sozialdemokratie jeweils die stärkste unter den Parteien, die am Kampfe um das Mandat sich beteiligten. Neben ihr sind hauptsächlich der Nationalliberalismus und seit 1881 noch der Fortschritt zu nennen, der in eben diesem Jahre und dann wieder 1893 (als Freisinnige Volkspartei) die erste Stelle neben der Sozialdemokratie einnahm. Im letzteren Jahre hat der Nationalliberalismus überhaupt keine eigene Kandidatur aufgestellt. Seit 1893 hat auch der Antisemitismus am Wahlkampfe teilgenommen.

[1] Auch in der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Im Bezirke

Königsberg

ist die Sozialdemokratie einmal gleich im ersten Anlauf und zweimal in der Stichwahl durchgedrungen. In der ersten Hälfte der 10 Wahlen schien es, als sollte sie gar nicht vorwärts kommen können. Nach 1881 aber ging es mit ihr in Riesenschritten voran. Von 0,92 % im Jahre 1881 war sie in 3 Schritten auf 39,22 % im Jahre 1890 angestiegen. Nun aber ging es wieder abwärts. Und trotz eines Fortschrittes bei der letzten Wahl war sie mit 36,81 % um 2,41 % hinter ihrem Stimmenstande von 1890 zurück.

Gleichwohl hat eben die letzte Wahl ihr den Sieg im ersten Anlauf gebracht. Mit dem eben erwähnten nicht sehr starken Kontingent erzielte sie 52,15 % der abgegebenen Stimmen und damit eine Mehrheit von 1116. Hätte die Wahlbeteiligung wenigstens die Höhe gehabt wie bei der vorletzten Wahl, so wäre sie mit 77,9 % keineswegs besonders stark gewesen. Ob das Stimmenkontingent der Sozialdemokratie infolgedessen stärker geworden wäre, ist mindestens sehr zweifelhaft; bei gleicher Stärke wäre sie um 785 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurückgeblieben.

Die beiden Stichwahlsiege fielen ihr 1890 und 1893 zu.

Im ersteren Jahre hatte sie mit ihrem bereits erwähnten Kontingent von 39,22 % nahe zu den Sieg erlangt: 49,31 % der abgegebenen Stimmen, nur 173 weniger, als die absolute Mehrheit betrug. In der Stichwahl stieg sie auf 41,65 % und erhielt dadurch eine Mehrheit von 523 Stimmen.

Anders war der Verlauf ihres zweiten Stichwahlerfolges. Mit 35,20 % (also 4 % weniger) war sie in die Stichwahl eingetreten; mit 42,15 (nur 0,50 % mehr als 1890) ging sie aus derselben hervor. Damit hatte sie aber eine Mehrheit von 2686 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war von 77,9 auf 76,3 % zurückgegangen, im Jahre 1890 aber von 79,6 auf 81,8 % angestiegen[1].

Die Wahlbeteiligung war bis 1887, also durch die ersten 6 Wahlen hindurch, immer eine sehr geringe. Im Jahre 1887 und bei den beiden nachfolgenden Wahlen hielt sie sich über 75 %, ohne aber 80 zu erreichen. Bei der letzten Wahl sank sie wieder auf 70,7 % zurück.

Nach den bisherigen Stärkeverhältnissen der Sozialdemokratie hätte es nach den vorstehenden Feststellungen nicht schwer fallen sollen, sozialdemokratische Vertretung hintanzuhalten.

---

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie erst in der Stichwahl gesiegt.

Die Hauptträger der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie waren von Anfang an Fortschritt und Nationalliberalismus. Letzterer hat allerdings in 4 Wahlen seine Fahne nicht entfaltet. In zweien derselben waren die Freikonservativen vertreten, die sonst nicht in den Wahlkampf eingriffen; in einer dritten die Konservativen, die außer diesem einen Falle nur noch in der ersten Wahl eine Rolle gespielt hatten. Und in der vierten (1898) war neben dem Fortschritt (als Freisinnige Volkspartei) urplötzlich noch die Freisinnige Vereinigung. Anscheinend war das jeweils nur ein Ersatz der einen Parteifahne durch die andere.

Im Bezirke

Dresden l. d. E.

ist die Sozialdemokratie in 3 von den 10 Wahlen siegreich durchgedrungen: jedesmal erst in der Stichwahl.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke zeigt 3 Perioden mit ganz verschiedenem Charakter:

1871 bis (einschließlich) 1878: ständiges Emporsteigen in jeweils großen Schritten.

Mit 5,88 % im Jahre 1871 beginnend, ging sie in der Stärke von 33,05 % aus der Wahl von 1878 hervor.

1878 bis (einschließlich) 1887: ständiges Zurückgehen, wenn auch nicht in sehr großem Umfang, von einer Wahl zur andern.

In 3 Stationen war sie von 33,05 auf 26,08 % zurückgedrängt.

1887 bis (einschließlich) 1898: ständiges Ansteigen, zuerst in einem großen, dann aber in 2 ganz kleinen Schritten.

Von 26,08 % war sie von einer Wahl zur andern auf 35,22 % angestiegen, dann aber in 2 Abschnitten von 35,22 auf bloß 36,15.

Für die lange Zeit von 1878 bis 1898 beträgt demnach die Gesamtzunahme bloß 3,10 %.

Von 1874 an ist die Sozialdemokratie mit Ausnahme der Wahl von 1890 jedesmal in die Stichwahl gekommen, im ganzen also achtmal. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß sie zweimal (1884 und 1887) lediglich infolge von Doppelkandidaturen der gegnerischen Partei in die Stichwahl gekommen ist. In beiden Fällen hatte die konservative Partei eine große absolute Mehrheit: das eine Mal mit 58,81 % der abgegebenen Stimmen eine solche von 4366; das andere Mal mit 65,60 % eine solche von 9344. Allein jedesmal trennten sie sich in 2 Abteilungen; die Folge war Stichwahl der stärkeren mit der Sozialdemokratie.

Ihre siegreichen Erfolge in 3 von all diesen Stichwahlen hat die Sozialdemokratie in den Jahren 1877 und 1878 und nach zwanzigjähriger

Unterbrechung im Jahre 1898 errungen. Ihre Stimmenkontingente waren (in zeitlicher Aufeinanderfolge) nachstehende:

Hauptwahl	Stichwahl	Mehrheit
23,84 %	37,22 %	910
33,05 „	38,94 „	916
36,15 „	41,50 „	1108[1]

Die Wahlbeteiligung war nur in den 3 ersten Wahljahren eine geringe. Mit 1878 anfangend, ist sie nie unter 76 % zurückgegangen, wohl aber dreimal über 80 und 85 % emporgestiegen.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war in den beiden ersten Wahlen durch Fortschritt und Nationalliberalismus vertreten. Nach 1881 ist die nationalliberale Fahne nicht wieder aufgepflanzt worden und nach 1890 auch die fortschrittliche oder linksliberale nicht wieder. Seit 1877 griff jedesmal die konservative Partei in den Wahlkampf ein, die seit 1884 Hauptvertreterin der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist. Seit 1893 sind neben ihr noch die Antisemiten in den Wahlkampf eingetreten.

Im Bezirke

Lübeck

ist die Sozialdemokratie schon zweimal siegreich durchgedrungen: einmal gleich im ersten Anlauf und einmal in der Stichwahl.

Einem dritten Siege war sie ganz nahe gekommen. Im Jahre 1893 war sie schon in der Hauptwahl nicht sehr weit von der absoluten Mehrheit fern geblieben. Mit ihren 48,44 % der abgegebenen Stimmen fehlten ihr nur 238 zur absoluten Mehrheit; in der Stichwahl fielen ihr 49,51 % der abgegebenen Stimmen zu, und sie blieb um nur 154 hinter dem siegreichen Gegner zurück.

Ihre Entwicklung in der Stadt Lübeck hat ein eigentümliches Gepräge. In kräftigem Vorwärtsschritt war sie schon in der zweiten Wahl von 5,29 auf 20,54 % angestiegen, kam aber bei der folgenden Wahl nur unmerklich über diese Stärke hinaus, obwohl die Zeit von 1874 bis 1877 nicht zur Ära des sozialdemokratischen Niedergangs gehört. Diese letztere machte sich in Lübeck stark geltend, so daß im Jahre 1881 ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von bloß 6,85 % zu verzeichnen war. Allerdings begann nun wieder die Vorwärtsbewegung. Allein nach drei großen Schritten in dieser Richtung kam zum zweitenmal fast ein Stillstand, wie wenn eine Art Ruhe- und Erholungspause vonnöten gewesen wäre, um nachher wieder einen kräftigeren Schritt nach vorwärts anzuschlagen. In den 3 Wahlperioden

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie gleich im ersten Anlauf durchgedrungen.

von 1881 bis 1890 war das sozialdemokratische Stimmenkontingent von 6,85 % auf 38,21 gestiegen, im Jahre 1893 aber nur auf 39,42. In der letzten Periode erfolgte dann wieder der große Schritt von 39,42 bis zu 49,39 %.

Damit mußte der Sieg der Sozialdemokratie ohne weiteres zufallen. Ihr Prozentsatz der abgegebenen Stimmen betrug indessen nur 55,34, war also im Verhältnis zu dem der Wahlberechtigten sehr nieder. Es hatten eben 89,5 % abgestimmt.

Ihren Stichwahlsieg errang die Sozialdemokratie im Jahre 1890. Mit dem ziemlich hohen Kontingent von 38,21 % war sie in die Stichwahl eingetreten; mit 43,74 ging sie aus derselben hervor und hatte damit eine Mehrheit von 249 Stimmen[1].

In der Wahlbeteiligung dieses Bezirkes ist mit der Wahl von 1884 ein großer Umschwung zum Besseren eingetreten. Während sie die ersten 5 Wahlen hindurch immer gering war, stieg sie in eben diesem Jahre auf 77,8 % und 1887 auf 84,5, um von da an auf der Höhe zwischen 80 und 90 % zu beharren. Auch die Beteiligung in den 3 stattgehabten Stichwahlen betrug 84,5, 86,9 und 85,3 %.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie hat durch die 4 ersten Wahlen hindurch der Nationalliberalismus allein vertreten. Seit dem Jahre 1881 begegnet man dem Fortschritt, während die nationalliberale Fahne in diesem und dem folgenden Jahre wie auch 1893 nicht entfaltet wurde. Statt derselben begegnet man 1881 der konservativen, 1884 der freikonservativen Fahne und 1893 der der Freisinnigen Vereinigung, die sonst nie aufgepflanzt wurden. An dem vorletzten Wahlkampfe haben auch die Antisemiten und an dem letzten der Bund der Landwirte mit einer eigenen Kandidatur sich beteiligt.

In

Berlin III

ist die Sozialdemokratie zweimal siegreich durchgedrungen, jedesmal in der Stichwahl. Ein drittes Mal (1890) war sie dem siegreichen Erfolge im ersten Anlaufe sehr nahe, da sie um bloß 92 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurückgeblieben war.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke hat im Jahre 1881 einen sehr kräftigen Stoß nach rückwärts erhalten. Nachdem ihr Stimmenkontingent 1878 auf nahezu 26 % angewachsen war, ging es noch unter 10 % zurück. Freilich begann sofort wieder ein sehr kräftiges Ansteigen; im Jahre 1890 hatte sich in 3 Abschnitten die Erhöhung von 9,61 auf 36,20 % vollzogen. Von 1890 an nahm die Entwicklung wieder einen etwas andern Weg.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

In der Periode 1890—1893 erfolgte die Zunahme in beträchtlich kleinerem Umfang und in der letzten trat ein Rückgang ein, so daß die ganze Zeit von 1890 bis 1898 hindurch das sozialdemokratische Stimmenkontingent um bloß 0,78 % zugenommen hat.

Die 2 Stichwahlsiege sind der Sozialdemokratie in den beiden letzten Wahljahren zugefallen. Ihre Kontingente der Hauptwahl hatten sich in der Stichwahl von 39,09 auf 43,19 und von 36,98 auf 41,08 % erhöht, wodurch sie Mehrheiten von 4368 und 1351 erzielte[1]. Die Wahlbeteiligung war in der vorletzten Wahl von 81,7 auf 74,0 % zurückgegangen, in der letzten aber von 77 % auf 78,9 % gestiegen. Auch in den vorausgegangenen Wahlen war sie seit dem Jahre 1878 gewöhnlich eine rege. Bloß zweimal hat sie nicht 75 % erreicht, dagegen viermal 80 % überstiegen. In den 3 ersten Wahljahren war sie dagegen eine sehr geringe.

Hauptgegner der Sozialdemokratie war die ganze Zeit hindurch der Fortschritt (seit 1893 Freisinnige Volkspartei). In der Zeit von 1878 bis (einschließlich) 1884 sind neben ihm die Konservativen und in den 2 letzten Wahljahren die Antisemiten etwas stärker vertreten gewesen; einmal (1887) auch die Nationalliberalen.

In

München I

ist die Sozialdemokratie zweimal siegreich durchgedrungen, jedesmal erst in der Stichwahl. Ihre Entwicklung in diesem Bezirke war so, daß von einer Gefahr sozialdemokratischer Vertretung noch nie hätte sollen gesprochen werden müssen. Obwohl sie in der zweiten Wahl bereits die Stärke von 7,01 % hatte, kam sie doch erst 1884 bis zu 10,35 %. Nachdem sie dann 1890 die keineswegs bedeutende Höhe von 24,45 % erreicht hatte, ging sie in den beiden folgenden Wahlen jeweils wieder etwas zurück. Die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung, die schon zweimal zur Wirklichkeit wurde, hat demnach ihren Grund keineswegs in der Stärke der Sozialdemokratie selber.

Die 2 Stichwahlsiege hat sie in den Jahren 1890 und 1893 erzielt. Ihre schwachen Kontingente von 24,45 und 24,42 % stiegen auf 33,45 und 29,37 %, wurden also auch in der Stichwahl keineswegs stark. Trotzdem erzielte sie Mehrheiten von 1225 und 1892 Stimmen[2].

Die Beteiligung hatte bloß 65,9 und 54 % betragen und war in der Stichwahl jedesmal noch etwas zurückgegangen. Auch sonst war sie immer eine geringe und sehr geringe. Obwohl der Bezirk seit 1874 ein

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl durchgedrungen.

sehr umstrittener war, ist sie doch in der Mehrzahl der Fälle unter 60 % geblieben und hat nur ein einziges Mal die wahrlich nicht bedeutende Höhe von 65 % erreicht.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war von Anfang an an erster Stelle durch die Nationalliberalen vertreten, die einmal (1881) die Fahne „Liberal" entfalteten und ein anderes Mal (1898) die Fahne „Unbestimmt". An zweiter Stelle stand das Zentrum; nur einmal (1881) stand es an erster Stelle.

Im Bezirke

Dresden r. d. E.

ist die Sozialdemokratie einmal siegreich durchgedrungen: in der Stichwahl des Jahres 1898. Sie hatte schon ziemlich früh ein ansehnliches Stimmenkontingent: im Jahre 1877 bereits 20,27 %, die bei der folgenden Wahl auf 26,28 anstiegen. Von da an gab es durch 3 Wahlperioden hindurch zunächst einen Rückgang und dann Stillstand, wobei sie indessen nicht unter 21 % zurückging. Nach 1887 kam eine Periode neuen Ansteigens, zunächst in großem, seit 1890 aber in kleinem Umfang. In eben diesem Jahre hatte die Sozialdemokratie bereits eine Stärke von 32,37 % erreicht, war aber bei der letzten Wahl nicht über 36,82 % hinausgekommen.

Mit eben diesem Kontingent kam sie in die Stichwahl, in der sie auf 44,20 % anstieg und mit einer Mehrheit von 3071 Stimmen siegte[1].

Die Wahlbeteiligung war von 77,1 auf 83,2 % gestiegen. Seit 1887 war sie jeweils eine sehr rege: die letzte Wahl ausgenommen, 80 % übersteigend. In der ganzen Zeit vor 1887 war es aber wesentlich anders; nur in einer von den 6 Wahlen erreichte sie die sehr geringe Höhe von 62 %. In den andern 5 Wahlen blieb sie unter 60, auch unter 50 und einmal sogar unter 35 % zurück.

Bis zum Jahre 1893 stand der Sozialdemokratie der Hauptsache nach nur ein Parteilager gegenüber: bis 1884 (einschließlich) unter freikonservativer, nachher unter konservativer Flagge. In 2 Wahlen (1884 und 1890) war daneben noch der Fortschritt vertreten, aber in nur unbedeutender Stärke. Das erklärt es, daß es in der ganzen Zeit vor 1893 keine Stichwahlen gab. Im Jahre 1893 kamen zu den Konservativen noch die Antisemiten und im letzten Wahljahre auch die Nationalliberalen.

Im Bezirke

Stettin

hat die Sozialdemokratie in einer von den 10 allgemeinen Wahlen einen siegreichen Erfolg errungen, auch erst in der Stichwahl.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke nahm zwischen der ersten und zweiten Wahl einen sehr kräftigen Anlauf, indem ihr Stimmenkontingent von 1,81 auf 16,32 % anstieg. Allein sofort fing der Rückgang an; in den Wahlen nach 1877 bis zu der von 1887 stand sie ziemlich tief unter 10 %. Im letzteren Jahre aber stieg sie von 6,38 auf 21,51 und von da im Jahre 1890 auf 35,08 % an. Nunmehr nahm die Entwicklung wieder eine andere Richtung. Zwar erfolgte noch einmal eine Zunahme, aber in wesentlich kleinerem Umfang (um 2,63 %). Und die letzte Wahl brachte den starken Rückgang von 37,71 auf 29,79 %.

Ihren Stichwahlsieg hat die Sozialdemokratie im Jahre 1893 erzielt, allerdings mit knapper Mehrheit. Ihr Stimmenkontingent stieg in der Stichwahl von 37,71 auf 42,08 % an. Und damit errang sie eine Mehrheit von 252 Stimmen[1].

Die Wahlbeteiligung war von 81,2 auf 83,6 % gestiegen.

Außer diesem einen Falle war sie nur noch zweimal (1887 und 1890) über 75 bzw. 80 % hinausgekommen. In allen übrigen 7 Wahlen war sie nur gering. Selbst bei der letzten Wahl betrug sie bloß 67,4 %; in der Stichwahl stieg sie dann allerdings auf 78,8 %.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war an erster Stelle vom Fortschritt vertreten (seit 1893 Freisinnige Volkspartei) und an zweiter vom Nationalliberalismus. In den Wahljahren 1877 und 1878 trat eine Firma „Liberal" und in den beiden letzten Wahlen (neben der Freisinnigen Volkspartei) die Freisinnige Vereinigung in den Wahlkampf ein, während die nationalliberale Fahne nicht entfaltet wurde. Die Freisinnige Vereinigung war jeweils zugleich Stichwahlgegnerin der Sozialdemokratie.

In 4 Wahlen haben auch die Konservativen am Kampfe um das Mandat teilgenommen.

Im Bezirke

Berlin II

ist die Sozialdemokratie in einer von den 10 allgemeinen Wahlen siegreich durchgedrungen. In einer zweiten war sie dem Siege ganz nahe. In der Stichwahl von 1898 blieb sie bei 57 109 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 15 hinter dem siegreichen Gegner zurück.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke zeigt zwei Perioden ununterbrochenen und ziemlich starken Ansteigens, welche das Wahljahr 1881 mit seinem starken Rückschlag für die Sozialdemokratie voneinander scheidet: 1871 bis 1878 (einschließlich) und 1881—1893 (einschließlich). In der einen stieg

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl durchgedrungen.

sie in 3 Abschnitten von einem ganz kleinen Kontingent zu 20,59 % an; in der andern in 4 Abschnitten von 7,47 % zu 35,39. Zwischen beiden liegt das Wahljahr 1881, in welchem sie von 20,59 auf 7,47 % zurückging.

Einen Rückgang, wenn auch nicht einen starken, brachte ihr wieder die letzte Wahl: von 35,39 auf 34,23 %. Diese Stimmenkontingente waren also bis zur Stunde keineswegs so, daß es in Hinsicht auf sie, also an sich betrachtet, besonders schwierig erscheinen konnte, der Gefahr sozialdemokratischer Vertretung des Bezirkes mit Erfolg zu begegnen. Ihren siegreichen Erfolg hat die Sozialdemokratie in der Stichwahl des Jahres 1893 errungen. In derselben ist ihr Stimmenkontingent von 35,39 % auf 38,96 angestiegen, was ihr die starke Mehrheit von 9512 (bei 49206 abgegebenen) Stimmen verschaffte[1].

Die Wahlbeteiligung war von 77,6 auf 66 % zurückgegangen. Seit 1878, also durch 7 Wahlen hindurch, ist die Beteiligung in diesem Bezirke nur einmal unter 70 % geblieben (1884 mit 68,6 %), während sie viermal über 75 % hinauskam. Die Höhe von 80 % hat sie allerdings nie erreicht und bei der letzten Wahl ist sie auf 71,4 % zurückgegangen. In den 3 ersten Wahlen war sie jeweils äußerst gering.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie hat vor allem der Fortschritt vertreten und neben ihm die Konservativen. In 3 Wahlen begegnet man der Fahne der letzteren nicht, während einmal die der Nationalliberalen, ein zweites Mal die der Freikonservativen und das dritte Mal die der Christlich-Sozialen entfaltet war.

Im Bezirke

Berlin V

ist die Sozialdemokratie wie in Berlin II einmal siegreich durchgedrungen. Auch hier war sie ein zweites Mal dem Siege ganz nahe. In der Stichwahl des Jahres 1898 hatte sie bei 21856 abgegebenen Stimmen nur 58 weniger als ihr siegreicher Gegner.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke war ganz ähnlich wie in Berlin II. Nur die jeweiligen Stimmenkontingente waren schwächer und in der Zeit zwischen der vorletzten und der letzten Wahl hat sie nicht einen kleinen Rückgang zu verzeichnen gehabt, sondern eine kleine Zunahme. Auch in diesem Bezirke war die Zeit bis 1878 (einschließlich) eine Periode des Ansteigens: bis zu 17,79 %; ebenso die Zeit von 1881 bis 1893 (einschließlich): von 0,95 bis auf 31,13 %. Die letzte Wahl hat dann ein weiteres Ansteigen auf 31,89 % gebracht.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Bei solchen Stimmenkontingenten kann es unmöglich in der eigenen Stärke der Sozialdemokratie den Grund haben, wenn bisher schon ihr Mandatsbesitz auf diesen Bezirk sich ausgedehnt hat.

Ihren Stichwahlsieg hat sie auch hier im Jahre 1893 erzielt. Ihr Stimmenkontingent war von 31,13 auf 35,99 % gestiegen, was genügend war, ihr bei 20 517 abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 1973 zu sichern[1].

Die Wahlbeteiligung war von 74,7 auf 66,9 % zurückgegangen. Damit ist auf einen Mißstand hingewiesen, der auch in diesem Bezirke eine große Rolle gespielt hat. Von den Jahren 1878 und 1881 abgesehen, hat die Wahlbeteiligung nie eine Höhe erreicht, die auch nur einigermaßen befriedigen konnte. Zwar hat sie wie 1893 so auch in der Septennatswahl 74 % betragen. Allein für die Zeit von 1887 an sind das doch wahrlich keine hohen Prozentsätze, wenn in einem Bezirke die Verhältnisse so liegen wie in Berlin V. Und außer den erwähnten Fällen ist sie nie auch nur bis 70 % gekommen. Gerade bei der letzten Wahl hat sie nur 67,2 % betragen. Und in der Stichwahl ist sie jeweils noch zurückgegangen. In den 3 ersten Wahlen war sie äußerst gering.

So wird es der Sozialdemokratie allerdings leichter, siegreiche Erfolge zu erzielen. Durch alle 10 Wahlen hindurch war der Fortschritt Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie in diesem Bezirke. Von 1878 bis (einschließlich) 1890 ist neben und nach ihm noch die konservative Partei jeweils aufgetreten; in den beiden letzten Wahlen ist sie von der antisemitischen abgelöst worden.

Im Bezirke

Bremen

hat die Sozialdemokratie gleichfalls einen siegreichen Erfolg, in der Stichwahl errungen, zu verzeichnen gehabt.

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke zeigt 2 kurze Perioden kräftigen Anwachsens: 1871—1877 (einschließlich) und 1884—1890 (einschließlich). In der einen stieg sie von 6,66 auf 22,24 % an, in der andern von 15,15 auf 40,44 %. Zwischen beiden lag eine Zeit des Rückganges und Stillstandes, durch 3 Wahlperioden hindurch andauernd, in welcher das sozialdemokratische Stimmenkontingent von 22 auf 15 % zurückging. Dem sehr kräftigen Ansteigen von 22,61 auf 40,44 % im Jahre 1890 folgte ein Rückgang um 3 %, der bei der letzten Wahl allerdings wieder ausgeglichen wurde. Die Sozialdemokratie erreichte die Stimmenstärke von 41,44 %, hatte also gegenüber ihrem Stand von 1890 um 1 % zugenommen.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

In eben diesem Jahre (1890) hat sie ihren Stichwahlsieg errungen. Bei einer Steigerung der Wahlbeteiligung von 83,1 auf 88,3 % hatte sich ihr Kontingent von 40,44 auf 44,69 % erhöht, was ihr eine Mehrheit von 508 Stimmen sicherte[1]. Die hohe Beteiligung von über 80 und nahezu 90 % war in Bremen in den letzten 4 Wahlen regelmäßig. In den 6 Wahlen vor 1887 war sie immer gering; wenn sie auch mit Ausnahme der ersten Wahl 60 und 65 % erreichte, ist sie doch nie bis 70 % gekommen.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war vor allem durch die nationalliberale Partei vertreten. Erst 1884 kam der Fortschritt, nachdem das Jahr zuvor ganz vorübergehend auch die konservative Partei in den Wahlkampf eingegriffen hatte. Nach 1887 kam die nationalliberale Flagge nicht wieder zum Vorschein, dagegen im Jahre 1890 eine Flagge „Liberal", und nachdem in eben diesem Jahre auch die fortschrittliche zum letztenmal aufgetreten war (ohne daß etwa die der Freisinnigen Volkspartei an ihre Stelle trat), in den beiden letzten Wahlen die der Freisinnigen Vereinigung. Neben dieser Partei war nur noch die antisemitische vertreten, aber in ganz unbedeutender Stärke. In dieser Art Verschmelzung der mehr rechts und mehr links stehenden „liberalen" Abteilungen zur einen Freisinnigen Vereinigung liegt der Grund, warum es trotz des hohen sozialdemokratischen Stimmenkontingentes in den beiden letzten Wahljahren nicht zur Stichwahl kam.

Stichwahlen ohne siegreichen Erfolg.

Im Bezirke

Leipzig

hat die Sozialdemokratie nie einen siegreichen Erfolg errungen und ist auch nie nahe an einen solchen hingekommen, obwohl sie viermal in der Stichwahl war[2].

Ihre Entwicklung in diesem Bezirke hat ein eigentümliches Gepräge. Schon in der dritten Wahl hatte ihr Stimmenkontingent 20 % überschritten; bei keiner der kommenden Wahlen ist es unter diesen Stand zurückgegangen, war aber gleichwohl im Jahre 1898 nicht ganz 30 % stark. Nach 1877 erfolgte bei den beiden nächstfolgenden Wahlen eine so geringe Zunahme, daß sie von einem eigentlichen Stillstand wenig verschieden war. Im Jahre 1884 erreichte sie dann die Stärke von 29,92 % und stieg nach einem nicht gerade bedeutenden Rückgang bei der darauf folgenden Wahl im Jahre 1890 auf 35,53 %. Seitdem ist aber ein Rückgang ein-

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl durchgedrungen.

getreten, der durch beide letzten Wahlen hindurch anhielt und sie im Jahre 1898 noch etwas hinter den Stand zurückdrängte, den sie schon 1884 erreicht hatte.

Seit 1878 war die Beteiligung eine rege und sehr rege. Von Anfang an war die nationalliberale Partei die Hauptträgerin der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie. Sie hat auch durch alle 10 Wahlen hindurch dem Bezirke den Abgeordneten gestellt. Ob sie auch in Zukunft die relativ stärkste Partei im Bezirke bleibt, ist allerdings sehr fraglich. Schon 1893 war ihr die Sozialdemokratie um 958 Stimmen vorausgekommen, und bei der letzten Wahl hatte sie nur einen Vorsprung von 137 Stimmen. Neben ihr hat noch der Fortschritt und in letzter Zeit der Antisemitismus sich geltend zu machen gesucht.

In

Köln

hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an jedesmal Stimmen erhalten und bis 1893 (einschließlich) jeweils auch eine Zunahme zu verzeichnen gehabt. Gleichwohl hat sie erst mit der Wahl von 1884 die Sätrke von 10 % (12,73) erlangt und war trotz ständigen Ansteigens in der Wahl von 1893 nicht weiter gekommen als auf 18,20 %. Die letzte Wahl brachte ihr dann einen, wenn auch nicht starken, Rückgang auf 17,96 %[1].

Man kann also von starken sozialdemokratischen Stimmenkontingenten in der rheinischen Metropole nicht reden, obwohl in den letzten 3 Wahljahren jeweils ein Stichwahlkampf mit der Sozialdemokratie zu bestehen war.

Derselbe ist jedesmal dem Zentrum zugefallen, welches von Anfang an die weitaus stärkste Partei im Bezirke war und bis zur Stunde geblieben ist. Neben ihm war noch die nationalliberale Partei Mandatsbewerberin, deren Fahne indessen in 3 von den 10 Wahlen nicht entfaltet wurde. Wenn im Jahre 1881 die der „Liberalen Vereinigung" und 1887 die der Freikonservativen aufgepflanzt wurde, so war es wohl nur ein Ersatz für die nationalliberale. In den 2 ersten Wahlen hat auch der Fortschritt etwas kräftiger in den Kampf eingegriffen.

Wie bereits hervorgehoben wurde, krankt Köln sehr stark an Interesselosigkeit für die Wahlen. Seitdem die Sozialdemokratie trotz ihrer schwachen Stimmenkontingente regelmäßig in die Stichwahl kam, ist es mit der Wahlbeteiligung keineswegs besser geworden. Hat sie doch im Jahre 1890 nur 57,4 und im Jahre 1898 nur 53 % betragen.

Ist es da verwunderlich, wenn die Sozialdemokratie mit Kontingenten von weniger als 20 % in die Stichwahl kommt?

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie auf 24,53 % gestiegen und damit abermals in die Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Im Bezirke

Berlin I

ist die Sozialdemokratie jederzeit weit vom siegreichen Erfolge fern geblieben, obwohl sie in den beiden letzten Wahljahren jeweils in die Stichwahl kam. Sie hat gleich 1871 etwas kräftiger als in 3 andern Berliner Bezirken eingesetzt, ist aber im Laufe der Zeit gerade hier am wenigsten vorangekommen. Nachdem sie 1878 auf 11,50 % gekommen war, ist sie sofort stark zurückgegangen und hat erst 1887 ganz knapp die Stärke von 10 % wieder erreicht. Im Jahre 1893 zur mäßigen Höhe von 20,17 % angestiegen, ging sie bei der letzten Wahl wieder auf 19,29 % zurück.

Das sind keine Stimmenkontingente von bedrohlicher Stärke[1].

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit von 1878 bis 1893 (einschließlich) ziemlich rege. Nur zweimal erreichte sie nicht 75 %, während sie in 2 andern Wahlen 80 überschritt. In der letzten Wahl ging sie aber auf 67,9 % zurück. Die Beteiligung der 3 ersten Wahlen war äußerst gering. Von Anfang an hat der Fortschritt (seit 1893 Freisinnige Volkspartei) vor allem die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie vertreten. Nur einmal (1877) hat der Nationalliberalismus die erste Stelle eingenommen, der außerdem nur noch 1893 in einigermaßen beachtenswerter Stärke in den Wahlkampf eingegriffen hat. Neben dem Fortschritt war jeweils die konservative Partei unter den Mandatsbewerbern. Nur 1877 und dann wieder 1887 war ihre Fahne eingezogen, dagegen die nationalliberale bzw. freikonservative entfaltet. Bei der letzten Wahl suchten neben Freisinniger Volkspartei und Konservativen auch die „National-Sozialen" Boden zu gewinnen.

In

Danzig

hat die Sozialdemokratie erst von der vierten Wahl (1878) an jeweils Stimmen erhalten und 1887 die Stärke von knapp 10 % erreicht. Nachdem sie in den beiden folgenden Wahlen auf 15,29 und 17,86 % angestiegen war, brachte ihr die letzte Wahl den ziemlich starken Rückgang von 17,86 auf 13,86 %. Wenn sie mit solch schwachen Kontingenten in den Jahren 1893 und 1898 in die Stichwahl kam[2], so hat es seinen Grund in der Parteizersplitterung und der geringen Wahlbeteiligung.

Diese letztere hat nur ein einziges Mal (1887) 75 % erreicht und in 2 andern Wahlen (1881 und 1890) etwas über 70 %. Sonst ist sie stets unter 70 % geblieben, wenn sie auch mit Ausnahme der ersten Wahl nicht unter 60 % zurückgegangen ist.

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie auf 30,47 % gestiegen und damit als stimmenstärkste Partei in Stichwahl gekommen, ohne indessen zu siegen.

[2] Auch in der Wahl von 1903 ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist gewöhnlich durch 3 Parteilager in ziemlicher Stärke vertreten gewesen. Bis zur „Sezession", also durch die ersten 4 Wahlen hindurch, war der Nationalliberalismus die weitaus stärkste Partei; nachher trat der Fortschritt an die erste Stelle, während die nationalliberale Flagge durch 2 Wahlen hindurch verschwunden blieb. In den beiden letzten Wahlen war von der einen wie von der andern nichts zu sehen. Anscheinend waren beide Parteilager zu dem der Freisinnigen Vereinigung gesammelt. In 6 von den 10 Wahlen hat neben den genannten Parteien auch die konservative kräftiger in den Kampf eingegriffen und in 9 Wahlen auch das Zentrum.

Im Bezirke

Aachen

allein ist die Sozialdemokratie noch nie in die Stichwahl gekommen[1]. Wie in Danzig, so hat sie auch hier erst seit der vierten Wahl Stimmen erhalten. Obwohl sie gleich in der Stärke von 6 % einsetzte, kam sie indessen doch erst 1893 über 10 % hinaus, ging aber in der letzten Wahl wieder zurück: von 14,82 auf 11,62 %.

Wie bereits hervorgehoben wurde, hat sich Aachen von Anfang an durch unerhört geringe Wahlbeteiligung bemerkbar gemacht. Ist dieselbe doch selbst in der Zeit nach 1887 einmal unter 60 und die 2 andern Male sogar unter 50 % geblieben.

Der Umstand, daß Aachen bisher nicht zu den eigentlich umstrittenen Bezirken gehört hat, kann es erklären, aber niemals auch nur entschuldigen.

Entwicklung in ganz Berlin und ganz Hamburg.

Es bietet Interesse, wie die Entwicklung der Wählerziffern, so auch die der sozialdemokratischen Stimmenziffern von ganz Berlin in einem Gesamtbilde zusammenzufassen:

	Sozialdem. Stimmen an sich	In Prozenten der			
		Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme	Abstimmenden	Wahlbeteiligung
1871 . . .	8 451	—	—	21,61	—
74 . . .	11 279	8,29	—	26,08	31,72
77 . . .	31 522	18,06	+ 9,77	39,16	46,12
78 . . .	56 164	27,98	+ 9,92	35,26	79,39
1881 . . .	30 178	13,79	— 14,19	18,07	76,33
84 . . .	68 535	24,11	+ 10,32	34,83	69,57
87 . . .	93 335	29,61	+ 5,50	40,16	73,73
1890 . . .	126 317	35,80	+ 6,19	52,79	67,81
93 . . .	151 122	40,41	+ 4,61	56,05	72,10
98 . . .	155 411	39,14	— 1,27	59,50	65,78

[1] Auch nicht in der Wahl von 1903.

Am Rückgang der Periode 1878—1881 waren alle 6 Bezirke beteiligt; an dem der Periode 1893—1898 hatte nur Berlin V keinen Teil. Seit 1887 hat die Sozialdemokratie jede andere Partei überholt, wenigstens in Hinsicht auf die für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen. Schon 1884 war sie der bis zu jenem Zeitpunkt stärksten Partei ziemlich nahe gekommen, noch näher im Jahre 1877. Im Jahre 1887 hat sie die übrigen Parteien überflügelt, und von 1890 an wurden für sie jeweils mehr Stimmen abgegeben als für alle übrigen Parteien zusammen[1].

Ganz anders war die Entwicklung der Stimmenziffern ihres Hauptgegners, des Fortschrittes. Eine Nebeneinanderstellung der jeweiligen Stimmenkontingente der beiden Parteien stellt es sehr anschaulich dar, namentlich die Nebeneinanderstellung der Prozentsätze der Wahlberechtigten:

	Stimmen		Prozent der Wahlberechtigten	
	Fortschritt	Sozialdemokratie	Fortschritt	Sozialdemokratie
1871	25 473	8 451	—	—
74	26 918	11 279	19,18	8,29
77	32 176	31 522	18,43	18,06
78	85 464	56 164	42,59	27,98
1881	89 216	30 178	40,79	13,79
84	71 000	68 535	24,98	24,11
87	67 077	93 335	21,28	29,61
1890	75 006	126 317	21,26	35,80
93	57 934	151 122	15,22	40,41
98	55 324	155 411	13,93	39,14

In den einzelnen Bezirken war es in dieser Beziehung verschieden. In Berlin IV und Berlin VI ist sie auf Grund der abgegebenen Stimmen seit 1884 jeweils als die stärkste Partei dagestanden (in Berlin IV vorübergehend schon 1877), in Berlin I dagegen ist sie gar nie an die Spitze der Parteien gekommen; in Berlin II und Berlin III nimmt sie seit 1890 die erste Stelle ein und in Berlin V seit 1893.

Nimmt man die 3 Hamburger Bezirke zusammen, so ergibt sich folgendes Gesamtbild der Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen in der Stadt Hamburg:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der			
		Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme	Abstimmenden	Wahlbeteiligung
1871 . . .	5 071	6,87	—	24,09	28,5
74 . . .	13 866	16,49	+ 9,62	40,92	40,3
77 . . .	25 942	27,49	+ 11,00	39,96	68,8
78 . . .	29 629	29,38	+ 1,89	41,26	71,2

[1] In der Wahl von 1903 wurden in ganz Berlin 216 447 Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben, 48,65 % der Wahlberechtigten.

	Soziald. Stimmen an sich	In Prozenten der			
		Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme	Abstimmenden	Wahlbeteiligung
1881 . . .	23 206	22,36	— 7,02	39,08	57,2
84 . . .	37 510	34,24	+ 11,88	51,74	66,1
87 . . .	52 972	43,86	+ 9,62	54,68	80,0
1890 . . .	67 331	48,76	+ 4,90	58,71	83,0
93 . . .	70 552	43,13	— 5,63	59,18	72,8
98 . . .	82 129	44,36	+ 1,23	62,48	70,9

In ganz Hamburg hat die Sozialdemokratie demnach schon seit 1884 jeweils die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen gehabt. So war es auch in Hamburg I und Hamburg II, während es in Hamburg III erst mit dem Jahre 1890 so geworden ist.

Die Sozialdemokratie im übrigen Alt-Deutschland.

Bewegung der Wählerziffern.

Nach Ausscheidung der 29 großstädtischen Bezirke hat das übrige Alt-Deutschland noch 353 Wahlkreise. Die Gesamtwählerschaft derselben ist von 7 024 404 im Jahre 1871 auf 9 613 008 im Jahre 1898 angestiegen. Ihre Zahl hat demnach um 2 588 604 zugenommen: 36,85 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke betrug in der ersten Wahl 19 899, in der letzten dagegen 27 232.

Die Entwicklung durch die 10 Wahlen hindurch war folgende:

	Wahlberechtigte	Durchschnittsziffer der einzelnen Bezirke	Zu- und Abnahme in Prozenten
1871	7 024 401	19 899	—
74	7 526 318	21 321	+ 7,14
77	7 830 329	22 182	+ 4,03
78	7 974 670	22 590	+ 1,84
1881	7 901 201	22 386	— 0,93
84	8 069 091	22 858	+ 1,99
87	8 378 843	23 736	+ 3,81
1890	8 628 004	24 441	+ 2,97
93	8 989 273	25 181	+ 4,18
98	9 613 008	27 232	+ 6,93

Eine Vergleichung mit der nämlichen Zusammenstellung für das ganze Reich zeigt, in welchem Umfang die großstädtischen Bezirke die Wählerziffern für das ganze Reich beeinflußt haben. Durch alle Wahlen hindurch haben sie den Prozentsatz der Zunahme der Gesamtwählerschaft erhöht: in 3 Wahlperioden bis nahezu 1 %, in 3 andern über ½ %. Und den Prozentsatz der Abnahme in der Wahlperiode 1878—1881 haben sie bedeutend gemindert.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war jeweils folgende:

	Abstimmende	Wahlbeteiligung in Prozenten		Abstimmende	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	3 656 841	52,05	1884 . . .	4 837 293	59,94
74 . . .	4 618 631	61,36	87 . . .	6 469 537	77,21
77 . . .	4 740 878	63,64	1890 . . .	6 161 813	71,41
78 . . .	4 956 074	62,14	93 . . .	6 473 032	72,00
1881 . . .	4 368 009	55,28	98 . . .	6 507 646	67,68

Sozialdemokratische Stimmenkontingente.

Eine Zusammenstellung der sozialdemokratischen Stimmenkontingente in den einzelnen Wahlen ergibt folgendes Gesamtbild ihrer Entwicklung:

	Soziald. Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	84 570	1,20	—	2,31
74	264 549	3,51	+ 2,31	5,72
77	345 743	4,41	+ 0,90	7,29
78	246 566	3,09	— 1,32	4,97
1881	170 900	2,16	— 0,93	3,91
84	314 236	3,89	+ 1,73	6,49
87	446 423	5,32	+ 1,43	6,90
1890	972 921	11,27	+ 5,95	15,78
93	1 250 710	13,91	+ 2,64	19,32
98	1 510 402	15,71	+ 1,80	23,20

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie.

Mit diesen Stimmenkontingenten hat die Sozialdemokratie durch die 10 Wahlen hindurch in nachstehendem Umfang siegreiche Erfolge errungen:

	Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen		Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen
1871 . .	2	—	2	1884 . .	5	6	11
74 . .	7	1	8	87 . .	—	1	1
77 . .	7	2	9	1890 . .	9	8	17
78 . .	2	3	5	93 . .	13	9	22
1881 . .	—	9	9	98 . .	16	20	36

Die Sozialdemokratie in Alt-Deutschland ohne das Königreich Sachsen.

Neben den großstädtischen Bezirken ist bekanntlich das Königreich Sachsen das Hauptverbreitungsgebiet der Sozialdemokratie. Denkt man sich

dasselbe vom übrigen Alt-Deutschland weg, so verbleiben für das letztere noch 333 Wahlbezirke. In diesen nun hatte die Sozialdemokratie durch die 10 Wahlen hindurch folgende Verbreitung aufzuweisen:

	Stimmen an sich	In Prozenten der Wahlberechtigten	Siegreiche Erfolge		Stimmen an sich	In Prozenten der Wahlberechtigten	Siegreiche Erfolge
1871 . .	47 419	0,72	—	1884 . .	210 604	2,79	6
74 . .	183 234	2,59	1	87 . .	323 378	4,13	1
77 . .	239 366	3,25	2	1890 . .	769 752	9,56	11
78 . .	141 661	1,89	—	93 . .	1 021 295	12,35	15
1881 . .	104 906	1,41	5	98 . .	1 258 158	14,09	27

Das verhältnismäßig kleine Gebiet des Königreichs Sachsen hat einen merklichen Einfluß auf den jeweiligen Prozentsatz des Gesamtkontingentes der sozialdemokratischen Stimmen ausgeübt.

Die Sozialdemokratie in den Großstädten und Sachsen auf der einen, im übrigen Alt-Deutschland auf der andern Seite.

Bis zur Wahl von 1890 haben die Großstädte und Sachsen mit zusammen 49 Wahlbezirken der Sozialdemokratie gewöhnlich ungleich mehr Stimmen zugeführt, als das ganze übrige Alt-Deutschland mit seinen 333 Bezirken zusammengenommen. Nur im Jahre 1877 war der Unterschied weniger groß, und im Jahre 1874 hatten Großstädte und Sachsen zusammen etwas weniger. Mit dem Jahre 1890 hat sich das Verhältnis geändert. Eine genaue Feststellung desselben durch die 10 Wahlen hindurch ist interessant und belehrend. Die sozialdemokratischen Stimmen haben sich auf die beiden Gruppen, Großstädte und Sachsen auf der einen und übriges Alt-Deutschland auf der andern Seite, jeweils folgendermaßen verteilt:

	Großstädte und Sachsen		Übriges Alt-Deutschland	
	Sozialdemokratische Stimmen an sich	Prozent der Stimmen in Alt-Deutschland	Sozialdemokratische Stimmen an sich	Prozent der Stimmen in Alt-Deutschland
1871 . . .	72 417	60,43	47 419	39,56
74 . . .	168 293	47,87	183 234	52,12
77 . . .	254 207	51,50	239 366	48,49
78 . . .	295 383	67,58	141 661	32,41
1881 . . .	206 500	66,31	104 906	33,68
84 . . .	336 281	61,49	210 604	38,50
87 . . .	435 583	57,39	323 378	42,60
1890 . . .	638 674	45,34	769 752	54,65
93 . . .	713 438	41,10	1 021 295	58,89
98 . . .	796 938	38,78	1 258 158	61,21

Eine Zusammenstellung der beiderseitigen siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie in den 10 Wahlen ergibt folgendes Gesamtbild:

	Großstädte und Sachsen	Übriges Alt-Deutschland		Großstädte und Sachsen	Übriges Alt-Deutschland
1871 . . .	2	—	1884 . . .	18	6
74 . . .	9	1	87 . . .	10	1
77 . . .	11	2	1890 . . .	23	11
78 . . .	9	—	93 . . .	27	15
1881 . . .	8	5	98 . . .	28	27

Bis zur letzten Wahl haben also die Großstädte und Sachsen den weitaus größten Teil der sozialdemokratischen Wahlsiege aufgewiesen. Das hat, allerdings in geringerem Umfang, auch bei den Wahlen von 1890 und 1893 noch angedauert, obwohl sie in der Stimmenzahl der Sozialdemokratie dem übrigen Alt-Deutschland weit nachstanden. Noch bei der letzten Wahl haben sie einen Vorsprung behalten.

Die Erklärung für diese Erscheinung legt sich nahe:

unter den 333 Bezirken des übrigen Alt-Deutschland gibt es eine stattliche Zahl mit ansehnlichem Stimmenkontingent der Sozialdemokratie, das zu einem siegreichen Erfolg derselben nicht stark genug ist.

Ein Eingehen in Einzelheiten lehnt sich am passendsten an Erörterungen über die Ausbreitung der Sozialdemokratie in den einzelnen Staaten und Staatsgebieten an.

Dritter Teil.

Die Sozialdemokratie im Königreich Preußen.

Überblick über ganz Preußen.

Das Königreich Preußen hat nach Ausscheiden seiner 18 großstädtischen Bezirke noch 218 Reichstagswahlkreise, die sich sehr ungleichmäßig auf die 12 Provinzen verteilen:

Schlesien	33 Bezirke	Ostpreußen	16 Bezirke
Rheinprovinz . . .	33 „	Posen	15 „
Brandenburg . . .	20 „	Pommern	13 „
Sachsen	19 „	Nassau	13 „
Hannover	18 „	Westpreußen . . .	12 „
Westfalen	17 „	Schleswig	9 „

Die Gesamtwählerschaft dieses ganzen Gebietes ist von 4347719 im Jahre 1871 auf 6012382 im Jahre 1898 angestiegen, was einer Zunahme um 38 % gleichkommt.

An dieser Gesamtzunahme des ganzen Königreiches haben dessen 12 Provinzen in sehr verschiedenem Umfang Anteil. Deren Wählerzahl hat zugenommen:

in Westfalen . . .	um 76,60 %	in Hannover . . .	um 29,44 %
„ Brandenburg . .	„ 64,81 „	„ Posen	„ 25,15 „
„ der Rheinprovinz	„ 56,18 „	„ Westpreußen . .	„ 23,82 „
„ Sachsen	„ 38,77 „	„ Schlesien . . .	„ 22,11 „
„ Schleswig . . .	„ 30,68 „	„ Pommern . . .	„ 17,82 „
„ Nassau	„ 30,08 „	„ Ostpreußen . .	„ 10,02 „

Von der Wahlperiode 1878—1881 abgesehen weisen alle eine Zunahme auf, aber in verschiedenem Umfang. Das Gesamtbild der Bewegung der Wählerziffer mit Einschluß der Wahlbeteiligung ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- u. Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziff. f. d. einz. Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	4 347 719	—	19 943	49,37
74 . . .	4 629 933	+ 6,49	21 238	58,44
77 . . .	4 804 470	+ 3,76	22 038	57,95
78 . . .	4 895 795	+ 1,90	22 457	63,54
1881 . . .	4 870 580	— 0,52	22 342	57,44
84 . . .	4 988 949	+ 2,43	22 885	60,27
87 . . .	5 175 345	+ 3,73	23 740	77,55
1890 . . .	5 364 437	+ 3,65	24 607	70,97
93 . . .	5 598 731	+ 4,36	25 682	72,37
98 . . .	6 012 382	+ 7,20	27 579	68,19

Die beträchtlich stärkere Zunahme der Wahlberechtigten in der letzten Periode ist nur eine scheinbare. Wenn man statt der 5 Jahre nur 3 rechnet, so erhält man eine Zunahme um bloß 4,32 %. Rechnet man ferner der Periode 1884—1887 volle 3 Jahre zu, so erhält man für dieselbe einen Zuwachs um 4,79 %, während der Prozentsatz der Zunahme für die Periode 1877—1878 eigentlich zu verdoppeln ist. Das alles in Betracht gezogen, ergibt sich, daß eine von den 9 Wahlperioden eine Minderung der Zahl der Wahlberechtigten aufweist, eine zweite eine ansehnlich stärkere und eine dritte eine ansehnlich schwächere Zunahme, während die 6 übrigen nur wenig voneinander verschieden sind bezüglich der Zunahme der Wahlberechtigten.

Die Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten haben mit 35 338 im Jahre 1871 begonnen und sind auf 817 291 im Jahre 1898 angestiegen. Eine Zusammenstellung der jeweiligen Stimmenkontingente mit den Prozentsätzen der Wahlberechtigten und der Abstimmenden ergibt folgendes Gesamtbild:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	35 338	0,81	—	1,65
74	104 617	2,25	+ 1,44	3,86
77	141 271	2,94	+ 0,69	5,03
78	86 067	1,75	— 1,19	2,73
1881	56 370	1,15	— 0,60	2,01
84	118 715	2,37	+ 1,22	3,91
87	197 524	3,81	+ 1,44	4,92
1890	493 824	9,20	+ 5,39	12,97
93	645 335	11,52	+ 2,32	15,92
98	817 291	13,59	+ 2,07	19,93

Wenn man auch hier die fünfjährige Dauer der letzten Wahlperiode mit in Rechnung zieht und ihr nur 3 Jahre zuweist, so stellt sich die Zunahme auf bloß 1,21 %. So gerechnet war die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nur in einer Wahlperiode noch geringer als in der letzten.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben in Preußen eine kleine Rolle gespielt, wenn man die großstädtischen Bezirke außer Betracht läßt. Und was sie errungen hat, ist ihr zum weitaus größten Teile erst in der Stichwahl zugefallen.

Ohne Stichwahl, also gleich im ersten Anlauf, ist sie durchgedrungen:

1874 in Oldenburg in Holstein,
1890 „ Solingen,
1893 „ Kiel,
1898 „ Niederbarnim, Pinneberg und Hanau.

In allen andern Fällen vermochte sie erst in der Stichwahl zu siegen. Wie im Jahre 1871, so ist sie auch 1878 ganz leer ausgegangen, während sie in den Wahljahren 1874, 1884 und 1887 in ganz Preußen nur je einen einzigen siegreichen Erfolg zu verzeichnen hatte. Eine Zusammenstellung aller ihrer siegreichen Erfolge in sämtlichen Wahlen ergibt folgendes Bild:

	Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen		Sofort errungen	In Stichwahl errungen	Zusammen
1871 . .	—	—	—	1884 . .	—	1	1
74 . .	1	—	1	87 . .	—	1	1
77 . .	—	2	2	1890 . .	1	4	5
78 . .	—	—	—	93 . .	1	8	9
1881 . .	—	2	2	98 . .	3	7	10

Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie überhaupt schon durchgedrungen ist, gibt es 16 unter den 218:

Solingen in den Wahljahren 1877, 1881, 1884, 1887, 1890 und 1893;
Niederbarnim, Charlottenburg, Waldenburg, Aschersleben-Kalbe } 1893 und 1898;
Halle a. S., Pinneberg } 1890 und 1898;
Hanau-Gelnhausen 1881 und 1898;
Reichenbach-Neurode 1877 und 1893;
Sorau, Kottbus-Spremberg, Naumburg } 1898;
Kiel-Rendsburg, Lennep-Mettmann, Höchst-Usingen } 1893;
Oldenburg in Holstein 1874.

In den 6 Provinzen:

Hannover, Westfalen | Ostpreußen, Posen | Pommern und Westpreußen

hat die Sozialdemokrtie (von den großstädtischen Bezirken abgesehen) noch nie einen siegreichen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Auch die Stimmenkontingente der Sozialdemokratie sind in den einzelnen Provinzen sehr verschieden gewesen. Wenn man nach den Ergebnissen des Jahres 1898 urteilt, hatte die Sozialdemokratie in ganz Preußen ein Stimmenkontingent von 13,59 % der Wahlberechtigten.

In den 12 Provinzen hatte sie:

Brandenburg	24,47 %	Westfalen	12,33 %
Schleswig	23,90 „	Pommern	9,60 „
Sachsen	23,27 „	Ostpreußen	9,13 „
Nassau	16,58 „	Rheinprovinz	7,44 „
Hannover	14,85 „	Westpreußen	2,70 „
Schlesien	12,86 „	Posen	1,33 „

Das sozialdemokratische Stimmenkontingent in ganz Preußen hat in der letzten Wahlperiode um 2,07 % der Wahlberechtigten zugenommen. An dieser Zunahme waren 9 Provinzen in sehr verschiedenem Umfang beteiligt:

Ostpreußen	um 5,55 %	Hannover	um 1,49 %
Schlesien	„ 4,06 „	Westfalen	„ 0,57 „
Sachsen	„ 3,40 „	Schleswig . . .	„ 0,21 „
Brandenburg . . .	„ 2,53 „	Posen	„ 0,17 „
Nassau	„ 2,12 „		

In den 3 andern Provinzen hatte die Sozialdemokratie einen Rückgang zu verzeichnen:

Pommern . um 0,15 % | Westpreußen um 0,28 % | Rheinprovinz um 0,46 %.

Nach der Zahl der Wahlbezirke kommen Schlesien und die Rheinprovinz weit vor allen übrigen Provinzen.

Neuntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Schlesien.

Bewegung der Wählerziffern.

Dieselbe hat nach Ausscheidung der 2 Bezirke der Stadt Breslau bei der letzten Wahl 829471 Wahlberechtigte gehabt, bei der ersten Wahl aber 679254. Die Zunahme beträgt also 150217 oder 22,11 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist während der 10 Wahlen von 20583 auf 25135 angestiegen.

Eine Zusammenstellung der jeweiligen Wählerziffer nebst der Beteiligung ergibt folgendes Bild der Entwicklung:

	Wahlberechtigte	Zu- u. Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziff. f. d. einz. Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	679 254	—	20 583	48,66
74 . . .	709 219	+ 4,41	21 491	54,43
77 . . .	727 696	+ 2,59	22 041	56,95
78 . . .	734 745	+ 0,96	22 265	64,45
1881 . . .	723 269	— 1,57	21 917	55,92
84 . . .	741 232	+ 2,48	22 461	57,81
87 . . .	758 932	+ 2,38	22 997	77,42
1890 . . .	775 830	+ 2,22	23 510	69,19
93 . . .	793 857	+ 2,32	24 056	71,62
98 . . .	829 471	+ 4,48	25 135	65,83

Wenn man für die letzte Periode eine Dauer von 3 Jahren annimmt, dann entspricht ihr ein Prozentsatz der Zunahme von 2,69, während man für die Periode 1877—1878 bei gleicher Berechnung eine Zunahme um nahezu 2 % erhält. Die Entwicklung der Wählerzahl war also eine ziemlich gleichmäßige. Nur in der Periode 1878—1881 ist ein Rückgang eingetreten, während anderseits die Zunahme in der Periode 1871—1874 bedeutend stärker und in der Wahlperiode 1877—1878 etwas schwächer war. So war die Entwicklung in der ganzen Provinz; in den einzelnen Bezirken war es sehr verschieden.

In 2 Bezirken, Beuthen-Tarnowitz und Kattowitz-Zabrze, ist die Wählerzahl im Laufe der Zeit über 50 000 hinausgekommen; in 1 Bezirk, Lauban-Görlitz, über 40 000; in 2 Bezirken, Pleß-Rybnik und Goldberg-Hainau-Liegnitz, über 30 000.

Außerdem hat sie in 7 Bezirken bei der letzten Wahl zwischen 25 000 und 30 000 betragen.

Daneben sind aber unter den 21 übrigen Bezirken nicht weniger als 10, deren Wählerzahl 20 000 nicht erreicht hat.

Und in 13 Bezirken war die Wählerzahl im Jahre 1898 geringer als in dem einen oder andern der früheren Wahljahre:

die 3 Bezirke Guhrau-Wohlau, Löwenberg und Neiße hatten im Jahre 1871 mehr Wähler als im Jahre 1898; 6 andere hatten, wenn auch nicht schon 1871, so doch in den Wahlen der 1870er Jahre und die 4 weiteren in der einen und andern Wahl späterer Zeit mehr als 1898.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war im ganzen, d. h. in der ganzen Provinz vom Wahljahre 1887 abgesehen, gewöhnlich gar keine rege, wie aus der Zusammenstellung der Prozentsätze bei den verschiedenen Wahlen zu ersehen ist.

Indessen ist es selbst in der Zeit vor 1887 in einzelnen Bezirken vorgekommen, daß sie in der einen oder andern Wahl eine Beteiligung von 75—80 % aufwiesen. Den ersten Platz unter denselben behauptete der Bezirk Kreuzburg-Rosenberg, welcher in den 4 ersten Wahlen jeweils eine Beteiligung von mehr als 80 % aufwies. Dieser hohe Prozentsatz war außerdem in der Zeit vor 1887 nur noch ein einziges Mal in der ganzen Provinz zu verzeichnen: in Beuthen-Tarnowitz im Wahljahre 1878.

In der Zeit von 1887 an waren dann 11 Bezirke zu verzeichnen, die in der einen oder andern Wahl über 80 % Beteiligung hatten. Obenan steht der Bezirk Waldenburg, dessen Beteiligung in den Wahlen von 1887 und 1890 über 80 % und in den beiden letzten Wahlen über 85 % hinausgegangen ist.

Die Bezirke Striegau-Schweidnitz, Lauban-Görlitz, Lüben-Bunzlau, Glogau und Sagan-Sprottau hatten in den letzten 4 Wahlen je dreimal über 80 und einmal 75—80 % Beteiligung. Der Bezirk Glogau hatte auch schon in den 3 Wahlen unmittelbar vor 1887 eine Beteiligung von nahe an 80 und nahe an 75 %.

Gar nicht selten war aber die Erscheinung des Gegenteiles: einer auffallend geringen Wahlbeteiligung.

So war es namentlich in den 5 ersten Wahlen. In 8 Bezirken ist sie während dieser Zeit nur je ein einziges Mal über 60 % hinausgekommen, dagegen wiederholt unter 50, ja auch unter 40 % stehen geblieben.

In 8 andern Bezirken ist sie während eben dieser Zeit gar nie bis zu 60 % gekommen, dagegen nicht bloß unter 50 und 40, sondern einige Male sogar unter 30 % geblieben.

Auch in der Zeit nach 1887 hat es nicht an Bezirken gefehlt, die mit auffallend geringer Beteiligung wählten. In 6 Bezirken hat dieselbe bei keiner der 3 letzten Wahlen 65 % erreicht.

Unter allen schlesischen Bezirken hat am meisten Glatz-Habelschwerdt durch auffallend geringe Wahlbeteiligung sich bemerkbar gemacht, und zwar von Anfang an bis zur letzten Wahl. Es genügt vollständig, die 10 Prozentsätze derselben einfach mitzuteilen:

1871: 34,7 %	1878: 51,9 %	1887: 67,6 %	1893: 61,6 %
74: 53,2 „	1881: 35,5 „	1890: 42,9 „	98: 44,5 „
77: 51,6 „	84: 36,3 „		

Dabei war der Bezirk keineswegs unumstritten. Er war in den 4 ersten Wahlen vielmehr hart umstritten, und auch in den späteren Wahlen sind jeweils verschiedene Parteien in den Wahlkampf eingetreten.

Derartige Prozentsätze der Beteiligung sind übrigens auch dann nicht zu entschuldigen, wenn ein Bezirk einen eigentlichen Wahlkampf zwischen verschiedenen Parteien nicht kennt.

Sozialdemokratische Stimmen.

Es hat lange gedauert, bis das Gesamtkontingent der sozialdemokratischen Stimmen in der Provinz Schlesien zu einiger Bedeutung gelangt ist. Bis zum Jahre 1890 hat es nie auch nur 3 % erreicht. Und erst mit der Wahl von 1898 ist es über 10 % hinausgekommen. Eine Zusammenstellung der jeweiligen Stimmenkontingente mit den Prozentsätzen der Wahlberechtigten und der Abstimmenden ergibt folgendes Entwicklungsbild:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	1 680	0,24	—	0,50
74	6 042	0,85	+ 0,61	1,56
77	14 783	2,03	+ 1,18	3,56
78	10 261	1,39	— 0,64	2,16
1881	7 080	0,97	— 0,42	1,75
84	10 015	1,35	+ 0,38	2,33
87	15 385	2,02	+ 0,67	2,61
1890	47 012	6,05	+ 4,03	8,75
93	69 937	8,80	+ 2,75	12,30
98	106 677	12,86	+ 4,06	19,53

Die prozentuale Zunahme während der letzten Wahlperiode ist nur scheinbar eine stärkere als die in andern Wahlperioden. Zieht man deren fünfjährige Dauer in Rechnung, so erhält man nur 2,43, also etwas weniger als in der Periode 1890—1893. Und der Umfang der Zunahme hat sich in beiden Perioden etwas gemindert: in der vorletzten um 1,28 und in der letzten um 0,32 %.

In 8 Bezirken hat die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl einen Rückgang zu verzeichnen gehabt, der allerdings nur in 4 derselben über 2 % betrug. Anderseits waren aber unter den Bezirken mit Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen 9, in denen dieselbe über 5 % betragen hat: in 2 sogar über 10 und 15 %. Diese Bezirke sind:

Breslau-Land	mit	einer	Zunahme	um	5,00 %
Landeshut-Jauer	„	„	„	„	5,11 „
Grünberg-Freistadt	„	„	„	„	5,71 „
Striegau-Schweidnitz	„	„	„	„	6,35 „
Lublinitz-Tost	„	„	„	„	7,37 „
Lauban-Görlitz	„	„	„	„	8,40 „
Schönau-Hirschberg	„	„	„	„	9,50 „
Beuthen-Tarnowitz	„	„	„	„	13,91 „
Kattowitz-Zabrze	„	„	„	„	18,07 „

In Beuthen-Tarnowitz hat die Sozialdemokratie erst seit 1890, in Lublinitz-Tost und Kattowitz-Zabrze erst seit 1893 Stimmen erhalten.

Erst bei der letzten Wahl haben sämtliche 33 schlesischen Bezirke Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten aufzuweisen gehabt. Bei der ersten Wahl im Jahre 1871 war Reichenbach-Neurode hierin ganz allein. Und noch bei der Wahl von 1887 wiesen von den 33 Bezirken 16 keine sozialdemokratischen Stimmen auf.

Bezirke ohne jegliche Stimme für sozialdemokratische Kandidaten gab es:

1871: 32	1878: 22	1887: 16	1893: 1
74: 29	1881: 21	1890: 5	98: —
77: 23	84: 20		

Die Stimmenkontingente, welche die Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken erzielte, waren bis zur Wahl von 1890 fast durchweg ganz unbedeutend. Nur die Bezirke Reichenbach-Neurode und Waldenburg machten eine Ausnahme. Unter den andern, die vor 1890 überhaupt Stimmen für die Sozialdemokratie aufwiesen, waren nur 2, in denen das Kontingent vor dem eben genannten Termine 5 % erreichte. Mit dem Jahre 1890 kamen zu Reichenbach und Waldenburg 4 andere Bezirke, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent 10 % überstieg; im Jahre 1893 kamen 3 und 1898 weitere 6 dazu, so daß es nunmehr 15 solcher Bezirke waren.

Nach der Höhe des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes gliederten sich die 33 schlesischen Bezirke bei der letzten Wahl folgendermaßen:

0— 1 %	der Wahlberechtigten	2	Bezirke
1— 5 „	„ „	11	„
5—10 „	„ „	5	„
10—15 „	„ „	6	„
15—20 „	„ „	3	„
20—25 %	der Wahlberechtigten	3	Bezirke
25—30 „	„ „	1	Bezirk
30—35 „	„ „	1	„
35—40 „	„ „	1	„

Ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 40 % und darüber war bei der letzten Wahl nicht zu verzeichnen.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit ansehnlichen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie steht obenan

Waldenburg.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie hat in diesem Bezirke mit 1874 begonnen und von da einen auffallenden Weg genommen. Nachdem sie sofort in starkem Vorwärtsschritt von fast 4 auf 13 % angestiegen war, machte sie bis zur folgenden Wahl wesentlich geringeren Fortschritt, ging dann stark zurück und verschwand im Jahre 1887 vollständig mit ihren Stimmen. Um so überraschender erscheint es, daß sie aus der unmittelbar folgenden Wahl in der Stärke von fast 25 % hervorging, die 1893 auf 41 % anstiegen. Das letzte Wahljahr brachte wieder einen Rückgang um 2,28 %.

Das genaue Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	—	—	—	1884 . .	1 244	5,07	— 1,36
74 . .	846	3,76	—	87 . .	—	—	—
77 . .	3 168	13,05	+ 9,29	1890 . .	6 334	24,29	—
78 . .	3 912	15,88	+ 2,83	93 . .	11 386	41,10	+ 16,81
1881 . .	1 552	6,43	— 9,45	98 . .	11 403	38,82	— 2,28

Diese Entwicklung hat sichtlich den Charakter einer mehr sprunghaften. Auffallenderweise trägt die Wahlbeteiligung bis zur Wahl von 1887 dieses

Gepräge noch ungleich mehr an sich. Wie bereits festgestellt wurde, war sie seit 1887 beharrlich eine hohe und sehr hohe. In der ganzen Zeit vor 1887 war ein ganz regelmäßiges Auf- und Absteigen in großen Distanzen zu verzeichnen, so daß zwischen der Wahlbeteiligung in der einen und der in der andern Wahl jeweils ein Unterschied von 10—20 % war.

Jedenfalls gehört der Bezirk zu denjenigen, in welchen die bisherige Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmenkontingente sichere Schlüsse auf die künftige nicht gestattet[1].

Im Bezirke

Reichenbach-Neurode

hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an ununterbrochen jedesmal Stimmen erhalten und schon in der dritten Wahl von 1877 die ansehnliche Stärke von fast 24 % erreicht. Unmittelbar darauf erfolgte aber ein starker Rückgang, der trotz eines erneuten Ansteigens in den 2 darauf folgenden Wahlen nicht im entferntesten ausgeglichen wurde. Erst 1887 kam die Sozialdemokratie zum Stande von 1877 zurück und stieg 1890 auf nahezu 35 % an. Seitdem ist aber ein förmlicher Stillstand eingetreten. Das Jahr 1893 brachte einen kleinen Rückgang, das letzte Wahljahr einen kleinen Fortschritt, so daß der Stand von 1890 nicht ganz erreicht wurde.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	1 680	7,68	—	1884 . .	3 783	15,47	+ 3,17
74 . .	4 633	19,26	+ 11,58	87 . .	5 831	23,22	+ 7,75
77 . .	5 829	23,35	+ 4,09	1890 . .	8 556	34,91	+ 11,69
78 . .	2 892	11,54	— 11,81	93 . .	8 668	34,56	— 0,35
1881 . .	2 987	12,30	+ 0,76	98 . .	9 047	34,86	+ 0,30

Auf Grund dieses Entwicklungsbildes kann man nicht den Eindruck bekommen, daß es bisher an sich besonders schwer war, sozialdemokratische Vertretung des Bezirkes fern zu halten[1].

Die Wahlbeteiligung war in Reichenbach-Neurode nie sehr rege. Seit 1887 hat es sich in dieser Beziehung etwas gebessert. Wenn sie auch nie 80 % erreichte, hat sie doch in 2 der letzten 4 Wahlen 75—80 und in den 2 andern 70—75 % betragen.

In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nie bis 70 % gekommen, dagegen viermal unter 60 % geblieben.

---

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie den Bezirk im ersten Anlauf gewonnen.

Im Bezirke

Lauban-Görlitz

ist die Sozialdemokratie bis zur Stärke von 27,43 % gekommen. Im Jahre 1877 erhielt sie erstmals Stimmen, die nach einem Rückgang bei der folgenden Wahl seit 1881 ständig angestiegen sind, und zwar mit jeweils gesteigertem Prozentsatz der Zunahme.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	1 673	4,87	—	1887 . .	3 350	9,03	+ 3,29
78 . .	747	2,09	— 2,78	1890 . .	5 062	13,09	+ 4,06
1881 . .	1 119	3,24	+ 1,15	93 . .	7 588	19,03	+ 5,94
84 . .	2 055	5,74	+ 2,50	98 . .	11 780	27,43	+ 8,40

Streng genommen war die Zunahme während der letzten Periode nicht größer als während der vorletzten, sondern etwas geringer. Rechnet man auch für sie eine Dauer von 3 Jahren, so ergibt sich eine Zunahme um 5,04 %.

Nach der bisherigen Entwicklung der Stimmenkontingente der Sozialdemokratie darf man in diesem Bezirke auf eine Erhöhung der Gefahr schließen, sozialdemokratische Vertretung verzeichnen zu müssen.

Die Wahlbeteiligung war, wie bereits hervorgehoben wurde, seit 1887 eine rege. In den 6 Wahlen vor 1887 war sie aber gering, ja sehr gering.

Im Bezirke

Striegau-Schweidnitz

hat die Sozialdemokratie im Wahljahre 1877 erstmals Stimmen erhalten und seitdem ununterbrochen bei jeder Wahl. Nachdem sie 1878 und 1881 jeweils einen Rückgang zu verzeichnen gehabt hatte, hat sie nach 1881 bei jeder Wahl zugenommen, zuerst etwas schwächer, nach 1887 etwas stärker. Im Jahre 1890 hatte sie noch nicht ganz die Stärke von 10 % erreicht, ist aber in den beiden letzten Wahlperioden von da auf fast 18 und nahezu 24 % gestiegen.

Der Entwicklungsgang war im einzelnen folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	1 017	4,02	—	1887 . .	1 310	4,89	+ 1,19
78 . .	676	2,65	— 1,37	1890 . .	2 506	9,25	+ 4,36
1881 . .	526	2,05	— 0,60	93 . .	4 884	17,62	+ 8,37
84 . .	970	3,70	+ 1,65	98 . .	6 745	23,97	+ 6,35

Eigentlich wäre der Prozentsatz der Zunahme für die letzte Periode auf 3,80 % zu reduzieren. In jedem Falle hat sich der Umfang der Zunahme beträchtlich gemindert.

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Wahlen eine rege. Nachdem sie 1887 ganz nahe an 80 % hingekommen, hat sie seitdem jeweils etwas über 80 % betragen. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie dagegen nie auch nur auf 70 % gekommen, wohl aber einmal unter 60 und ein anderes Mal unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Breslau-Land

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals in den Wahlkampf eingegriffen und seitdem jedesmal daran teilgenommen. Bis zum Jahre 1890 war aber ihr Stimmenkontingent jeweils nur sehr gering. In eben diesem Jahre ist es dann über 10 % hinausgekommen und in den beiden letzten Wahlperioden auf 18 und 23 % angestiegen.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	1 088	3,99	—	1887 . .	423	1,54	—
78 . .	543	1,99	— 2,00	1890 . .	3 390	12,32	+ 10,78
1881 . .	70	0,26	—	93 . .	5 148	18,38	+ 6,06
84 . .	351	1,30	—	98 . .	6 988	23,38	+ 5,00

Die Zunahme, die in der Wahlperiode 1887—1890 eine bedeutende war, hat demnach in den beiden letzten Wahlperioden einen beträchtlich geminderten Umfang angenommen. Für die letzte Periode ergeben sich eigentlich nur 3 % Zunahme, wenn man deren Dauer zu 3 Jahren berechnet.

Die Wahlbeteiligung hat in Breslau-Land stets viel zu wünschen übriggelassen. Ihre höchsten Sätze waren die der beiden letzten Wahlen mit 74,8 und 75,4 %. Außerdem hat sie nur noch im Jahre 1887 die sehr mäßige Höhe von 70 % erreicht (72,9), um gleich in der nächstfolgenden Wahl wieder unter 70 % zurückzugehen. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nie auch nur bis 60 % gekommen.

Im Bezirke

Goldberg-Hainau-Liegnitz

hat die Sozialdemokratie seit 1874 jedesmal Stimmen erhalten, in der Wahl von 1877 in der Stärke von nahezu 6 %. Unmittelbar darauf erfolgte durch 2 Wahlperioden hindurch ein Rückgang, der sie fast verschwinden machte. Erst 1887 hatte sie den Stand von 1877 wieder erreicht. Von dieser Wahl bis zu der von 1890 nahm sie bedeutend zu, in den beiden letzten Wahlperioden dagegen in namhaft geringerem Umfange.

Der Entwicklungsgang mit seinen einzelnen Stationen war folgender:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der			Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	497	1,87	—	1887 . .	2 220	7,57	+ 4,21
77 . .	1 602	5,84	+ 3,97	1890 . .	5 173	17,58	+ 10,01
78 . .	463	1,66	— 4,18	93 . .	6 053	20,03	+ 2,45
1881 . .	212	0,76	— 0,90	98 . .	7 205	23,35	+ 3,32
84 . .	960	3,36	+ 2,60				

Auch hier hat die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen während der letzten Periode eigentlich einen geringeren Umfang gehabt (1,99%) als während der vorletzten. Und während in der Zeit von 3 Jahren zwischen den beiden Wahlen von 1887 und 1890 die Zunahme 10% betragen hat, betrug sie für die Zeit von 8 Jahren zwischen den Wahlen von 1890 und 1898 nur 5,77%.

Die Wahlbeteiligung war nie eine sehr rege, obwohl sie seit 1887 namhaft besser geworden und geblieben ist; wenigstens in einer der 4 letzten Wahlen hat sie 80% erreicht und ist auch in den andern 3 nicht unter 74% gesunken. Vor 1887 hat sie in den 6 Wahlen nie 70% erreicht, ist dagegen in einer unter 60 und in zweien unter 50% geblieben.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl 15—20% betragen.

Im Bezirke

Kattowitz-Zabrze

ist es auf fast 20% gekommen.

Von einer Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmenkontingente kann man in diesem Bezirke noch nicht reden. In der ganzen Zeit bis 1893 ist nie eine Stimme für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben worden. Erst 1893 war ein ganz kleines Kontingent zu verzeichnen, das dann bei der letzten Wahl von 1,52 auf 19,59% emporschnellte.

Erst die kommenden Wahlen müssen zeigen, ob es sich nur um ein vorübergehendes, auf zufällige Umstände zurückzuführendes Aufflackern der Sozialdemokratie handelte oder ob sie wirklich in größerem Maßstabe festen Fuß im Bezirke gefaßt hat.

Da derselbe zu den großen gehört, repräsentierten die 19,59% die stattliche Zahl von 9829 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war fast immer sehr flau. Nur im Jahre 1878 betrug sie 76,4%. Im Jahre 1887 kam sie über 73,4% nicht hinaus. Sonst hat sie nie die Höhe von 70% erreicht, ist dagegen selbst im Jahre 1890 unter 60% und im Jahre 1881 unter 50% geblieben.

Im Bezirke

Schönau-Hirschberg

hat die Sozialdemokratie seit 1877 jedesmal Stimmen erhalten; seit der Wahl von 1881 sind sie auch immer gestiegen. Gleichwohl sind sie erst bei der letzten Wahl zur Stärke von mehr als 10% gekommen, indem sie von 8,73 auf 18,23% anstiegen.

Die Entwicklung verlief folgendermaßen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	58	0,28	—	1887 . .	738	3,49	+ 1,88
78 . .	530	2,52	—	1890 . .	1 688	7,97	+ 4,48
1881 . .	257	1,26	—	93 . .	1 871	8,73	+ 0,76
84 . .	333	1,61	+ 0,35	98 . .	4 079	18,23	+ 9,50

Auch wenn man die fünfjährige Dauer der letzten Periode in entsprechende Anrechnung bringt, bleibt der Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in derselben doch weitaus der stärkste.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke stets gering. Nachdem sie in den beiden Jahren 1887 und 1890 ausnahmsweise 70% erreicht hatte (72,7 und 72,2%), ging sie in den beiden letzten Wahlen wieder auf je 65% zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nur einmal auf 66% gekommen, sonst immer unter 60, zweimal auch unter 50% geblieben.

Im Bezirke

Landeshut-Jauer

sind Stimmen für die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals zu verzeichnen gewesen und seitdem bei jeder folgenden Wahl. Deren Zahl blieb aber bis zum Jahre 1890 jeweils sehr gering. In der Wahl dieses Jahres erreichten sie die Stärke von 6% und stiegen dann in den beiden letzten Wahlen auf nahezu 12 und 17% an.

Die Entwicklung verlief folgendermaßen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1878 . .	394	1,59	—	1890 . .	1 513	6,24	+ 5,70
1881 . .	69	0,28	—	93 . .	2 905	11,96	+ 5,72
84 . .	81	0,34	—	98 . .	4 164	17,07	+ 5,11
87 . .	131	0,54	—				

Der Prozentsatz der Zunahme während der letzten Periode ist stark zu reduzieren (auf 3,06), wenn man deren fünfjährige Dauer in Betracht zieht. Die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen hat demnach ihren Umfang beträchtlich gemindert.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke nie sehr rege. Sie hat in der Septennatswahl 77,7 % betragen und ist dann in den 3 letzten Wahljahren wenigstens auf der Höhe von 70—75 % geblieben. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie ein einziges Mal knapp 60 % erreicht, während sie in den 5 andern Wahlen jeweils unter 60, in einer auch unter 50 % geblieben ist.

In 6 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl 10—15 % erreicht: in 4 derselben ist es erst bei der letzten Wahl über 10 % hinausgekommen, in den 2 andern schon bei der vorletzten Wahl.

Im Bezirke

Grünberg-Freistadt

hat die Sozialdemokratie schon im Jahre 1874 Stimmen erhalten, allerdings in winzig kleiner Zahl. Von einer Entwicklung derselben kann man aber höchstens seit 1890 sprechen. Kaum waren einige Dutzende in den Wahlen von 1874 und 1877 zu verzeichnen gewesen, sind sie in den beiden folgenden Wahlen wieder verschwunden. Dasselbe hat sich 1887 wiederholt, nachdem 1884 einige wenige sich abermals eingestellt hatten. In der Wahl von 1890 waren dann auch nur ganz wenige zu verzeichnen, allein sie verschwanden nicht wieder, sondern wuchsen zur Stärke von fast 9 und 14 % an.

Soweit man unter solchen Umständen von Entwicklung sprechen kann, ist sie folgendermaßen verlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	66	0,31	—	1887 . .	—	—	—
77 . .	126	0,60	—	1890 . .	110	0,48	—
78 . .	—	—	—	93 . .	1 985	8,83	+ 8,35
1881 . .	—	—	—	98 . .	3 385	14,54	+ 5,71
84 . .	26	0,12	—				

Die Wahlbeteiligung war nur in den Jahren 1887 und 1890 eine rege: über 80 % betragend. In den beiden letzten Wahlen ging sie wieder auf 70—75 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nur zweimal 60 % erreicht, während sie einmal unter 50 und ein anderes Mal sogar unter 40 % zurückblieb.

Im Bezirke

Beuthen-Tarnowitz

kann man von einer Entwicklung sozialdemokratischer Stimmenkontingente eigentlich nicht sprechen, obwohl bei der letzten Wahl ein solches von 14,48 % zu verzeichnen war. Bis zur Wahl von 1890 hat die Sozialdemokratie in

diesem sehr großen Bezirke nie auch nur eine einzige Stimme erhalten. In dem eben genannten Jahre fielen ihr erstmals ganze 52 zu, die sich 1893 auf 258 erhöhten. Aus diesen ganz wenigen sind nun aber bei der letzten Wahl fast 8000 (7955) geworden, die den eben festgestellten Prozentsatz der Gesamtwählerschaft des Bezirkes repräsentierten. Ob damit der Anfang einer ganz andern Parteikonstellation im Bezirke gemacht ist, muß sich erst zeigen. Die Wahlbeteiligung hat in den letzten 4 Jahren auffallend gewechselt, und zwar mit fast peinlicher Regelmäßigkeit:

75,2 % im Jahre 1887, 60,5 im Jahre 1890;
76 % im Jahre 1893, 60,3 im Jahre 1898!

Es muß als ein eigentümliches Zusammentreffen bezeichnet werden, daß dasselbe Wahljahr 1898, in welchem die Sozialdemokratie erstmals in solcher Stärke aufgetreten ist, mit Ausnahme des Jahres 1881 die allergeringste Beteiligung aufweist. Auch vor 1887 hat wenigstens stellenweise der auffallende Wechsel eine Rolle gespielt. Das Jahr 1878 hat den höchsten Satz gehabt: 81,9 %; das Jahr 1884 hatte den Satz von 72,9 %; zwischen beiden ist das Wahljahr 1881 mit 49,7 %.

Im Bezirke

Lüben-Bunzlau

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals einige wenige Stimmen erhalten, die im folgenden Wahljahr wieder verschwunden waren. Seit der Wahl von 1884 sind sie nicht mehr ausgeblieben, aber erst 1890 zu einiger Stärke gelangt. In der folgenden Wahl stiegen sie zu etwas über 11 und bei der letzten zu 13 % an. Die jeweiligen genauen Ziffern waren folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1878 . .	38	0,19	—	1890 . .	1 693	8,38	+ 8,18
1881 . .	—	—	—	93 . .	2 290	11,22	+ 2,84
84 . .	54	0,27	—	98 . .	2 772	13,48	+ 2,26
87 . .	40	0,20	—				

Die Zunahme hat demnach seit 1890 sofort wieder nachgelassen, in der letzten Wahlperiode noch mehr als in der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Jahren eine rege, nur einmal etwas unter 80, die 3 andern Male jeweils über 80 % betragend. Vor 1887 war sie in allen 6 Wahlen gering und sehr gering.

Im Bezirke

Glogau

sind sozialdemokratische Stimmen erst seit 1887 zu zählen gewesen. In eben diesem Jahre wie auch 1890 waren sie nur klein an Zahl. Nach

den Wahlergebnissen von 1893 aber hatte es den Anschein, als hätte eine Ära sozialdemokratischer Machtstellung im Bezirke ihren Anfang genommen. Von 2,53 % waren die Stimmen auf 15,68 angestiegen. Das letzte Wahljahr brachte aber wieder einen Rückgang auf 13 %. Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	59	0,39	—
1890 . . .	388	2,53	+ 2,14
93 . . .	2 373	15,68	+ 13,15
98 . . .	2 000	13,22	— 2,46

Das scheint nun allerdings nicht der Anfang der Entwicklung zu einer besondern Machtstellung im Bezirke zu sein.

Wie bereits festgestellt wurde, war die Wahlbeteiligung im Bezirke Glogau schon vor 1887 eine ziemlich rege, namentlich aber seit diesem Wahljahre.

Im Bezirke

Namslau-Brieg

hat die Sozialdemokratie seit 1881 ununterbrochen jeweils Stimmen erhalten, deren Stärke im Jahre 1890 ganz nahe an 10 % hingekommen war, 1893 aber wieder etwas zurückging und erst bei der letzten Wahl 10 % überschritt. Die Entwicklung war folgende:

	Sozialb. Stimmen	In Prozenten der			Sozialb. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zunahme			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1881 . .	68	0,38	—	1890 . .	1 814	9,79	+ 8,59
84 . .	56	0,31	—	93 . .	1 741	9,39	— 0,40
87 . .	221	1,20	+ 0,89	98 . .	2 158	11,66	+ 2,27

Die Beteiligung war, das Wahljahr 1887 abgerechnet, nie eine rege. Gleich im Jahre 1890 ging sie von 81,7 % unter 70 zurück und kam auch in den beiden letzten Wahlen nicht bis etwa 75 %. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nur zweimal 60 % erreicht bzw. überstiegen.

Im Bezirke

Ohlau-Nimptsch

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals eine kleine Zahl von Stimmen erhalten, die in der folgenden Wahl verschwunden waren, 1881 teilweise wieder kamen, um gleich darauf abermals zu verschwinden. Erst seit 1887 sind sie in größerer Zahl zu verzeichnen gewesen und ununterbrochen geblieben. Indessen hat ihre Stärke erst bei der letzten Wahl 10 % erreicht.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	180	0,75	—	1887 . .	457	1,93	—
78 . .	—	—	—	1890 . .	838	3,53	+ 1,60
1881 . .	88	0,33	—	93 . .	1 957	8,14	+ 4,61
84 . .	—	—	—	98 . .	2 496	10,51	+ 2,37

Die Wahlbeteiligung ist in den letzten 4 Wahlen nie unter 74 % geblieben, hat aber anderseits auch nie 80 erreicht. In den 6 Wahlen vor 1887 blieb sie meistens unter 60 %; nur in 2 derselben erreichte sie 60,6 und 61,9 %.

Auch die 5 Bezirke, in denen die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl ein Stimmenkontingent von 5—10 % der Wahlberechtigten erreicht hat, nehmen einiges Interesse in Anspruch.

Im Bezirke

Sagan-Sprottau

ist die Sozialdemokratie mit ihrer Stimmenstärke nahe an 10 % hingekommen. Ihre Stimmen datieren erst seit 1890; bei keiner der 7 vorausgegangenen Wahlen ist auch nur eine Stimme für sie abgegeben worden. Da sie den Anfang mit dem ansehnlichen Kontingent von 8 % machte, war ihr Fortschreiten ein sehr langsames, wenn sie 1898 nicht einmal 10 % erreicht hatte. So war es allerdings. Das Jahr 1893 brachte gleich einen kleinen Rückgang und das letzte Wahljahr eine Zunahme, die nicht bedeutend genannt werden kann.

Die Wahlzifferreihe ist folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	1 649	8,18	—
93 . . .	1 512	7,45	— 0,73
98 . . .	1 875	9,08	+ 1,63

Die ganze Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 0,90 %.

In den letzten 4 Wahlen war die Wahlbeteiligung regelmäßig eine rege; nur einmal erreichte sie nicht vollständig 80 %. In den 6 Wahlen vor 1887 war sie dagegen stets gering: dreimal unter 60 und zweimal unter 50 % sich haltend. Nur einmal betrug sie 65 %.

Im Bezirke

Rothenburg-Hoyerswerda

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals einige wenige Stimmen erhalten, die sofort durch 2 Wahlen hindurch wieder verschwunden blieben. Erst seit 1887 stellten sie sich ganz regelmäßig jeweils ein und gelangten bei der letzten Wahl zur Stärke von 8 %.

Die genauen Ziffern der einzelnen Wahljahre waren folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1878 . .	28	0,16	—	1890 . .	185	1,04	+ 0,62
1881 . .	—	—	—	93 . .	711	3,83	+ 2,79
84 . .	—	—	—	98 . .	1 613	8,32	+ 4,49
87 . .	73	0,42	—				

In der Wahl von 1887 wie auch in den 2 folgenden betrug die Beteiligung 75 %, einmal auch über 80; bei der letzten Wahl ging sie dann wieder auf 72 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 war sie stets unerhört gering; nie betrug sie auch nur 50 %, dagegen blieb sie zweimal unter 40 und einmal sogar unter 30 %.

Im Bezirke

Lublinitz-Tost-Gleiwitz

ist es mit den sozialdemokratischen Stimmen ganz ähnlich gegangen wie in den beiden Bezirken Beuthen-Tarnowitz und Kattowitz-Zabrze. Bis zur Wahl von 1893 hat niemals eine Stimme für die Sozialdemokratie verzeichnet werden können. In eben diesem Jahre wurden die ersten 149 für sie abgegeben, aus denen bei der letzten Wahl 2366 = 7,89 % geworden waren.

Erst in den künftigen Wahlen muß es sich zeigen, ob damit ein Anfang zu kräftiger Entwicklung gemacht worden ist.

Wie in Beuthen-Tarnowitz, so hat auch hier gerade diese Wahl mit dem ersten kräftigen Eingreifen der Sozialdemokratie unter allen 10 nahezu die schwächste Beteiligung aufgewiesen: nicht einmal ganz 60 %. Nur im Jahre 1881 war sie noch geringer. Aber auch bezüglich des sehr auffälligen und ganz regelmäßigen Schwankens der Beteiligung in den letzten 4 Wahlen hat der Bezirk große Ähnlichkeit mit Beuthen:

76,3 im Jahre 1887, 66,8 im Jahre 1890;
74,7 im Jahre 1893, 59,9 im Jahre 1898!

In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nur einmal unter 60 % geblieben, dagegen einmal ganz nahe an 70 und zweimal über 70 % hinausgekommen.

Im Bezirke

Ratibor

hat die Sozialdemokratie seit 1881, also durch 6 Wahlen hindurch, jedesmal Stimmen erhalten und doch nur die Stärke von nicht ganz 7 % erreicht.

Bis zum Jahre 1890 waren es jeweils nur 2—3 Dutzend Stimmen, um die es sich handelte. In den 3 letzten Wahlen aber waren die Ziffern folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	627	2,49	—
93 . . .	610	2,40	— 0,09
98 . . .	1 743	6,61	+ 4,21

Nachdem die Wahlbeteiligung bei der Septennatswahl 81 % betragen hatte und auch bei der folgenden wenigstens auf der Höhe von 76 % geblieben war, ist sie in den beiden letzten Wahlen wieder auf 63 und 60 % zurückgegangen. Unmittelbar vor 1887 hatte sie sogar nur 41 % betragen. In den 5 ersten Wahlen dagegen betrug sie wenigstens nie unter 65, zweimal aber nahe an 75 %.

Im Bezirke

Neustadt in Oberschlesien

hat die Sozialdemokratie seit 1887 jedesmal Stimmen erhalten. Dieselben fingen sehr klein an Zahl an, stiegen aber sofort auf nahezu 7 %. Das Jahr 1893 brachte indessen einen Rückgang, der bei der letzten Wahl nicht ausgeglichen wurde.

Die genauen Ziffern durch die 4 Wahlen hindurch sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	61	0,33	—
1890 . . .	1 251	6,72	+ 6,39
93 . . .	893	4,78	— 1,94
98 . . .	1 147	6,03	+ 1,25

Der Stand von 1898 war also um 0,69 % hinter dem von 1890 zurück.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke stets gering. Das Wahljahr 1887 war das einzige, in welchem sie 70 % erreichte, ohne indessen bis 75 zu gelangen. Sonst hat sie stets unter 70 betragen, dreimal auch unter 60 und einmal unter 50 %. Ein Unterschied zwischen der Zeit vor und der nach 1887 ist hier kaum zu machen. Gerade bei der letzten Wahl betrug die Beteiligung bloß 50,6 %. Vom Wahljahr 1871 abgesehen, war das die geringste.

Unter den 11 Bezirken, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl weniger als 5 % betragen hat, verdienen 3 noch besonderer Erwähnung.

Im Bezirke

Glatz-Habelschwerdt

sind seit 1881, also durch 6 Wahlen hindurch, regelmäßig sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. Bis zum Jahre 1893 haben sie sich auch ständig gemehrt und doch durch die 3 ersten Wahlen hindurch nicht einmal

die Stärke von 1 % erreicht. Mit der Wahl von 1890 schien dann ein Anfang zu kräftigerem Ansteigen gemacht. Sie erreichten die Stärke von nahezu 4 und im Jahre 1893 von fast 9 %. Die letzte Wahl brachte aber wieder einen Rückgang auf den Stand von 1890.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1881 . .	51	0,21	—	1890 . .	967	3,95	+ 3,15
84 . .	75	0,31	—	93 . .	2 099	8,65	+ 4,70
87 . .	197	0,80	—	98 . .	982	3,98	— 4,67

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes wurde bereits festgestellt und erörtert (S. 102).

Im Bezirke

Frankenstein-Münsterberg

hat die Sozialdemokratie schon 1877 Stimmen erhalten, allerdings nur einige Dutzende, die durch 3 Wahlen hindurch regelmäßig wiederkamen, dann aber in 2 aufeinander folgenden Wahlen verschwunden blieben und erst seit 1890 in etwas größerer Zahl sich regelmäßig einstellten. Nachdem sie 1893 die Stärke von 6 % erreicht hatten, wollte es scheinen, als hätte nunmehr ein kräftigeres Ansteigen begonnen. Bei der letzten Wahl erfolgte jedoch wieder ein Rückgang.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1877 . .	42	0,24	—	1887 . .	—	—	—
78 . .	38	0,22	—	1890 . .	166	0,99	—
1881 . .	48	0,28	—	93 . .	1 019	6,15	+ 5,16
84 . .	—	—	—	98 . .	547	3,34	— 2,81

Die Wahlbeteiligung war nur im Jahre 1887 eine rege (83,2 %); in keiner der 9 übrigen Wahlen ist sie auch nur auf 70 % gekommen. Gleich im Jahre 1890 ging sie auf 65 und bei der letzten Wahl sogar auf 47,4 % zurück. In der Zeit vor 1887 war es ähnlich. Nur in 2 von den 6 Wahlen kam sie über 60 bzw. 65 %, blieb aber in einer selbst unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Leobschütz

sind erst 1890 sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gewesen, aber gleich in der Stärke von 5 %. Statt eines weiteren Ansteigens brachten aber die beiden letzten Wahlen jedesmal einen Rückgang.

Die dreimaligen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Abnahme in Prozenten
1890 . . .	901	5,39	—
93 . . .	466	2,85	— 2,54
98 . . .	293	1,81	— 1,04

Die Wahlbeteiligung war stets sehr gering. Selbst im Jahre 1887 kam sie nicht einmal ganz auf 72 %. In den 9 andern Wahlen hat sie nur zweimal etwas über 60 % betragen, sonst immer unter 60, viermal auch unter 50. Gerade bei der letzten Wahl betrug sie bloß 45,7 %.

Die 8 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie weder in der letzten Wahl noch in einer früheren ein Stimmenkontingent von 5 % erreicht hat, sind:

	Sozialdemokratische Stimmen seit	Stärkstes Kontingent Prozent	In der letzten Wahl Prozent
Neiße	1887	4,38	4,28
Militsch-Trebnitz	1890	—	2,56
Wartenberg-Öls	1887	3,32	2,45
Oppeln	1887	2,41	2,23
Guhrau-Wohlau	1890	—	1,97
Pleß-Rybnik	1893	—	1,80
Löwenberg	1893	—	1,57
Falkenberg-Grottkau . . .	1890	2,33	1,36

Im Bezirk Neiße war das Kontingent bei der vorletzten Wahl unbedeutend stärker als bei der letzten, und im Bezirke Wartenberg-Öls hat es im Jahre 1890 etwas über 3 % betragen.

Die 2 Bezirke, in denen es in der letzten Wahl unter 1 % geblieben ist, sind:

	Sozialdemokratische Stimmen seit	In der letzten Wahl Prozent
Kreuzburg-Rosenberg . . .	1890	0,74
Groß-Strelitz-Kosel	1898	0,30

In Kreuzburg-Rosenberg hat es bei der vorletzten Wahl etwas über 1 % betragen.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben in der Provinz Schlesien keine große Rolle gespielt. Sie beschränken sich auf 4 Fälle, die bloß 2 Bezirke berühren. Und in jedem derselben ist der siegreiche Erfolg erst in der Stichwahl errungen worden. Die 2 Bezirke sind Waldenburg und Reichenbach-Neurode.

In

Waldenburg

ist die Sozialdemokratie in den beiden letzten Wahljahren durchgedrungen. Mit 41,10 und 38,82 % war sie in die Stichwahl eingetreten und in derselben auf 44,36 und 44,41 % angestiegen. Damit hat sie Mehrheiten von 649 und 36 Stimmen erzielt. Die Beteiligung war von 85 auf 87,4 und von 87,1 auf 89,7 % gestiegen. Der Kampf um das Mandat war also ein sehr lebhafter und harter.

In beiden Fällen ist der siegreiche Erfolg gegen die freikonservative Partei errungen worden, die von 1871 bis (einschließlich) 1881 und dann wieder in den beiden letzten Wahlen die erste Stelle unter den Gegnern wider die Sozialdemokratie einnahm. In den Jahren 1887 und 1890 hat sie ihre Fahne überhaupt nicht entfaltet, und 1884 hat sie der Fortschritt an die zweite Stelle gedrängt.

Neben ihr war in weitaus den meisten Wahlen der Fortschritt (Liberale Vereinigung, Freisinnige Volkspartei) vertreten, wie auch der Nationalliberalismus, der in den beiden Wahlen, in welchen die freikonservative Fahne nicht entrollt wurde, an die erste Stelle rückte.

In den Jahren 1881 und 1893 wurde weder die fortschrittliche noch die nationalliberale Fahne entfaltet, wohl aber die der Liberalen Vereinigung und der Freisinnigen Vereinigung.

Auch das Zentrum war in 7 von den 10 Wahlen in verhältnismäßig ansehnlicher Stärke vertreten.

Im Bezirke

Reichenbach-Neurode

hat die Sozialdemokratie im Laufe der Zeit gleichfalls 2 Stichwahlsiege errungen: 1877 und 1893.

Ihr Erfolg von 1877 gehört zu den fast unglaublichen. Mit 23,35 % war sie in die Stichwahl eingetreten und in derselben nicht weiter als bis 26,66 % angestiegen. Dieses schwache Kontingent war aber genügend, ihr eine Mehrheit von 490 Stimmen zu sichern. Die Wahlbeteiligung war nämlich von 64,8 auf 51,5 % zurückgegangen.

Etwas anders lagen die Umstände bei dem Erfolge von 1893. Mit 34,56 % war sie in die Stichwahl eingetreten und in derselben auf 40,29 % angestiegen. Das sicherte ihr eine Mehrheit von 1612 Stimmen. Die Beteiligung war von 72,6 auf 74,7 % gestiegen.

Die beiden Erfolge hat die Sozialdemokratie gegen das Zentrum errungen.

Dasselbe war in diesem Bezirke von 1874 an Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie. Nur in den Jahren 1878 und 1887 wurde es von der freikonservativen Partei an die zweite Stelle gedrängt.

In den 3 ersten Wahlen ist jeweils die nationalliberale Fahne entfaltet worden, die in keiner der folgenden Wahlen wieder zu sehen war. In je 4 Wahlen hat die konservative und die freikonservative Partei mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eingegriffen, aber nie beide in ein und derselben Wahl.

Einige Male war mit schwächeren Stimmenkontingenten auch der Fortschritt vertreten. Im letzten Wahljahre einigten sich die „bürgerlichen" Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten, der den Reihen des Zentrums zugehörte. Bei einer Beteiligung von 77,7 % (der höchsten, die in sämtlichen 10 Wahlen zu verzeichnen war) blieb derselbe dann mit einer Mehrheit von 1777 Stimmen vor dem sozialdemokratischen Gegner im Vorsprung. Ohne dieses sofortige Zusammengehen wäre es absolut sicher zur Stichwahl gekommen.

Neben diesen 4 siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in 7 Fällen den Eintritt in die Stichwahl zu verzeichnen gehabt, ohne auch den Sieg zu erringen:

in Waldenburg 1877 gegen die freikonservative Partei;
in Reichenbach-Neurode 1890 gegen das Zentrum;
sodann in Breslau-Land 1893 und 1898, jedesmal gegen die konservative Partei;
in Striegau-Schweidnitz 1898 gegen die konservative Partei;
in Goldberg-Hainau-Liegnitz und Lauban-Görlitz[1] } 1898 gegen die Freisinnige Volkspartei.

In 6 von diesen 7 Fällen war sie auch in der Stichwahl weit vom Siege entfernt; in einem siebten aber weniger: im Bezirke Reichenbach-Neurode war sie 1890 von 34,91 auf 38,97 % gestiegen und damit um bloß 444 Stimmen hinter dem siegreichen Zentrumskandidaten zurückgeblieben.

Die Sozialdemokratie betrachtet die Provinz Schlesien, namentlich Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln), als ein Gebiet, auf welchem sie in der Zukunft ungleich reichere Wahlernte zu erhoffen hat als bisher. Wenn sich in diesen Dingen auch schwer etwas Bestimmtes vorhersagen läßt, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil dieser ihrer Hoffnungen in Erfüllung gehen wird[2].

Gerade Oberschlesien hat sich in der Zeit nach 1887 durch auffallend geringe Wahlbeteiligung unliebsam bemerkbar gemacht.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist sie in 8 Bezirken in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen: Ohlau, Striegau, Beuthen, Bunzlau, Liegnitz, Landeshut, Hirschberg und Görlitz.

[2] In Oberschlesien gingen sie in der Wahl von 1903 gar nicht in Erfüllung, wohl aber im Regierungsbezirke Liegnitz.

Zehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Rheinprovinz.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Rheinprovinz hat nach Ausscheidung der 3 großstädtischen Bezirke Köln, Elberfeld-Barmen und Aachen noch 33 Reichstagswahlkreise. Deren Wählerzahl ist von 656 005 im Jahre 1871 auf 1 024 619 im Jahre 1898 gestiegen, was einer Zunahme um 56,18 % gleichkommt. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat sich von 19 880 im Jahre 1871 auf 31 049 im Jahre 1898 erhöht. Die Periode 1878—1881 abgerechnet, ist die Zahl der Wahlberechtigten von Wahl zu Wahl größer geworden.

Das Gesamtbild der Bewegung der Wählerziffern durch die 10 Wahlen hindurch ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	656 005	—	19 880	53,66
74 . . .	748 721	+ 14,13	22 688	70,35
77 . . .	774 005	+ 3,37	23 454	66,75
78 . . .	785 420	+ 1,47	23 800	69,50
1881 . . .	782 599	— 0,36	23 715	58,72
84 . . .	814 235	+ 4,02	24 673	62,72
87 . . .	848 467	+ 4,20	25 711	82,77
1890 . . .	889 119	+ 4,79	26 943	68,62
93 . . .	932 129	+ 4,83	28 246	73,02
98 . . .	1 024 619	+ 9,92	31 049	65,05

Danach war die Zunahme während der Wahlperiode 1871—1874 besonders stark, während sie in den 2 folgenden einen beträchtlich kleineren Umfang annahm und unmittelbar vor 1881 ins Gegenteil umschlug. Nach 1881 war sie beharrlich stark und ziemlich gleichmäßig. Rechnet man für die Wahlperiode 1884—1887 volle 3 Jahre und für die letzte statt der 5 Jahre nur 3, so erhält man für beide die Sätze von 5,40 und 5,99 %.

Diese Bewegung, die im allgemeinen den Charakter starker Zunahme hatte, war keineswegs auf alle Bezirke ausgedehnt und im einzelnen sehr verschieden.

In 6 Bezirken war die Zahl der Wahlberechtigten im Jahre 1898 nicht so groß, als sie bei der einen und andern der früheren Wahlen schon gewesen war: Kempen, Daun-Prüm, Wittlich-Bernkastel, Schleiden-Malmedy, Geilenkirchen-Erkelenz und Sigmaringen.

Die hohe Durchschnittsziffer von 31 000 rührt hauptsächlich von dem starken Anwachsen der 5 sehr großen und großen Bezirke Essen, Duisburg-Mülheim, Düsseldorf, Lennep-Mettmann und Köln-Land her, denen man

noch die 2 weiteren Bezirke Mülheim-Wipperfürth und Gladbach zuzählen kann. Die Wählerziffer dieser 7 Bezirke bewegt sich zwischen 35 140 und 74 735.

Es gibt aber auch 13 Bezirke, in denen sie bei der letzten Wahl weniger als 25 000 betragen hat, und unter diesen letzteren wieder 5, die unter 20 000 geblieben sind:

Bergheim-Euskirchen . .	19 806	Neuwied	17 399
Kempen	19 192	Sigmaringen	14 707
Wittlich-Bernkastel . . .	19 025		

Beteiligung.

Die Gesamtbeteiligung war, vom Jahre 1887 abgesehen, nie recht rege. In eben diesem Jahre war es allerdings anders als sonst. Unter allen 33 Bezirken war keiner, der weniger als 70 % Beteiligung hatte, und nur 5, in denen dieselbe unter 80 % blieb. Unter diesen letzteren waren wieder 2, die ganz nahe an 80 % hinkamen, und einer, bei dem sie 76,7 % betrug.

Die 2 einzigen Bezirke, in welchen sie unter 75 % verblieb, sind Kempen und Köln-Land.

In stark 1/4 der Bezirke (9) war eine Beteiligung von mehr als 85 % zu verzeichnen, darunter waren 3, in welchen sie 90 % überstieg: Ottweiler-St Wendel, Mörs-Rees und Neuwied.

So war es nun freilich nicht immer. Die Fälle von sehr geringer Wahlbeteiligung sind in der Rheinprovinz gar nicht selten gewesen: weder in der Zeit vor 1887 noch auch bei den 3 Wahlen nach diesem Jahre. In der Zeit von 1871 bis (einschließlich) 1881, also in den ersten 5 Wahlen, haben namentlich 8 Bezirke durch regelmäßig geringe Wahlbeteiligung sich bemerkbar gemacht:

Köln-Land, Siegkreis-Waldbröl, Kempen, Schleiden-Malmedy und Eupen-Aachen, sodann Lennep-Mettmann, Gladbach und Düren-Jülich. In den 5 erstgenannten war die Beteiligung auch nach 1887 auffallend gering. Die gleiche Erscheinung in eben dieser Zeit (nach 1887) war in 6 weiteren Bezirken wahrzunehmen: Bergheim-Euskirchen, Rheinbach-Bonn, Mayen-Ahrweiler, Daun-Prüm, Trier und Saarburg.

Aber auch die entgegengesetzte Erscheinung, eine anerkennenswert rege Beteiligung, war in beiden Zeitabschnitten wiederholt zu verzeichnen, namentlich in der Zeit nach 1887.

Insbesondere haben 5 Bezirke sich hierin hervorgetan:

Mörs-Rees				jedesmal über	85 %
Neuwied	zweimal über	85,	einmal	80—85	„
Ottweiler-St Wendel	einmal „	85,	zweimal	80—85	„
Wetzlar-Altenkirchen	zweimal	80—85,	einmal	75—80	„
Duisburg-Mülheim			jedesmal	75—80	„

In den Wahlen vor 1887 haben namentlich 6 Bezirke durch eine regere Beteiligung vor andern sich hervorgetan:

Ottweiler-St Wendel, Mörs-Rees, Neuwied, Krefeld, Kreuznach-Simmern und Wetzlar-Altenkirchen.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Rheinprovinz hat im allgemeinen bis jetzt nicht zu den Gebieten gehört, die der Ausbreitung und Festsetzung der Sozialdemokratie sich günstig zeigten. Das ergibt sich schon aus ihren jeweiligen Gesamtstimmenkontingenten durch die 10 Wahlen hindurch. Erst 1887 hat das Gesamtkontingent die Stärke von 3 % erreicht. Und nachdem es 1890 in sehr kräftigem Ansteigen über 7 % hinausgekommen war, hat es nicht weiter vorwärts gehen wollen. Das Jahr 1893 brachte einen ganz kleinen Fortschritt, der es 8 % nicht ganz erreichen ließ, während im letzten Wahljahre ein Rückgang zu verzeichnen war, so daß der Stand von 1898 etwas hinter dem von 1890 zurückgeblieben ist.

Das Gesamtbild der Entwicklung durch die 10 Wahlen hindurch ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	11 602	1,76	—	3,29
74	10 970	1,46	— 0,30	2,08
77	19 833	2,56	+ 1,10	3,83
78	11 746	1,49	— 1,07	2,15
1881	10 928	1,39	— 0,10	2,37
84	20 928	2,57	+ 1,18	4,09
87	30 815	3,63	+ 1,06	4,38
1890	68 015	7,64	+ 4,01	11,14
93	73 682	7,90	+ 0,26	10,82
98	76 267	7,44	— 0,46	11,44

Niemand wird der Meinung sein, daß die Sozialdemokratie Anlaß hat, dieses Entwicklungsbild erfreulich zu finden.

Ein Eingehen in die Einzelheiten kann diesen Eindruck nur verstärken.

Bloß in 12 von den 33 Bezirken war bei der letzten Wahl eine Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes festzustellen; allein in 9 derselben hatte sie nicht einmal den Umfang von 1 %. In den 3 andern betrug sie:

Cleve-Geldern . . . . . 1,03 %
Krefeld . . . . . 3,33 „
Wetzlar-Altenkirchen . . . . . 5,14 „

Auf der andern Seite war das sozialdemokratische Stimmenkontingent in 2 Bezirken ganz verschwunden und in nicht weniger als 17 weiteren

Bezirken geringer geworden, als es im Jahre 1893 gewesen war. Unter diesen 17 sind wieder 9, in denen das von 1898 geringer war als das von 1893 wie auch als das von 1890. Endlich sind noch 2 Bezirke da, deren sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 1898 zwar etwas stärker war als das von 1893, aber schwächer als das von 1890. Viele Prozente hat der Unterschied jeweils freilich nicht betragen, allein das benimmt der Tatsache ihre Bedeutung nicht. Nur in 5 Bezirken war es um mehr als 1 % schwächer als das von 1893:

in Düsseldorf . . . um 1,55 %	in Saarbrücken . . um 2,94 %
„ Saarburg-Merzig „ 1,67 „	„ Eupen-Aachen . „ 3,51 „
„ Koblenz-St Goar „ 2,32 „	

Bei solchen Einzelziffern kann es nicht auffallend erscheinen, daß die Sozialdemokratie seit 1890 im allgemeinen keinen Fortschritt gemacht hat.

Den eben genannten 5 Bezirken ist eigentlich noch Essen beizuzählen. Dort sind 1898 die sozialdemokratischen Stimmen ganz verschwunden, die 1893 die Stärke von 10,39 % gehabt hatten.

In keiner der 10 Wahlen hat es an solchen Bezirken gefehlt, in welchen gar keine Stimme für die Sozialdemokratie abgegeben wurde. Solcher Bezirke waren es:

1871: 24	1878: 23	1887: 17	1893: 3
74: 26	1881: 25	1890: 7	98: 4
77: 22	84: 17		

In den beiden Bezirken Daun-Prüm und Wittlich-Bernkastel ist überhaupt noch nie eine Stimme für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben worden.

Nach den Wahlergebnissen von 1898 hatte die Sozialdemokratie in den 29 Bezirken, in denen sie überhaupt Stimmen erhielt, folgende Kontingente:

weniger als 1 %	in 7 Bezirken	20—25 %	in — Bezirk
1— 5 „	„ 12 „	25—30 „	„ — „
5—10 „	„ 3 „	30—35 „	„ 1 „
10—15 „	„ 2 „	35—40 „	„ 1 „
15—20 „	„ 3 „		

Legt man nicht bloß die Ergebnisse von 1898 zu Grunde, stellt man vielmehr die Frage so, welche Kontingente die Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken überhaupt schon erreicht hat, dann erhält man einige Verschiebungen. Vor allem hat man mit 31 Bezirken zu rechnen. Man bekommt auch einen Bezirk mit einem Kontingent von 25—30 und einen mit einem solchen von 20—25 %.

Bezirke mit einem Kontingent von 15—20 % gibt es nur 2, dagegen 4 mit einem solchen von 10—15 und 5 mit einem solchen von

5—10 %. Bezirke, in denen die Sozialdemokratie zwar schon Stimmen erhalten hat, aber noch nie bis zu 5 %, gibt es 16; darunter sind 5, in welchen sie stets so wenig Stimmen erhielt, daß sie nie die Stärke von 1 % hatten. Während nun in der größeren Hälfte der Bezirke, 18 von 33, das sozialdemokratische Stimmenkontingent stets unter 5 % geblieben ist (oder gar nicht vorhanden war), hat es nur in einem schwachen Drittel, 10 von 33, 10 % und darüber erreicht. Nach den Ergebnissen der letzten Wahl wären es sogar nur 7 solcher Bezirke.

Eigentlich starke Stimmenkontingente hat die Sozialdemokratie bis jetzt nur in 2 Bezirken erzielt: in Solingen und Lennep-Mettmann.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Im Bezirke

Solingen

ist die Sozialdemokratie sehr frühe zu einer Machtstellung gelangt, die nicht ignoriert werden konnte. Nachdem sie in der ersten Wahl die Stärke von fast 10 % gezeigt hatte, stieg sie gleich in der zweiten auf nahezu 18 und im Jahre 1877 auf 28 % an. Diesem raschen Ansteigen folgte ein Rückgang, der durch 2 Wahlperioden hindurch anhielt und durch einen erneuten Fortschritt in der darauf folgenden nicht ausgeglichen wurde. Allein unter 22,85 % gingen ihre Stimmen auch in der für sie so kritischen Periode 1878—1881 nicht zurück. Mit der Wahl von 1887 stiegen sie auf fast 35 % an, kamen aber seitdem nicht wesentlich über diese Stärke hinaus. Zwar nahmen sie in der Zeit von 1887 bis 1890 um 2 % zu, gingen aber in der folgenden wieder zurück und haben auch 1898 den Stand von 1890 nicht erreicht.

Das Gesamtbild der Entwicklung durch die 10 Wahlen hindurch ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	1 714	9,58	—	1884 . .	6 217	26,07	+ 3,92
74 . .	3 700	17,80	+ 8,22	87 . .	8 629	34,74	+ 8,67
77 . .	6 123	28,15	+ 10,35	1890 . .	9 896	36,85	+ 2,11
78 . .	5 067	23,21	— 4,94	93 . .	9 902	35,05	— 1,80
1881 . .	5 565	22,85	— 0,36	98 . .	11 760	35,91	+ 0,86

Also: im Vergleich zum Ergebnis von 1887 ein Fortschritt von bloß 1,17 %, im Vergleich zum Ergebnis von 1890 ein Rückgang um 0,94 %! Das erscheint um so beachtenswerter, als ja die Zeit nach 1887 die Periode des großen sozialdemokratischen Aufschwunges gewesen ist. Hält man dem die schon hervorgehobene Tatsache entgegen, daß die Sozialdemokratie selbst

in der für sie ungünstigsten Zeit nur ganz wenig unter 23 % zurückgegangen ist und schon 1877 die Stärke von 28 % überschritten hatte, dann erscheinen ihre Stimmenkontingente nach 1887 und 1890 um so auffallender.

Die Wahlbeteiligung hat nie die Höhe von 80 % erreicht, ist aber 1887 ganz nahe an dieselbe hingekommen. Unmittelbar darauf ging sie bis auf 56 % zurück und betrug in den beiden letzten Wahlen 73 und 70,8 %. Auch in der Zeit vor 1887 ist sie zweimal (1877 und 1878) nahe an 80 % hingekommen, in den andern 4 Wahlen aber stets unter 70 % geblieben, einmal auch unter 60. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das gleiche Wahljahr, welches nahezu die geringste Wahlbeteiligung aufweist (nur 1870 war sie noch etwas geringer), zugleich dasjenige ist, in welchem das stärkste sozialdemokratische Stimmenkontingent verzeichnet werden mußte.

Im Bezirke

Lennep-Mettmann

ist die Sozialdemokratie viel später zu einem stärkeren Stimmenkontingent gelangt, obwohl sie bei den vorausgegangenen Wahlen zum norddeutschen Reichstage in einer Hauptwahl und in einer Nachwahl gesiegt und so dem Bezirke den Vertreter gestellt hatte.

In nahezu gleicher Stärke wie in Solingen trat sie in der ersten Wahl auf, machte aber nur sehr langsam Fortschritte, so daß sie in der dritten Wahl nicht viel über 11 % hinauskam. Darauf erfolgte ein Rückgang, der sie stark unter 10 % zurückdrängte und durch 2 Wahlperioden hindurch anhielt. Erst 1887 erreichte sie die Stärke von 20 % und darüber und stieg im Jahre 1890 auf 30 % an. Von da an ging die Vorwärtsbewegung wieder in langsamem Tempo, so daß für die ganze Zeit von 1890 bis 1898 ein Fortschritt von bloß 3 % zu verzeichnen war.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	2 324	8,58	—	1884 . .	5 407	15,06	+ 8,15
74 . .	3 012	9,53	+ 0,95	87 . .	8 402	22,27	+ 7,21
77 . .	3 657	11,38	+ 1,85	1890 . .	12 333	30,49	+ 8,21
78 . .	2 473	7,49	— 3,89	93 . .	13 861	33,06	+ 2,57
1881 . .	2 337	6,91	— 0,58	98 . .	16 096	33,54	+ 0,48

Die letzten 5 Jahre haben demnach nahezu einen Stillstand bedeutet.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887 eine rege. Nur bei der letzten Wahl ging sie etwas unter 75 % zurück, nachdem sie vorher 80 % überstiegen hatte. In den 6 Wahlen vor 1887 war es allerdings ganz anders. Nur in 2 derselben erreichte sie 65 %, in allen andern blieb sie unter 60, in einer selbst unter 40 %.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl ist es ein weiter Abstand bis zum nächsten Bezirk mit einem etwas stärkeren Stimmenkontingent der Sozialdemokratie. Man findet keine Bezirke, in denen sie etwa Kontingente von 25—30 oder 20—25 % gehabt. Die nächsten nach Solingen und Lennep sind 3, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent 15—20 % stark war.

Der Bezirk

Düsseldorf

hat seit der zweiten Wahl jeweils Stimmen für die Sozialdemokratie zu verzeichnen gehabt, längere Zeit hindurch aber nur in kleiner Zahl. Erst 1887 kamen sie über die Stärke von 5 % hinaus und machten dann bis zur folgenden Wahl den großen Sprung von 8 auf 19 %. Von da an schien es jedoch, als wäre Erschöpfung und Stillstand eingetreten. Zwar erfolgte bei der Wahl von 1893 abermals ein kleiner Fortschritt, die letzte Wahl hingegen brachte einen Rückgang, so daß der Stand von 1898 noch etwas niedriger war als der von 1890. Die Gesamtentwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1874 . .	268	1,05	—	1887 . .	2 933	8,27	+ 5,00
77 . .	604	2,22	—	1890 . .	7 573	19,26	+ 10,99
78 . .	486	1,77	—	93 . .	9 367	20,54	+ 1,28
1881 . .	305	1,05	—	98 . .	10 712	18,99	— 1,55
84 . .	1 048	3,27	+ 2,22				

Der Stand von 1898 ist demnach um 0,27 % niederer als der von 1890. Wollte man nach der Zahl der Stimmen an sich rechnen, dann müßte man allerdings anders urteilen. Die Stimmen haben bei der letzten Wahl 3139 mehr betragen als im Jahre 1890. Allein die Zahl der Wahlberechtigten war um 17 128 größer. Wenn seit 1898 nicht eine starke Änderung in den einschlägigen Verhältnissen eingetreten ist, erscheint die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung für Düsseldorf vorläufig nicht dringend.

Die Wahlbeteiligung hat stets zu wünschen übriggelassen. Auch im Jahre 1887 hat der Bezirk zu den wenigen der Rheinprovinz gehört, in welchen sie 80 % nicht erreichte. Und gleich darauf ging sie wieder unter 70 % zurück. Das wiederholte sich bei der letzten Wahl, in der sie bis auf 64 % sank, nachdem sie 1893 wenigstens 73 % betragen hatte. In den 6 Wahlen vor 1887 kam sie ein einziges Mal über 70 % hinaus, blieb aber dreimal unter 60 % zurück.

Im Bezirke

Krefeld

hat die Sozialdemokratie von Anfang an in jeder Wahl Stimmen erhalten. Obwohl sie in der Stärke von 4—5 % den Anfang machte, gelang es

ihr wie in Düsseldorf doch erst 1887, 5 % zu erreichen bzw. zu überschreiten. Von da an ging die Entwicklung aber einen etwas andern Weg als in Düsseldorf. Die 3 folgenden Wahlperioden brachten jeweils eine Stimmenzunahme, von denen keine besonders groß und keine von der andern wesentlich verschieden war. Bei der letzten Wahl hatte das Stimmenkontingent auf diesem Wege die Stärke von etwas über 17 % erlangt.

Der ganze Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	672	4,46	—	1884 . .	1 181	4,97	+ 3,08
74 . .	351	1,84	— 2,62	87 . .	1 917	7,39	+ 2,42
77 . .	102	0,50	— 1,34	1890 . .	3 030	10,92	+ 3,53
78 . .	467	2,38	+ 1,88	93 . .	3 730	13,85	+ 2,93
1881 . .	398	1,89	— 0,49	98 . .	5 144	17,18	+ 3,33

Wenn man die längere Dauer der letzten Periode in Rechnung zieht, dann reduziert sich ihr Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf 2, und dann ist auch hier die Tatsache festzustellen, daß dieselbe nach 1890 beidemal einen etwas geminderten Umfang angenommen hat.

In Hinsicht auf die Wahlbeteiligung steht man im Bezirke Krefeld vor einer sehr vereinzelten und auffallenden Erscheinung. Dieselbe war in den 3 Wahlen nach 1887 sehr mangelhaft. Nachdem sie im Jahre 1890 von 80,7 bis auf 62 % zurückgegangen war, erreichte sie 1893 ziemlich knapp 70 % und ging bei der letzten Wahl wieder auf 67 % zurück.

Das ist nun keineswegs eine vereinzelte Erscheinung und in diesem Sinne auch nicht auffallend. Allein der gleiche Bezirk hat sich in der ganzen Zeit vor 1887 durch sämtliche 6 Wahlen hindurch vor andern Bezirken durch eine regere Beteiligung hervorgetan die zugleich eine sehr gleichmäßige war: im Wahljahre 1871 betrug sie 82,2 %, in allen 5 übrigen jeweils etwas über 70 % (zwischen 70,5 und 73,3). Danach hätte man für die Zeit nach 1887 jeweils eine wesentlich andere Wahlbeteiligung erwarten sollen, als sie tatsächlich zu verzeichnen war.

Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß der Bezirk im norddeutschen Reichstage nationalliberale Vertretung hatte, die bei der Wahl zum deutschen Reichstage im Jahre 1871 beseitigt werden sollte, und daß auch die Sozialdemokratie bei der vorausgegangenen Wahl zum norddeutschen Reichstage ein Stimmenkontingent von über 11 % erzielt hatte. Diese Umstände erklären die Beteiligung von 1871, die für jene Zeit eine außergewöhnlich hohe war.

Im Bezirke

Köln-Land

hat die Sozialdemokratie gleich bei der ersten Wahl einige wenige Stimmen erhalten, die bei der folgenden wieder verschwunden waren. Im Jahre

1877 setzte sie dann neuerdings ein, und zwar in der Stärke von etwas mehr als 5 %. Obwohl sie in den nächsten 3 Wahlperioden keinen Stimmenrückgang zu verzeichnen hatte, gelangte sie doch erst 1884 zu knapp 10 %. Das Wahljahr 1887 brachte den ersten kleinen Rückgang, dem in der nächstfolgenden Wahl ein Ansteigen auf nahezu 15 % folgte. Von 1890 an ging das Ansteigen in sehr kleinen Schritten weiter, so daß die Zunahme für die ganze Zeit von 1890 bis 1898 eine nur unbedeutende war.

Der Weg, den die ganze Entwicklung genommen hat, ist folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	29	0,17	—	1884 . .	2 763	10,28	+ 4,01
74 . .	—	—	—	87 . .	2 912	9,97	— 0,31
77 . .	1 234	5,34	—	1890 . .	5 084	14,96	+ 4,99
78 . .	1 444	6,16	+ 0,82	93 . .	5 823	15,71	+ 0,75
1881 . .	1 514	6,27	+ 0,11	98 . .	6 980	16,12	+ 0,41

Der Gesamtzuwachs in der Zeit von 1890 bis 1898 beträgt demnach nur 1,16 %. Das kommt nahezu einem Stillstand gleich.

Köln-Land hat sich beharrlich durch sehr geringe Wahlbeteiligung bemerkbar gemacht. Das ist auch in der Zeit nicht anders geworden, in der die Sozialdemokratie mit Erfolg bemüht war, etwas mehr Boden zu fassen; betrug sie doch selbst in den Jahren 1890 und 1898 nur 57,4 und 54,3 %. Im Jahre 1887 war sie mit 71 % die geringste in sämtlichen 33 Bezirken der Rheinprovinz. Dies war aber auch der einzige Fall in den 10 Wahljahren, in welchem sie 70 % erreichte, wie das Jahr 1893 das einzige war, in welchem eine Beteiligung von 60 % und darüber verzeichnet werden konnte. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nur zweimal auf 50 % und darüber gekommen, einmal aber unter 40 % geblieben.

In 2 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent zur Stärke von 10 % und darüber gelangt, aber unter 15 % geblieben.

Im Bezirke

Mülheim am Rhein-Wipperfürth

hat die Sozialdemokratie seit 1877 jedesmal Stimmen erhalten, aber erst 1887 die Stärke von 5 und 1890 die Stärke von 10 % erreicht. Von da an ging es zwar weiter vorwärts, aber in sehr kleinen Schritten. Bei der letzten Wahl hatte sie ein Kontingent von 12,13 %.

Der Gang der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	635	2,31	—	1887 . .	1 666	5,40	+ 1,07
78 . .	402	1,42	— 0,89	1890 . .	3 360	10,38	+ 4,98
1881 . .	260	0,99	— 0,43	93 . .	3 826	11,26	+ 0,88
84 . .	1 248	4,33	+ 3,34	98 . .	4 341	12,13	+ 0,87

Die gesamte Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 1,75 %.

Die Wahlbeteiligung war bloß im Jahre 1887 eine rege. Unmittelbar darauf ging sie wieder von 81,5 auf 68,1 % zurück und im Jahre 1898 gar auf 64,5 %, nachdem sie in der vorausgegangenen Wahl 74 betragen hatte. In den 6 Wahlen vor 1887 erreichte sie nur ein einziges Mal 70 %, blieb dagegen dreimal unter 60 % zurück.

Im Bezirke

Duisburg-Mülheim an der Ruhr

ist die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl von 1871 in der ansehnlichen Stärke von 10 % aufgetreten. Es schien also, daß sie in diesem Bezirke eine bedeutende Rolle spielen würde. Bei der letzten Wahl zum norddeutschen Reichstage (Ersatzwahl vom Januar 1869) hatte sie demselben den Vertreter gegeben. Es kam aber ganz anders. Gleich in der nächstfolgenden Wahl ging ihr Kontingent bedeutend zurück. Zwar erreichte es unmittelbar darauf in der Wahl von 1877 wieder die Höhe von 10 %, ging aber sofort noch mehr zurück, um in der Wahl von 1881 ganz zu verschwinden.

Mit 1884 begann also eine ganz neue Periode, in welcher das Fortschreiten der Sozialdemokratie jedoch auch nur sehr langsam vor sich ging. Erst 1893 erreichte sie die schon zweimal verlorene Höhe von 10 % abermals, kam aber bei der letzten Wahl nicht weiter, hatte vielmehr einen kleinen Rückgang zu verzeichnen.

Der gesamte Entwicklungsgang ist folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	2 392	10,04	—	1884 . .	946	2,38	—
74 . .	1 217	3,60	— 6,44	87 . .	1 090	2,68	+ 0,30
77 . .	3 474	10,14	+ 6,54	1890 . .	2 953	6,36	+ 3,68
78 . .	470	1,35	— 8,79	93 . .	6 121	11,43	+ 5,07
1881 . .	—	—	—	98 . .	7 804	11,20	— 0,23

Wenn es nicht wesentlich anders kommt, erscheint nach diesem Entwicklungsbilde die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung des Bezirkes in weite Ferne gerückt. Allerdings liegen bereits Anzeichen dafür vor, daß mit einem gewissen Aufschwung der Sozialdemokratie in der nächsten Zukunft zu rechnen sein wird.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 fast 84 % betragen und ist in den 3 letzten Wahlen nicht unter 76 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie in den ersten 4 Wahlen jeweils 70—75 % betragen. Nur in den beiden Jahren 1881 und 1884 betrug sie bloß 55,5 und 67,9 %.

Das sind alle Bezirke unter den 33 der Rheinprovinz, in denen die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl ein Stimmenkontingent von 10 %

und darüber gehabt hat. Es sind aber noch 3 weitere namhaft zu machen, in welchen sie in früherer Zeit schon in solcher Stärke aufgetreten ist, ohne sie aber auf die Dauer festhalten zu können.

Im Bezirke

Saarbrücken

hat die Sozialdemokratie in der Wahl von 1877 erstmals eine kleine Zahl von Stimmen erhalten, die bei der nächstfolgenden Wahl wieder verschwanden und bis 1890 verschwunden blieben. In eben diesem Jahre aber stand sie urplötzlich mit 6823 Stimmen in der Stärke von 26,25 % da. Ihr Kandidat war allerdings unter dem verschämten Titel:

„mit nicht ausgesprochener sozialdemokratischer Tendenz"

aufgetreten. Bei der folgenden Wahl waren indessen nur noch 1477 Stimmen zu zählen (5,02 %) und bei der letzten 710 (2,08 %).

Unter solchen Umständen darf man dem ziemlich starken Kontingent von 1890 keine besondere Bedeutung zuschreiben.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 84 % gestiegen und hat auch in den beiden folgenden Wahlen 78 und 81 % betragen. In der letzten Wahl ging sie jedoch auf nicht ganz 73 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie einmal 74 und zweimal nahezu 70 % erreicht, ist aber auch einmal unter 60 und in der allerersten Wahl sogar unter 30 % geblieben.

Im Bezirke

Gladbach

ist die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl von 1871 in der Stärke von 10,89 % aufgetreten, schien also die Entwicklung zu einer gewissen Machtstellung im Bezirke vor sich zu haben. Allein es kam ganz anders. Gleich in der nächstfolgenden Wahl waren ihre Stimmen vollständig verschwunden und blieben es auch im Wahljahre 1877. Im Jahre 1878 tauchten sie in sehr kleiner Zahl wieder auf, um von da an jedesmal sich wieder einzustellen. Obwohl sie indessen bis 1893 (einschließlich) nie zurückgingen, waren sie doch in eben diesem Jahre erst zur Stärke von 6 % gelangt und gingen bei der letzten Wahl noch etwas zurück.

Die Gesamtentwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	2 046	10,89	—	1884 . .	97	0,34	—
74 . .	—	—	—	87 . .	428	1,48	+ 1,14
77 . .	—	—	—	1890 . .	1 604	5,10	+ 3,62
78 . .	70	0,27	—	93 . .	2 062	6,31	+ 1,21
1881 . .	71	0,27	—	98 . .	2 071	5,89	— 0,42

Der ganze Zuwachs seit 1890 beträgt also 0,79 %.

Die Wahlbeteiligung war nur im Jahre 1887 eine rege. Gleich im nächstfolgenden Wahljahre sank sie von 86,2 bis auf 67 % zurück und im Jahre 1898 auf 64,8 %, nachdem sie in der vorletzten Wahl fast 72 % betragen hatte. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie zweimal knapp 60 und einmal fast 68 % erreicht, während sie in den andern 3 Fällen unter 60 % geblieben ist.

Im Bezirke

Essen

ist die Sozialdemokratie schon in der Wahl von 1871 in der Stärke von 6 % aufgetreten. Nachdem das nächstfolgende Wahljahr einen Rückgang gebracht hatte, stieg sie im Jahre 1877 auf etwas über 8 %. Unmittelbar darauf kam ein starker Rückschlag und im Jahre 1881 das völlige Verschwinden der Stimmen. Im Jahre 1884 setzte sie neuerdings ein und hatte im Jahre 1893 die Stärke von 10 % erreicht, um dann bei der letzten Wahl ihre Stimmen zum zweitenmal vollständig verschwinden zu sehen.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	1 425	6,05	—	1884 . .	909	2,12	—
74 . .	1 234	3,26	— 2,79	87 . .	486	1,15	— 0,97
77 . .	3 062	8,51	+ 5,25	1890 . .	3 342	6,93	+ 5,78
78 . .	381	1,02	— 7,49	93 . .	5 868	10,39	+ 3,46
1881 . .	—	—	—	98 . .	—	—	— 10,39

So wird es allerdings sicherlich nicht bleiben.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 den hohen Stand von fast 89 % erreicht, ging aber sofort wieder auf etwas unter 73 % zurück. In den beiden letzten Wahlen hat sie nahezu 80 und 83 % betragen. In den 6 Wahlen vor 1887 betrug sie einmal nahezu 78, dreimal 65—70 % und zweimal unter 60.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl 5—10 % betragen, wobei es in einem derselben nahe an 10 % hingekommen ist.

Im Bezirke

Wetzlar-Altenkirchen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1884 erstmals einige wenige Stimmen erhalten, die in der nächstfolgenden Wahl wieder verschwanden. Im Jahre 1890 etwas kräftiger neuerdings einsetzend, hat sie in den 2 letzten Wahlperioden die Stärke von mehr als 9 % erreicht.

Die jeweiligen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1884 . .	35	0,14	—	1893 . .	1144	4,50	+ 0,25
87 . .	—	—	—	98 . .	2507	9,64	+ 5,14
1890 . .	1073	4,25	—				

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Wahlen eine rege: in der letzten betrug sie nicht ganz 76, in den 3 andern jeweils über 80 %. Auch in den 6 Wahlen vor 1887 war sie reger als in der Mehrzahl der übrigen Bezirke. Nur in der ersten Wahl hat sie nicht ganz 50 % betragen. In der zweiten aber stieg sie auf 80 und blieb durch alle folgenden 4 auf der Höhe von mehr als 70 %.

Besonderes Interesse erweckt der Bezirk

Kempen im Rheinland.

Er gehört mit Solingen, Lennep-Mettmann und Krefeld zu den wenigen 4 Bezirken der Rheinprovinz, in welchen die Sozialdemokratie durch alle 10 Wahlen hindurch Stimmen erhalten hat. Gleich in der ersten Wahl betrugen dieselben gegen 6 % und stiegen in der zweiten auf 6,55 % an. Trotzdem sind sie in keiner der 10 Wahlen bis zu 8 % emporgekommen. Dieser Fall ist in keinem zweiten der 397 Reichstagswahlbezirke zu verzeichnen gewesen.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	964	5,64	—	1884 . .	593	3,06	+ 0,58
74 . .	1188	6,55	+ 0,91	87 . .	1296	6,47	+ 3,41
77 . .	572	2,95	— 3,60	1890 . .	1509	7,72	+ 1,25
78 . .	486	2,54	— 0,41	93 . .	1357	7,16	— 0,56
1881 . .	478	2,48	— 0,06	98 . .	1240	6,46	— 0,70

Die Stärke des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes des Jahres 1898 stand also noch um etwas hinter derjenigen des Jahres 1874 zurück.

Einer Erläuterung bedürfen solch interessante Wahlziffern nicht.

Die Wahlbeteiligung hat immer sehr viel zu wünschen übriggelassen. Selbst im Jahre 1887 kam sie nur auf 73 %. Und das war der einzige Fall, in welchem sie überhaupt 70 % erreichte. Sie ging auch sofort auf 62 und in der letzten Wahl auf 60 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nur zweimal 60 % und darüber erreicht und ist einmal unter 40 % geblieben.

In 3 Bezirken hat die Sozialdemokratie zwar nicht bei der letzten Wahl, wohl aber in einer früheren die Stärke von 5 % und darüber erreicht.

Im Bezirke

Ottweiler-St Wendel

hat die Sozialdemokratie vor 1890 nie eine Stimme erhalten. In der Wahl eben dieses Jahres aber stand sie auf einmal mit 2591 Stimmen in der Stärke von 8,56 % da. Wie zu gleicher Zeit im Bezirke Saarbrücken war auch hier ihr Kandidat unter dem verschämten Titel

„mit nicht ausgesprochener sozialdemokratischer Tendenz"

aufgetreten. In den beiden folgenden Wahlen sind die so gewonnenen Stimmen wieder fast ganz verschwunden: im Jahre 1893 bis auf 138 und in der letzten Wahl bis auf 112.

Die Wahlbeteiligung war seit 1874 eine hervorragend rege: in den 9 Wahlen betrug sie nie unter 80 und nur viermal unter 85 %. In der ersten Wahl allein hat sie bloß 68 % betragen.

Im Bezirke

Eupen-Aachen

sind schon in der allerersten Wahl einige Dutzende sozialdemokratischer Stimmen zu zählen gewesen, die aber in der nächstfolgenden wieder verschwanden und bis 1884 verschwunden blieben. Man muß demnach die Entwicklung eigentlich erst von da an datieren. Mit wenigen Stimmen anfangend, erreichte die Sozialdemokratie im Jahre 1893 die Stärke von 7—8 %, ging aber bei der letzten Wahl wieder namhaft zurück.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1884 . .	58	0,20	—	1893 . .	2 365	7,44	+ 4,08
87 . .	161	0,54	—	98 . .	1 335	3,93	— 3,51
1890 . .	1 027	3,36	+ 2,82				

Die Wahlbeteiligung war in der Regel sehr gering. Nur im Jahre 1887 betrug sie 76,7 %, um unmittelbar darauf auf 59 und in der letzten Wahl auf 54,6 % herabzusinken. Die Wahl von 1893 war die einzige mit einer Beteiligung von mehr als 60 %. In allen 6 Wahlen vor 1887 war der Stand des Jahres 1874 mit 58,1 % der höchste, in 3 Wahlen betrug sie weniger als 50 %, in einer davon knapp 40 und in einer andern nur 31 %.

Im Bezirke

Koblenz-St Goar

hat die Sozialdemokratie im Wahljahre 1884 erstmals Stimmen erhalten und seitdem in jeder Wahl. Nachdem sie, ständig etwas zunehmend, im Jahre 1893 die Stärke von 5 % erreicht hatten, sind sie in der letzten Wahl wieder auf fast die Hälfte zurückgegangen.

Die einzelnen Ziffern waren folgende:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1884 . .	308	1,25	—	1893 . .	1 349	5,06	+ 2,15
87 . .	327	1,29	+ 0,04	98 . .	777	2,74	— 2,32
1890 . .	758	2,89	+ 1,60				

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 83 % gehabt, ist aber unmittelbar darauf wieder auf 62,3 % zurückgegangen und betrug auch in der letzten Wahl nur 63,9 %, nachdem sie in der Wahl von 1893 wenigstens noch fast 72 % betragen hatte. In der Zeit vor 1887 war sie nur einmal eine verhältnismäßig sehr rege. Im Jahre 1874 betrug sie 77,6 % und im folgenden Wahljahre noch 71,7. In 2 Wahlen blieb sie aber unter 60 und in einer dritten unter 40 % zurück.

In 11 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent schon über 1 % hinausgekommen, aber nie bis 5 % gestiegen.

Nach der Stärke ihres höchsten Kontingentes mit Angabe ihres Kontingentes bei der letzten Wahl sowie der Zahl der Fälle, in denen sie überhaupt sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen hatten, aneinandergereiht sind es folgende:

	Stärkstes Kontingent Prozent	1898 Prozent	Sozialdem. Stimmen in Wahlen
Saarburg-Merzig . . .	4,70	0,46	3
Neuß-Grevenbroich . .	4,12	3,98	4
Trier	3,86	1,21	3
Düren-Jülich	3,06	2,34	4
Rheinbach-Bonn . . .	2,66	1,63	5
Kreuznach-Simmern . .	1,99	1,99	3
Sigmaringen	1,90	1,50	3
Mayen-Ahrweiler . . .	1,66	0,85	3
Bergheim-Euskirchen . .	1,65	1,65	5
Neuwied	1,37	1,27	3
Cleve-Geldern	1,26	1,26	2

In 5 Bezirken der Rheinprovinz hat die Sozialdemokratie schon Stimmen erhalten, teilweise wiederholt, aber nie auch nur in der Stärke von 1 %.

Indem auch hier die Zahl der Wahlen beigefügt wird, in welchen sie sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen hatten, folgen sie nach dem Umfang ihres schwachen Kontingentes:

	Stimmenkontingent Prozent	Sozialdem. Stimmen in Wahlen
Mörs-Rees	0,81	3
Siegkreis-Waldbröl . .	0,72	4
Schleiden-Malmedy . .	0,27	2
Adenau-Kochem	0,26	1
Geilenkirchen-Erkelenz .	0,18	1

Die zwei Bezirke, in welchen für die Sozialdemokratie überhaupt noch nie eine Stimme abgegeben worden ist, sind bereits namhaft gemacht worden.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie bis jetzt in der Rheinprovinz 7 zu verzeichnen gehabt. Davon wurden 6 im Bezirke Solingen errungen und der siebte im Bezirke Lennep-Mettmann. Nur einen einzigen derselben hat sie im ersten Anlauf erzielt, alle andern erst in der Stichwahl.

Im Bezirke

Solingen

hat sie in der Wahl von 1890 mit dem nicht sehr starken Kontingent von 36,85 % der Wahlberechtigten 66,11 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 4868 erhalten. Es wurde bereits hervorgehoben, daß mit diesem stärksten Stimmenkontingent der Sozialdemokratie nahezu die allergeringste Wahlbeteiligung zusammenfällt — 56,1 %. Die eine von den „bürgerlichen" Parteien, die in der einen Wahl unter freikonservativer, in der andern unter nationalliberaler Flagge in den Wahlkampf gezogen war, hatte sich fast ganz der Wahl enthalten; daher hauptsächlich die geringe Beteiligung.

Außerdem hat die Sozialdemokratie im Bezirke Solingen noch 5 Stichwahlsiege erzielt.

Den ersten hatte sie schon 1877 zu verzeichnen. Ihr Kontingent war von 28,15 % der Wahlberechtigten auf 48,93 % angestiegen, was ihr eine Mehrheit von 3189 Stimmen sicherte. Die Wahlbeteiligung war von 78,7 auf 83,4 % gestiegen.

Das Jahr 1881 brachte ihr den zweiten derartigen Erfolg. Ihr Stimmenkontingent stieg in der Stichwahl von 22,85 auf 39,12 %, was für sie eine Mehrheit von 2970 Stimmen im Gefolge hatte. Die Wahlbeteiligung ging von 66,3 auf 65,8 % zurück.

Der dritte Stichwahlerfolg fiel ihr im Jahre 1884 zu. In der Hauptwahl hatte sie ein Stimmenkontingent von 26,07 %, das in der Stichwahl sich auf 36,62 % erhöhte und eine Mehrheit von 3417 Stimmen herbeiführte. Die Wahlbeteiligung war von 65 auf 59,3 % gesunken.

Das folgende Wahljahr hatte ihren vierten Stichwahlsieg zu verzeichnen. Ihr Stimmenkontingent stieg von 34,74 auf 42,17 %. Damit errang sie eine Mehrheit von 3594 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war von 79,7 auf 70,9 % gefallen.

Ihren fünften und letzten Stichwahlsieg hatte sie 1893 zu verzeichnen. Mit 35,05 % war sie in die Stichwahl eingetreten; mit 41,63 % ging sie aus ihr hervor und hatte damit eine Mehrheit von 3620 Stimmen. Auch

in diesem Falle war die Wahlbeteiligung in der Stichwahl zurückgegangen: von 73,2 auf 71,5 %.

Eigentlich war auch bei der letzten Wahl die absolute Mehrheit auf ihrer Seite und hätte ihr der siegreiche Erfolg zufallen sollen. Mit ihrem Stimmenkontingent von 35,91 % hatte sie 50,79 % der Abstimmenden auf ihrer Seite. Allein dieselben teilten sich in 2 Lager und vermochten sich auch in der Stichwahl nicht zu einigen. So ging ihnen der eigentlich schon errungene Sieg verloren[1].

Im Bezirke

Lennep-Mettmann

ist die Sozialdemokratie einmal siegreich durchgedrungen, aber erst in der Stichwahl. Im Jahre 1893 kam sie mit einem Kontingent von 33,06 % der Wahlberechtigten (40,08 % der Abstimmenden) in die Stichwahl, stieg in derselben auf 35,78 % und erzielte damit eine Mehrheit von 1504 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war von 82,6 auf 68,4 % gesunken.

Das Mandat verblieb ihr übrigens nicht. Die Gültigkeit der Wahl wurde mit Erfolg in Frage gestellt. Im Februar 1895 erfolgte deren Ungültigkeitserklärung, und in der dadurch nötig gewordenen Ersatzwahl blieb der sozialdemokratische Kandidat um 625 Stimmen in der Minderheit[2].

Andere siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie in der Rheinprovinz bis jetzt nicht zu erringen vermocht.

Von ihren 5 Stichwahlerfolgen in Solingen hat sie 2 gegen die Nationalliberalen, 2 gegen das Zentrum und 1 gegen die Freikonservativen errungen. Schon dieser Umstand läßt der Hauptsache nach darauf schließen, welche Parteien die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie bildeten: Nationalliberale und Zentrum. In der Mehrzahl der Wahlen trat neben beiden auch der Fortschritt in den Wahlkampf ein, gewöhnlich aber in nur geringer Stärke. Eine Ausnahme bildete hierin das Wahljahr 1874. Auch die Nationalliberalen haben nicht in jeder Wahl ihre eigene Fahne entfaltet. In dem eben genannten Jahre haben sie sich unter die fortschrittliche Fahne gestellt, in 3 Wahlen unter die freikonservative und in der letzten Wahl unter die Flagge „Unbestimmt". Das Zentrum ist in sämtlichen 10 Wahlen mit einer eigenen Kandidatur in den Wahlkampf eingetreten.

Im Bezirke Lennep-Mettmann haben Nationalliberale, Fortschritt und Zentrum die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie vertreten. Die stärkste dieser drei Parteien war die nationalliberale, die schon bei den Wahlen zum norddeutschen Reichstage der Sozialdemokratie gegenüber an erster Stelle in Betracht kam. Nur in einer Wahl zeigte sich der Fortschritt, der erst

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie im ersten Anlauf gesiegt.
[2] In der Wahl von 1903 ist sie in der Stichwahl durchgedrungen.

seit 1877 jeweils in den Wahlkampf eingriff, namhaft stärker als die Nationalliberalen. Seit 1884 hat das Zentrum von Aufstellung einer eigenen Kandidatur Umgang genommen und gleich im ersten Wahlgang für den Fortschritt gestimmt, um dem Kandidaten desselben den Eintritt in die Stichwahl zu sichern und so die Wahl des nationalliberalen wie auch des sozialdemokratischen Kandidaten hintanzuhalten. In 2 Wahlen (1878 und 1881) ist auch die freikonservative Fahne entfaltet worden.

In 7 Fällen ist die Sozialdemokratie in Stichwahl gekommen, ohne auch den Sieg zu erringen. Mit Ausnahme eines einzigen gehören sie alle der Zeit nach 1887 an und berühren nur 3 Bezirke: neben Solingen und Lennep-Mettmann noch Düsseldorf. Den einen Solinger Fall abgerechnet, der bereits besprochen wurde, ist die Sozialdemokratie dabei jeweils weit vom Siege ferngeblieben. Noch ein zweiter Stichwahlfall war in Solingen zu verzeichnen, in welchem die Sozialdemokratie nicht durchgedrungen ist: im Jahre 1878.

Im Bezirke Lennep-Mettmann ist der gleiche Fall in den Jahren 1890 und 1898 vorgekommen.

Die andern 3 Fälle haben sich alle in Düsseldorf abgespielt, und zwar in den 3 letzten Wahlen[1].

Gegenwärtig hat keiner von den 33 Bezirken der Rheinprovinz sozialdemokratische Vertretung. Nach der bisherigen Entwicklung sollte man meinen können, daß es nicht allzu schwer wäre, diesen Zustand auch für die nächste Zukunft fortzuerhalten.

Eine andere Frage ist die, ob nicht zu erwarten steht, daß die Sozialdemokratie in einigen Bezirken namhaft stärkere Stimmenkontingente erzielen wird, als ihr bisher möglich war[2].

Elftes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Brandenburg.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Brandenburg hat nach Ausscheidung der Reichshauptstadt 20 Reichstagswahlkreise. Dieselben hatten bei der letzten Wahl zusammen 659991 Wahlberechtigte, während sie bei der ersten Wahl deren 400435 gehabt hatten. Es ist also eine Zunahme um 259556 eingetreten: 64,81 %.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in den 4 Bezirken Mülheim-Wipperfürth, Düsseldorf, Essen und Duisburg in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

[2] Ist in der Wahl von 1903 in den Bezirken Kempen, Lennep, Mülheim, Düsseldorf, Solingen, Köln-Land und namentlich in Duisburg und Essen eingetreten.

Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat sich von 20 021 auf 32 999 erhöht. Eine einzige Wahlperiode abgerechnet, ist von Wahl zu Wahl eine Erhöhung der Wählerziffer eingetreten, allerdings nicht gleichmäßig. Diese Ausnahme hat nicht die Periode 1878—1881 gemacht, wie in Schlesien und der Rheinprovinz, sondern die Periode 1877—1878.

Das Gesamtbild der Entwicklung der Wählerziffern ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	400 435	—	20 021	39,46
74 . . .	414 959	+ 3,62	20 747	41,33
77 . . .	446 545	+ 7,61	22 327	46,77
78 . . .	445 133	— 0,32	22 256	56,65
1881 . . .	456 592	+ 2,57	22 829	55,65
84 . . .	471 474	+ 3,25	23 573	59,41
87 . . .	497 531	+ 5,52	24 876	73,47
1890 . . .	530 106	+ 6,54	26 505	72,58
93 . . .	582 589	+ 9,90	29 129	72,26
98 . . .	659 991	+ 13,28	32 999	68,70

Rechnet man für die letzte Wahlperiode die bis dahin gewöhnliche Dauer von 3 Jahren, so reduziert sich deren Prozentsatz der Zunahme der Wahlberechtigten auf 7,97. Die 2 letzten Perioden haben demnach die stärkste Zunahme gehabt; die letzte indessen eine minder starke als die vorletzte. Wie im Anfang die Periode 1874—1877, so haben die letzten 4 alle eine starke Zunahme der Gesamtwählerschaft gezeigt.

Die sehr starke Zunahme um 64,81 % seit 1871 ist hauptsächlich den beiden sehr groß gewordenen Bezirken Charlottenburg und Niederbarnim zuzuschreiben. Beide zusammen haben um 154 731 Wahlberechtigte zugenommen, repräsentieren also weit über die Hälfte der Gesamtzunahme der ganzen Provinz. Hätte keiner der andern Bezirke auch nur die geringste Zunahme gebracht, sondern die ganze Zeit hindurch den Stand von 1871 festgehalten, so würde die Zunahme in diesen 2 einzigen Bezirken für die ganze Provinz eine Zunahme um 38,64 % bedeuten.

Charlottenburg repräsentiert für sich allein 41,80 % der Gesamtzunahme. Mit dem Charlottenburger Zuwachs allein hätte die Provinz schon eine Zunahme um 27 %.

An diese 2 größten Bezirke reiht sich dann, allerdings in weitem Abstand, der Bezirk Potsdam-Osthavelland mit 39 344 Wahlberechtigten an.

Daneben gibt es unter den 20 Bezirken auch jetzt noch 3 mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten: Ost- und Weststernberg, Westpriegnitz und Ostpriegnitz. Es gibt ferner weitere 7 Bezirke, deren Wählerzahl nur 20 000 bis 25 000 betragen hat. Es gibt aber keinen Bezirk, in welchem sie nach

27 Jahren noch auf dem gleichen oder gar einem geringeren Stande sich befunden hätte als 1871. Und auch in den späteren Wahljahren sind nicht höhere Wählerziffern zu finden als die von 1898. In dieser letzteren Beziehung gibt es nur eine einzige kleine Ausnahme: der Bezirk Landsberg-Soldin hatte in der vorletzten Wahl 262 Wahlberechtigte mehr als in der letzten.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen nie eine hohe. Selbst im Jahre 1887 hat die stärkere Hälfte der Bezirke (11 von 20) weniger als 75 % Beteiligung gehabt; 2 Bezirke hatten bloß 60—65 und einer blieb sogar unter 60 %.

In den ersten Wahlen war dieselbe außergewöhnlich mangelhaft. Allein auch in der Zeit nach 1887 kam es in einem Bezirke vor, daß sie in keiner der 3 Wahlen auch nur 55 % betrug, und in einem zweiten, daß sie nie bis 65 % gelangte.

Nachdem die entgegengesetzte Erscheinung: eine sehr rege Beteiligung von 85 % und darüber, selbst im Jahre 1887 nur selten war, darf man sich nicht wundern, wenn man ihr auch in der Zeit nach 1887 nur sehr selten begegnet. Neben 6 (von 20) Bezirken mit einer Beteiligung von 75—78 % gab es 1887 nur einen mit einer solchen von 80—85 und 2 mit einer Beteiligung von 85—90 %. Dieser letztere Fall war in allen 3 Wahlen nach 1887 in sämtlichen 20 Bezirken nur ein einziges Mal zu verzeichnen: im Bezirke Sorau. Wenigstens 80—85 % wiesen neben ihm noch die Bezirke Westhavelland und Kottbus-Spremberg auf, und zwar in jeder der 3 Wahlen; wenigstens in einer derselben auch der Bezirk Oberbarnim.

Ungleich mangelhafter war es allerdings in der Zeit vor 1887. In den ersten 5 Wahlen war niemals irgendwo eine Beteiligung von 80 % und darüber zu verzeichnen. Nur in einem Bezirke, Arnswalde-Friedeberg, kam es ein einziges Mal vor, daß sie 76 % erreichte. Derselbe Bezirk hatte aber in der unmittelbar folgenden Wahl wieder weniger als 50 % Beteiligung, wie es auch in den 3 vorausgegangenen Wahlen der Fall gewesen war.

In einem zweiten Bezirke war der höchste Stand der Wahlbeteiligung in den 5 ersten Wahlen 55,3 %; in den 4 andern betrug sie unter 50, in dreien davon unter 40 %.

In 4 Bezirken hat sie in keiner der 5 ersten Wahlen 50 % erreicht.

Am mangelhaftesten hat es in dieser Beziehung in dem kleinen Bezirke Sternberg ausgesehen. Nur in einer der 5 ersten Wahlen erreichte die Beteiligung knapp 40 %, in einer zweiten 35, in einer dritten 34 und in den 2 andern je 27 %.

Das sind fast unglaubliche Ziffern.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Provinz Brandenburg hat sich mit der Zeit zu dem Gebiete entwickelt, welches unter allen preußischen Provinzen der sozialdemokratischen Ausbreitung am günstigsten ist. Im Jahre 1890 gingen Schleswig und Sachsen, im Jahre 1893 Schleswig allein voraus. Im Jahre 1898 stand Brandenburg an der Spitze.

Zu bedeutender Höhe ist das Gesamtkontingent der sozialdemokratischen Stimmen erst in der Wahl von 1890 gelangt, da es zu mehr als dem Doppelten von dem anwuchs, was es im Wahljahre 1887 betragen hatte. Auch die Wahl von 1893 brachte eine sehr starke Erhöhung, während die Zunahme in der letzten Periode bedeutend nachließ.

Das Gesamtbild der Entwicklung während der ganzen Zeit ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	2 394	0,59	—	1,51
74	14 680	3,53	+ 2,94	8,55
77	19 262	4,31	+ 0,78	9,22
78	14 809	3,32	— 0,99	5,87
1881	8 049	1,76	— 1,56	3,16
84	20 191	4,28	+ 2,52	7,20
87	36 422	7,32	+ 3,04	9,93
1890	83 333	15,70	+ 8,38	21,65
93	127 852	21,94	+ 6,24	30,56
98	161 507	24,47	+ 2,53	35,61

Man hat demnach auch hier die interessante Erscheinung zu verzeichnen, daß die Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes in der letzten Wahlperiode zwar angedauert hat, aber nur in gemindertem Umfang. In Brandenburg ist diese Minderung eine bedeutende. Nimmt man die fünfjährige Dauer der letzten Periode in entsprechende Anrechnung, so reduziert sich der Satz auf 1,52 %. Unter den 7 Wahlperioden mit einer Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen gibt es demnach nur noch eine (1874—1877), in welcher dieselbe noch geringer war.

Man darf übrigens nicht übersehen, daß auch diese Ziffer namentlich vom Riesenbezirke Charlottenburg beeinflußt worden ist. Dieser hat eine ziemlich starke Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen gehabt: um 4,11 %. Wäre er wenigstens bei dem Kontingent von 1893 stehen geblieben, so wäre die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen um 5547 größer gewesen, deren Stärke hätte 25,31 % betragen, die Zunahme also 3,37 %. Hätte das sozialdemokratische Stimmenkontingent im Bezirke Charlottenburg nur um etwas über 2 % zugenommen (gegen 1893), so hätte es eine Vermehrung der Gesamtstimmenzahl der ganzen

Provinz um 8598 bedeutet. Die Stärke derselben hätte 25,77 % betragen und die Zunahme 3,83 %. Außer Charlottenburg hat nur noch der Bezirk Luckenwalde einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen aufgewiesen. In allen übrigen 18 Bezirken hat die Sozialdemokratie zugenommen, allerdings in sehr verschiedenem Umfang. In 7 Bezirken betrug die Zunahme weniger als 2 %, in 7 andern mehr als 3 %.

Auch sonst war die Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken eine sehr verschiedene.

Bis zur Wahl von 1887 hat es noch 8 und bis zu der von 1890 noch 5 Bezirke gegeben, in welchen die Sozialdemokratie noch nie eine Stimme erhalten hatte. Seit der Wahl von 1890 gibt es in der Provinz Brandenburg einen solchen Bezirk nicht mehr.

In keinem von den 20 Bezirken hat die Sozialdemokratie bis jetzt ein Stimmenkontingent von 40 % zu erreichen vermocht. Weiter als auf nahezu 38 % ist sie bis jetzt nicht gekommen. Anderseits gibt es aber nach den Ergebnissen der letzten Zeit nur 2 unter den 20 Bezirken, in welchen sie mit ihren Stimmen nicht die Stärke von wenigstens 10 % und darüber erreicht hat. In 9 Bezirken, also in der kleineren Hälfte derselben, ist sie schon über 20 % hinausgekommen.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl haben sich die sozialdemokratischen Stimmenkontingente in der Stärke von 6,57—37,90 % folgendermaßen auf die 20 Bezirke verteilt:

5—10 % hatten	2 Bezirke	25—30 % hatten	3 Bezirke
10—15 „ „	5 „	30—35 „ „	2 „
15—20 „ „	4 „	35—40 „ „	3 „
20—25 „ hatte	1 Bezirk		

Noch im Jahre 1887 hatten bloß 5 Bezirke ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von mehr als 10 %. Und darunter war nur ein Bezirk, in welchem dasselbe 20 % überstieg.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Ihr bisher höchstes Stimmenkontingent hat die Sozialdemokratie im Bezirke

Westhavelland-Brandenburg

erreicht, und zwar in der Wahl von 1898. Er gehört zu den 3 wenigen, in welchen sie schon in der ersten Wahl Stimmen erhalten hat. Diesen frühen Anfang machte sie zugleich in der ansehnlichen Stärke von 10 % und stieg in der unmittelbar folgenden Wahl auf 18 an. Von da an ging es namhaft zurück: auf 14 und dann unter 10 %. Erst nach 3 Wahlperioden erreichte sie im Jahre 1884 wieder eine Höhe, die nicht sehr weit von der des Jahres 1874 entfernt war. Und nun ging es ununterbrochen vorwärts: mit der Wahl

von 1887 überschritt sie 20 und erreichte in der unmittelbar folgenden 30 %. Seit 1890 ist sie weiter bis nahezu auf 38 % gestiegen. Das Gesamtbild dieser Entwicklung mit den jeweiligen genaueren Ziffern ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	1 602	10,40	—	1884 . .	3 141	17,22	+ 9,03
74 . .	2 900	18,42	+ 8,02	87 . .	4 385	22,67	+ 5,45
77 . .	2 337	14,23	— 4,19	1890 . .	6 285	30,61	+ 7,94
78 . .	1 257	7,35	— 6,88	93 . .	7 712	34,52	+ 3,91
1881 . .	1 415	8,19	+ 0,84	98 . .	9 263	37,90	+ 3,38

Bei diesem beharrlichen Ansteigen seit 1881 darf doch nicht übersehen werden, daß es nach 1890 beträchtlich geringer geworden ist. Berechnet man die letzte Wahlperiode zu 3 Jahren, so erhält die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen den Umfang von nur 2,03 % und die der Periode 1884—1887 den Umfang von 7 %, wenn man ihr die volle Dauer von 3 Jahren zurechnet.

Dauert das Ansteigen weiter fort, so wird die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung bald unabwendbar sein.

Die Wahlbeteiligung hat in den 4 letzten Wahlen jedesmal eine stattliche Höhe gehabt: einmal über 85 %, zweimal fast 85 und einmal 82 %. Schon in den 3 Wahlen unmittelbar vor 1887 hat sie jedesmal 70—75 % betragen und in einer vierten 65. Nur in den 2 ersten Wahlen blieb sie unter 60 %.

Im Bezirke

Niederbarnim

hat die Entwicklung sozialdemokratischer Stimmen erst mit der zweiten Wahl im Jahre 1874 begonnen. Auch hier machte die Sozialdemokratie gleich in ansehnlicher Stärke sich geltend: mit 10 %. Allein es wollte ihr lange nicht gelingen, weitere Fortschritte zu machen. Nach einer ziemlich unbedeutenden Zunahme in der folgenden Wahl kam sie 1878 wieder auf den Stand von 1874 zurück und sank in der Wahl von 1881 bis auf 3 %. Von da an aber ging es in großen Schritten vorwärts bis (einschließlich) 1890: von 3 auf fast 10, dann auf 17 und von da in einem einzigen Schritt auf 34. Nach 1890 nahm die Vorwärtsbewegung ein sehr langsames Tempo an, obwohl sie nicht nachließ. Im Jahre 1898 hatte sie die Stärke von 36,60 % erreicht.

Das Gesamtbild dieser Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	2 142	10,12	—	1887 . .	5 680	17,20	+ 7,35
77 . .	2 855	11,37	+ 1,25	1890 . .	13 362	34,29	+ 17,09
78 . .	2 775	10,53	— 0,84	93 . .	17 044	35,45	+ 1,16
1881 . .	935	3,39	— 7,14	98 . .	23 017	36,60	+ 1,15
84 . .	2 893	9,85	+ 6,46				

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 2,31 %.

Der Bezirk Niederbarnim hat sich nie durch besonders rege Wahlbeteiligung hervorgetan. In der Zeit vor 1887 hat dieselbe zweimal 60—65 % betragen, ist aber auch zweimal unter 50 % geblieben. In der Wahl von 1887 betrug sie fast 77 % und blieb auch in der folgenden bei 76. In den beiden letzten Wahlen aber sank sie auf 72,7 und 67 %.

Das kam der Sozialdemokratie zu statten.

Im Bezirke

Sorau

hat die Sozialdemokratie in der zweiten Wahl im Jahre 1874 mit ganz wenigen Stimmen den Anfang ihrer Entwicklung gemacht, ist aber gleich in der unmittelbar folgenden zur Stärke von fast 19 % emporgestiegen. Ein starker Rückschlag folgte jedoch auf dem Fuße nach. Ein erneutes Ansteigen nach 1881 vermochte ihn nicht ganz auszugleichen, auch nicht im Jahre 1887. Erst die Wahl von 1890 brachte vollen Ausgleich und weiteres starkes Ansteigen. Die sozialdemokratischen Stimmen hatten die Stärke von 26 % erreicht und schritten auch in den 2 folgenden Wahlperioden ziemlich kräftig voran, so daß sie 1898 bei nahezu 36 % anlangten.

Die Gesamtentwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	155	0,83	—	1887 . .	3 806	17,82	+ 0,38
77 . .	3 661	18,80	+ 17,97	1890 . .	6 052	26,29	+ 8,47
78 . .	2 294	11,63	— 7,17	93 . .	7 012	30,19	+ 3,90
1881 . .	2 290	11,74	+ 0,11	98 . .	8 863	35,84	+ 5,65
84 . .	3 588	17,44	+ 5,70				

Wenn das Stimmenkontingent von 1881 trotz der etwas geminderten Stimmenzahl unbedeutend stärker ist als das von 1878, so findet es seine Erklärung darin, daß die Zahl der Wahlberechtigten von 1878 auf 1881 zurückgegangen war.

Nimmt man die fünfjährige Dauer der letzten Wahlperiode in entsprechende Berücksichtigung, so ist deren Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf 3,39 zu reduzieren. Trotz des kräftigen Vorwärtsschreitens der Sozialdemokratie auch nach 1890 hat sich deren Stimmenzunahme in dieser Zeit doch namhaft gemindert.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, eine rege. Sie überstieg zweimal 85 %, kam ein drittes Mal ganz nahe an 85 hin und betrug auch in der letzten Wahl 81,4 %. In den 6 Wahlen

vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, wenn sie auch in 2 Wahlen ganz nahe an 70 % hingekommen ist; in 2 andern Wahlen betrug sie 62 und 60 %, in einer weiteren blieb sie unter 60 und in einer selbst unter 50 %.

In 2 Bezirken hat die Sozialdemokratie bei der letzten Wahl die Stärke von 30 % überschritten, die von 35 aber nicht erreicht.

Im Riesenbezirke

Teltow-Charlottenburg

hat sie im Jahre 1874 erstmals Stimmen erhalten, in der verhältnismäßig geringen Stärke von 4 %. Durch die 2 folgenden Wahlperioden hindurch zunehmend, waren sie 1878 auf etwas über 11 % gestiegen, gingen aber unmittelbar darauf stark zurück. Nach 1881 kam sodann ein kräftiges Ansteigen, das bis (einschließlich) 1893 beharrlich anhielt. Im Verlaufe desselben erreichte die Sozialdemokratie im Jahre 1887 die Stärke von 16 %, dann die von 29 und 1890 die von fast 36 %. Die letzte Wahlperiode brachte wieder einen beträchtlichen Rückgang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	1 453	4,29	—	1887 . .	8 668	16,02	+ 6,49
77 . .	2 608	6,47	+ 2,18	1890 . .	19 169	29,06	+ 13,04
78 . .	4 763	11,36	+ 4,89	93 . .	31 424	35,74	+ 6,68
1881 . .	1 265	2,80	— 8,56	98 . .	42 699	31,63	— 4,11
84 . .	4 543	9,53	+ 6,73				

Über das interessante Verhältnis zwischen Stimmenzahl und Stimmenstärke in diesem Bezirke ist das Nötige bereits gesagt worden (S. 29 u. 30).

Die Wahlbeteiligung hat meistens sehr viel zu wünschen übriggelassen. Im Jahre 1887 kam sie ganz nahe an 78 % und blieb auch in den beiden folgenden Wahlen auf der Höhe von 75. Bei der letzten Wahl aber sank sie bis auf 64. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie nie auch nur bis 65 % gekommen, wenn sie auch zweimal 60 % erreichte. Dagegen ist sie in einer Wahl knapp noch auf 40 % gekommen und in 2 sogar unter 40 geblieben.

Im Bezirke

Kottbus-Spremberg

hat die Sozialdemokratie ihre Entwicklung gleichfalls im Jahre 1874 begonnen, aber erst 1884 die Stärke von 10 % und darüber erlangt, obwohl sie schon 1877 nahe an 10 % hingekommen war. Nach 1881 ununterbrochen vorwärts schreitend, war sie 1890 über 20 und 1898 über 30 % hinaus gelangt.

Die Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	545	2,98	—	1887 . .	3 964	18,14	+ 5,15
77 . .	1 839	9,32	+ 6,34	1890 . .	5 610	24,19	+ 6,05
78 . .	1 242	6,33	— 2,99	93 . .	6 452	26,98	+ 2,79
1881 . .	955	4,79	— 1,54	98 . .	7 950	31,52	+ 4,54
84 . .	2 699	12,99	+ 8,20				

In der letzten Wahlperiode war die Zunahme eigentlich nur scheinbar stärker als in der vorletzten. Berechnet man deren Zeitdauer gleich wie die der vorletzten, so reduziert sie sich auf 2,72 %, ist also noch etwas geringer als die der vorletzten Periode.

Wenn die Zunahme durch 2 Perioden hindurch jedesmal nahezu 3 % beträgt, ist sie natürlich nicht als unbedeutend anzusehen, indessen ist es doch aller Beachtung wert, daß hier die Zunahme durch die 3 Wahlperioden von 1881 bis 1890 jeweils sehr stark war, in den 2 letzten seit 1890 aber bedeutend schwächer.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 etwas über 78 und in den 3 letzten Wahlen jeweils über 80 % betragen. Auch im Jahre 1884 ist sie wenigstens auf 72 % gekommen. In den 5 ersten Wahlen aber hat sie nur einmal 60 % überschritten, während sie zweimal unter 60, einmal unter 50 und einmal auch unter 40 % blieb.

In 3 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent im Jahre 1898 zur Höhe von 25—30 % gelangt.

Im Bezirke

Frankfurt an der Oder-Lebus

hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an durch alle folgenden jeweils Stimmen erhalten. Mit einer ganz kleinen Zahl anfangend, erreichte sie gleich in der zweiten Wahl die Stärke von mehr als 9 %. Gleichwohl gingen weitere 5 Wahlen vorüber, ohne daß sie in einer derselben bis zu 10 % gekommen wäre. Um so erstaunlicher war es, als sie 1890 auf einmal in der Stärke von fast 22 % dastand. Die unmittelbar folgende Wahlperiode brachte ihr ein weiteres kräftiges Ansteigen, während dasselbe in der letzten Periode unverhältnismäßig geringer war, so daß sie die Stärke von 30 % nicht ganz erreichte.

Die Gesamtentwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	259	0,96	—	1884 . .	1 318	4,38	+ 2,06
74 . .	2 511	9,20	+ 8,24	87 . .	2 262	7,44	+ 3,06
77 . .	2 335	8,14	— 1,06	1890 . .	6 941	21,70	+ 14,26
78 . .	1 325	4,49	— 3,55	93 . .	9 122	28,40	+ 6,70
1881 . .	692	2,32	— 2,17	98 . .	9 902	29,73	+ 1,33

Die Zunahme während der letzten Wahlperiode reduziert sich eigentlich auf 0,80 %, wenn man deren fünfjährige Dauer mit in Rechnung zieht.

Die Wahlbeteiligung hat in den letzten 4 Wahlen nie weniger als 70 %, aber nur einmal 75 betragen. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie ein einziges Mal 60 % erreicht, während sie einmal unter 50, einmal unter 40 und einmal sogar unter 30 % geblieben ist.

Im Bezirke

Potsdam-Osthavelland

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 erstmals in geringer Stärke Stimmen erhalten, die in der unmittelbar folgenden Wahl zunahmen, dann aber durch 2 Wahlen hindurch verschwunden blieben. In der Wahl von 1884 tauchten sie abermals in sehr geringer Stärke auf und stiegen in der nächstfolgenden Wahl ganz ähnlich wie das erste Mal an. In den beiden folgenden Wahlperioden aber erfolgte das Ansteigen in sehr großen Schritten, so daß sie in der Wahl von 1890 die Stärke von 15 und 1893 die Stärke von fast 27 % erreichten. In der letzten Wahlperiode war die Zunahme bedeutend geringer; die Stärke von 30 % wurde nicht erreicht.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	393	1,81	—	1887 . .	1 422	4,78	+ 3,89
77 . .	1 076	4,47	+ 2,66	1890 . .	4 977	15,00	+ 10,22
78 . .	—	—	—	93 . .	10 140	26,70	+ 11,70
1881 . .	—	—	—	98 . .	11 618	29,06	+ 2,36
84 . .	250	0,89	—				

Die Zunahme der letzten Wahlperiode reduziert sich eigentlich auf 1,41 %, wenn man sie mit der der vorletzten vergleichen will, also auch die fünfjährige Dauer der Periode berücksichtigt. Der Umfang der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen hat sich also sehr bedeutend gemindert.

Die Wahlbeteiligung ist erst mit der Wahl von 1887 eine regere geworden, ohne indessen auch nur einmal die Höhe von 80 % zu erreichen. Im Jahre 1887 betrug sie 78 und in der letzten Wahl 76 %, in den beiden dazwischen liegenden Wahlen fast 73 und 74,4 %. In den Wahlen vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, wohl aber in 3 Wahlen jeweils etwas über 65; in den 3 andern hingegen war sie äußerst gering, einmal 41 und die 2 andern Male unter 40 % betragend.

Im Bezirke

Oberbarnim

ist die Entwicklung der Sozialdemokratie ganz neuen Datums. Der Bezirk gehört zu den fünf, die vor 1890 niemals eine Stimme für die Sozial-

demokratie zu zählen hatten. Deren Entwicklung umfaßt also einen sehr kurzen Zeitraum.

In der Stärke von fast 8 % beginnend, stieg sie sofort auf 22 und in der letzten Wahl auf 25 %.

Die genauen Ziffern sind die nachstehenden:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	1 387	7,75	—
93 . . .	4 254	22,32	+ 14,57
98 . . .	5 075	25,20	+ 2,88

Auf den großen Vorwärtsschritt in der Wahl von 1893 ist demnach in der letzten ein sehr kleiner gefolgt. Die Zunahme reduziert sich noch auf 1,73 %, wenn man die fünfjährige Dauer der Periode in Rechnung zieht.

Im übrigen läßt sich bei der kurzen Zeit der Entwicklung kaum ein Schluß auf die Zukunft ziehen.

Die Wahlbeteiligung hat in den letzten 4 Wahlen zweimal über 80 und einmal nahezu 80 % betragen. In der letzten Wahl war sie auf 75,7 % zurückgegangen. In den 6 Wahlen vor 1887 betrug sie einmal über 70 und ein zweites Mal fast 70 %, blieb aber in einer Wahl unter 55 und in 2 unter 50 % zurück.

In einem von den 20 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent schon dreimal über 20 % hinausgekommen, hat aber nie die Stärke von 25 % erreicht:

im Bezirke Jüterbog-Luckenwalde.

Die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen begann schon in der ersten Wahl im Jahre 1871. Mit kleiner Zahl anfangend, stieg die Sozialdemokratie in der zweiten Wahl zur Stärke von 6 % an, gelangte aber in der ganzen Zeit vor 1890 nie bis 10 %, obwohl die Stimmen nie ausblieben. Um so überraschender war das starke Ansteigen derselben von fast 9 auf etwas über 20 % im Jahre 1890. Die folgende Wahl brachte nochmals eine Zunahme, allerdings in unverhältnismäßig geringerem Umfange. In der letzten Wahl aber hatte die Sozialdemokratie einen Rückgang zu verzeichnen und blieb auf nicht ganz 22 % beschränkt.

Die Einzelziffern der ganzen Entwicklung sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	533	2,07	-	1884 . .	1 037	3,45	+ 1,76
74 . .	1 641	6,04	+ 3,97	87 . .	2 746	8,82	+ 5,37
77 . .	1 767	6,14	+ 0,10	1890 . .	6 525	20,31	+ 11,49
78 . .	819	2,75	— 3,39	93 . .	7 758	23,08	+ 2,77
1881 . .	497	1,69	— 1,06	98 . .	7 542	21,88	— 1,20

Für die ganze Zeit von 1890 bis 1898 bleibt somit noch eine Zunahme von 1,57 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke stets eine geringe, auch in den letzten 4 Wahlen. Im Jahre 1887 erreichte sie nicht einmal ganz 70 % und in der folgenden Wahl knapp. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 68 und 66 %. Solche Sätze kann man nur als sehr gering bezeichnen, wenn in einem Bezirke drei oder noch mehr Parteien um dessen Mandat ringen. In den 6 Wahlen vor 1887 war 52 % ihr höchster Stand. In 2 Wahlen erreichte sie knapp 50, in 2 unter 50 und in einer Wahl 35 %.

In 4 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl 15—20 % betragen.

Unter denselben ist zunächst der Bezirk

Guben-Lübben

hervorzuheben.

Er hat schon 1874 eine kleine Zahl sozialdemokratischer Stimmen zu verzeichnen gehabt, die in der folgenden Wahl sich minderten und dann durch 2 Wahlen hindurch verschwunden blieben. Mit dem Jahre 1884 trat die Sozialdemokratie neuerdings auf und hatte alsbald auch besseren Erfolg. Mit der Wahl von 1890 überschritt sie 10 % und erreichte bei der letzten eine Stärke von nahezu 19 %.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	275	1,41	—	1887 . .	1 156	5,41	+ 3,57
77 . .	169	0,86	—	1890 . .	2 882	13,23	+ 7,82
78 . .	—	—	—	93 . .	3 107	13,85	+ 0,62
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 373	18,99	+ 5,14
84 . .	376	1,84	—				

Die Wahlbeteiligung ist erst in den 3 letzten Wahlen eine etwas höhere geworden, über 78 % aber nicht hinausgekommen. Im Jahre 1887 erreichte sie knapp die für jene Wahl sehr geringe Höhe von 70 %. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie zweimal über 60 % hinausgekommen, aber dreimal unter 50, darunter einmal selbst unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Kalau-Luckau

ist die Sozialdemokratie in der Wahl von 1874 erstmals aufgetreten, und zwar in der Stärke von etwas mehr als 4 %. Die beiden folgenden Wahlen brachten einen Rückgang und in der Wahl von 1881 waren ihre Stimmen ganz verschwunden. Im Jahre 1884 neuerdings beginnend,

erreichte sie, von Wahl zu Wahl fortschreitend, 1890 nahezu die Höhe von 10 % und gelangte in der letzten Wahl zur Stärke von 17,57 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Abnahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	988	4,41	—	1887 . .	953	3,82	+ 3,18
77 . .	504	1,74	— 2,67	1890 . .	2 585	9,92	+ 6,10
78 . .	173	0,72	— 1,02	93 . .	3 868	13,58	+ 3,66
1881 . .	—	—	—	98 . .	5 487	17,57	+ 3,99
84 . .	156	0,64	—				

Die Wahlbeteiligung hat in den letzten 4 Wahlen nie weniger als 70 % betragen, aber 80 % nie erreicht. Gerade im Jahre 1887 betrug sie nur 70,7 %. In den 6 Wahlen vor 1887 betrug sie nie auch nur 60 %, blieb dagegen in einer Wahl noch unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Landsberg-Soldin

kann man von einer Entwicklung der Sozialdemokratie bis jetzt nicht wohl sprechen, da sie erst seit 1890 überhaupt Stimmen erhalten hat.

Mit einer ganz kleinen Zahl anfangend, erreichte sie 1893 gleich die Stärke von 10 % und stieg in der letzten Wahl auf etwas über 16 %.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	232	0,82	—
93 . . .	3 023	10,00	+ 9,18
98 . . .	4 940	16,49	+ 6,49

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nicht einmal 72 % erreicht und ging in den 2 letzten Wahlen wieder auf 61 und 66 % zurück, nachdem sie 1893 ausnahmsweise 77,5 % betragen hatte. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nie 60 % erreicht, ist dagegen zweimal unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Königsberg in der Neumark

hat die Sozialdemokratie erst seit 1887 Stimmen erhalten. Die Erstlinge waren sehr klein an Zahl, mehrten sich aber sofort zur Stärke von 11 % und stiegen 1893 auf nahe 16 und in der letzten Wahl auf etwas über 16 % an.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	66	0,32	—
1890 . . .	2 383	11,53	+ 11,21
93 . . .	3 380	15,83	+ 4,30
98 . . .	3 538	16,25	+ 0,42

Die Zunahme während der letzten Wahlperiode unterscheidet sich wenig von einem völligen Stillstand.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die Höhe von 77 % erreicht und ist in der folgenden Wahl wenigstens noch bei 73 % geblieben. Außer diesen beiden Fällen hat sie nie 70 % betragen, ist vielmehr in den beiden letzten Wahlen auf 67 und 66 % zurückgegangen. In den 6 Wahlen vor 1887 betrug sie nur einmal über 60 %, in den andern 5 Wahlen nicht einmal 50, ja in einer derselben auch nicht 40 %.

In 5 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 10 % überschritten, die von 15 % aber nicht erreicht.

Unter denselben ist zunächst der Bezirk

Prenzlau-Angermünde

hervorzuheben.

Schon 1877 hat die Sozialdemokratie in demselben eine ganz kleine Zahl von Stimmen erhalten, was sich in der folgenden Wahl wiederholte. Im Jahre 1881 waren solche nicht zu zählen, dagegen 1884 abermals in ganz kleiner Zahl. Erst nach 1887 fingen sie an, etwas kräftiger anzusteigen, und hatten in der letzten Wahl die Stärke von nahezu 15 % erreicht.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	78	0,33	—	1887 . .	359	1,46	—
78 . .	161	0,66	—	1890 . .	1 704	6,88	+ 5,42
1881 . .	—	—	—	93 . .	3 509	13,45	+ 6,57
84 . .	59	0,24	—	98 . .	3 929	14,87	+ 1,42

Die Zunahme hat sich demnach in der letzten Wahlperiode stark gemindert.

Die Wahlbeteiligung war immer gering, obwohl der Bezirk stets zu den umstrittenen gehörte. Selbst im Jahre 1887 kam sie über 62 % nicht hinaus, wie sie überhaupt nie 70 % erreichte. Ihre höchsten Sätze waren die der 2 letzten Wahlen mit 67 und 65 %. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nie 60 % erreicht: in einer einzigen kam sie bis 55 %, in den andern 5 blieb sie unter 50, in 3 davon auch unter 40 %.

Im Bezirke

Ruppin-Templin

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1887 erstmals Stimmen erhalten, die durch 2 Wahlen hindurch klein an Zahl blieben, im Jahre 1893 aber die Stärke von nahezu 11 % erreichten und in der letzten Wahl auf 14 % anstiegen.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	259	0,94	—
1890 . . .	433	1,57	+ 0,63
93 . . .	3 105	10,82	+ 9,25
98 . . .	4 170	14,25	+ 3,43

Die Wahlbeteiligung hat in den beiden Jahren 1887 und 1890 etwas über 70 % betragen, sonst nie 70 erreicht. In den beiden letzten Wahlen ging sie wieder auf 68 und 64,7 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 war sie stets außerordentlich gering: einmal 51, dreimal 40—45 und zweimal unter 40 % betragend.

Im Bezirke

Westprignitz

datieren die sozialdemokratischen Stimmen gleichfalls seit 1887. Auch hier waren sie in den 2 ersten Wahlen klein an Zahl, stiegen aber im Jahre 1893 von fast 2 auf 10 % und in der letzten Wahl auf 12.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	90	0,54	—
1890 . . .	323	1,90	+ 1,36
93 . . .	1 798	10,30	+ 8,40
98 . . .	2 221	12,24	+ 1,94

Auch in diesem Bezirke war die Wahlbeteiligung gewöhnlich gering. Im Jahre 1887 betrug sie 75,5 %, ging aber sofort auf etwas unter 70 % zurück und hielt sich in den beiden letzten Wahlen noch auf der unbedeutenden Höhe von 71 und 70 %. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie zweimal fast 65 % erreicht, ist aber einmal nur bis 51 % gekommen, zweimal unter 45 und einmal selbst unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Züllichau-Krossen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals einige wenige Stimmen erhalten, die in den beiden folgenden Wahlen wieder verschwunden blieben. Im Jahre 1884 waren neuerdings solche zu zählen. Ganz gering an Zahl anfangend, mehrten sie sich von Wahl zu Wahl, hatten indessen gleichwohl in der letzten Wahl nicht ganz die Stärke von 11 % erreicht.

Die Gesamtentwicklung war folgende:

	Sozialb. Stimmen	In Prozenten der			Sozialb. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	37	0,17	—	1887 . .	604	2,74	+ 2,13
78 . .	—	—	—	1890 . .	1 479	6,76	+ 4,02
1881 . .	—	—	—	93 . .	2 066	9,07	+ 2,31
84 . .	131	0,61	—	98 . .	2 487	10,83	+ 1,76

In diesem Bezirke hat die Wahlbeteiligung auch in der Zeit von 1887 an nie 70 % erreicht. Selbst in dem eben genannten Jahre kam sie nicht ganz auf 64 und im Jahre 1893 auf 65,4 %. Das war der höchste Stand durch alle 10 Wahlen hindurch. Im Jahre 1898 betrug sie knapp 60 %. In den 6 Wahlen vor 1887 ist sie stets unter 50 % geblieben.

Der Bezirk

Ostprignitz

hat erst seit 1890 sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, die in den 3 Wahlen von winzig kleinem Anfang auf 10 % gestiegen sind.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	27	0,16	—
93 . . .	1 330	8,17	+ 8,01
98 . . .	1 725	10,41	+ 2,24

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 bloß 72,7 % betragen, ist aber in der folgenden Wahl auf 79 % gestiegen. In der letzten betrug sie nur 68 %, nachdem sie schon in der vorletzten auf 73 gesunken war. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie nie 60 % erreicht, ist dagegen in 2 Wahlen auch unter 50 % geblieben.

In nur 2 von den 20 brandenburgischen Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent nicht zur Stärke von 10 % gelangt; in beiden hat es auch erst mit dem Jahre 1890 überhaupt angefangen.

Im Bezirke

Ost- und Weststernberg

hat die Sozialdemokratie mit ganz wenigen Stimmen angefangen, die 1893 auf 5 und in der letzten Wahl auf fast 7 % anstiegen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	52	0,27	—
93 . . .	1 005	5,13	+ 4,86
98 . . .	1 346	6,77	+ 1,64

Die unerhört mangelhafte Beteiligung ist bereits festgestellt worden. Zur größeren Deutlichkeit mögen aber hier einfach die jeweiligen Sätze folgen:

1871: 27,2 %	1878: 35,4 %	1887: 58,9 %	1893: 51,2 %
74: 34,2 „	1881: 27,2 „	1890: 46,0 „	98: 50,5 „
77: 40,5 „	84: 52,8 „		

Fast unglaubliche Ziffern!

Im Bezirke

Arnswalde-Friedeberg

hat die Sozialdemokratie kräftiger angefangen: in der Stärke von etwas über 4 %, ging aber in der Wahl von 1893 wieder zurück und stieg dann 1898 zur Stärke von 6—7 % an.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	923	4,59	—
93 . . .	743	3,62	— 0,97
98 . . .	1362	6,57	+ 2,95

Der ganze Zuwachs seit 1890 beträgt demnach 1,98 %.

Die Wahlbeteiligung war fast ausnahmslos gering und sehr gering. Im Jahre 1887 kam sie nur bis 71,5 % und erreichte in den 3 letzten Wahlen nie 65 %, wenn sie auch nicht unter 60 sank. In den 6 Wahlen vor 1887 war die einzige Ausnahme zu verzeichnen, in der sie nicht gering war: 1878 mit 76,1 % Beteiligung. In den 5 andern Wahlen hat sie nie auch nur 60 % erreicht, ist dagegen viermal unter 50 % geblieben.

Wenn so oft die sehr mangelhafte Wahlbeteiligung hervorgehoben werden mußte, so ist wiederholt zu betonen, daß es keineswegs nicht umstrittene Bezirke sind, die jeweils in Frage kommen.

Die sozialdemokratischen Stimmen anlangend, ist ganz allgemein festzustellen, daß sie trotz ihrer Zunahme in 18 Bezirken doch gar nirgends während der letzten Periode in größerem oder auch nur gleichem Umfang zugenommen haben wie in der Zeit vorher. In 2 Bezirken ist ein Rückgang erfolgt. In allen übrigen Bezirken hat die Zunahme einen kleineren Umfang angenommen, stellenweise ganz beträchtlich.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Obwohl die Sozialdemokratie in der Provinz Brandenburg noch nie in einem Bezirke die Stärke von 40 % erreicht hat, waren doch schon in 7 Fällen siegreiche Erfolge derselben zu verzeichnen und gehören zur Zeit die Mandate von 4 Bezirken zu ihrem Besitzstande. Diese 4 Bezirke sind zugleich diejenigen, in welchen sie alle ihre bisherigen siegreichen Erfolge errungen hat: Niederbarnim, Charlottenburg, Sorau und Kottbus-Spremberg.

Von ihren 7 Siegen hat sie nur einen im ersten Anlauf errungen, die 6 andern erst in der Stichwahl.

Im Bezirke

Niederbarnim

hat sie 1898 im ersten Anlauf gesiegt. Mit dem keineswegs sehr starken Kontingent von 36,60 % der Wahlberechtigten hat sie von den abge-

gebenen Stimmen 54,36 % erhalten und damit eine absolute Mehrheit von 3696.

Die Wahlbeteiligung hatte eben nur 67 % betragen.

Im gleichen Bezirke hat sie auch in den Wahljahren 1890 und 1893 gesiegt, jedesmal in der Stichwahl. In beiden Fällen waren ihre Stimmenkontingente von 34,29 auf 39,55 und von 35,45 auf 38,91 % gestiegen, was genügte, um ihr den Sieg mit 386 und 857 Stimmen Mehrheit zu sichern.

Die Wahlbeteiligung war von 76,1 auf 78,7 und von 72,7 auf 76,7 % gestiegen[1].

Seit dem Jahre 1877 gehört Niederbarnim zu den Stichwahlbezirken. In den 8 seitdem stattgehabten Wahlen gingen nur die von 1881 und 1887 ohne Stichwahl vorüber. Freikonservative bzw. Konservative und Fortschritt haben hauptsächlich die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie vertreten. Daneben sind einmal (1874) auch die Nationalliberalen und einmal (1893) die Antisemiten mit einem eigenen Kandidaten aufgetreten. In der ersten Wahl und in den 2 letzten haben die Konservativen die konservative Seite vertreten, in den 7 andern die Freikonservativen. Seit 1890 hat jeweils die Sozialdemokratie die größte Stimmenzahl gehabt, während sie vorher immer erst an dritter Stelle kam. Die Wahl von 1878 ausgenommen, waren bis 1890 die Freikonservativen die Partei mit den meisten Stimmen. Im Jahre 1871 waren die Konservativen die einzigen Mandatsbewerber.

Im Bezirke

Charlottenburg

ist die Sozialdemokratie zweimal siegreich durchgedrungen, jedesmal erst in der Stichwahl: in den Wahlen von 1893 und 1898.

Ihre Stimmenkontingente waren von 35,74 auf 41,32 und von 31,63 auf 38,49 % gestiegen. Damit hat sie Mehrheiten von 6343 und 5606 Stimmen erzielt.

Die Wahlbeteiligung war von 75,7 auf 75,9 und von 64,1 auf 73,3 % gestiegen[1].

Charlottenburg ist seit 1874 ein Stichwahlbezirk, wenn auch die 3 Wahljahre 1881, 1884 und 1887 Stichwahlen nicht zu verzeichnen hatten.

Konservative und Fortschritt sind auch hier die zwei Parteien, die neben der Sozialdemokratie vor allem in Betracht kommen. Bis 1887 stand die Sozialdemokratie mehr im Hintergrund. In den Wahlen 1887 und 1890 war sie an die zweite und in den beiden letzten Wahlen an die erste Stelle gerückt.

---

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie im ersten Anlauf gesiegt.

Bis zur Wahl von 1893 standen die Konservativen als stimmenstärkste Partei an der Spitze; nur in den beiden Wahlen von 1874 und 1877 waren sie von den Nationalliberalen zurückgedrängt. Diese letzteren traten nur in den ersten 4 Wahlen mit einem eigenen Kandidaten auf. Wenige zersplitterte Stimmen wurden 1881 noch einmal für sie abgegeben, dann war und blieb die Rubrik „nationalliberal" für die Stimmenzählung verschwunden. In der Wahl von 1893 traten auch die Antisemiten in beachtenswerter Stärke auf, wurden aber in der letzten Wahl wieder stark zurückgedrängt. Ein einziges Mal (1877) war statt der konservativen die freikonservative Fahne entfaltet.

Im Bezirke

Sorau

ist die Sozialdemokratie einmal siegreich durchgedrungen: in der Stichwahl des Jahres 1898.

Mit einem Kontingent von 35,84 % war sie in die Stichwahl eingetreten und hatte in derselben die Stärke von 42,52 % und damit eine Mehrheit von 412 Stimmen erzielt. Die Wahlbeteiligung war von 81,4 auf 84 % gestiegen[1].

Der Erfolg wurde gegen die Konservativen errungen, die neben dem Fortschritt und in den ersten 4 Wahlen neben den Nationalliberalen Hauptträger der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie waren. In 4 Wahlen (1878 und 1881 und dann wieder 1887 und 1890) war statt ihrer eigenen Fahne die der Freikonservativen entfaltet. Statt des Fortschritts (Freisinnige Volkspartei) war in der letzten Wahl die Freisinnige Vereinigung Mandatsbewerberin. In 2 Wahlen (1877 und 1878) ist auch das Zentrum mit beachtenswerten Stimmenziffern vertreten gewesen.

Erst 1893 gelang es der Sozialdemokratie, an die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien zu rücken, und 1898 nahm sie die erste ein.

Im Bezirke

Kottbus-Spremberg

ist die Sozialdemokratie gleichfalls einmal siegreich durchgedrungen: in der Stichwahl des Jahres 1898. Ihr Stimmenkontingent stieg von 31,52 auf 42,67 %, was ihr eine Mehrheit von 1240 Stimmen sicherte. Die Wahlbeteiligung betrug in der Hauptwahl und in der Stichwahl je 80,9 %[2].

Der Erfolg ist gegen die konservative Partei errungen worden. Diese war von Anfang an Hauptbewerberin um das Mandat und neben ihr der Fortschritt. Erst 1898 ist sie von der Sozialdemokratie an die zweite Stelle unter

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf unterlegen.

[2] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl unterlegen.

den verschiedenen Parteien gedrängt worden. Das gleiche ist ihr seitens der Nationalliberalen im Jahre 1874 widerfahren. Sonst stand sie jeweils mit den meisten Stimmen an der Spitze. Die Nationalliberalen sind nur zweimal in beachtenswerter Stärke mit eigenen Kandidaten aufgetreten (1874 und 1877), mit unbedeutenden Stimmenkontingenten auch 1871 und 1887.

In eben diesem Jahre rückte die Sozialdemokratie mit einem ganz kleinen Vorsprung vor dem Fortschritt an die zweite Stelle unter den hier in Betracht kommenden Parteien und im Jahre 1898 mit einem namhaft größeren Vorsprung vor den Konservativen an die erste Stelle.

Außer diesen siegreichen Erfolgen hatte die Sozialdemokratie in nicht weniger als 20 Fällen den Eintritt in die Stichwahl zu verzeichnen, ohne daß auch der Sieg auf ihrer Seite war.

Neben den 3 Bezirken Charlottenburg, Sorau und Kottbus-Spremberg, in denen sie auch schon durchgedrungen ist, sind noch weitere 6 Bezirke daran beteiligt. Nach der Zahl der Fälle geordnet sind es folgende:

Westhavelland[1]	4: 1874, 1890, 1893 und 1898;
Kottbus-Spremberg	3: 1887, 1890 und 1893;
Jüterbog-Luckenwalde . . .	3: 1890, 1893 und 1898;
Frankfurt an der Oder-Lebus[2]	3: 1890, 1893 und 1898;
Osthavelland	2: 1893 und 1898;
Oberbarnim	2: 1893 und 1898;
Charlottenburg	1: 1890;
Sorau	1: 1893;
Königsberg in der Neumark	1: 1898[3]

In weitaus den meisten dieser 20 Fälle blieb die Sozialdemokratie weit vom siegreichen Erfolg entfernt.

In 4 Fällen aber kam sie demselben ziemlich nahe, ja ganz nahe.

In Westhavelland war sie im Jahre 1890 mit einem Stimmenkontingent von 30,61 % in die Stichwahl gekommen und ist dann dem siegreichen Gegner aus dem Fortschrittslager um nur 499 Stimmen nachgestanden, nachdem ihr Kontingent auf 34,34 % angewachsen war.

Die Beteiligung war in der Stichwahl von 84,9 auf 71,4 % gesunken.

Ein zweiter Fall solcher Art war 1898 im Bezirke Oberbarnim zu verzeichnen. Die Sozialdemokratie war in der Stichwahl von 25,20 auf 36,54 % gestiegen und um nur 384 Stimmen hinter dem siegreichen Gegner

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie im ersten Anlauf gesiegt.

[2] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie in der Stichwahl gesiegt.

[3] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in folgenden 12 Bezirken in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen: Westprignitz, Ruppin, Oberbarnim, Osthavelland, Luckenwalde, Arnswalde, Landsberg, Sternberg, Züllichau, Guben, Kottbus und Kalau.

aus dem freikonservativen Lager zurückgeblieben. Die Wahlbeteiligung war in beiden Wahlen ziemlich gleich: 75,7 % in der Hauptwahl, 75,6 % in der Stichwahl.

Ein dritter Fall berührt wieder den Bezirk Potsdam-Westhavelland. Im Jahre 1898 war die Sozialdemokratie von 37,90 auf 43,13 % gestiegen und doch nicht durchgedrungen. Ihr siegreicher Gegner aus dem konservativen Lager hatte allerdings nur den kleinen Vorsprung von 166 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war von 84,3 auf 87,5 % gestiegen.

Im vierten Falle, der gleichfalls im Bezirke Potsdam-Westhavelland zu verzeichnen gewesen ist, kam die Sozialdemokratie noch näher an den Sieg hin.

Im Jahre 1893 war sie von 34,52 auf 40,06 % gestiegen und damit um bloß 75 Stimmen hinter dem siegreichen Gegner aus dem nationalliberalen Lager zurückgeblieben.

Die Beteiligung war etwas zurückgegangen: von 82,1 auf 81 %.

In den 16 andern Stichwahlfällen ist sie jeweils weit vom Siege fern geblieben.

Bisher war die Provinz Brandenburg ein sehr empfänglicher Boden für sozialdemokratische Aussaat, namentlich in der einen Hälfte, die den Regierungsbezirk Potsdam bildet. Gleichwohl hätte es bis zur Stunde nicht zu schwer erscheinen sollen, die parlamentarische Vertretung einzelner Bezirke nicht an die Sozialdemokratie fallen zu lassen. Hält die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen an, wenn auch in geringem Umfang, dann werden allerdings verschiedene Bezirke nicht mehr lange in der Lage sein, sich der sozialdemokratischen Vertretung erwehren zu können.

Der Umstand, daß in der Regel Konservative der einen oder andern Schattierung die Hauptgegner der Sozialdemokratie sind, und meistens Linksliberale zwischen beiden stehen, kommt der Sozialdemokratie sehr zu statten. Das scheint sich in der nächsten Zukunft nicht wesentlich ändern zu wollen. Es gibt Konservative, die es rundweg ablehnen, unter irgend welchen Umständen einem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Das ganz gleiche Verhalten ist auch im freisinnigen Lager nicht selten.

Und von Stimmungen und Anschauungen einzelner Personen und ganzer Kreise abgesehen, haben die politischen Verhältnisse es bis zur Stunde tatsächlich sehr erschwert, ein Zusammengehen solcher Parteien bei Wahlen herbeizuführen.

Zwölftes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Sachsen.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Sachsen hat nach Ausscheidung der Stadt Magdeburg noch 19 Reichstagswahlkreise. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten ist von 394 861 im Jahre 1871 auf 547 770 im Jahre 1898 angewachsen, hat also um 152 909 zugenommen: 38,77 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat bei der ersten Wahl 20 782 betragen, bei der letzten 28 830. Das Anwachsen hat nie eine Unterbrechung erfahren, auch nicht in der Wahlperiode 1878—1881, dagegen war es nicht durchweg ein gleichmäßiges.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zunahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	394 861	—	20 782	43,58
74 . . .	426 352	+ 7,97	22 439	43,97
77 . . .	442 008	+ 3,67	23 263	42,74
78 . . .	451 573	+ 2,16	23 767	57,54
1881 . . .	457 784	+ 1,37	24 093	54,23
84 . . .	472 459	+ 3,20	24 866	55,51
87 . . .	491 529	+ 4,03	25 869	76,44
1890 . . .	506 909	+ 3,12	26 679	76,82
93 . . .	528 565	+ 4,27	27 819	76,44
98 . . .	547 770	+ 3,63	28 830	71,92

Wenn man für die gekürzten Wahlperioden 1877—1878 und 1884 bis 1887 wie auch für die verlängerte Periode 1893—1898 behufs Vergleichung mit den übrigen gleichmäßig 3 Jahre rechnet, so sind die Prozentsätze der ersteren auf stark 4 und 5 zu erhöhen, während der Prozentsatz für die letztere fast bis auf 2 reduziert werden muß.

Die Zunahme war demnach in der ersten Periode weitaus am stärksten, in der letzten dagegen nahezu am geringsten; nur in der Periode 1878 bis 1881 war sie noch geringer.

Von dieser allgemeinen Bewegung der Wählerziffer sind die einzelnen Bezirke sehr verschieden betroffen worden:

Während Halle a. S. und Aschersleben-Kalbe sich zu Bezirken mit mehr als 40 000 Wahlberechtigten entwickelt haben, Oschersleben-Halberstadt, Naumburg-Weißenfels und Erfurt-Ziegenrück zu solchen mit 38 000 und 37 000 und die beiden Bezirke Mansfelder See- und Gebirgskreis und Jerichow in der letzten Wahl fast 34 000 und 32 000 Wahlberechtigte hatten, sind die 3 Bezirke Wanzleben, Heiligenstadt-Worbis und Nordhausen-Hohenstein

mit ihrer Wählerzahl unter 20 000 geblieben und die 3 Bezirke Sangerhausen-Eckartsberga, Liebenwerda-Torgau und Schweinitz-Wittenberg zwischen 20 000 und 25 000.

Auch die Erscheinung hat nicht ganz gefehlt, daß die Wählerziffer im Jahre 1898 geringer war als in der einen oder andern der früheren Wahlen: Der Bezirk Sangerhausen-Eckartsberga hatte 1893 etwas mehr Wahlberechtigte als 1898, und im Bezirke Heiligenstadt-Worbis war die Wählerziffer in der ganzen Zeit von 1874 bis 1884 und dann wieder von 1887 bis 1898 etwas größer als in der letzten Wahl[1].

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung hat sich seit 1887 wesentlich geändert. Während sie in den 6 Wahlen vor 1887 nie auch nur 60 % erreichte, dagegen in 3 Wahlen noch unter 45 blieb, hat sie 1887 und in den beiden folgenden Wahlen je über 76 % und auch in der letzten noch nahezu 72 % betragen.

Die einzelnen Bezirke anlangend, ist es in der ganzen Zeit vor 1887, also die ersten 6 Wahlen hindurch, in einem einzigen der 19 Bezirke nur einmal vorgekommen, daß sie 70 % erreichte (Nordhausen), und in 4 andern Bezirken (Salzwedel, Osterburg, Wanzleben und Halberstadt) je einmal, daß sie bis auf 65 % kam. In 12 Bezirken hat sie mit Ausnahme einer einzigen Wahl nie 60 % erreicht, und in den 3 Bezirken Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Mansfelder Kreis und Erfurt-Ziegenrück in keiner der 6 Wahlen. Mit dem Jahre 1887 ist freilich eine Änderung des Bildes eingetreten, allein auch nicht durchgängig so, daß man von sehr reger Beteiligung sprechen konnte. Die Bezirke Osterburg-Stendal, Mansfelder See- und Gebirgskreis, Mühlhausen-Langensalza und Salzwedel-Gardelegen haben sehr viel zu wünschen übriggelassen.

Wesentlich anders war es freilich in den Bezirken Halle a. S., Aschersleben-Kalbe, Querfurt-Merseburg, Wanzleben, Naumburg-Weißenfels, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Nordhausen-Hohenstein, Bitterfeld-Delitzsch und Oschersleben-Halberstadt.

Eine Beteiligung in der Höhe von 85 % und darüber hat übrigens in der Provinz Sachsen eine sehr kleine Rolle gespielt. Sie war im Jahre 1887 gar nicht, im Jahre 1890 einmal (Halle), im Jahre 1893 wieder einmal (Wanzleben) und 1898 zweimal (Halle und Wanzleben) zu verzeichnen. Auch eine Beteiligung in der Höhe von 80—85 % kam nicht sehr häufig vor:

1887: sechsmal, 1890: fünfmal, 1893: viermal, 1898: einmal.

Etwas häufiger war die Beteiligung in der Höhe von 75—80 %.

[1] Auch in dem bedeutend größer gewordenen Bezirke Mansfelder Kreis war die letzte Wählerziffer etwas kleiner als die vorletzte.

Sozialdemokratische Stimmen.

Wie Brandenburg so hat auch die Provinz Sachsen für eine größere Ausbreitung der Sozialdemokratie sich sehr zugänglich gezeigt. Wenn man die Entwicklung derselben im allgemeinen miteinander vergleicht, so erhält man fast den Eindruck, als hätten beide Provinzen einen Wettlauf um das größere Stimmenkontingent der Sozialdemokratie miteinander durchgeführt. Bis zum Jahre 1890 war Brandenburg mit dem etwas stärkeren Kontingent jeweils voraus, wenn auch nicht sehr weit. Im Wahljahre 1890 bekam Sachsen einen Vorsprung, während in den beiden letzten Wahljahren wieder Brandenburg voraus war.

Das Gesamtbild der Entwicklung in Sachsen ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	2 110	0,53	—	1,22
74	12 065	2,82	+ 2,29	6,43
77	17 369	3,92	+ 1,10	9,19
78	10 989	2,43	— 1,49	4,22
1881	8 164	1,78	— 0,65	3,28
84	19 103	4,04	+ 2,26	7,28
87	31 873	6,48	+ 2,44	8,48
1890	88 897	17,53	+ 11,05	22,77
93	105 043	19,87	+ 2,34	25,99
98	127 495	23,27	+ 3,40	32,35

Werden die Wahlperioden gleichmäßig zu 3 Jahren gerechnet, so ist der Prozentsatz der Zunahme für die Periode 1884—1887 auf etwas über 3 % zu erhöhen und der für die letzte Periode auf ganz wenig über 2 % zu reduzieren. Es ergibt sich so, daß das Anwachsen der Sozialdemokratie mit ihren Stimmen nur in der Periode 1887—1890 ein unverhältnismäßig stärkeres, sonst aber ein ziemlich gleichmäßiges war. Nur in der Periode 1874—1877 hat es bloß etwas über 1 % betragen und für die Periode 1884—1887 muß man 3 % rechnen. In den übrigen war jeweils ein Anwachsen um etwas über 2 % zu verzeichnen.

In den einzelnen Bezirken war es allerdings nicht so. Da war die Entwicklung sehr verschieden.

In der ersten Wahl haben 5 von den 19 Bezirken Stimmen für die Sozialdemokratie gestellt und in jeder folgenden Wahl es erneuert: Wanzleben, Kalbe, Halle, Naumburg und Erfurt. In der zweiten Wahl gesellten sich 2 weitere dazu, die von da an gleichfalls ununterbrochen in jeder Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie registrieren mußten, während in 2 andern später eine Unterbrechung eintrat.

Bis zum Jahre 1890 waren nach jeder Wahl noch Bezirke zu zählen, in welchen die Sozialdemokratie weder in der betreffenden Wahl noch in einer der früheren Stimmen erhalten hatte:

1871: 14, 1874: 10, 1877: 7, 1878: 7, 1881: 7, 1884: 7, 1887: 4.

Mit der Wahl von 1890 ist es darin anders geworden. Nach derselben gab es keine Bezirke mehr, in welchen sozialdemokratische Stimmen noch nicht zu zählen waren. Bis zur Wahl von 1890 gab es nur einen Bezirk, in welchem die Sozialdemokratie schon einmal die Stärke von 20 % der Wahlberechtigten erlangt hatte: Halle; daneben noch 5, in welchen ihre Stimmen in der einen oder andern Wahl die Stärke von 10 % schon überschritten hatten.

Mit 1890 hat dann aber eine gründliche Änderung in dieser Beziehung begonnen. Nach der letzten Wahl hatten die 19 Bezirke folgende sozialdemokratische Stimmenkontingente:

1— 5 % hatte 1 Bezirk	15—20 % hatten 3 Bezirke	30—35 % hatte 1 Bezirk
5—10 „ hatten 3 Bezirke	20—25 „ „ 3 „	35—40 „ hatten 2 Bezirke
10—15 „ „ 2 „	25—30 „ „ 2 „	40—45 „ „ 2 „

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl bewegen sich die sozialdemokratischen Stimmenkontingente in den 15 Bezirken mit mehr als 10 % zwischen 11,24 und 42,28 %.

Obenan steht der Bezirk

Saalkreis-Stadt Halle.

In demselben hat die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten, wenn auch nur ganz wenige. Nachdem sie in den beiden folgenden jeweils zugenommen hatten, waren sie ziemlich nahe an die Stärke von 10 % hingekommen. Das Wahljahr 1878 brachte indessen einen Rückschlag, dem ein völliger Stillstand folgte. Nun aber ging es durch 3 Wahlperioden hindurch in großen Schritten vorwärts: von 4 auf 12, von da auf 20 und dann gar auf 36 %. So stand die Sozialdemokratie im Jahre 1890 in der Stärke von 36,62 % da. Das folgende Wahljahr brachte einen Rückgang, das letzte aber wieder eine starke Zunahme, so daß die Höhe von 40 % überschritten wurde.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	68	0,31	—	1884 . .	3 535	12,08	+ 7,98
74 . .	1 250	5,51	+ 5,20	87 . .	6 590	20,65	+ 8,57
77 . .	2 333	9,31	+ 3,80	1890 . .	12 808	36,62	+ 15,97
78 . .	1 046	4,03	— 5,28	93 . .	12 991	34,03	+ 2,59
1881 . .	1 137	4,10	+ 0,07	98 . .	17 840	42,28	+ 8,25

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 5,66 %, während sie in den 2 vorausgegangenen Wahlperioden, also für die Zeit von 1884 bis 1890, nicht weniger als 24,54 % betragen hatte.

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Wahlen eine rege. Im Jahre 1887 betrug sie 80,6 % und in den 3 letzten Wahlen zweimal 85 und einmal fast 85 %. In der Zeit vor 1887 war es freilich ganz anders. Ihr höchster Stand in den 6 Wahlen war 61,4 %; in einer andern Wahl hatte sie knapp 60 % erreicht und in einer dritten 50,9. In den 3 andern blieb sie unter 50, ja auch unter 40 %.

Im Bezirke

Aschersleben-Kalbe

hat die Sozialdemokratie gleichfalls von der ersten Wahl an jedesmal Stimmen erhalten. Mit ganz wenigen anfangend, erreichte sie schon in der zweiten Wahl die Stärke von 17 %. Sofort trat aber ein Rückgang ein, der durch 3 Wahlperioden andauerte und die sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1881 fast verschwinden machte. So kam es, daß sie erst 1887 wieder die Stärke von mehr als 10 % erreichten, gleichwohl aber namhaft hinter dem Stand von 1874 zurückblieben. Die Wahlperiode 1887—1890 brachte ein weiteres, außergewöhnlich starkes Ansteigen. Die Sozialdemokratie stand nun in der Stärke von mehr als 30 % da. Auch jetzt noch dauerte das Ansteigen fort, aber in bedeutend gemäßigtem Tempo. Gleichwohl war bei der letzten Wahl die Höhe von 40 % überschritten.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	227	0,85	—	1884 . .	2 204	6,31	+ 5,41
74 . .	5 069	17,13	+ 16,28	87 . .	4 837	12,92	+ 6,61
77 . .	4 475	13,80	— 3,33	1890 . .	12 514	32,39	+ 19,47
78 . .	1 016	3,26	— 9,54	93 . .	13 630	33,86	+ 1,47
1881 . .	298	0,90	— 2,36	98 . .	17 090	41,05	+ 7,19

Die Zunahme für die Zeit von 1890 bis 1898 beträgt demnach 8,66 %, während sie für die 3 Wahlperioden 1881—1890 nicht weniger als 31,49 % beträgt und 26,08 % für die 2 Perioden 1884—1890.

In Hinsicht auf die Wahlbeteiligung hat das Jahr 1887 auch in diesem Bezirke einen völligen Umschwung herbeigeführt. Während sie in den 6 vorausgegangenen Wahlen nur einmal die geringe Höhe von 62 % erreichte, sonst aber immer unter 60, auch unter 50 und einmal sogar unter 40 % blieb, stieg sie 1887 auf 77 % und in den 3 letzten Wahlen auf je über 80, einmal ganz nahe an 85 %.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Höhe von 35 % erreicht und etwas überschritten.

Im Bezirke

Wanzleben

hat die Sozialdemokratie gleich in den ersten Wahlkampf eingegriffen, und zwar in der Stärke von 6 %. Die folgende Wahl brachte einen ziemlich starken Rückgang, von dem sie sich indessen sofort wieder erhob und im Jahre 1878 ganz nahe an die Stärke von 10 % hinkam. Da das Jahr 1881 einen zweiten ziemlich starken Rückschlag brachte, mußte sie abermals mit kleinem Kontingent den Entwicklungsweg wie von neuem beginnen. Nunmehr erlitt die Vorwärtsbewegung keine Unterbrechung mehr. Namentlich die Wahlperiode 1887—1890 brachte einen ungemein großen Fortschritt (von 12 auf 28 %). In der letzten Wahl hatte das Stimmenkontingent die Stärke von 36 % erlangt.

Das ganze Entwicklungsbild ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1871 . .	738	6,00	—	1884 . .	1 393	8,79	+ 5,77
74 . .	144	1,01	— 4,99	87 . .	1 983	12,56	+ 3,77
77 . .	726	5,02	+ 4,01	1890 . .	4 673	28,42	+ 15,86
78 . .	1 489	9,92	+ 4,90	93 . .	5 439	30,83	+ 2,41
1881 . .	466	3,02	— 6,90	98 . .	6 409	36,00	+ 5,17

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt demnach 7,58 %, ist also unverhältnismäßig geringer als die in der Zeit von 1881 oder 1884—1890. Allein sie ist an sich so beträchtlich, daß aus diesem Unterschied keine weiteren Schlüsse gezogen werden können; um so weniger, als gerade die letzte Periode wieder eine stärkere Zunahme gebracht hat als die vorletzte. Die niederen Stimmenziffern neben den hohen Prozentsätzen der Wahlberechtigten dürfen nicht überraschen: der Bezirk ist sehr klein.

Die Wahlbeteiligung war während der ganzen Zeit vor 1887 sehr gering. In einer der 6 Wahlen kam sie allerdings bis nahe an 69 %, hat aber in den 5 andern nie 50, in drei derselben nicht einmal 40 % erreicht. Mit dem Jahre 1887 ist ein Wandel zum Besseren eingetreten. Zwar erreichte sie in eben diesem Jahre zunächst nur 73,9 und in der folgenden Wahl 76 %. In den beiden letzten Wahlen aber stieg sie auf 87 und 88 % an.

Im Bezirke

Naumburg-Weißenfels-Zeitz

waren von Anfang an in jeder Wahl sozialdemokratische Stimmen zu zählen. In nicht besonders kräftigem Vorwärtsschreiten hatten sie 1878 die Stärke

von 8 % erreicht, gingen aber in den beiden folgenden Wahlen jeweils zurück. So gelangten sie erst 1884 zur Höhe von 10 %. Nun aber ging es ohne Unterbrechung vorwärts, auch hier in der Periode 1887—1890 in besonders kräftigem Schritt, so daß 1890 die Stärke von 30 % erreicht war. Seitdem nahm das weitere Fortschreiten ein langsameres Tempo an, namentlich in der unmittelbar folgenden Wahlperiode. In der letzten Wahl hatte das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von stark 35 % erreicht.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	904	3,48	—	1884 . .	3 520	10,93	+ 6,28
74 . .	1 889	6,66	+ 3,18	87 . .	5 591	16,57	+ 5,64
77 . .	2 542	8,52	+ 1,86	1890 . .	10 563	30,59	+ 14,02
78 . .	2 142	7,00	— 1,52	93 . .	11 716	32,13	+ 1,54
1881 . .	1 449	4,65	— 2,35	98 . .	13 622	35,66	+ 3,53

Die Zunahme für die Zeit von 1890 bis 1898 beträgt also 5,07 %, während sie für die 2 Perioden 1884—1890, also für eine Zeit von 6 Jahren, 19,66 % betragen hatte.

Wie anderwärts in der Provinz Sachsen war die Wahlbeteiligung in der Zeit vor 1887 eine ungemein geringe. Nur einmal erreichte sie 60 % (61,3), blieb dagegen dreimal auch unter 50 %. Mit 1887 trat hierin eine wesentliche Änderung ein. Sie stieg in eben diesem Jahre auf nahezu 80 und in den beiden folgenden Wahlen auf 81 und 80 %; in der letzten ging sie indessen wieder auf 76 % zurück.

In einem fünften Bezirke ist die Sozialdemokratie mit ihrem Stimmenkontingent über 30 % der Wahlberechtigten hinausgekommen, ohne indessen 35 % zu erreichen: in

Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück.

Es ist dies der letzte von den Bezirken, die der Sozialdemokratie von Anfang an durch alle Wahlen hindurch Stimmen gestellt haben. Deren Entwicklung zeigt 2 Perioden des Ansteigens: eine kürzere von 1871 bis (einschließlich) 1877 und eine längere von 1881 bis (einschließlich) 1898, und zwischen beiden durch 2 Wahlperioden hindurch, 1877—1881, eine Zeit des Rückgangs. Im Jahre 1877 hatte die Sozialdemokratie bereits die Stärke von 10 % erreicht. Unmittelbar nach der Periode des Rückgangs gelangte sie wieder auf diesen Stand, machte aber bis zur Wahl von 1887 einen nur geringen Fortschritt. Um so größer war der in der Periode 1887 bis 1890. Das Stimmenkontingent hatte nun 25 % erreicht und stieg in den beiden letzten Wahlperioden auf 31 % an.

Der ganze Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	173	0,72	—	1884 . .	3 366	11,27	+ 6,86
74 . .	1 480	5,74	+ 5,02	87 . .	3 778	12,36	+ 1,09
77 . .	2 838	10,34	+ 4,60	1890 . .	8 721	25,25	+ 12,89
78 . .	1 856	6,70	— 3,64	93 . .	10 556	28,47	+ 3,22
1881 . .	1 235	4,41	— 2,29	98 . .	11 733	31,65	+ 3,18

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 6,40 %. Wenn man die fünfjährige Dauer der letzten Periode in Rechnung zieht, ist deren Zunahme an sozialdemokratischen Stimmen geringer als die der vorletzten (nicht ganz 2 % betragend). Auch ohne diese Reduktion ist sie geringer als die fast aller andern Perioden. Nur die Periode 1884—1887 hatte eine noch geringere.

Die Wahlbeteiligung hat in diesem Bezirke niemals einen hohen Stand erreicht. Sie ist zwar 1887 auf nahezu 76 und 1890 auf 76 gestiegen und in den beiden letzten Wahlen nicht unter 74 % zurückgegangen. Allein für die Zeit von 1887 an können solche Ziffern in einem sehr umstrittenen Wahlbezirke nicht als hoher Stand bezeichnet werden. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie niemals auch nur 60 % erreicht, ist dagegen zweimal unter 50 und einmal auch unter 40 % geblieben.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 25 bis 30 % betragen, zunächst im Bezirke

Oschersleben-Halberstadt.

Die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen hat in diesem Bezirke mit dem Jahre 1874 begonnen, von welcher Zeit an dieselben in jeder Wahl eine Rolle spielten. Der Gang der Entwicklung war aber ein anderer als in den bis jetzt besprochenen Bezirken. Bis (einschließlich) 1884 gab es bei keiner Wahl einen Stimmenrückgang, wohl aber in der Periode 1884 bis 1887: von 12 % auf etwas unter 10. Nach 1887 war das Ansteigen wieder ein ununterbrochenes, allein in der Periode 1890—1893 nahezu gleich wie in der vorausgegangenen und in der letzten wesentlich geringer. Auf diesem Wege war es bis zur Stärke von 29 % gekommen.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	—	—	—	1884 . .	3 924	12,28	+ 1,92
74 . .	778	2,76	—	87 . .	3 164	9,55	— 2,73
77 . .	1 376	4,79	+ 2,03	1890 . .	6 387	18,43	+ 8,88
78 . .	1 916	6,42	+ 1,63	93 . .	9 881	27,15	+ 8,72
1881 . .	3 195	10,36	+ 3,94	98 . .	11 262	29,17	+ 2,02

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 10,74 %; die der letzten Periode für sich allein nur 2,02 %. Will man sie mit der anderer Wahlperioden vergleichen, so ist sie mit Rücksicht auf die fünfjährige Dauer der Periode auf 1,21 % zu reduzieren und die der Periode 1877—1878 entsprechend zu erhöhen. Sie war demnach in der letzten Wahlperiode namhaft geringer als in jeder andern.

Die Wahlbeteiligung ist mit dem Wahljahre 1887 eine wesentlich regere geworden und geblieben. In den 4 Wahlen ist sie nie unter 75,7 % gesunken, anderseits aber auch nicht über 78,4 % hinausgekommen. Ganz anders war es in der Zeit vor 1887. In einer einzigen der 6 Wahlen kam sie über 60 % hinaus: auf 65; in einer zweiten erreichte sie nicht ganz 51, in den 4 übrigen weniger als 50, in einer derselben nicht einmal ganz 40 %.

Im Bezirke

Bitterfeld-Delitzsch

waren von 1874 an in jeder Wahl sozialdemokratische Stimmen zu zählen. Von fast 4 % stiegen sie gleich auf fast 6, gingen dann aber zurück und waren in den Wahlen von 1881 und 1884 bis auf einen kleinen Teil verschwunden. Seitdem haben sie ständig zugenommen und 1890 die Stärke von 10, in der letzten Wahl die Stärke von nahezu 27 % erreicht.

Der ganze Weg der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	853	3,78	—	1887 . .	1 297	7,03	+ 6,11
77 . .	1 361	5,91	+ 2,13	1890 . .	2 530	10,19	+ 3,16
78 . .	563	2,43	— 3,48	93 . .	4 616	17,74	+ 7,55
1881 . .	153	0,67	— 1,76	98 . .	7 494	26,83	+ 9,09
84 . .	214	0,92	+ 0,25				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 16,64 % und war in beiden Perioden eine namhafte, in der letzten verhältnismäßig geringer als in der vorletzten, wenn deren fünfjährige Dauer in Rechnung gezogen wird.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887 eine wesentlich regere als vorher. Sie kam zwar in keiner der 4 Wahlen bis 80 % und darüber, aber doch in 2 ganz nahe an 80 und ist auch in den 2 andern nicht unter 77 % gesunken. Ganz anders war es in der Zeit vor 1887. Ihr höchster Stand war 61,8 % im Jahre 1884; in den 5 andern Wahlen ist sie stets unter 60, in 3 auch unter 50 % geblieben.

In 3 von den 19 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl 20—25 % betragen.

Im Bezirke

Wolmirstedt-Neuhaldensleben

hat die Entwicklung sozialdemokratischer Stimmen erst 1877 begonnen. Auch in jeder folgenden Wahl waren solche zu zählen, indessen wollte es mit deren

Zunahme gar nicht vorwärts gehen; in der Wahl von 1887 hatten sie noch nicht einmal die Stärke von 5 % erreicht. Da brachte die Periode 1887 bis 1890 einen gewaltigen Vorwärtsruck von 4 auf 24 %. Auf dieser urplötzlich gewonnenen Höhe vermochte sich die Sozialdemokratie aber nicht zu halten. Sie ging in der unmittelbar folgenden Periode namhaft zurück und vermochte auch in der letzten den Stand von 1890 nicht wieder zu gewinnen. Ihr Kontingent blieb auf nicht ganz 23 % beschränkt.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1877 . .	50	0,22	—	1887 . .	1 040	4,28	+ 3,54
78 . .	596	2,65	+ 2,43	1890 . .	6 118	24,29	+ 20,01
1881 . .	232	1,02	— 1,63	93 . .	5 308	20,40	— 3,89
84 . .	175	0,74	— 0,28	98 . .	6 177	22,96	+ 2,56

Der Stand von 1898 ist also hinter dem von 1890 um 1,33 % zurückgeblieben.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 80,5 % gestiegen und in der folgenden Wahl auf dieser Höhe geblieben. In den beiden letzten ging sie auf 78 und 76 % zurück. Ganz anders war es aber in der Zeit vor 1887. Ihr höchster Stand in den 6 Wahlen war 50,1 %; in 2 von den 5 andern Wahlen betrug sie unter 40 und in einer sogar unter 30 %.

Im Bezirke

Nordhausen-Hohenstein

hat die Sozialdemokratie schon in der zweiten Wahl Stimmen erhalten, die in der folgenden von 3 auf 6 % anstiegen. Unmittelbar darauf blieben sie durch 2 Wahlen hindurch ganz verschwunden. Nachdem sie 1884 in kleiner Zahl sich neuerdings eingestellt hatten, erreichten sie 1887 fast den Stand von 1877 wieder. Die nun folgende Wahlperiode brachte einen sehr kräftigen Aufschwung bis nahe an die Stärke von 20 %. Von da an ging es aber sehr langsam weiter vorwärts, namentlich in der letzten Periode. So gelangten sie in der letzten Wahl zur Stärke von 22 %.

Der Weg der Entwicklung war im einzelnen folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1871 . .	—	—	—	1884 . .	256	1,79	—
74 . .	404	3,08	—	87 . .	826	5,63	+ 3,84
77 . .	845	6,19	+ 3,11	1890 . .	2 874	19,53	+ 13,90
78 . .	—	—	—	93 . .	3 265	22,02	+ 2,49
1881 . .	—	—	—	98 . .	3 409	22,32	+ 0,30

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 2,79 %. In der letzten Periode war eigentlich ein Stillstand eingetreten.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 85 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl auf der Höhe von 81,3 % geblieben. Dann aber ging sie wieder auf 79 und in der letzten Wahl bis auf 71,7 % zurück. In der Zeit vor 1887 war sie in den 3 letzten von den 6 Wahlen reger als in allen übrigen Bezirken der Provinz Sachsen, indem sie in einer derselben 67, in einer zweiten fast 69 und in der dritten 74 % betrug. In den 3 ersten Wahlen war sie aber gleichfalls sehr gering: 50, 48 und 43 % betragend.

Im Bezirke

Querfurt-Merseburg

sind im Jahre 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen, aber nur in ganz geringer Zahl. So war es auch in der folgenden Wahl. Im Jahre 1881 verschwanden sie ganz und kehrten auch 1884 in nur sehr kleiner Zahl wieder. Von da an blieben sie aber und nahmen jedesmal zu, am meisten in der Periode 1887—1890, in welcher sie von nahezu 4 auf 14 % anstiegen. In den 2 letzten Perioden wuchsen sie weiter bis 21 % an.

Der genaue Weg der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	39	0,14	—	1887 . .	1 123	3,94	+ 3,25
78 . .	58	0,21	—	1890 . .	4 087	14,16	+ 10,22
1881 . .	—	—	—	93 . .	5 002	17,00	+ 2,84
84 . .	162	0,59	—	98 . .	6 274	21,19	+ 4,19

Die Zunahme der letzten Periode war nur scheinbar stärker als die der vorletzten. Zieht man die fünfjährige Dauer derselben in Rechnung, so reduziert sich ihre Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf 2,51 %, ist also geringer als die der vorletzten Periode.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 über 80 % betragen und ist auch in den beiden folgenden Wahlen auf dieser Höhe geblieben. In der letzten ging sie auf 79 % zurück. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie zweimal 60 % überschritten und ist in den 4 andern Wahlen wenigstens nicht unter 50 % gesunken.

In 3 Bezirken sind die sozialdemokratischen Stimmenkontingente bis zur Stärke von 15—20 % gelangt, so im Bezirke

Jerichow I und II.

In demselben hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals einige wenige Stimmen erhalten, die in den 2 folgenden Wahlen verschwunden blieben und erst 1884 etwas verstärkt wieder kamen. Seitdem von Wahl zu Wahl zunehmend, wenn auch anfangs nur unbedeutend, waren sie 1893 auf 14 und 1898 auf nahezu 18 % gestiegen.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	37	0,14	—	1887 . .	473	1,56	+ 0,53
78 . .	—	—	—	1890 . .	2 487	8,37	+ 6,81
1881 . .	—	—	—	93 . .	4 376	14,01	+ 5,64
84 . .	282	1,03	—	98 . .	5 758	17,93	+ 3,92

Für die Zeit von 1890 bis 1898 beträgt die Zunahme demnach 9,56 %. In der letzten Periode war sie bedeutend geringer als in der vorletzten. Zieht man einen Vergleich, so muß man die längere Dauer derselben berücksichtigen, und dann reduziert sich die Zunahme auf 2,35 %.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 83 % erreicht, ist aber gleich in den beiden folgenden Wahlen auf 79 und 74 % zurückgegangen und hat 1898 gar nur 66 % betragen. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer einzigen von den 6 Wahlen bis 60 % gekommen, in den übrigen aber unter 60, in 2 auch unter 50 und in einer sogar unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Mühlhausen in Thüringen-Langensalza

waren schon 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen. Deren kleine Zahl wuchs in der folgenden Wahl etwas an, ging aber gleich wieder zurück und war 1881 ganz verschwunden.

Im Jahre 1884 neuerdings, wenn auch in ganz kleiner Zahl, sich einstellend, nahmen sie von Wahl zu Wahl etwas stärker zu und hatten 1890 die Höhe von 11 und 1893 die von 17 % erreicht. Es schien, daß sie in der letzten Wahl 20 % erreichen oder überschreiten würden: statt dessen stellte sich ein Rückgang auf 16 % ein.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	—	—	—	1884 . .	72	0,27	—
74 . .	198	0,80	—	87 . .	1 059	3,97	+ 3,70
77 . .	757	2,98	+ 2,18	1890 . .	3 055	11,24	+ 7,27
78 . .	316	1,22	— 1,76	93 . .	4 897	17,44	+ 6,20
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 743	16,38	— 1,06

Für die Zeit von 1890 bis 1898 verbleibt demnach noch eine Zunahme um 5,14 %.

Die Wahlbeteiligung war stets gering, wie vor 1887 so auch seit diesem Jahre. Sie hat allerdings in eben diesem Jahre wie auch 1890 je 71,7 % betragen. Allein das sind doch verhältnismäßig recht geringe

Sätze. Im Jahre 1893 ist sie dann wieder auf 68 und in der letzten Wahl gar auf 61 % gesunken. In den 6 Wahlen vor 1887 hat sie in einer einzigen knapp 60 % erreicht, ist dagegen in 4 derselben auch unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Sangerhausen-Eckartsberga

sind erst 1890 sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. Man kann also eigentlich von einer Entwicklung derselben noch nicht sprechen. Mit dem ansehnlichen Kontingent von fast 10 % anfangend, sind sie in den beiden Wahlperioden zur Stärke von etwas über 15 % gelangt.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten.
1890 . . .	2 396	9,75	—
93 . . .	3 361	13,49	+ 3,74
98 . . .	3 805	15,40	+ 1,91

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 5,65 %. Nach dem kräftigen Stimmenanfang mußte man eine größere erwarten.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 80 % gestiegen, aber gleich wieder auf 75 zurückgegangen. Nachdem sie 1893 abermals auf nahezu 79 % gestiegen war, ist sie in der letzten Wahl noch etwas unter 69 % gesunken. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer einzigen von den 6 Wahlen 60 % und in einer zweiten 50 betragen, ist aber in 2 Wahlen selbst unter 40 und in einer sogar unter 30 % geblieben.

Schließlich sind noch 2 Bezirke hervorzuheben, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent gleichfalls 10 % überschritten hat, bis 15 % aber nicht gelangt ist.

Im Bezirke

Liebenwerda-Torgau

sind 1887 erstmals sozialdemokratische Stimmen in sehr kleiner Zahl zu verzeichnen gewesen. Nachdem sie in der unmittelbar folgenden Wahl sich ansehnlich gemehrt hatten, ging das weitere Fortschreiten in den 2 letzten Wahlperioden nur langsam von statten.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	33	0,16	—
1890 . . .	1 632	7,84	+ 7,68
93 . . .	2 242	10,33	+ 2,49
98 . . .	2 812	12,47	+ 2,14

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt demnach nur 4,63 %, wobei die der letzten Wahlperiode ansehnlich geringer war als die der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 ziemlich nahe an 75 % gekommen und hat in den beiden folgenden Wahlen die Höhe von nicht ganz 73 % beibehalten. In der letzten ist sie auf 66 % gesunken.

In der Zeit vor 1887 war sie stets gering. In einer einzigen von den 6 Wahlen erreichte sie 60 %, in den andern 5 kam sie nicht einmal bis 50, in einer auch nicht bis 40 %.

Im Bezirke

Osterburg-Stendal

sind 1890 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen, und zwar sofort in der stattlichen Stärke von fast 15 %. Allein dieselben nahmen nicht zu, sondern ab: in der vorletzten Wahlperiode ziemlich beträchtlich, in der letzten nur unbedeutend.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Abnahme in Prozenten
1890 . . .	3 537	14,63	—
93 . . .	2 989	11,65	— 2,98
98 . . .	2 924	11,24	— 0,41

Die Wahlbeteiligung war stets gering. Selbst im Jahre 1887 kam sie nicht einmal auf 70 %. Nachdem sie im folgenden Wahljahre 70,7 erreicht und auch 1893 die Höhe von fast 70 % behauptet hatte, ging sie in der letzten Wahl bis 58,9 % zurück. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer von den 6 Wahlen über 60 % hinausgekommen, in den andern 5 aber unter 60, in einer davon auch unter 50 % geblieben.

Unter den 4 noch übrigen Bezirken sind 3, in welchen die Sozialdemokratie mit ihrem Stimmenkontingent noch nie bis 10 % gelangt ist, wohl aber 5 % überschritten hat.

Im Bezirke

Schweinitz-Wittenberg

hat sie 1890 erstmals ganz wenige Stimmen erhalten, die in den beiden letzten Wahlperioden zur Stärke von 8 % angewachsen sind.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	74	0,36	—
93 . . .	942	4,55	+ 4,19
98 . . .	1 736	8,06	+ 3,51

Die Wahlbeteiligung betrug im Jahre 1887 bloß 73, stieg in der folgenden Wahl auf 76, um in den beiden letzten wieder unter 70 % zu sinken. In den 6 Wahlen vor 1887 erreichte sie zweimal 60 % und einmal 50, in den 3 andern blieb sie sogar unter 40 %.

Im Bezirke

Mansfelder See- und Gebirgskreis

sind seit 1887 jedesmal sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. In kaum nennenswerter Zahl anfangend, haben sie gleich in der folgenden Wahl die Stärke von fast 9 % erreicht, dieselbe aber nicht festzuhalten vermocht. Sie gingen 1893 wieder etwas zurück und kamen auch in der letzten Wahl nicht über diesen Rückgang hinweg.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	40	0,12	—
1890 . . .	2 822	8,67	+ 8,55
93 . . .	2 710	7,96	— 0,71
98 . . .	2 690	7,97	+ 0,01[1]

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes hat selbst im Jahre 1887 nicht einmal die Höhe von 70 % erreicht. In der folgenden Wahl stieg sie allerdings auf 71 und dann auf 74 und ging in der letzten Wahl nicht weiter als auf 69 % zurück. Allein solche Ziffern repräsentieren doch keinen hohen Stand der Beteiligung in Wahlzeiten wie die seit 1887 und noch dazu in umstrittenen Bezirken. In der ganzen Zeit vor 1887 ist sie nie bis 60 % gelangt, dagegen in einer von den 6 Wahlen unter 40 und in zweien sogar unter 30 % geblieben.

Im Bezirke

Salzwedel-Gardelegen

sind nur in den 3 letzten Wahlen sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. Dieselben hatten gleich die Stärke von fast 6 %, gingen aber sofort namhaft zurück und erreichten in der letzten Wahl kaum wieder ihren Anfangsstand von 1890.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	1 355	5,60	—
93 . . .	705	2,80	— 2,80
98 . . .	1 459	5,58	+ 2,78

[1] Wenn die etwas kleinere Stimmenziffer den gleichen oder einen unbedeutend stärkeren Prozentsatz der Wahlberechtigten repräsentiert als die der vorletzten Wahl, so hat es darin seinen Grund, daß die Wählerziffer um 314 zurückgegangen ist.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nicht mehr als 73 % betragen und ist im folgenden Wahljahre ungefähr auf derselben Höhe geblieben. Dann aber ging sie auf 67 und in der letzten Wahl sogar auf 53 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie einmal fast 67 % betragen, in den 5 andern Wahlen blieb sie unter 60, in einer auch unter 50 %.

Der einzige Bezirk, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent noch nie auch nur bis zur Stärke von 5 % gelangt ist, Heiligenstadt-Worbis, hat seit 1887 jeweils Stimmen für die Sozialdemokratie zu registrieren gehabt. Ihr höchster Stand war 2,40 % im Jahre 1893.

Auch dieser Bezirk hat meistens eine nur geringe Beteiligung gehabt.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Siegreiche Wahlerfolge hat die Sozialdemokratie in den 19 Bezirken der Provinz Sachsen bis jetzt 5 errungen, wobei 3 Bezirke in Frage kommen. Sämtliche wurden erst in der Stichwahl erzielt.

Im Bezirke

Aschersleben-Kalbe

hat sie im Jahre 1890 einen Stichwahlsieg errungen und einen zweiten im Jahre 1898. Beim ersteren hatte sich ihr Stimmenkontingent von 32,39 auf 42,42 % erhöht, was ihr eine Mehrheit von 745 Stimmen sicherte.

Im Jahre 1898 war sie schon in der Hauptwahl ganz nahe an den Sieg gekommen. Bei 34503 gültig abgegebenen Stimmen fehlten ihr bloß 162 zur absoluten Mehrheit. Ihr Stimmenkontingent hatte den hohen Stand von 41,05 %, allein die Wahlbeteiligung betrug 83,2 %; so genügte dieser hohe Prozentsatz nicht, um sofort siegen zu können. In der Stichwahl stieg ihr Kontingent auf 43,95 %. Auch dieser Satz hätte zum Siege nicht genügt, wenn alle Abstimmenden gültige Wahlzettel abgegeben hätten; es waren deren 88,2 % (gültig Abstimmende bloß 87,4 %). So siegte sie bei 36400 gültig abgegebenen Stimmen mit der schwachen Mehrheit von 200[1].

In dem hart umstrittenen Bezirke spielten die längste Zeit hindurch die Freikonservativen die Hauptrolle. In den beiden letzten Wahlen war ihre Fahne verschwunden, während die der Nationalliberalen aufgepflanzt war, offenbar an deren Stelle. In den 4 ersten Wahlen haben beide Parteien nebeneinander in den Wahlkampf eingegriffen, wobei es einmal (1878) vorkam, daß die Freikonservativen durch die Nationalliberalen von der ersten Stelle verdrängt wurden. Seit 1881 trat jeweils auch der Fortschritt in beachtenswerter Stärke auf; nur 1893 war statt seiner Fahne die der

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Freisinnigen Vereinigung aufgepflanzt. In schwacher Zahl waren in der letzten Wahl auch die Antisemiten vertreten.

Bis zur Wahl von 1887 stand die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen jeweils etwas weiter zurück. In eben diesem Jahre rückte sie unter den verschiedenen Parteien an die zweite Stelle vor und im Jahre 1898 an die erste.

Im Bezirke

Saalkreis und Stadt Halle

hat die Sozialdemokratie gleichfalls 2 Stichwahlsiege errungen, wie in Kalbe in den Jahren 1890 und 1898.

Im Jahre 1890 stieg ihr Stimmenkontingent von 36,62 auf 43,21 %, was für sie eine Mehrheit von 1669 Stimmen bedeutete.

Die Wahlbeteiligung war etwas zurückgegangen: von 85,8 auf 82,6 %.

Im Jahre 1898 war sie schon in der Hauptwahl ganz nahe an den Sieg gekommen. Bei 35774 gültig abgegebenen Stimmen fehlten ihr bloß 48 zur absoluten Mehrheit. Sie hatte das hohe Stimmenkontingent von 42,28 %, allein es hatten 85 % der Wahlberechtigten abgestimmt. In der Stichwahl war die Beteiligung ganz gleich, das Kontingent der Sozialdemokratie stieg aber auf 46,24 %, und damit hatte sie eine Mehrheit von 3603 Stimmen[1].

Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie waren nationalliberale Partei und Fortschritt, ohne daß sie indessen in jeder Wahl ihre eigene Fahne entfalteten. In 3 Wahlen traten auch die Konservativen und in 2 die Freikonservativen mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf ein. Bis zum Jahre 1890 stand die Sozialdemokratie mit ihrer jeweils kleineren Stimmenzahl etwas weiter zurück unter den Parteien. In eben diesem Jahre rückte sie aber sofort an die erste Stelle und hat diesen Platz seitdem festgehalten.

Im Bezirke

Naumburg-Weißenfels

ist die Sozialdemokratie einmal siegreich durchgedrungen: in der Stichwahl des Jahres 1898. Ihr Kontingent war von 35,66 auf 41,35 % gestiegen, womit sie eine Mehrheit von 311 Stimmen erlangte.

Die Wahlbeteiligung war von 76,1 auf 82,6 % gestiegen[1].

Auch in diesem Bezirke haben Nationalliberalismus und Fortschritt hauptsächlich die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie vertreten. Während der Fortschritt in keiner Wahl fehlte, ist die nationalliberale Fahne zweimal nicht entfaltet worden. Bis 1887 nahm, eine Wahl ausgenommen, der Fortschritt die erste Stelle unter den verschiedenen Parteien ein, im Jahre 1878 und dann wieder 1887 und 1890 der Nationalliberalismus. In

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie gleich im ersten Anlauf durchgedrungen.

4 Wahlen griffen auch die Freikonservativen, in 2 die Konservativen und in einer (1893) die Antisemiten mit eigenen Kandidaten in den Kampf ein.

Die Sozialdemokratie stand unter diesen verschiedenen Parteien bis 1890 mehr im Hintergrund. In eben diesem Jahre rückte sie an die zweite und 1893 an die erste Stelle vor.

Neben ihren 5 siegreichen Stichwahlerfolgen hat die Sozialdemokratie in 12 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne daß sie indessen durchzudringen vermochte. An diesen 12 Fällen haben 8 Bezirke teil:

Erfurt-Ziegenrück . . .	dreimal	Wanzleben	je einmal
Oschersleben-Halberstadt	je zweimal	Bitterfeld-Delitzsch	
Naumburg-Weißenfels .		Saalkreis und Stadt Halle .	
		Sangerhausen-Eckartsberga .	
		Mühlhausen in Thüringen-Langensalza	

In keinem dieser Fälle ist die Sozialdemokratie nahe an den Sieg hingekommen[1].

Dreizehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Hannover.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Hannover hat nach Ausscheidung der Stadt Hannover 18 Reichstagswahlkreise, deren Wählerzahl von 380 707 im Jahre 1871 auf 492 937 im Jahre 1898 angewachsen ist. Die Zunahme beträgt also 112 230: 29,44 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 21 150 auf 27 385 gestiegen.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	380 707	—	21 150	48,82
74 . . .	406 755	+ 6,84	22 930	58,76
77 . . .	417 458	+ 2,63	23 192	59,16
78 . . .	425 553	+ 1,91	23 641	60,03
1881 . . .	417 546	— 1,89	23 297	48,22
84 . . .	423 870	+ 1,51	23 548	55,36
87 . . .	440 728	+ 3,97	24 484	79,34
1890 . . .	452 150	+ 2,59	25 119	72,24
93 . . .	467 931	+ 3,48	25 996	71,60
98 . . .	492 937	+ 5,34	27 385	68,03

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in folgenden 10 Bezirken in Stichwahl gekommen: Jerichow, Wanzleben, Halberstadt, Torgau, Bitterfeld, Mansfelder Kreis, Sangerhausen, Merseburg, Nordhausen, Erfurt. Gesiegt hat sie in keinem dieser Bezirke.

Behufs Vergleichung mit andern Wahlperioden muß man den Prozentsatz der Wählerzunahme der letzten im Verhältnis zu ihrer fünfjährigen Dauer reduzieren, während der für die Perioden 1877—1878 und 1884—1887 entsprechend zu erhöhen ist. Die weitaus stärkste Zunahme haben somit die Perioden 1871—1874 und 1884—1887; auch die Perioden 1877—1878 und 1890—1893 gehen der letzten noch voraus. Die schwächste Zunahme war die der Periode 1881—1884.

In der Provinz Hannover bestehen so große Mißverhältnisse zwischen den einzelnen Bezirken und ihren Wählerziffern nicht wie anderwärts. In 9 Bezirken, also genau in der Hälfte, bewegt sich die Wählerziffer zwischen 24000 und 30000. Von den andern 9 haben 5 über 30000 und 4 unter 24000 Wahlberechtigte. Unter den letzteren ist nur ein Bezirk, der nicht ganz 20000 hat (Melle-Diepholz). Unter den Bezirken mit mehr als 30000 haben nur 2 (Neuhaus-Lehe-Geestemünde und Harburg) 35000 und 36000 Wahlberechtigte. Es gibt sodann unter den 18 Bezirken keinen, in welchem die Wählerziffer bei der letzten Wahl geringer war als bei einer der früheren. Die Entwicklung ist demnach im allgemeinen wie im einzelnen gleichmäßiger verlaufen als in den bisher besprochenen Provinzen.

Wahlbeteiligung.

Ein eigenartiges Bild erhält man, wenn man die Prozentsätze der Wahlbeteiligung für die ganze Provinz sowie für einzelne Bezirke zusammenstellt. Man kann die Gesamtbeteiligung für die Regel nicht als eine rege bezeichnen. Bis 1887 war sie gering. Nur einmal hat sie in dieser Zeit knapp 60 % erreicht, ist aber in 2 Wahlen unter 50 % geblieben. Mit 1887 ist allerdings ein Wandel zum Besseren eingetreten, indessen hat die Besserung sofort wieder stark nachgelassen.

Vor 1887 waren 2 Bezirke zu verzeichnen, in welchen die Beteiligung in keiner von den 6 Wahlen auch nur 50 % erreicht hat; in 5 Bezirken war sie das eine oder andere Mal bis 50 % und darüber gelangt, aber niemals bis 60; in 4 weiteren Bezirken ist sie je ein einziges Mal etwas über 60 % hinausgekommen, sonst aber immer unter 60 geblieben.

Im Jahre 1887 betrug sie nur

in 3 Bezirken weniger als . . 70 %	in 6 Bezirken . . . . . 80—85 %
und in 1 Bezirk weniger als . 75 „	in 1 Bezirk . . . . . 85—90 „
dagegen in 5 Bezirken . . 75—80 „	und in 2 Bezirken sogar . 90—95 „

So ist es allerdings nicht geblieben.

In 6 Bezirken, also in 1/3 derselben, erreichte sie auch nach 1887 in keiner der 3 folgenden Wahlen die Höhe von 70 %.

Die Extreme in Sachen der Wahlbeteiligung: hier eine äußerst mangelhafte, dort eine musterhaft rege, finden ihre Vertretung in den beiden Bezirken Neuhaus-Lehe-Geestemünde und Osnabrück-Bersenbrück-Iburg. Eine Nebeneinanderstellung der beiderseitigen Prozentsätze ergibt das folgende sehr anschauliche Bild:

	Lehe-Geestemünde Prozent	Osnabrück Prozent		Lehe-Geestemünde Prozent	Osnabrück Prozent
1871 . . .	30,4	93,5	1884 . . .	45,3	77,0
74 . . .	41,9	87,0	87 . . .	63,2	92,0
77 . . .	47,7	88,1	1890 . . .	58,3	87,8
78 . . .	48,0	81,4	93 . . .	59,1	87,7
1881 . . .	25,6	75,2	98 . . .	54,6	85,9

Solche Gegensätze in ein und derselben Provinz sollte man nicht für möglich halten.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Provinz Hannover hat sich der Ausbreitung der Sozialdemokratie nicht so zugänglich gezeigt, wie man zu Beginn der Wahlen zum deutschen Reichstag annehmen mußte. Schon in der ersten Wahl haben 7 von den 18 Bezirken sozialdemokratische Stimmen gehabt und gleich in der zweiten sind 7 andere dazu gekommen, so daß nur 4 Bezirke übrig blieben, die erst nach 1874 anfingen, sozialdemokratische Stimmen zählen zu müssen: Norden-Emden, Meppen, Neustadt-Nienburg-Stolzenau und Hameln-Linden.

Nach einem solchen Anfang der Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen im allgemeinen mußte man eine ganz andere Weiterentwicklung erwarten, als sie tatsächlich gekommen ist.

Deren Gesamtweg von 1871 bis (einschließlich) 1898 war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	5 261	1,38	—	2,83
74	7 788	1,91	+ 0,53	3,25
77	10 511	2,51	+ 0,60	4,25
78	4 662	1,09	— 1,42	1,82
1881	3 989	0,95	— 0,14	1,98
84	9 625	2,27	+ 1,32	4,10
87	18 876	4,28	+ 2,01	5,39
1890	56 576	12,51	+ 8,23	17,31
93	62 537	13,36	+ 0,85	18,66
98	73 241	14,85	+ 1,49	21,84

Wenn man zur Vergleichung mit andern Perioden der letzten eine dreijährige Dauer zurechnet wie auch der Periode 1884—1887, so muß man den Prozentsatz der einen auf 0,89 reduzieren und den der andern auf

2,58 % erhöhen. Von der Wahlperiode 1887—1890 abgesehen, hat demnach die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nie in starkem Umfang stattgefunden; namentlich in den beiden letzten Perioden bewegte sie sich in bescheidenen Grenzen. Die Gesamtzunahme während der letzten 8 Jahre beträgt 2,34 %.

Auch in dieser Beziehung war viel mehr Gleichmäßigkeit in der Entwicklung der einzelnen Bezirke zu verzeichnen als anderwärts. Trotz der geringen Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes während der letzten Wahlperiode haben nur 3 von den 18 Bezirken einen Rückgang zu verzeichnen gehabt, alle 3 in kleinerem Umfang:

Ülzen-Isenhagen . .	um 1,41 %	Aurich-Wittmund . .	um 0,05 %
Osnabrück-Iburg . .	„ 0,44 „		

Im Bezirke Osnabrück war das sozialdemokratische Stimmenkontingent der letzten Wahl auch geringer als das von 1890. Das gleiche war noch der Fall in den 3 Bezirken Syke-Hoya-Verden, Hameln-Linden und Ülzen-Isenhagen.

Unter den 15 Bezirken, die in der letzten Wahl eine Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes zu verzeichnen hatten, sind nur 4, bei denen dieselbe mehr als 2 % betragen hat:

Göttingen-Duderstadt . .	2,73 %	Northeim-Einbeck	3,51 %
Hildesheim-Marienburg .	3,00 „	Harburg-Rotenburg . . .	5,43 „

Anderseits hat sie in 5 Bezirken weniger als 1 % betragen.

Bis zur Wahl von 1890 hat es noch 3 Bezirke gegeben, die in keiner der 7 Wahlen seit 1871 eine sozialdemokratische Stimme zu verzeichnen hatten. Seit 1890 gibt es in Hannover keinen solchen Bezirk mehr. Die Kontingente der einzelnen Bezirke sind aber sehr verschieden. Nach den Ergebnissen der letzten Wahl hatte die Sozialdemokratie ein Kontingent von

weniger als 1 % . .	in 1 Bezirk	15—20 % . .	in 4 Bezirken
1— 5 „ . .	„ 2 Bezirken	20—25 „ . .	„ 3 „
5—10 „ . .	„ 4 „	25—30 „ . .	„ 1 Bezirk
10—15 „ . .	„ 2 „	30—35 „ . .	„ 1 „

Ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 35 % und darüber war überhaupt noch nie zu verzeichnen; ein solches von 20 % und darüber hatten nur 5 Bezirke, darunter einer ein solches von mehr als 30 und einer ein solches von mehr als 25 %. Unter den Bezirken, die in der letzten Wahl mit ihren sozialdemokratischen Stimmen unter 10 % geblieben sind, ist einer — Syke-Hoya-Verden —, in welchem dieselben in einer früheren Wahl schon über 10 % hinausgekommen waren, inzwischen aber wieder unter 10 % zurückgegangen sind.

Von den 11 Bezirken, welche in der letzten Wahl ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 10 % und darüber gehabt haben, hatten nur 4 schon in der Zeit vor 1887 eine Stimmenstärke von 10 % und darüber; aber nur in einem derselben erreichte sie 16 %, bei den andern 3 betrug sie weniger als 15 %.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Den ersten Platz unter den Bezirken mit einem stärkeren Kontingent sozialdemokratischer Stimmen nimmt

Harburg-Rotenburg

ein. Die Sozialdemokratie hat gleich in die erste Wahl ziemlich kräftig eingegriffen, und obwohl ihr die zweite einen Rückgang brachte, im Jahre 1877 die Stärke von 11 % erreicht. Die 2 nächstfolgenden Wahlperioden brachten abermals einen Rückgang, den der Fortschritt in der Wahl von 1884 nicht auszugleichen vermochte. Erst 1887 erreichte sie den Stand von 1877 wieder. Die nun folgende Wahlperiode brachte ihr einen Zuwachs im großen Stil. Sie hatte 20 % weit überschritten und stieg in den beiden letzten um weitere 10 % auf etwas über 33 % an.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	917	4,17	—	1884 . .	2 077	8,05	+ 4,79
74 . .	563	2,32	— 1,85	87 . .	3 238	11,77	+ 3,72
77 . .	2 775	11,15	+ 8,83	1890 . .	6 860	23,34	+ 11,57
78 . .	1 763	6,91	— 4,24	93 . .	9 055	28,00	+ 4,66
1881 . .	755	3,26	— 3,65	98 . .	12 105	33,43	+ 4,57

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 10,09 %. Berechnet man die Zeitdauer der einzelnen Perioden gleichmäßig auf 3 Jahre, so ist der Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen für 1887 auf 4,78 zu erhöhen und der für 1898 auf 2,74 % zu mindern. Unter allen 5 Perioden seit 1881 hat also die letzte die weitaus geringste Zunahme gehabt. Allein dieselbe ist an sich stark genug und läßt in ungeschwächter Bedeutung die Tatsache bestehen, daß die Sozialdemokratie während eben dieser Zeit, von Wahl zu Wahl kräftig vorwärts schreitend, ihre Stimmenstärke um 30 % gemehrt hat.

Die Wahlbeteiligung ist seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, nie unter 75 % gesunken, aber auch nie bis 80 % gestiegen. Ihr höchster Stand war 79,5 %. In der Zeit vor 1887 war sie stets gering. In einer einzigen von den 6 Wahlen erreichte sie 60 %; in 3 blieb sie unter 50, in einer davon selbst unter 40 %.

Im Bezirke

Hameln-Linden

sind 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen, die 1884 ziemlich nahe an die Stärke von 10 % hinkamen und 1887 sie überschritten. Die nun folgende Wahlperiode brachte eine sehr starke Zunahme, so daß die Sozialdemokratie im Jahre 1890 mit einem Stimmenkontingent von 27 % aus der Wahl hervorging. Nun aber kam ein Stimmenrückgang, den das Jahr 1898 nicht auszugleichen vermochte.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1877 . .	824	3,49	—	1887 . .	3 375	13,25	+ 3,97
78 . .	285	1,20	— 2,29	1890 . .	7 155	27,15	+ 13,90
1881 . .	879	3,75	+ 2,55	93 . .	6 943	25,35	— 1,80
84 . .	2 210	9,28	+ 5,53	98 . .	7 915	26,89	+ 1,54

Die Sozialdemokratie ist also auch bei der letzten Wahl noch um 0,26 % hinter ihrem Stand von 1890 zurückgeblieben.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis 82,8 % angestiegen und hat auch in der folgenden Wahl noch 80,5 % betragen. In den beiden letzten ist sie auf 77 und 74 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 war sie stets gering, aber bei weitem nicht so wie in verschiedenen andern Bezirken. Sie ist wenigstens nie unter 50 % geblieben und hat in den 4 von den 6 Wahlen je 62 und 61 % betragen.

In 3 Bezirken hat die Sozialdemokratie in der letzten Wahl ein Stimmenkontingent von 20—25 % gehabt, zunächst im Bezirke

Goslar-Zellerfeld.

Derselbe gehört zu den 7, welche gleich in der ersten Wahl sozialdemokratische Stimmen aufwiesen, und ist zugleich derjenige, in welchem das Kontingent derselben weitaus am stärksten war: 16 %. Er gehört ferner zu den wenigen 4 im ganzen Reich, in welchen die Sozialdemokratie schon 1871 in die Stichwahl gekommen ist. Die weitere Entwicklung hat aber diesem kräftigen Anfang gar nicht entsprochen. Gleich in der unmittelbar folgenden Wahl gingen die sozialdemokratischen Stimmen auf $^1/_5$ ihres Bestandes von 1871 zurück, und in der dritten waren sie ganz verschwunden, um durch 3 Perioden hindurch verschwunden zu bleiben. In winzig kleiner Zahl stellten sie sich endlich 1884 wieder ein und erreichten 1887 nicht einmal ganz die Stärke von 1 %. Nun aber schnellten sie in der Wahl von 1890 förmlich empor zur Stärke von 18 % und nahmen auch in der nächstfolgenden Wahl beträchtlich zu, so daß sie fast bei 24 % anlangten. Die letzte brachte dann aber einen nur ganz kleinen weiteren Fortschritt.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Abnahme		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	3 207	16,27	—	1884 . .	29	0,13	—
74 . .	749	3,46	— 12,81	87 . .	212	0,93	+ 0,80
77 . .	—	—	—	1890 . .	4 197	18,18	+ 17,25
78 . .	—	—	—	93 . .	5 614	23,81	+ 5,63
1881 . .	—	—	—	98 . .	5 999	24,36	+ 0,55

Man kann danach fast von einem Stillstand sprechen, der nach 1893 in der Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen eingetreten ist.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 83,4 % angestiegen und in den 3 letzten Wahlen auf der Höhe von 75—80 % geblieben. In der Zeit vor 1887 war sie aber stets gering. In einer einzigen von den 6 Wahlen erreichte sie die Höhe von 60 %, blieb dagegen in einer derselben sogar unter 30 %.

Im Bezirke

Hildesheim-Marienburg

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 erstmals Stimmen erhalten und seitdem ohne Unterbrechung in jeder der folgenden Wahlen. Allein durch 5 Wahlen hindurch war deren Zahl jeweils so klein, daß sie nie auch nur die Stärke von 3 % erreichte. Mit 1887 trat eine Wendung ein. Die Sozialdemokratie stand auf einmal in der Stärke von 10 % da und stieg in der folgenden Wahl auf fast 20 an. Nun aber erfolgte ein kleiner Rückschlag, während die letzte Wahl wieder eine Zunahme um 3 % brachte. So war das sozialdemokratische Stimmenkontingent auf etwas über 21 % angewachsen.

Die Gesamtentwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	107	0,45	—	1887 . .	2 847	10,37	+ 8,31
77 . .	251	1,03	—	1890 . .	5 457	19,42	+ 9,05
78 . .	336	1,34	—	93 . .	5 529	18,63	— 0,79
1881 . .	198	0,78	—	98 . .	6 800	21,63	+ 3,00
84 . .	535	2,06	+ 2,28				

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 2,21 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82,7 % gestiegen und in den 3 folgenden Wahlen nie unter 77 % geblieben. In der Zeit vor 1887 hatten nur die 2 Bezirke Osnabrück und Meppen eine regere Beteiligung. In keiner der 6 Wahlen ist sie unter 60 % geblieben, hat dagegen in einer Wahl fast 69 und in 2 andern 75 und 76 % betragen.

Der Bezirk

Göttingen-Duderstadt

hat seit 1874 in jeder Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie aufgewiesen. Bis zum Jahre 1890, also durch 6 Wahlen hindurch, haben sie indessen nie eine beachtenswerte Stärke erreicht. In dem eben genannten Jahre aber stand die Sozialdemokratie urplötzlich in der Stärke von nahezu 14 % da und hat in den 2 letzten Wahlperioden eine weitere Stimmenzunahme um 6—7 % erhalten, so daß ihr Stimmenkontingent in der letzten Wahl fast 21 % betrug.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	79	0,40	—	1887 . .	275	1,27	—
77 . .	197	0,98	—	1890 . .	3 052	13,90	+ 11,63
78 . .	76	0,37	—	93 . .	3 950	17,94	+ 4,04
1881 . .	43	0,21	—	98 . .	4 661	20,67	+ 2,73
84 . .	215	1,03	—				

Wenn man die Zunahme der letzten Wahlperiode mit derjenigen der vorletzten vergleichen will, muß man sie mit Rücksicht auf die fünfjährige Dauer der Periode auf 1,64 % reduzieren. Sie war also bedeutend geringer als in der vorletzten Periode.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 fast auf 90 % gekommen und auch in der folgenden Wahl noch auf der Höhe von 84 % geblieben. In den beiden letzten Wahlen aber ist sie auf 75 und 71 % gesunken. In der Zeit vor 1887 war sie nicht sehr rege, aber doch beträchtlich reger als in der Mehrzahl der hannoverschen Bezirke. Sie hat zwar in einer von den 6 Wahlen bloß 51,5 % betragen, ist aber sonst nie unter 61,8 % geblieben, dagegen in 2 Wahlen auf je 65—70 und in einer auf 75,3 % gekommen.

In 4 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl über die Stärke von 15 % hinausgekommen, ohne aber bis 20 % zu gelangen.

Der Bezirk

Northeim-Einbeck-Osterode

hat schon in der ersten Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen gehabt und seitdem auch in den folgenden, ausgenommen die von 1878. In der ganzen Zeit vor 1890 haben dieselben aber nie auch nur die Stärke von 5 % erreicht. Um so überraschender war es, als die Sozialdemokratie auf einmal in der Stärke von nahezu 19 % aus der Wahl von 1890 hervorging. Diesem urplötzlichen starken Aufschwung folgte ein namhafter Rückgang auf dem Fuße nach, der indessen in der letzten Wahl wieder ausgeglichen wurde. Die Höhe von 20 % wurde jedoch nicht ganz erreicht.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	341	1,86	—	1884 . .	450	2,32	—
74 . .	623	3,42	—	87 . .	930	4,66	+ 2,34
77 . .	743	3,98	—	1890 . .	3 809	18,91	+ 14,25
78 . .	—	—	—	93 . .	3 320	16,16	— 2,75
1881 . .	210	1,13	—	98 . .	4 159	19,67	+ 3,51

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 0,76 %. Das ist nicht weit von einem eigentlichen Stillstand entfernt.

Die Wahlbeteiligung ist in den Jahren 1897 und 1890 nicht sehr weit von 80 % geblieben, in den beiden letzten Wahlen aber auf 74 und 70 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 war sie stets sehr gering. Ihr höchster Stand in sämtlichen 6 Wahlen war 54,7 %; in 4 andern Wahlen ist sie jeweils unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Neuhaus-Lehe-Geestemünde

sind in sämtlichen 10 Wahlen ohne Unterbrechung sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen, die längste Zeit hindurch aber nur in geringer Stärke. Obwohl sie in der Wahl von 1877 etwas über 4 % hinausgekommen waren, erreichten sie doch erst 1887 die Stärke von 5 %. Nunmehr ging es allerdings sehr kräftig vorwärts, in einem Ruck um fast 11 %. Indessen war die Sozialdemokratie außer stande, die so gewonnene Höhe von mehr als 16 % zu halten. Die vorletzte Wahl brachte einen Rückgang, der in der letzten nicht ausgeglichen wurde.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	176	0,57	—	1884 . .	532	1,89	—
74 . .	628	2,48	—	87 . .	1 597	5,63	+ 3,74
77 . .	1 102	4,18	—	1890 . .	4 888	16,57	+ 10,94
78 . .	438	1,21	—	93 . .	4 876	14,76	— 1,81
1881 . .	104	0,37	—	98 . .	5 731	16,03	+ 1,27

Demnach ist die Sozialdemokratie in der letzten Wahl um 0,54 % hinter ihrem Stimmenstande von 1890 zurückgeblieben.

Bezüglich der Wahlbeteiligung wurden die entsprechenden Feststellungen bereits gemacht (S. 177).

Der Bezirk

Lüneburg-Soltau

gehört zu denen, welche schon in der ersten Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie verzeichnen mußten. Deren Zahl war nicht groß; indessen gingen

sie gleich in der folgenden weiter als bis zur Hälfte zurück und blieben dann durch 3 Wahlen hindurch ganz verschwunden. Erst 1884 stellten sie sich in noch kleinerer Zahl als das erste Mal wieder ein, wuchsen in der folgenden Wahl auf fast 4 % an und stiegen 1890 in einem Ruck auf mehr als 14 %. Seitdem ist es aber sehr langsam weiter vorangegangen. In der letzten Wahl hatte das Kontingent die Stärke von nicht ganz 16 %.

Der genaue Weg der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Abnahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	560	2,48	—	1884 . .	297	1,14	—
74 . .	233	0,99	— 1,49	87 . .	972	3,71	+ 2,57
77 . .	—	—	—	1890 . .	3 884	14,53	+ 10,82
78 . .	—	—	—	93 . .	4 360	15,65	+ 1,12
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 485	15,81	+ 0,16

Die Zunahme für die ganze Zeit seit 1890 beträgt demnach bloß 1,28 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 75 % gestiegen und in der folgenden Wahl auf dieser Höhe geblieben. In den beiden letzten Wahlen aber ging sie auf 71 und nicht ganz 69 % zurück. In der ganzen Zeit vor 1887 war sie stets gering. Nie erreichte sie auch nur 60 %, blieb aber in 4 von den 6 Wahlen unter 50 und in einer davon auch unter 40 %.

Im Bezirke

Celle-Peine-Gifhorn

hat die Sozialdemokratie seit 1874 in jeder Wahl Stimmen erhalten. In ganz kleiner Zahl anfangend, nahmen sie auch jedesmal etwas zu, die Wahl von 1881 allein ausgenommen. Gleichwohl hatten sie vor 1890, also durch 6 Wahlen hindurch, nie auch nur 4 % erreicht. In eben diesem Jahre stiegen sie aber um fast 7 % an und hatten damit die Stärke von 10 % erreicht. Auch die beiden letzten Wahlperioden brachten jeweils eine Zunahme, aber in bedeutend geringerem Umfange, so daß das Kontingent in der letzten Wahl auf etwas über 15 % beschränkt blieb.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	292	1,11	—	1887 . .	1 058	3,63	+ 0,45
77 . .	681	2,51	+ 1,40	1890 . .	3 216	10,57	+ 6,94
78 . .	725	2,66	+ 0,15	93 . .	4 186	13,41	+ 2,84
1881 . .	437	1,65	— 1,01	98 . .	5 033	15,27	+ 1,86
84 . .	864	3,18	+ 1,53				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 4,70 %. Genau gerechnet war die der letzten Periode bedeutend geringer als die der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82,6 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl noch bei 77 % geblieben. In den beiden letzten Wahlen aber sank sie wieder auf 72 und 68 %. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer einzigen der 6 Wahlen bis auf 60 % gekommen, in 3 derselben aber unter 50 % geblieben.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl die Stärke von 10—15 % gehabt, zunächst

im Bezirke

Blumenthal-Stade-Bremervörde.

Die Entwicklung derselben hat schon im Jahre 1871 begonnen, ist aber im Jahre 1881 unterbrochen worden. In ganz kleiner Zahl beginnend, stiegen die sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1874 zur Stärke von fast 5 % an, gingen aber in den 2 folgenden Wahlen jeweils zurück und waren 1881 ganz verschwunden. Im Jahre 1884 die Entwicklung von neuem beginnend, stiegen sie durch 2 Wahlperioden hindurch ziemlich kräftig an und hatten 1890 die Stärke von 13 % erreicht. Nun aber trat anhaltend ein völliger Stillstand ein: in der vorletzten Wahl ein kleiner Rückgang und in der letzten ein fast ebenso geringer Fortschritt.

Das ganze Entwicklungsbild ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	125	0,67	—	1884 . .	644	3,20	—
74 . .	809	4,68	+ 4,01	87 . .	1 621	7,75	+ 4,55
77 . .	776	3,91	— 0,77	1890 . .	3 106	13,34	+ 5,59
78 . .	415	2,02	— 1,89	93 . .	3 031	13,02	— 0,32
1881 . .	—	—	—	98. .	3 324	13,49	+ 0,47

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 0,15 %.

Die Wahlbeteiligung hat in diesem Bezirke selbst in der Zeit von 1887 an nie die Höhe von 70 % und nur in einer der 4 Wahlen die Höhe von 65 erreicht, wenn sie auch in keiner unter 60 geblieben ist. In der Zeit vor 1887 ist sie in keiner der 6 Wahlen bis 50 % gekommen, dagegen in 3 unter 40 % geblieben, in einer dieser letzteren betrug sie bloß 23,9 %.

Im Bezirke

Osnabrück-Bersenbrück-Iburg

hat die Sozialdemokratie schon 1874 einen ziemlich kräftigen Anfang zur Entwicklung ihres Stimmenkontingentes gemacht. Ihre Erstlingsstimmen hatten die Stärke von 5 %. Indessen gingen sie sofort zurück, und obwohl sie in keiner Wahl ganz ausblieben, erreichten sie doch erst 1887 den Stand von 1874 wieder. Nunmehr machten sie einen kräftigen Schritt vorwärts, so daß sie 1890 nahezu die Stärke von 14 % hatten. Von da an aber

ging es durch beide folgenden Wahlen hindurch rückwärts; 1898 hatten sie nicht mehr ganz die Stärke von 11 %.

Der genaue Weg der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	1 319	5,02	—	1887 . .	1 558	5,53	+ 2,38
77 . .	1 112	4,02	— 1,00	1890 . .	4 016	13,95	+ 8,44
78 . .	136	0,49	— 3,53	93 . .	3 296	11,15	— 2,80
1881 . .	636	2,34	+ 1,85	98 . .	3 429	10,71	— 0,44
84 . .	857	3,15	+ 0,81				

Die Gesamtabnahme seit 1890 beträgt demnach 3,24 %.

In Hinsicht auf seine Wahlbeteiligung ist der Bezirk bereits charakterisiert worden (S. 177).

Auch die Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl weniger als 10, aber mindestens 5 % betragen hat, sind unter eben diesem Gesichtspunkte besonderer Beachtung wert. Ohnehin sind 2 derselben mit ihrem sozialdemokratischen Stimmenkontingent nicht weit von 10 % fern geblieben und in einem von diesen 2 war es schon einmal stark über 10, nahe an 15 % hingekommen.

Der Bezirk

Neustadt-Nienburg-Stolzenau

gehört zu den wenigen 3, in denen die Sozialdemokratie erst seit 1890 Stimmen erhalten hat. Dieselben waren erstmals ziemlich klein an Zahl, mehrten sich aber gleich zur Stärke von fast 9 %. In der letzten Wahl erreichten sie indessen nicht ganz die Stärke von 10 %.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	508	2,10	—
93 . . .	2 155	8,64	+ 6,54
98 . . .	2 606	9,98	+ 1,34

Die Zunahme hat also in der letzten Wahlperiode einen bedeutend geringeren Umfang angenommen.

Die Wahlbeteiligung ist 1887 auf 83,3 % gestiegen, sofort aber wieder bedeutend zurückgegangen: auf 72 und 70 und in der letzten Wahl bis auf 65 %. In der Zeit vor 1887 hat sie in keiner der 6 Wahlen 60 % erreicht, ist dagegen in 2 derselben unter 50 und in einer dritten auch unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Syke-Hoya-Verden

hat die Sozialdemokratie seit 1874 ohne Unterbrechung in jeder Wahl Stimmen erhalten, die indessen einen eigentümlichen Entwicklungsweg nahmen. Sie

trat sofort in der Stimmenstärke von etwas über 6 % auf, so daß anscheinend ein kräftiger Aufschwung zu erwarten stand. Doch kam es ganz anders. Die unmittelbar folgende Wahl brachte einen Rückgang; und so ging es fort bis einschließlich 1881, da das sozialdemokratische Stimmenkontingent nur noch wenig über 1 % betrug. Die Wahl von 1884 machte dann den Anfang einer Aufwärtsbewegung, welche dasselbe im Jahre 1890 zur Höhe von fast 15 % emporhob. Zum zweitenmal hatte es den Anschein, daß ein kräftiges Emporkommen der Sozialdemokratie begonnen hatte. Allein abermals kam es anders. Die Wahl von 1893 brachte einen bedeutenden Rückschlag mit einem Stimmenrückgang unter 9 %. Die kleine Zunahme während der letzten Periode vermochte ihn nicht entfernt auszugleichen.

Das Gesamtbild der eigentümlichen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	1 350	6,15	—	1887 . .	831	3,58	+ 1,63
77 . .	899	3,95	— 2,20	1890 . .	3 532	14,62	+ 11,04
78 . .	488	2,11	— 1,84	93 . .	2 169	8,82	— 5,80
1881 . .	279	1,22	— 0,89	98 . .	2 450	9,65	+ 0,83
84 . .	446	1,95	+ 0,73				

Der Rückgang seit 1890 beträgt demnach 4,97 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82 % gestiegen, aber sofort wieder auf 71 % gesunken. In den beiden letzten Wahlen hat sie nur je 64 % betragen. In der ganzen Zeit vor 1887 erreichte sie nie 60 %, blieb aber in einer von den 6 Wahlen unter 50 und in einer zweiten auch unter 40 %.

Im Bezirke

Ülzen-Lüchow-Isenhagen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 erstmals Stimmen erhalten, die klein an Zahl waren, sich aber in der folgenden Wahl ansehnlich mehrten, so daß es schien, als wollten sie sich nun kräftiger entwickeln. Allein 1878 waren sie verschwunden und blieben es durch 2 weitere Wahlen hindurch. Erst 1887 stellten sie sich in ganz kleiner Zahl wieder ein und wuchsen in den beiden folgenden Wahlperioden zur Stärke von etwas über 7 % an. Die letzte Wahl brachte aber einen Rückgang auf 6 %.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	214	0,85	—	1887 . .	55	0,21	—
77 . .	742	2,87	+ 2,02	1890 . .	1 167	4,49	+ 4,28
78 . .	—	—	—	93 . .	1 964	7,44	+ 2,95
1881 . .	—	—	—	98 . .	1 618	6,03	— 1,41
84 . .	—	—	—				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 1,54 %.

Die Wahlbeteiligung war stets gering, ausgenommen das Jahr 1887, in welchem sie auf nahezu 80 % anstieg. Sonst hat sie nie auch nur die Höhe von 70 % erreicht. Sie sank denn auch gleich wieder auf 67 und 66 und in der letzten Wahl auf 62 %. In der Zeit vor 1887 hat sie nur einmal die Höhe von 60 % erreicht, ist dagegen in 2 von den 6 Wahlen unter 50 und in einer auch unter 40 % geblieben.

Der Bezirk

Norden-Emden-Leer-Weener

gehört zu den 3, die erst seit 1890 jeweils Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen hatten. Deren Stärke betrug gleich gegen 5 %, ist aber inzwischen nur wenig gewachsen. Das unmittelbar folgende Wahljahr brachte einen kleinen Rückgang, und die Zunahme in der letzten Wahl war nicht groß.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	1 053	4,48	—
93 . . .	950	4,11	— 0,37
98 . . .	1 319	5,53	+ 1,42

Die Zunahme seit 1890 beträgt also nur 1,05 %.

Dieser Bezirk hat in keiner der 10 Wahlen eine Beteiligung von 70 % gehabt. Im Jahre 1887 betrug sie 68,6 % und sank dann sofort bis auf 48,9. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 68 und 64 %. In der Zeit vor 1887 war sie verhältnismäßig besser. Sie erreichte einmal 66,7 % und kam in 2 weiteren von den 6 Wahlen über 60 % hinaus, während sie anderseits nur in einer Wahl unter 50 % blieb.

Unter den 3 Bezirken, deren sozialdemokratisches Stimmenkontingent die geringe Stärke von 5 % nicht erreicht hat, verdient besondere Erwähnung der Bezirk

Aurich-Wittmund.

In demselben hat die Sozialdemokratie von 1874 an jeweils Stimmen erhalten, die Wahl von 1878 ausgenommen. Dieselben begannen in der Stärke von 2,69 %, gingen in nur 2 von den 8 Wahlen unter 2 % zurück und erreichten gleichwohl nie 4 %. Während der ganzen Zeit bewegten sie sich zwischen 1,31 und 3,97 %.

Die jeweiligen Ziffern sind:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	573	2,69	—	1887 . .	307	1,31	—
77 . .	320	1,46	—	1890 . .	543	2,37	—
78 . .	—	—	—	93 . .	929	3,97	—
1881 . .	448	1,99	—	98 . .	1 010	3,92	—
84 . .	469	2,08	—				

Bei achtmaligen Stimmenkontingenten ist das wirklich ein interessantes Bild von Stimmenziffern.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 das erste und einzige Mal bis 70 % gekommen: auf 71,9 %. Sofort sank sie aber wieder auf 61, im Jahre 1893 auf 59,9 und in der letzten Wahl sogar auf 43 %. In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen je knapp 50 % betragen. Das war der höchste Stand. In den andern 4 blieb sie unter 50, in einer derselben sogar nur 20,9 % betragend.

Die so häufig wiederkehrende Feststellung ganz geringer Beteiligung erscheint um so auffallender, als es in den Bezirken der Provinz Hannover an Kämpfen verschiedener Parteien nie gefehlt hat.

Die 2 noch übrigen Bezirke Melle-Diepholz und Meppen haben sechs- und dreimal sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt. In Meppen haben sie sich erst 1890 eingestellt und haben nie die Stärke auch nur von 1 % erreicht. Meppen ist zugleich der Bezirk, der nach Osnabrück am meisten durch rege Wahlbeteiligung sich hervorgetan hat.

Der Bezirk Melle-Diepholz hat schon 1871 mit sozialdemokratischen Stimmen angefangen, die auch in den 2 folgenden Wahlen sich wieder einstellten, dann aber bis 1890 verschwunden blieben. Ihr höchster Stand in den 6 Wahlen war 2,40 %; in 4 Fällen erreichten sie nicht einmal die Stärke von 1 %.

Eine gewiß auffallende Erscheinung bei sechsmaligem Auftreten sozialdemokratischer Stimmen!

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf fast 79 % gestiegen, aber sofort wieder auf 68 und 61 % gesunken. In der letzten Wahl hat sie nur 58 % betragen. In der Zeit vor 1887 war es verschieden. In den ersten 4 von den 6 Wahlen betrug sie zweimal über 60 % und zweimal 70 und 76. In den 2 Wahlen unmittelbar vor 1887 war sie aber bei 39 und 57 % stehen geblieben.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie in der Provinz Hannover bis jetzt nie errungen. Sie ist auch nie nahe an solche hingekommen. Wie festgestellt wurde, hat ihr Stimmenkontingent in sämtlichen Bezirken nur ein einziges Mal die Stärke von 30 % der Wahlberechtigten überschritten (mit 33,43 %). Dieser Fall war zugleich auch der einzige, in welchem dasselbe mehr als 40 % der gültig abgegebenen Stimmen betragen hat (43,66 %). Selbst der Fall, daß es über 30 % der abgegebenen Stimmen betrug, ist durch alle 10 Wahlen hindurch in sämtlichen Bezirken nur achtmal vorgekommen. Und alle diese Fälle berühren nur 3 Bezirke: Harburg, Hameln und Goslar.

Stichwahlfälle sind für die Sozialdemokratie in ziemlicher Zahl vorgekommen; den einen Fall mit Goslar im Jahre 1871 ausgenommen, datieren sie alle erst seit 1890. Im ganzen sind es 16 Fälle, an denen 7 Bezirke beteiligt sind:

Hameln	je dreimal	Stade-Bremervörde . .	zweimal
Goslar		Hildesheim	je einmal.
Harburg		Northeim-Einbeck . . .	
Lehe-Geestemünde . . .			

In allen ohne Ausnahme ist die Sozialdemokratie weit vom Siege fern geblieben[1].

Man darf aus diesem letzteren Umstande aber keineswegs schließen, daß indirekte und direkte Unterstützung anderer Parteien in der Provinz Hannover ihr nicht zu teil geworden ist. In dieser Beziehung scheiden von den 16 Fällen bloß 2 aus. In allen übrigen hat sie in der Stichwahl solchen Zuwachs erhalten, daß man ihn nicht auf die eigenen Reserven derselben zurückführen kann.

Vierzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Westfalen.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Westfalen hat 17 Reichstagswahlkreise; großstädtische Bezirke fehlen ihr. Die Zahl ihrer Wahlberechtigten ist von 352372 im Jahre 1871 auf 622305 im Jahre 1898 angewachsen, hat also um 269933 zugenommen: 76,60 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 20727 im Jahre 1871 auf 36606 im Jahre 1898 gestiegen.

Die Bewegung der Gesamtziffer der Wahlberechtigten hat sich seit 1871 folgendermaßen vollzogen:

	Wahlberechtigte	Zunahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	352372	—	20727	45,67
74 . . .	402518	+ 14,23	23677	61,71
77 . . .	418620	+ 4,00	24624	62,63
78 . . .	428271	+ 2,30	25192	70,46
1881 . . .	436342	+ 1,88	25667	58,79
84 . . .	456676	+ 4,66	26863	66,94
87 . . .	475376	+ 4,09	27963	78,80
1890 . . .	506454	+ 6,53	29790	68,25
93 . . .	546626	+ 7,93	32154	72,41
98 . . .	622305	+ 13,84	36606	69,56

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in 8 Bezirken in Stichwahl ohne siegreichen Erfolg gekommen: Hameln, Hildesheim, Northeim, Göttingen, Goslar, Harburg, Stade und Lehe-Geestemünde.

Die Zunahme der Gesamtwählerziffer hat demnach nie eine Unterbrechung erfahren. Will man die einzelnen Wahlperioden in dieser Beziehung miteinander vergleichen, ihnen also auch die gleiche Zeitdauer in Anrechnung bringen, dann sind die Sätze für die Wahlen 1878 und 1887 auf 4,60 und 5,25 % zu erhöhen, während der Satz für 1898 auf 8,30 % reduziert werden muß. So ergibt sich dann, daß die Zunahme der Wählerziffer in der ersten Periode weitaus am stärksten war und in der Periode 1878—1881 weitaus am geringsten. Die zweite und dritte Periode waren sich ziemlich gleich. Nach 1881 hat dann aber die Zunahme von Wahl zu Wahl einen größeren Umfang angenommen.

Die bedeutende Gesamtzunahme verteilt sich in sehr verschiedenem Umfang auf die einzelnen Bezirke. Auf den einzigen Bezirk Bochum-Gelsenkirchen entfällt fast 1/3 derselben: 31 %. Die 4 Bezirke Hagen, Borken, Dortmund und Bochum repräsentieren zusammen volle 2/3: 179243 von 269933. Allerdings ist die Wählerziffer dieser 4 Bezirke auch ungemein stark angewachsen:

in Hagen-Schwelm	von 19856	auf 40502,	Zunahme:	103,97 %
„ Borken-Recklinghausen . .	„ 19791	„ 43864	„	121,63 „
„ Dortmund-Hörde	„ 22765	„ 73362	„	222,25 „
„ Bochum-Gelsenkirchen . .	„ 24514	„ 108441	„	342,36 „

Neben diesen 4 Bezirken gibt es noch einen, in welchem die Zahl der Wahlberechtigten 35000 überschritten hat: Altena-Iserlohn mit 37977 Wahlberechtigten (Zunahme 78,32 %; 21297 Anfangsziffer).

Neben diesen großen und sehr großen Bezirken gibt es 3, deren Wählerziffer bis jetzt 20000 nicht erreicht hat:

Warburg-Höxter	mit 17369	Wahlberechtigten
Paderborn-Büren	„ 16639	„
Lippstadt-Brilon	„ 15809	„

Von den übrigen 9 Bezirken haben 5 je über 30000 Wahlberechtigte: zwischen 31333 und 33610, während in 4 die Wählerziffer sich zwischen 25799 und 27529 bewegt.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war in der Provinz Westfalen nie eine durchgängig rege. Selbst im Jahre 1887, als 10 von den 17 Bezirken eine solche von mehr als 80 bzw. mehr als 85 % hatten, hat es neben 2 Bezirken mit nur wenig über 70 noch 2 gegeben, in welchen sie unter 70, und einen, in welchem sie sogar unter 60 % geblieben war.

In der Zeit nach 1887 ist sie in 6 Bezirken in keiner der 3 Wahlen bis 70 % gelangt. Nur in 2 derselben ist sie jedesmal wenigstens auf 60 %

und darüber gekommen. In allen 4 andern ist sie wiederholt unter 60, in einem auch einmal unter 50 % geblieben.

In der Zeit vor 1887 hat sie in 4 Bezirken in keiner der 6 Wahlen 70 % erreicht. In 3 derselben ist sie nur je einmal bis 60 % und etwas darüber gekommen.

In eben dieser Zeit war Hamm-Soest der einzige Bezirk, in welchem die Beteiligung fast regelmäßig eine rege und sehr rege war. Das Wahljahr 1871 machte allein eine Ausnahme. In der Zeit nach 1887 gesellten sich noch die Bezirke Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund-Hörde und Bielefeld-Wiedenbrück dazu. Nach diesen 4 Bezirken können Altena-Iserlohn und Hagen-Schwelm noch erwähnt werden.

Die Palme gebührt dem Bezirke Hamm-Soest, während in entgegengesetzter Richtung am meisten der Bezirk Minden-Lübbecke sich bemerkbar gemacht hat. Eine Nebeneinanderstellung der jeweiligen Prozentsätze der Wahlbeteiligung dieser beiden Bezirke mag nicht ohne Interesse sein:

	Minden Prozent	Hamm Prozent		Minden Prozent	Hamm Prozent
1871 . . .	35,0	61,6	1884 . . .	46,4	77,5
74 . . .	37,4	85,8	87 . . .	58,3	88,5
77 . . .	57,7	82,7	1890 . . .	53,6	81,6
78 . . .	64,0	85,6	93 . . .	56,5	82,4
1881 . . .	53,8	72,9	98 . . .	62,1	79,8

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Provinz Westfalen hat sich bis jetzt einer größeren Ausbreitung der Sozialdemokratie wenig zugänglich gezeigt. Diesen Eindruck machen die Gesamtziffern ihrer Stimmenkontingente, und eine genauere Musterung der einzelnen Bezirke kann ihn nur verstärken. Es schien anfänglich, als sollte die Sozialdemokratie auch in Westfalen zu kräftigerer Entfaltung gelangen. Allein unmittelbar nach 1877 kam ein starker Rückschlag, der sie im Jahre 1881 noch unter den Stand von 1871 zurückdrängte. Gleich darauf begann allerdings das Ansteigen wieder, allein erst 1887 war sie neuerdings auf dem Stande angelangt, den sie schon 1877 erreicht hatte. Nunmehr stieg sie durch 2 Perioden hindurch sehr kräftig an und hatte 1893 die Stärke von fast 12 % erreicht. In der letzten Periode war die Zunahme wieder nur unbedeutend.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	2 228	0,63	—	1,38
74	6 636	1,64	+ 1,01	2,67
77	11 639	2,78	+ 1,14	4,43
78	5 116	1,19	— 1,59	1,69

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1881	2 680	0,61	— 0,58	1,04
84	8 248	1,80	+ 1,19	2,70
87	13 756	2,89	+ 1,09	3,69
1890	41 721	8,23	+ 5,34	12,07
93	64 324	11,76	+ 3,53	16,25
98	76 779	12,33	+ 0,57	17,73

Will man die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen der einzelnen Perioden vergleichen, dann muß man die der letzten Periode mit Rücksicht auf deren fünfjährige Dauer auf 0,34 % reduzieren, während die für die Periode 1884—1887 auf 1,39 % zu erhöhen ist. Während der letzten Periode ist also die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in jedem Falle weitaus am geringsten gewesen. Fast kann man von einem Stillstand sprechen.

Bei der ersten Wahl waren es 6 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie Stimmen erhielt; in der zweiten kam ein siebter dazu.

Bis zum Jahre 1890 gab es noch 5 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie nie zuvor eine Stimme erhalten hatte. In einem derselben währte es bis 1893. Seitdem hat es keinen solchen Bezirk mehr gegeben.

In 10 von den 17 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl zugenommen, aber nur in 3 derselben um mehr als 2 %, hingegen in 4 um weniger als 1 %. Eine Abnahme war in 7 Bezirken zu verzeichnen, die in 4 derselben weniger als 1 % betragen hat und in 2 mehr als 2 %. In einem Bezirke war die Abnahme so gründlich, daß die Stimmen ganz verschwanden[1].

Was den Umfang der Stimmenkontingente der einzelnen Bezirke anlangt, so war noch nie ein Kontingent in der Stärke von 30 % zu verzeichnen und nur in einem Bezirke ein solches von 25—30 %. Daneben gibt es noch 3 andere, in denen dasselbe die Stärke von 20 % erreicht hat. Anderseits hat es in 9 Bezirken, also in der größeren Hälfte, noch nie die Stärke von 5 % erreicht.

Der weitaus größte Teil der sozialdemokratischen Stimmen in der Provinz Westfalen entfällt auf die 4 Bezirke Dortmund, Bielefeld, Hagen und Bochum. Sie haben für sich allein 77,11 % sämtlicher Stimmen der Sozialdemokratie in Westfalen oder von den 12,33 % der ganzen Provinz 9,51 %. Die übrigen 13 Bezirke zusammen haben nur 2,82 %.

[1] Etwas über 2000 Stimmen wurden ungültigerweise auf einen Kandidaten abgegeben, der gerade eine Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren die 17 Bezirke folgendermaßen mit sozialdemokratischen Stimmenkontingenten bedacht:

weniger als 1 % hatten	4 Bezirke	15—20 % hatte	1 Bezirk
1— 5 „ „	5 „	20—25 „ hatten	3 Bezirke
5—10 „ „	2 „	25—30 „ hatte	1 Bezirk.
10—15 „ hatte	1 Bezirk		

Es sind demnach nur 6 Bezirke mit einem stärkeren Kontingent als 10 %. Unter ihnen ist Bielefeld-Wiedenbrück der einzige, in welchem dasselbe schon vor 1890 diese Stärke gehabt und festgehalten hat. In Dortmund hatte es diese Stärke schon 1877, allein nur vorübergehend; in den 4 darauf folgenden Wahlen blieb es namhaft unter derselben.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit beträchtlichem Stimmenkontingent der Sozialdemokratie nimmt

Dortmund-Hörde

die erste Stelle ein.

Die Sozialdemokratie hat gleich in der ersten Wahl die Entwicklung ihrer Stimmen begonnen und war von ganz kleinem Anfang, wie eben festgestellt wurde, schon 1877 zur Stärke von 10 % gelangt. Unmittelbar darauf erfolgte ein starker Rückschlag, der durch 4 Wahlperioden hindurch anhielt, wenn auch nach 1881 wieder ein schwaches Ansteigen eintrat. Noch im Jahre 1887 hatte sie nicht einmal ganz die Stärke von 5 % wieder erlangt. Nun aber brachte die Wahl von 1890 einen gewaltigen Fortschritt: von nicht ganz 5 bis auf 20 %. Die nächste brachte abermals eine starke Stimmenzunahme, wenn auch nicht in gleichem Umfang, so daß sie 1893 nahezu die Stärke von 29 % erreicht hatte und anscheinend darauf rechnen konnte, 1898 über 30 % hinauszukommen. Indessen trat das Gegenteil ein. Die letzte Wahl brachte einen Rückgang auf knapp 27 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	85	0,37	—	1884 . .	1 812	4,21	+ 2,05
74 . .	1 227	3,71	+ 3,34	87 . .	2 141	4,80	+ 0,59
77 . .	3 563	10,07	+ 6,36	1890 . .	10 422	20,11	+ 15,31
78 . .	2 057	5,58	— 4,49	93 . .	17 170	28,71	+ 8,60
1881 . .	890	2,16	— 3,42	98 . .	19 864	27,07	— 1,64

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 6,96 %, muß somit trotz des Rückgangs in der letzten Periode als bedeutend bezeichnet werden.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 85 % gestiegen und in den 3 letzten Wahlen wenigstens auf der Höhe von mehr als 75 % geblieben. Auch in der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen 80 % betragen und in einer zweiten wenigstens 70. Nur in 2 blieb sie unter 60 %.

Bezüglich des Stimmenrückgangs in der letzten Wahlperiode darf man sich durch die ansehnlich erhöhte Stimmenzahl nicht beirren lassen. Die Zahl der Wahlberechtigten hat während der letzten Periode um 22,69 % zugenommen. Sollte nun die Sozialdemokratie einen weiteren Fortschritt verzeichnen können, so mußte ihre Stimmenzahl in einem noch stärkeren Verhältnis wachsen. Wenn sie um rund 4000 (22,69 %) zunahm, war erst der Stand von 1893 festgehalten. Nun hat sie allerdings beträchtlich zugenommen, aber keineswegs im Verhältnis zur Zunahme der Wahlberechtigten: um bloß 15,68 %. So erklärt sich der Rückgang der Stimmenstärke trotz der Erhöhung der Stimmenzahl.

In 3 weiteren Bezirken ist die Sozialdemokratie mit ihrem Stimmenkontingent unter 25 % geblieben, aber über 20 % hinausgekommen, vor allem im Bezirke

Bielefeld-Wiedenbrück.

Derselbe hat von der ersten Wahl an durch alle folgenden hindurch sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, die in der zweiten Wahl die Stärke von 5 und in der dritten die von 10 % erreichten. Ein Rückschlag, den die folgende Wahl brachte, wiederholte sich im Jahre 1881 nicht, und 1884 stand die Sozialdemokratie abermals in der Stärke von mehr als 10 % da. Nun kam eine Periode des Stillstandes, der im Jahre 1890 ein kräftiges Ansteigen folgte: auf 18 %. Die beiden letzten Perioden brachten ein weiteres Fortschreiten, so daß die Sozialdemokratie in der letzten Wahl die Stärke von fast 25 % erreicht hatte.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	514	2,74	—	1884 . .	2 624	11,20	+ 6,01
74 . .	1 042	5,15	+ 2,41	87 . .	2 707	11,10	— 0,10
77 . .	2 165	10,02	+ 4,87	1890 . .	4 683	18,14	+ 7,04
78 . .	823	3,74	— 6,28	93 . .	5 413	19,71	+ 1,57
1881 . .	1 148	5,19	+ 1,45	98 . .	7 892	24,77	+ 5,06

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nahezu 86 % betragen und ist in den 3 nachfolgenden Wahlen jeweils nahe bei 80 % geblieben. Auch in der Zeit vor 1887 war sie meistens eine ziemlich rege. Zwar ist sie in 2 von den 6 Wahlen unter 60 % geblieben, hat aber in einer dritten 65 % erreicht und in 3 jeweils 70—75.

Im Bezirke

Hagen-Schwelm

war die Sozialdemokratie in allen 10 Wahlen mit Stimmen vertreten. Auf ein nicht sehr kräftiges Ansteigen in den 2 ersten Wahlperioden kam eine längere Zeit des Niedergangs, der erst nach 1884 einem kräftigeren Ansteigen Platz machte. Doch hatten die sozialdemokratischen Stimmen auch 1887 die Stärke von 10 % noch nicht erreicht. Die folgende Wahl brachte dann aber eine sehr bedeutende Zunahme, von 9 auf 17 %. In den beiden letzten Wahlperioden setzte es sich weiter fort: in der vorletzten stärker, in der letzten schwächer. Im Jahre 1898 war so die Höhe von 22 % erreicht.

Der ganze Entwicklungsweg ist folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	770	3,87	—	1884 . .	1 126	4,14	+ 2,84
74 . .	1 356	5,48	+ 1,61	87 . .	2 702	9,20	+ 5,06
77 . .	1 686	6,73	+ 1,25	1890 . .	5 221	17,04	+ 7,84
78 . .	558	2,14	— 4,59	93 . .	6 914	20,09	+ 3,05
1881 . .	343	1,30	— 0,84	98 . .	9 080	22,41	+ 2,32

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 5,37 %. Genau gerechnet, wenigstens soweit es sich um Vergleichung mit andern Perioden handelt, war die Zunahme der letzten weitaus die geringste in den 5 Perioden nach 1881. Man muß sie in diesem Falle auf 1,39 % reduzieren und die der Periode 1884—1887 auf 6,50 % erhöhen. So zeigt es sich deutlich, wie sie seit der Wahl von 1881 durch die 3 ersten Perioden hindurch immer stärker, in den 2 letzten aber bedeutend schwächer wurde: die der letzten war nahezu die schwächste von Anfang an; bloß die der Periode 1874 bis 1877 war etwas geringer.

Die Wahlbeteiligung hat sich seit 1878, also durch die letzten 7 Wahlen hindurch, ununterbrochen auf der Höhe von mehr als 70 % gehalten, 80 aber nie erreicht. Im Jahre 1887 kam sie auf nahezu 79 und 1893 auf fast 76 %. In 2 weiteren Wahlen erreichte sie fast 75 und in den 3 andern 71,6—72,7 %. In den 3 ersten Wahlen war es allerdings anders. Doch stieg sie wenigstens etwas über 60 hinaus, nachdem sie in der ersten Wahl mit bloß 35,09 % angefangen und in der zweiten 43 % erreicht hatte.

Im Riesenbezirke

Bochum-Gelsenkirchen

hat es auffallend lange gedauert, bis die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen zu einiger Geltung gelangte. Im Jahre 1874 begann sie mit einer ganz kleinen Zahl, die sich in der unmittelbar folgenden Wahl beträchtlich mehrte,

aber gleich wieder zurückging und in den Wahlen von 1881 und 1884 ganz verschwunden blieb. So mußte sie im Jahre 1887 wie von neuem beginnen. Den Anfang bildete ein schwaches Kontingent von nicht ganz 2 %, das gleich in der folgenden Wahl auf 11 % anstieg und 1893 sich verdoppelte. Sie hatte nun nahezu 23 % erreicht, wurde aber in der letzten Wahl auf nicht ganz 21 zurückgedrängt.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	339	0,77	—	1887 . .	1 110	1,74	—
77 . .	1 648	3,35	+ 2,58	1890 . .	8 388	11,43	+ 9,69
78 . .	840	1,71	— 1,64	93 . .	19 585	22,82	+ 11,39
1881 . .	—	—	—	98 . .	22 379	20,63	— 2,19
84 . .	—	—	—				

Auch in diesem Bezirke hat die Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen während der letzten Periode nicht gleichen Schritt zu halten vermocht mit der Mehrung der Wahlberechtigten, daher die ansehnliche Minderung der Stimmenstärke trotz der beträchtlichen Erhöhung der Stimmenzahl.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 84,5 % erreicht, ist indessen in den 3 folgenden Wahlen jeweils unter 80 %, dabei aber nie unter 76,6 % zurückgegangen.

In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen 76 und fast 78 % betragen, in den andern 4 unter 70, in 2 davon auch unter 60 %.

In keinem weiteren Bezirke hat die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen schon einmal die Stärke von 20 % erlangt, wohl aber ist sie in einem bei der letzten Wahl nahe an 20 % hingekommen, in

Altena-Iserlohn.

In diesem Bezirke hat die Sozialdemokratie durch alle Wahlen hindurch Stimmen erhalten, und es hatte zu Beginn den Anschein, daß sie rasch zu bedeutender Geltung kommen sollte. Gleich in der zweiten Wahl stand sie in der Stärke von nahezu 9 % da. Sofort mußte sie aber eine rückläufige Bewegung antreten, in deren Verlauf ihre Stimmen im Jahre 1881 unter die Stärke von 1 % zurückgingen. Von da an stiegen sie ununterbrochen: zuerst langsamer, dann in der Periode 1887—1890 sehr kräftig und von da bis 1898, namentlich in der letzten Periode, wieder langsamer. In der letzten Wahl war die Sozialdemokratie zur Stärke von 19 % gelangt.

Der gesamte Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1871 . .	710	3,33	—	1884 . .	960	3,44	+ 2,73
74 . .	2 071	8,78	+ 5,45	87 . .	1 629	5,45	+ 2,01
77 . .	1 567	6,23	— 2,55	1890 . .	4 568	14,19	+ 8,74
78 . .	589	2,30	— 3,93	93 . .	6 035	17,60	+ 3,41
1881 . .	192	0,71	— 1,59	98 . .	7 315	19,26	+ 1,66

Die ganze Zunahme seit 1890 beträgt demnach 5,07 %. Die der letzten Periode ist eigentlich auf 0,99 % zu reduzieren, wenn man sie mit der anderer Perioden vergleichen will. In jedem Falle ist sie namhaft geringer gewesen als in allen übrigen Perioden, die eine Zunahme zu verzeichnen hatten.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen wenigstens auf der Höhe von 75 % geblieben. In der letzten Wahl ging sie auf 73,5 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer der 6 Wahlen 71 und in einer zweiten fast 70 % betragen. In 3 weiteren betrug sie über 60; nur in der ersten Wahl kam sie über 41 % nicht hinaus.

Im Bezirke

Herford-Halle

hat die Sozialdemokratie schon in der ersten Wahl Stimmen erhalten und auch durch die folgenden hindurch, ausgenommen die von 1881. Vor eben diesem Jahre hatte sie immer nur eine kleine Zahl von Stimmen zu verzeichnen gehabt. Als sie im Jahre 1884 von neuem begann, hatte es den Anschein, als sollte sie rascher und kräftiger vorankommen. Sie begann in der Stärke von fast 5 %, ging indessen gleich wieder etwas zurück. Das wiederholte sich in weit größerem Umfang, nachdem sie in der Wahl von 1890 nahezu die Stärke von 10 % erreicht hatte. Erst 1898 gelangte sie endlich zu 11 %.

Das Gesamtbild der auffallenden Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	90	0,48	—	1884 . .	985	4,75	—
74 . .	65	0,33	— 0,15	87 . .	957	4,45	— 0,30
77 . .	310	1,56	+ 1,23	1890 . .	2 191	9,81	+ 5,06
78 . .	37	0,18	— 1,38	93 . .	1 589	6,67	— 3,14
1881 . .	—	—	—	98 . .	2 931	11,36	+ 4,69

Diese ganze Entwicklung erscheint schon dadurch auffallend, daß Auf- und Absteigen der sozialdemokratischen Stimmen mit größter Regelmäßigkeit abwechselte. Sollte diese Regelmäßigkeit in der Abwechslung von Steigen und Sinken andauern, so wäre in der nächsten Wahl wieder ein Rückgang zu erwarten.

Die Zunahme seit 1890 beträgt bloß 1,55 % und in der ganzen Zeit von 1884 an nur 6,61 %.

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 verhältnismäßig reger als seit diesem Jahre. Sie stieg in demselben auf 75 %, sank aber sofort bis 61 zurück und erreichte auch in den beiden letzten Wahlen nicht ganz 65 %. In der Zeit vor 1887 ist sie nur in einer von den 6 Wahlen nicht bis 50 % gekommen und in 2 weiteren nicht viel über 60 hinaus. In 2 jedoch hat sie 65—70 und in einer 72 % betragen.

Die 2 Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent über 5 % hinausgekommen ist, aber 10 nicht erreicht hat, verdienen gleichfalls besondere Beachtung, namentlich der Bezirk

Minden-Lübbecke.

Die Sozialdemokratie hat in demselben durch alle 10 Wahlen hindurch Stimmen erhalten, ist aber nie zur Stärke von 10 % gelangt, obwohl sie 1890 bereits die Höhe von 9 % etwas überschritten hatte.

Die Gesamtentwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	59	0,24	—	1884 . .	671	2,00	+ 1,56
74 . .	536	2,38	+ 2,14	87 . .	1 149	4,62	+ 2,62
77 . .	700	3,01	+ 0,63	1890 . .	2 286	9,18	+ 4,56
78 . .	178	0,72	— 2,29	93 . .	2 179	8,40	— 0,78
1881 . .	107	0,44	— 0,28	98 . .	2 683	9,65	+ 1,25

Die gesamte Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 0,47 %. Das kommt fast einem Stillstand gleich.

Bezüglich der Wahlbeteiligung sind die entsprechenden Feststellungen bereits gemacht worden (S. 192).

Im Bezirke

Hamm-Soest

hat die Sozialdemokratie seit 1890 Stimmen erhalten. In geringer Stärke beginnend, stiegen sie 1893 auf fast 7 % an, gingen aber in der letzten Wahl wieder etwas zurück.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1890 . . .	377	1,38	—
93 . . .	1 961	6,66	+ 5,28
98 . . .	2 068	6,31	— 0,35

Auch für diesen Bezirk sind bezüglich der Wahlbeteiligung die entsprechenden Feststellungen bereits gemacht worden (S. 192).

Die 9 Bezirke, in welchen die Stimmen der Sozialdemokratie weniger als 5 % der Wahlberechtigten betragen haben, sind nach dem Umfang ihrer geringen Kontingente in der letzten Wahl geordnet, folgende:

	Prozent 1898	In früheren Wahlen Prozent
Warburg-Höxter	2,32	—
Münster-Cösfeld	2,03	2,06
Lippstadt-Brilon	1,63	—
Lüdinghausen-Warendorf .	1,47	—
Wittgenstein-Siegen . . .	1,20	1,29
Steinfurt-Ahaus	0,98	1,78
Paderborn-Büren	0,48	—
Olpe-Meschede	0,27	3,38
Borken-Recklinghausen . .	—	4,91 [1]

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie sind bis jetzt in der Provinz Westfalen in den 10 allgemeinen Wahlen nicht zu verzeichnen gewesen.

In 7 Fällen ist dieselbe schon in Stichwahl gekommen, ohne indessen siegreich durchdringen zu können. Dieselben haben sich in den 3 Bezirken Dortmund (3), Bielefeld (2) und Hagen (2) abgespielt und datieren alle erst seit 1890 bzw. 1893.

In einem derselben ist die Sozialdemokratie ganz nahe an den Sieg gekommen: in Dortmund-Hörde im Jahre 1893. Ihr Kontingent war in der Stichwahl von 28,91 auf 36 % gestiegen, damit blieb sie bei 43 114 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 64 hinter dem siegreichen Stichwahlgegner zurück [2]. In den 6 andern Fällen blieb sie jeweils weit vom Siege entfernt, obwohl sie in 3 derselben bedeutenden Zuwachs erhalten hatte [3].

---

[1] Siehe Note S. 193.

[2] Zwischen der vorletzten und der letzten Wahl, 25. Oktober 1895, hatte Ersatzwahl stattzufinden, in welcher die Sozialdemokratie ein Stimmenkontingent von 26,76 % erzielte, damit in die Stichwahl kam, in derselben auf 38,37 % anstieg und mit einer Mehrheit von 3118 Stimmen siegte. Eine eigentümliche Erscheinung sind die vielen ungültig abgegebenen Stimmen in den Dortmunder Stichwahlen, an denen die Sozialdemokratie beteiligt war:

1890: 692, 1898: 1086, 1893: 1785, 1895: 1990.

[3] In der Wahl von 1903 kam die Sozialdemokratie in folgenden 7 Bezirken in Stichwahl: Minden, Herford, Bielefeld, Altena, Hagen, Bochum und Dortmund. Die 2 letzten wurden von ihr gewonnen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Ostpreußen.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Ostpreußen hat nach Ausscheidung der Stadt Königsberg 16 Reichstagswahlkreise, deren Wählerzahl von 319452 im Jahre 1871 auf 351480 im Jahre 1898 angestiegen ist. Die Zunahme beträgt also 32028: 10,02 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 19965 auf 21967 gestiegen.

Das Gesamtbild der Entwicklung der Wählerziffer ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	319452	—	19965	45,59
74 . . .	303965	— 4,85	18997	49,23
77 . . .	311526	+ 2,48	19470	48,61
78 . . .	326488	+ 4,80	20405	56,08
1881 . . .	324021	— 0,76	20251	59,47
84 . . .	333451	+ 2,91	20840	61,38
87 . . .	343885	+ 3,12	21492	68,86
1890 . . .	344021	+ 0,03	21501	63,39
93 . . .	346029	+ 0,58	21626	64,05
98 . . .	351480	+ 1,57	21967	63,51

Nirgends in Alt-Deutschland ist die Zunahme der Wählerzahl so gering gewesen wie in dieser Provinz. Es muß als eine sehr auffallende Erscheinung bezeichnet werden, daß gleich in der ersten Periode 1871—1874 ein starker Rückgang eintrat und daß an demselben alle Bezirke mit Ausnahme eines einzigen (Allenstein-Rössel) beteiligt waren, wenn auch keineswegs in gleichem Verhältnis. Ebenso erscheint es auffallend, daß gerade in der Zeit nach 1887 die Zunahme am allergeringsten war. Für die ganze Zeit von 1887 bis 1898 beträgt sie bloß 2,20 %. Während der letzten Periode war sie nur unbedeutend stärker als in der vorletzten, da man ihren Satz auf 0,94 % reduzieren muß, wenn man beide Perioden miteinander vergleichen will.

Nach Riesenbezirken oder überhaupt besonders großen Bezirken darf man in Ostpreußen nicht fragen. Unter den 16 Bezirken ist nicht einer, dessen Wählerziffer schon 30000 erreicht hat, und nur 2, in denen dieselbe über 25000 hinausgekommen ist: Oletzko-Lyck mit 27197 und Tilsit-Niederung mit 27245. Daneben gibt es 4 Bezirke mit weniger als 20000 Wahlberechtigten:

Labiau-Wehlau	19729	Holland-Mohrungen . . .	18491
Heiligenbeil-Eylau	18999	Angerburg-Lötzen	14783

In den 10 noch übrigen Bezirken bewegt sich die Zahl der Wahlberechtigten zwischen 20749 und 24796.

In einem von den 16 Bezirken ist die Zahl der Wahlberechtigten schon in der ersten Wahl und in 7 andern zwar nicht schon in der ersten, wohl aber in einer oder andern der nachfolgenden größer gewesen als in der Wahl von 1898.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war stets auffallend gering. Unter den 16 Bezirken gibt es 6, in welchen sie in keiner von den 10 allgemeinen Wahlen auf 70 % gekommen ist; in 4 derselben hat sie nie auch nur 65 % erreicht. In sämtlichen Bezirken kam es durch alle Wahlen hindurch nur einmal vor, daß sie zur Höhe von 80 % gelangte: im Bezirke Gumbinnen-Insterburg im Jahre 1887. Neben eben diesem Bezirke gab es nur 4, in welchen sie bis 75 % aufstieg, in 4 derselben nur je einmal, in fünften dreimal.

Selbst in der Zeit nach 1887 ist sie in 7 Bezirken, also fast in der Hälfte, in keiner der 3 Wahlen bis 65 % gekommen: in 4 derselben nicht einmal auf 60 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Von Stimmen der Sozialdemokratie überhaupt zu sprechen, war in der Provinz Ostpreußen die längste Zeit hindurch kaum Anlaß geboten. So war und blieb es bis 1890. Nur im Jahre 1874 betrug das Gesamtkontingent etwas über ½ %, im Jahre 1881 war in der ganzen Provinz nicht eine einzige Stimme zu zählen. Bis 1890 gab es nur 5 Bezirke, in welchen ab und zu sozialdemokratische Stimmen registriert werden mußten. Fast regelmäßig waren es nur sehr wenige, nicht einmal 1 % stark. Nur einmal kam es im Bezirke Memel-Heydekrug vor, daß sie urplötzlich in der Stärke von 9,28 % auftauchten, aber gleich wieder ganz verschwanden. In einem andern Bezirke, Labiau-Wehlau, haben sie einmal die Stärke von etwas über 3 und ein zweites Mal die Stärke von etwas über 1 % gehabt, in allen andern Fällen weniger als 1 %.

Mit dem Jahre 1890 trat eine Änderung ein. Das Gesamtkontingent war ziemlich nahe an die Stärke von 2 % hingekommen, wuchs bis 1893 um nahezu 2 % weiter an und erreichte in der letzten Wahl die Stärke von 9 %.

Die Gesamtentwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	55	0,01	—	—
74	1897	0,62	—	—
77	654	0,20	—	—
78	83	0,02	—	—

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zunahme	Abstimmenden
1881	—	—	—	—
84	119	0,03	—	—
87	236	0,06	—	—
1890	5 689	1,65	+ 1,59	2,60
93	12 350	3,58	+ 1,93	5,57
98	32 122	9,13	+ 5,55	14,38

Von den 11 Bezirken, die vor 1890 nie sozialdemokratische Stimmen gehabt haben, blieben auch nach dieser Wahl noch 5 übrig. Und 2 von den 16 Bezirken blieben auch 1893 noch frei und hatten erst in der letzten erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl verteilten sich die verschiedenen Stimmenkontingente der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken folgendermaßen:

weniger als 1 % hatten	2 Bezirke	15—20 % hatte	1 Bezirk
1— 5 „ „	6 „	20—25 „ „	1 „
5—10 „ „	2 „	25—30 „ „	1 „
10—15 „ „	3 „		

In bloß 6 Bezirken stehen demnach sozialdemokratische Stimmenkontingente in der Stärke von 10 % und darüber in Frage. In 5 derselben datieren sie erst aus dem Jahre 1898. Und nur 3 hatten die Stärke von 15 % und darüber.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit etwas stärkeren Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie steht obenan der Bezirk

Königsberg-Land-Fischhausen.

Er gehört zu den wenigen, in welchen die Sozialdemokratie schon vor 1890 Stimmen erhalten hat, allerdings nur wenige. Im Jahre 1884 waren solche erstmals zu zählen und seitdem in jeder Wahl. Im Jahre 1890 waren sie plötzlich von nicht ganz 1 % auf nahezu 11 emporgestiegen und wuchsen dann in den 2 folgenden Wahlperioden weiter auf 20 und 29 % an.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zunahme			Wahlberecht.	Zunahme
1884 . .	119	0,59	—	1893 . .	4 400	20,52	+ 9,55
87 . .	187	0,91	+ 0,32	98 . .	6 616	29,01	+ 8,49
1890 . .	2 270	10,97	+ 10.06				

Im Vergleich zu den 2 vorausgegangenen Wahlperioden hat die letzte genau gerechnet einen bedeutend geringeren Fortschritt der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen gehabt (5,09 %), allein das kann die Bedeutung der Tatsache nicht schwächen, daß die Stärke der sozialdemokratischen Stimmen seit 1890 um 18 % zugenommen hat.

Die Wahlbeteiligung ist in der letzten Zeit wenigstens etwas reger geworden, als sie vorher war. In den beiden letzten Wahlen hat sie fast 70 und 68 % betragen, nachdem sie sogar im Jahre 1887 nur auf 65 % gekommen und gleich wieder auf 61 zurückgegangen war. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen 60 % erreicht und in einer zweiten über 50 %; in den 4 andern ist sie unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Labiau-Wehlau

hat die Sozialdemokratie schon 1874 Stimmen erhalten wie auch in den 2 darauf folgenden Wahlen. Schon 1878 waren sie indessen bis auf wenige Dutzende zurückgegangen und blieben gleich darauf durch 3 Wahlen hindurch ganz verschwunden. Erst 1890 kehrten sie in der ungefähren Stärke von 1877 wieder, nahmen in der folgenden Wahl ansehnlich zu und stiegen in der letzten plötzlich von 7 % auf fast 22 empor.

Das genaue Bild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	244	1,32	—	1887 . .	—	—	—
77 . .	613	3,31	+ 1,99	1890 . .	618	3,07	—
78 . .	45	0,23	— 3,08	93 . .	1 392	7,02	+ 3,95
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 286	21,72	+ 14,70
84 . .	—	—	—				

Erst die kommenden Wahlen werden zeigen, ob die plötzlich so stark ansteigende Bewegung von Dauer ist.

Die Wahlbeteiligung war jederzeit sehr gering. Selbst im Jahre 1887 erreichte sie bloß 65 % und betrug in den beiden letzten Wahlen 60 und 62. In keiner der andern 7 Wahlen ist sie auch nur auf 60 % gekommen, hat dagegen in einer weniger als 50 % betragen und in einer andern gar nur 31 %.

Der Bezirk

Ragnit-Pillkallen

gehört zu den 5, die erst nach 1890 sozialdemokratische Stimmen aufzuweisen hatten. Im Jahre 1893 waren die ersten wenigen zu zählen. Sie stiegen aber sofort in der letzten Wahl von 1,08 auf 17,05 % an: von 225 Stimmen auf 3629.

Ob darauf ein weiteres Ansteigen folgt, muß sich erst zeigen.

Mit den sozialdemokratischen Stimmen ist auch die Wahlbeteiligung gestiegen. Sie betrug in der letzten Wahl fast 79 %, während sie in allen Wahlen vorher nur gering gewesen war. Im Jahre 1887 war sie auf nahezu 73 % gestiegen, dann aber gleich wieder auf 63 und 65 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in 2 von den 6 Wahlen 60 % überstiegen, ist aber in 3 unter 50 % geblieben.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 10 % überschritten, die Stärke von 15 aber nicht erreicht, wenn es auch in 2 derselben nicht sehr weit davon entfernt geblieben ist.

Im Bezirke

Memel-Heydekrug

hat die Sozialdemokratie schon 1871 einige wenige Stimmen erhalten, die gleich in der zweiten Wahl zur Stärke von 9 % anwuchsen, unmittelbar darauf aber ganz verschwunden waren. Ein sehr kleiner Bruchteil stellte sich 1878 wieder ein, war aber in der nächstfolgenden Wahl abermals verschwunden und blieb es bis 1890. Seit diesem Jahre sind sie ununterbrochen geblieben und in jeder Wahl zahlreicher geworden. In der letzten betrug ihre Stärke 14 %.

Soweit bis jetzt von einer Entwicklung gesprochen werden kann, hat sie folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1871 . .	28	0,15	—	1884 . .	—	—	—
74 . .	1 653	9,28	+ 9,13	87 . .	—	—	—
77 . .	—	—	—	1890 . .	275	1,35	—
78 . .	38	0,19	—	93 . .	1 805	8,63	+ 7,28
1881 . .	—	—	—	98 . .	3 015	14,31	+ 5,68

Die Zunahme der letzten Wahlperiode war namhaft geringer als die der vorletzten; genau gerechnet ist sie mit der der vorletzten verglichen auf 3,41 % zu reduzieren. Allein auch so ist sie als stark zu bezeichnen. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 12,96 %.

Die Wahlbeteiligung hat jederzeit sehr viel zu wünschen übriggelassen, scheint aber mit der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen reger werden zu wollen. Selbst im Jahre 1887 kam sie nur nahe an 70 % hin, ging aber gleich wieder auf 60 % zurück. In der letzten Wahl ist sie zum erstenmal bis 70 und darüber hinausgekommen, nachdem sie in der vorletzten Wahl auf 67 gestiegen war. In der Zeit vor 1887 hat sie nur einmal 60 % erreicht, in 5 von den 6 Wahlen ist sie unter 50 % geblieben.

Im Bezirke

Rastenburg-Friedland

hat die Sozialdemokratie gleichfalls schon in der ersten Wahl einige wenige Stimmen erhalten, die aber durch die nächsten 6 Wahlen hindurch verschwunden blieben. Erst 1890 trat sie zum zweitenmal mit etwas mehr Stimmen auf, die in der folgenden Wahl nur ganz wenig zunahmen, in der letzten aber zur Stärke von 14 % gelangten. Man kann unter solchen Umständen von sozialdemokratischen Stimmen vor 1890 kaum sprechen.

Für die 3 letzten Wahlen sind die genauen Ziffern folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	637	2,65	—
93 . . .	675	2,85	+ 0,20
98 . . .	3 313	14,05	+ 11,20

Erst die kommenden Wahlen werden feststellen müssen, ob die starke Zunahme während der letzten Wahlperiode nur ein vorübergehendes Aufflackern bedeutet oder aber ein Emporkommen der Sozialdemokratie von Dauer.

Die Wahlbeteiligung hat sich seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, ständig auf der Höhe von 65—70 % gehalten, wobei sie zweimal nahe an 70 hinkam. Schon in den 2 Wahlen unmittelbar vor 1887 nahm sie ungefähr diesen Stand ein, gelangte indessen einmal bis 72. In den 4 ersten Wahlen erreichte sie einmal knapp 60 und blieb ein anderes Mal unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Tilsit-Niederung

sind 1890 erstmals sozialdemokratische Stimmen in ganz kleiner Zahl zu zählen gewesen. Sie nahmen in den beiden folgenden Wahlen kräftig zu und waren 1898 zur Stärke von 11 % gelangt.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	119	0,46	—
93 . . .	1 489	5,75	+ 5,29
98 . . .	3 118	11,44	+ 5,69

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, reger gewesen als in jedem andern Bezirke der Provinz Ostpreußen. Zweimal kam sie nahe an 80 %; ein drittes Mal betrug sie nahezu 76 und ein viertes Mal fast 74. In Ostpreußen muß man eine solche Beteiligung bis zur Stunde als außergewöhnlich bezeichnen. In der Zeit vor 1887 war es allerdings ganz anders. In 2 von den 6 Wahlen erreichte sie 60 %, in einer andern aber knapp 40 und blieb in 2 selbst unter 40 %.

In einem weiteren Bezirke sind die sozialdemokratischen Stimmen ziemlich nahe an die Stärke von 10 % hingekommen, im Bezirke

Heiligenbeil-Eylau.

Derselbe hat vor 1890 nie Stimmen für die Sozialdemokratie aufzuweisen gehabt. Erst 1890 stellten solche sich ein und wuchsen in den 2 letzten Wahlen zur Stärke von 9 % an.

Die genauen Zahlen sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	461	2,44	—
93 . . .	583	3,08	+ 0,64
98 . . .	1 738	9,14	+ 6,06

Die Wahlbeteiligung hat in diesem Bezirke in einer einzigen von den 10 Wahlen die sehr bescheidene Höhe von fast 61 % erreicht: im Jahre 1887. Vorher wie nachher blieb sie immer unter 60 %, in 5 Wahlen auch unter 50, darunter in einer selbst unter 40 %. Solches klingt fast unglaublich.

Endlich ist noch ein Bezirk hervorzuheben, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent wenigstens über 4 % hinausgekommen ist:

Gumbinnen-Insterburg.

Vorübergehend hat die Sozialdemokratie schon 1877 einige Dutzend Stimmen in demselben erhalten, die aber alsbald wieder verschwanden und durch 3 Wahlen hindurch verschwunden blieben. Erst 1887 stellten sie sich wieder ein, um dauernd zu bleiben. In ganz kleiner Zahl anfangend, mehrten sie sich von Wahl zu Wahl und hatten 1898 die Stärke von nahezu 6 % erreicht.

Die genauen Ziffern für die Zeit von 1887 an sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	49	0,21	—
1890 . . .	296	1,29	+ 1,08
93 . . .	492	2,14	+ 0,85
98 . . .	1 367	5,88	+ 3,74

Dieser Bezirk ist der einzige, in welchem auch einmal eine Wahlbeteiligung von etwas über 80 % verzeichnet werden konnte: im Jahre 1887. Auch in der folgenden Wahl betrug sie noch 78 %, ging dann aber auf 72 und in der letzten Wahl bis auf 64 % zurück. In der Zeit vor 1887 betrug sie in 3 von den 6 Wahlen jeweils 70—75 %, in 2 aber nicht 60 und in einer nicht einmal 50 %.

Die 8 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie noch nie ein Stimmenkontingent in der Stärke von 5 % erzielt hat, sind folgende:

	Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Holland-Mohrungen	4,99	1898
Oletzko-Johannisburg	4,63	1893
Stallupönen-Darkehmen . . .	4,36	1890
Angerburg-Lötzen	3,52	1898
Osterode-Neidenburg	3,40	1890
Sensburg-Ortelsburg	1,26	1893
Allenstein-Rössel	0,62	1890
Braunsberg-Heilsberg	0,55	1890

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Von siegreichen Erfolgen der Sozialdemokratie hat bis jetzt in der Provinz Ostpreußen nicht gesprochen werden können.

Auch der Eintritt derselben in Stichwahlen ist nur in 2 Fällen zu verzeichnen gewesen. Beide datieren aus dem Jahre 1898 und sind in den Bezirken Königsberg-Land-Fischhausen und Labiau-Wehlau vorgekommen. In beiden ist die Sozialdemokratie weit vom Siege fern geblieben[1].

Die Provinz Ostpreußen gehört zu den Gebieten, auf welchen die Sozialdemokratie größere Eroberungen machen zu können glaubt. Der Umstand, daß die Parteizersplitterung einen großen Umfang angenommen hat, während anderseits bis jetzt die Wahlträgheit außerordentlich groß und weitverbreitet war, kommt ihr dabei sehr zu statten.

Sechzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Posen.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Posen hat 15 Reichstagswahlkreise, deren Wählerzahl von 274303 im Jahre 1871 auf 343295 im Jahre 1898 angewachsen ist. Es ist demnach eine Vermehrung um 68992 eingetreten: 25,15 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist in eben dieser Zeit von 18286 auf 22886 gestiegen. Die Gesamtentwicklung während der ganzen Zeit war folgende:

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in 3 Bezirken in Stichwahl gekommen, ohne indessen zu siegen: Memel, Labiau und Tilsit.

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	274 303	—	18 286	69,67
74 . . .	294 010	+ 7,18	19 600	73,89
77 . . .	303 162	+ 3,11	20 210	74,30
78 . . .	310 801	+ 2,51	20 720	75,06
1881 . . .	305 522	— 1,71	20 368	70,38
84 . . .	304 978	— 0,18	20 332	71,03
87 . . .	318 130	+ 4,31	21 208	82,31
1890 . . .	323 904	+ 1,81	21 593	80,12
93 . . .	326 714	+ 0,86	21 714	75,48
98 . . .	343 295	+ 5,07	22 886	75,57

Vergleicht man die Wählerzunahme der einzelnen Perioden miteinander, so ist bei Anrechnung gleicher Zeitdauer die für 1898 auf 3,04 % zu reduzieren, die für 1878 und 1887 aber auf 5 und 5,54 % zu erhöhen. Die Zunahme war sonach in der Wahlperiode 1871—1874 weitaus am größten und hat sich in der letzten Periode wieder etwas gehoben, nachdem sie nach 1887 durch 2 Perioden hindurch bedeutend nachgelassen hatte.

Auffallend große Bezirke gibt es in Posen nicht. Unter den 15 Bezirken sind nur 2, deren Wählerziffer etwas über 30 000 hinausgekommen ist: Posen mit 31 036 und Samter-Birnbaum mit 30 332 Wahlberechtigten. Nur in 3 weiteren reicht sie über 25 000 hinaus. Anderseits sind 4 Bezirke mit ihrer Wählerziffer unter 20 000 geblieben:

Wreschen-Pleschen	19 930	Krotoschin-Koschmin . .	13 796
Kröben	17 068	Fraustadt-Lissa	12 940

In den 6 noch übrigen Bezirken bewegt sich die Wählerziffer zwischen 20 482 und 24 883. Bezirke, deren Wählerziffer im Jahre 1898 kleiner war als in der ersten oder in der einen oder andern der übrigen früheren Wahlen, gibt es in Posen nicht. Wenn sie in Buk-Kosten bei der vorletzten Wahl 58 und in Kröben 13 mehr betragen hat, so ist es belanglos.

Wahlbeteiligung.

Die Provinz Posen hat sich stets durch eine sehr rege Wahlbeteiligung hervorgetan, wie schon aus den Prozentsätzen der Gesamtbeteiligung zu ersehen ist.

Nur in einem von den 15 Bezirken, Bromberg, kam es bei den 2 ersten Wahlen vor, daß dieselbe unter 60 % blieb; und in bloß 3 andern Bezirken ist sie vereinzelt unter 65 % geblieben.

In 4 Bezirken ist sie gar nie unter 70 % herabgegangen und in 4 andern je ein einziges Mal.

Unter sämtlichen 15 Bezirken ist keiner, in welchem sie nicht das eine oder andere Mal 80 % überschritten hat. In 6 Bezirken ist es zu

verzeichnen gewesen, daß sie auch über 85 % hinauskam: in einem sogar in 8 von den 10 bisher stattgehabten Wahlen, wobei dreimal selbst die Höhe von 90 % überschritten wurde.

Sozialdemokratische Stimmen.

Sozialdemokratische Stimmen haben bis jetzt in der Provinz Posen keine nennenswerte Rolle gespielt. Noch bis zur vorletzten Wahl hat es unter den 15 Bezirken 11 gegeben, in welchen gar nie eine Stimme für die Sozialdemokratie zum Vorschein gekommen war. Und auch nach 1898 sind 4 Bezirke geblieben, die noch nie eine sozialdemokratische Stimme zu registrieren hatten.

Anderseits ist unter allen 11 Bezirken, von denen letzteres nicht gesagt werden kann, nur ein einziger, in welchem sich die sozialdemokratischen Stimmen zu einer Stärke entwickelt haben, die von einiger Bedeutung ist: Bromberg mit fast 13 %.

In 3 andern Bezirken hat dieselbe bei der letzten Wahl nur 1—2 % betragen: Posen, Mogilno-Strelno und Kröben, wenn sie auch in 2 derselben in einer früheren Wahl nicht weit von 4 % geblieben war.

In den 7 andern von den 11 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent nie auch nur zur Stärke von 1 % gelangt. Unter solchen Umständen kann es nicht auffallen, daß das Gesamtstimmenkontingent der Sozialdemokratie in der Provinz Posen stets sehr klein war.

Dasselbe hat sich folgendermaßen entwickelt:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	—	—	—	1884 . .	103	0,03	—
74 . .	—	—	—	87 . .	226	0,07	—
77 . .	678	0,22	—	1890 . .	3 034	0,93	+ 0,86
78 . .	55	0,01	—	93 . .	4 904	1,50	+ 0,57
1881 . .	108	0,03	—	98 . .	4 586	1,33	— 0,17

Also in beiden ersten Wahlen in der ganzen Provinz keine einzige Stimme! Und bei dem äußerst geringen Gesamtkontingent in der letzten Wahl noch ein Rückgang, wie in der Stimmenstärke, so auch in der Stimmenzahl!

Entwicklung der Sozialdemokratie in einzelnen Bezirken.

Der einzige Bezirk, in welchem die Sozialdemokratie zu beachtenswerter Stimmenstärke zu gelangen vermochte, ist

Bromberg.

Derselbe hat im Jahre 1877 erstmals eine ganz kleine Zahl sozialdemokratischer Stimmen verzeichnen müssen, die in der folgenden Wahl in

noch kleinerer Zahl wieder kamen, dann aber durch 3 Wahlen hindurch ganz verschwunden blieben.

Im Jahre 1890 stellten sie sich plötzlich in der Stärke von 10 % neuerdings ein, erreichten aber 1898 nicht ganz 13 %, obwohl sie in den beiden letzten Wahlen zunahmen.

Der Gang der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	106	0,59	—	1887 . .	—	—	—
78 . .	55	0,28	—	1890 . .	2 092	10,03	—
1881 . .	—	—	—	93 . .	2 475	11,57	+ 1,54
84 . .	—	—	—	98 . .	2 930	12,67	+ 1,10

Die Zunahme für die Zeit von 1890 an beträgt sonach bloß 2,64 %.

Die Wahlbeteiligung war im Bezirke Bromberg nicht so rege wie in andern Bezirken der Provinz Posen. Nur in der letzten Wahl hat sie 80 % erreicht bzw. überschritten und ist in 2 andern der letzten 4 Wahlen nahe an 80 % hingekommen, während sie in der vierten nur 74 betragen. In der Zeit vor 1887 erreichte sie nur in einer von den 6 Wahlen 70 %, blieb dagegen in 2 derselben unter 60.

Neben Bromberg gibt es in Posen nur noch 2 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie in mehr als 2 von den 10 Wahlen überhaupt Stimmen erhalten hat: Posen und Kröben.

Im Bezirke

Posen

hat die Sozialdemokratie seit 1881 ohne Unterbrechung in jeder Wahl Stimmen erhalten, die bis (einschließlich) 1893 jedesmal etwas zunahmen, in der letzten Wahl aber zurückgingen.

Die genauen Zahlen sind folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1881 . .	35	0,14	—	1890 . .	415	1,52	+ 0,64
84 . .	62	0,25	—	93 . .	1 102	3,91	+ 2,39
87 . .	226	0,88	—	98 . .	620	1,99	— 1,92

Die Wahlbeteiligung war im Bezirke Posen in der Zeit vor 1887 im allgemeinen reger als nach 1887. Sie betrug in eben diesem Jahre 76 % und ging in den 3 folgenden Wahlen zwar nicht unter 70, aber auch nicht über 72 %. Das ist für einen Bezirk in der Provinz Posen eine sehr geringe Beteiligung. In der Zeit vor 1887 blieb sie allerdings in 2 von den 6 Wahlen bei je 65 % stehen, betrug aber in den andern 4 jeweils über 70: in einer derselben nahezu 76 und in einer andern 80 %.

Im Bezirke

Kröben

hat die Sozialdemokratie 1877 erstmals Stimmen erhalten, und zwar in der Stärke von fast 4 %. Es schien also, daß sie sich kräftiger entfalten würde, doch kam es anders. In der unmittelbar folgenden Wahl blieben sie ganz verschwunden. Das wiederholte sich 1887, nachdem sie in den beiden vorausgegangenen Wahlen jeweils in sehr geringer Zahl sich wieder eingestellt hatten. Erst seit 1890 sind sie ständig geblieben, in der letzten Wahl aber wieder zurückgegangen, nachdem sie in der vorletzten zum zweitenmal 3 % erreicht hatten.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1877 . .	572	3,67	—	1887 . .	—	—	—
78 . .	—	—	—	1890 . .	401	2,40	—
1881 . .	73	0,47	—	93 . .	501	3,02	—
84 . .	41	0,26	—	98 . .	233	1,36	—

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes war auffallenderweise gerade in den beiden letzten Wahlen geringer als in der ganzen vorausgegangenen Zeit. Sie betrug bloß 71 und 67 %, nachdem sie 1887 etwas über 86 und in der folgenden Wahl 77 % betragen hatte. In der Zeit vor 1887 hat sie einmal (in der ersten Wahl) nicht ganz 72 und in einer zweiten von den 6 Wahlen nicht ganz 75 % erreicht. In den 4 andern betrug sie jeweils über 75: in einer derselben nahezu 80 und in einer andern 82 %.

Die Provinz Posen war demnach der Sozialdemokratie gegenüber bis jetzt äußerst spröde.

Siebzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Pommern.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Pommern hat nach Ausscheidung der Stadt Stettin 13 Reichstagswahlkreise, deren Gesamtwählerzahl von 254 441 im Jahre 1871 auf 299 799 im Jahre 1898 gestiegen ist. Es hat also eine Zunahme um 45 358 stattgefunden: 17,82 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Wahlbezirke ist während dieser ganzen Zeit von 19 493 auf 23 061 gestiegen.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	254 441	—	19 493	42,69
74 . . .	252 175	— 0,81	19 398	47,52
77 . . .	265 568	+ 5,31	20 428	45,22
78 . . .	270 217	+ 1,75	20 785	48,14
1881 . . .	264 339	— 2,18	20 333	48,97
84 . . .	262 079	— 0,86	20 159	54,45
87 . . .	274 252	+ 4,79	21 096	65,94
1890 . . .	276 065	+ 0,66	21 235	60,66
93 . . .	284 272	+ 2,97	21 867	68,11
98 . . .	299 799	+ 5,46	23 061	67,68

Nur die Provinz Ostpreußen hat eine noch geringere Zunahme der Wählerzahl. Wie dort so ist dieselbe auch hier gleich in der ersten Wahlperiode 1871—1874 zurückgegangen.

Wenn man die einzelnen Wahlperioden in Hinsicht auf ihre Zunahme der Wählerziffer miteinander vergleicht und demgemäß gleichmäßig eine Zeitdauer von 3 Jahren in Rechnung zieht, so ist die Zunahme für 1898 auf 3,27 % zu reduzieren, die für 1887 aber auf 6,14 % zu erhöhen, wie die für 1878 auf 3,50 %. So zeigt es sich, daß die Periode 1884—1887 weitaus die stärkste Zunahme hatte und nach ihr die Periode 1874—1877. Unmittelbar nach 1887 hat dieselbe sehr auffällig nachgelassen, während sie in den beiden letzten Perioden wieder stärker geworden ist.

Bezirke, in welchen die Wählerzahl im Jahre 1898 kleiner war als bei der ersten oder bei der einen oder andern der übrigen früheren Wahlen, gibt es in Pommern nicht.

Unter den 13 Bezirken ist nur einer unverhältnismäßig stärker geworden als alle übrigen: Randow-Greifenhagen mit 39 344 Wahlberechtigten. Neben ihm gibt es keinen mit 30 000 Wählern und darüber und bloß 3 mit mehr als 25 000. Anderseits haben 5 Bezirke bis jetzt 20 000 nicht erreicht:

Naugard-Regenwalde . .	19 956	Greifenberg-Kammin . . .	16 804
Belgard-Dramburg . . .	19 134	Neustettin	14 599
Demmin-Anklam	17 503		

Die noch übrigen 4 Bezirke haben zwischen 20 594 und 24 469 Wahlberechtigte.

Wahlbeteiligung.

Die Provinz Pommern hat sich stets durch sehr mangelhafte Wahlbeteiligung hervorgetan.

Selbst im Jahre 1887 haben von den 13 Bezirken 9 weniger als 70 % Beteiligung gehabt, darunter 3 noch weniger als 60. Von den 4 andern hatte einer 83, ein zweiter 75 und die 2 übrigen 70—75 %.

In der Zeit vor 1887 hat die Wahlbeteiligung in 8 von den 13 Wahlbezirken in keiner der 6 Wahlen 60 % erreicht, in einem davon niemals auch nur 40 %.

Auch in der Zeit nach 1887 hat sie in 5 Bezirken in keiner der 3 Wahlen 70 % erreicht, während es in 3 Bezirken in je einer Wahl vorkam, daß sie nicht einmal bis 40 % gelangte.

Wie bereits hervorgehoben wurde, ist eine Beteiligung von mehr als 80 % im Jahre 1887 in einem einzigen Bezirke vorgekommen, in Kolberg-Cöslin-Bublitz (Fürstentum); in den 3 Wahlen nach 1887 war der gleiche Fall auch nur ein einziges Mal zu verzeichnen, im Bezirke Stolp-Lauenburg 1898. Selbst eine Beteiligung von 75—80 % ist, wie gleichfalls festgestellt wurde, im Jahre 1887 nur einmal vorgekommen: im Bezirke Rügen-Stralsund; in der Zeit nach 1887 war sie durch alle 3 Wahlen hindurch nur in 3 von den 13 Bezirken je einmal zu verzeichnen: Greifenberg-Kammin 1890, Stolp-Lauenburg 1893 und Belgard-Dramburg 1898. In der Zeit vor 1887 ist dieser Fall nie vorgekommen.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat bis jetzt in der Provinz Pommern verhältnismäßig wenig Boden zu gewinnen vermocht. Ihre Entwicklung datiert erst seit der zweiten Wahl, da im Jahre 1871 in keinem der 13 Bezirke auch nur eine einzige Stimme für sie zu zählen war. Bis zum Jahre 1890 war das Gesamtkontingent ihrer Stimmen in der ganzen Provinz indessen belanglos. Von 1877 bis 1884 (einschließlich), also durch 4 Wahlen hindurch, betrug es jeweils nicht einmal 1 % der Wahlberechtigten. Nachdem es 1874 knapp 1 % erreicht hatte, ging es sofort wieder zurück und sank im Jahre 1881 bis auf 159 Stimmen. Auch im Jahre 1887 betrug es noch nicht ganz $1^1/_2$ %. Erst mit 1890 schien es sich kräftiger entwickeln zu wollen. Es blieb in eben diesem Jahre nicht sehr weit von 5 % entfernt und stieg 1893 zu fast 10 % empor. Die letzte Wahl brachte aber wieder einen, wenn auch nicht großen, Rückgang. Das genaue Gesamtbild dieser Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	—	—	—	—
74	2 752	1,09	—	2,29
77	1 808	0,68	— 0,41	1,50
78	833	0,30	—	0,64

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1881	159	0,06	—	0,12
84	770	0,29	—	0,53
87	3 902	1,42	+ 1,13	2,15
1890	12 847	4,65	+ 3,23	7,67
93	27 732	9,75	+ 5,10	14,32
98	28 803	9,60	— 0,15	14,19

In einem von den 13 Bezirken sind 1898 überhaupt die ersten sozialdemokratischen Stimmen gefallen. Von den übrigen 12 haben 7 einen Rückgang zu verzeichnen gehabt:

Greifenberg-Kammin .	um 0,50 %	Randow-Greifenhagen .	um 2,00 %
Stolp-Lauenburg . .	„ 0,70 „	Grimmen-Greifswald .	„ 2,00 „
Belgard-Dramburg . .	„ 1,43 „	Kolberg-Cöslin-Bublitz	„ 2,75 „
Bütow-Schlawe . . .	„ 1,83 „		

Die andern 5 hatten eine Zunahme:

Pyritz-Saatzig . . .	um 0,41 %	Demmin-Anklam . .	um 2,10 %
Naugard-Regenwalde .	„ 1,09 „	Rügen-Stralsund . .	„ 4,27 „
Ückermünde-Usedom .	„ 1,99 „		

Bis zum Jahre 1890 hat es unter den 13 Bezirken 9 gegeben, in welchen bei den 7 vorausgegangenen Wahlen nie eine Stimme für die Sozialdemokratie gefallen war. Nach 1890 waren es deren noch 5, von denen 4 in der Wahl von 1893 nachfolgten, der fünfte aber erst in der letzten Wahl. Ganz frei von sozialdemokratischen Stimmen ist demnach kein Bezirk mehr. Deren Kontingent ist indessen nur in einem Bezirke über 20 bzw. 25 % hinausgekommen. In 4 andern hat es 10 überschritten, ohne aber 15 % zu erreichen.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen in den verschiedenen Bezirken folgendermaßen verteilt:

weniger als 1 % hatten	2 Bezirke	15—20 % hatten	— Bezirke
1— 5 „ „	3 „	20—25 „ „	— „
5—10 „ „	3 „	25—30 „ hatte	1 Bezirk
10—15 „ „	4 „		

Von den Bezirken, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl 10 % nicht erreichte, hat einer in der vorletzten Wahl ein solches von 11 % gehabt; in der letzten Wahl ist es aber namhaft zurückgegangen.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Die weitaus stärkste Verbreitung hat die Sozialdemokratie in dem Bezirke gewonnen, der alle andern auch in der Wählerziffer weit überragt, im Bezirke

Randow-Greifenhagen.

Gleich in der zweiten Wahl ist sie in der ansehnlichen Anfangsstärke von mehr als 7 % aufgetreten, und bis 1890 war weitaus das meiste von dem, was es in Pommern an sozialdemokratischen Stimmen gegeben hat, in diesem einen Bezirke zu suchen. In den drei Wahljahren 1878, 1881 und 1884 ist sonst nirgends auch nur eine einzige Stimme zu zählen gewesen. Übrigens hat es lange gedauert, bis von einem bedeutenden Stimmenkontingent der Sozialdemokratie im Bezirke Greifenhagen gesprochen werden konnte. Sofort nach 1874 trat ein Rückgang ein, der durch 3 Wahlperioden sich fortsetzte und erst 1884 einer nicht bedeutenden Zunahme Platz machte. Von da an erfolgte durch 2 Perioden hindurch ein sehr kräftiges Ansteigen, so daß die Sozialdemokratie aus der Wahl von 1890 in der Stärke von 24 % hervorging. Eine weitere kräftige Zunahme brachte sie 1893 nahe an 29 %. In der letzten Wahl aber hatte sie einen Rückgang zu verzeichnen, auf etwas unter 27 %.

Das genaue Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	2 123	7,48	—	1887 . .	3 786	11,04	+ 8,65
77 . .	1 592	5,13	— 2,35	1890 . .	8 422	24,13	+ 13,09
78 . .	833	2,58	— 2,55	93 . .	10 508	28,81	+ 4,68
1881 . .	159	0,50	— 2,08	98 . .	10 552	26,81	— 2,00
84 . .	770	2,39	+ 1,89				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 2,68 %.

Die Wahlbeteiligung war stets gering. Selbst im Jahre 1887 betrug sie nur 71 % und ging in den beiden letzten Wahlen wieder auf 70 und 68,8 % zurück, nachdem sie 1890 fast 73 erreicht hatte. In der Zeit vor 1887 kam sie in keiner der 6 Wahlen bis 60 %, blieb dagegen in 2 derselben unter 50 und in 2 weiteren selbst unter 40 %.

Zwischen diesem Bezirke und den andern mit einigermaßen ansehnlichen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie ist ein weiter Abstand. Unter denselben ist zunächst der Bezirk

Ückermünde-Usedom

hervorzuheben.

Dessen sozialdemokratische Stimmen datieren erst seit 1890. Sie waren gleich in der Stärke von 8 % zu verzeichnen, haben in beiden nachfolgenden Wahlen zugenommen, ohne aber weiter als bis 14 % zu kommen. Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	1 730	8,31	—
93 . . .	2 631	12,04	+ 3,73
98 . . .	3 247	14,03	+ 1,99

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 5,72 %. In der letzten Wahlperiode war sie namhaft geringer als in der vorletzten: schon an sich, namentlich aber nach der Reduktion auf 1,19 %, die man in Hinsicht auf die fünfjährige Dauer der Periode bei Vergleichung mit der vorletzten vornehmen muß.

Die Wahlbeteiligung war stets sehr gering. Selbst in der Wahl von 1887 hat sie nicht mehr als 61,6 % betragen und im Jahre 1890 mit bloß 65 % den höchsten Stand von sämtlichen 10 Wahlen erreicht. In den beiden letzten Wahlen ging sie wieder auf 60,8 und 58 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in keiner der 6 Wahlen auch nur 60 % erreicht und nur in einer über 50 %. In 2 derselben ist sie unter 50, in einer weiteren unter 40 und in 2 sogar unter 30 % geblieben.

Im Bezirke

Rügen-Stralsund

hat die Sozialdemokratie gleichfalls im Jahre 1890 erstmals Stimmen erhalten, die mit 3 % beginnend in den 2 Wahlperioden zur Stärke von fast 14 % anwuchsen.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	735	3,03	—
93 . . .	2 384	9,44	+ 6,41
98 . . .	3 618	13,71	+ 4,27

Die Zunahme der letzten Periode beträgt, verglichen mit der der vorletzten, genau gerechnet nur 2,56 %, ist also in jedem Falle namhaft geringer.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 75 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen auf der Höhe von fast 70 % geblieben, in der letzten Wahl aber auf 66 zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen 60 erreicht bzw. überschritten, ist hingegen in einer Wahl unter 50 und in 2 selbst unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Grimmen-Greifswald

haben die sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1887 angefangen. In der ersten Periode kräftig, in der zweiten sehr kräftig ansteigend, erreichten sie in der vorletzten Wahl die Stärke von 14 %, gingen aber in der letzten Wahl wieder zurück.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	116	0,59	—
1890 . . .	763	3,96	+ 3,37
93 . . .	2 870	14,14	+ 10,18
98 . . .	2 501	12,14	— 2,00

Die Abnahme in der letzten Periode wie an Stimmenstärke so auch an Stimmenzahl sticht stark ab gegen die kräftige Vorwärtsbewegung in der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung war keineswegs eine rege, aber dennoch eine regere als in den meisten andern Bezirken Pommerns. Nur einmal in der ganzen Zeit von 1871 an war sie unter 50 % geblieben, in den 9 übrigen Wahlen hat sie jeweils wenigstens 60 % überschritten, ist dabei in 3 Wahlen ganz nahe an 70 hin- und in 2 über 70 % hinausgekommen. Ihren höchsten Stand erreichte sie in der letzten Wahl mit 73,8 %.

Im Bezirke

Pyritz-Saatzig

hat die Sozialdemokratie schon 1877 einige Stimmen erhalten, die aber durch 4 Wahlperioden hindurch verschwunden blieben, also kaum als ein Anfang zu weiterer Entwicklung angesehen werden können. Erst 1890 stellten sich solche zahlreicher ein, um von da an zu bleiben. Sie nahmen gleich in der folgenden Wahl um 7 % zu und hatten damit die Stärke von 10 % erreicht. In der letzten Periode war aber die Zunahme nur unbedeutend.

Die genauen Ziffern seit 1890 sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	738	3,40	—
93 . . .	2 331	10,40	+ 7,00
98 . . .	2 545	10,81	+ 0,41

Die Wahlbeteiligung war stets sehr gering. Im Jahre 1887 betrug sie 66 %. Das war ihr höchster Stand durch alle 10 Wahlen hindurch. Unmittelbar darauf sank sie bis 52. In der letzten Wahl betrug sie fast 58, nachdem sie in der vorletzten auf 63 % gekommen war. In der Zeit vor 1887 kam sie in keiner von den 6 Wahlen bis 60 %, blieb dagegen in einer unter 50 und in 2 auch unter 40 %.

Unter den 3 Bezirken, in denen die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen die Stärke von 5 % überschritten, die von 10 % aber nicht erreicht hat, ist vor allem der Bezirk

Kolberg-Cöslin-Bublitz (Fürstentum)

hervorzuheben.

Er ist neben Randow-Greifenhagen der einzige, in welchem die Sozialdemokratie schon 1874 Stimmen erhalten hat. Gleich in der nächsten Wahl gingen sie bedeutend zurück und blieben dann durch 4 Wahlperioden hindurch ganz verschwunden. Erst 1890 stellten sie sich in geringerer Zahl

wieder ein und stiegen nunmehr sofort auf 11 % an. Man war versucht, zu glauben, ein Ansteigen im größeren Stile habe nun angefangen. Indessen brachte die letzte Wahl einen namhaften Rückgang.

Die ganze Entwicklung ist folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Abnahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	629	3,21	—	1887 . .	—	—	—
77 . .	165	0,81	— 2,40	1890 . .	227	1,01	—
78 . .	—	—	—	93 . .	2 626	11,57	+ 10,56
1881 . .	—	—	—	98 . .	2 117	8,82	— 2,75
84 . .	—	—	—				

Dieser ansehnliche Rückgang wie an Stimmenstärke so auch an Stimmenzahl fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Zunahme während der vorletzten Periode eine so bedeutende gewesen war.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 83 % gestiegen, während sie sonst nirgends in Pommern diesen hohen Stand erreichte. Sie sank allerdings sofort auf 72 %, hat aber doch die 3 Wahlen nach 1887 hindurch weniger als 70 % nie betragen; in der letzten stieg sie wieder auf fast 74 %. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer einzigen von den 6 Wahlen 60 % erreicht; in 4 blieb sie unter 60 und in einer auch unter 50 %.

Im Bezirke

Greifenberg-Kammin

haben erst in den 2 letzten Wahlen sozialdemokratische Stimmen gezählt werden müssen. Sie stellten sich gleich in der Stärke von fast 7 % ein, gingen aber in der letzten Wahl sofort etwas zurück.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Abnahme in Prozenten
1893 . . .	1 125	6,93	—
98 . . .	1 082	6,43	— 0,50

Die Wahlbeteiligung war fast jedesmal gering. Selbst im Jahre 1887 kam sie nicht einmal ganz bis 64 %. Nur im Jahre 1890 stieg sie ausnahmsweise auf 76 und blieb auch in der darauf folgenden Wahl wenigstens noch bei 70 % stehen. In der letzten Wahl sank sie aber bis 62,5 %. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen 60 % erreicht, in den andern 5 nicht einmal 50 und in einer davon selbst nicht 40 %.

Auch der Bezirk

Demmin-Anklam

hat erst in den beiden letzten Wahlen Stimmen für die Sozialdemokratie zählen müssen. Sie begannen in der Stärke von etwas über 3 % und stiegen in der letzten Wahl auf 5—6 %.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1893 . . .	580	3,46	—
98 . . .	980	5,59	+ 2,13

Die Wahlbeteiligung hat nur im Jahre 1887 die Höhe von 70 % erreicht bzw. überschritten: mit 73,8 %. Gleich darauf ging sie wieder auf 65 und 64 und in der letzten Wahl gar auf 54 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen 60 % erreicht bzw. überschritten, ist aber in 2 derselben noch unter 50 % geblieben.

Die 5 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen nie zur Stärke von 5 % gelangt ist, sind:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Naugard-Regenwalde . . .	2,93	—	1890
Stolp-Lauenburg	2,67	3,44	1890
Belgard-Dramburg . . .	2,57	4,00	1893
Bütow-Schlawe	0,81	2,64	1893
Neustettin	0,28	—	1898

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Nach den vorausgegangenen Feststellungen kann es nicht überraschend erscheinen, daß siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie in der Provinz Pommern bis jetzt nicht in Frage gekommen sind. Höchstens hätte im Bezirke Randow-Greifenhagen davon die Rede sein können. Sie ist in demselben auch zweimal, 1890 und 1893, in Stichwahl gekommen, aber jedesmal weit vom Siege fern geblieben[1].

Achtzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Nassau.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Nassau hat nach Ausscheidung der Stadt Frankfurt 13 Reichstagswahlkreise, deren Wählerziffer von 250 107 im Jahre 1871 auf 325 356 im Jahre 1898 angestiegen ist. Die Zunahme beträgt also 75 249: 30,08 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist während dieser Zeit von 19 239 auf 25 027 angestiegen.

---

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie den Bezirk Randow-Greifenhagen im ersten Anlauf gewonnen und ist im Bezirke Ückermünde in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Das Gesamtbild der Bewegung ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	250 107	—	19 239	48,48
74 . . .	253 181	+ 1,22	19 475	65,11
77 . . .	265 593	+ 4,90	20 426	63,48
78 . . .	274 378	+ 3,30	21 106	66,93
1881 . . .	271 632	— 1,01	20 895	60,34
84 . . .	272 502	+ 0,32	20 961	61,21
87 . . .	283 529	+ 4,04	21 809	77,40
1890 . . .	292 521	+ 3,17	22 501	71,66
93 . . .	305 287	+ 4,36	23 483	74,53
98 . . .	325 356	+ 6,16	25 027	61,25

Im Vergleich zu den andern Wahlperioden hat die letzte keineswegs den höchsten Prozentsatz der Zunahme der Wählerziffer. Dieselbe reduziert sich auf 3,69 %, sobald man eine Dauer von 3 Jahren in Anrechnung bringt, während die für 1887 auf 5,19 und die für 1878 auf 6,60 % zu erhöhen wäre. Unter den 8 Perioden mit einer Zunahme der Wählerziffer nimmt also die letzte nicht die erste, sondern die fünfte Stelle ein.

Die Gesamtzunahme verteilt sich sehr verschieden auf die einzelnen Bezirke. Vier derselben haben sich zu größeren in dem Sinne entwickelt, daß ihre Wählerziffern über 30 000 und 35 000 hinausgekommen sind:

Kassel-Melsungen	34 981	Höchst-Usingen	36 112
Hanau-Gelnhausen . . .	35 021	Wiesbaden	37 181

Anderseits haben 4 Bezirke mit ihrer Wählerziffer 20 000 noch nicht erreicht:

Fulda-Gersfeld	19 638	Hersfeld-Hünfeld	15 894
Marburg-Frankenberg . .	19 332	Fritzlar-Ziegenhain . . .	15 657

In den 5 übrigen Bezirken bewegt sich die Wählerziffer zwischen 21 357 und 23 290.

In 3 Bezirken war sie bei der letzten Wahl geringer, als sie bei der ersten im Jahre 1871 gewesen war: Fritzlar-Ziegenhain, Hersfeld-Hünfeld und Fulda-Gersfeld. In letzterem Bezirke war sie nicht bloß in der ersten Wahl, sondern auch in der Wahl von 1878 und dann in den Wahlen von 1887 bis (einschließlich) 1893 größer als in der letzten.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war in der Provinz Nassau im allgemeinen in der Regel weniger mangelhaft als in verschiedenen andern Gebieten. Es darf aber nicht übersehen werden, daß Gebiete mit einer kleineren Zahl von Wahlbezirken leichter eine rege Gesamtbeteiligung erzielen können als solche mit vielen Wahlbezirken.

Sehr auffallend ist der starke Rückgang der Gesamtbeteiligung in der letzten Wahl. Sämtliche 13 Bezirke sind daran beteiligt. In keinem derselben ist die Beteiligung bis 70 % gekommen, dagegen in 5 unter 60 geblieben, in 2 derselben betrug sie nur 40—45 %. Und in sämtlichen 13 Bezirken war sie 1898 geringer als in jeder andern der 3 unmittelbar vorausgegangenen Wahlen.

Im übrigen war sie stets in einzelnen Bezirken gering und sehr gering, in andern rege und sehr rege.

Im Jahre 1887 hatte die größere Hälfte der Bezirke eine Beteiligung von mehr als 75 %; darunter 4 eine solche von 85—90 und 1 Bezirk eine solche von 80—85 %. Es waren aber auch 3 Bezirke zu verzeichnen, in welchen sie 70 nicht erreichte.

Wie es speziell bei der letzten Wahl war, wurde bereits festgestellt. In den beiden Wahlen unmittelbar nach 1887 war in sämtlichen Bezirken nur ein Fall zu verzeichnen, in welchem die Beteiligung 80 % überschritt. In 6 andern Bezirken kam es vor, daß sie in einer der beiden Wahlen oder auch in beiden 75—80 % betrug. Daß sie bis unter 60 % oder noch weiter zurückging, kam in diesen beiden Wahljahren nicht vor, wohl aber in 5 Bezirken der andere Fall, daß sie in einer der 2 Wahlen oder in beiden unter 70 % verblieb.

In der Zeit vor 1887 kam es in 3 Bezirken vor, daß die hohe Beteiligung von 85—90 % verzeichnet werden konnte und in 2 andern wenigstens eine solche von 75—80 %. Daneben gibt es aber 2 Bezirke, in welchen dieselbe in keiner von den 6 Wahlen bis 60 % gelangte, während sie in beiden das eine und andere Mal auch unter 50 und unter 40 % blieb. In 9 weiteren Bezirken waren Fälle von so geringer Beteiligung vereinzelt zu verzeichnen, in einem einzigen Falle eine Beteiligung von weniger als 30 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat in der Provinz Nassau von Anfang an ziemlich empfänglichen Boden für ihre Propaganda gefunden, wenn auch keineswegs in allen Bezirken. Ihr Gesamtkontingent sozialdemokratischer Stimmen war bis 1887 dem der Provinz Brandenburg und bis 1890 dem der Provinz Sachsen gewöhnlich voraus. Erst in den letzten Wahlen hat sie hierin mit den beiden eben genannten Provinzen nicht mehr gleichen Schritt gehalten. Die Gesamtstimmenzahl ist von 2601 im Jahre 1871 auf 53965 im Jahre 1898 angewachsen und deren Stärke von 1,03 % auf 16,58.

Der Weg, den diese Entwicklung während der ganzen Zeit zurücklegte, war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	2 601	1,03	—	2,14
74	8 533	3,37	+ 2,34	5,17
77	12 387	4,66	+ 1,29	7,34
78	9 650	3,51	— 1,15	5,25
1881	7 882	2,90	— 0,61	4,80
84	15 578	5,71	+ 2,81	9,33
87	20 008	7,05	+ 1,34	9,11
1890	38 180	13,05	+ 6,00	18,21
93	44 171	14,46	+ 1,41	19,41
98	53 965	16,58	+ 2,12	27,07

Die Zunahme während der letzten Wahlperiode ist nur scheinbar stärker als die der vorletzten. Vergleicht man die verschiedenen Perioden unter Zugrundelegung einer gleichen Zeitdauer miteinander, so ist sie auf 1,27 % zu reduzieren und die für 1887 auf 1,72 % zu erhöhen. So ergibt sich, daß sie während der letzten Periode eigentlich am geringsten war. Und das fällt deshalb etwas schwerer ins Gewicht, weil sie auch in der vorletzten Periode keineswegs stark gewesen war. Demnach hat nur die Periode 1887—1890 eine bedeutend stärkere Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen als andere; die übrigen 6 Zunahmeperioden sind nicht sehr voneinander verschieden. Die Zunahme derselben bewegt sich zwischen 1,27 und 2,81 %.

Nur 3 von den 13 Bezirken haben gleich in der ersten Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie registrieren müssen; in der zweiten Wahl kamen dann noch 2 dazu.

Bis zum Jahre 1890 waren noch 5 und bis 1893 noch 2 Bezirke zu zählen, in denen noch nie eine sozialdemokratische Stimme gefallen war. Seit 1893 gibt es in Nassau keinen solchen Bezirk mehr.

Die Einzelkontingente der Bezirke sind auch hier sehr verschieden. Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren sie in den 13 Bezirken folgendermaßen verteilt:

1— 5 % hatten . . .	5 Bezirke	20—25 % hatten . . .	2 Bezirke
5—10 „ „ . . .	2 „	25—30 „ „ . . .	2 „
10—15 „ hatte . . .	1 Bezirk	30—35 „ hatte . . .	— Bezirk
15—20 „ „ . . .	— „	35—40 „ „ . . .	1 „

Unter den 5 Bezirken, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl die Stärke von 5 % nicht erreicht hat, ist einer, in welchem es in einer Wahl der 1870er Jahre schon über 6 und in einer andern über 8 % betragen hatte.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit starkem Kontingent sozialdemokratischer Stimmen steht obenan der Bezirk

Hanau-Gelnhausen.

Er ist einer von den 3 Bezirken, in welchen die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten hat. Dieselben sind in keiner der folgenden Wahlen ausgeblieben und hatten von 1874 an stets eine bedeutende Stärke, die sich zwischen nahezu 17 und 36 % bewegte. Schon 1877 waren sie auf fast 22 % gestiegen. Unmittelbar darauf folgte wie in vielen andern Bezirken eine Zeit des Rückgangs, die 4 Wahlperioden hindurch währte. Doch war der Rückgang in keiner derselben sehr stark und hatte mehr den Charakter des Stillstandes. Nach Überwindung desselben stand die Sozialdemokratie im Jahre 1890 in der Stärke von 29 % da und gelangte, in beiden folgenden Wahlen weiter zunehmend, im Jahre 1898 bis 36 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	1 141	5,27	—	1884 . .	5 503	20,66	+ 2,07
74 . .	3 908	16,75	+ 11,48	87 . .	5 203	18,75	— 1,91
77 . .	5 622	21,70	+ 4,95	1890 . .	8 446	29,17	+ 10,42
78 . .	5 351	19,92	— 1,78	93 . .	9 902	31,74	+ 2,57
1881 . .	4 803	18,59	— 1,33	98 . .	12 692	36,24	+ 4,50

Auch wenn man den Prozentsatz der Zunahme der letzten Wahlperiode entsprechend der fünfjährigen Dauer derselben auf 2,70 % reduziert, bleibt sie noch etwas stärker als die der vorletzten. Allerdings war sie in beiden Perioden ganz bedeutend geringer als in der Periode 1887—1890. Allein das kann das Gewicht der Tatsache nicht schwächen, daß die Zunahme nach 1887 eine ununterbrochene war und für diese 3 Wahlperioden zusammen 17,49 % beträgt.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 76,6 % gestiegen und auch in den beiden folgenden Wahlen auf der Höhe von fast 76 % geblieben. In der letzten Wahl aber sank sie auf 66 %. In der Zeit vor 1887 hat sie in 3 von den 6 Wahlen stark über 60 % betragen, in einer aber auch unter 50 %.

Der Bezirk

Kassel-Melsungen

ist der zweite, in welchem die Sozialdemokratie schon in der ersten Wahl und dann ununterbrochen in allen folgenden Stimmen erhalten hat. Die Entwicklung verlief aber etwas anders als in Hanau. Fast in gleicher Stärke wie dort anfangend und durch die 2 ersten Wahlperioden hindurch kräftig zunehmend, stand die Sozialdemokratie ähnlich wie in Hanau schon 1877 in der stattlichen Stärke von nahezu 19 % da.

Nunmehr erfolgte aber ein starker Rückschlag, der zwar nur durch 2 Wahlperioden hindurch andauerte, die Sozialdemokratie aber fast auf den Stand von 1871 zurückdrängte. Darauf kam durch 3 Wahlperioden hindurch ein sehr kräftiges Vorwärtsschreiten, so daß die Sozialdemokratie im Jahre 1890 in der Stärke von 32 % aus der Wahl hervorging und damit ihren Stand in Hanau ansehnlich überflügelt hatte. Seitdem ist es aber ganz anders gegangen. Die Wahl von 1893 brachte einen ziemlich ansehnlichen Rückgang und die letzte Wahl beließ es dabei.

Das genaue Bild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	994	4,71	—	1884 . .	4 198	16,51	+ 10,82
74 . .	2 935	13,29	+ 8,58	87 . .	6 412	24,10	+ 7,59
77 . .	4 505	18,82	+ 5,53	1890 . .	9 170	32,12	+ 8,02
78 . .	2 364	9,42	— 9,40	93 . .	9 262	29,59	— 2,53
1881 . .	1 534	5,69	— 3,73	98 . .	10 357	29,60	+ 0,01

Die Wahlbeteiligung war im Bezirke Kassel nie eine rege. Im Jahre 1887 erreichte sie fast 75 % und blieb auch in den beiden folgenden Wahlen noch bei 71 und 73; in der letzten aber sank sie bis 67 % zurück. In der Zeit vor 1887 erreichte sie in keiner der 6 Wahlen 60 %, blieb aber in einer derselben stark unter 50 und in einer weiteren stark unter 40 %.

Im Bezirke

Höchst-Usingen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 ihre ersten Stimmen erhalten und seitdem in jeder folgenden Wahl. In sehr kleiner Zahl anfangend, stiegen sie in den 2 ersten Wahlperioden mäßig an, so daß sie 1878 noch nicht ganz 5 % stark waren. Nach einem Rückgang im Jahre 1881 erreichten sie dann aber 1884 über 11 % und gelangten, nachdem die folgende Wahl einen beträchtlich geringeren Fortschritt gebracht hatte, im Jahre 1890 zur bedeutenden Stärke von 24 %. Von da an aber ging es nur wenig weiter voran. Obwohl jede der beiden letzten Wahlen eine Zunahme brachte, hatten sie in der letzten doch nicht ganz die Stärke von 26 % erreicht.

Der Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	56	0,22	—	1887 . .	3 943	13,95	+ 2,59
77 . .	755	2,87	+ 2,65	1890 . .	7 164	24,24	+ 9,71
78 . .	1 292	4,82	+ 1,85	93 . .	8 070	25,35	+ 1,11
1881 . .	770	2,89	— 1,93	98 . .	9 368	25,94	+ 0,59
84 . .	3 068	11,36	+ 8,47				

Die Zunahme für die ganze Zeit von 1890 an beträgt demnach bloß 1,70 %. Es verdient das um so mehr Beachtung, als die Sozialdemokratie durch die Stichwahl des Jahres 1893 in den Besitz des Mandats gelangt war, also dringenden Anlaß hatte, alle Kräfte aufzubieten, um in der Wahl von 1898 weitere Fortschritte zu machen. Auch hat es an den entsprechenden Anstrengungen sicherlich nicht gefehlt. Wenn gerade die letzte Periode die geringste Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen aufwies, fast einen Stillstand derselben, so ist es jedenfalls nicht auf Mangel an Wahleifer in den Reihen der Sozialdemokraten zurückzuführen.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die Höhe von 80 % erreicht und ist in den beiden folgenden Wahlen bei 78 und 75 geblieben, in der letzten aber auf 68 % gesunken. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen nicht ganz 60 % erreicht; in 2 andern betrug sie je über 65, in einer weiteren 73 und in 2 sogar 78 und 79 %. Sie war demnach gewöhnlich reger als in der Mehrzahl der übrigen Bezirke.

Im Bezirke

Eschwege-Schmalkalden

hat die Sozialdemokratie in den 5 ersten Wahlen nie eine Stimme erhalten. Erst 1884 stellten solche in ganz kleiner Zahl sich ein und nahmen seitdem ununterbrochen zu, in den beiden ersten Wahlperioden sehr kräftig, in den beiden letzten in geringerem Umfang. Im Jahre 1890 hatten sie bereits die Stärke von 15, im Jahre 1898 die von fast 23 % erreicht.

Der genaue Entwicklungsweg ist folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1884 . .	54	0,27	—	1893 . .	3 765	17,17	+ 2,04
87 . .	1 475	7,21	+ 6,94	98 . .	5 246	22,75	+ 5,58
1890 . .	3 213	15,13	+ 7,92				

Auch wenn man die Zunahme der letzten Periode in Hinsicht auf deren fünfjährige Dauer auf 3,35 % reduziert, ist sie doch noch beträchtlich stärker als die der vorletzten. Wenn nun auch die Zunahme der beiden letzten Perioden namhaft geringer war als die der zwei vorausgegangenen, so fällt doch schwer ins Gewicht, daß sie überhaupt nie unterbrochen wurde und jeweils einen ansehnlichen Umfang hatte.

Die Wahlbeteiligung war nur in einer von den 10 Wahlen eine regere: nicht 1887, sondern 1890. Sie betrug da 77,5 %. In allen übrigen Wahlen von 1878 an, also in 6 von den 10, bewegte sie sich zwischen 61 und 68 %. In den ersten 3 Wahlen betrug sie jeweils nur wenig über 30 %.

Im Bezirke

Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus

hat die Sozialdemokratie in der zweiten Wahl ihre ersten Stimmen erhalten und seitdem ununterbrochen in jeder folgenden. Von 1877 an, also durch 7 Wahlperioden hindurch, nahmen sie jedesmal zu, aber nur zweimal in größerem Umfang: in den Perioden 1881—1884 und 1887—1890. Namentlich in der letzteren stiegen sie von 8 auf 17 % an. Seit 1890 hat eine weitere Zunahme um 4 % stattgefunden, so daß sie 1898 bei fast 22 % anlangten.

Der ganze Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	342	1,51	—	1887 . .	2 356	8,56	+ 0,63
77 . .	344	1,42	— 0,09	1890 . .	5 162	17,52	+ 8,96
78 . .	436	1,71	+ 0,29	93 . .	6 253	19,54	+ 2,02
1881 . .	616	2,41	+ 0,70	98 . .	8 050	21,65	+ 2,11
84 . .	2 125	7,93	+ 5,52				

Die Zunahme für die ganze Zeit von 1890 an beträgt demnach 4,13 %. In der letzten Periode war sie genau gerechnet geringer als in der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung ist nur in einer von den 10 Wahlen, in der ersten, unter 60 % geblieben, hat aber auch nur in einer, 1887, die Höhe von 75 % erreicht. Außerdem betrug sie noch in 2 Wahlen vor 1887 je 71 und in einer nach 1887 etwas über 74 %. In den 5 andern Wahlen bewegte sie sich zwischen 60,6 und 66,6 %. Als eine Eigentümlichkeit verdient noch hervorgehoben zu werden, daß schwächere und stärkere Wahlbeteiligung mit strengster Regelmäßigkeit abwechselten, wobei der Unterschied zwischen der einen und der unmittelbar nachfolgenden andern stets beträchtlich war.

Im Bezirke

Rinteln-Hofgeismar

datieren die sozialdemokratischen Stimmen seit 1887. Gleich 1890 stiegen sie von 2,55 auf 13,17 %, es schien also eine Entwicklung zu bedeutender Geltung kommen zu wollen. Die Wirklichkeit war indessen anders. Die Wahl von 1893 brachte einen kleinen Rückgang, der durch einen noch kleineren Fortschritt in der letzten Wahl nicht ganz ausgeglichen wurde.

Die genauen Zahlen sind nachstehende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	520	2,55	—
1890 . . .	2 715	13,17	+ 10,62
93 . . .	2 728	12,75	— 0,42
98 . . .	2 762	12,93	+ 0,18

Für die Zeit von 1890 an bleibt also noch ein Rückgang um 0,20 %.

Rinteln-Hofgeismar ist einer von den 2 Bezirken (der andere ist Fritzlar-Ziegenhain), in welchen die Beteiligung in keiner der 10 Wahlen 70 % erreicht hat. In 5 derselben ging sie mehr oder weniger stark über 60 % hinaus, während sie in einer unter 50, in 2 unter 40 und in einer sogar unter 30 % blieb. In der letzten Wahl betrug sie bloß 44 %.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 5 % erreicht, ohne aber bis 10 gekommen zu sein. In einem derselben ist es nicht sehr weit von 10 % fern geblieben:

im Bezirke

Oberlahnkreis-Limburg.

Derselbe hat erst seit 1890 jeweils Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen gehabt, die in den beiden letzten Wahlen zunehmend fast zur Stärke von 9 % gelangten.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	534	2,46	—
93 . . .	1 367	6,34	+ 3,88
98 . . .	1 839	8,88	+ 2,54

Aus dem Umstande, daß die Zunahme der letzten Periode namhaft geringer ist (eigentlich nur 1,32 %) als die der vorletzten, können einstweilen Schlüsse noch nicht gezogen werden.

Dieser Bezirk hat sich neben St Goarshausen-Unterlahnkreis am meisten durch regere Wahlbeteiligung hervorgetan. Ihr geringster Stand war 65 %. Außerdem ist sie ein zweites Mal bei 67 % stehen geblieben und hat in einer dritten Wahl nicht ganz 70 % erreicht. Die beiden letzten Sätze waren in den Wahljahren 1871 und 1881 zu verzeichnen und sind darum als verhältnismäßig hohe zu charakterisieren. In 2 von den 7 übrigen Wahlen betrug die Beteiligung 70—75, in 3 weiteren 76—78 und in einer sogar 86 %. Diese hohen Prozentsätze kamen vor 1887 nicht weniger vor als nach 1887. Um so auffallender erscheint es, daß gerade das letzte Wahljahr unter sämtlichen 10 die schwächste Beteiligung aufzuweisen hatte. Die gleiche Erscheinung, nur noch auffallender, ist im Bezirke St Goarshausen zu Tage getreten. Dort weisen die Wahlen folgende Prozentsätze der Beteiligung auf:

70—75 %: 3, 75—80 %: 1, 80—85 %: 2, 85—90 %: 3.

In den 2 Wahlen mit 80—85 % war die Beteiligung nahe an 85 % gekommen. Auf all diese hohen Sätze kommt nun das Wahljahr 1898 mit bloß 67,9 %, nachdem das unmittelbar vorausgegangene eine Beteiligung von nahezu 85 % aufzuweisen gehabt hatte. Gewiß sehr auffallend!

Im Bezirke

Hersfeld-Hünfeld

datieren die sozialdemokratischen Stimmen gleichfalls seit 1890. Ganz klein an Zahl anfangend, haben sie durch die 2 Wahlperioden hindurch die Stärke von knapp 5 % erreicht.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	64	0,40	—
93 . . .	422	2,67	+ 2,27
98 . . .	809	5,00	+ 2,33

Die Wahlbeteiligung war meistens gering und sehr gering. Im Jahre 1887 erreichte sie die für jenes Jahr geringe Höhe von 71 %, ging aber unmittelbar darauf bis 61 zurück und sank in der letzten Wahl sogar bis 54 %, nachdem sie in der vorletzten mit 74 % ihren höchsten Stand erreicht hatte. In der Zeit vor 1887 kam sie in einer von den 6 Wahlen über 70 und in 2 über 65 % hinaus. In den 3 übrigen Wahlen blieb sie unter 60, unter 50 und selbst unter 40 %.

Die 5 Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent bei der letzten Wahl die Stärke von 5 % nicht erreicht hat, sind:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Dillkreis-Oberwesterwald .	3,82	—	1893
Fritzlar-Ziegenhain . . .	3,34	—	1893
Goarshausen-Unterlahnkreis	2,96	3,10	1890
Marburg-Kirchhain . . .	2,57	8,16	1871
Fulda-Gersfeld	1,48	3,81	1877

Die beiden letzten Bezirke sind in Hinsicht auf ihre sozialdemokratischen Stimmenkontingente besonderer Beachtung wert.

Im Bezirke

Fulda-Gersfeld

hat die Sozialdemokratie seit 1877 jeweils Stimmen erhalten mit alleiniger Ausnahme des Wahljahres 1881. Es handelt sich also um 7 verschiedene Stimmenkontingente. Die ersten 4 waren jeweils winzig klein. Seit 1890 wollte es dann scheinen, als sollten sie sich etwas kräftiger entwickeln. Dem schwachen Anfang dazu folgte jedoch in der letzten Wahl wieder ein Rückgang.

Die genauen Zahlen sind:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1877 . .	98	0,50	—	1887 . .	99	0,48	—
78 . .	51	0,25	—	1890 . .	600	2,99	—
1881 . .	—	—	—	93 . .	764	3,81	—
84 . .	40	0,21	—	98 . .	291	1,48	—

Auch in diesem Bezirke war die Beteiligung gerade in der letzten Wahl eine fast unerhört geringe: 51,4 %. In den Wahljahren 1881 und 1884 war sie gleichfalls sehr gering, 53 und nahezu 50 % betragend. Daneben hat sie auch einmal nahezu 80 und in 2 Wahlen über 85 % betragen.

Viel auffälliger noch ist die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen im Bezirke

Marburg-Kirchhain.

Sie begann gleich in der ersten Wahl mit fast 3 % und setzte sich durch alle folgenden Wahlen fort mit einziger Ausnahme der Wahl von 1887.

Gleich in der zweiten Wahl von 1874 überstieg die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen die Stärke von 8 %; die Entwicklung zu einer gewissen Machtstellung im Bezirke schien damit angefangen zu haben. Doch kam es ganz anders. Schon die folgende Wahl brachte einen Rückgang, und obwohl immer wieder Stimmen zu zählen waren, sind sie doch nie mehr auch nur zur Stärke von 4 % gekommen.

Das nicht uninteressante Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	466	2,73	—	1884 . .	590	3,58	—
74 . .	1 292	8,16	—	87 . .	—	—	—
77 . .	1 061	6,30	—	1890 . .	433	2,39	—
78 . .	156	0,92	—	93 . .	357	1,90	—
1881 . .	159	0,94	—	98 . .	496	2,57	—

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nicht ganz 75 % erreicht und in den beiden folgenden Wahlen diese Höhe festgehalten. In der letzten aber sank sie bis 57 % zurück. In der Zeit vor 1887 ist sie in 2 von den 6 Wahlen bis 60 % gekommen, in einer unter 60 und in 3 auch unter 50 % geblieben.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie in der Provinz Nassau durch die ganze Zeit hindurch 3 zu verzeichnen gehabt: einen davon hat sie im ersten Anlauf errungen, die 2 andern erst in der Stichwahl.

Im Bezirke

Hanau-Gelnhausen

hat sie in der letzten Wahl im ersten Anlauf gesiegt. Obwohl ihr Stimmenkontingent nur 36,24 % stark war, erhielt sie 55,06 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 2333. Die Wahlbeteiligung hat eben bloß 66 % betragen.

Einen zweiten siegreichen Erfolg hatte sie schon im Jahre 1881 erzielt, in der Stichwahl.

Mit dem sehr schwachen Kontingent von 18,59 % der Wahlberechtigten und 31,16 % der Abstimmenden war sie in Stichwahl gekommen, in welcher ihr Kontingent bis 38,49 % anstieg. Das sicherte ihr die stattliche Mehrheit von 2215 Stimmen.

Der Bezirk Hanau-Gelnhausen war von Anfang an ein hart umstrittener. Seit 1877 haben regelmäßig Stichwahlen stattgefunden, erst die letzte Wahl hat die Entscheidung sofort gebracht. Gleich in der zweiten Wahl rückte die Sozialdemokratie nach ihrer Stimmenstärke an die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien und mit der Wahl von 1884 an die erste. Nur vorübergehend wurde sie im Jahre 1887 an die dritte Stelle gedrängt, um dann gleich wieder die erste einzunehmen und zu behalten[1].

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war vor allem durch Konservative und Nationalliberale vertreten. In den letzten 4 Wahlen ist die nationalliberale Fahne nie mehr entfaltet worden. Im Jahre 1877 und seit 1881 regelmäßig war die dritte Partei der Fortschritt. In den beiden letzten Wahlen traten ferner die Antisemiten in den Wahlkampf ein. Endlich hat auch das Zentrum in 2 Wahlen (1871 und 1893) mit eigenen Kandidaten beachtenswerte Erfolge erzielt. Also neben der Sozialdemokratie noch 5 verschiedene Parteien! In den ersten 4 Wahlen nahmen die Nationalliberalen den ersten Platz unter ihnen ein, seit 1881 ohne Unterbrechung die Konservativen.

Im Bezirke

Höchst-Usingen

ist die Sozialdemokratie einmal siegreich durchgedrungen, in der Stichwahl des Jahres 1893.

Mit 25,35 % der Wahlberechtigten und 33,83 % der Abstimmenden, also mit einem keineswegs besonders starken Kontingent, war sie in die Stichwahl eingetreten. In derselben stieg ihr Stimmenkontingent auf 33,38 %, und damit war ihr die Mehrheit gesichert, wenn auch nur eine schwache von 206 Stimmen.

Auch dieser Bezirk ist von Anfang an ein hart umstrittener gewesen. Seit 1877 gehört er zu den Stichwahlbezirken. Nur 1878 wurde ganz knapp die Stichwahl vermieden. Bis zur Wahl von 1890 stand die Sozialdemokratie mehr im Hintergrund unter den verschiedenen Parteien. In eben diesem Jahre aber rückte sie sofort an die erste Stelle und hat sie

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie den Bezirk in der Stichwahl wieder verloren.

seitdem festgehalten. Ihre Gegnerschaft ist durch Nationalliberale, Fortschritt und Zentrum vertreten gewesen. In einer Wahl (1881) sind daneben noch die Konservativen mit einer eigenen Kandidatur aufgetreten, während die Nationalliberalen in einer von den 10 Wahlen (1871) ihre Fahne nicht entfaltet hatten. Nationalliberale, Fortschritt und Zentrum haben von Anfang an einen förmlichen Wettbewerb um den Vorantritt durchgeführt. Derselbe ist abwechselnd auch jeder der 3 Parteien schon zugefallen: den Nationalliberalen in 5, dem Fortschritt in 3, dem Zentrum in 2 Wahlen.

Neben diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in einer Reihe von Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne daß ihr auch der Sieg zugefallen ist. Im ganzen waren es 14 solcher Fälle, die sich auf 5 Bezirke verteilen:

Hanau-Gelnhausen	5	Wiesbaden-Untertaunus . . .	2
Kassel-Melsungen	4	Eschwege-Schmalkalden . . .	1[1]
Höchst-Usingen	2		

In 4 derselben ist sie vom siegreichen Erfolge nicht sehr fern geblieben:

im Bezirke Hanau-Gelnhausen ist sie im Jahre 1877 von 21,70 % in der Stichwahl auf 37,02 gestiegen und bei 19564 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 386 hinter dem siegreichen Stichwahlgegner zurückgeblieben;

im gleichen Bezirke stieg sie in der Stichwahl des Jahres 1890 von 29,17 auf 38,71 % und blieb bei 22868 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 480 hinter der Mehrheit zurück;

in demselben Bezirke Hanau stieg sie in der Stichwahl des folgenden Wahljahres von 31,74 auf 38,23 % und blieb bei 24254 gültig abgegebenen Stimmen um 400 hinter der Mehrheit zurück. Im vierten Falle ist sie viel näher an den Sieg herangekommen:

im Bezirke Kassel-Melsungen stieg sie im Jahre 1884 in der Stichwahl von 16,51 auf 30,61 % und blieb bei 15658 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 94 hinter dem siegreichen Stichwahlgegner zurück.

In allen andern Stichwahlfällen blieb sie mehr oder weniger weit vom Siege entfernt.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in 6 Bezirken in Stichwahl gekommen: Höchst, Wiesbaden, Rinteln, Kassel, Eschwege und Hanau. Nirgends vermochte sie durchzudringen.

Neunzehntes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Westpreußen.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Westpreußen hat nach Ausscheidung der Stadt Danzig 12 Reichstagswahlkreise, deren Gesamtwählerziffer von 215 683 im Jahre 1871 auf 267 080 im Jahre 1898 angestiegen ist. Sie hat also um 51 397 zugenommen: 23,82 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 17 973 auf 22 256 angewachsen.

Diese ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	215 683	—	17 973	63,69
74 . . .	223 609	+ 3,66	18 634	73,25
77 . . .	231 101	+ 3,35	19 258	69,56
78 . . .	238 198	+ 3,07	19 849	70,49
1881 . . .	230 053	— 3,42	19 171	68,50
84 . . .	234 112	+ 1,76	19 509	70,19
87 . . .	243 643	+ 4,07	20 303	83,69
1890 . . .	249 128	+ 2,25	20 760	79,50
93 . . .	251 382	+ 0,90	20 948	75,25
98 . . .	267 080	+ 6,24	22 256	78,10

Auch wenn man die Zunahme der letzten Periode in Berücksichtigung der fünfjährigen Dauer derselben auf 3,74 % reduziert, ist sie doch eine der stärkeren, namentlich beträchtlich stärker als die der 2 unmittelbar vorausgegangenen Perioden. Es gehen ihr in dieser Beziehung nur die Perioden 1884—1887 und 1877—1878 voran, für welche die Prozentsätze der Wählerzunahme entsprechend erhöht werden müssen.

Von den 12 Bezirken hat nur einer die Wählerziffer 30 000 erreicht, Thorn-Kulm-Briesen mit 30 915; ein zweiter ist nahe hingekommen: Elbing-Marienburg mit 29 195. Daneben haben 5 Bezirke bis jetzt weniger als 20 000:

Rosenberg-Löbau	19 980	Konitz-Tuchel	15 424
Danzig-Land	17 965	Deutsch-Krone	12 756
Schwetz	16 650		

In einem sechsten, Stuhm-Marienwerder, ist gerade bei der letzten Wahl die Ziffer 20 000 noch erreicht worden.

Die Wählerziffer der 4 noch übrigen Bezirke bewegt sich zwischen 24 526 und 27 445. Keiner der Bezirke hat in der letzten Wahl eine geringere Wählerziffer gehabt als etwa in der ersten oder in einer der übrigen früheren Wahlen. Wenn sie im Bezirke Deutsch-Krone vorüber-

gehend im Jahre 1890 um 62 größer war als 1898, so darf es als belanglos bezeichnet werden.

Wahlbeteiligung.

Die Gesamtwahlbeteiligung dieser Provinz war seit 1887 eine recht rege. Auch in der Zeit vor 1887 kam sie in 3 von den 6 Wahlen über 70 % hinaus und in 2 nahe an 70 hin.

Die einzelnen Bezirke anlangend, haben im Jahre 1887 von den 12 Bezirken nur 2 weniger als 75 % Beteiligung gehabt (71,2 und 71,3 %); in allen andern 10 Bezirken betrug dieselbe 80 % und darüber, darunter waren 7 mit mehr als 85 und ein achter mit nahezu 85 % Beteiligung.

In der Zeit nach 1887 ist es in 2 Bezirken, Elbing-Marienburg und Danzig-Land, die auch 1887 allein nicht auf 80 % Beteiligung gekommen sind, vorgekommen, daß in je einer von den 3 Wahlen die Beteiligung 65 % nicht erreichte. Bis unter 60 % ist sie nie gesunken. Anderseits ist sie aber in 3 von den 12 Bezirken in jeder der 3 Wahlen über 85 oder wenigstens über 80 % hinausgekommen und in 3 andern Bezirken in je einer von den 3 Wahlen über 75 und in den 2 andern über 80 %.

In der Zeit vor 1887 ist sie in 4 Bezirken in keiner der 6 Wahlen und in 5 andern nur je ein einziges Mal unter 70 % geblieben. Nur in einem Bezirk, Elbing-Marienburg, hat sie in keiner der 6 Wahlen auch nur 55 % erreicht und in einem andern, Danzig-Land, ist sie in einer von den 6 Wahlen noch auf 60 % gekommen.

Sozialdemokratische Stimmen.

Sozialdemokratische Stimmen spielen in der Provinz Westpreußen ähnlich wie in Posen eine sehr geringfügige Rolle. Im Jahre 1871 war in der ganzen Provinz keine zu zählen. Seit 1874 hat es in jeder Wahl solche gegeben, aber immer in so kleiner Zahl, daß ihr Gesamtkontingent bis 1890 nie auch nur 1 % ausgemacht hat. Und auch in den letzten 3 Wahlen hat es nie ganz 3 % erreicht. Nachdem es 1893 sehr nahe an 3 % hingekommen war, ist es in der letzten Wahl wieder etwas zurückgegangen.

Die Gesamtentwicklung war folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	—	—	—	1884 . .	106	0,04	—
74 . .	83	0,03	—	87 . .	2 275	0,93	+ 0,89
77 . .	182	0,07	—	1890 . .	6 300	2,52	+ 1,59
78 . .	200	0,08	—	93 . .	7 505	2,98	+ 0,46
1881 . .	193	0,08	—	98 . .	7 368	2,70	— 0,28

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 0,18 %. Bis zum Jahre 1887 kamen alle sozialdemokratischen Stimmen, die es in der ganzen Provinz gab, aus dem einen Bezirke Elbing-Marienburg. In eben diesem Jahre kamen 2 weitere Bezirke mit sozialdemokratischen Stimmen dazu, so daß also bis 1890 von den 12 Bezirken 9 noch nie solche gehabt hatten. Bis 1893 waren es noch 3 und jetzt gibt es noch einen.

Unter den 11 Bezirken mit sozialdemokratischen Stimmen sind 8, in denen sie nie die Stärke von 2 % gehabt, und unter diesen wieder 4, in welchen sie nie auch nur 1 % stark waren. Neben Elbing-Marienburg gibt es nur einen Bezirk, Danzig-Land, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent über 5 % hinausgekommen ist. Nimmt man die sozialdemokratischen Stimmen dieser beiden Bezirke von der Gesamtsumme weg, die das Wahljahr 1898 der Sozialdemokratie in der ganzen Provinz gebracht hat, so bleiben 2297 übrig. Diese sind aus nicht weniger als 9 Bezirken zusammengekommen, so daß auf den Bezirk durchschnittlich ganze 255 Stimmen kämen.

Entwicklung der Sozialdemokratie in einzelnen Bezirken.

Nur in einem Bezirke hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 10 % erreicht bzw. überschritten,

im Bezirke

Elbing-Marienburg.

Seit 1874 hat die Sozialdemokratie in jeder Wahl Stimmen erhalten, allein bis 1887, also durch 5 Wahlen hindurch, jeweils so wenige, daß sie nicht einmal 1 % der Wahlberechtigten repräsentierten. In eben diesem Jahre aber stiegen sie plötzlich auf nahezu 8 und nach einem zweiten großen Vorwärtsschritt im Jahre 1890 auf fast 18 % an. Sofort gingen sie aber stark zurück und blieben trotz der Zunahme während der letzten Wahlperiode auch 1898 noch namhaft hinter dem Stande von 1890 zurück.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1874 . .	83	0,33	—	1887 . .	2 144	7,96	+ 7,55
77 . .	182	0,73	—	1890 . .	4 795	17,62	+ 9,66
78 . .	200	0,77	—	93 . .	3 764	13,51	— 4,11
1881 . .	193	0,77	—	98 . .	4 473	15,32	+ 1,81
84 . .	106	0,41	—				

Trotz der Zunahme in der letzten Wahl verbleibt also für die Zeit von 1890 an noch ein Rückgang um 2,30 %.

Daß die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes gewöhnlich gering und sehr gering war, ist bereits festgestellt worden (S. 234).

Im Bezirke

Danzig-Land

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1887 erstmals Stimmen in ganz kleiner Zahl erhalten, die in den beiden folgenden Wahlen auf fast 4 und nahezu 9 % anwuchsen, in der letzten Wahl aber wieder beträchtlich zurückgingen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	82	0,52	—
1890 . . .	582	3,70	+ 3,22
93 . . .	1 469	8,80	+ 5,10
98 . . .	1 192	6,63	— 2,17

Für die Zeit von 1890 an beträgt die Zunahme demnach 2,93 %.

Wie gleichfalls bereits festgestellt wurde, hat sich dieser Bezirk jederzeit durch geringe Wahlbeteiligung bemerkbar gemacht.

Die übrigen westpreußischen Bezirke hatten in der letzten Wahl folgende sozialdemokratische Stimmenkontingente:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Schlochau-Flatow	1,45	—	1893
Thorn-Kulm	1,40	3,98	1890
Stuhm-Marienwerder . .	1,10	1,20	1890
Graudenz-Strasburg . . .	1,08	1,65	1890
Konitz-Tuchel	0,60	1,85	1890
Rosenberg-Löbau	0,55	1,10	1893
Deutsch-Krone	0,36	0,38	1887
Berent-Stargard	0,27	—	1890
Neustadt-Karthaus	0,23	0,29	1890
Schwetz	—	—	—

Der Bezirk Deutsch-Krone, der 1887 die ersten wenigen sozialdemokratischen Stimmen zu zählen hatte, ist in den beiden folgenden Wahlen frei davon geblieben; erst 1898 stellten wieder einige sich ein.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

In Westpreußen siegreiche Erfolge erringen zu können, hat die Sozialdemokratie bis jetzt nicht erwarten dürfen.

Auch in eine Stichwahl ist sie nie gekommen. Fast wäre es ihr übrigens im letzten Wahljahre im Bezirke Elbing-Marienburg zu teil geworden. Seit 1890 ist sie dort die zweitstärkste Partei. Während die stärkste Partei im Jahre 1890 eine absolute Mehrheit von 1880 und in der vorletzten

Wahl eine solche von 1254 Stimmen hatte, ergab die letzte Wahl die kleine absolute Mehrheit von bloß 152 Stimmen.

Bei der großen Parteizersplitterung kann ein kleines Stimmenkontingent genügen, um den Eintritt in die Stichwahl herbeizuführen[1].

Zwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in der Provinz Schleswig.

Bewegung der Wählerziffern.

Die Provinz Schleswig hat nach Ausscheidung der Stadt Altona 9 Reichstagswahlkreise, die im Jahre 1871 zusammen 190 099 Wahlberechtigte hatten, im Jahre 1898 aber 248 279. Sie haben also während dieser Zeit um 58 180 zugenommen: 30,60 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat sich von 21 121 auf 27 585 erhöht.

Der Weg, den die Entwicklung während dieser Zeit genommen hat, ist folgender:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	190 099	—	21 121	43,96
74 . . .	194 504	+ 2,31	21 611	62,85
77 . . .	201 179	+ 3,43	22 353	63,88
78 . . .	205 028	+ 1,91	22 781	60,54
1881 . . .	200 944	— 2,00	22 327	53,72
84 . . .	201 898	+ 0,47	22 433	57,90
87 . . .	207 352	+ 2,70	23 039	75,98
1890 . . .	218 231	+ 5,24	24 248	73,35
93 . . .	233 350	+ 6,92	25 928	72,14
98 . . .	248 279	+ 6,39	27 585	71,82

Eigentlich ist die Zunahme der Wählerziffer in der letzten Periode bedeutend geringer gewesen als in der vorletzten, da sie auf 3,83 % zu reduzieren ist, sobald sie mit der anderer Perioden verglichen wird. Sie bleibt aber immer noch die stärkste nach derjenigen der Perioden 1890—1893 und 1887—1890, auch wenn man die Prozentsätze der Zunahme für 1887 und 1878 entsprechend erhöht.

Wie allüberall so verteilt sich auch in der Provinz Schleswig die Gesamtzunahme in sehr verschiedener Weise auf die einzelnen Bezirke. Drei derselben haben die übrigen im Laufe der Zeit weit hinter sich gelassen:

Norder- und Süderdithmarschen	33 631	Kiel-Rendsburg	49 673
Pinneberg	39 587		

[1] In der Wahl von 1903 ist der sozialdemokratische Kandidat als stimmenstärkster unter 5 mit 20,93 % der Wahlberechtigten in Stichwahl gekommen aber, nicht durchgedrungen.

Diese 3 Bezirke repräsentieren für sich allein 84 % der Gesamtzunahme der ganzen Provinz. Anderseits haben 2 Bezirke weniger als 20 000 Wahlberechtigte:

Hadersleben-Sonderburg . 17 815 | Lauenburg 13 246

In den 4 andern bewegt sich die Wählerziffer zwischen 21 529 und 24 836.

Im Bezirke Hadersleben war die Wählerziffer in der letzten Wahl namhaft geringer als in der ersten; auch im Bezirke Oldenburg war sie in sämtlichen Wahlen von 1874 bis (einschließlich) 1881 größer als in der letzten Wahl.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war nie und nirgends so rege, daß sie 85 oder gar 90 % überstieg. Auch der Fall, daß 80 % erreicht bzw. überschritten wurden, kam nur sehr vereinzelt vor (in allen 9 Bezirken durch sämtliche 10 Wahlen hindurch bloß dreimal).

Im Jahre 1887 hatten 2 von den 9 Bezirken eine Beteiligung von mehr als 80 und 5 eine solche von 75—80 %. In einem Bezirke betrug sie aber auch bloß 58 %. In der Zeit nach 1887 war nur ein Fall zu verzeichnen, in welchem die Beteiligung 80 % erreicht hatte. Eine Beteiligung in der Höhe von 75—80 % war dagegen gar nicht selten, in 6 Bezirken kam sie wiederholt vor. Abermals muß hervorgehoben werden, daß sie in einem Bezirke auch nach 1887 stets sehr gering war, in der letzten Wahl nicht einmal ganz 50 % betragend. In der Zeit vor 1887 kam eine Beteiligung von 80 % nie vor und eine solche von 75—80 % nur in 2 Bezirken. Eine Beteiligung von 70—75 % war außer in eben diesen 2 Bezirken nur noch in einem dritten ein einziges Mal zu verzeichnen. Um so häufiger war eine sehr geringe Beteiligung. In 7 von den 9 Bezirken kam es vor, daß sie unter 50 % blieb, in 5 derselben auch unter 40 und in einem sechsten einmal sogar unter 30 %.

In einem von den 9 Bezirken hat die auffallend geringe Wahlbeteiligung eine besonders große Rolle gespielt: in 7 von den 10 Wahlen blieb sie unter 50 und erreichte nur in einer derselben die sehr geringe Höhe von 60 %. Es ist das der Bezirk Tondern-Husum. Das Gegenstück bildet der Bezirk Hadersleben-Sonderburg mit stets reger Beteiligung.

Eine Nebeneinanderstellung der jeweiligen Prozentsätze in den beiden Bezirken ergibt folgendes recht anschauliche Bild:

	Tondern Prozent	Hadersleben Prozent		Tondern Prozent	Hadersleben Prozent
1871 . . .	39,2	69,9	1884 . . .	39,2	74,2
74 . . .	45,3	79,1	87 . . .	58,4	79,3
77 . . .	46,9	78,2	1890 . . .	62,3	79,8
78 . . .	43,3	77,1	93 . . .	59,7	79,6
1881 . . .	43,8	75,5	98 . . .	49,1	81,5

Daß 2 Bezirke der gleichen Provinz, die noch dazu Nachbarbezirke sind, in Sachen der Wahlbeteiligung so ausgesprochene Gegensätze sind, ist wirklich eine sehr auffallende Erscheinung.

Sozialdemokratische Stimmen.

Der Sozialdemokratie gegenüber hat sich die Provinz Schleswig jederzeit als ein besonders empfängliches Gebiet gezeigt, wenigstens im allgemeinen. Namentlich in den ersten Wahlen war sie darin allen andern Gebieten Preußens, von den großstädtischen Bezirken abgesehen, sehr weit voraus. Betrug doch das Gesamtkontingent schon in der zweiten Wahl nicht weniger als 17 %. Allerdings vermochte die Sozialdemokratie diesen hohen Stand nicht festzuhalten; schon die nächste Wahl brachte einen kleineren, die von 1878 einen sehr starken Rückgang, der sich 1881 wiederholte. Allein auch in dieser Periode des Niederganges blieb sie in Schleswig andern Gebieten gegenüber immer ziemlich weit voraus. Und nachdem die zweite Ära des Aufsteigens begonnen hatte, gelangte sie bereits 1887 zur Stärke von nahezu 12 %. Von ihrem Stand von 1874 war sie freilich damit noch weit entfernt. Erst 1890 gewann sie ihn wieder und kam mit etwas mehr als 19 % noch ziemlich beträchtlich darüber hinaus. Ein weiterer kräftiger Fortschritt ließ sie 1893 die Stärke von fast 24 % erreichen. Die letzte fünfjährige Wahlperiode hat dann aber eine so geringe Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen gebracht, daß man von einem förmlichen Stillstand sprechen kann.

Der genaue Weg der ganzen Entwicklung von 1871 an ist folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	7 307	3,84	—	8,74
74	33 171	17,05	+ 13,21	27,13
77	32 365	16,08	— 0,97	25,18
78	17 644	8,60	— 7,48	14,11
1881	7 138	3,55	— 5,05	6,61
84	13 931	6,90	+ 3,35	11,91
87	24 756	11,93	+ 5,03	15,71
1890	42 213	19,33	+ 7,40	26,36
93	55 298	23,69	+ 4,36	32,84
98	59 351	23,90	+ 0,21	33,28

Die sehr geringe Zunahme von 1898 erklärt sich aus dem Umstand, daß das sozialdemokratische Stimmenkontingent in 4 von den 9 Bezirken zurückging:

in Oldenburg in Holstein um 3,01 %	Apenrade-Flensburg . um 1,85 %
„ Schleswig-Eckernförde „ 2,94 „	Tondern-Husum . . . „ 0,28 „

und in 3 von den 5 andern nur ganz wenig zunahm:

in Hadersleben-Sonderburg	um	0,84 %
„ Dithmarschen	„	0,19 „
„ Kiel-Rendsburg	„	0,05 „

Der kleine Bezirk Lauenburg und der große Bezirk Pinneberg hatten allerdings eine Zunahme von 3,03 und 3,19 %.

Von Anfang an waren es hauptsächlich die 3 großen Bezirke Dithmarschen, Pinneberg und Kiel, welche der Sozialdemokratie Stimmen stellten. Dieselben repräsentieren zur Zeit allerdings auch nahezu die Hälfte der Gesamtwählerschaft der ganzen Provinz. Allein ihr Anteil an den sozialdemokratischen Stimmen ging stets weit über dieses Verhältnis hinaus, das auch erst in der letzten Zeit so geworden ist.

Eine genaue Feststellung des jeweiligen Anteiles dieser 3 Bezirke an den sozialdemokratischen Stimmen der ganzen Provinz mag nicht ohne Interesse sein.

Sie stellten für sich allein

1871: 99,13 %	1878: 89,64 %	1887: 76,83 %	1893: 70,53 %
74: 60,27 „	1881: 90,92 „	1890: 73,72 „	98: 73,16 „
77: 68,49 „	84: 89,10 „		

sämtlicher sozialdemokratischen Stimmen der ganzen Provinz.

In der ersten Wahl hat es in 5 von 9 Bezirken keine sozialdemokratische Stimme gegeben; in der zweiten Wahl blieben nur 2 solcher Bezirke übrig und seit der Wahl von 1877 kann von keinem der 9 schleswigschen Bezirke mehr gesagt werden, daß er von sozialdemokratischen Stimmen frei geblieben ist.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl verteilen sich die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen folgendermaßen auf die verschiedenen Bezirke:

1— 5 % hatten . . .	2 Bezirke	25—30 % hatte . . .	— Bezirk
5—10 „ hatte . . .	— Bezirk	30—35 „ „ . . .	1 „
10—15 „ „ . . .	1 „	35—40 „ „ . . .	1 „
15—20 „ hatten . . .	2 Bezirke	40—45 „ „ . . .	1 „
20—25 „ hatte . . .	1 Bezirk		

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

An erster Stelle ist der Bezirk

Pinneberg-Segeberg

hervorzuheben.

Er war von Anfang an eine Hauptquelle für sozialdemokratische Stimmen, die in der Stärke von 8 % begannen und gleich in der zweiten Wahl auf 28 % anstiegen. Obwohl die unmittelbar folgende Periode eine unverhältnismäßig

kleinere Zunahme brachte, war dieselbe unter solchen Umständen genügend, die Sozialdemokratie schon 1877 die Stärke von 30 % erreichen zu lassen. Nun aber ging es in sehr großen Schritten rückwärts, so daß die Sozialdemokratie in der zweitfolgenden Wahl (1881) von 30 bis auf 4 % zurückgedrängt war. Unmittelbar nach 1881 fing neuerdings ein Ansteigen an, das seitdem ununterbrochen fortgedauert hat: in den 3 ersten Wahlperioden in sehr großen Schritten, in den 2 letzten in bedeutend langsamerem Tempo. In 2 großen Schritten war die Sozialdemokratie von 30 % auf 4 gesunken, in 3 großen von 4 % auf 34 % gestiegen. Diese Stärke hatte sie 1890 erreicht. Bei fortdauernder Zunahme auch nach 1890 war sie in der letzten Wahl bei 40 % angekommen.

Das genaue Bild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	1 815	8,21	—	1884 . .	3 593	12,95	+ 8,68
74 . .	6 769	28,42	+ 20,21	87 . .	6 520	22,35	+ 9,40
77 . .	7 923	30,45	+ 2,03	1890 . .	10 820	34,03	+ 11,68
78 . .	5 452	20,19	— 10,26	93 . .	13 097	37,12	+ 3,09
1881 . .	1 157	4,27	— 15,92	98 . .	15 928	40,23	+ 3,11

Seit 1890 ist demnach eine Zunahme um 6,20 % erfolgt. Genau gerechnet war sie in der letzten Periode beträchtlich geringer als in der vorletzten. Allein der Schwerpunkt liegt darin, daß sie an sich namhaft ist und seit 1881 nie mehr unterbrochen wurde. Hält sie fernerhin an, wenn auch nur in geringem Umfang, dann ist die Zeit gar nicht ferne, in welcher nicht mehr davon gesprochen werden kann, sozialdemokratische Vertretung des Bezirkes fern zu halten.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887 eine ziemlich rege. Sie erreichte zwar nie 80 %, aber in den 2 ersten von den 4 Wahlen nahezu 80, in der dritten fast 75 und in der letzten Wahl 76,6 %.

In der Zeit vor 1887 war sie eine weniger rege. Sie erreichte nie 70 %, kam aber doch in 3 von den 6 Wahlen jeweils auf 65—70 %, während sie in den 3 übrigen unter 60, unter 50 und auch unter 40 % blieb.

Im Bezirke

Kiel-Rendsburg

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen insofern einen ähnlichen Verlauf genommen wie in Pinneberg, als sie bis 1877 kräftig anstiegen, von da an durch 2 Perioden hindurch zurückgingen, nach 1881 neuerdings regelmäßig anstiegen und im Jahre 1890 bei 34 % ankamen. Der Unterschied lag nur darin, daß wie das erste Ansteigen nicht so weit hinaufreichte, so auch das Absteigen nicht so weit hinab. Ersteres ging nur

bis 27, letzteres nur bis 14 %. Nach 1890 war die Weiterentwicklung in Kiel anders als in Pinneberg. Das Jahr 1893 brachte eine umfangreichere Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, so daß sie die Stärke von 39 % erreichten, das Jahr 1898 aber einen förmlichen Stillstand.

Der genaue Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	2 891	10,68	—	1884 . .	7 851	22,48	+ 8,33
74 . .	7 303	25,47	+ 14,79	87 . .	9 599	26,73	+ 4,25
77 . .	8 610	27,13	+ 1,66	1890 . .	14 443	34,69	+ 7,97
78 . .	7 160	21,84	— 5,29	93 . .	18 119	39,04	+ 4,35
1881 . .	4 725	14,15	— 7,69	98 . .	19 419	39,09	+ 0,05

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 80 % überschritten und ist in den 3 letzten Wahlen nie unter 76,5 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, aber in 4 von den 6 Wahlen 65—70 %. In den 2 noch übrigen blieb sie freilich unter 60 und auch unter 50 %.

Im Bezirke

Lauenburg

hat die Sozialdemokratie die Entwicklung ihrer Stimmen im Jahre 1877 begonnen, und zwar gleich in der beträchtlichen Stärke von 15 %. Es trat indessen schon in der nächstfolgenden Wahl ein sehr starker Rückgang ein, und 1881 waren die sozialdemokratischen Stimmen ganz verschwunden. Im Wahljahre 1884 fingen sie in kleiner Zahl neuerdings sich zu entwickeln an und nahmen jeweils sehr kräftig zu, so daß sie 1890 die Stärke von 18 und in der vorletzten Wahl die von 27 % erreichten. In der letzten Periode war die Zunahme nicht so bedeutend, aber doch so, daß die Stärke von 30 % überschritten wurde.

Der genaue Verlauf der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Abnahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	1 710	15,07	—	1887 . .	967	8,34	+ 7,94
78 . .	347	2,95	— 12,12	1890 . .	2 077	18,16	+ 9,82
1881 . .	—	—	—	93 . .	3 272	27,59	+ 9,43
84 . .	47	0,40	—	98 . .	4 056	30,62	+ 3,03

Genau gerechnet beträgt die Zunahme der letzten Periode im Vergleich zu derjenigen der vorletzten bloß 1,82 %. Sie war also unverhältnismäßig geringer als die aller andern Perioden. Ob daraus Schlüsse für die nächste Zukunft gezogen werden können, läßt sich schwer sagen. Es ist ja sehr erklärlich, wenn die Zunahme auch einmal namhaft geringer wird, nachdem

sie unmittelbar vorher in 3 aufeinander folgenden Perioden jeweils sehr stark gewesen war.

Die Beteiligung ist seit 1878, also in den letzten 7 Wahlen, nie unter 71 % gesunken, hat dagegen in 3 derselben über 77 % betragen und in einer fast 75, während sie in einer fünften auf fast 85 % gestiegen ist. In den 3 ersten Wahlen war es freilich anders. In einer derselben erreichte sie noch 60 %, während sie in den 2 andern selbst unter 40 % verblieb.

Im Bezirke

Norder- und Süderdithmarschen

hat die Sozialdemokratie ähnlich wie in Pinneberg und Kiel stets einen Hauptstützpunkt ihrer Gesamtstellung in der Provinz Schleswig gehabt, aber nie in dem Umfang wie in den beiden andern eben genannten Bezirken. In der ansehnlichen Stärke von 10 % beginnend, stieg sie schon in der zweiten Wahl auf nahezu 22 % an. Nun aber begann der Rückgang schon in der nächstfolgenden Wahl, während er in Pinneberg wie auch in Kiel erst nach 1877 eintrat. Durch 3 Wahlperioden hindurch andauernd, drängte er sie von nahezu 22 % auf bloß 2 zurück. Das Ansteigen, das auch hier nach 1881 sich einstellte und ununterbrochen anhielt, war in der Periode 1881 bis 1884 ein schwaches, dann aber ein bedeutend stärkeres, so daß sie 1890 in der Stärke von fast 20 % dastand. In der folgenden Wahl erreichte sie nahezu 24 %, kam aber in der letzten nur einen ganz kleinen Schritt weiter vorwärts.

Der genaue Gang der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	2 538	10,21	—	1884 . .	969	3,55	+ 1,30
74 . .	5 844	21,92	+ 11,71	87 . .	2 902	10,36	+ 6,81
77 . .	5 634	20,68	— 1,24	1890 . .	5 879	19,79	+ 9,43
78 . .	3 206	11,36	— 9,32	93 . .	7 789	23,82	+ 4,03
1881 . .	608	2,25	— 9,11	98 . .	8 076	24,01	+ 0,19

Die sehr kleine Zunahme während der letzten Periode kommt einem Stillstand gleich. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 4,22 %. Und vergleicht man den Stand der sozialdemokratischen Stimmen von 1898 mit dem von 1874, so beträgt der Fortschritt während dieser 24 Jahre bloß 2,09 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke fast ununterbrochen gering und sehr gering. Nur im Jahre 1887 erreichte sie 77,5 %, ging aber sofort auf 70 und in den beiden letzten Wahlen auf 66 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in 2 von den 6 Wahlen 60 % erreicht, während sie in 2 andern unter 50 und in 2 weiteren auch unter 40 % verblieb.

Im Bezirke

Schleswig-Eckernförde

hat die Sozialdemokratie seit 1874 jedesmal Stimmen erhalten. Da sie in der bedeutenden Anfangsstärke von 14 % auftrat, mußte es den Anschein erwecken, daß sie in dem Bezirke Schleswig zu sehr kräftiger Entfaltung kommen würde. Allein die weitere Entwicklung schlug einen ganz andern Weg ein. Dem ersten kräftigen Anlauf folgte der Rückgang auf dem Fuße nach, der durch 3 Wahlperioden hindurch anhielt und sie im Jahre 1881 auf wenig über 1 % zurückgedrängt hatte. Das Ansteigen, das nach 1881 sich einstellte, ging in den 2 ersten Wahlperioden ziemlich schwach, in den 2 folgenden aber recht kräftig vor sich. Infolgedessen erreichte sie im Jahre 1893 fast die Stärke von 20 %, nachdem sie 1890 auf fast 10 gekommen war. Die letzte Wahl brachte dann aber einen ziemlich starken Rückgang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	3076	14,03	—	1887 . .	868	3,80	+ 1,35
77 . .	2091	9,27	— 4,76	1890 . .	2288	9,71	+ 5,91
78 . .	545	2,38	— 6,89	93 . .	4775	19,61	+ 9,90
1881 . .	295	1,32	— 1,06	98 . .	4116	16,67	— 2,94
84 . .	551	2,45	+ 1,13				

Im Vergleich zum Anfangsstand von 1874 ist also für die ganze Zeit von 24 Jahren ein Fortschritt von 2,64 % zu verzeichnen!

Die Wahlbeteiligung war fast ausnahmslos gering. In den letzten 4 Wahlen entsprach sie ziemlich genau der des Bezirkes Dithmarschen: 78 % im Jahre 1887 mit sofortigem Zurücksinken auf 70 und in den beiden letzten Wahlen auf je 66 %. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen ziemlich knapp 60 % erreicht, während sie in 4 derselben unter 60 und in einer weiteren sogar unter 30 % blieb.

Der Bezirk

Apenrade-Flensburg

hat 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen gehabt und seitdem auch in den folgenden Wahlen mit Ausnahme der des Jahres 1878. Dieselben begannen in der Stärke von 6 %, gingen aber gleich zurück und blieben 1878 ganz aus. Nachdem sie 1881 sich wieder eingestellt hatten, nahmen sie von Wahl zu Wahl zu und hatten im Jahre 1890 die Stärke von fast 18 % erreicht. Seitdem hat die Entwicklung einen andern Weg eingeschlagen: die vorletzte Wahlperiode brachte nahezu einen Stillstand, die letzte aber einen Rückgang.

Der genaue Gang der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	1 216	6,18	—	1887 . .	2 711	12,50	+ 7,98
77 . .	954	4,76	— 1,42	1890 . .	3 890	17,73	+ 5,23
78 . .	—	—	—	93 . .	4 073	18,02	+ 0,29
1881 . .	353	1,74	—	98 . .	4 016	16,17	— 1,85
84 . .	920	4,52	+ 2,78				

Für die Zeit von 1890 an bleibt also noch ein Rückgang um 1,56 %.

Die Wahlbeteiligung hat in den letzten 4 Wahlen nie weniger als 71 % betragen, aber auch nur einmal knapp 75 %. In der Zeit vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, aber in 3 von den 6 Wahlen 65—70 % und in einer vierten 60; in den 2 übrigen blieb sie unter 60 %.

Einen sehr auffallenden Entwicklungsweg haben die sozialdemokratischen Stimmen im Bezirke

Oldenburg in Holstein-Segeberg

zurückgelegt.

Gleich in der ersten Wahl in ganz kleiner Zahl anfangend, machten sie in der unmittelbar folgenden Wahl den fast ungeheuerlichen Sprung auf 37 %. Unmittelbar darauf ging es sehr stark abwärts: auf 21 und von da im Jahre 1878 auf nicht ganz 4 %. In der Wahl von 1881 war auch dieser Rest verschwunden. Erst 1887 fing die Entwicklung von neuem an. Mit fast 6 % beginnend, stiegen die sozialdemokratischen Stimmen durch 2 Perioden hindurch kräftig an und hatten 1893 die Höhe von 15 % überschritten. Da aber brachte die letzte Wahlperiode einen beträchtlichen Rückgang.

Der genaue Weg der sonderbaren Entwicklung ist folgender:

	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	63	0,30	—	1884 . .	—	—	—
74 . .	8 098	37,19	+ 36,89	87 . .	1 189	5,64	—
77 . .	4 793	21,53	— 15,66	1890 . .	2 354	11,31	+ 5,67
78 . .	805	3,62	— 17,91	93 . .	3 230	15,50	+ 4,19
1881 . .	—	—	—	98 . .	2 689	12,49	— 3,01

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch ein Fortschritt im kleinen Umfang von 1,18 %. Aber: 37,19 % im Jahre 1874 und 12,49 % im Jahre 1898 stimmt sehr wenig zusammen. Anders läge die Sache, wenn die Ziffern der Zeit nach umgekehrt zu gruppieren wären.

Die Wahlbeteiligung ist in den letzten 4 Wahlen nie unter 72,8 % gesunken und hat, wenn sie auch nie 80 erreichte, in 3 derselben 75—80 % betragen. In der Zeit vor 1887 hat sie einmal 70 % erreicht und in

2 andern von den 6 Wahlen 60 überschritten. In 2 weiteren ist sie unter 60 und in einer auch unter 40 % geblieben.

Die 2 noch übrigen Bezirke, die allein der Sozialdemokratie weder ein Stimmenkontingent von 10 % noch ein solches von 5 % gestellt haben, sind:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Tondern-Husum	3,04	3,70	1874
Hadersleben-Sonderburg .	1,91	—	1877

In beiden Bezirken sind die sozialdemokratischen Stimmen zwischenhinein längere Zeit verschwunden geblieben: in Tondern nach 1878 bis 1890; in Hadersleben nach 1877 bis 1890.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie in der Provinz Schleswig durch sämtliche 10 Wahlen hindurch 4 zu verzeichnen gehabt; 3 davon hat sie im ersten Anlauf errungen, ein vierter ist ihr in der Stichwahl zugefallen.

Die Bezirke, in denen sie erzielt wurden, sind Pinneberg, Kiel und Oldenburg in Holstein.

Im Bezirke

Pinneberg-Segeberg

ist die Sozialdemokratie im Jahre 1898 sofort im ersten Anlauf siegreich durchgedrungen. Mit ihrem Kontingent von 40,23 % der Wahlberechtigten erhielt sie 52,72 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 1647 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung betrug 76,6 %.

Schon im Jahre 1890 hatte sie einen siegreichen Erfolg zu verzeichnen, der aber erst in der Stichwahl erzielt wurde. Ihr Stimmenkontingent war von 34,03 auf 40,68 % gestiegen. Das sicherte ihr bei 25 820 gültig abgegebenen Stimmen den Sieg mit der sehr schwachen Mehrheit von 106. Die Beteiligung war in der Stichwahl von 79,5 auf 81,9 % gestiegen. Gültig Abstimmende waren es aber bloß 81,2 %; andernfalls wäre das sozialdemokratische Stimmenkontingent von 40,68 % zum Siege nicht genügend gewesen[1].

Hauptträger der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie waren in diesem Bezirke Nationalliberale und Fortschritt. In den 3 Wahlen von 1877 bis (einschließlich) 1881 war neben Fortschritt „Liberal" die Flagge. Im Wahljahre 1893 war weder Fortschritt (Freisinnige Volkspartei) noch auch

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Nationalliberal vertreten, sondern Freisinnige Vereinigung und Freikonservative. Zweimal sind auch die Konservativen in den Wahlkampf eingetreten und je einmal „Partikularisten" (1871) und Antisemiten (1898). An Mannigfaltigkeit der Parteien hat es also nicht gefehlt. Seit 1890 hat die Sozialdemokratie als stärkste an Stimmen den ersten Platz unter ihnen behauptet, den sie vorübergehend schon 1877 innegehabt hatte.

Im Bezirke

Kiel-Rendsburg

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1893 im ersten Anlauf den Sieg errungen. Mit ihrem Kontingent von 39,04 % erhielt sie 50,41 % von den 35 937 gültig abgegebenen Stimmen und damit die kleine absolute Mehrheit von 289[1].

Kiel-Rendsburg war von Anfang an eine Domäne des Fortschritts. Neben ihm kamen hauptsächlich die Nationalliberalen in Betracht, die aber in 5 von den 10 Wahlen ihre eigene Fahne nicht entfaltet haben. In 3 Wahlen haben noch die Konservativen versucht, sich geltend zu machen, und in je einer Wahl sind „Partikularisten", Freikonservative und Antisemiten mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eingetreten.

Die Sozialdemokratie hat von 1871 an jeweils die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien eingenommen, bis sie 1890 als weitaus stärkste unter ihnen an die erste Stelle rückte.

Im Bezirke

Oldenburg in Holstein-Segeberg

hat die Sozialdemokratie sehr frühe den ersten ihrer siegreichen Erfolge in der Provinz Schleswig errungen. Im Jahre 1874 siegte sie mit ihrem Kontingent von 37,19 % im ersten Anlauf, indem sie 53,16 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 964 erhielt.

Die Wahlbeteiligung betrug 70,7 %.

In diesem Bezirke waren Konservative und Fortschritt Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie. Nur einmal traten neben ihnen auch die Nationalliberalen in den Wahlkampf ein und in der letzten Wahl die „Nationalsozialen". In eben dieser Wahl war an Stelle der konservativen die freikonservative Fahne entfaltet. Seit 1877 nahmen die Konservativen als stimmenstärkste Partei die erste Stelle ein.

Die Sozialdemokratie, welche im Jahre 1874 die erste und 1877 die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien einnahm, ist seitdem etwas mehr im Hintergrund gestanden.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Neben diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in einer ziemlich großen Zahl von Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne in derselben zum Siege zu gelangen. Alle 7 Bezirke sind daran beteiligt, in welchen sie im Laufe der Zeit Stimmenkontingente in der Stärke von mehr als 10 % erzielt hat:

Kiel-Rendsburg	mit 5	Lauenburg	mit 2
Pinneberg-Segeberg . . .	„ 4	Schleswig-Eckernförde . .	„ 1
Apenrade-Flensburg . . .	„ 3	Oldenburg in Holstein-Segeberg	„ 1
Dithmarschen	„ 3		

Es sind also im ganzen 19 solcher Fälle, von denen 9 aus der Zeit vor 1890 datieren, die andern 10 seit 1890[1].

In keinem von sämtlichen 19 ist die Sozialdemokratie in die Nähe des siegreichen Erfolges gekommen, obwohl sie in der Mehrzahl derselben eine Zunahme zu verzeichnen hatte, die nach ihrem Umfang nicht ausschließlich von eigenen Reserven herrühren konnte.

Gleichwohl verdienen 2 Fälle besonders hervorgehoben zu werden, weil sie von allgemeinem Interesse sind. In beiden war die Sozialdemokratie in der Hauptwahl dem Siege ganz nahe, hat dann aber in der Stichwahl ziemlich weit von demselben abrücken müssen. Im Bezirke Pinneberg-Segeberg fehlten ihr 1893 in der Hauptwahl bei 26 388 gültig abgegebenen Stimmen nur 98 zur absoluten Mehrheit. Die Wahlbeteiligung hatte den ziemlich hohen Stand von 74,9 %. Während das sozialdemokratische Stimmenkontingent 37,12 % betrug, hatte der konservative Stichwahlgegner nur ein solches von 17,93 %. Zwischen beiden stand die Freisinnige Vereinigung mit einem Kontingent von 17,63 % und die Antisemiten mit nur etwas über 2 %. Der Sieg der Sozialdemokratie schien unter solchen Umständen nahezu sicher. Und doch kam es ganz anders. Einmal stieg die Wahlbeteiligung auf 82,9 %. Die Folge war, daß das sozialdemokratische Stimmenkontingent um mindestens 4½ % stärker werden mußte, wenn es zum Siege ausreichen sollte. Das war aber nicht zu erwarten, wenn nicht aus andern Parteilagern Hilfe kam. Nun der Ausgang des Kampfes? Das sozialdemokratische Stimmenkontingent wuchs um 1,79 %, das des konservativen Stichwahlgegners aber um 25,37 % an. Hatte es in der Hauptwahl geheißen 37,12 % gegen 17,93 %, so hieß es nunmehr 38,91 gegen 43,30. Die Sozialdemokratie blieb um 1546 Stimmen zurück[2].

---

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in den 4 Bezirken Flensburg, Schleswig, Dithmarschen und Lauenburg in Stichwahl gekommen, wobei sie in Flensburg und Lauenburg den Sieg davontrug.

[2] Die Wahl wurde 1894 für ungültig erklärt. In der dadurch nötig gewordenen Ersatzwahl, für welche auch erst eine Stichwahl die Entscheidung brachte, siegte der

Der zweite interessante Fall solcher Art war 1898 im Bezirke Kiel-Rendsburg zu verzeichnen. Die Beteiligung hatte in der Hauptwahl den ziemlich hohen Stand von 78,8 %. Bei 39 035 gültig abgegebenen Stimmen fehlten der Sozialdemokratie bloß 99 zur absoluten Mehrheit. Ihr Stimmenkontingent betrug 39,09 %, das des freisinnigen Stichwahlgegners bloß 25,53. An Stimmen standen 19 419 gegen 12 682. Zwischen beiden standen die Antisemiten mit etwas über 8 und die Nationalliberalen mit etwas über 5 % (4077 und 2579 Stimmen). Ganz wenige (223) Stimmen des Zentrums konnten kaum in Betracht kommen. Die Umstände ließen also den sozialdemokratischen Sieg als höchst wahrscheinlich erscheinen. Und doch kam es auch hier anders.

Vor allem stieg die Wahlbeteiligung bis 89,2 % an. Der Sieger mußte also ein Stimmenkontingent von mindestens 44,7 % haben. Wollte die Sozialdemokratie auch unter diesen Umständen siegen, so mußte ihr Stimmenkontingent um mehr als 5 % der Wahlberechtigten (rund 2500 bis 3000 Stimmen) stärker werden. Das aber war ohne Hilfe aus andern Parteilagern nicht denkbar.

Und nun der Ausgang des Kampfes?

Die Sozialdemokratie nahm um 3,52 % — 1749 Stimmen — zu und hatte so die Stärke von 42,61 %. Der freisinnige Stichwahlgegner aber nahm um 20,66 % zu — 10 316 Stimmen.

Hatte es in der Hauptwahl geheißen 39,09 % gegen 25,53 : 19 419 gegen 12 682, so hieß es jetzt 42,61 % gegen 46,29 : 21 168 gegen 22 998. Trotz der für sie so günstigen Umstände war die Sozialdemokratie um 1830 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Das allgemeine Interesse an diesen 2 interessanten Fällen liegt darin, daß sie in der überzeugendsten Weise dartun, was erreichbar ist, sobald die Wahlbeteiligung eine möglichst rege wird und die „bürgerlichen" Parteien zusammenstehen.

---

sozialdemokratische Kandidat mit einer Mehrheit von 521 Stimmen. Sein Stimmenkontingent in der Hauptwahl betrug 34,66 %, das in der Stichwahl 39,15.

Vierter Teil.

Die Sozialdemokratie in den übrigen deutschen Staaten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Bayern.

Bewegung der Wählerziffern.

Das Königreich Bayern hat nach Ausscheidung der großstädtischen Bezirke München und Nürnberg 45 Reichstagswahlkreise, deren Gesamtwählerziffer von 887 047 im Jahre 1871 auf 1 097 487 im Jahre 1898 angewachsen ist, sich also um 210 440 vermehrt hat: 23,71 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist in eben dieser Zeit von 19 712 auf 24 388 gestiegen.

Die Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	887 047	—	19 712	62,54
74 . . .	996 058	+ 12,28	22 134	75,79
77 . . .	1 028 497	+ 3,25	22 855	65,54
78 . . .	1 040 904	+ 1,20	23 131	58,46
1881 . . .	1 000 329	— 3,90	22 229	42,94
84 . . .	1 008 973	+ 0,86	22 421	56,16
87 . . .	1 037 091	+ 2,78	23 046	72,39
1890 . . .	1 032 488	— 0,45	22 944	61,73
93 . . .	1 059 184	+ 2,58	23 537	64,75
98 . . .	1 097 487	+ 3,61	24 388	60,69

Die weitaus stärkste Vermehrung der Wählerziffer, die mit der anderer Perioden fast gar nicht verglichen werden kann, weist demnach die Periode 1871—1874 auf. Wenn man von dieser wie auch von der Periode 1881—1884 mit ihrer besonders schwachen Wählerzunahme absieht, so sind die andern 5 Zunahmeperioden nicht weit verschieden voneinander. Um sie

miteinander vergleichen zu können, muß man ihre Zeitdauer gleichmäßig berechnen und infolge davon die Zunahme für 1898 auf 2,16 % reduzieren, die für 1878 und 1887 aber auf 2,40 und 3,57 erhöhen. Die Sätze für die 5 Perioden bewegen sich also zwischen 2,16 und 3,57.

Auch die Unterschiede in den Wählerziffern der einzelnen Bezirke sind nicht so auffallend wie da und dort in andern deutschen Gebieten. Unter sämtlichen 45 Bezirken gibt es keinen, dessen Wählerziffer bei der letzten Wahl bis zu 36 000 gekommen war, und nur 5 Bezirke, in welchen sie 30 000 überschritt:

Landau . .	30 610	Rosenheim . .	31 890	Augsburg . .	35 451
Erlangen-Fürth	31 368	Speier	35 365		

Diesen stehen 7 Bezirke gegenüber, die weniger als 20 000 Wahlberechtigte hatten:

Dillingen	19 682	Neunburg vorm Wald . .	19 324
Eichstätt	19 496	Dinkelsbühl	18 830
Neumarkt	19 372	Kelheim	18 443
Germersheim	19 348		

Von den 33 übrigen Bezirken haben 12 zwischen 25 000 und 30 000 Wahlberechtigte gehabt und 21 (also fast die Hälfte) zwischen 20 000 und 25 000.

In Bayern sind die Bezirke nicht selten, deren Wählerziffer in der letzten Wahl geringer war als in der einen oder andern der früheren Wahlen. Der Fall, daß die Wählerzahl schon in der ersten größer war als in der letzten, ist nirgends vorgekommen, um so häufiger aber der, daß in den andern Wahlen der 1870er Jahre mehr Wahlberechtigte gezählt wurden. In folgenden 9 Bezirken waren sie schon von 1874 an durch mehrere Wahlen hindurch zahlreicher als in der letzten:

Wasserburg, Passau, Neunburg vorm Wald, Lohr, Neustadt an der Saale, Neumarkt, Eichstätt, Donauwörth und Dillingen.

In 5 andern war von 1877 an durch mehrere Wahlen hindurch eine größere Wählerziffer zu verzeichnen als 1898:

Deggendorf, Kelheim, Dinkelsbühl, Rothenburg an der Tauber und Kitzingen.

Neben diesen 14 Bezirken könnten noch einige andere namhaft gemacht werden, die in der einen oder andern früheren Wahl mehr Wahlberechtigte aufzuweisen hatten als in der letzten, ohne daß jedoch der Unterschied ein großer war.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung hat bei den meisten Wahlen sehr viel zu wünschen übrig gelassen: die Gesamtbeteiligung sowohl wie auch die einzelner Bezirke, obwohl es an hohen Prozentsätzen nie ganz gefehlt hat, ausgenommen das Jahr 1881.

Wie aus den Prozentsätzen der Gesamtbeteiligung zu ersehen ist, war dieselbe 1874 reger als zu jeder andern Zeit. In jenem Wahljahre hatten 26 von den 45 Bezirken eine Beteiligung von mehr als 75 %: darunter 16 eine solche über 80 und unter diesen wieder 7 eine Beteiligung von 85—90 %.

In der Wahl von 1887 hatten 20 Bezirke eine Beteiligung über 75 % hinaus; darunter waren 13, in welchen sie über 80 betrug, und unter diesen 13 wieder 5 mit 85—90 und 1 Bezirk mit über 90 %. In den übrigen Wahljahren haben Fälle mit hoher Beteiligung eine weit geringere Rolle gespielt:

im Wahljahre 1877 hatten 7 Bezirke eine Beteiligung von mehr als 75 %, darunter waren 5 mit über 80 %;

im Wahljahre 1890 waren es auch 7 solcher Bezirke, aber nur 4 davon hatten über 80 % Beteiligung;

im Wahljahre 1893 waren 6 solcher Bezirke zu zählen, darunter nur 2 mit mehr als 80 %;

im Jahre 1871 waren es 5, darunter gleichfalls 2 mit mehr als 80 %;

im Jahre 1884 waren es gleichfalls 5, aber nur einer davon hatte über 80 %;

im Jahre 1878 waren es 4; in keinem derselben erreichte die Beteiligung 80 % und darüber.

Das Wahljahr 1881 endlich hat in keinem der 45 Bezirke eine Beteiligung von wenigstens 75 % zu verzeichnen gehabt. Nur in einem einzigen erreichte dieselbe ganz knapp 70 % (in Immenstadt).

Die Kehrseite, eine äußerst geringe Wahlbeteiligung, ist in verschiedenen bayrischen Bezirken keineswegs unbekannt.

Nur in den beiden Wahljahren 1874 und 1887 gab es unter den 45 Bezirken keinen, dessen Beteiligung nicht einmal 50 % erreichte. Dagegen waren in beiden Wahljahren Bezirke zu verzeichnen, deren Beteiligung zwar 50 % überschritt, aber 60 nicht erreichte: in ersterem 3, in letzterem 5.

In den Wahljahren 1871 und 1877 gab es nur je 2 Bezirke, deren Beteiligung geringer war als 50 %;

im Jahre 1878 waren es aber schon 10.

Im Jahre 1881 hatten nicht weniger als 31, also volle $^2/_3$, eine Beteiligung unter 50 %: darunter waren 14, in denen sie auch nicht 40, und 7, in denen sie sogar nicht einmal 30 % erreichte.

Im Jahre 1884 hatten abermals 15 Bezirke, also $^1/_3$ derselben, eine Beteiligung, die 50 % nicht erreichte.

Auch nach 1887 kam es wieder vor. In der Wahl von 1890 hatten 7, in der von 1893 noch 2 und in der von 1898 wieder 6 Bezirke weniger als 50 %.

Unter den 45 Bezirken Bayerns gibt es einen, Deggendorf, in welchem die Wahlbeteiligung noch gar nie 60 % erreicht hat. Läßt man die 2 ersten Wahlen beiseite, um nach Bezirken zu suchen, welche nach 1874 — also in den letzten 8 Wahlen — mit ihrer Beteiligung nie bis 60 % gekommen sind, so findet man deren 2: Straubing und Passau.

Zwar auf 60, aber niemals auf 70 % ist die Wahlbeteiligung in 5 Bezirken gekommen: Bayreuth, Rothenburg an der Tauber, Straubing, Passau und Pfarrkirchen. Fängt man auch hier nicht mit 1871, sondern erst nach 1874 an, dann kommen noch 12 weitere Bezirke dazu.

Wollte man nach Bezirken fahnden, in welchen die Wahlbeteiligung niemals oder höchstens einmal unter 70 % geblieben ist, so würde man neben Immenstadt keinen zweiten finden. Dieser Bezirk nimmt in Hinsicht auf die Wahlbeteiligung unter allen bayrischen Bezirken den ersten Platz ein. In 4 Wahlen betrug sie 80—85, in 5 Wahlen 75—80 und in einer Wahl 70 %.

Es ist nicht ohne Interesse, die jeweiligen Prozentsätze der Beteiligung in diesem Bezirke und die im Bezirke Deggendorf einander gegenüberzustellen:

	Deggendorf Prozent	Immenstadt Prozent		Deggendorf Prozent	Immenstadt Prozent
1871 . . .	43,1	76,6	1884 . . .	30,7	76,1
74 . . .	55,2	84,7	87 . . .	53,8	84,3
77 . . .	43,9	84,2	1890 . . .	32,7	81,4
78 . . .	36,4	79,7	93 . . .	46,0	75,5
1881 . . .	20,1	70,0	98 . . .	32,5	76,6

Deutlicher kann der Gegensatz zwischen Wahlgleichgültigkeit und Wahleifer kaum zum Ausdruck kommen als in diesen Ziffern, welche die jeweilige Wahlbeteiligung der beiden Bezirke verkünden.

Sozialdemokratische Stimmen.

Bayern hat sich bis jetzt im allgemeinen der Ausbreitung der Sozialdemokratie wenig zugänglich gezeigt. Zwar sind von der ersten Wahl an jedesmal Stimmen für sie zu zählen gewesen, allein die längste Zeit hindurch jeweils nur wenige. Nachdem das Gesamtkontingent im Jahre 1877 auf wenig über 1 % gekommen war, ging es gleich wieder unter diese sehr unbedeutende Stärke zurück, um erst 1884 abermals wenigstens 1 % zu erreichen. Nachdem es dann in der unmittelbar folgenden Periode nur mäßig zugenommen hatte, gelangte es 1890 zur Stärke von 5 und nach weiterem ansehnlichen Fortschritt in der vorletzten Wahl zu 7 %. Die letzte Periode brachte wieder einen nur geringen Fortschritt, so daß 8 % nicht erreicht wurden.

Das Gesamtbild der ganzen Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	1 367	0,15	—	0,24
74	8 831	0,88	+ 0,73	1,16
77	12 711	1,23	+ 0,35	1,88
78	7 121	0,68	— 0,55	1,17
1881	7 149	0,71	+ 0,03	1,66
84	12 456	1,23	+ 0,52	2,19
87	24 017	2,31	+ 1,08	3,19
1890	55 817	5,40	+ 3,09	8,75
93	77 964	7,36	+ 1,96	11,36
98	84 771	7,72	+ 0,36	12,72

Diese geringe Zunahme während der letzten Wahlperiode ist von einem eigentlichen Stillstand wenig verschieden.

Die Verteilung des Gesamtkontingentes auf die einzelnen Bezirke ist zu keiner Zeit eine gleichmäßige gewesen. Bis zum Jahre 1890, also durch die ersten 7 Wahlen hindurch, hat es stets eine Anzahl Bezirke gegeben, die weder in der betreffenden Wahl noch auch in einer der vorausgegangenen sozialdemokratische Stimmen zu zählen hatten.

Solcher Bezirke gab es:

1871: 42, 1874: 35, 1877: 27, 1878: 19, 1881: 17, 1884: 15, 1887: 11.

Nach 1887 hat das ganz aufgehört; seit 1890 gibt es solche Bezirke nicht mehr.

Dagegen gibt es Bezirke in großer Zahl, in welchen die sozialdemokratischen Stimmen noch nie zu einigermaßen bedeutender Stärke gekommen sind. Unter den 45 Bezirken sind nur 12, in welchen dieselben 10% und darüber betragen. (In 2 weiteren Bezirken waren sie früher schon so stark, sind aber wieder unter 10 zurückgegangen.) Und unter diesen 12 sind bloß 3, in welchen sie schon auf 20% und darüber gekommen sind. Daneben gibt es 20 Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie in keiner der 10 Wahlen die Stärke von 5% erlangt, und weitere 6, in welchen sie diese Stärke schon erreicht hatte, in der letzten Zeit aber wieder unter dieselbe zurückgedrängt worden ist.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl verteilen sich die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen auf die 45 Bezirke folgendermaßen:

0— 1% hatten . . .	5 Bezirke	15—20% hatten . . .	3 Bezirke
1— 5 „ „ . . .	21 „	20—25 „ hatte . . .	1 Bezirk
5—10 „ „ . . .	7 „	25—30 „ „ . . .	— „
10—15 „ „ . . .	6 „	30—35 „ hatten . . .	2 Bezirke.

Die Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen in den einzelnen Bezirken war während der letzten Wahlperiode eine sehr interessante und beachtenswerte.

In nicht weniger als 30 Bezirken, also genau in $^2/_3$ derselben, sind sie zurückgegangen.

In 8 dieser Bezirke beträgt die Abnahme weniger als 1 % der Wahlberechtigten:

Pfarrkirchen	0,13 %	Neumarkt	0,71 %
Straubing	0,39 „	Kronach	0,82 „
Lohr	0,47 „	Deggendorf	0,83 „
Landshut	0,64 „	Ingolstadt	0,84 „

Bei Taxierung dieser an sich geringen Prozentsätze der Abnahme darf nicht übersehen werden, daß es, von Kronach abgesehen, lauter Bezirke sind, in denen das sozialdemokratische Stimmenkontingent gering war. Unter solchen Umständen kann aber auch eine an sich unbedeutende Abnahme als verhältnismäßig stark bezeichnet werden müssen.

In 9 weiteren Bezirken betrug die Abnahme mehr als 1 %, aber weniger als 2:

Aschaffenburg	1,15 %	Kitzingen	1,47 %
Dinkelsbühl	1,23 „	Traunstein	1,55 „
Immenstadt	1,23 „	Kaufbeuren	1,55 „
Rothenburg an der Tauber	1,28 „	Rosenheim	1,66 „
Passau	1,35 „		

In den übrigen 13 Bezirken bewegte sich die Abnahme zwischen 2,13 und 4,95 %:

Aichach	2,13 %	Bamberg	3,26 %
Illertissen	2,30 „	Donauwörth	3,29 „
Dillingen	2,74 „	Neunburg vorm Wald	3,71 „
Würzburg	2,79 „	Augsburg	4,09 „
Amberg	2,87 „	Wasserburg	4,62 „
Weilheim	2,98 „	Neustadt an der Waldnab	4,95 „
Regensburg	2,98 „		

Wenn trotzdem kein Rückgang des Gesamtstimmenkontingentes erfolgte, so war es nur dem Umstande zuzuschreiben, daß unter den 15 Bezirken mit einer Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen verschiedene eine recht starke Zunahme zu verzeichnen hatten.

In nur 4 Bezirken betrug sie weniger als 2 %:

Forchheim	0,09 %	Eichstätt	1,46 %
Kelheim	1,12 „	Neustadt an der Saale	1,54 „

In 4 andern betrug sie über 2, aber weniger als 3 %:

Homburg	2,12 %	Zweibrücken	2,86 %
Germersheim	2,14 „	Ansbach-Schwabach	2,95 „

In den noch übrigen 7 bewegte sie sich zwischen 4,45 und 10,20 %:

Schweinfurt	4,45 %	Erlangen-Fürth	7,47 %
Hof	4,75 „	Kaiserslautern	7,80 „
Baireuth	4,86 „	Speier	10,20 „
Landau	6,38 „		

Ganz anders war die Bewegung der sozialdemokratischen Stimmen in der vorletzten Wahlperiode. Ihr Gesamtkontingent hat in jener Zeit um nahezu 2 % zugenommen. Von den 45 Bezirken hatten bloß 7 eine Abnahme, dagegen 38 eine Zunahme.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Die 2 Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 30 % überschritten hat, sind Speier und Erlangen-Fürth.

Im Bezirke

Speier

hat die Sozialdemokratie mit der Entwicklung ihrer Stimmen im Jahre 1874 begonnen, in der Stärke von 4 %. Obwohl die Wahl von 1878 mit einem kleinen Rückgang eine Unterbrechung in das Ansteigen brachte, erreichte sie doch 1881 die Stärke von nahezu 12 und 1884 die von fast 19 %. Die Wahl von 1887 brachte abermals einen Rückgang, und zwar in beträchtlich größerem Umfang als 1878. Gleichwohl erreichte sie 1890 die Höhe von 20 % und darüber. In den 2 letzten Wahlperioden ist sie um weitere 13 % angestiegen, so daß sie 1898 in der Stärke von nahezu 34 % aus der Wahl hervorging.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	752	4,08	—	1887 . .	4 052	14,57	— 4,07
77 . .	1 708	7,23	+ 3,15	1890 . .	5 993	20,50	+ 5,93
78 . .	1 679	6,96	— 0,27	93 . .	7 433	23,75	+ 3,25
1881 . .	2 912	11,98	+ 5,02	98 . .	12 008	33,95	+ 10,20
84 . .	4 822	18,64	+ 6,66				

Der Vorwärtsschritt in der letzten Periode war ein sehr großer. Auch wenn man bei Vergleichung mit andern Perioden deren fünfjährige Dauer in Rechnung zieht und demgemäß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf 6,12 % reduziert, bleibt sie diejenige, welche nahezu die stärkste Zunahme aufweist.

Die Wahlbeteiligung hat seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, jeweils über 80 % betragen, einmal über 85. In der Zeit vor 1887 ist sie in 2 von den 6 Wahlen unter 60 % geblieben, in den 4 andern aber immer über 70 % hinausgekommen: einmal nahe an 80 % und zweimal an 75 %.

Im Bezirke

Erlangen-Fürth

hat die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl in der Stärke von 4 % die Entwicklung ihrer Stimmen begonnen. In kräftigem Ansteigen war sie schon 1877 zu 18 % und darüber gekommen. Auffallenderweise waren ihre Stimmen in der unmittelbar folgenden Wahl vollständig verschwunden, im Jahre 1881 aber in der Stärke von nahezu 11 % wieder vorhanden. Nachdem das Wahljahr 1884 einen beträchtlichen Rückgang gebracht hatte, sind sie in den noch folgenden 4 Wahlen jedesmal angestiegen und auf diesem Wege im Jahre 1890 zur Stärke von mehr als 20 gelangt, im Jahre 1898 zur Stärke von mehr als 30 %.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	861	4,10	—	1884 . .	1 506	5,94	— 4,91
74 . .	2 222	9,50	+ 5,40	87 . .	2 689	10,19	+ 4,25
77 . .	4 458	18,46	+ 8,96	1890 . .	5 811	21,17	+ 10,98
78 . .	—	—	—	93 . .	6 983	24,55	+ 3,38
1881 . .	2 674	10,85	—	98 . .	10 045	32,02	+ 7,47

Auch wenn man den Prozentsatz der sozialdemokratischen Stimmenzunahme während der letzten Periode entsprechend ihrer fünfjährigen Dauer auf 4,48 % reduziert, bleibt dieselbe doch noch beträchtlich stärker als die der vorletzten Periode, die keineswegs gering war. Nach 1884 war die Zunahme eine ununterbrochene und hat während dieser 4 Wahlperioden im ganzen 26,08 % betragen.

Die Wahlbeteiligung war nie eine sehr rege. Zwar erreichte sie 1887 die Höhe von 75,6 %, sank aber in den beiden folgenden Wahlen gleich wieder unter 70 und kam 1898 auf knapp 70 %. In der Zeit vor 1887 erreichte sie nie die Höhe von 65 %, kam indessen in 3 von den 6 Wahlen über 60 % hinaus, während sie in den 3 andern unter 60 blieb.

Neben diesen 2 Bezirken gibt es nur noch einen, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von mehr als 20 % erreicht hat: Hof. In einem andern, Würzburg, hatte es schon 1890 diese Stärke erlangt, ist aber inzwischen wieder namhaft unter 20 % zurückgegangen.

Im Bezirke

Hof

hat die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten und mit Ausnahme der von 1881 auch in allen folgenden. In ganz geringer Stärke beginnend, stiegen dieselben in der zweiten Wahl auf fast 8 % an, gingen aber sofort durch 2 Wahlperioden hindurch stark zurück und blieben

1881 ganz verschwunden. Nachdem sie 1884 in sehr geringer Zahl neuerdings sich eingestellt hatten und in der unmittelbar folgenden Periode nur mäßig angewachsen waren, nahmen sie nach 1887 jeweils in größerem Umfang zu, so daß sie 1890 fast 14 % erreichten und in der letzten Wahl 24 %.

Die ganze Entwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	144	0,74	—	1884 . .	130	0,56	—
74 . .	1 603	7,68	+ 6,94	87 . .	557	2,36	+ 1,80
77 . .	743	3,30	— 4,38	1890 . .	3 335	13,60	+ 11,24
78 . .	121	0,53	— 2,77	93 . .	4 934	19,67	+ 6,07
1881 . .	—	—	—	98 . .	6 580	24,42	+ 4,75

Die Zunahme während der letzten Wahlperiode war beträchtlich geringer als die während der vorletzten; genau gerechnet ist sie nur zu 2,85 % zu taxieren. Allein sie ist an sich bedeutend und ihr geringerer Umfang erschüttert die Tatsache nicht, daß die sozialdemokratischen Stimmen in ununterbrochenem Ansteigen in den 11 Jahren von 1887 bis 1898 von 2,36 auf 24,42 % gestiegen sind.

Die Wahlbeteiligung war meistens eine nur geringere. Im Jahre 1887 stieg sie bis 77 %, sank aber sofort auf 72 und in den beiden letzten Wahlen auf je 68 %. In der Zeit vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, dagegen in 3 von den 6 Wahlen 60 % stark überschritten. Anderseits ist sie aber in 2 weiteren stark unter 50 und in einer selbst unter 40 % geblieben.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 20 % nicht erreicht, dagegen 15 % überschritten. Daneben gibt es noch 2 Bezirke, in welchen es in früheren Wahlen gleichfalls 15 % überschritten hatte, in der letzten Zeit aber unter 15 % gesunken ist: Augsburg und Kronach.

Im Bezirke

Baireuth

sind 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. In der Stärke von 4 % anfangend, gingen sie aber sofort stark zurück und blieben in den Wahlen von 1878 und 1881 ganz verschwunden. Im Jahre 1884 in geringer Stärke neu beginnend, nahmen sie in der unmittelbar folgenden Wahl beträchtlich zu, gingen aber in der Wahl von 1890 etwas zurück, was neben dem Bezirke Baireuth nur noch in 3 von sämtlichen 397 Bezirken vorgekommen ist. Einem bedeutenden Anwachsen in der vorletzten Wahlperiode folgte ein namhaft geringeres in der letzten nach. Die Sozialdemokratie hatte die Stimmenstärke von etwas über 18 % erreicht.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Abnahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	789	4,03	—	1887 . .	1 111	5,51	+ 4,10
77 . .	201	0,98	— 3,05	1890 . .	1 102	5,38	— 0,13
78 . .	—	—	—	93 . .	2 916	13,64	+ 8,26
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 211	18,50	+ 4,86
84 . .	278	1,41	—				

Genau gerechnet beträgt die Zunahme in der letzten Wahlperiode im Vergleich zu der in der vorletzten 2,91 %, ist also an sich bedeutend. Die Gesamtzunahme von 1890 an beträgt 13,12 %.

Die Wahlbeteiligung war immer sehr mangelhaft. In keiner von den 10 Wahlen ist sie bis 70 % gekommen. Selbst im Jahre 1887 betrug sie bloß 66 % und ist, nachdem sie 1890 auf 69 % gestiegen war, gleich wieder auf 61 und in der letzten Wahl sogar auf 57 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer einzigen von den 6 Wahlen 60 % erreicht und in 2 andern ziemlich knapp 50; in 2 weiteren kam sie nur wenig über 40 % hinaus und ist in einer sogar unter 30 geblieben.

Im Bezirke

Kaiserslautern

hat die Sozialdemokratie erst 1878 Stimmen erhalten. Die ganz kleine Zahl derselben ging in der nächstfolgenden Wahl noch etwas zurück, nahm dann aber nach 1881 ständig zu, am meisten in der letzten Wahlperiode. So stand die Sozialdemokratie 1898 in der Stärke von nahezu 17 % da.

Der Entwicklungsgang ihrer Stimmen war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1878 . .	173	0,69	—	1890 . .	1 659	6,22	+ 3,88
1881 . .	117	0,48	— 0,21	93 . .	2 525	9,18	+ 2,96
84 . .	335	1,33	+ 1,15	98 . .	4 993	16,98	+ 7,80
87 . .	616	2,34	+ 1,01				

Auch wenn man die sozialdemokratische Stimmenzunahme während der letzten Wahlperiode entsprechend der fünfjährigen Dauer derselben auf 4,69 % reduziert, bleibt sie noch weitaus die stärkste. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 10,76 %.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 86,4 % erreicht, ist auch in der folgenden Wahl noch bei nahezu 76 % geblieben, dann auf 72 und in der letzten Wahl sogar auf 64 % gesunken. In der Zeit vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, wohl aber in 3 von den 6 Wahlen

wenigstens 60, während sie in 2 weiteren unter 60 und in einer auch etwas unter 50 % geblieben ist.

Im Bezirke

Würzburg

hat die Sozialdemokratie die Entwicklung ihrer Stimmen im Jahre 1874 begonnen. Da sie in der Stärke von 4 % anfing und sofort auf 8 stieg, schien eine kräftigere Entfaltung zu gewärtigen zu sein. Indessen gingen ihre Stimmen 1878 wieder etwas zurück und blieben 1881 ganz verschwunden. Nachdem sie 1884 in sehr geringer Zahl sich neuerdings eingestellt hatten, erreichten sie 1887 abermals die Stärke von 8 % und stiegen von da in großem Vorwärtsschritt im Jahre 1890 auf stark 23 % an. Nun aber trat eine Wendung ein: in beiden letzten Wahlperioden gingen sie namhaft zurück und betrugen 1898 nicht ganz 17 %.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	720	4,48	—	1887 . .	1 614	8,48	+ 7,86
77 . .	1 441	8,15	+ 3,67	1890 . .	4 615	23,55	+ 15,07
78 . .	1 332	7,86	— 0,29	93 . .	4 057	19,53	— 4,02
1881 . .	—	—	—	98 . .	3 765	16,74	— 2,79
84 . .	113	0,62	—				

Seit 1890 also eine Abnahme um 6,81 %! Das nimmt sich ganz anders aus, als wenn eine Abnahme im gleichen Umfang in den 1870er Jahren zu verzeichnen gewesen wäre.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 ihren höchsten Stand erreicht: 79,1 %. In den beiden folgenden Wahlen ist sie auf je 71 und in der letzten auf 66,8 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie einmal nahezu 78 % betragen und ein anderes Mal 71; in 2 von den 6 Wahlen kam sie auf 65—70 %, während sie in den 2 noch übrigen unter 60 geblieben ist.

In 6 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 10—15 % erreicht; in 2 weiteren, Bamberg und Rosenheim, war es früher schon zu dieser Stärke gelangt, ist aber in der letzten Zeit wieder unter 10 % zurückgegangen.

Im Bezirke

Augsburg

hat die Sozialdemokratie von 1871 an durch alle 10 Wahlen hindurch Stimmen erhalten und stand 1874 bereits in der Stärke von nahezu 6 % da. Sie ging dann aber durch 3 Wahlperioden hindurch jeweils zurück und erreichte, nachdem nach 1881 das Ansteigen wieder begonnen hatte,

im Jahre 1884 faſt den Stand von 1874 wieder. Im folgenden Wahljahre kam ſie nicht ganz auf 10 %, im Jahre 1890 aber auf faſt 17. Nach 1890 trat eine Wendung ein. Eine ganz geringe Zunahme ließ ſie 17 % vollends erreichen, die letzte Wahl brachte aber eine ſtarke Stimmenabnahme, die ſie auf den Stand von nicht ganz 13 % zurückdrängte.

Das Geſamtbild der Entwicklung iſt folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	362	1,59	—	1884 . .	1 550	5,52	+ 3,64
74 . .	1 609	5,94	+ 4,35	87 . .	2 888	9,94	+ 4,42
77 . .	1 539	5,46	— 0,48	1890 . .	5 070	16,78	+ 6,84
78 . .	1 329	4,53	— 0,93	93 . .	5 485	17,04	+ 0,26
1881 . .	513	1,88	— 2,65	98 . .	4 593	12,95	— 4,09

Der Rückgang für die Zeit von 1890 an beträgt alſo 3,83 %.

Die Wahlbeteiligung iſt im Jahre 1887 auf 80,5 % geſtiegen und in den beiden folgenden Wahlen bei je 77 % geblieben. In der letzten ſank ſie aber bis auf 68 %. In der Zeit vor 1887 hat ſie einmal die bedeutende Höhe von 81,6 % erreicht und in 2 andern von den 6 Wahlen 71 und 70 % betragen. In 2 weiteren betrug ſie nahezu 68 % und iſt nur in einer um wenig unter 60 % geblieben.

Im Bezirke

Kronach

hat die Sozialdemokratie erſt ſeit 1878 jeweils Stimmen erhalten. In ganz kleiner Zahl anfangend und 1881 nur winzig zunehmend, ſtiegen dieſelben 1884 auf nahezu 6 % und gelangten in zwei kräftigen Vorwärtsſchritten im Jahre 1890 zur Stärke von nahezu 19 %. Nun aber trat auch hier eine ſtarke Wendung ein: das Wahljahr 1893 brachte einen bedeutenden Rückgang, der ſich in der letzten Periode fortſetzte, wenn auch in beträchtlich gemindertem Umfang. Im Jahre 1898 ſtand die Sozialdemokratie nur noch in der Stärke von nicht ganz 13 % da.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1878 . .	198	0,80	—	1890 . .	4 726	18,98	+ 4,16
1881 . .	210	0,89	+ 0,09	93 . .	3 354	13,74	— 5,24
84 . .	1 425	5,99	+ 5,10	98 . .	3 291	12,92	— 0,82
87 . .	3 659	14,82	+ 8,83				

Der Rückgang ſeit 1890 beträgt alſo 6,06 %. Selbſt gegenüber dem Stande von 1887 bleibt noch ein ſolcher von 1,90 %.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nur 66 % betragen und iſt in der vorletzten Wahl auf 60 und in der letzten auf nicht ganz 58 %

zurückgegangen, nachdem sie 1890 wenigstens noch 67 erreicht hatte. In der Zeit vor 1887 war sie in den beiden ersten Wahlen ziemlich rege: 65 und nahezu 75 % betragend. In 3 weiteren von den 6 Wahlen blieb sie unter 60 und in einer unter 40 %.

Im Bezirke

Schweinfurt

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals einige ganz wenige Stimmen erhalten, die in der folgenden Wahl wieder verschwunden waren. Nachdem sie sich 1884 neuerdings in kleiner Zahl wieder eingestellt hatten, erreichten sie 1890 nahezu die Stärke von 9 %. Nach einem kleinen Rückgang im Wahljahre 1893 stiegen sie dann 1898 auf nahezu 13 % an.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1878 . .	42	0,19	—	1890 . .	1 770	8,86	+ 7,42
1881 . .	—	—	—	93 . .	1 707	8,41	— 0,45
84 . .	143	0,75	—	98 . .	2 741	12,86	+ 4,45
87 . .	293	1,44	+ 0,69				

Die Zunahme von 1890 an beträgt also 4 %. Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke meistens eine rege, einigemal auch eine sehr rege. Im Jahre 1887 hat sie 88,5 % betragen, ist aber gleich auf nicht ganz 75 und in den beiden letzten Wahlen auf 71,9 und 70 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie einmal nahezu 89 und ein anderes Mal fast 83 % betragen. In 2 weiteren von den 6 Wahlen gelangte sie bis 76 und 72 %; in den 2 noch übrigen betrug sie 67,9 und 67 %. Die wenigsten Bezirke Bayerns weisen so respektable Prozentsätze der Beteiligung auf.

Im Bezirke

Ansbach-Schwabach

waren 1877 erstmals sozialdemokratische Stimmen in kleiner Zahl zu verzeichnen, die in der folgenden Wahl wieder verschwunden blieben. Im Jahre 1883 neuerdings in noch kleinerer Zahl sich einstellend, nahmen sie zunächst zu, um aber sofort fast bis zum völligen Verschwinden zurückzugehen. So erreichten sie erst 1890 die geringe Stärke von 5 % und stiegen in den beiden letzten Wahlperioden bis 11,52 % an.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1877 . .	148	0,75	—	1887 . .	33	0,16	— 1,55
78 . .	—	—	—	1890 . .	1 003	5,09	+ 4,93
1881 . .	74	0,37	—	93 . .	1 733	8,57	+ 3,48
84 . .	329	1,71	+ 1,34	98 . .	2 436	11,52	+ 2,95

Die Zunahme von 1890 an beträgt also 6,43 %.

Die Wahlbeteiligung war fast ständig eine geringe. Im Jahre 1887 erreichte sie nahezu 79 %, sank aber gleich auf 65 und 63 und in der letzten Wahl auf 57 % zurück. In der Zeit vor 1887 kam sie einmal nahe an 70 % hin, blieb in 4 weiteren jeweils unter 60 und in einer auch etwas unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Landau

hat die Sozialdemokratie seit 1877 in jeder von den 8 Wahlen Stimmen erhalten, war aber im Jahre 1890 nicht über ihr Anfangskontingent von bloß 3 % hinausgekommen, obwohl ihre Stimmen nach 1881 immer zugenommen hatten. Seit 1890 ist sie zur Stärke von etwas über 11 % angestiegen.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	851	3,13	—	1887 . .	365	1,29	+ 0,52
78 . .	327	1,17	— 1,96	1890 . .	879	3,09	+ 1,80
1881 . .	127	0,46	— 0,71	93 . .	1 670	5,06	+ 1,97
84 . .	215	0,77	+ 0,31	98 . .	3 502	11,44	+ 6,38

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis 88 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei nahezu 82 % geblieben. In der vorletzten ging sie aber auf 77 und in der letzten auf 69 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen 80 und in einer zweiten fast 79 % erreicht; in 2 andern blieb sie unter 70, in einer weiteren unter 60 und in einer sogar unter 40 %.

Im Bezirke

Zweibrücken

hat die Sozialdemokratie erst seit 1887 Stimmen erhalten. Mit einigen wenigen anfangend, stieg sie gleich auf etwas über 8 % an, ging aber sofort wieder zurück. In der letzten Wahl erreichte sie dann die Stärke von 10 %.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	In Proz. der Zu- u. Abnahme
1887 . . .	27	0,11	—
1890 . . .	1 995	8,45	+ 8,34
93 . . .	1 845	7,35	— 1,10
98 . . .	2 865	10,21	+ 2,86

Die Zunahme seit 1890 beträgt also nur 1,76 %.

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes war mit Ausnahme von 2 Wahljahren stets eine rege und sehr rege. In den 2 Ausnahmejahren betrug sie nur 65,5 und 61,6 %, in den übrigen 8 Wahlen aber:

75—80 %	dreimal	85—90 %	einmal
80—85 „	„	über 90 „	„

In 7 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl 5—10 % betragen. In 6 andern hatte es früher schon diese Stärke erreicht, ist aber in der letzten Zeit wieder unter 5 % zurückgegangen:

Neustadt an der Waldnab, Wasserburg, Neunburg vorm Wald, Lohr, Weilheim und Amberg.

Im Bezirke

Rosenheim

hat die Sozialdemokratie seit 1877 ohne Unterbrechung in jeder Wahl Stimmen erhalten. Nach 1881 hat sie auch ständig zugenommen, trotzdem aber im Jahre 1890 noch nicht ganz die Stärke von 5 % erreicht. Nachdem sie dann in der vorletzten Wahl bis über 10 % hinausgekommen war, ging sie in der letzten wieder unter 9 zurück.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1877 . .	208	0,71	—	1887 . .	793	2,70	+ 1,28
78 . .	136	0,45	—	1890 . .	1 425	4,87	+ 2,17
1881 . .	27	0,09	—	93 . .	3 225	10,60	+ 5,73
84 . .	405	1,42	+ 1,33	98 . .	2 854	8,94	— 1,66

Die Zunahme seit 1890 beträgt also noch 4,07 %.

Die Wahlbeteiligung war in allen 8 Wahlen nach 1874 gering und sehr gering. Nachdem sie in der ersten Wahl die für 1871 ansehnliche Höhe von 63 % erreicht hatte, stieg sie 1874 auf 73 %, hat aber in keiner der nachfolgenden Wahlen mehr 70 % erreicht. Selbst im Jahre 1887 kam sie nur bis 60,6 und außerdem noch in 3 andern Wahlen über 60 % hinaus; in 2 weiteren blieb sie unter 60, sodann in einer unter 50 und in einer sogar unter 40 %.

Im Bezirke

Bamberg

hat die Sozialdemokratie schon 1874 Stimmen erhalten, die, nicht groß an Zahl, in ziemlich gleicher Stärke durch 3 Wahlen hindurch regelmäßig wiederkamen, in 2 weiteren aber verschwunden blieben. Nach dieser Unterbrechung stellten sie sich 1887 in der Stärke von mehr als 8 % wieder ein und stiegen 1890 auf nahezu 13 % an. Nun aber kam ein Rückschlag, der durch die beiden letzten Wahlperioden hindurch anhielt und sie 1898 auf 7,64 % zurückdrängte.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	340	1,52	—	1887 . .	2 031	8,58	—
77 . .	253	1,08	—	1890 . .	3 040	12,82	+ 4,24
78 . .	307	1,30	—	93 . .	2 662	10,90	— 1,92
1881 . .	—	—	—	98 . .	1 948	7,64	— 3,26
84 . .	—	—	—				

Die Abnahme seit 1890 beträgt also 5,18 %.

Die Wahlbeteiligung hat von 1887 an nie 70 % erreicht, wenn sie auch nicht unter 60 gesunken ist. In der Zeit vor 1887 war sie in den drei ersten Wahlen ziemlich rege, 1874 nahezu 76 und in der ersten und dritten Wahl 71 und 74 % betragend. In den 3 Wahlen von 1878 bis (einschließlich) 1884 betrug sie fast 55, sodann 43 und 63 %.

Im Bezirke

Aschaffenburg

waren im Jahre 1878 erstmals sozialdemokratische Stimmen in kleiner Zahl zu verzeichnen, die in den 2 unmittelbar folgenden Wahlen wieder verschwunden blieben. Im Jahre 1887 neuerdings in ganz kleiner Zahl sich einstellend, erreichten sie 1890 die Stärke von etwas über 6 und in der vorletzten Wahl die Stärke von fast 8 %. Die letzte Wahl aber brachte wieder einen Rückgang.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1878 . .	202	0,83	—	1890 . .	1 451	6,36	+ 6,03
1881 . .	—	—	—	93 . .	1 811	7,71	+ 1,35
84 . .	—	—	—	98 . .	1 680	6,56	— 1,15
87 . .	77	0,33	—				

Für die Zeit von 1890 an bleibt somit noch eine Zunahme um 0,20 %, die von einem eigentlichen Stillstand sich kaum unterscheidet.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 76,6 % gestiegen, in den beiden folgenden Wahlen aber auf 63 und 61 und in der letzten auf 59 % gesunken. In der Zeit vor 1887 kam sie in 2 von den 6 Wahlen nur auf je 53 und in einer dritten auf bloß 45 %. Reger war sie in den 3 ersten Wahlen: fast 62, fast 67 und im Jahre 1874 sogar 81 % betragend.

Im Bezirke

Germersheim

hat die Sozialdemokratie erst 1890 Stimmen erhalten, die, in der geringen Stärke von 1 % anfangend, in den Wahlen von 1893 und 1898 jeweils zunehmend, bis 6 % gelangten.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Proz. der Wahlberecht.	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	230	1,24	—
93 . . .	757	4,05	+ 2,81
98 . . .	1 198	6,19	+ 2,14

Von einer Entwicklung, die zu weiteren Schlußfolgerungen berechtigte, kann bei bloß dreimaligem Auftreten von Stimmen noch nicht gesprochen werden.

Die Wahlbeteiligung war nur in den 2 Wahljahren 1871 und 1881 eine geringe, bloß 53,6 und 51,9 % betragend. In den 8 übrigen Wahlen war sie stets rege und sehr rege: in den 4 vor 1887 noch mehr als in den 4 seit 1887. In eben diesem Jahre betrug sie 88,4 %, ging dann in den beiden folgenden Wahlen auf 76 und 78 und in der letzten Wahl auf 71 % zurück. In den 4 hier in Frage kommenden Wahlen vor 1887 betrug sie nur einmal weniger als 80 %: 77,1; in einer zweiten stieg sie auf fast 85 und in den beiden andern betrug sie fast 87 und 88,2 %.

Im Bezirke

Regensburg

hat die Sozialdemokratie schon in der zweiten Wahl Stimmen erhalten, die in kleiner Zahl anfingen, in den beiden unmittelbar folgenden Wahlen noch zurückgingen und dann durch 2 Wahlen hindurch ganz verschwunden blieben. Als sie 1887 neuerdings sich einstellten, traten sie in der Stärke von 3 % auf und erreichten, in den beiden folgenden Wahlen zunehmend, 1893 die Stärke von 9 %. In der letzten Wahl gingen sie wieder zurück, noch etwas unter den Stand von 1890.

Die genauen Zahlen sind:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	297	1,27	—	1887 . .	813	3,13	—
77 . .	178	0,73	—	1890 . .	1 631	6,36	+ 3,23
78 . .	79	0,31	—	93 . .	2 448	9,16	+ 2,80
1881 . .	—	—	—	98 . .	1 685	6,18	— 2,98
84 . .	—	—	—				

Der Rückgang für die Zeit von 1890 an beträgt also noch 0,18 %.

Die Wahlbeteiligung war in den 7 Wahlen nach 1877 immer gering. In keiner derselben kam sie bis 70 %. Selbst im Jahre 1887 erreichte sie nur 66 und sank gleich bis 51 % zurück. In den beiden letzten Wahlen betrug sie je 62. In den 3 Wahlen unmittelbar vor 1887 blieb sie zweimal unter 60 und einmal selbst unter 40 %. Reger war sie in den 3 ersten Wahlen, indem sie in der ersten und dritten je 65—70 % betrug, im Jahre 1874 aber 76,6 %.

Im Bezirke

Aichach

hat die Sozialdemokratie seit 1874, also in 9 Wahlen, jedesmal Stimmen erhalten, war aber bis 1887 noch nicht einmal zur Stärke von 3 % gekommen. Nachdem sie in der Wahl von 1890 ziemlich nahe an 5 % gekommen war, erreichte sie in der vorletzten Wahl fast 8 %, ging aber in der letzten wieder unter 6 zurück.

Der ganze Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	307	1,34	—	1887 . .	596	2,58	+ 1,22
77 . .	412	1,78	+ 0,44	1890 . .	1 085	4,73	+ 2,15
78 . .	374	1,70	— 0,08	93 . .	1 833	7,78	+ 3,05
1881 . .	132	0,61	— 1,09	98 . .	1 319	5,65	— 2,13
84 . .	306	1,36	+ 0,75				

Die Zunahme für die Zeit von 1890 an beträgt also noch 0,92 %.

Die Wahlbeteiligung hat nach den 2 ersten Wahlen nie mehr 70 % erreicht. Im Jahre 1887 kam sie nur bis 67,7 % und sank sofort bis 58. In den beiden letzten Wahlen betrug sie dann wieder 66 und fast 68 %. In der Zeit vor 1887 kam sie in den 2 ersten von den 6 Wahlen auf fast 72 und fast 78 %. In den 4 andern betrug sie zweimal stark über 60, blieb aber in einer Wahl unter 60 und in einer andern auch unter 50 %.

Im Bezirke

Forchheim

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals Stimmen erhalten und, das Jahr 1881 ausgenommen, auch in den folgenden Wahlen. Die längste Zeit hindurch war deren Zahl sehr klein. Erst 1890 erreichten sie die geringe Stärke von 4 % und kamen in der vorletzten Wahl über 5 % hinaus, ohne in der letzten einen nennenswerten Fortschritt zu machen.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1877 . .	71	0,27	—	1887 . .	194	0,74	— 0,41
78 . .	119	0,46	—	1890 . .	1 102	4,33	+ 3,59
1881 . .	—	—	—	93 . .	1 438	5,54	+ 1,21
84 . .	295	1,15	—	98 . .	1 493	5,63	+ 0,09

Seit der letzten Wahl ist also ein voller Stillstand eingetreten.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 fast 78 % betragen, in den 3 letzten Wahlen aber nie mehr 70 erreicht; in der letzten betrug sie nur 60,6 %. In der Zeit vor 1887 hielt sie sich in den beiden ersten Wahlen auf der stattlichen Höhe von nahezu 81 und nahezu 87 %; auch in der

dritten betrug sie noch fast 74 %. In den 3 Wahlen unmittelbar vor 1887 ging sie aber auf 65 und unter 60 % zurück.

In 26 von den 45 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl die Stärke von 5 % nicht erreicht. In 5 derselben ist es nicht einmal bis 1 % gekommen:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Pfarrkirchen	0,35	0,48	1878
Donauwörth	0,69	3,98	1890
Straubing	0,71	1,64	1890
Neumarkt	0,81	1,52	1890
Dillingen	0,95	3,69	1887

In Pfarrkirchen sind die sozialdemokratischen Stimmen nach 1878 sofort wieder verschwunden und erst 1890 neuerdings aufgetaucht.

In 7 Bezirken betrug das sozialdemokratische Stimmenkontingent 1—2 %:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Dinkelsbühl	1,02	2,25	1881
Wasserburg	1,13	5,75	1890
Passau	1,28	2,63	1887
Kelheim	1,29	—	1890
Deggendorf	1,39	2,22	1890
Neunburg vorm Wald . .	1,85	5,56	1887
Kitzingen	1,92	3,39	1878

In Kitzingen sind die sozialdemokratischen Stimmen unmittelbar nach 1878 durch 2 Wahlen hindurch verschwunden geblieben und erst 1887 neuerdings zum Vorschein gekommen.

In 12 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 2 bis 3 % betragen:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Illertissen	2,07	4,37	1878
Weilheim	2,10	5,08	1884
Amberg	2,17	5,04	1877
Landshut	2,27	2,91	1874
Eichstätt	2,42	—	1890
Rothenburg an der Tauber	2,57	3,85	1877
Homburg	2,62	—	1890
Neustadt an der Waldnab	2,67	7,62	1881
Traunstein	2,78	4,33	1884
Neustadt an der Saale .	2,79	—	1890
Immenstadt	2,81	4,04	1877
Ingolstadt	2,82	3,66	1890

Im Bezirke Immenstadt sind die sozialdemokratischen Stimmen nach ihrem erstmaligen Erscheinen durch 4 Wahlen hindurch verschwunden geblieben; im Bezirke Amberg zweimal; im Bezirke Rothenburg an der Tauber blieben sie gleich nach 1877 und dann wieder nach 1881 verschwunden.

In 2 Bezirken endlich hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 3—4 % betragen:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Lohr	3,07	5,09	1878
Kaufbeuren.	3,42	4,97	1877

Im Bezirke Lohr sind die sozialdemokratischen Stimmen unmittelbar nach ihrem erstmaligen Erscheinen durch 2 Wahlen hindurch verschwunden geblieben.

Es ist gewiß eine sehr beachtenswerte Erscheinung, wenn in einem Bezirke in 7, 8, ja 9 von den 10 Wahlen sozialdemokratische Stimmen regelmäßig wiederkehren, ohne daß sie auch nur ein einziges Mal die Stärke von 5 % erlangen. So war es in den 3 Bezirken Illertissen, Kaufbeuren und Landshut.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben bis jetzt in Bayern eine sehr kleine Rolle gespielt. In 2 Fällen ist dieselbe schon siegreich durchgedrungen, jedesmal aber erst in der Stichwahl. Beide Fälle sind erst in der letzten Wahl zu verzeichnen gewesen in den Bezirken Speier und Erlangen-Fürth.

Im Bezirke

Speier

ist die Sozialdemokratie mit einem Stimmenkontingent von 33,95 in die Stichwahl gekommen und in derselben auf 43,74 % gestiegen. Das sicherte ihr bei 28073 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 2869 Stimmen[1].

Die Beteiligung hat in Hauptwahl und Stichwahl etwas über 80 % betragen.

Seit 1884 gehört Speier zu den Stichwahlbezirken (nur 1887 wurde das Mandat ohne Stichwahl vergeben) und war auch vorher schon ein hart umstrittener Bezirk. Als Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie sind von Anfang an Nationalliberale und Zentrum dagestanden, neben

[1] In der Wahl von 1903 hat sie gleichfalls in der Stichwahl (gegen das Zentrum) gesiegt.

ihnen in 3 von den 10 Wahlen auch der Fortschritt. Bis zur vorletzten Wahl stand die Sozialdemokratie etwas mehr zurück. Im Jahre 1893 erst rückte sie an die zweite und 1898 an die erste Stelle unter den verschiedenen Parteien.

Im Bezirke

Erlangen-Fürth

ist die Sozialdemokratie mit einem Stimmenkontingent von 32,02 % in die Stichwahl gekommen, in derselben auf 40,91 % gestiegen und damit Siegerin geworden mit der stattlichen Mehrheit von 3279, bei 22 387 gültig abgegebenen Stimmen[1].

Die Wahlbeteiligung ist von 70,1 auf 71,8 % gestiegen. Erlangen-Fürth gehört seit 1878 zu den Stichwahlbezirken. (Nur 1881 lief die Wahl ohne Stichwahl ab.)

Hauptvertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie waren stets Nationalliberale und Fortschritt und in der Mehrzahl der Wahlen neben dem Fortschritt noch die Demokratie. In 3 Wahlen errangen auch die Konservativen mit einer eigenen Kandidatur ein beachtenswertes Stimmenkontingent.

Bis 1890 stand die Sozialdemokratie etwas weiter zurück unter den verschiedenen Parteien; Nationalliberale und Fortschritt stritten sich um den Platz der stimmenstärksten Partei; seit 1884 hatte der Fortschritt ihn inne. In der Wahl von 1890 rückte die Sozialdemokratie gleich an die erste Stelle und hat sie seitdem festgehalten.

Neben diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in einer Reihe von Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne in derselben auch durchzudringen. Solcher Fälle sind im ganzen 13 vorgekommen; mit Ausnahme eines einzigen datieren sie alle aus der Zeit von 1890 an und erstrecken sich auf 7 Bezirke:

Würzburg	in 3 Fällen	Erlangen-Fürth . .	in 2 Fällen
Speier	„ 2 „	Kaiserslautern . . .	„ 1 Fall
Hof	„ 2 „	Baireuth	„ 1 „
Kronach	„ 2 „		

Einen einzigen Fall ausgenommen, ist die Sozialdemokratie immer weit vom Siege fern geblieben, obwohl sie in fast allen in mehr oder weniger großem Umfang Hilfe aus andern Parteilagern erhalten hat.

Der eine Ausnahmefall war 1893 im Bezirke Erlangen-Fürth zu verzeichnen. Die Sozialdemokratie war mit einem Stimmenkontingent von 24,55 % in die Stichwahl gekommen, in derselben auf 34,77 % angestiegen

[1] In der Wahl von 1903 ist sie in der Stichwahl unterlegen.

und bei 20132 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 354 hinter dem siegreichen Stichwahlgegner zurückgeblieben[1].

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Sachsen.

Bewegung der Wählerziffer.

Das Königreich Sachsen hat nach Ausscheidung der großstädtischen Bezirke Dresden rechts der Elbe, Dresden links der Elbe und Leipzig 20 Reichstagswahlkreise, deren Wählerzahl von 411402 im Jahre 1871 auf 685755 im Jahre 1898 angestiegen ist. Es ist demnach eine Zunahme um 274353 eingetreten: 65,48 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Wahlbezirke hat sich während eben dieser Zeit von 20570 auf 34287 erhöht.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Wahlberechtigte	Zunahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	411402	—	20570	45,29
74 . . .	452213	+ 9,91	22610	49,36
77 . . .	487402	+ 7,78	24370	57,07
78 . . .	500263	+ 2,63	25013	56,41
1881 . . .	508446	+ 1,63	25422	49,24
84 . . .	527356	+ 3,71	26367	55,82
87 . . .	553768	+ 5,00	27688	78,06
1890 . . .	590702	+ 6,66	29535	81,09
93 . . .	623206	+ 5,50	31160	78,55
98 . . .	685755	+ 10,03	34287	72,97

Wenn man für die einzelnen Wahlperioden eine gleichmäßige Dauer von je 3 Jahren rechnet, dann ist der Prozentsatz der Zunahme für 1898 auf 6,01 % zu reduzieren und der für 1887 und 1878 auf 6,42 und 5,26 % zu erhöhen. Nach 1884 war demnach die Zunahme der Wählerziffer ununterbrochen sehr stark; am stärksten war sie in den 2 ersten Perioden, am schwächsten in den 2 Wahlperioden 1878—1884.

Auch in Sachsen hat sich die Zunahme der Wählerziffer in den einzelnen Bezirken keineswegs gleichmäßig vollzogen; doch nehmen ausnahmslos alle Bezirke daran teil.

Man darf in Sachsen nicht nach Bezirken fragen, die weniger als 20000 Wahlberechtigte haben, wie auch nicht nach solchen, in welchen die

[1] In der Wahl von 1903 kam die Sozialdemokratie in 6 Bezirken in Stichwahl, ohne zu siegen: Kaiserslautern, Hof, Baireuth, Erlangen, Ansbach und Würzburg. Im Bezirke Hof blieb ihr Kandidat bei 24900 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 310 hinter dem siegreichen Gegner zurück.

Wählerziffer im Jahre 1898 kleiner war als vielleicht schon in den 1870er Jahren.

Im Jahre 1871 hat es keinen Bezirk gegeben, der 25 000 Wahlberechtigte hatte. In 5 von den 20 Bezirken betrug die Wählerziffer über 22 000 (zwischen 22 705 und 24 488); in 8 betrug sie weniger als 20 000; in den 7 übrigen zwischen 20 000 und 22 000.

Im Jahre 1898 hat es nur einen Bezirk gegeben, dessen Wählerziffer 25 000 nicht ganz erreicht hatte: Oschatz-Grimma mit 24 853. Außer diesem einen hatten nur noch 8 weniger als 30 000 Wahlberechtigte. In 7 hat die Wählerziffer 30 000 überschritten, ohne 40 000 zu erreichen:

Bautzen-Kamenz	30 035	Stollberg-Schneeberg	32 046
Pirna	30 442	Auerbach	33 780
Mittweida	31 807	Plauen	34 667
Glauchau-Meerane	31 824		

In den 4 noch übrigen Bezirken hat die Wählerziffer 40 000 überschritten:

Zwickau	42 116	Chemnitz	54 323
Dresden-Land	50 718	Leipzig-Land	77 294

Die 4 letztgenannten Bezirke repräsentieren miteinander fast die Hälfte der Gesamtzunahme der Wählerziffer (nahezu 49 %).

Eine Zusammenstellung der 20 Bezirke nach dem Umfang ihrer Wählerzunahme ergibt folgendes, nicht uninteressantes Bild:

	Zunahme um Prozent		Zunahme um Prozent
Zittau	13,24	Pirna	51,08
Freiberg	22,72	Meißen	60,50
Borna	23,60	Auerbach	61,33
Löbau	28,21	Annaberg	69,72
Döbeln	35,37	Stollberg	75,35
Marienberg	35,42	Plauen	75,75
Bautzen-Kamenz	38,11	Zwickau	84,25
Glauchau-Meerane	39,29	Chemnitz	121,83
Oschatz-Grimma	39,41	Dresden-Land	156,26
Mittweida	50,51	Leipzig-Land	230,33

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war, wie schon aus den Prozentsätzen der Gesamtbeteiligung sich ergibt, in der ganzen Zeit vor 1887 sehr mangelhaft; seit 1887 ist es aber wesentlich anders geworden.

In der Zeit vor 1887 kam es nur in 2 Bezirken, Chemnitz und Glauchau-Meerane, in je einer von den 6 Wahlen vor, daß sie 75 % erreichte; neben Chemnitz kam es noch in Leipzig-Land und Zwickau je einmal vor, daß sie noch 70 % erreichte.

Anderseits gibt es unter den 20 Bezirken bloß 2, in welchen sie in keiner dieser 6 Wahlen unter 50 % gesunken ist; allein auch in diesen 2 Bezirken ist sie fast regelmäßig unter 60 % geblieben: in Döbeln fünfmal und in Stollberg-Schneeberg viermal.

In allen übrigen Bezirken ist sie, fast in allen wiederholt, während dieser Zeit unter 50 % geblieben. Dabei waren auch Fälle zu verzeichnen, in denen sie unter 40, ja sogar unter 30 % gesunken ist.

Im Jahre 1887 gab es keinen Bezirk, in welchem die Beteiligung unter 65 % blieb. In nur 3 betrug sie bloß 65—70 und in einem vierten über 70, aber weniger als 75 %.

Die 16 andern Bezirke hatten eine Beteiligung von mehr als 75 %:

9 eine solche von . . .	75—80 %	3 eine solche von . .	85—90 %
4 „ „ „ . . .	80—85 „		

In den beiden Wahlen unmittelbar nach 1887 hielt sich die Beteiligung auf solch hohem Stand. In sämtlichen 20 Bezirken blieb sie nur in einem einzigen Falle unter 70 % und in ganz wenigen Fällen unter 75. In 16 Bezirken betrug sie in keiner der beiden Wahlen nicht mindestens 75 bis 80 %: in 6 davon kam sie in keiner der beiden Wahlen bis zu 80 %, wohl aber nahe hin;

in einem siebten betrug sie in der einen 79 und in der andern 86,5 %;

8 weitere Bezirke hatten in beiden Wahlen über 80 % Beteiligung, 4 davon in der einen 80—85 und in der andern 85—90, die andern 4 in beiden Wahlen je 80—85 %;

in einem Bezirke endlich betrug sie in beiden Wahlen je 85—90 %.

Im letzten Wahljahre war es freilich wieder stark geändert:

in bloß 7 Bezirken betrug sie mehr als 75 %; darunter waren nur 2 mit einer Beteiligung von 80—85 %, die Höhe von 85 % und darüber ist nirgends erreicht worden;

in 8 Bezirken betrug sie 70—75 %;

in 4 Bezirken blieb sie unter 70 %, kam aber doch über 65 hinaus;

in einem Bezirke endlich betrug sie bloß 53,7 %.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade die größten Bezirke seit 1887 durch rege und sehr rege Wahlbeteiligung sich hervorgetan haben.

Sozialdemokratische Stimmen.

Das Königreich Sachsen war von Anfang an dasjenige Gebiet in Deutschland, in welchem die Sozialdemokratie am tiefsten und breitesten Boden gefaßt hat. Schon im Jahre 1877 hatte sie nahezu 22 % der Wahlberechtigten und 38 % der Abstimmenden auf der Seite ihrer Kandidaten. Allerdings trat sofort ein Rückschlag ein: zuerst in kleinerem, dann in sehr großem

Umfang, der sie 1881 auf nicht ganz 13 % der Wahlberechtigten und etwas über 26 % der Abstimmenden zurückdrängte. Allein seit 1884 hat sie wieder erhöhte Stimmenkontingente gehabt. Gerade in dem eben genannten Jahre stieg sie auf fast 20 % und kam 1887 etwas über den Stand von 1877 hinaus. Das Jahr 1890 brachte eine gewaltige Zunahme um mehr als 12 %, so daß sie in der Stärke von 34 % aus der Wahl hervorging. Durch einen weiteren Fortschritt stieg sie 1893 auf nahezu 37 %. Nun aber trat ein Rückgang ein, wenn auch nur in ganz kleinem Umfang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	37 151	9,27	—	19,93
74	81 315	17,98	+ 8,71	36,42
77	106 377	21,82	+ 3,84	38,22
78	104 905	20,96	— 0,86	37,16
1881	65 994	12,97	— 7,99	26,35
84	103 632	19,65	+ 6,68	35,20
87	123 045	22,21	+ 2,56	28,46
1890	203 169	34,39	+ 12,18	42,41
93	229 415	36,81	+ 2,42	46,86
98	252 244	36,78	— 0,03	50,40

Die weitaus stärkste Zunahme war demnach im Jahre 1890 zu verzeichnen. Von da an hat sie sofort einen bedeutend kleineren Umfang angenommen, um nach 1893 völlig stille zu stehen, ja einem kleinen Rückgang Platz zu machen. An diesem Rückgang ändert weder die Tatsache etwas, daß die sozialdemokratische Stimmenzahl an sich um 22829 zugenommen hat, noch auch die andere, daß 50,40 % der abgegebenen Stimmen auf sozialdemokratische Kandidaten gefallen sind, 1893 aber nur 46,86 %.

Sollte die Sozialdemokratie auf dem ganz gleichen Stimmenstand verbleiben wie 1893, so mußte ihre Stimmenzahl in den ganz gleichen Prozentsätzen zunehmen wie die Zahl der Wahlberechtigten. Das war aber nicht vollständig der Fall, daher der Rückgang, wenn auch nur in ganz geringem Umfang. Sollte die Sozialdemokratie wenigstens in gleichem Umfang zunehmen wie 1890—1893, so mußte ihr Stimmenkontingent (36,81 + 2,42 =) 39,23 % der Wahlberechtigten ausmachen. Und sollte das der Fall sein, so mußte es um 39604 Stimmen zunehmen, statt um bloß 22829.

Wenn behauptet wird, in Sachsen gehöre die Mehrzahl der Wähler zur Sozialdemokratie, so kann es nicht als richtig zugegeben werden.

Selbst wenn man alle als Sozialdemokraten ansehen wollte, die ihre Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben haben; wenn man ferner rechnet, daß auch wirkliche Sozialdemokraten nicht bis auf den letzten

Mann zur Wahl gegangen sind, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß unter den 19—27 %, die in den 4 letzten Wahlen jeweils nicht abgestimmt haben und deren Zahl über 120 000, über 110 000, über 130 000 und das letzte Mal über 180 000 betrug, ungleich mehr Nichtsozialdemokraten waren als Sozialdemokraten[1].

Unter den 20 Bezirken gibt es nur 5, die nicht schon in der ersten Wahl sozialdemokratische Stimmen aufwiesen. Nach 1871 kam es nur 1874 und 1877 in je einem und 1881 in 2 Bezirken vor, daß keine Stimme für die Sozialdemokratie abgegeben wurde.

Was die sozialdemokratischen Stimmenkontingente in den einzelnen Wahlbezirken anlangt, so haben 17 von den 20 Bezirken schon in der ersten Hälfte der 10 Wahlen, also in der Zeit von 1871 bis (einschließlich) 1881 ein solches von 10 % und darüber gehabt. In den 3 andern Bezirken hat dasselbe erst 1890 diese Stärke erreicht.

Wenn man die 20 Bezirke nach den sozialdemokratischen Stimmenkontingenten zusammenstellt, die sie während der Zeit der ersten 5 Wahlen gehabt haben und dabei das stärkste zum Maßstabe nimmt, so erhält man folgendes Bild:

weniger als 5 %	hatte 1 Bezirk	25—30 %	hatte 1 Bezirk
5—10 „	hatten 2 Bezirke	30—35 „	hatten 3 Bezirke
10—15 „	„ 2 „	35—40 „	„ 3 „
15—20 „	„ 2 „	40—45 „	hatte 1 Bezirk
20—25 „	„ 5 „		

In der Zeit nach 1881 ist vor allem die eine Änderung eingetreten, daß es nur noch einen Bezirk gibt, Bautzen-Kamenz, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent weniger beträgt als 20 %. Wenn man nun auch für die zweite Hälfte die ganz gleiche Zusammenstellung macht, so erhält man ein ziemlich verschiedenes Bild, je nachdem man nur die Ergebnisse der letzten Wahl zur Grundlage nimmt oder aber die der ganzen Zeit von 1884 bis (einschließlich) 1898:

	1898			Während der Zeit von 1884 bis 1898 (einschließlich)		
weniger als 5 %	hatte	—	Bezirk	hatte	—	Bezirk
5—10 „	„	—	„	„	—	„
10—15 „	„	—	„	„	—	„
15—20 „	hatte	1	„	„	1	„
20—25 „	hatten	2	Bezirke	„	1	„
25—30 „	„	3	„	hatten	2	Bezirke

[1] In der Wahl von 1903 war es anders. Bei einer Beteiligung von 82,66 % hat fast die Hälfte der Wahlberechtigten (49,30 %) für die Kandidaten der Sozialdemokratie gestimmt.

	1898			Während der Zeit von 1884 bis 1898 (einschließlich)		
30—35 %	hatten	5	Bezirke	hatten	7	Bezirke
35—40 „	„	3	„	hatte	1	Bezirk
40—45 „	„	4	„	hatten	3	Bezirke
45—50 „	hatte	1	Bezirk	„	2	„
50—55 „	„	1	„	„	2	„
55—60 „		—		hatte	1	Bezirk

Von den 20 Bezirken haben 11 im Jahre 1898 eine Stimmenzunahme gehabt:

Freiberg	um 0,07 %	Meißen	um 4,45 %
Borna	„ 0,98 „	Annaberg	„ 4,48 „
Dresden-Land	„ 3,08 „	Löbau	„ 4,65 „
Marienberg	„ 3,27 „	Döbeln	„ 5,70 „
Bautzen-Kamenz	„ 3,47 „	Zittau	„ 7,52 „
Pirna	„ 3,70 „		

Die 9 andern Bezirke haben eine Abnahme zu verzeichnen gehabt, die in allen Fällen namhaft, in der Mehrzahl derselben sehr groß war:

Plauen-Ölsnitz	um 2,06 %	Stollberg-Schneeberg	um 5,81 %
Leipzig-Land	„ 2,79 „	Oschatz-Grimma	„ 6,05 „
Auerbach	„ 2,87 „	Zwickau	„ 6,15 „
Chemnitz	„ 3,73 „	Glauchau-Meerane	„ 8,89 „
Mittweida	„ 5,33 „		

In nicht weniger als 8 von den 20 Bezirken war das sozialdemokratische Stimmenkontingent der letzten Wahl auch geringer als im Jahre 1890. In 7 derselben ist der Unterschied bedeutend:

Plauen-Ölsnitz	um 0,23 %	Stollberg-Schneeberg	um 4,80 %
Freiberg	„ 2,83 „	Mittweida	„ 5,83 „
Leipzig-Land	„ 3,87 „	Chemnitz	„ 9,77 „
Zwickau	„ 4,52 „	Glauchau-Meerane	„ 9,78 „

Der auffallende Rückgang gegenüber der vorletzten Wahl wie auch gegenüber der von 1890 ist gerade in solchen Bezirken eingetreten, in welchen die Sozialdemokratie schon längere Zeit hindurch besonders stark vertreten ist[1].

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Wenn man die verschiedenen Bezirke auf Grund der Ergebnisse der letzten Wahl mustert, so begegnet man nur einem, in welchem das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 50 % der Wahlberechtigten erreicht hat:

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie in sämtlichen 20 Bezirken sehr stark zugenommen. Bloß in einem derselben betrug die Zunahme weniger als 10 % (in Leipzig-Land 6,18), in den 19 übrigen bewegte sie sich zwischen 10,15 und 19,93 %. Die Gesamtzunahme betrug 12,52 %.

Leipzig-Land.

Die Sozialdemokratie hat hier die Entwicklung ihrer Stimmen mit dem beträchtlichen Anfangskontingent von 12 % begonnen und schon in den 1870er Wahlen eine sehr bedeutende Stärke erlangt: fast 29 % im Jahre 1877, fast 33 % im Jahre 1878. Das Wahljahr 1881 brachte einen Rückgang, der aber durch bedeutende Zunahme in der unmittelbar folgenden Wahl mehr als ausgeglichen wurde. In der Stärke von 37 % ging die Sozialdemokratie aus der Wahl von 1884 hervor und erreichte, in den beiden folgenden Wahlen weiter fortschreitend, 1890 die Höhe von 54 %. In den beiden letzten Wahlen hatte sie aber jeweils einen Rückgang zu verzeichnen, so daß sie 1898 sich auf 50 % zurückgedrängt sah.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	2 913	12,44	—	1884 . .	15 233	37,41	+ 9,18
74 . .	4 627	16,33	+ 3,89	87 . .	19 327	42,07	+ 4,66
77 . .	9 420	28,77	+ 12,44	1890 . .	30 127	54,24	+ 12,07
78 . .	11 253	32,63	+ 3,86	93 . .	33 349	53,16	— 1,08
1881 . .	10 503	28,23	— 4,40	98 . .	38 933	50,37	— 2,79

Die Abnahme während der Zeit von 1890 an beträgt demnach 3,87 %.

Die Zahl der Stimmen ist seit 1893 um 5584 und seit 1890 um 8806 gewachsen. Allein diese Zunahme stand gar nicht im Verhältnis zur Zunahme der Wählerzahl.

Es ist nicht wohl anzunehmen, daß der auffällige Stimmenrückgang der Sozialdemokratie auf mangelhaften Wahleifer ihrer Zugehörigen zurückzuführen ist. Gegen eine solche Annahme spricht die sonstige Erfahrung in Sachen des Wahleifers wirklicher Sozialdemokraten wie auch die rege Beteiligung in Leipzig-Land, die in den beiden letzten Wahlen allerdings etwas zurückgegangen ist, aber noch immer fast 84 und nahezu 78 % betragen hat, nachdem sie in den beiden unmittelbar vorausgegangenen Wahlen die stattliche Höhe von 86 und nahezu 89 % erreicht hatte.

In der Zeit vor 1887 war es mit der Wahlbeteiligung ganz anders: nur in einer von den 6 Wahlen erreichte sie 70 % und in einer zweiten 68; in 2 weiteren Wahlen blieb sie unter 60; in einer unter 50 und in einer auch unter 40 %.

Ein Stimmenkontingent von 45—50 % hatte die Sozialdemokratie gleichfalls nur in einem Bezirke:

Chemnitz.

In diesem Bezirke hat die Sozialdemokratie fast von Anfang an eine sehr bedeutende Stimmenstärke besessen. Mit 16 % in der ersten Wahl

ihre Stimmenentwicklung beginnend, hatte sie schon 1874 die Stärke von nahezu 36 % und stieg 1877 auf 39 % an. Die beiden folgenden Wahlen brachten einen Rückgang, der sie indessen nicht weiter zurückdrängte als bis 31 %. Im Jahre 1884 stand sie abermals in der Stärke von fast 40 % da und erreichte nach einem nicht bedeutenden Rückgang in der unmittelbar folgenden Wahl im Jahre 1890 den sehr hohen Stand von 55,17 %. Nun aber kam ein Rückschlag, der durch beide Wahlen hindurch anhielt und sie in der letzten auf 45,60 % zurückdrängte.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	3 959	16,16	—	1884 . .	14 512	39,62	+ 8,57
74 . .	10 084	35,84	+ 19,68	87 . .	15 356	38,59	— 1,03
77 . .	12 117	39,26	+ 3,42	1890 . .	24 641	55,17	+ 16,58
78 . .	9 899	31,83	— 7,43	93 . .	23 296	49,33	— 5,84
1881 . .	10 256	31,05	— 0,78	98 . .	24 772	45,60	— 3,73

Der Rückgang in der Zeit von 1890 an beträgt also 9,57 %.

Die Wahlbeteiligung hat auch in diesem Bezirke in den beiden letzten Wahlen nachgelassen, betrug aber immerhin noch fast 82 und 73 %. In den 2 unmittelbar vorausgegangenen Wahlen hatte sie dagegen nahezu 85 und 88,5 % betragen. In der Zeit vor 1887 war sie reger als in den übrigen Bezirken des Königreichs Sachsen: nur in der ersten Wahl ist sie etwas unter 50 % geblieben; in 3 von den 6 Wahlen betrug sie stark über 60 und in den 2 noch übrigen nahezu 72 und fast 77 %.

In 4 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 40—45 % betragen, so im Bezirke

Dresden-Land.

In demselben hat die Sozialdemokratie in nur geringer Stärke die Entwicklung ihrer Stimmen begonnen, ist aber gleich in der zweiten Wahl auf 16 % gestiegen. Die 3 folgenden Wahlen brachten einen regelmäßig wiederkehrenden Wechsel von Abnahme und Zunahme, so daß sie im Jahre 1881 sich auf 13 % zurückgedrängt sah. Nach 1881 begann ein ununterbrochenes Ansteigen, in dessen Verlauf sie 1890 die Stärke von fast 38 und 1898 die Stärke von 44 % erreichte.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	748	3,77	—	1884 . .	6 214	20,79	+ 7,54
74 . .	3 743	16,00	+ 12,23	87 . .	7 958	25,66	+ 4,87
77 . .	3 880	14,36	— 1,64	1890 . .	12 737	37,73	+ 12,07
78 . .	5 007	17,62	+ 3,26	93 . .	15 650	40,95	+ 3,22
1881 . .	3 789	13,25	— 4,37	98 . .	22 335	44,03	+ 3,08

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 6,30 %. Während der letzten Periode war sie namhaft geringer als in allen übrigen; im Vergleich zu derjenigen der vorletzten kann man sie nur zu 1,85 % rechnen. Angesichts der Tatsache, daß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nach 1881 nie mehr unterbrochen wurde und für diese Zeit nahezu 31 % beträgt, darf man kaum besondere Schlüsse daraus ziehen, wenn ihr Umfang nach 1890 kleiner geworden ist.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887 eine rege. Sie stieg in eben diesem Jahre auf 75,6 % und betrug in den 3 letzten Wahlen jeweils über 80, einmal nahezu 85 %. In der Zeit vor 1887 war es freilich ganz anders. In keiner der 6 Wahlen hat sie auch nur 55 % erreicht, ihr höchster Stand war 53 %; in 4 weiteren Wahlen blieb sie unter 50 und in einer auch unter 40 %.

Im Bezirke

Zwickau

hat die Sozialdemokratie die Entwicklung ihrer Stimmenkontingente sehr kräftig begonnen: mit fast 26 %. In der zweiten Wahl stieg sie schon auf nahezu 35 und 1877 auf nahezu 38 %. Die 2 folgenden Wahlen brachten einen Rückschlag, der sie 1881 auf etwas unter 24 % zurückdrängte. In sehr kräftigem Vorwärtsschritt erreichte sie aber schon in der unmittelbar folgenden Wahl nahezu 37 % und gelangte, in den beiden folgenden Wahlen weiter fortschreitend, 1890 bis 48 %. In den beiden letzten Wahlen war jedoch jeweils eine Abnahme zu verzeichnen, durch welche sie 1898 auf etwas über 43 % zurückgedrängt wurde.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	5 875	25,70	—	1884 . .	11 590	36,82	+ 12,92
74 . .	8 941	34,88	+ 9,18	87 . .	12 913	38,79	+ 1,97
77 . .	10 971	37,91	+ 3,03	1890 . .	17 424	48,11	+ 9,32
78 . .	10 135	34,07	— 3,84	93 . .	17 971	46,74	— 1,37
1881 . .	7 325	23,90	— 10,17	98 . .	18 362	43,59	— 3,15

Der Rückgang seit 1890 beträgt also 4,52 % und die Gesamtzunahme während der ganzen Zeit von 1877 an bloß 5,68 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82,5 % gestiegen und in den 2 unmittelbar folgenden Wahlen auf der Höhe von mehr als 80 % geblieben. In der letzten Wahl ging sie auf 72,4 % zurück. In der Zeit vor 1887 war sie nicht so gering wie in verschiedenen andern Bezirken des Königreichs Sachsen: sie ist zwar in einer von den 6 Wahlen unter 50 % geblieben und in einer zweiten nicht über 52 % hinausgekommen, hat aber in 3 andern stark über 60 und in einer 73,5 % betragen.

Im Bezirke

Stollberg-Schneeberg

haben die sozialdemokratischen Stimmen mit dem bedeutenden Kontingent von fast 22 % begonnen und sind gleich in der zweiten Wahl auf 39 % angestiegen. Unmittelbar darauf trat aber ein Rückgang ein, in dessen Verlauf sie im Jahre 1881 bis etwas unter 20 % sanken, obwohl das unmittelbar vorausgegangene Wahljahr durch eine beträchtliche Stimmenzunahme den Rückgang unterbrochen hatte. Nach 1881 begann neuerdings ein Ansteigen; doch erreichten sie vor 1890 nicht einmal die Höhe von 30 % wieder. In der Wahlperiode 1887—1890 aber machten sie einen gewaltigen Fortschritt, von fast 26 auf fast 48 % steigend. Von da an nahm die Entwicklung wieder einen ganz andern Weg. Die vorletzte Wahl brachte noch einmal eine geringe Zunahme, die letzte aber eine starke Abnahme.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	3 981	21,78	—	1884 . .	6 065	23,86	+ 4,21
74 . .	8 141	39,10	+ 17,32	87 . .	7 106	25,76	+ 1,90
77 . .	7 256	30,60	— 8,50	1890 . .	13 264	47,64	+ 21,88
78 . .	7 906	33,77	+ 3,17	93 . .	14 385	48,65	+ 1,01
1881 . .	4 653	19,65	— 14,12	98 . .	13 730	42,84	— 5,81

Der Rückgang seit 1890 beträgt also 4,80 %. Und der ganze Fortschritt während der langen Zeit von 24 Jahren, 1874—1898, beträgt 3,74 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 80 % gestiegen und in den 2 nächstfolgenden Wahlen jeweils über 80 % hinausgekommen. In der letzten sank sie aber wieder auf 71,9 %. In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen 60 % überschritten, in den übrigen 4 jeweils 60 % nicht erreicht.

Der Bezirk

Glauchau-Meerane

hat eine Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen wie kein zweiter. Schon in der allerersten Wahl betrugen dieselben 32 % der Wahlberechtigten und nahezu 61 % der Abstimmenden. Nach einem nicht bedeutenden Rückgang in der folgenden Wahl stiegen sie 1877 auf fast 43 und 1878 auf etwas über 43 %. Das Jahr 1881 brachte einen sehr starken Rückgang, den der namhafte Fortschritt in der nächstfolgenden Wahlperiode nicht entfernt auszugleichen vermochte. Nachdem dann 1887 abermals ein Rückgang eingetreten war, wenn auch nur ein sehr kleiner, erfolgte 1890 ein Ansteigen bis auf 52 %. Nun aber kam zum viertenmal ein Rückschlag,

der in beiden letzten Wahlen anhielt: in der vorletzten in geringem, in der letzten in starkem Umfang. Die sozialdemokratischen Stimmen wurden so wieder auf 42 % zurückgedrängt.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	7 344	32,14	—	1884 . .	9 513	35,91	+ 8,39
74 . .	7 777	31,07	— 1,07	87 . .	9 886	35,60	— 0,31
77 . .	11 041	42,67	+ 11,60	1890 . .	15 266	52,00	+ 16,40
78 . .	11 579	43,41	+ 0,74	93 . .	15 234	51,11	— 0,89
1881 . .	6 692	26,70	— 16,71	98 . .	13 437	42,22	— 8,89

Der Rückgang seit 1890 beträgt also 9,78 %. Und wenn man die sozialdemokratischen Stimmenkontingente der Wahlen von 1877 und 1878 mit dem der letzten Wahl vergleicht, so ergibt sich für 1898 ein Rückgang um 0,45 und 1,19 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 85 % gestiegen und in der folgenden Wahl über 86 hinausgekommen. In der vorletzten ging sie dann auf 79 und in der letzten auf etwas unter 70 % zurück. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer von den 6 Wahlen unter 40 % geblieben und in 2 unter 60. In 2 weiteren betrug sie 65—70 und in einer 76,5 %.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 35 bis 40 % betragen.

Im Bezirke

Auerbach

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1871 die Entwicklung ihrer Stimmen in der Stärke von fast 17 % begonnen und ist in der folgenden Wahl auf fast 30 und 1877 auf fast 34 % gestiegen. Die 2 nächsten Wahlen brachten einen sehr starken Rückgang, so daß sie 1881 sich bis auf 8 % zurückgedrängt sah. Nach 1881 erfolgte ein abermaliges Ansteigen, das durch 4 Wahlperioden hindurch anhielt. Allein erst 1890 gelang es ihr, mit nahezu 38 % ihren Stand von 1877 wieder zu erreichen und zu überholen. In der vorletzten Wahl kam sie bis nahezu 42 %, mußte aber in der letzten einen ziemlich starken Rückgang verzeichnen, der sie auf etwas unter 39 % zurückdrängte.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	3 477	16,60	—	1884 . .	4 064	15,52	+ 6,99
74 . .	6 515	29,74	+ 13,14	87 . .	6 802	24,28	+ 8,46
77 . .	8 164	33,67	+ 3,93	1890 . .	11 301	37,93	+ 13,65
78 . .	7 011	28,13	— 5,54	93 . .	13 212	41,81	+ 3,88
1881 . .	2 154	8,53	— 19,60	98 . .	13 154	38,94	— 2,87

Für die Zeit von 1890 an bleibt also eine Zunahme um bloß 1,01 %. Und während der ganzen Zeit von 1877 an haben die sozialdemokratischen Stimmen um nur 5,27 % zugenommen.

Die Wahlbeteiligung hat in diesem Bezirke nie 80 % erreicht. Im Jahre 1887 wie auch in den 2 unmittelbar folgenden Wahlen betrug sie jeweils 75—80 % und sank in der letzten auf etwas unter 74. In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen 60 % überschritten, in 2 andern aber 60 nicht erreicht und in den 2 noch übrigen auch nicht 50 %.

Im Bezirke

Rochlitz-Flöha-Mittweida

haben die sozialdemokratischen Stimmen 1871 in der Stärke von 15 % begonnen und sind schon in der folgenden Wahl auf fast 32 % angestiegen. Unmittelbar darauf erfolgte aber ein Rückgang, der durch 3 Wahlperioden hindurch andauerte und 1881 die Sozialdemokratie auf etwas unter 17 % zurückdrängte. Nach 1881 erfolgte ebenfalls durch 3 Wahlperioden hindurch ein Ansteigen, an dessen Ende sie 1890 in der Stärke von 43 % dastand. Seitdem ist abermals ein Rückgang erfolgt, der in der vorletzten Wahl nur gering, in der letzten aber bedeutend war und sie auf 37 % sinken ließ.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	3 224	15,25	—	1884 . .	7 001	26,55	+ 9,65
74 . .	7 180	31,69	+ 16,44	87 . .	7 634	27,65	+ 1,10
77 . .	7 328	30,45	— 1,24	1890 . .	12 665	43,23	+ 15,58
78 . .	6 018	24,29	— 6,16	93 . .	12 817	42,73	— 0,50
1881 . .	4 283	16,90	— 7,39	98 . .	11 898	37,40	— 5,33

Der Rückgang seit 1890 beträgt also 5,83 %. Und seit der Wahl von 1874, also in 24 Jahren, ist ein Fortschritt von bloß 5,71 % gemacht worden.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 85 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen auf der gleichen Höhe geblieben. In der letzten ist sie gesunken, hat aber doch fast 79 % betragen. In der Zeit vor 1887 war es allerdings anders. In keiner der 6 Wahlen erreichte sie 70 %, wenn sie auch in einer derselben nahe hinkam; noch in einer zweiten betrug sie wenigstens 62 %; in 2 weiteren blieb sie unter 60 und in den 2 noch übrigen unter 50 %.

Im Bezirke

Döbeln

weist die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen 2 Perioden des Ansteigens auf, die das Wahljahr 1881 mit seinem starken Rückgang voneinander scheidet. In der Stärke von etwas über 6 % beginnend, sind

dieselben in der Zeit von 1871 bis 1881, also durch die 4 ersten Wahlen hindurch, jedesmal gestiegen und bis etwas über 22 % gekommen. Das Jahr 1881 brachte einen ungewöhnlich starken Rückgang, der sie bis unter 2 % zurückwarf. Mit dem Jahre 1884 begann die zweite Periode des Ansteigens, das sich in den 3 ersten Wahlperioden, 1881—1890, in größerem, in den 2 letzten aber, 1890—1898, in geringerem Umfang vollzog. Im Verlaufe derselben hat die Sozialdemokratie im Jahre 1890 fast 31, in der letzten Wahl 37 % erreicht.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	1 230	6,34	—	1884 . .	2 388	10,55	+ 8,94
74 . .	3 300	15,59	+ 9,25	87 . .	3 325	14,40	+ 3,85
77 . .	4 504	20,23	+ 4,64	1890 . .	7 349	30,62	+ 16,22
78 . .	5 028	22,34	+ 2,11	93 . .	7 818	31,45	+ 0,83
1881 . .	342	1,61	— 19,73	98 . .	9 758	37,15	+ 5,70

Die Wahlbeteiligung war seit 1887, also in den letzten 4 Wahlen, eine rege: sie betrug jedesmal über 80 %, einmal nahezu 83 und ein zweites Mal 85 %. In der Zeit vor 1887 blieb sie in 5 von den 6 Wahlen unter 60 %, während sie in einer nahezu 67 % erreichte.

In 5 Bezirken hat die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen die Stärke von 30—35 % erreicht, so

im Bezirke

Meißen-Großenhain.

Er gehört zu den 5, die im Jahre 1871 noch keine sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen hatten. Erst in der zweiten Wahl traten dieselben in der Stärke von fast 10 % auf und stiegen sofort auf 24 an. Die nächstfolgende Wahl brachte aber schon einen starken Rückgang, der sich 1881 fortsetzte und sie auf nicht ganz 12 % herabdrückte. Die Zeit nach 1881 war im ganzen eine Periode des Fortschreitens. Auffallenderweise ist aber ganz regelmäßig auf einen stärkeren Vorwärtsschritt ein kleiner Rückgang gefolgt. Auf diesem Wege erreichte die Sozialdemokratie 1890 die Stärke von fast 31 % und gelangte in der letzten Wahl über 34 % hinaus.

Der genaue Weg der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	1 957	9,67	—	1887 . .	5 247	21,34	— 0,04
77 . .	5 241	24,28	+ 14,61	1890 . .	7 906	30,67	+ 9,33
78 . .	4 008	17,78	— 6,50	93 . .	8 410	29,87	— 0,60
1881 . .	2 677	11,81	— 5,97	98 . .	10 332	34,52	+ 4,65
84 . .	5 132	21,38	+ 9,57				

Wenn dieses Abwechseln von Auf- und Absteigen andauern würde, dann wäre für die nächste Wahl eine Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen zu erwarten[1].

Die Stimmenzunahme seit 1890 beträgt also nur 3,85 %.

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Wahlen eine rege. Sie stieg im Jahre 1887 auf nahezu 83 und blieb auch in den beiden folgenden Wahlen auf der Höhe von 80—85 %. In der letzten ging sie etwas unter 80 % zurück. In der Zeit vor 1887 betrug sie in 2 von den 6 Wahlen je 65 %, blieb aber in 2 andern unter 60 und in den 2 noch übrigen unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Marienberg

hat die Sozialdemokratie ihre Stimmenentwicklung 1871 in der Stärke von 10 % begonnen. In derselben hat durch die 8 ersten Wahlen hindurch, also bis einschließlich 1890, ein fast regelmäßiger Wechsel zwischen Auf- und Niedersteigen stattgefunden. So erklärt es sich, daß sie erst 1890 mit ihrer Stimmenstärke über 20 % hinauskam, nachdem sie schon 1877 nahezu 22 % erreicht hatte. In den beiden letzten Wahlen war das Ansteigen ununterbrochen; 1898 stand sie in der Stärke von 34 % da.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	1 959	10,04	—	1884 . .	3 029	12,58	+ 3,45
74 . .	1 982	9,29	— 0,75	87 . .	2 768	11,27	— 1,31
77 . .	4 928	21,87	+ 11,58	1890 . .	6 181	24,49	+ 13,22
78 . .	4 725	20,45	— 1,42	93 . .	8 144	31,80	+ 7,31
81 . .	2 149	9,13	— 11,32	98 . .	8 999	34,07	+ 2,27

Die Zunahme der letzten Periode kann im Vergleich zu derjenigen der beiden vorausgegangenen nur zu 1,36 % gerechnet werden, war also ganz bedeutend geringer.

Die Wahlbeteiligung hat auch in der Zeit von 1887 an nie 80 % erreicht; sie bewegte sich in den 4 Wahlen zwischen 72,6 und 75 %. In der Zeit vor 1887 ist sie nie bis 60 % gekommen, dagegen in 2 von den 6 Wahlen unter 60, in 2 weiteren unter 50 und in den 2 noch übrigen unter 40 % geblieben.

Im Bezirke

Pirna

ist die Sozialdemokratie erst seit 1890 zu bedeutender Stärke gelangt. Mit ganz wenigen Stimmen anfangend, stieg sie 1874 auf etwas über 7 %, vermochte aber diese sehr bescheidene Höhe nicht zu behaupten, sank vielmehr 1881 bis auf 2 %. Nachdem sie 1884 wieder auf 9 % gestiegen war, ging sie in der

[1] Tatsächlich ist eine Zunahme um 12,38 % eingetreten.

folgenden Wahl abermals zurück, auf etwas unter 7 %. Erst mit 1890 wurde das Ansteigen andauernd und kräftig. Mit nahezu 15 % ging sie aus der Wahl von 1890 hervor und erreichte 1898 die Stärke von nahezu 33 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	157	0,77	—	1884 . .	2 227	9,21	+ 7,07
74 . .	1 596	7,35	+ 6,58	87 . .	1 711	6,82	— 2,39
77 . .	715	3,05	— 4,30	1890 . .	3 922	14,91	+ 8,09
78 . .	694	2,92	— 0,13	93 . .	7 989	29,17	+ 14,26
1881 . .	562	2,14	— 0,78	98 . .	10 007	32,37	+ 3,20

Verglichen mit der Zunahme der vorausgegangenen Perioden reduziert sich die der letzten in Hinsicht auf deren fünfjährige Dauer auf 1,92 %. Bei dem sehr großen Umfang der Zunahme in den beiden vorausgegangenen Perioden erscheint die bedeutende Minderung derselben in der letzten Wahlperiode weniger auffallend. Erst die kommenden Wahlen müssen zeigen, ob sie nur ein vorübergehendes, sehr erklärliches Nachlassen des ungemein starken Anwachsens war oder aber der Übergang zu einer Stimmenabnahme[1].

Die Wahlbeteiligung ist mit dem Jahre 1887 eine ziemlich rege geworden, wenn sie auch 80 % nie erreichte. Sie stieg 1887 auf nahezu 78 % und blieb in den beiden folgenden Wahlen auf der Höhe von 78 und 76. In der letzten ging sie wieder auf etwas unter 72 % zurück. In der Zeit vor 1887 war sie immer sehr gering: in einer einzigen von den 6 Wahlen erreichte sie knapp 50 %; in 3 weiteren blieb sie unter 50 und in den 2 noch übrigen selbst unter 40 %.

Im Bezirke

Annaberg-Schwarzenberg

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1874 begonnen. In ganz geringer Zahl anfangend, gelangten dieselben 1878 zur Stärke von 11 %, gingen aber sofort wieder zurück, um erst 1890 abermals über 10 % hinauszukommen. In sehr großem Vorwärtsschritt kamen sie 1893 von 14 bis zu 27 % und stiegen in der letzten Wahl auf 31 an.

Die ganze Entwicklung ist folgenden Weg gegangen:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	319	2,03	—	1887 . .	1 476	6,49	— 0,39
77 . .	800	4,29	+ 2,26	1890 . .	3 486	14,42	+ 7,93
78 . .	2 437	11,51	+ 7,22	93 . .	6 918	27,08	+ 12,66
1881 . .	1 072	5,11	— 6,40	98 . .	8 394	31,56	+ 4,48
84 . .	1 547	6,88	+ 1,77				

[1] In der Wahl von 1903 ist eine Zunahme um 15,25 % erfolgt.

Im Vergleich zur Zunahme der vorletzten Periode beträgt die der letzten nur 2,69 %, ist also bedeutend geringer als die der beiden vorausgegangenen. Allein sie ist an sich beträchtlich und beeinträchtigt das Gewicht der Tatsache nicht, daß seit 1887, also in 3 Wahlperioden, eine Zunahme um 25,07 % eingetreten ist.

Der Bezirk Annaberg hat sich jederzeit durch geringe Wahlbeteiligung bemerkbar gemacht. Selbst im Jahre 1887 betrug sie bloß 65,5 % und kam auch in den beiden folgenden Wahlen nur bis 73 und 70, um 1898 wieder auf 68 % zu sinken. In der Zeit vor 1887 war sie äußerst gering: nur in einer von den 6 Wahlen, und zwar in der ersten, erreichte sie 56 % und in einer zweiten 42; in 3 weiteren blieb sie unter 40 und in einer sogar unter 25 %.

Im Bezirke

Zittau

war die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen darin auffallend verschieden von der aller übrigen sächsischen Bezirke, daß die Wahljahre 1878 und 1881 eine Zeit des Aufsteigens waren, während in der vorausgegangenen Periode wie auch in den 2 nachfolgenden ein Rückgang zu verzeichnen war. Hier bildet das Jahr 1881 für die 7 ersten Wahlen den Höhepunkt des Stimmenstandes der Sozialdemokratie, mit allerdings bloß etwas über 10 %. Im Jahre 1890 erreichte sie 20 % und gelangte, in den beiden letzten Wahlperioden jeweils zunehmend, 1898 bis 30 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	826	3,63	—	1884 . .	1 904	8,27	— 2,15
74 . .	1 518	6,75	+ 3,12	87 . .	1 703	7,21	— 1,06
77 . .	1 202	5,29	— 1,46	1890 . .	4 893	20,26	+ 13,05
78 . .	1 921	8,20	+ 2,91	93 . .	5 659	22,86	+ 2,60
1881 . .	2 475	10,42	+ 2,22	98 . .	7 814	30,38	+ 7,52

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 10,12 %; seit 1887 aber 23,17 %. Auch wenn man die fünfjährige Dauer der letzten Periode in Rechnung zieht, ist deren Zunahme an sozialdemokratischen Stimmen doch bedeutend stärker als die der vorletzten.

Die Wahlbeteiligung hat seit 1887 jeweils über 75 % betragen, zwischen 75,3 und 78,7 % sich bewegend. In der Zeit vor 1887 war sie immer gering: nur in einer von den 6 Wahlen kam sie bis 61,6 %; in 2 weiteren blieb sie unter 60, in einer unter 50 und in 2 selbst unter 40 %.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 25—30 % betragen.

Im Bezirke

Freiberg

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen einen sehr auffälligen Weg genommen. Sie begann in der zweiten Wahl, und zwar gleich mit dem starken Kontingent von mehr als 27 %. Diesem kräftigen Anfang folgte ein starker Rückgang auf dem Fuße nach, der sich in der Zeit bis 1890 noch zweimal wiederholte, wenn auch nicht in gleichem Umfang. Das starke Anfangskontingent erreichte die Sozialdemokratie während dieser ganzen Zeit nicht wieder, ging aber auch nie weiter zurück als bis 20,66 %. Im Jahre 1890 stieg sie auf 31 % an, wurde indessen abermals auf weniger als 29 zurückgedrängt und blieb auch in der letzten Wahl auf diesen Stand beschränkt.

Der genaue Weg der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1874 . .	5 942	27,48	—	1887 . .	5 604	22,47	— 1,09
77 . .	5 157	22,27	— 5,21	1890 . .	8 063	31,52	+ 9,05
78 . .	6 127	25,48	+ 3,21	93 . .	7 693	28,62	— 2,90
1881 . .	4 890	20,66	— 4,82	98 . .	7 523	28,69	+ 0,07
84 . .	5 670	23,56	+ 2,90				

Ein solches Entwicklungsbild kehrt in keinem andern Bezirke wieder. Abgesehen von dem Rückgang seit 1890 wie in der Stimmenstärke so auch in der Stimmenzahl, fällt der Umstand sehr schwer in die Wagschale, daß das allererste Stimmenkontingent der Sozialdemokratie im Jahre 1874 um bloß 1,21 % geringer war als 24 Jahre später ihr letztes.

Die Wahlbeteiligung hat seit 1887 jeweils über 75 % betragen, 80 aber nie erreicht. In der Zeit vor 1887 hat sie in 3 von den 6 Wahlen 60 % erreicht; in 2 weiteren blieb sie unter 60 und in einer sogar unter 30 %.

Der Bezirk

Plauen-Ölsnitz

ist einer von den beiden, in welchen im Wahljahre 1881 keine Stimme für die Sozialdemokratie gefallen ist; in allen übrigen Wahlen waren solche zu zählen. In ganz geringer Stärke beginnend, stieg die Sozialdemokratie schon 1877 auf 20 % an. Doch kam unmittelbar darauf ein starker Rückschlag, auf den das völlige Verschwinden ihrer Stimmen folgte. In der Stärke von nahezu 9 % im Jahre 1884 die Entwicklung neuerdings beginnend, nahm sie in den 2 Wahlperioden 1884—1890 in großem Umfang zu und erreichte 1890 die Stärke von 28 %. Seitdem hat die Entwicklung wieder einen andern Weg eingeschlagen. Die vorletzte Wahl brachte einen bedeutend geringeren Zuwachs, die letzte einen Rückgang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	597	3,02	—	1884 . .	2 312	8,81	—
74 . .	2 020	9,23	+ 6,21	87 . .	4 954	17,87	+ 9,06
77 . .	4 923	20,49	+ 11,26	1890 . .	8 275	28,33	+ 10,46
78 . .	3 747	15,29	— 5,20	93 . .	9 277	30,16	+ 1,83
1881 . .	--	—	—	98 . .	9 744	28,10	— 2,06

Für die Zeit von 1890 an bleibt also noch ein kleiner Rückgang um 0,23 %.

Die Wahlbeteiligung war in der ganzen Zeit vor 1887 sehr gering: in keiner der 6 Wahlen kam sie auch nur bis 60 und nur in 2 derselben über 50 % hinaus, während sie in den 4 übrigen unter 50 % blieb. Dieser ständig geringe Stand mag es erklären, daß sie selbst im Jahre 1887 nur bis 68 % gelangte. In den beiden folgenden Wahlen stieg sie auf jeweils nahe 78, sank aber in der letzten wieder bis 70 %.

Im Bezirke

Borna

hat die Sozialdemokratie die Entwicklung ihrer Stimmen in der Stärke von nahezu 4 % begonnen. Durch die 4 ersten Wahlen hindurch in ganz regelmäßiger Abwechslung auf- und niedersteigend, erreichte sie im Jahre 1878 die Stärke von 21 %. Das Jahr 1881 drängte sie auf nicht ganz 5 zurück. Seitdem war die Zunahme eine ununterbrochene: bis 1890 in großem, seit 1890 in kleinem Umfang. Erst 1890 kam sie zum zweitenmal über 20 % hinaus: bis 23, und erreichte, in den beiden folgenden Wahlen nur mäßig ansteigend 1898 die Stärke von nahezu 26 %.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	823	3,97	—	1884 . .	1 945	8,30	+ 3,68
74 . .	3 844	17,38	+ 13,41	87 . .	3 355	13,82	+ 5,52
77 . .	3 868	16,73	— 0,65	1890 . .	5 747	23,31	+ 9,49
78 . .	4 954	21,10	+ 4,37	93 . .	6 341	24,94	+ 1,63
1881 . .	1 083	4,62	— 16,48	98 . .	6 640	25,92	+ 0,98

Für die Zeit von 1890 an beträgt die Zunahme sonach bloß 2,61 % und für die ganze Zeit von 1878 an nur 4,82 %.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nicht ganz 75 % erreicht, in den beiden folgenden Wahlen aber 75 überschritten. In der letzten sank sie wieder auf 68. In der Zeit vor 1887 ist sie nie bis 60 % gekommen; in 4 von den 6 Wahlen blieb sie unter 60, in den 2 andern unter 50 %.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 25 % nicht erreicht, wohl aber 20 überschritten, so

im Bezirke

Oschatz-Grimma.

In Hinsicht auf die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen hat dieser Bezirk eine Eigentümlichkeit, der man sonst nirgends in Sachsen begegnet. In allen übrigen war im Wahljahre 1890 eine bedeutende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen, in diesem allein eine bedeutende Abnahme. Wie bereits festgestellt wurde, ist dieser Fall nur in 4 von den 397 Wahlbezirken vorgekommen.

Mit ganz wenigen Stimmen beginnend, erreichte die Sozialdemokratie in der dritten Wahl die Stärke von nahezu 17 %. Ein Rückgang während der 2 unmittelbar folgenden Wahlperioden drängte sie bis unter 4 % zurück. Nachdem sie in 2 kräftigen Vorwärtsschritten 1887 ihren Stand von 1877 wieder erreicht hatte, sank sie 1890 bis auf 11 %. Unmittelbar darauf brachte die vorletzte Wahl ein sehr starkes Anwachsen bis auf 30 %. Nach all dem vorausgegangenen Wechsel trat in der letzten Wahl wieder ein starker Rückgang ein.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	38	0,21	—	1884 . .	2 582	12,01	+ 8,14
74 . .	845	4,46	+ 4,25	87 . .	3 832	17,38	+ 5,37
77 . .	3 395	16,93	+ 12,47	1890 . .	2 596	11,13	— 6,25
78 . .	1 542	7,48	— 8,45	93 . .	7 164	29,63	+ 18,50
1881 . .	821	3,87	— 3,61	98 . .	5 861	23,58	— 6,05

Sollte der Wechsel im Auf- und Niedersteigen andauern, wie er seit 1884 ganz regelmäßig war, so wäre für die folgende Wahl eine kräftige Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu gewärtigen[1].

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf fast 79 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen auf 86 und 83; in der letzten ging sie wieder auf 74 zurück. In der Zeit vor 1887 erreichte sie nie 60 %; in 2 von den 6 Wahlen blieb sie unter 60, in 3 weiteren unter 50 und in einer auch unter 40 %.

Im Bezirke

Löbau

hat es länger gedauert als in allen andern, bis sozialdemokratische Stimmen zu zählen waren. Erst 1878 haben solche in ganz kleiner Zahl sich

[1] So ist es wirklich gekommen: die Wahl von 1903 hat eine Zunahme um 14,57 % gebracht.

eingestellt, um in der unmittelbar folgenden Wahl wieder zu verschwinden. Man kann also eigentlich erst seit 1884 von einer Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen sprechen. In winzig kleiner Stärke beginnend, nahmen sie in jeder Wahl zu, hatten im Jahre 1890 bereits die Stärke von 14 % erreicht und gelangten 1898 bis nahe an 23 %.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1878 . .	50	0,22	—	1890 . .	3 458	14,42	+ 12,06
1881 . .	—	—	—	93 . .	4 446	18,22	+ 3,80
84 . .	33	0,14	—	98 . .	5 745	22,87	+ 4,65
87 . .	550	2,36	+ 2,22				

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 77 und in der folgenden Wahl auf fast 80 % gestiegen, in den beiden letzten Wahlen aber wieder auf 70 und 65 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 war sie stets sehr gering. Ihr höchster Stand war 52,5 % (1871); außerdem erreichte sie in einer zweiten von den 6 Wahlen knapp 50 %; in 3 weiteren blieb sie unter 50 und in einer auch unter 40 %.

In einem einzigen Bezirke hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent bis jetzt 20 % nicht erreicht, in

Bautzen-Kamenz.

Die Entwicklung desselben begann im Jahre 1874 in der Stärke von 4 %. Die folgende Wahl brachte ein Ansteigen auf fast 6 %, doch trat sofort wieder ein Rückgang ein, so daß dieser sehr bescheidene Stand erst 1887 wieder erreicht wurde. Das Jahr 1890 brachte ein kräftiges Ansteigen auf nahezu 14 %, während die vorletzte Wahl umgekehrt einen Rückgang brachte, den ersten seit 1881. In der letzten Wahl kam dann die Sozialdemokratie auf knapp 16 %.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1874 . .	984	4,11	—	1887 . .	1 558	5,71	+ 6,30
77 . .	1 467	5,89	+ 1,78	1890 . .	3 868	13,84	+ 8,13
78 . .	864	3,45	— 2,44	93 . .	3 622	12,53	— 1,31
1881 . .	266	0,98	— 2,47	98 . .	4 806	16,00	+ 3,47
84 . .	371	1,41	+ 0,43				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 2,16 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke stets gering. Selbst 1887 kam sie nur bis 65 % und blieb in der nächsten Wahl auf dieser für jene Zeit sehr geringen Höhe stehen. Nachdem sie 1893 auf 71 % gestiegen

war, ging sie in der letzten Wahl bis auf 53 % zurück. In der Zeit vor 1887 erreichte sie nur in einer Wahl 60 %; in 2 weiteren blieb sie unter 60 und in den übrigen 3 unter 50 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben im Königreich Sachsen im Laufe der Zeit eine große Rolle gespielt. In der größeren Hälfte der 20 Bezirke sind solche schon erzielt worden: im ganzen 51; davon wurden 40 im ersten Anlauf errungen und nur 11 erst in der Stichwahl. Dabei kommen alle Wahljahre in Betracht, kein einziges ausgenommen. 29 datieren aus der Zeit vor 1890, 22 aus der Zeit von 1890 an.

Die 11 Bezirke, welche daran teilhaben, sind:

Glauchau . .	mit	8:	1871, 1874, 1877, 1878, 1884, 1890, 1893, 1898;
Zwickau . . .	„	8:	1871, 1874, 1877, 1881, 1884, 1890, 1893, 1898;
Chemnitz . . .	„	7:	1874, 1877, 1881, 1884, 1890, 1893, 1898;
Leipzig-Land . .	„	6:	1874, 1877, 1884, 1890, 1893, 1898;
Stollberg . . .	„	6:	1874, 1877, 1878, 1890, 1893, 1898;
Mittweida . .	„	5:	1874, 1878, 1881, 1890, 1893;
Auerbach . . .	„	4:	1877, 1884, 1893, 1898;
Freiberg . . .	„	3:	1874, 1878, 1881;
Marienberg . .	„	2:	1878, 1898;
Zittau	„	1:	1898;
Dresden-Land .	„	1:	1898[1].

Im Bezirke

Glauchau-Meerane

hat die Sozialdemokratie in 8 von den 10 Wahlen einen siegreichen Erfolg errungen, jedesmal im ersten Anlauf. Nur in den Wahlen von 1881 und 1887 vermochte sie nicht durchzudringen, obwohl sie im letzteren Jahre ein namhaft stärkeres Stimmenkontingent hatte, als diejenigen waren, mit denen sie 1871 und 1874 große Mehrheiten erzielte. Eine Nebeneinanderstellung ist recht interessant:

Im Jahre 1887 betrug ihr Stimmenkontingent 35,60 %; damit erzielte sie 42,09 % der abgegebenen Stimmen und blieb um 3692 Stimmen hinter dem Sieger zurück.

Im Jahre 1874 betrug ihr Kontingent 31,07 % — also 4,53 % weniger; damit erzielte sie 80,84 % der abgegebenen Stimmen und hatte eine Mehrheit von 5934 Stimmen.

[1] In der Wahl von 1903 sind 19 von den 20 Bezirken der Sozialdemokratie zugefallen: 16 im ersten Anlauf und 3 (die Bezirke Freiberg, Oschatz und Borna) in der Stichwahl. Den Bezirk Bautzen-Kamenz allein vermochte sie nicht zu gewinnen.

So wirkt der Unterschied in der Wahlbeteiligung, der in den beiden Fällen allerdings sehr groß war: 85,1 % im einen, 38,7 % im andern.

Die Stimmenkontingente, mit welchen diese siegreichen Erfolge erzielt wurden, waren sehr verschieden wie auch die Stimmenmehrheiten. Aus folgender Zusammenstellung ist es zu ersehen:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1871 . . .	32,14	60,98	2 646	53,1
74 . . .	31,07	80,84	5 934	38,7
77 . . .	42,67	64,13	4 868	66,9
78 . . .	43,41	57,18	2 909	76,5
1884 . . .	35,91	52,60	942	68,6
1890 . . .	52,00	60,15	5 172	86,5
93 . . .	51,11	65,01	7 038	79,0
98 . . .	42,22	60,66	4 723	69,9[1]

Von der ersten bis zur letzten Wahl hatte die Sozialdemokratie immer nur mit einem Gegner den Kampf zu bestehen: in der ersten Wahl mit dem Fortschritt, in allen folgenden 9 mit dem Nationalliberalismus.

Im Bezirke

Zwickau

hat die Sozialdemokratie von ihren 8 siegreichen Erfolgen 7 im ersten Anlauf errungen, der achte fiel ihr erst in der Stichwahl zu. Nur in den Wahlen von 1878 und 1887 vermochte sie nicht durchzudringen. Die Stimmenkontingente und die Mehrheiten, mit denen sie die 7 Siege im ersten Anlauf errungen hat, ergeben folgendes Gesamtbild:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1871 . . .	25,70	50,61	134	52,0
74 . . .	34,88	54,27	1 408	64,7
77 . . .	37,91	61,45	4 088	62,1
1884 . . .	36,82	58,22	3 276	63,6
1890 . . .	48,11	56,99	4 278	84,7
93 . . .	46,74	58,21	5 246	80,2
98 . . .	43,59	60,46	6 257	72,4

Ihren achten Sieg hat sie in der Stichwahl des Jahres 1881 erzielt. Trotz ihres keineswegs starken Stimmenkontingentes von bloß 23,90 % war sie schon in der Hauptwahl ganz nahe an den Sieg gekommen. Sie erzielte damit 49,91 % der abgegebenen Stimmen und blieb um bloß 13 hinter der absoluten Mehrheit zurück. In der Stichwahl stieg ihr Kontingent auf

[1] In der Wahl von 1903 siegte die Sozialdemokratie im ersten Anlauf mit einem Stimmenkontingent von 55,90 % und einer Mehrheit von 10 957.

40,92 %, was ihr eine Mehrheit von 4513 Stimmen sicherte. Die Beteiligung war von 48,1 auf 67,6 % gestiegen.

Auch hier sieht man sich zu Vergleichen förmlich gedrängt. Im Jahre 1887 hatte die Sozialdemokratie ein Stimmenkontingent von 38,79 % und blieb um 840 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurück. In 4 andern Wahlen hat sie dagegen mit einem nicht unbeträchtlich geringeren Kontingent sofort gesiegt, gewöhnlich mit bedeutender Mehrheit. So war es gerade in der Wahl von 1884[1].

In 7 von den 10 Wahlen stand nur ein Gegner wider die Sozialdemokratie, der auffallend gewechselt hat: dreimal war es der Fortschritt, zweimal der Nationalliberalismus und je einmal Freikonservative und Konservative. Nach der Wahl von 1881 blieb die fortschrittliche Fahne verschwunden und nach 1890 auch die nationalliberale. In den Jahren 1877, 1881 und 1890 traten je 2 Parteien in den Kampf gegen die Sozialdemokratie: Nationalliberale und Fortschritt, Konservative und Fortschritt, Nationalliberale und Antisemiten.

Im Bezirke

Chemnitz

hat die Sozialdemokratie von ihren 7 siegreichen Erfolgen 6 im ersten Anlauf errungen, den siebten erst in der Stichwahl. Bei ihren sofortigen Siegen hatte sie folgende Stimmenkontingente und Mehrheiten:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1874 . . .	35,84	56,44	2 480	63,3
77 . . .	39,26	54,85	2 147	71,8
1884 . . .	39,62	59,42	4 604	66,9
1890 . . .	55,17	62,45	9 842	88,5
93 . . .	49,33	60,81	8 283	81,6
98 . . .	45,60	64,74	9 893	73,1

Der siebte siegreiche Erfolg ist ihr in der Stichwahl des Jahres 1881 zugefallen. Mit 31,05 % der Wahlberechtigten und 47,29 % der Abstimmenden war sie in dieselbe eingetreten und in der Stärke von 44,11 % aus ihr hervorgegangen. Damit war sie Siegerin mit der stattlichen Mehrheit von 3149 Stimmen[2].

Die Beteiligung war von 65,9 auf 79,3 % gestiegen. Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie hat in 5 Wahlen jeweils aus bloß einer Partei

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie mit einem Stimmenkontingent von 54,97 % und einer Mehrheit von 12 335 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 hat sie im ersten Anlauf ein Stimmenkontingent von 55,82 % und eine absolute Mehrheit von 17 297 Stimmen erlangt.

bestanden: viermal waren Nationalliberale allein und einmal der Fortschritt. In den 5 andern Wahlen waren dreimal Nationalliberale und Fortschritt, einmal Fortschritt und Konservative und einmal Konservative und Antisemiten nebeneinander die Gegner.

Im Bezirke

Stollberg-Schneeberg

hat die Sozialdemokratie ihre 6 siegreichen Erfolge alle im ersten Anlauf errungen, und zwar mit folgenden Stimmenkontingenten und Mehrheiten:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1874 . . .	39,10	64,63	3 687	61,0
77 . . .	30,60	52,33	647	58,9
78 . . .	33,77	52,64	794	64,8
1890 . . .	47,64	57,88	3 619	82,7
93 . . .	48,65	61,06	5 213	80,1
98 . . .	42,84	59,83	4 515	71,9[1]

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie war gewöhnlich nur durch eine Partei vertreten, hat aber höchst auffällig gewechselt: in den 4 ersten Wahlen stand nur der Fortschritt gegen dieselbe; in den 2 unmittelbar folgenden Wahlen nur Konservative; in 2 weiteren Nationalliberale und in unbedeutender Stärke der Fortschritt; in der vorletzten Wahl waren dann wieder die Konservativen und in der letzten die Antisemiten die einzige Gegnerschaft.

Im Bezirke

Leipzig-Land

hat die Sozialdemokratie von ihren 6 siegreichen Erfolgen 5 im ersten Anlauf errungen, und zwar mit folgenden Stimmenkontingenten und Mehrheiten:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1877 . . .	28,77	50,47	179	57,3
1884 . . .	37,41	55,05	2 799	68,3
1890 . . .	54,24	61,32	11 130	88,9
93 . . .	53,16	63,72	14 362	83,6
98 . . .	50,37	64,88	17 862	77,9

Das erste Mal war demnach die Mehrheit eine sehr knappe.

Der sechste siegreiche Erfolg ist ihr in der Stichwahl des Jahres 1874 zugefallen. Mit nur 16,33 % der Wahlberechtigten war sie in dieselbe eingetreten (der fortschrittliche Stichwahlgegner hatte sogar bloß 13,35 %) und mit bloß 26,75 % als Siegerin aus ihr hervorgegangen. Ihre Mehrheit betrug dabei 903 Stimmen.

[1] In der Wahl von 1903 hat sie im ersten Anlauf ein Kontingent von 56,52 % und eine absolute Mehrheit von 10516 Stimmen erzielt.

Solche Siege verkünden etwas ganz anderes als die Stärke der Sozialdemokratie[1].

In diesem Falle hat die Beteiligung in der Hauptwahl bloß 42,3 % betragen und ist auch in der Stichwahl nicht weiter gekommen als bis 50,5 %.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist wiederholt nur in einer Partei in die Erscheinung getreten: zweimal standen die Nationalliberalen und zweimal die Freikonservativen ihr allein gegenüber. In 5 von den 10 Wahlen ist außer den eben genannten Parteien auch der Fortschritt mit einer eigenen Kandidatur aufgetreten; in einer ferner die Konservativen; in den beiden letzten Wahlen entfalteten auch die Antisemiten ihre Fahne und in der letzten noch die National-Sozialen.

An Mannigfaltigkeit der Parteien hat es demnach in diesem Bezirke nicht gefehlt.

Im Bezirke

Rochlitz-Flöha-Mittweida

hat die Sozialdemokratie von 5 siegreichen Erfolgen 3 im ersten Anlauf errungen, und zwar mit folgenden Stimmenkontingenten und Mehrheiten:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1874 . . .	31,69	51,49	418	62,1
1890 . . .	43,23	50,51	256	85,9
1893 . . .	42,73	50,53	267	85,2

Die Mehrheit war also jeweils ziemlich knapp.

Die Stichwahlsiege sind ihr in den Jahren 1878 und 1881 zugefallen.

Im Jahre 1878 ist ihr Stimmenkontingent in der Stichwahl von 24,29 auf 35,16 % gestiegen, was ihr den Sieg mit einer Mehrheit von 1120 Stimmen sicherte. Die Beteiligung ist von 59 auf bloß 66,1 % gestiegen.

Im Jahre 1881 kam sie mit bloß 16,90 % in die Stichwahl und erreichte in derselben nur 31,19 %. Allein auch das war genügend, ihr noch eine Mehrheit von 273 Stimmen zu sichern. Die Wahlbeteiligung hatte in der Hauptwahl nur 49,3 % betragen und ist auch in der Stichwahl nicht weiter gestiegen als bis 59,3 %[2].

Den Erfolg von 1878 hat sie gegen die Nationalliberalen und den von 1881 gegen die Konservativen errungen. Im ersteren Falle standen die Konservativen, im letzteren der Fortschritt zwischen den beiden Stichwahlgegnern.

[1] In der Wahl von 1903 erzielte die Sozialdemokratie im ersten Anlauf ein Kontingent von 56,55 % und eine absolute Mehrheit von 30 241 Stimmen.

[2] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie mit einem Kontingent von 55,15 % und einer absoluten Mehrheit von 7792 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

In 6 von den 10 Wahlen stand jeweils nur ein Parteilager gegen die Sozialdemokratie: in 4 das nationalliberale, in je einer „Konservativ" und „Unbestimmt". In 3 weiteren waren neben den Nationalliberalen das eine Mal Freikonservative, das zweite Mal Konservative und das dritte Mal Fortschritt. In der noch übrigen Wahl waren Konservative und Fortschritt Vertreter der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie.

Im Bezirke

Auerbach

hat die Sozialdemokratie von ihren 4 siegreichen Erfolgen 3 im ersten Anlauf errungen und dabei folgende Stimmenkontingente und Mehrheiten erzielt:

	Prozent der Wahlberechtigten	Prozent der Abstimmenden	Stimmenmehrheit	Prozent der Beteiligung
1877 . . .	33,67	51,16	371	66,2
1893 . . .	41,81	53,81	1 871	78,2
1898 . . .	38,94	53,14	1 558	73,9

Ihren vierten siegreichen Erfolg hat sie in der Stichwahl des Jahres 1884 errungen. Ihr geringes Stimmenkontingent von 15,52 % ist auf 34,54 gestiegen, was ihr eine Mehrheit von 400 Stimmen sicherstellte. Die Beteiligung hatte in der Hauptwahl 51,6 % betragen und kam in der Stichwahl nicht über 68 hinaus[1].

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist hauptsächlich durch die nationalliberale Partei vertreten gewesen, wenigstens bis zur Wahl von 1887 und auch in der letzten wieder. In den 3 Wahlen von 1887 bis (einschließlich) 1893 war deren Fahne nicht entfaltet, dagegen die konservative, die in 2 vorausgegangenen Wahlen neben der nationalliberalen schon eine Rolle gespielt hatte. In 2 Wahlen hat auch der Fortschritt, unter eigener Flagge kämpfend, ansehnlichen Erfolg erzielt und in einer die freikonservative Partei.

Im Bezirke

Freiberg

hat die Sozialdemokratie von ihren 3 siegreichen Erfolgen nur einen im ersten Anlauf errungen. Mit ihrem ersten Stimmenkontingent in der Stärke von nicht mehr als 27,48 % hat sie im Jahre 1874 von den abgegebenen Stimmen 50,39 % erzielt und damit eine Mehrheit von allerdings bloß 93 Stimmen. Nur 53,8 % der Wahlberechtigten hatten abgestimmt.

Die 2 andern siegreichen Erfolge hat sie jeweils in der Stichwahl errungen: 1878 und 1881.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist sie mit einem Kontingent von 52,03 % und einer absoluten Mehrheit von 6118 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

Im Jahre 1878 stieg ihr Kontingent in der Stichwahl von 25,48 auf 34,23 % — von 6127 auf 8098 Stimmen —, was ihr den Sieg mit einer Mehrheit von 1120 Stimmen sicherstellte.

Die Wahlbeteiligung war von 61,3 auf 64,4 % gestiegen.

Im Jahre 1881 kam sie mit bloß 20,66 % in die Stichwahl, stieg in derselben auf 33,62 % (von 4890 auf 7957 Stimmen) und war damit Siegerin mit einer Mehrheit von 575 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war von 51,8 auf 65,3 % gestiegen[1].

Den einen Stichwahlsieg hat sie gegen Nationalliberale, den andern gegen Konservative erzielt. Im ersteren Falle standen Konservative, im letzteren „Liberale Vereinigung" zwischen den 2 Stichwahlgegnern. Außer diesen beiden Wahlen kam es nur noch zweimal vor, daß mehr als eine Partei gegen die Sozialdemokratie stand: 1877 Nationalliberale und Konservative, 1893 Freikonservative und Nationalliberale. In eben diesen beiden Wahljahren kam dann die Sozialdemokratie auch in Stichwahl, ohne durchzudringen. In den übrigen Wahlen kam jeweils nur eine Partei in Frage: 1871 der Fortschritt, der dann die ganze übrige Zeit hindurch verschwunden blieb; in der zweiten und erst wieder in der letzten Wahl die Konservativen und in 3 Wahlen die Freikonservativen.

Im Bezirke

Marienberg

hat die Sozialdemokratie ihre 2 siegreichen Erfolge erst in der Stichwahl errungen: 1878 und 1898. Im Jahre 1878 kam sie mit bloß 20,45 % in die Stichwahl, stieg in derselben auf 30,61 % (von 4725 Stimmen auf 7070) und siegte mit einer Mehrheit von 925 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war in beiden Wahlen sehr gering: 49,8 % in der Hauptwahl, 57,5 % in der Stichwahl betragend.

Im Jahre 1898 kam sie mit 34,07 % in die Stichwahl und stieg auf 38,85 (von 8999 auf 10262 Stimmen). Das sicherte ihr den Sieg mit der allerdings sehr schwachen Mehrheit von 100 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war von 73,8 auf 78,1 % gestiegen[2].

Beide Erfolge hat die Sozialdemokratie gegen die Konservativen errungen. Das erste Mal standen Nationalliberale, das zweite Antisemiten zwischen beiden Stichwahlgegnern.

Auch sonst handelte es sich neben den Sozialdemokraten meistens um 2 Parteien. Nur 1874 kamen Nationalliberale und 1887 Freikonservative

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 ist sie mit einem Kontingent von 49,20 % und einer Mehrheit von 3740 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

allein in Betracht. Neben den schon genannten Parteien trat noch der Fortschritt zweimal und 1881 die „Liberale Vereinigung" mit eigener Kandidatur in den Wahlkampf ein.

Im Bezirke

Zittau

hat die Sozialdemokratie ihren einzigen siegreichen Erfolg in der Stichwahl des Jahres 1898 erzielt. Mit 30,38 % ist sie in dieselbe eingetreten, auf 42,56 % gestiegen (von 7814 Stimmen auf 10 944) und damit Siegerin geworden mit einer Mehrheit von 532 Stimmen[1].

Die Wahlbeteiligung ist von 75,3 auf 83,8 % gestiegen. Die Sozialdemokratie hat diesen Erfolg gegen die Nationalliberalen errungen. Fast in gleicher Stärke wie die letzteren stand die Freisinnige Volkspartei (Fortschritt) zwischen beiden Stichwahlgegnern.

Auch sonst kamen fast regelmäßig neben der Sozialdemokratie noch 2 Parteien in Frage, meistens die gleichen wie 1898. Nur einmal waren es Nationalliberale und Konservative und ein anderes Mal Fortschritt und Konservative. Nationalliberale und Fortschritt waren abwechselnd die stimmenstärkere Partei. Nur in den Wahljahren 1874 und 1878 waren die Nationalliberalen neben der Sozialdemokratie allein, wenigstens allein in bedeutender Stimmenstärke.

Im Bezirke

Dresden-Land

hat die Sozialdemokratie ihren einzigen siegreichen Erfolg gleichfalls im Jahre 1898 errungen, und zwar im ersten Anlauf.

Mit einem Kontingent von 44,03 % erzielte sie 54,77 % der abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 3896 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung betrug 80,6 %[2].

Deutschkonservative und Antisemiten bildeten die Gegnerschaft. Von dieser Wahl abgesehen, standen in bloß 3 je 2 Parteien gegen die Sozialdemokratie: neben den Konservativen im einen Fall Nationalliberale (1871), im andern Fortschritt (1881) und im dritten Antisemiten (1893).

Schon 1893 stand die Sozialdemokratie als stimmenstärkste Partei da.

In verschiedenen Fällen kam die Sozialdemokratie nahe an den Sieg: auch in solchen, in welchen keine Stichwahl in Frage stand.

Im Bezirke Leipzig-Land hatte sie im Jahre 1881 ein Stimmenkontingent von 28,77 %. Da die Beteiligung nur 58,9 % betrug, kam sie

[1] In der Wahl von 1903 ist sie mit einem Kontingent von 41,91 % und einer absoluten Mehrheit von 228 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 ist sie mit einem Kontingent von 55,77 % und einer absoluten Mehrheit von 16 376 Stimmen im ersten Anlauf durchgedrungen.

damit nahe an den Sieg. Bei 21 734 abgegebenen Stimmen fehlten ihr nur 365 zur Mehrheit.

Im gleichen Bezirke hatte sie im Jahre 1887 das sehr starke Kontingent von 42,07 %. Da nunmehr die Beteiligung 86,2 % betrug, genügte es zum Siege nicht. Sie erzielte damit 49,05 % der gültig abgegebenen Stimmen (gültig Abstimmende waren es nur 85,7 %) und blieb bei 39 402 gültig abgegebenen Stimmen um 375 hinter der Mehrheit zurück.

Im Bezirke

Mittweida

kam die Sozialdemokratie 1884 mit bloß 26,55 % nahe an den Sieg. Die Beteiligung betrug bloß 55,1 % — gültig Abstimmende waren es nur 54,8 % — und so blieb sie bei 14 460 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 230 hinter der Mehrheit zurück.

Im Bezirke

Auerbach

kam sie 1874 mit einem Kontingent von 29,74 % nahe an den Sieg, da die Beteiligung nur 60,3 % betrug. Bei 13 304 gültig abgegebenen Stimmen blieb sie um bloß 138 hinter der Mehrheit zurück.

Außer ihren siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in einer Reihe von Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne daß ihr auch der siegreiche Erfolg zur Seite stand. Solcher Fälle waren es 21, an denen 12 Bezirke beteiligt waren:

Plauen-Ölsnitz	mit 4	Löbau	mit 1
Borna	„ 3	Pirna	„ 1
Meißen-Großenhain . . .	„ 2	Rochlitz-Mittweida	„ 1
Freiberg	„ 2	Marienberg	„ 1
Döbeln	„ 2	Annaberg-Schwarzenberg .	„ 1
Auerbach	„ 2	Dresden-Land	„ 1

Die Zahl dieser Fälle erscheint sehr klein, namentlich auch im Vergleich zur Zahl der siegreichen Erfolge. Sie hätte auch bedeutend größer werden müssen, wenn die Parteiverhältnisse in den verschiedenen Bezirken so gewesen wären, daß sozialdemokratische Stimmenkontingente von bestimmtem Umfang Stichwahlen hätten herbeiführen müssen. Unter den 11 Stichwahlen, die mit einem Siege der Sozialdemokratie geendet haben, waren 3, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent der Hauptwahl nur 20—25 % betragen hatte, und 3 andere, in denen es sogar unter 20 % geblieben war. Und unter den 21 Stichwahlen, in welchen die Sozialdemokratie unterlegen ist, waren 5, in denen ihr Kontingent der Hauptwahl nur 20 bis 25 % betragen hatte, und 3 andere, in welchen es sogar unter 20 % geblieben war.

In einer Reihe von Fällen hat nun das sozialdemokratische Stimmenkontingent über 20, über 25, über 30 und auch über 35 % betragen, ohne daß die Sozialdemokratie siegte oder auch nur in die Stichwahl kam. Solcher Fälle waren es im ganzen 43:

1,	in welchem	das	sozialdemokratische	Kontingent	über . . .	40 %
3,	in welchen	„	„	„	. . .	35—40 „
11,	„	„	„	„	. . .	30—35 „
10,	„	„	„	„	. . .	25—30 „
18,	„	„	„	„	. . .	20—25 „

betrug.

Das ist aber nur scheinbar eine auffallende Erscheinung. Sie findet ihre Erklärung in der Tatsache, daß im Königreich Sachsen die Parteizersplitterung bei den Wahlen nicht eine Rolle gespielt hat wie anderwärts in Deutschland. Die nähere Erklärung wie auch das Urteil über dieselbe kann dahingestellt bleiben.

In weitaus den meisten dieser 21 Stichwahlen ist die Sozialdemokratie vom Siege weit entfernt geblieben; in einigen kam sie dagegen nahe an denselben hin.

Im Bezirke Auerbach war sie im Jahre 1890 schon in der Hauptwahl nicht sehr weit vom Siege fern gewesen. Bei 23 387 gültig abgegebenen Stimmen hatten ihr nur 393 zur absoluten Mehrheit gefehlt. In der Stichwahl wuchs ihr Kontingent von 37,93 bloß auf 39,60 % an, und der Sieg wurde ihr in weitere Ferne gerückt. Sie blieb um 608 Stimmen in der Minderheit. Die Beteiligung war von 78,9 auf 81,7 % gestiegen.

Im gleichen Bezirke ist sie in der Stichwahl des Jahres 1878 nicht sehr weit vom Siege fern geblieben. Ihr Stimmenkontingent war von 28,13 % auf 32,02 gestiegen (die Stimmen von 7011 auf 7979) und damit kam sie bei 16 420 gültig abgegebenen Stimmen bis auf 462 an die Mehrheit hin. Die Beteiligung war von 57,6 auf bloß 66,9 % gestiegen.

Im Bezirke Dresden-Land war sie im Jahre 1893 schon in der Hauptwahl ziemlich nahe an den Sieg hingekommen. Mit einem Kontingent von 40,95 % blieb sie bei 32 341 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 522 hinter der absoluten Mehrheit zurück. In der Stichwahl stieg sie auf 44,32 %, blieb aber trotz dieses starken Kontingentes um 94 Stimmen hinter dem siegreichen Gegner zurück. Die Wahlbeteiligung war von 84,8 auf 89,2 % gestiegen; gültig abgegebene Stimmen waren es 33 980.

Im Bezirke Löbau hat sich das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl von 22,87 bis 38,43 % gesteigert. Durch diesen sehr starken Zuwachs kam die Sozialdemokratie bei 19 330 gültig abgegebenen Stimmen bis auf 24 an die siegreiche Mehrheit hin.

Die Wahlbeteiligung war von 65,5 auf 77,4 % gestiegen.

Für die 20 Bezirke des Königreichs Sachsen kommen 200 Einzelwahlen in Frage. Nur in 9 derselben haben sozialdemokratische Stimmen keine Rolle gespielt, weil solche nicht vorhanden waren. Unter den 191 übrigen sind nicht weniger als 109, in welchen das Stimmenkontingent über 20 % betragen hat:

20–25	in 26 Wahlen	40—45	in 11 Wahlen
25—30	„ 21 „	45—50	„ 6 „
30–35	„ 23 „	50–55	„ 5 „
35—40	„ 16 „	55–60	„ 1 Wahl.

Geht man herunter bis auf 10 %, so findet man 19 weitere Wahlen, in denen es 15—20, und ebenfalls 19, in welchen es 10—15 % betragen hat. Es verbleiben also unter den 191 bloß 44 mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent unter 10 %.

So findet man es in keinem andern größeren Staate des Deutschen Reiches[1].

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Königreich Württemberg.

Bewegung der Wählerziffern.

Das Königreich Württemberg hat 17 Reichstagswahlkreise, die insgesamt bei der ersten Wahl 354 103 Wahlberechtigte hatten und bei der letzten 445 352. Die Wählerzahl hat also um 91 249 zugenommen: 25,76 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 20 829 auf 26 197 gestiegen.

Das Gesamtbild der Bewegung der Wählerziffer durch die 10 Wahlen hindurch ist folgendes:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	354 103	—	20 829	53,53
74 . . .	375 020	+ 5,90	22 060	62,31
77 . . .	390 189	+ 4,04	22 952	64,33
78 . . .	396 315	+ 1,57	23 312	63,58
1881 . . .	390 517	— 1,77	22 971	59,47
84 . . .	389 627	— 0,23	22 919	61,94
87 . . .	402 571	+ 3,32	23 680	81,17
1890 . . .	408 391	+ 1,44	24 023	73,40
93 . . .	421 743	+ 3,26	24 808	73,24
98 . . .	445 352	+ 5,59	26 197	68,96

[1] In der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie in bloß 3 von den 20 Bezirken ein Stimmenkontingent von weniger als 40 % gehabt (in Oschatz und Borna ein solches von je 38, in Bautzen ein solches von 29 %); in 4 Bezirken hatte sie 40—45, in 5 andern 45—50 und in 8 Bezirken über 50 %.

Die Zunahme war also keineswegs immer gleich und es gab auch eine längere Zeit der Abnahme. In der Periode 1871—1874 war die Zunahme bedeutend stärker und in der Periode 1887—1890 bedeutend schwächer als in den andern Wahlperioden. In den 5 übrigen waren die Unterschiede nicht so groß wie in andern Gebieten des Reiches. Vergleicht man die einzelnen Perioden bezüglich ihrer Zunahme der Zahl der Wahlberechtigten, so muß man, deren verschiedene Zeitdauer in Rechnung ziehend, die für 1898 auf 3,35 % reduzieren, dagegen die für 1878 und 1887 auf 3,14 und 4,26 % erhöhen. Die Zunahme dieser 5 Perioden bewegt sich demnach zwischen 3,14 und 4,26 %.

Nahezu 1/4 der Gesamtzunahme des ganzen Königreiches entfällt auf den einen Bezirk Stuttgart, dessen Wählerzahl von 20 891 auf 44 521 gestiegen ist, sich demnach mehr als verdoppelt hat. Die Zunahme beträgt 23 630 : 113 %.

Es gibt unter den 17 Bezirken keinen, dessen Wählerziffer in der ersten Wahl größer war als in der letzten, also gar nicht zugenommen hat. Dagegen gibt es verschiedene, deren Wählerzunahme sehr gering ist, und 2, Aalen-Ellwangen und Crailsheim-Mergentheim, die vorübergehend in einer früheren Wahl mehr Wahlberechtigte hatten als in der letzten.

Im Jahre 1871 gab es nur 2 Bezirke, die um mehr als 2000 von der damaligen Durchschnittsziffer abwichen: Eßlingen-Urach nach oben, Freudenstadt-Horb-Oberndorf nach unten. Läßt man nun in Hinsicht auf die inzwischen eingetretenen Änderungen 3000 als Differenzziffer gelten (3000 nach oben und 3000 nach unten), so gibt es 6 Bezirke, die nach unten um mehr als 3000 von der jetzigen Durchschnittsziffer entfernt sind:

Böblingen, Reutlingen, Calw, Freudenstadt, Aalen und Blaubeuren, während nach oben nur 3 um mehr als 3000 von der Durchschnittsziffer abweichen:

Besigheim-Heilbronn, Cannstatt und Stuttgart.

Im Jahre 1871 waren unter den 17 Bezirken 6, die weniger als 20 000 Wahlberechtigte hatten. Im Jahre 1898 hat es keinen solchen Bezirk mehr gegeben. Dagegen hatten 9 Bezirke weniger als 25 000 Wahlberechtigte; deren Zahl bewegte sich zwischen 20 774 und 24 547.

Auf der andern Seite hatten nur 2 Bezirke etwas über 30 000 und einer über 40 000:

Besigheim-Heilbronn . . .	30 376	Stuttgart	44 521
Cannstatt-Ludwigsburg . .	31 813		

In den 5 noch übrigen Bezirken hat sich die Wählerziffer zwischen 25 925 und 27 916 bewegt.

Wahlbeteiligung.

Die Gesamtbeteiligung der Wählerschaft Württembergs war, vom Jahre 1887 abgesehen, nie eine besonders rege, wenn sie auch mehrfach eine viel regere war als in verschiedenen andern Gegenden Deutschlands. Im einzelnen war aber jederzeit da und dort Lobenswertes zu melden.

In der Zeit vor 1887 hat es keinen Bezirk gegeben, in welchem die Beteiligung in gar keiner von den 6 Wahlen 60 % und darüber erreichte.

In bloß 2 Bezirken hat sie in dieser Zeit nie 65 % erreicht: Cannstatt-Ludwigsburg und Backnang-Hall-Öhringen.

In 6 weiteren Bezirken hat sie in keiner der 6 Wahlen 70 % erreicht, wenn sie auch das eine oder andere Mal auf 65 und darüber gekommen ist.

Diesen 8 Bezirken stehen die 9 andern gegenüber, in welchen die Wahlbeteiligung in der einen oder andern Wahl 70 % und darüber erreicht hat:

in 3 Bezirken blieb sie in allen 6 Wahlen unter 75;

in 3 Bezirken kam sie auch über 75 hinaus, aber nie bis 80;

in 2 Bezirken überschritt sie auch 80, ohne aber bis 85 zu kommen;

in einem Bezirke kam sie auch über 85 % hinaus;

für die Zeit vor 1887 gebührt in Sachen der Wahlbeteiligung dem Bezirke Blaubeuren-Ehingen die Palme. Er hat

in 1 von den 6 Wahlen 85—90 %	in 1 von den 6 Wahlen 75—80 %
„ 3 „ „ „ „ 80—85 „	„ 1 „ „ „ „ 70—75 „

Beteiligung gehabt. Diese geringste Beteiligung war verhältnismäßig eine sehr rege, da sie die der allerersten Wahl war. Auch in Aalen-Ellwangen war in 3 von den 6 Wahlen die Beteiligung sehr rege.

In entgegengesetzter Richtung haben sich die Bezirke Cannstatt-Ludwigsburg und Backnang-Öhringen besonders bemerkbar gemacht. In Cannstatt kam die Beteiligung in keiner von den 6 Wahlen bis 65 %; nur in 2 betrug sie 61 und 62, während sie in 2 auch unter 50 sank. In Backnang war es ähnlich. In 2 Wahlen blieb sie bei 60,1 % stehen, während sie in 2 andern nicht einmal 45 % erreichte.

Der Fall, daß die Beteiligung auch noch unter 40 oder gar unter 30 % sank, war in den 17 württembergischen Bezirken nie zu verzeichnen.

Im Jahre 1887 blieb die Wahlbeteiligung nur in einem Bezirke unter 70 und in 5 weiteren unter 75 %. Unter den 11 andern waren nur 2, in welchen sie 80 % nicht erreichte (in einem derselben kam sie ganz nahe hin). In 7 Bezirken betrug sie 85—90 und in einem achten 92 %.

Dieser letztere war der Bezirk Blaubeuren-Ehingen; Backnang-Hall-Öhringen dagegen derjenige, dessen Beteiligung 70 % nicht erreichte (bloß 66,6).

In den 3 Wahlen nach 1887 kam der hohe Satz 85—90 % nirgends mehr vor. In nur 5 Bezirken gab es noch eine Beteiligung von 80—85 %:

in Stuttgart zweimal; das dritte Mal nahezu;

in Balingen einmal; in den 2 andern Wahlen betrug sie fast 78;

in Reutlingen einmal; in einer zweiten betrug sie 77 und in der dritten 73 %;

außerdem noch in Geislingen-Ulm und Besigheim-Heilbronn je einmal. In beiden Bezirken kam sie in einer zweiten von den 3 Wahlen stark über 75 % hinaus, blieb aber in der dritten etwas unter 70 zurück.

Für die Zeit nach 1887 gebührt die Palme dem Bezirke Stuttgart und an zweiter Stelle dem Bezirke Balingen-Rottweil.

In entgegengesetzter Richtung muß an erster Stelle Biberach-Leutkirch genannt werden als der Bezirk mit der allergeringsten Beteiligung. In keiner der 3 Wahlen kam sie bis 65 %, wenn sie auch jedesmal 60 % erreichte. Dieser Bezirk hat übrigens immer eine geringe Beteiligung gehabt mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1887.

Insofern erscheint es an sich betrachtet viel auffälliger, daß die Bezirke Aalen-Ellwangen und Blaubeuren-Ehingen im Gegensatze zur Zeit vor 1887 nach eben diesem Wahljahre so geringe Prozentsätze der Beteiligung aufweisen:

Blaubeuren . . . . . 66, 58 und 71,
Aalen . . . . . 47, 71 und 60

Die an sich auffallende Erscheinung erklärt sich dadurch, daß die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen die das Mandat besitzende Partei stellenweise zum Verzicht auf den Kampf und zur Enthaltung von der Wahl veranlaßt hat. Wo aber 2 oder noch mehr Parteien in Frage kommen, kann eine allein nicht eine starke Beteiligung des ganzen Bezirkes zu stande bringen.

In der letzten Wahl hat die Beteiligung in bloß 2 Bezirken zugenommen: in einem ganz wenig, im andern sehr bedeutend; in einem dritten Bezirke ist sie gleich (gering) geblieben wie in der vorletzten. In allen 14 übrigen Bezirken ist eine Abnahme eingetreten, die in den meisten Fällen bedeutend war: in 11 bewegte sie sich zwischen 4 und 11,3 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Württemberg gehört nicht zu den Gebieten des Deutschen Reiches, die sich für die Ausbreitung der Sozialdemokratie besonders empfänglich gezeigt haben. Obwohl in jeder Wahl Stimmen für dieselbe zu verzeichnen waren und das Gesamtkontingent schon in der zweiten die Stärke von 2 % überschritten hatte, erreichte sie doch in den ersten 7 Wahlen, also bis 1890, nie ganz 3 %. Erst 1890 kam sie bis 6 und in den beiden letzten Wahlen auf 10 und 14 %.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	491	0,13	—	0,25
74	8 954	2,38	+ 2,25	3,83
77	9 918	2,54	+ 0,16	3,95
78	6 139	1,54	— 1,00	2,43
1881	6 152	1,57	+ 0,03	2,64
84	9 154	2,34	+ 0,77	3,79
87	11 437	2,84	+ 0,50	3,49
1890	26 890	6,58	+ 3,74	9,00
93	42 801	10,14	+ 3,56	13,85
98	62 452	14,02	+ 3,88	20,33

Genau gerechnet hat die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen seit 1890 einen etwas geminderten Umfang angenommen. Für 1898 ergibt sich im Vergleich zu den 2 vorausgegangenen Perioden nur eine Zunahme um 2,33 %. Wenn es sich um ein Gebiet handelt, in welchem die Sozialdemokratie erst angefangen hat, einige Bedeutung zu entfalten, so fällt eine solche Erscheinung natürlich mehr ins Gewicht, als wenn der Fall umgekehrt liegt.

Im Jahre 1871 war Stuttgart der einzige Bezirk, der sozialdemokratische Stimmen registrieren mußte. In der zweiten Wahl kamen Eßlingen und Gmünd dazu und in der dritten 5 weitere Bezirke, von denen jedoch 3 in der darauf folgenden Wahl keine sozialdemokratischen Stimmen zu zählen hatten. Nach und nach mußten alle Bezirke eingereiht werden; nach 1887 waren nur noch Blaubeuren-Ehingen und Crailsheim-Mergentheim als Bezirke übrig, die noch keine sozialdemokratischen Stimmen gehabt hatten. Im Wahljahre 1893 wurden auch sie eingereiht.

In 5 Bezirken war bei der letzten Wahl eine Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen:

in Biberach	um 0,16 %	in Freudenstadt . . .	um 1,39 %
„ Blaubeuren . . .	„ 0,45 „	„ Ravensburg . . .	„ 1,62 „
„ Aalen	„ 0,84 „		

Es darf dabei nicht übersehen werden, daß es lauter Bezirke mit ganz schwachen Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie sind, also auch eine Abnahme der Stimmen nicht einen an sich bedeutenden Umfang haben kann. Die Erscheinung verdient aber schon deswegen Beachtung, weil sie in der vorletzten Wahl nicht zu verzeichnen war. Wenn damals in dem einzigen Bezirke Backnang-Hall-Öhringen eine Minderung der sozialdemokratischen Stimmen von 3,80 auf 3,76 %, also um 0,04 %, eingetreten war, kann es ja nicht ins Gewicht fallen.

Unter den 12 Bezirken mit einer Stimmenzunahme der Sozialdemokratie waren 5, in welchen sie mehr als 5 % betragen hat:

Stuttgart	5,18 %	Balingen	9,31 %
Gmünd	5,26 „	Reutlingen	9,38 „
Eßlingen	8,23 „		

Von Anfang an hat der Bezirk Stuttgart mit seinen Stimmen für die Sozialdemokratie den Umfang des Gesamtkontingentes derselben in ganz Württemberg stark beeinflußt. Im letzten Wahljahre repräsentierte er für sich allein noch 28,74 % der sozialdemokratischen Stimmen von ganz Württemberg; in der vorletzten Wahl stellte er 31,12 und in der von 1890 gar 38,84 % sämtlicher sozialdemokratischen Stimmen.

Denkt man sich den einen Bezirk Stuttgart vom übrigen Ganzen weg, natürlich auch mit seiner Wählerziffer, so erhält man für Württemberg folgendes Gesamtbild der Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1871 . .	—	—	—	1884 . .	5 808	1,61	+ 1,06
74 . .	6 543	1,87	—	87 . .	6 941	1,87	+ 0,26
77 . .	5 272	1,46	— 0,21	1890 . .	16 444	4,40	+ 2,53
78 . .	2 008	0,54	— 0,92	93 . .	29 461	7,67	+ 3,27
1881 . .	2 012	0,55	+ 0,01	98 . .	44 498	11,10	+ 3,43

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl haben sich die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen folgendermaßen auf die 17 Bezirke verteilt:

1— 5 % . . .	hatten 5 Bezirke	25—30 % . . .	hatte — Bezirk
5—10 „ . . .	„ 3 „	30—35 „ . . .	„ — „
10—15 „ . . .	„ 3 „	35—40 „ . . .	„ — „
15—20 „ . . .	„ 3 „	40—45 „ . . .	„ 1 „
20—25 „ . . .	„ 2 „		

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

In Bezug auf sozialdemokratische Stimmen ragt sehr weit über alle übrigen Bezirke Württembergs

der Residenzbezirk

Stuttgart

hervor.

Er ist der einzige, der gleich in der ersten Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen hatte, und auch der einzige, in welchem dieselben nicht bloß 25 und 30, sondern 40 % erreicht haben.

In geringer Stärke anfangend, gelangte die Sozialdemokratie in der zweiten Wahl zu mehr als 9 und in der dritten zu nahezu 16 %. Unmittelbar darauf erfolgte ein Rückschlag, der durch 3 Wahlen hindurch

anhielt, ohne indessen große Dimensionen anzunehmen. Nach einer nicht sehr bedeutenden Zunahme im Jahre 1884 stand sie in der Stärke von nahezu 14% da. Nun aber erfolgte in einem einzigen Schritt ein Aufsteigen bis 30%. Auch nach 1890 hielt es ununterbrochen an, wenn auch der Umfang sich bedeutend minderte. In der letzten Wahl erreichte sie die Stärke von 40%.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	491	2,35	—	1884 . .	3 346	11,12	— 2,77
74 . .	2 411	9,48	+ 7,13	87 . .	4 496	13,89	+ 2,77
77 . .	4 646	15,83	+ 6,35	1890 . .	10 446	30,05	+ 16,16
78 . .	4 136	14,04	— 1,79	93 . .	13 340	35,14	+ 5,09
1881 . .	4 131	13,89	— 0,15	98 . .	17 954	40,32	+ 5,18

Genau gerechnet beträgt die Zunahme der letzten Periode im Vergleich zu der der vorletzten 3,11%. Sie hat also seit 1890 bedeutend nachgelassen, in der letzten Wahl beträchtlich mehr als in der vorletzten. Allein sie ist an sich noch immer stark, was um so mehr ins Gewicht fällt, wenn ein Stimmenkontingent bereits über 30 und 35% hinausgekommen ist.

Die Wahlbeteiligung in der Zeit von 1887 an ist bereits als eine sehr rege festgestellt worden. In der Zeit vor 1887 war sie keine rege. In 3 von den 6 Wahlen blieb sie unter 60%, in den 3 andern kam sie über 60 hinaus. Die jeweiligen Prozentsätze bewegten sich zwischen 54,9 und 65,2%.

Nach einem weiten Abstand folgen auf Stuttgart 2 Bezirke mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent von 20—25%, zunächst der Bezirk

Cannstatt-Ludwigsburg.

In diesem Bezirke hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals Stimmen erhalten, und zwar in der Stärke von 6%. Auffallenderweise waren sie in der nächstfolgenden Wahl vollständig verschwunden. Nachdem sie 1881 in ganz kleiner Zahl sich wieder eingestellt hatten, nahmen sie seitdem ohne Unterbrechung von Wahl zu Wahl zu und kamen 1890 bis nahe an 12, in der letzten Wahl aber bis fast 23%.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	1 600	6,20	—	1887 . .	1 608	6,05	+ 3,72
78 . .	—	—	—	1890 . .	3 220	11,81	+ 5,76
1881 . .	72	0,27	—	93 . .	4 865	19,96	+ 8,15
84 . .	597	2,33	+ 2,06	98 . .	7 239	22,75	+ 2,79

Die Zunahme der letzten Periode beträgt im Vergleich zu derjenigen der vorausgegangenen Perioden nur 1,67 %, war also bedeutend geringer als in den 2 unmittelbar vorausgegangenen und geringer als in jeder andern der früheren.

Besondere Schlüsse daraus zu ziehen, erscheint aber einstweilen nicht angebracht. Die Zunahme ist an sich jedenfalls beträchtlich, hat seit 1881 keine Unterbrechung erlitten und war unmittelbar vorher in 2 Wahlperioden sehr bedeutend gewesen. Diese Umstände lassen eine Minderung des Umfanges der Zunahme als keineswegs auffällig erscheinen[1].

Die Wahlbeteiligung war nie eine rege. Sie kam zwar im Jahre 1887 auf 74 %, sank aber unmittelbar darauf bis 66,6 und ging auch in der letzten Wahl wieder unter 70 zurück, nachdem sie in der vorletzten auf nahezu 72 gekommen war. Für die Zeit vor 1887 ist das Entsprechende bereits hervorgehoben worden (S. 215).

Im Bezirke

Eßlingen-Urach

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1874 angefangen und einen sehr auffallenden Weg genommen. Dieselben stellten sich nämlich gleich in der Stärke von 16 % ein, so daß zu vermuten war, sie würden alsbald die Stimmenstärke anderer Parteien überflügeln. Dem war jedoch nicht so. Gleich in der nächstfolgenden Wahl kam ein starker Rückschlag, der sich auf 2 Wahlperioden ausdehnte. Im Gegensatze zur Entwicklung in andern Bezirken brachte das Wahljahr 1881 einen, wenn auch nicht großen Fortschritt, und im Jahre 1884 kam die Sozialdemokratie wieder zur Stärke von 10 %. Zum zweitenmal erfolgte indessen ein Rückschlag, den selbst das Jahr 1890 unverändert ließ. Erst die vorletzte Wahl brachte wieder einen starken Zuwachs und damit ein Ansteigen auf mehr als 10 %. Der Stand von 1874 ward aber auch jetzt nicht wieder erreicht. Mit einem sehr kräftigen Vorwärtsschritt kam sie dann in der letzten Wahl über 20 % hinaus.

Der genaue Weg der ganzen Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1874 . .	3 860	16,05	—	1887 . .	1 935	7,79	— 2,25
77 . .	1 775	7,16	— 8,89	1890 . .	2 011	7,97	+ 0,18
78 . .	932	3,71	— 3,45	93 . .	3 705	14,15	+ 6,18
1881 . .	1 065	4,38	+ 0,67	98 . .	6 249	22,38	+ 8,23
84 . .	2 448	10,04	+ 5,66				

[1] In der Wahl von 1903 betrug die Zunahme 9,17 %.

Der Hauptvorwärtsschritt ist also hier in der Periode 1890—1893 getan worden. Die Zunahme während der letzten Periode betrug im Vergleich zu derjenigen der vorletzten nur 4,92 %, war also namhaft geringer.

Die Wahlbeteiligung hat sich in den letzten 4 Wahlen stets auf der Höhe von mehr als 70 % gehalten, ohne aber 80 zu erreichen. In einer von den 4 Wahlen kam sie über 75 % hinaus. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer von den 6 Wahlen auf 77 und in einer andern auf 70 % gekommen, hat aber in den 4 übrigen 60 % nicht erreicht.

Im Bezirke

Besigheim-Heilbronn-Neckarsulm

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals eine ganz kleine Zahl von Stimmen erhalten, die sofort wieder verschwanden und 1881 gleichfalls in sehr geringer Zahl sich neuerdings einstellten. Die Zunahme, die alsbald eintrat, wurde 1887 durch einen Rückschlag unterbrochen, so daß trotz starker Zunahme in der Wahlperiode 1887—1890 nicht einmal die Höhe von 9 % ganz erreicht wurde. Erst in den beiden letzten Wahlen stiegen sie auf 17 und nahezu 20 % an.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1877 . .	142	0,56	—	1887 . .	633	2,33	— 2,06
78 . .	—	—	—	1890 . .	2 416	8,88	+ 6,55
1881 . .	163	0,63	—	93 . .	4 950	17,50	+ 8,62
84 . .	1 118	4,39	+ 3,76	98 . .	6 009	19,77	+ 2,27

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 10,89 %. In der letzten Periode hat ihr Umfang bedeutend nachgelassen. Mit derjenigen der übrigen verglichen beträgt sie bloß 1,36 %.

Die Wahlbeteiligung betrug im Jahre 1887 nahezu 88 % und verblieb auch in der folgenden Wahl bei fast 83 %; in der vorletzten ging sie auf 76 und in der letzten Wahl unter 70 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen 73,6 und in einer andern 65,6 % betragen, in den 4 übrigen aber 60 % nicht erreicht.

In 2 weiteren Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent gleichfalls über 15 % hinausgekommen, ohne aber 20 zu erreichen.

Im Bezirke

Gmünd-Göppingen

hat die Sozialdemokratie die Entwicklung ihrer Stimmen schon in der zweiten Wahl begonnen, und zwar in der bedeutenden Anfangsstärke von nahezu 12 %. Die weitere Entwicklung entsprach aber diesem kräftigen Anfang

nicht: schon in der nächstfolgenden Wahl ging sie auf etwas unter 5 % zurück und sah 1878 ihre Stimmen fast ganz verschwinden; nachdem 1884 ein neuer, nicht bedeutender Anfang zum Aufsteigen gemacht war, brachte die Wahl von 1887 abermals einen Rückgang. Erst 1890 gelang es der Sozialdemokratie, zum zweitenmal über 10 % zu gelangen. Nach einer unbedeutenden Zunahme in der vorletzten Wahl erreichte sie sodann in der letzten die Stärke von 19 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	2 683	11,95	—	1887 . .	547	2,22	— 0,88
77 . .	1 150	4,92	— 7,03	1890 . .	3 390	13,39	+ 11,17
78 . .	104	0,43	— 4,49	93 . .	3 624	13,91	+ 0,52
1881 . .	214	0,91	+ 0,48	98 . .	5 321	19,17	+ 5,26
84 . .	738	3,10	+ 2,19				

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 die stattliche Höhe von 86 % erreicht, ist aber in den beiden folgenden Wahlen auf etwas über 75 und in der letzten bis auf 65 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie nie 70 % erreicht, dagegen in 3 von den 6 Wahlen je 66 und in einer vierten 61 %; in einer blieb sie unter 60 und in einer auch unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Balingen-Rottweil-Tuttlingen

hat die Sozialdemokratie erst 1884 angefangen, Stimmen zu erhalten. Es waren ihrer sehr wenige und sie blieben auch durch die beiden folgenden Wahlen hindurch klein an Zahl. Erst in der vorletzten Wahl erreichten sie die unbedeutende Stärke von 6 %, stiegen von da aber in der letzten Wahl bis auf 15 %.

Die genauen Ziffern sind nachstehende:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1884 . .	41	0,18	—	1893 . .	1 467	6,04	+ 4,13
87 . .	162	0,69	+ 0,51	98 . .	4 040	15,35	+ 9,31
1890 . .	457	1,91	+ 1,22				

Erst die kommenden Wahlen müssen zeigen, ob und inwieweit die starke Vorwärtsbewegung der letzten Zeit von Dauer ist[1].

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 fast 90 % erreicht; daß sie auch in den 3 folgenden Wahlen eine ziemlich rege geblieben ist, wurde bereits festgestellt (S. 216). In der Zeit vor 1887 war es allerdings ganz anders. In keiner von den 6 Wahlen ist sie bis 70 % gekommen; in 2 derselben erreichte sie 65 und in einer dritten 60 %; in den 3 übrigen blieb sie unter 60 %.

[1] In der Wahl von 1903 stieg das Stimmenkontingent auf 21,16 %, nahm also um 5,81 % zu.

In 3 Bezirken hat die Sozialdemokratie mit ihrem Stimmenkontingent die Stärke von 10—15 % erreicht; zunächst im Bezirke

Geislingen-Heidenheim-Ulm.

Seit 1877 sind in jeder Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie zu verzeichnen gewesen. Nach 1881 haben sie auch in jeder Wahl etwas zugenommen, gleichwohl aber erst 1890 die sehr mäßige Höhe von nahezu 6 % erreicht. In der vorletzten Wahl kamen sie auf knapp 10 % und in der letzten auf 13 %.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	188	0,77	—	1887 . .	863	3,42	+ 2,95
78 . .	541	2,15	+ 1,38	1890 . .	1 503	5,88	+ 2,46
1881 . .	80	0,32	— 1,83	93 . .	2 697	10,22	+ 4,34
84 . .	118	0,47	+ 0,15	98 . .	3 640	13,09	+ 2,87

Genau gerechnet ist die Zunahme der letzten Wahlperiode die geringste, da sie, mit derjenigen anderer Perioden verglichen, nur 1,72 % beträgt.

Die Wahlbeteiligung hat schon 1884 angefangen, eine regere zu werden. Sie stieg in eben diesem Jahre auf nahezu 78 % und blieb auch in den 3 folgenden Wahlen auf ähnlicher Höhe, 1890 etwas über 81 und 1893 etwas über 79 % erreichend. In der letzten Wahl aber sank sie auf nicht ganz 68 % zurück. In den 5 ersten Wahlen war es ganz anders. In keiner derselben kam sie bis 70 % und nur in 2 über 60 hinaus, während sie in 2 andern unter 60 und in einer auch unter 50 % blieb.

Im Bezirke

Böblingen-Maulbronn

hat die Sozialdemokratie schon 1877 einige wenige Stimmen erhalten. Dieselben blieben aber in den beiden unmittelbar folgenden Wahlen verschwunden und vermochten durch 3 Wahlen hindurch nicht einmal die Stärke von 3 % zu erreichen, nachdem sie 1884 in ganz kleiner Zahl sich neuerdings eingestellt hatten. Erst 1893 stiegen sie auf etwas über 8 und 1898 auf etwas über 11 %.

Die genauen Zahlen sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1877 . .	70	0,33	—	1887 . .	155	0,72	—
78 . .	—	—	—	1890 . .	641	2,99	+ 2,27
1881 . .	—	—	—	93 . .	1 817	8,37	+ 5,38
84 . .	157	0,74	—	98 . .	2 528	11,29	+ 2,92

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nicht ganz 74 % betragen und in den beiden folgenden Wahlen 71 und 76. In der letzten aber ging sie wieder auf nicht ganz 69 % zurück. In der Zeit vor 1887 gelangte sie in einer von den 6 Wahlen auf fast 71 % und erreichte in 2 weiteren 60, in einer dagegen blieb sie unter 60 und in 2 auch unter 50 %.

Im Bezirke

Reutlingen-Tübingen

hat die Sozialdemokratie seit 1878 jedesmal Stimmen erhalten; immer waren es aber so wenige, daß sie bis zur letzten Wahl nie auch nur die Stärke von 2 % erreichten.

Erst in der letzten Wahl stiegen sie in starkem Vorwärtsschritt auf etwas über 11 % an.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1878 . .	35	0,15	—	1890 . .	245	1,13	+ 0,84
1881 . .	68	0,32	—	93 . .	417	1,88	+ 0,75
84 . .	93	0,44	—	98 . .	2 611	11,26	+ 9,38
87 . .	64	0,29	—				

Die Wahlbeteiligung war meistens eine rege und sehr rege. In der ersten Wahl allein blieb sie bei knapp 50 % stehen. Nur in 2 von den 9 übrigen Wahlen erreichte sie 70 % nicht (65,8 und 68,4), kam dagegen in 3 auf 70—75, in einer auf 77, in 2 auf etwas über 80 und 81 und in einer auf 88 %.

In 3 Bezirken hat die Sozialdemokratie bis jetzt 10 % nicht erreicht, wohl aber 5 überschritten, so

im Bezirke

Backnang-Hall-Öhringen.

Seit dem Jahre 1877 hat die Sozialdemokratie jedesmal Stimmen erhalten. Deren Zahl war aber stets so klein, daß sie bis zur letzten Wahl nie auch nur die Stärke von 4 % erlangte. Erst in der letzten Wahl stieg sie auf 8 %.

Die Entwicklung dieser geringen Stimmenkontingente war folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1877 . .	254	1,12	—	1887 . .	512	2,24	+ 1,87
78 . .	274	1,19	—	1890 . .	872	3,80	+ 1,56
1881 . .	142	0,62	—	93 . .	890	3,76	— 0,04
84 . .	84	0,37	—	98 . .	1 929	8,01	+ 4,25

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes war immer gering. Für die Zeit vor 1887 ist sie bereits erörtert worden (S. 215). Selbst im Jahre 1887 kam sie nur bis 66,6 %. Sehr ausnahmsweise erreichte sie in der folgenden Wahl 71, sank aber in den beiden letzten Wahlen wieder auf 67 und 61 % zurück.

Im Bezirke

Calw-Nagold-Neuenbürg

hat die Sozialdemokratie erst seit 1887 jeweils Stimmen erhalten. Sie begannen in ganz kleiner Zahl und gelangten durch die 3 Wahlperioden hindurch auch nur bis etwas über 6 %.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	110	0,55	—
1890 . . .	183	0,91	+ 0,36
93 . . .	653	3,20	+ 2,29
98 . . .	1 393	6,59	+ 3,39

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 80 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen bei 73 und 77 % geblieben, in der letzten aber auf 68 % zurückgesunken. In der Zeit vor 1887 ist sie in 2 von den 6 Wahlen auf 65 und nahezu 65 % gekommen und in den 4 übrigen unter 60 % geblieben.

Im Bezirke

Aalen-Ellwangen

hat die Sozialdemokratie seit 1881 jedesmal Stimmen erhalten, die aber zu keiner Bedeutung zu gelangen vermochten. Im Jahre 1890, dem Jahre des großen Aufschwunges der Sozialdemokratie, erreichten sie erst 4 % und gingen in der letzten Wahl wieder auf etwas unter 6 % zurück, nachdem sie in der vorletzten fast 7 erreicht hatten.

Die genauen Zahlen sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der			Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1881 . .	64	0,28	—	1890 . .	874	4,01	+ 3,47
84 . .	170	0,78	—	93 . .	1 472	6,66	+ 2,65
87 . .	120	0,54	—	98 . .	1 314	5,82	— 0,84

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes war in der Zeit von 1887 an namhaft geringer als in der Zeit vorher. Der Übergang zur geringeren Beteiligung hat übrigens schon mit der Wahl von 1881 begonnen. Nachdem sie 1874 und 1877 den hohen Stand von nahezu 83 und nahezu 82 % eingenommen und auch in der folgenden Wahl noch 75 % betragen hatte, sank sie 1881 plötzlich auf 45,3 %. Im Jahre 1870 kam sie auf

bloß 73 und sank gleich wieder auf 47 %. Nachdem sie endlich in der vorletzten Wahl abermals über 70 hinausgekommen war, betrug sie in der letzten Wahl nur 60 %.

Die Stimmenziffern der Parteien klären die anscheinend höchst auffällige Erscheinung auf. In den 3 Wahlen von 1874 bis (einschließlich) 1878 machte dem siegreichen Zentrum ein starker linksliberaler Gegner den Erfolg streitig, der zweimal je 36 und einmal 33 % der Wahlberechtigten auf seiner Seite hatte. Von diesem Gegner findet sich in der folgenden Wahl und auch später keine Spur mehr. Daher der starke Rückgang in der Wahlbeteiligung. Später machte ein Gegner aus dem entgegengesetzten Lager den Versuch, den Zentrumsbesitz in Frage zu stellen. Derselbe hatte 1887 fast 1/4 der Wahlberechtigten auf seiner Seite, verzichtete aber bei der folgenden Wahl gleichfalls auf die Bekämpfung der Zentrumskandidatur. So trat abermals ein starker Rückgang in der Beteiligung ein.

Die 5 Bezirke, in welchen das sozialdemokratische Stimmenkontingent unter 5 % geblieben ist, sind:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Biberach-Leutkirch . . .	1,26	1,36	1878
Crailsheim-Mergentheim .	1,38	—	1893
Blaubeuren-Ehingen . .	1,68	2,13	1893
Ravensburg-Tettnang . .	1,76	3,38	1877
Freudenstadt-Oberndorf .	3,15	5,14	1887

Im Bezirke Biberach-Leutkirch ist nach zweimaligem Auftreten der sozialdemokratischen Stimmen durch 2 Wahlperioden hindurch ein völliges Verschwinden derselben eingetreten. Unter diesen 5 Bezirken verdient der Bezirk

Ravensburg-Tettnang

besondere Beachtung.

Seit 1877 hat die Sozialdemokratie jedesmal Stimmen erhalten und doch nie die Stärke von 5 oder auch nur 4 % erreicht. Nachdem sie in der vorletzten Wahl wenigstens über 3 % hinausgekommen war, ist sie in der letzten wieder unter 2 zurückgegangen.

Es mag nicht ohne Interesse sein, die genauen Ziffern festzustellen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1877 . .	93	0,40	—	1887 . .	143	0,58	—
78 . .	84	0,35	—	1890 . .	368	1,45	+ 0,87
1881 . .	112	0,47	—	93 . .	866	3,38	+ 1,93
84 . .	244	1,03	—	98 . .	458	1,76	— 1,62

Das läßt auf sehr geringe Empfänglichkeit des Bezirkes für die sozialdemokratische Propaganda schließen[1].

Die Wahlbeteiligung war, vom Jahre 1887 abgesehen, fast regelmäßig gering. Nachdem sie in eben diesem Jahre bis 88 % gestiegen war, ging sie sofort wieder auf 71 und in den beiden letzten Wahlen auf 66 und 64 % zurück. In der Zeit vor 1887 kam sie in einer von den 6 Wahlen (1874) auf nahezu 74 %, blieb aber in den andern 5 unter 60 % zurück.

Der Bezirk

Freudenstadt-Oberndorf

hat 1887 erstmals einige wenige Stimmen verzeichnen müssen, die in der folgenden Wahl wieder verschwunden waren. Da sie in der vorletzten Wahl in der Stärke von 5 % neuerdings sich einstellten, hatte es den Anschein, daß sie nunmehr kräftiger sich entfalten würden. Die letzte Wahl brachte aber sofort wieder einen Rückgang.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme in Prozenten
1887 . . .	90	0,47	—
1890 . . .	—	—	—
93 . . .	1 043	5,14	—
98 . . .	781	3,75	— 1,39

Die Wahlbeteiligung kam im Jahre 1887 nicht ganz auf 73 %, stieg aber in den beiden folgenden Wahlen auf 78 und 77 und blieb auch in der letzten Wahl noch bei 74 % stehen. In der Zeit vor 1887 kam sie in 3 von den 6 Wahlen auf 60 % (darunter einmal bis 66) und blieb in 2 weiteren Wahlen unter 60, in einer auch unter 50 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben bis jetzt in Württemberg eine sehr kleine Rolle gespielt. Dieselbe hat ihren ersten und einzigen im letzten Wahljahre errungen, und zwar gleich im ersten Anlauf[2].

Im Bezirke

Stuttgart

erzielte sie mit ihrem Kontingent von 40,32 % von den gültig abgegebenen Stimmen 51,05 % und damit eine absolute Mehrheit von 743[3].

---

[1] Auch in der Wahl von 1903 betrug das sozialdemokratische Stimmenkontingent nur 2,64 %.

[2] Im Bezirke Eßlingen ist sie in einer Ersatzwahl vom 27. Oktober bzw. 7. November 1899 in der Stichwahl gleichfalls durchgedrungen.

[3] In der Wahl von 1903 ist sie mit 42,95 % im ersten Anlauf durchgedrungen.

Hauptgegner war der Nationalliberalismus; in bedeutend geringerer Stärke hatte noch die Demokratie in den Kampf eingegriffen, und auch das Zentrum war mit einem sehr schwachen Stimmenkontingent vertreten.

Von Anfang an kamen hauptsächlich Nationalliberalismus und Demokratie in Frage; die Sozialdemokratie stand bis zur Wahl von 1890 im Hintergrund. Die Wahl von 1881 ausgenommen, war der Nationalliberalismus jeweils ungleich stimmenstärker als die Demokratie. Nur in dem eben genannten Jahre war das Verhältnis umgekehrt. Im Jahre 1890 rückte dann die Sozialdemokratie mit einem sehr bedeutenden Vorsprung vor der Demokratie an die zweite Stelle vor; seit 1893 nimmt sie die erste ein.

Außer diesem einen siegreichen Erfolge hat die Sozialdemokratie in 5 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne daß sie durchzudringen vermochte. An diesen Fällen sind 4 Bezirke beteiligt:

Stuttgart	mit 2	Besigheim-Heilbronn . . .	mit 1
Cannstatt	„ 1	Gmünd	„ 1

Im Bezirke Eßlingen-Urach war im Jahre 1898 der interessante Fall zu verzeichnen, daß neben dem stärksten Mandatsbewerber (Nationalliberalismus mit 26,36 % — 7360 Stimmen) Demokratie und Sozialdemokratie gleichviele Stimmen hatten: je 6249 — 22,38 %. Die Demokratie kam in Stichwahl.

Die 2 Stichwahlfälle von Stuttgart sind 1890 und 1893, die 3 andern im Jahre 1898 zu verzeichnen gewesen.

In 2 derselben ist die Sozialdemokratie nicht sehr weit vom Siege geblieben.

Im Bezirke Gmünd-Göppingen hatte sich ihr Stimmenkontingent von 19,17 auf 34,25 % erhöht (von 5321 Stimmen auf 9503). Damit kam sie bei 19371 gültig abgegebenen Stimmen bis auf 365 dem Siege nahe. Die Wahlbeteiligung war von 65 auf 70,2 % gestiegen.

Das war im letzten Wahljahre.

Im Bezirke Stuttgart kam sie 1893 noch bedeutend näher an den Sieg. Ihr Kontingent war von 35,14 auf 41,63 % gestiegen (von 13340 Stimmen auf 15837). Damit blieb sie bei 31910 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 236 hinter der siegreichen Mehrheit zurück.

In den 3 andern Fällen ist sie jeweils sehr weit vom Siege fern geblieben[1].

[1] In der Wahl von 1903 hat sie neben dem sofortigen Siege in Stuttgart noch 3 Stichwahlsiege errungen: in Böblingen-Maulbronn, Eßlingen und Gmünd. In 4 weiteren Bezirken kam sie in Stichwahl, ohne zu siegen (Cannstatt, Heilbronn, Reutlingen und Ulm).

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Großherzogtum Baden.

Bewegung der Wählerziffern.

Das Großherzogtum Baden hat 14 Reichstagswahlkreise, die insgesamt im ersten Wahljahre 301 936 Wahlberechtigte hatten und im letzten 379 618. Deren Zahl ist also um 77 682 gewachsen: 25,72 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 21 566 auf 27 115 angestiegen.

Die Gesamtentwicklung hat sich während dieser Zeit folgendermaßen vollzogen:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	301 936	—	21 566	67,33
74 . . .	311 324	+ 3,10	22 237	74,81
77 . . .	321 502	+ 3,26	22 964	73,76
78 . . .	325 921	+ 1,37	23 280	67,67
1881 . . .	315 357	— 2,94	22 525	63,98
84 . . .	320 083	+ 1,49	22 863	65,23
87 . . .	334 854	+ 4,61	23 918	82,28
1890 . . .	341 000	+ 1,83	24 357	77,28
93 . . .	353 324	+ 3,61	25 237	75,52
98 . . .	379 618	+ 7,04	27 115	69,90

Vergleicht man die einzelnen Perioden in Bezug auf ihre Wählerzunahme, so muß man letztere für 1878 auf 2,74, für 1887 auf 5,92 erhöhen, für 1898 aber auf 4,22 % ermäßigen. Auch so gerechnet bleibt die Zunahme der letzten Periode unter allen die zweitstärkste.

Den Bezirk Wertheim-Tauberbischofsheim ausgenommen, nehmen alle Bezirke an dieser Zunahme teil, wenn auch stellenweise in sehr verschiedenem Umfange. Der genannte Bezirk ist der einzige, der bei der letzten Wahl (621) weniger Wahlberechtigte hatte als bei der ersten Wahl und (1073) weniger als 1878.

Einen Wahlbezirk mit weniger als 20 000 Wahlberechtigten hat Baden zur Zeit nicht, während es bei der ersten Wahl deren 5 hatte. Die niederste Ziffer hat jetzt Lahr mit 22 564. Neben diesem Bezirke gibt es noch 3, deren Wählerziffer um mindestens 3000 hinter der Durchschnittsziffer zurücksteht:

Lörrach-Breisach	22 607
Offenburg-Kehl	23 136
Wertheim-Tauberbischofsheim	23 683

Bezirke, deren Wählerziffer um mehr als 3000 über die Durchschnittsziffer hinausgeht, gibt es nach dem Stande von 1898 nur 3:

Pforzheim-Durlach-Ettlingen	30 802
Karlsruhe-Bruchsal	33 447
Mannheim-Schwetzingen-Weinheim	42 040

In Hinsicht auf die Wählerzunahme überragt der Bezirk Mannheim unverhältnismäßig stark alle übrigen Bezirke. Er hat seine eigene Wählerziffer um 113,9 % vermehrt, also stark verdoppelt (von 19 653 auf 42 040) und repräsentiert für sich allein nahezu 29 % (28,8) der Gesamtzunahme des ganzen Landes. Der Residenzbezirk, der zweitgrößte, hat seine Wählerziffer um 68,4 % erhöht (von 19 850 auf 33 447) und repräsentiert 16 % der Gesamtzunahme.

Wahlbeteiligung.

Die Gesamtbeteiligung der Wählerschaft aller 14 Bezirke war gewöhnlich eine regere als in den meisten andern Gebieten Deutschlands mit einer größeren Zahl von Wahlbezirken.

In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen nicht ganz 65 % betragen; in 2 je stark über 65, in einer stark über 70 und in einer nahezu 75 %. Nachdem sie 1887 auf 82 % gestiegen war, hielt sie sich auch in den 2 folgenden Wahlen noch auf der Höhe von 75 bis 80 % und blieb in der letzten Wahl wenigstens ganz nahe bei 70.

Bei näherer Prüfung der einzelnen Bezirke auf ihre Wahlbeteiligung ist viel Anerkennenswertes festzustellen.

In der Zeit vor 1887 gab es unter den 14 Bezirken nur einen (Mannheim), in welchem die Wahlbeteiligung in keiner der 6 Wahlen 70 % erreicht hat. In eben diesem Bezirke ist sie aber auch nie unter 56,9 % gekommen, dagegen in 4 Wahlen mehr oder weniger stark über 60.

In 5 weiteren Bezirken hat sie zwar in dieser Zeit nie 75 % erreicht, wohl aber 70—75. Nur in einem (Achern) hat sie in einer von den 6 Wahlen 55 % nicht erreicht und ist in einem zweiten (Heidelberg-Eberbach-Mosbach) einmal selbst unter 50 % geblieben.

In 4 Bezirken ist sie (in 3 wiederholt) auf 75—80 % gekommen und in verschiedenen Fällen auf 70—75.

In 2 Bezirken hat sie (in einem zweimal) 80 % überschritten und daneben auch die Höhe von 70—75 und von 75—80 % erreicht.

In 2 Bezirken endlich hat sie je einmal die Höhe von 85—90 % erreicht und daneben noch 70—75, 75—80 und auch 80—85 % betragen.

Das sind für die Zeit vor 1887 sehr anerkennenswerte Beteiligungsziffern.

Unter 84 Einzelwahlen waren nur 10, in welchen die Beteiligung unter 60 % geblieben ist, und darunter 2, in welchen sie auch 50 % nicht erreichte. Eine derselben wurde bereits erwähnt: die Wahl von Heidelberg im Jahre 1871. Bei der absoluten Sicherheit, mit welcher der Sieg einer bestimmten Partei von vornherein feststand, verzichtete deren Gegnerschaft

darauf, den Kampf überhaupt aufzunehmen. So war es auch im Bezirke Konstanz; nur ging dort die Beteiligung wenigstens nicht unter 50 % herunter. Ein zweiter Fall mit ähnlich schwacher Beteiligung kam 1884 im Bezirke Lahr vor, der sich sonst jederzeit durch regere Wahlbeteiligung hervorgetan hat und zu den hart umstrittenen Bezirken gehört. Die beiden rivalisierenden Parteien akzeptierten 1884 den gleichen Kandidaten. So gab es keinerlei Kampf; daher die sehr geringe Wahlbeteiligung.

Im Jahre 1887 kam es in einem Bezirke vor, daß die Wahlbeteiligung nur wenig über 60 % betrug. Der Sieger von 1884 war wieder Kandidat und wurde nunmehr auch von der damals in hartem Kampfe unterlegenen Partei akzeptiert. Das erklärt die geringe Wahlbeteiligung, die unter solchen Umständen eigentlich als eine relativ rege bezeichnet werden darf.

Alle andern 13 Bezirke hatten eine hohe Beteiligung. In keinem derselben betrug sie unter 75 und nur in 3 weniger als 80 %;

5 Bezirke hatten eine Beteiligung von 80—85 %;

4 eine solche von 85—90 und

1 Bezirk eine solche von 91,2 % (Wertheim-Tauberbischofsheim).

In der Zeit nach 1887 gab es nur einen Bezirk (Achern-Bühl-Baden-Rastatt), in welchem die Beteiligung in keiner der 3 Wahlen 70 % erreichte; in 5 Bezirken kam sie das eine oder andere Mal auf 75—80 %, ohne 80 zu erreichen, aber auch ohne unter 60 % zu sinken; nur dreimal in 15 Einzelwahlen betrug sie bloß 60—65 %;

in 7 Bezirken kam sie auf 80—85 %, in 2 derselben je zweimal, und hielt sich auch sonst auf der Höhe von 75—80 oder wenigstens 70—75 %;

in einem Bezirke endlich erreichte sie einmal 85—90 und betrug in den 2 andern Wahlen 75—80 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Das Großherzogtum Baden hat sich im allgemeinen für die sozialdemokratische Propaganda bis jetzt nicht besonders empfänglich gezeigt. Im ersten Wahljahre ist nirgends eine sozialdemokratische Stimme zu verzeichnen gewesen. Nachdem sich solche in der zweiten Wahl in der Stärke von 1 % eingestellt hatten, währte es lange, bis sie zu einiger Bedeutung gelangten. In der ganzen Zeit vor 1884 waren sie nie bis 2 % gekommen und erreichten auch in eben diesem Jahre noch nicht die Stärke von 4 %. Von da an aber stiegen sie nach einem kleinen Rückgang 1890 auf nahezu 9 %. Seitdem sind sie, in den beiden letzten Wahlen weiter zunehmend, bis zu 13 % angewachsen.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	—	—	—	—
74	3 516	1,12	—	1,50
77	3 593	1,11	— 0,01	1,51
78	3 803	1,16	+ 0,05	1,72
1881	4 700	1,49	+ 0,33	2,32
84	11 027	3,44	+ 1,95	5,28
87	13 088	3,01	— 0,43	4,74
1890	30 094	8,82	+ 5,81	11,41
93	37 559	10,63	+ 1,81	14,07
98	50 325	13,25	+ 2,62	18,96

Die Zunahme der letzten Periode ist im Vergleich zu derjenigen der vorletzten zu 1,57 % zu berechnen. Die starke Minderung des Umfanges der Zunahme im Jahre 1893 hat also durch die letzte Wahlperiode hindurch fortgedauert, ja noch etwas zugenommen.

An dem ersten Stimmenkontingent der Sozialdemokratie hatten nur 5 Bezirke teil. In der folgenden Wahl kamen 2 weitere dazu und nach und nach auch die andern. Nach 1887 waren nur noch 2 Bezirke da, in welchen noch keine sozialdemokratischen Stimmen zu zählen gewesen waren. Im Jahre 1890 reihten auch diese 2 letzten an die andern sich an. Von Anfang an haben aber die 3 größten Bezirke Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim den weitaus größten Teil der sozialdemokratischen Stimmen gestellt. Von der Gesamtstimmenzahl hatten sie:

1874: 91,37 %	1881: 92,97 %	1890: 64,41 %
77: 90,75 „	84: 83,37 „	93: 61,61 „
78: 82,40 „	87: 77,75 „	98: 68,86 „

Denkt man sich diese 3 Bezirke als ein Gebiet für sich, getrennt vom übrigen Baden, und untersucht man auf diesen beiden Gebieten die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen des näheren, so ergibt eine Nebeneinanderstellung der Ergebnisse folgendes Gesamtbild:

	Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim			Übriges Baden		
	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Wahlberecht.	Zunahme
1871	—	—	—	—	—	—
74	3 282	5,08	—	234	0,09	—
77	3 261	4,74	— 0,34	332	0,13	—
78	3 124	4,46	— 0,28	669	0,26	—
1881	4 370	6,23	+ 1,77	330	0,13	—
84	9 194	12,50	+ 6,27	1 823	0,73	+ 0,60
87	10 176	12,81	+ 0,31	2 912	1,13	+ 0,40
1890	19 385	22,89	+ 10,08	10 709	4,17	+ 3,04
93	23 143	25,32	+ 2,43	14 416	5,50	+ 1,33
98	34 655	32,60	+ 7,28	15 640	5,73	+ 0,23

Diese Zahlen liefern einen durchschlagenden Beweis dafür, daß das Großherzogtum Baden im allgemeinen sich bis jetzt wenig empfänglich gezeigt hat für die sozialdemokratische Propaganda. Recht interessant ist auch die ziffermäßige Feststellung, daß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen während der letzten Periode sich der Hauptsache nach auf die 3 größten Bezirke beschränkt hat. Im übrigen Lande ist nahezu ein Stillstand eingetreten. Von den in Frage kommenden 11 Bezirken hatten allerdings 9 eine Zunahme; allein in 6 derselben betrug sie nicht einmal 1 %, sondern bewegte sich zwischen 0,14 und 0,73 %; in den 3 andern bewegte sie sich zwischen 1,05 und 1,43 %. Auf der andern Seite hatten die 2 andern Bezirke eine Abnahme um 1,40 und 3,00 %.

Die Einzelkontingente verteilen sich folgendermaßen auf die 14 Bezirke, wenn man die Ergebnisse von 1898 zu Grunde legt:

weniger als 1 %	hatte 1 Bezirk	20—25 %	hatte — Bezirk
1— 5 „	hatten 2 Bezirke	25—30 „	„ 1 „
5—10 „	„ 7 „	30—35 „	„ 1 „
10—15 „	hatte 1 Bezirk	35—40 „	„ 1 „
15—20 „	„ — „		

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit starken Kontingenten sozialdemokratischer Stimmen ist an erster Stelle

Mannheim-Schwetzingen-Weinheim

hervorzuheben.

Dieser Bezirk hat 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen in der Stärke von nahezu 5 % zu verzeichnen gehabt, die 1878 die Stärke von 10 % erreichten und auch im Wahljahre des Niederganges behaupteten. Einem sehr kräftigen Ansteigen in der nächsten Wahl folgte 1887 ein kleiner Rückgang nach, doch blieben sie auf der Höhe von nahezu 18 %. Die Wahl von 1890 brachte eine große Zunahme, so daß die Sozialdemokratie in der Stärke von etwas über 27 % dastand. Nach 1890 dauerte das Ansteigen weiter fort, in der vorletzten Periode nur schwach, in der letzten stark, so daß die ganze Entwicklung mit dem Stand von 36,26 % abschloß.

Ihr Gesamtbild ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1874 . .	1 056	4,97	—	1887 . .	5 128	17,93	— 0,94
77 . .	1 689	7,39	+ 2,42	1890 . .	8 701	27,52	+ 9,59
78 . .	2 376	10,18	+ 2,79	93 . .	10 114	28,73	+ 1,21
1881 . .	2 517	10,45	+ 0,27	98 . .	15 244	36,26	+ 7,53
84 . .	4 846	18,87	+ 8,42				

Das Merkmal einer gewissen Stätigkeit geht diesem Entwicklungsbilde vollständig ab. Würde die Abwechslung andauern, wie sie seit 1881 regelmäßig war, so hätte die Sozialdemokratie für die nächste Wahl keinen großen Aufschwung zu erwarten[1].

Die Wahlbeteiligung ist für die Zeit vor 1887 bereits festgestellt worden (S. 226). Seit 1887, also durch die letzten 4 Wahlen hindurch, war sie eine rege. In eben diesem Jahre wie auch 1898 betrug sie nahezu 79 %. In den dazwischenliegenden Wahlen von 1890 und 1893 hielt sie sich auf der Höhe von 83 und 82 %.

Im Bezirke

Pforzheim-Durlach-Ettlingen

hat die Sozialdemokratie gleichfalls 1874 ihre ersten Stimmen erhalten in der Stärke von 7 %. Die weitere Entwicklung ging dann aber längere Zeit hindurch einen ganz andern Weg als in Mannheim. Die unmittelbar folgende Wahl brachte einen namhaften Rückgang, und 1878 waren die sozialdemokratischen Stimmen ganz verschwunden. Nachdem sie 1881 neuerdings in kleiner Zahl sich eingestellt hatten, wuchsen sie von Wahl zu Wahl an, erreichten aber in der Zeit vor 1890 den Stand von 10 % nicht. In eben diesem Jahre erfolgte dann ein Ansteigen von 9 auf 20 %. Die beiden letzten Wahlen brachten jede gleichfalls eine starke Zunahme, so daß die Sozialdemokratie aus der letzten Wahl in der Stärke von 33 % hervorging.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Soziald. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	1 599	7,02	—	1887 . .	2 312	9,20	+ 3,63
77 . .	954	4,05	— 2,97	1890 . .	5 208	20,05	+ 10,85
78 . .	—	—	—	93 . .	7 148	25,95	+ 5,90
1881 . .	470	2,03	—	98 . .	10 380	33,55	+ 7,60
84 . .	1 338	5,57	+ 3,54				

Auch wenn man der letzten Wahlperiode die Dauer von 3 Jahren zurechnet und dementsprechend ihren Prozentsatz der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf 4,56 reduziert, bleibt er noch ein starker. Seit 1881 war demnach die Zunahme eine ununterbrochene und auch ununterbrochen stark, seit 1887 ununterbrochen sehr stark; der Umstand, daß der sehr große Umfang in den 2 letzten Wahlperioden sich etwas gemindert hat, kann unter solchen Verhältnissen kaum ins Gewicht fallen.

Die Wahlbeteiligung war seit 1887 eine rege: sie stieg 1887 auf nahezu 83 % und betrug auch in den beiden folgenden Wahlen nahezu 82

[1] Die Wahl von 1903 hat eine Zunahme um 2,77 % gebracht.

und 81, in der letzten ging sie auf 76 % zurück. In der Zeit vor 1887 war sie in den ersten 4 von den 6 Wahlen ziemlich rege: sie fing mit nahezu 67 % an, stieg in der folgenden Wahl auf nahezu 77 und blieb auch 1877 noch auf der Höhe von fast 72 %. Nachdem sie dann 1878 auf etwas unter 67 zurückgegangen war, sank sie in den beiden letzten der 6 Wahlen bis 50 % herunter.

Im Bezirke

Karlsruhe-Bruchsal

hat die Sozialdemokratie in beträchtlich geringerer Stärke begonnen als in Mannheim und Pforzheim. Dem ersten Anlauf folgte 1877 ein kleiner Rückgang nach, dann aber brachte bis (einschließlich) 1884 jede Wahl eine Zunahme, so daß sie in eben diesem Jahre die Stärke von fast 13 % erreichte. Das fernere Ansteigen wurde 1887 durch einen Rückgang um 2 % unterbrochen, war dann aber 1890 um so kräftiger: sie war wie in Pforzheim bis 20 % gekommen. Seitdem ist sie aber ziemlich weit hinter ihrem Stand in Pforzheim zurückgeblieben: die vorletzte Wahl brachte nämlich eine nur sehr geringe Zunahme und auch die letzte keine so starke wie in Pforzheim und Mannheim. So kam sie seit 1890 von 20 bis fast 27 %.

Der gesamte Entwicklungsgang war folgender:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	627	3,05	—	1887 . .	2 736	10,64	— 1,98
77 . .	618	2,76	— 0,29	1890 . .	5 476	20,21	+ 9,57
78 . .	758	3,28	+ 0,52	93 . .	5 881	20,52	+ 0,31
1881 . .	1 383	6,02	+ 2,74	98 . .	9 031	26,76	+ 6,24
84 . .	3 010	12,62	+ 6,60				

Im Vergleich zu andern Wahlperioden hat die letzte eigentlich eine Zunahme um bloß 3,74 %. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 6,55. Auf diesen 3 Hauptgebieten der sozialdemokratischen Propaganda in Baden war die Zunahme in der Zeit von 1890 an sehr verschieden. Sie betrug

in Karlsruhe-Bruchsal . . 6,55 % | in Pforzheim-Ettlingen . 13,50 %
„ Mannheim-Schwetzingen 8,74 „ |

Nimmt man das Jahr 1881 zum Ausgangspunkt, so beträgt die Zunahme des sozialdemokratischen Stimmenkontingentes während der letzten 5 Wahlperioden

in Karlsruhe-Bruchsal . . 20,74 % | in Pforzheim-Ettlingen . 31,52 %
„ Mannheim-Schwetzingen 25,81 „ |

Die Wahlbeteiligung war im Residenzbezirke in den letzten 4 Wahlen eine rege. Sie ging zwar gerade in der letzten Wahl auf 76 % zurück, hat aber in der vorletzten nahezu 80 betragen und in den beiden andern

80 und 83 %. In der Zeit vor 1887 ist sie nur in der ersten von den 6 Wahlen unter 60 % geblieben; in 2 betrug sie stark über 60, in einer nahezu 70 und in 2 je 73,4 %.

Zwischen diesen 3 Bezirken und den übrigen 11 ist in Bezug auf sozialdemokratische Stimmenkontingente ein sehr weiter Abstand. Es gibt unter ihnen nur einen, in welchem die sozialdemokratische Stimmenstärke knapp 10 % erreicht hat:

Heidelberg-Eberbach-Mosbach.

Seit 1874 hat die Sozialdemokratie mit Ausnahme des Wahljahres 1884 jeweils Stimmen erhalten. Deren Zahl war aber die längste Zeit hindurch so gering, daß sie vor 1890 nie auch nur die Stärke von 1 % erreichte. In eben diesem Jahre stieg sie dann auf etwas über 5 und in der vorletzten Wahl auf nahezu 10 %. In der letzten Wahlperiode war die Zunahme wieder ganz gering, so daß sie 1898 nur wenig über 10 % hinauskam.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	64	0,29	—	1887 . .	219	0,92	—
77 . .	177	0,78	—	1890 . .	1 296	5,40	+ 4,48
78 . .	140	0,59	—	93 . .	2 490	9,89	+ 4,49
1881 . .	45	0,20	—	98 . .	2 781	10,32	+ 0,43
84 . .	—	—	—				

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 78 % gestiegen und in den 2 folgenden Wahlen wenigstens bei 75 und 76 % geblieben; in der letzten aber sank sie bis 64,8 %. In der Zeit vor 1887 hat sie, wie bereits festgestellt und erklärt wurde (S. 226), in der ersten von den 6 Wahlen nicht einmal 50 % erreicht; in 2 derselben betrug sie stark über 60, in einer etwas über 68 und in den 2 noch übrigen 70 und 73 %.

In 7 Bezirken ist die Sozialdemokratie mit ihrem Stimmenkontingent nicht bis 10 % gekommen; in einem derselben (Freiburg) war sie schon nahe daran und in einem andern (Achern) über 10 hinaus, ist jedoch in beiden wieder zurückgegangen.

Im Bezirke

Freiburg-Emmendingen-Waldkirch

hat die Sozialdemokratie seit 1877 jedesmal Stimmen erhalten. In den 3 ersten Wahlen waren es jeweils so wenige, daß sie nicht einmal die Stärke von 1 % erreichten; in den 2 folgenden, 1884 und 1887, betrugen sie nahezu 4 % und wuchsen 1890 auf mehr als 9 % an. Nun aber kam statt eines weiteren Fortschrittes ein Rückschlag, den eine kleine Zunahme

in der letzten Wahl nicht auszugleichen vermochte. Die Sozialdemokratie blieb 1898 auf 8 % beschränkt.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1877 . .	112	0,50	—	1887 . .	956	3,93	+ 0,01
78 . .	110	0,47	—	1890 . .	2 387	9,43	+ 5,50
1881 . .	128	0,58	—	93 . .	2 019	7,94	— 1,49
84 . .	890	3,92	+ 3,34	98 . .	2 267	8,18	+ 0,24

Die geringe Zunahme während der letzten Wahlperiode kommt fast einem Stillstand gleich. Für die Zeit von 1890 an verbleibt ein Rückgang um 1,25 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke jederzeit etwas reger. Im Jahre 1887 stieg sie bis 88,2 % und betrug auch in der folgenden Wahl fast 86, in den beiden letzten ging sie aber auf 77,6 und 75,5 % zurück. In der Zeit vor 1887 ist sie nur in einer von den 6 Wahlen unter 70 %, bei bloß 66, geblieben; in 3 derselben betrug sie über 70 und in den 2 übrigen 75,6 und 76 %.

Im Bezirke

Offenburg-Oberkirch-Kehl

hat die Sozialdemokratie erst seit 1887 jeweils Stimmen erhalten. In der Stärke von fast 4 % beginnend, stiegen dieselben 1890 auf etwas über 7 % an, machten aber seitdem nur geringe Fortschritte. In der letzten Wahl betrugen sie wenig über 8 %.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme in Prozenten
1887 . . .	770	3,61	—
1890 . . .	1 586	7,33	+ 3,72
93 . . .	1 637	7,43	+ 0,10
98 . . .	1 889	8,16	+ 0,73

Der ganze Stimmenfortschritt seit 1890 beträgt demnach nicht einmal 1 %, bloß 0,83 %.

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 verhältnismäßig reger als seit 1887. Sie stieg zwar in eben diesem Jahre bis 88,4 %, betrug aber in der nächstfolgenden Wahl nicht ganz 80 und ging in den beiden letzten Wahlen auf 68,8 und sogar auf 60 % zurück. In der Zeit vor 1887 war sie in den 3 ersten von den 6 Wahlen sehr rege. Sie begann mit 78 %, was für 1871 ein außergewöhnlich hoher Satz war, stieg in den 2 nächstfolgenden Wahlen auf 80 und 82 %, ging dann aber auf

nahezu 68 und 64 % zurück. Im letzten Jahre vor der Septennatswahl betrug sie wieder 71,5 %. Die Beteiligung in der Wahl von 1898 war demnach weitaus die geringste während der ganzen Zeit von 1871 an.

Im Bezirke

Achern-Bühl-Baden-Rastatt

hat die Sozialdemokratie seit 1878 jedesmal Stimmen erhalten. Dieselben stellten in sehr kleiner Zahl sich ein und erreichten auch 1890 erst die ganz geringe Stärke von 4 %. In der vorletzten Wahl wuchsen sie auf stark 10 % an, gingen aber in der letzten wieder auf 7 zurück.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1878 . .	50	0,22	—	1890 . .	991	4,36	+ 2,89
1881 . .	33	0,16	—	93 . .	2 490	10,46	+ 6,10
84 . .	539	2,52	+ 2,36	98 . .	1 862	7,46	— 3,00
87 . .	343	1,47	— 1,05				

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 auch hier eine regere als seit 1887. Sie stieg zwar in eben diesem Jahre auf 82,4 %, sank aber unmittelbar darauf bedeutend zurück, und zwar in jeder folgenden Wahl: auf nahezu 70, auf 61 und in der letzten Wahl sogar auf 49 %. In der Zeit vor 1887 war sie in den 3 ersten Wahlen am regsten, zweimal je 60 und das dritte Mal nahezu 71 % betragend; in 2 weiteren Wahlen betrug sie über 60 und in einer auch unter 60 %.

Im Bezirke

Lörrach-Müllheim-Staufen-Breisach

hat die Sozialdemokratie neben Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe allein schon 1874 Stimmen erhalten, allerdings in sehr kleiner Zahl; auch waren sie in der nächsten Wahl wieder ganz verschwunden. Das wiederholte sich 1884, nachdem sie in den 2 vorausgegangenen Wahlen in gleichfalls kleiner Zahl sich wieder eingestellt hatten. Erst seit 1887 sind sie andauernd geblieben und bis zur letzten Wahl auf nahezu 6 % angewachsen.

Der ganze Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	170	0,79	—	1887 . .	76	0,35	—
77 . .	—	—	—	1890 . .	822	3,78	+ 3,43
78 . .	319	1,48	—	93 . .	1 067	4,86	+ 1,08
1881 . .	124	0,59	—	98 . .	1 338	5,91	+ 1,05
84 . .	—	—	—				

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf fast 83 % gestiegen und in der nächstfolgenden Wahl wenigstens noch auf der Höhe von 77 geblieben. In den beiden letzten Wahlen aber ging sie auf nahezu 70 und 65 % zurück. In der Zeit vor 1887 betrug sie einmal nahezu 75; in den 5 andern Wahlen erreichte sie nie 70, blieb aber auch nur einmal unter 60 zurück.

Im Bezirke

Kenzingen-Ettenheim-Lahr-Wolfach

sind erst seit 1884 jeweils sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen. Sie waren in den 2 ersten Wahlen sehr klein an Zahl und wuchsen 1890 zu 4 % an. Auch von dieser Zeit an ging es sehr langsam vorwärts, so daß sie 1898 nicht ganz 6 % erreichten.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1884 . .	166	0,79	—	1893 . .	1 131	5,22	+ 1,09
87 . .	139	0,65	—	98 . .	1 283	5,70	+ 0,48
1890 . .	880	4,13	+ 3,48				

Lahr ist bereits als einer von den Bezirken mit gewöhnlich reger Wahlbeteiligung hervorgehoben worden (S. 16). Von der Wahl von 1884 abgesehen, deren sehr geringe Beteiligung gleichfalls festgestellt und aufgeklärt worden ist (S. 226), hatten die beiden letzten Wahlen mit nahezu 75 und 70 % die geringste Beteiligung.

Der Bezirk

Engen-Bonndorf-Donaueschingen-Villingen-Triberg

hat seit 1884 jeweils sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, die 1890 die Stärke von 5 % erreichten, seitdem aber keine weiteren Fortschritte machten. Die vorletzte Wahl brachte eine sehr kleine Abnahme, die letzte eine gleich geringe Zunahme.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1884 . .	77	0,33	—	1893 . .	1 178	4,99	— 0,12
87 . .	273	1,18	+ 0,85	98 . .	1 261	5,13	+ 0,14
1890 . .	1 175	5,11	+ 3,93				

Der ganze Fortschritt seit 1890 beträgt demnach 0,02 %. Bei Taxierung der Wahlbeteiligung darf nicht übersehen werden, daß die beiden rivalisierenden Parteien in den Jahren 1887 und 1890 einen gemeinsamen Kandidaten hatten, so daß es einen eigentlichen Parteikampf nicht gab und

infolge davon auch die Beteiligung gering blieb. In den beiden letzten Wahlen betrug sie dann fast 76 und 80 %. In der Zeit vor 1887 ist sie in der ersten von den 6 Wahlen auf nahezu 74 % gekommen; in 2 andern betrug sie nahezu 70; in zwei weiteren 68 und 66 % und nur in einer nahezu 58 %.

Im Bezirke

Sinsheim-Eppingen-Bretten-Wiesloch

sind 1884 erstmals einige wenige sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gewesen, die in der nächstfolgenden Wahl wieder verschwunden blieben. Im Jahre 1890 stellten sie sich in der Stärke von fast 4 % wieder ein, kamen aber bis zur letzten Wahl kaum über 5 % hinaus.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- u. Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1884 . .	34	0,14	—	1893 . .	900	3,68	—
87 . .	—	—	—	98 . .	1311	5,11	+ 1,43
1890 . .	875	3,68	—				

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf fast 86 % gestiegen und hat auch in den beiden folgenden Wahlen noch nahezu 78 und 76 % betragen; in der letzten aber sank sie bis 64,6 %. Das war fast der niederste Stand sämtlicher 10 Wahlen. In der Zeit vor 1887 war sie in den 4 ersten Wahlen eine verhältnismäßig sehr rege: sie begann mit 78 % und stieg in der zweiten Wahl auf 82, um auch in den 2 folgenden noch bei nahezu 76 und nahezu 73 % zu bleiben. In den 2 übrigen von den 6 Wahlen betrug sie nahezu 68 und 61,3 %.

Die 3 Bezirke mit weniger als 5 % sozialdemokratischer Stimmen sind:

	1898 Prozent	In früheren Wahlen Prozent	Sozialdemokratische Stimmen seit
Konstanz-Überlingen	3,36	—	1877
Waldshut-Schönau	2,82	—	1890
Wertheim-Tauberbischofsheim	0,34	1,74	1890

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie sind im Großherzogtum Baden schon 4 zu verzeichnen gewesen, alle erst in der Stichwahl errungen. An denselben waren die 3 Bezirke Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim beteiligt: Mannheim in 2, die andern 2 Bezirke in je einem Falle.

Im Bezirke

Mannheim-Schwetzingen-Weinheim

hat die Sozialdemokratie ihren ersten Stichwahlsieg im Jahre 1890 errungen. Sie war von 27,52 auf 46,02 % gestiegen (von 8701 Stimmen auf 14550) und hatte damit bei 26644 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 2456. Die Beteiligung war von 83,3 auf 84,8 % gestiegen.

Ihren zweiten Stichwahlsieg hat sie 1898 erzielt. Sie stieg von 36,26 auf 45,31 % (von 15244 Stimmen auf 19052) und hatte damit bei 33421 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 4683. Die Beteiligung war von 78,8 auf 80,3 % gestiegen[1].

In beiden Fällen war der Nationalliberalismus Stichwahlgegner. Derselbe ist von Anfang an unter den verschiedenen Parteien die stimmenstärkste gewesen. Nur einmal (1881) hatte die Demokratie einen ganz kleinen Vorsprung. Seit der zweiten Wahl hat auch das Zentrum jeweils in den Wahlkampf eingegriffen, nach 1881 aber durch 4 Wahlen hindurch darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten aufzustellen; erst 1898 ist es wieder mit einem solchen aufgetreten. In den beiden letzten Wahlen hat noch der Antisemitismus seine Fahne entfaltet, nachdem 1884 vorübergehend die Konservativen mit wenig Erfolg versucht hatten, zur Geltung zu kommen.

Bis zur Wahl von 1887 stand die Sozialdemokratie etwas mehr im Hintergrund; in eben diesem Wahljahre rückte sie an die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien und im Jahre 1898 an die erste.

Im Bezirke

Pforzheim-Durlach-Ettlingen

hat die Sozialdemokratie in der letzten Wahl einen Stichwahlsieg errungen. Sie war von 33,55 auf 42,11 % gestiegen (von 10380 Stimmen auf 12972) und hatte damit eine Mehrheit von 2442 (bei 23502 gültig abgegebenen Stimmen).

Die Beteiligung war von 76,3 auf 76,9 % gestiegen[1].

Auch diesen Erfolg hat die Sozialdemokratie gegen den Nationalliberalismus erzielt.

Neben dieser Partei, die bis zur letzten Wahl stets die stimmenstärkste des Bezirkes war, haben noch Demokraten und Konservative wie namentlich auch das Zentrum in den Wahlkampf eingegriffen. Letztere Partei hat 1877 und 1878 zu Gunsten der Konservativen, in den Wahlen von 1887 bis (einschließlich) 1893 zu Gunsten der Demokraten von Aufstellung einer eigenen Kandidatur Umgang genommen. Die Sozialdemokratie stand bis

[1] In der Wahl von 1903 ist sie gleichfalls in der Stichwahl durchgedrungen.

zur vorletzten Wahl etwas mehr im Hintergrund unter den verschiedenen Parteien; im Wahljahre 1893 aber rückte sie an die zweite und im letzten an die erste Stelle vor.

Im Bezirke

Karlsruhe-Bruchsal

hat die Sozialdemokratie ihren Stichwahlsieg ebenfalls im Jahre 1898 errungen. Ihr Stimmenkontingent erhöhte sich von 26,76 auf 38,33 % (von 9031 auf 12821 Stimmen), wodurch sie bei 25423 gültig abgegebenen Stimmen mit der kleinen Mehrheit von 219 Stimmen Siegerin wurde.

Die Wahlbeteiligung war von 76,4 auf 76,7 % gestiegen[1].

Auch in diesem Bezirke war der Nationalliberalismus der unterlegene Stichwahlgegner.

Von Anfang an war er die stimmenstärkste Partei im Bezirke. In den beiden ersten Wahlen war aber Prinz Wilhelm, Bruder des Großherzogs, sein Kandidat, der nicht in die nationalliberale, sondern in die freikonservative Fraktion eintrat. Neben dieser Partei haben noch Linksliberale und Konservative und in der letzten Wahl noch Antisemiten in den Wahlkampf eingegriffen. Von Anfang an hat auch das Zentrum jeweils sich geltend zu machen gesucht. Doch hat es in der Mehrzahl der Wahlen von Aufstellung einer eigenen Kandidatur Umgang genommen: 1877 bis (einschließlich) 1881 zu Gunsten der Konservativen, 1887 bis (einschließlich) 1898 zu Gunsten der Linksliberalen.

Außer diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie noch zweimal den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne durchzudringen:

im Bezirke Mannheim-Schwetzingen-Weinheim im Jahre 1893 und im Bezirke Pforzheim-Durlach-Ettlingen im gleichen Jahre.

In beiden Fällen blieb sie weit vom siegreichen Erfolge entfernt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie im Großherzogtum Hessen.

Bewegung der Wählerziffern.

Das Großherzogtum Hessen hat 9 Reichstagswahlkreise, deren gesamte Wählerziffer von 170388 im Jahre 1871 auf 235202 im Jahre 1898 angewachsen ist, also um 64814 (38,03 %) zugenommen hat. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist in eben dieser Zeit von 18932 auf 26133 angestiegen.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist sie gleichfalls in der Stichwahl durchgedrungen.

Die Bewegung der Wählerziffern durch die 10 Wahlen hindurch war folgende:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	170 388	—	18 932	63,42
74 . . .	181 218	+ 6,35	20 135	70,79
77 . . .	190 596	+ 5,17	21 174	69,35
78 . . .	193 660	+ 1,60	21 518	59,40
1881 . . .	190 995	— 1,38	21 221	59,10
84 . . .	194 129	+ 1,64	21 569	65,33
87 . . .	202 649	+ 4,38	22 516	82,93
1890 . . .	208 614	+ 2,94	23 179	73,90
93 . . .	218 698	+ 4,83	24 299	69,68
98 . . .	235 202	+ 7,54	26 133	61,39

Beim Vergleich der einzelnen Perioden nach ihrer Wählerzunahme muß die letzte von der ersten an die fünfte Stelle rücken. Man muß in diesem Falle ihren Satz auf 4,52 % reduzieren und den für 1887 auf 5,63 % erhöhen. An der Gesamtzunahme der Wahlberechtigten haben alle 9 Bezirke teil, wenn auch in sehr verschiedenem Umfange. Wie schon die Durchschnittsziffer für die Wahl von 1871 vermuten läßt, hat es unter den 9 Bezirken nicht an solchen gefehlt, die weniger als 20 000 Wahlberechtigte hatten. Es waren deren 7; nur der Bezirk Bensheim-Erbach hatte 20 733 und der Bezirk Dieburg-Offenbach 23 410. Nunmehr gibt es nur noch einen solchen Bezirk, Alsfeld-Lauterbach, mit 17 630, und auch dieser eine hat seine Wählerziffer um 11 % erhöht. Auf der andern Seite gibt es nur 2 Bezirke mit mehr als 30 000:

Mainz-Oppenheim . . . . . mit 32 079
Dieburg-Offenbach . . . . . „ 37 335.

Man kann ihnen noch Darmstadt-Großgerau zugesellen, das nahe an 30 000 gekommen ist: 29 536. Die 5 andern Bezirke bewegen sich mit ihrer Wählerziffer zwischen 21 151 und 25 820. Die 3 größeren Bezirke sind es, welche die Durchschnittsziffer so erhöht haben. Die eigene Wählerziffer hat

Dieburg-Offenbach . . . . . um 59,48 %
Mainz-Oppenheim . . . . . „ 67,82 „
Darmstadt-Großgerau . . . . . „ 68,09 „

erhöht. Und von der Gesamtwählerzunahme repräsentieren sie miteinander 59,94 % (38 855 von 64 814).

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung ist schwer zu charakterisieren.

Im Jahre 1887 war sie durchweg rege, ja sehr rege. Den geringsten Prozentsatz hatte Mainz-Oppenheim mit 77,9 %. Außer ihm hatte nur

noch Dieburg-Offenbach nicht ganz 80 % (79,5). In 3 Bezirken betrug sie je 80—85 und in 4 je 85—90 %.

Ganz anders war es vor wie auch nach 1887. Eine Zusammenstellung der Prozentsätze der Wahlbeteiligung dieser beiden Zeiträume zeigt die auffallendsten Erscheinungen.

In der Zeit vor 1887 hat nur ein Bezirk in keiner der 6 Wahlen eine Beteiligung von 70 % und darüber gehabt (Alsfeld-Lauterbach-Schotten) und nur ein zweiter nie eine solche von 75 % und darüber. In 4 andern von den 9 Bezirken kam es dagegen vor, daß sie in dieser Zeit 75—80 % erreichte: in einem derselben dreimal, in den 3 andern je einmal. Allein in einem dieser Bezirke, dessen Beteiligung einmal 75—80 % betrug, ist sie in 2 Wahlen je unter 50 % geblieben. In einem andern hat sie gleichfalls einmal 75—80 % betragen, in einer zweiten Wahl aber unter 55, in einer dritten unter 40 und in einer vierten sogar unter 30 %. Eine Beteiligung von 80—85 % ist gleichfalls in einem von den 9 Bezirken vorgekommen, wenigstens in einer Wahl; der gleiche Bezirk hatte aber in 3 andern von den 6 Wahlen eine Beteiligung von nicht einmal 60 %. In den 2 noch übrigen Bezirken war in je einer von den 6 Wahlen selbst eine Beteiligung von 85—90 % zu verzeichnen, in einem derselben aber auch zweimal eine solche von weniger als 60 %.

Solche Verschiedenheit in ein und demselben Bezirke ist gewiß eine auffallende Erscheinung.

In der Zeit nach 1887 hat es keinen Bezirk gegeben, in welchem die Beteiligung nicht wenigstens in einer von den 3 Wahlen 70 % und darüber erreichte; außer Mainz-Oppenheim aber auch keinen Bezirk, in welchem sie nicht in der einen oder andern Wahl unter 70 % geblieben ist, mehr als einmal sehr weit unter 70. Diese letztere Erscheinung hat ganz besonders im Wahljahre 1898 eine Rolle gespielt.

Im Jahre 1890 hatte nur ein Bezirk weniger als 70 %, aber nicht unter 65;

im Jahre 1893 waren es deren 3, alle unter 65 %, während anderseits kein einziger Bezirk 75 % und mehr Beteiligung hatte;

im Jahre 1898 waren es außer Mainz alle: 3 hatten über 65, einer über 60, einer über 55, 2 unter 55 und einer sogar unter 45 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat in Hessen ungleich mehr Boden gefaßt als in den andern südbeutschen Staaten. Während sie in Bayern die Stärke von 10 % überhaupt nicht erreichte und in Württemberg und

Baden erst im Jahre 1893, war sie in Hessen schon 1884 so weit vorgeschritten.

Die Entwicklung war hier folgende:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	3 433	2,01	—	3,17
74	6 849	3,50	+ 2,49	5,33
77	11 528	6,04	+ 2,54	8,72
78	11 973	6,18	+ 0,14	10,40
1881	13 825	7,23	+ 1,05	12,24
84	20 176	10,39	+ 3,16	15,90
87	18 913	9,33	— 1,06	11,25
1890	31 992	15,33	+ 6,00	20,75
93	37 519	17,24	+ 1,91	24,61
98	48 942	20,80	+ 3,56	33,89

Die Zunahme während der letzten Periode ist genau gerechnet um nur ganz wenig stärker als die während der vorletzten, da sie in Hinsicht auf die fünfjährige Dauer der Periode auf 2,13 % reduziert werden muß.

Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 5,47, in Bayern 2,32, in Baden 4,43, in Württemberg dagegen 7,44 %.

Alle 9 Bezirke haben teil an der Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen, aber in sehr verschiedenem Maße. In der allerersten Wahl waren nur in den 2 Bezirken Darmstadt und Dieburg sozialdemokratische Stimmen zu zählen; in der zweiten Wahl gesellten sich Gießen und Mainz dazu. Nach 1884 gab es nur noch den einen Bezirk Alsfeld-Schotten, der niemals sozialdemokratische Stimmen zu registrieren gehabt hatte. Dieser Bezirk ist erst 1893 eingereiht worden.

Von Anfang an haben aber die 3 Bezirke, die auch an Wählerzahl die übrigen weit überragen, Dieburg, Mainz und Darmstadt, den weitaus größten Teil der sozialdemokratischen Stimmen des Landes Hessen gestellt, ähnlich wie in Baden die Bezirke Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim. Die 3 genannten stellten von sämtlichen sozialdemokratischen Stimmen für sich allein

1871: 100 %	1878: 91,96 %	1887: 93,02 %	1893: 69,36 %
74: 97,79 „	1881: 81,35 „	1890: 75,99 „	98: 66,36 „
77: 87,58 „	84: 90,76 „		

Auch hier gibt es ein interessantes Bild, wenn man wie in Baden diese 3 Bezirke wie ein Gebiet für sich vom übrigen Lande trennt und die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen auf beiden Gebieten durch die 10 Wahlen hindurch nebeneinander stellt:

	Dieburg, Mainz und Darmstadt			Übriges Hessen		
	Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der		Sozialdem. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871	3 433	5,71	—	—	—	—
74	6 698	9,86	+ 4,15	151	0,10	—
77	10 097	13,93	+ 4,07	1 431	1,21	+ 1,11
78	11 011	14,84	+ 0,91	962	0,80	— 0,41
1881	11 248	15,20	+ 0,36	2 577	2,20	+ 1,40
84	18 312	23,98	+ 8,78	1 864	1,58	— 0,62
87	17 593	22,11	— 1,87	1 320	1,07	— 0,51
1890	24 313	28,95	+ 6,84	7 679	6,16	+ 5,09
93	26 025	29,15	+ 0,20	11 491	8,88	+ 2,72
98	32 481	32,82	+ 3,67	16 461	12,08	+ 3,20

Auf dem Gebiete „Übriges Hessen" war demnach seit 1890 die Sozialdemokratie ungleich stärker verbreitet als auf dem entsprechenden Gebiete Badens. Während sie auf letzterem seit 1890, also in den beiden letzten Wahlperioden, um bloß 1,56 % zugenommen, beträgt die Zunahme während der gleichen Zeit in Hessen 5,92 %. Umgekehrt: in Baden haben die sozialdemokratischen Stimmen der 3 größeren Bezirke zusammengenommen seit 1890 um 9,71 % zugenommen, in Hessen aber um bloß 3,87 %. Die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen verteilen sich folgendermaßen auf die 9 Bezirke:

unter 5 % hatten 2 Bezirke
5—10 „ hatte — Bezirk
10—15 „ hatten 2 Bezirke
15—20 „ „ 2 „
20—25 % hatte — Bezirk
25—30 „ „ — „
30—35 „ hatten 2 Bezirke
35—40 „ hatte 1 Bezirk

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit starken sozialdemokratischen Stimmenkontingenten steht obenan der Bezirk

Dieburg-Offenbach.

In demselben hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an jedesmal ein namhaftes Stimmenkontingent gehabt. Mit 13 % beginnend, hatte es 1878 nahezu 20 erreicht, im Jahre 1890 sodann 30 überschritten und 1898 nahezu die Stärke von 36 % erlangt. Die für die Sozialdemokratie kritischen Jahre vor 1887 haben in diesem Bezirke keine Stimmenabnahme herbeigeführt. Die Zunahme blieb bis über 1890 hinaus eine ununterbrochene, was eine sehr seltene Erscheinung ist. Um so auffallender erscheint es, daß dann 1893 noch eine Stimmenabnahme zu verzeichnen war, wenn auch nur eine kleine.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme
1871 . .	3 093	13,25	—	1884 . .	6 924	24,75	+ 3,56
74 . .	4 126	15,68	+ 2,43	87 . .	8 024	27,48	+ 2,73
77 . .	5 304	19,13	+ 3,45	1890 . .	10 334	33,21	+ 5,73
78 . .	5 557	19,83	+ 0,70	93 . .	11 063	32,94	— 0,27
1881 . .	5 905	21,19	+ 1,36	98 . .	13 404	35,90	+ 2,96

Die Gesamtzunahme seit 1890 beträgt also bloß 2,69 %.

Die Wahlbeteiligung war nie eine sehr rege, wenn sie auch in bloß 2 von den 10 Wahlen (1881 und 1884) bei fast 57 % stehen geblieben ist und in 6 Wahlen 70 % überschritten hat. Die Höhe von 80 % hat sie nie erreicht. Im Jahre 1887 kam sie ganz nahe hin (79,5), ging aber in den beiden folgenden Wahlen auf fast 75 und fast 72 und in der letzten auf 65,5 % zurück. Ganz ähnlich war es in den 4 ersten Wahlen. Sie fing 1871 mit 70 % an, stieg auf fast 77 und ging dann auf nahezu 73 und 65 % zurück. Für jene Zeit waren aber solche Prozentsätze viel höher zu taxieren als für die Zeit von 1887 an.

Im Bezirke

Mainz-Oppenheim

hat die Sozialdemokratie 1874 erstmals Stimmen erhalten, und zwar in der Stärke von 6 %. In der kritischen Zeit nach 1877 hatte sie nicht bloß keinen Rückgang zu verzeichnen, sondern in beiden vor allem in Frage kommenden Perioden eine starke Stimmenzunahme, so daß sie 1878 über 13 und 1881 sogar über 24 % hinaus kam. In den 2 nächstfolgenden Wahlperioden ging es anders. Die erstere brachte einen nur geringen Fortschritt, die letztere aber einen starken Rückgang. Sie war so im Jahre 1887 auf nicht ganz 21 % zurückgedrängt. Die unmittelbar folgende Wahl brachte wieder eine bedeutende Zunahme, so daß sie die Stärke von 28 % erreichte. Während der beiden letzten Wahlperioden blieb die Zunahme eine andauernde; in der vorletzten in stark gemindertem, in der letzten in nur geringem Umfange. Sie war 1898 bei etwas über 31 % angelangt.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme
1874 . .	1 348	6,15	—	1887 . .	5 526	20,81	— 4,22
77 . .	1 884	7,87	+ 1,72	1890 . .	7 910	28,19	+ 7,38
78 . .	3 264	13,23	+ 5,36	93 . .	8 965	30,59	+ 2,40
1881 . .	5 983	24,27	+ 11,04	98 . .	10 064	31,37	+ 0,78
84 . .	6 496	25,03	+ 0,76				

Im Vergleich zur Zunahme während der vorletzten Periode beträgt die während der letzten nur 0,47 %. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie nur 3,18 und für die ganze Zeit von 1881 an bloß 7,10 %.

Die Wahlbeteiligung war in Mainz nie eine sehr rege. Ihr höchster Stand betrug 78,5 %; im Verhältnis zu derjenigen in verschiedenen andern Bezirken muß sie aber doch als ziemlich rege bezeichnet werden. In bloß 2 von den 10 Wahlen (1881 und 1884) blieb sie unter 70 %; in den 8 übrigen Wahlen betrug sie viermal über 75, zwischen 75,3 und 78,5 % sich bewegend, und viermal über 70, zwischen 70,4 und 74,2 % sich bewegend.

Im Bezirke

Darmstadt-Großgerau

hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an jedesmal Stimmen erhalten. In geringer Stärke anfangend, gelangten dieselben in kräftigem Fortschreiten im Jahre 1877 auf die Höhe von nahezu 14 %. Die 2 unmittelbar folgenden Wahlperioden brachten indessen einen Rückgang, der sie 1881 auf 6 % zurückdrängte. Von da an schlug die Entwicklung einen sehr auffallenden Gang ein. Die unmittelbar folgende Wahl brachte eine sehr starke Zunahme; die sozialdemokratischen Stimmen stiegen auf nahezu 22 % an. Damit war aber auch der Anfang eines ganz regelmäßigen Wechsels zwischen Auf- und Absteigen gemacht, in dessen Verlauf die Sozialdemokratie 1890 zu etwas über 24 und 1898 zu etwas über 30 % gelangte.

Der ganze Entwicklungsgang war folgender:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1871 . .	340	1,92	—	1884 . .	4 892	21,84	+ 15,51
74 . .	1 224	6,21	+ 4,29	87 . .	4 043	16,98	— 4,86
77 . .	2 909	13,97	+ 7,76	1890 . .	6 069	24,48	+ 7,50
78 . .	2 190	10,18	— 3,79	93 . .	5 997	22,73	— 1,75
1881 . .	1 360	6,33	— 3,85	98 . .	9 013	30,51	+ 7,78

Würde der regelmäßige Wechsel andauern, wie er seit 1881 hervorgetreten ist, so wäre für die nächste Wahl ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen zu erwarten[1].

Die Zunahme in der Zeit von 1890 an beträgt nach vorstehenden Feststellungen 6,03 % und in der ganzen Zeit von 1884 an 8,67 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 80,7 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei nahezu 77 % geblieben. In den beiden letzten Wahlen ging sie aber wieder auf 73,6 und 67,5 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in der letzten der 6 Wahlen 71 % betragen, in den 5 ersten aber nie 60 erreicht, wenn sie auch nie unter 50 % gesunken ist. (Sie bewegte sich in diesen 5 Wahlen zwischen 51,9 und 59,1 %.)

[1] Die Wahl von 1903 brachte die sehr starke Zunahme um 10,30 %.

Von den 6 übrigen hessischen Bezirken hat keiner ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 20 % und darüber zu verzeichnen gehabt, dagegen 2 ein solches von 15—20 %, zunächst der Bezirk

Friedberg-Büdingen.

In demselben hat die Sozialdemokratie seit 1878 ständig Stimmen erhalten. In sehr kleiner Zahl anfangend, waren sie 1887 erst bis 4 % gekommen, stiegen aber 1890 auf 10 % und erreichten, in den beiden letzten Wahlperioden weiter fortschreitend, 1898 die Stärke von nahezu 20 %.

Der ganze Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1878 . .	114	0,62	—	1890 . .	1 949	10,31	+ 6,08
1881 . .	89	0,51	— 0,11	93 . .	2 453	12,37	+ 2,06
84 . .	335	1,88	+ 1,37	98 . .	4 204	19,87	+ 7,50
87 . .	786	4,23	+ 2,35				

Die Zunahme in der Zeit von 1890 an beträgt also 9,56 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis auf 86,3 % gestiegen und auch in der nächstfolgenden Wahl noch bei 81 geblieben, in den 2 letzten Wahlen aber auf 72,6 und sogar auf 63,6 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer von den 6 Wahlen bis 81,5 % gekommen, daneben aber in 3 andern unter 60 geblieben; in den 2 noch übrigen betrug sie 62,4 und 68,8 %.

Im Bezirke

Gießen

hat die Sozialdemokratie seit 1874 ohne Unterbrechung jedesmal Stimmen erhalten. In kleiner Zahl beginnend, stiegen sie sofort auf nahezu 7 % an, so daß eine Entwicklung zu bedeutender Stärke zu erwarten schien. Es ging indessen ganz anders. Unmittelbar darauf erfolgte ein starker Rückschlag, und in der ganzen Zeit bis 1890 erreichte sie nie auch nur die Stärke von 3 %. In eben diesem Jahre stieg sie dann auf nahezu 8 % und gelangte in zwei weiteren kräftigen Vorwärtsschritten 1898 zur Stärke von 18 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	151	0,77	—	1887 . .	387	1,74	— 0,63
77 . .	1 431	6,84	+ 6,07	1890 . .	1 732	7,80	+ 6,06
78 . .	381	1,80	— 5,04	93 . .	2 852	12,27	+ 4,47
1881 . .	256	1,23	— 0,57	98 . .	4 495	18,28	+ 6,01
84 . .	497	2,37	+ 1,14				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 10,48 %.

Die Ziffern der Wahlbeteiligung dieses Bezirkes bieten die schroffsten Gegensätze. Im Jahre 1887 stieg dieselbe bis 87 % an, ging aber in der nächstfolgenden Wahl auf nahezu 75 und in den beiden letzten auf 63 und 54,9 % zurück. In der Zeit vor 1887 betrug sie in einer von den 6 Wahlen (1884) fast 77 % und in 2 andern noch 62,8 und 63,6; in einer aber erreichte sie knapp 50 und blieb in den 2 noch übrigen unter 40 und sogar unter 30 % zurück.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent die Stärke von 10—15 % erreicht, zunächst im Bezirke

Bensheim-Erbach.

In diesem Bezirke waren 1884 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu zählen, die, klein an Zahl, in der nächstfolgenden Wahl wieder verschwunden waren. Im Jahre 1890 stellten sie sich in wesentlicher Verstärkung wieder ein und gelangten nach einem unbedeutenden Fortschritt in der vorletzten Wahl im Jahre 1898 zur Stärke von nahezu 14 %.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1884 . .	220	1,04	—	1893 . .	1 581	6,99	+ 0,75
87 . .	—	—	—	98 . .	3 279	13,92	+ 6,93
1890 . .	1 367	6,24	—				

Auch in diesem Bezirke ergibt eine Zusammenstellung der Prozentsätze der Wahlbeteiligung ein sehr auffälliges Bild. Dieselbe stieg im Jahre 1887 bis nahezu 83 % an, ging aber sofort auf etwas unter 74 % zurück. In der vorletzten Wahl sank sie dann auf 62,5 und in der letzten gar auf 51 %. In der Zeit vor 1887 kam sie in einer von den 6 Wahlen (1874) bis nahezu 79 % und hatte in der ersten Wahl fast 70 betragen, was für jene Zeit hohe Prozentsätze waren; in 2 weiteren Wahlen betrug sie 67 und fast 67 %, blieb aber in den 2 noch übrigen unter 50 % zurück.

Im Bezirke

Worms

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals einige hundert Stimmen erhalten, die in der nächstfolgenden Wahl sofort wieder verschwunden blieben. Das wiederholte sich 1887, nachdem sie 1884 stark reduziert sich neuerdings eingestellt hatten. Im Jahre 1890 nahmen sie in der Stärke von nahezu 7 % den dritten Anlauf und sind seitdem nicht wieder verschwunden, aber auch nur bis 10 % gekommen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1878 . .	465	2,29	—	1890 . .	1 556	6,91	—
1881 . .	—	—	—	93 . .	2 236	9,47	+ 2,56
84 . .	205	0,98	—	98 . .	2 603	10,08	+ 0,55
87 . .	—	—	—				

Die Zunahme in der Zeit von 1890 an beträgt also bloß 3,17 %. Die kleine Zunahme während der letzten Periode kommt nahezu einem völligen Stillstand gleich.

Die Wahlbeteiligung war in den ersten 3 Wahlen am regsten. Sie begann mit 74, stieg von da auf 86 und blieb auch in der dritten Wahl noch bei 75,6 %. In den 3 noch übrigen Wahlen vor 1887 betrug sie einmal nahezu 65, zweimal aber unter 60 %. Im Jahre 1887 stieg sie wieder bis 87 %, sank aber sofort etwas unter 70 und in der letzten Wahl auf 67,5 %, nachdem sie in der vorletzten auf 73,4 angestiegen war.

Der Bezirk

Alsfeld-Lauterbach-Schotten

hat der Sozialdemokratie erst seit 1893 Stimmen gestellt. Dieselben betrugen in diesen beiden Wahlen 604 und 809, 3,49 und 4,58 %, sind also nur unbedeutend angewachsen.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 81 % gestiegen, aber gleich wieder auf fast 71 gesunken. In der vorletzten Wahl ging sie noch weiter auf 61 und in der letzten sogar auf 43 % zurück. Für die Zeit vor 1887 wurde bereits festgestellt, daß Alsfeld-Schotten der einzige unter den hessischen Bezirken war, in welchem die Beteiligung in keiner der 6 Wahlen 70 % erreichte. In 3 derselben betrug sie über 60 (zwischen 61,1 und 65,5), in den 3 andern unter 60 %.

Der Bezirk

Bingen-Alzey

hat das geringste sozialdemokratische Stimmenkontingent gehabt (mit 4,55 %), verdient aber doch besondere Beachtung. Seit 1881 hat er jedesmal sozialdemokratische Stimmen zu zählen gehabt, die aber erst 1890 zu einiger Bedeutung sich entwickeln zu wollen schienen. In eben diesem Jahre betrugen sie nahezu 5 % und stiegen in der vorletzten Wahl auf fast 8 %. Die letzte Wahl brachte dann aber einen namhaften Rückgang, der sie unter den Stand von 1890 zurückdrängte.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1881 . .	232	1,10	—	1890 . .	1 075	4,86	+ 4,19
84 . .	607	2,83	+ 1,73	93 . .	1 768	7,72	+ 2,86
87 . .	147	0,67	— 2,16	98 . .	1 071	4,55	— 3,17

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch ein Rückgang um 0,31 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke die längste Zeit hindurch die regste in Hessen. So war es namentlich in der Zeit vor 1887: in 3 von den 6 Wahlen, und zwar in den 3 ersten, kam sie jeweils über 80 %, in einer davon bis 86; nachdem sie 1878 auf 67 % zurückgegangen war, stieg sie in den beiden folgenden Wahlen wieder auf fast 71 und 74 %. Im Jahre 1887 erreichte sie dann ihren höchsten Stand mit 88,3 % und blieb auch in der folgenden Wahl noch bei fast 76; in den 2 letzten Wahlen war es aber anders: die vorletzte hatte noch eine Beteiligung von nahezu 72, die letzte aber eine solche von bloß 58,4 %.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben in Hessen eine ziemliche Rolle gespielt: es waren deren im Laufe der Zeit 9 zu verzeichnen, von denen aber nur einer gleich im ersten Anlauf errungen wurde, die übrigen 8 erst in der Stichwahl. An denselben sind die 3 größeren Bezirke beteiligt:

Dieburg-Offenbach . . .	mit 5	Darmstadt-Großgerau . .	mit 1
Mainz-Oppenheim	„ 3		

Im Bezirke

Dieburg-Offenbach

hat die Sozialdemokratie in der Wahl von 1898 im ersten Anlauf den Sieg errungen. Mit ihrem Kontingent von 35,90 % erzielte sie 54,97 % der abgegebenen Stimmen und damit bei 24 382 gültig abgegebenen Stimmen eine absolute Mehrheit von 2426.

Die Beteiligung betrug bloß 65,5 %.

Ihren ersten siegreichen Erfolg in diesem Bezirke hat sie schon 1881 erzielt, aber erst in der Stichwahl. In derselben war ihr Kontingent von 21,19 auf 40,18 % gestiegen (von 5905 Stimmen auf 11 194), womit ihr der Sieg mit der stattlichen Mehrheit von 3608 gesichert war (bei 18 780 gültig abgegebenen Stimmen).

Die Beteiligung war von bloß 56,8 nicht weiter als bis 67,7 % gestiegen.

Das Jahr 1884 brachte ihr einen weiteren Stichwahlsieg. Ihr Kontingent stieg von 24,75 auf 37,55 % (von 6924 Stimmen auf 10505). Damit war sie Siegerin mit einer Mehrheit von 1746 Stimmen (bei 19264 gültig abgegebenen Stimmen).

Die Beteiligung war von 56,6 auf 69,1 % gestiegen.

Ein fernerer Stichwahlsieg fiel ihr 1890 zu. Ihr Kontingent stieg in dieser Wahl von 33,21 auf 42,20 % (von 10334 Stimmen auf 13131). Damit hatte sie den Sieg erzielt, und zwar mit der ansehnlichen Mehrheit von 2006 (bei 24256 gültig abgegebenen Stimmen).

Die Beteiligung war von 74,6 auf 78,5 % gestiegen.

Den vierten Stichwahlsieg hat die vorletzte Wahl ihr gebracht. Ihr Kontingent wuchs von 32,94 auf 38,12 % an (von 11063 Stimmen auf 12802). Das sicherte ihr bei 24604 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von genau 1000.

Die Beteiligung war von 71,6 auf 73,8 % gestiegen[1].

Dieburg-Offenbach war von Anfang an ein Stichwahlbezirk. Nur in den Jahren 1874 und 1887 und neuestens 1898 kam es ohne Stichwahl zur Entscheidung. Neben der Sozialdemokratie war hauptsächlich der Nationalliberalismus noch Mitbewerber um das Mandat. Seit 1874 war jedesmal auch das Zentrum in ansehnlicher Stärke vertreten; in der letzten Wahl nahm es nach der Sozialdemokratie die erste Stelle ein. In den 3 Wahlen von 1878 bis 1884 (einschließlich) nahm noch der Fortschritt mit einer eigenen Kandidatur am Wahlkampfe teil und in den beiden letzten Wahlen der Antisemitismus.

Die Sozialdemokratie rückte schon 1877 an die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien und 1881 an die erste, aus der sie 1887 vorübergehend verdrängt wurde, um sie nachher wieder ständig zu behaupten.

Im Bezirke

Mainz-Oppenheim

hat die Sozialdemokratie schon dreimal den siegreichen Erfolg auf ihrer Seite gehabt; jedesmal aber erst in der Stichwahl.

Im Jahre 1881 stieg ihr Kontingent von 24,27 auf 33,05 % (von 5983 Stimmen auf 8149); das sicherte ihr bei 15678 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 620[2].

Die Beteiligung war von 65,2 auf 63,9 % gesunken.

Der zweite Stichwahlsieg ist ihr im Jahre 1890 zugefallen. Ihr Kontingent wuchs von 28,19 auf 34,10 % an (von 7910 Stimmen auf

[1] In der Wahl von 1903 ist sie in der Stichwahl unterlegen.

[2] Wie bei anderer Gelegenheit bereits festgestellt wurde, ist die Sozialdemokratie in der alsbald darauf erfolgten Nachwahl wieder unterlegen.

9569). Damit hatte sie den Sieg auf ihrer Seite mit der allerdings nicht starken Mehrheit von 373 (bei 18765 gültig abgegebenen Stimmen). Die Beteiligung war auch in diesem Falle zurückgegangen: von 70,4 auf 67,1 %.

Ihren dritten Stichwahlsieg erzielte die Sozialdemokratie im vorletzten Wahljahre. Sie stieg von 30,59 auf 36,45 % (von 8965 Stimmen auf 10684). Damit hatte sie bei 18883 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 2485.

Die Beteiligung war auch in diesem dritten Falle (von 74,2 auf 65,2 %) zurückgegangen[1].

Mainz-Oppenheim ist von Anfang an ein Stichwahlbezirk gewesen. Schon in der allererſten Wahl wurde die Stichwahl nur ganz knapp vermieden, indem der siegreiche Kandidat noch eine absolute Mehrheit von 38 Stimmen hatte. Seit 1874 war aber ohne jegliche Unterbrechung jedesmal eine Stichwahl auszufechten. Nationalliberale, Linksliberale und Zentrum waren neben der Sozialdemokratie die mandatbewerbenden Parteien. Die Linksliberalen traten unter demokratischer Fahne in den 4 ersten, unter fortschrittlicher in den 2 folgenden Wahlen auf. In den Wahlen von 1887 und 1890 wurde keine ihrer Fahnen entfaltet, und in den beiden letzten Wahlen wurde 1893 die der Freisinnigen Volkspartei neben der der Demokratie, 1898 aber die der Freisinnigen Vereinigung aufgepflanzt. Die Nationalliberalen haben in 3 Wahlen (1877, 1881 und 1898) eigene Kandidaten nicht aufgestellt. Das Zentrum hat nur 1893 von Aufstellung eines eigenen Kandidaten Umgang genommen.

Unter den „bürgerlichen" Parteien war

der Nationalliberalismus . .	in 4	Demokratie bzw. Fortschritt .	in 2
das Zentrum	„ 4		

Wahlen die stärkste. Die Sozialdemokratie hat ihre 3 siegreichen Erfolge gegen alle diese Partien erzielt: den ersten gegen den Fortschritt, den zweiten gegen das Zentrum und den dritten gegen den Nationalliberalismus.

Sie selber rückte schon 1881 als stimmenstärkste an die Spitze der Parteien und wurde nur 1887 vorübergehend von der ersten an die dritte Stelle zurückgedrängt.

Im Bezirke

Darmstadt-Großgerau

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1898 einen Stichwahlsieg erzielt. Ihr Kontingent war von 30,51 auf 42,22 % gestiegen (von 9013 Stimmen auf 12471). Das sicherte ihr bei 24214 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 728.

---

[1] Im Jahre 1903 hat sie zum viertenmal in der Stichwahl gesiegt.

Die Beteiligung hatte sich von 67,5 bis 82,3 % gesteigert.

Darmstadt-Großgerau gehört seit 1877 zu den Stichwahlbezirken. Nur 1887 erfolgte die Entscheidung, ohne daß eine Stichwahl auszufechten war. Seit 1877 haben Nationalliberale und Fortschritt hauptsächlich um das Mandat gerungen. Nachdem letzterer 1893 nur noch in geringer Stärke aufzutreten vermocht hatte, blieb seine Fahne in der letzten Wahl verschwunden. Dagegen war in beiden letzten Wahlen der Antisemitismus vertreten und in 2 der früheren (1871 und 1881) auch die freikonservative Partei in beachtenswerter Stärke. Von 2 Wahlen abgesehen (1877 und 1881), erwies sich stets der Nationalliberalismus als die stimmenstärkste unter den „bürgerlichen" Parteien. In den 2 andern Wahlen war es der Fortschritt. Mit dem Jahre 1884 kam die Sozialdemokratie an die zweite und 1898 als stimmenstärkste an die erste Stelle aller Parteien.

Außer diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in 10 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne aber durchdringen zu können. An denselben sind 6 von den 9 Bezirken beteiligt:

Darmstadt-Großgerau . .	mit 3	Gießen	mit 1
Dieburg-Offenbach . . .	„ 2	Friedberg-Büdingen . . .	„ 1
Mainz-Oppenheim . . .	„ 2	Bensheim-Erbach	„ 1

Von diesen 10 Fällen datieren 4 aus der Zeit vor 1890, 4 aus dem Jahre 1898 und 2 aus den Jahren 1890 und 1893.

Gewöhnlich war die Sozialdemokratie weit, ja sehr weit vom Siege entfernt. Nur in einem Falle kam sie ganz nahe an denselben hin: im Bezirke Mainz-Oppenheim hatte sie im Jahre 1884 ein Stimmenkontingent von 25,03 % und war damit unter 4 Parteien weitaus die stärkste. In der Stichwahl stieg sie auf 30,37 (von 6496 Stimmen auf 7880) und blieb damit bei 15854 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 94 hinter dem siegreichen Stichwahlgegner zurück.

Die Wahlbeteiligung war in beiden Wahlen gering: 60,0 und 61,3 %[1].

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den Großherzogtümern Mecklenburg.

Bewegung der Wählerziffern.

Die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz haben zusammen 7 Reichstagswahlkreise (Schwerin 6, Strelitz 1), deren Wählerzahl von 135314 im Jahre 1871 auf 163933 im Jahre 1898

[1] Im Jahre 1903 ist sie in den 4 Bezirken Dieburg, Friedberg, Bensheim und Gießen in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

angewachsen ist. Die Zunahme beträgt also 28 619: 21,15 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat sich von 19 330 auf 23 419 erhöht.

Die Bewegung der Wählerziffer hat folgenden Weg durchlaufen:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	135 314	—	19 330	65,48
74 . . .	135 568	+ 0,18	19 367	70,73
77 . . .	141 943	+ 4,70	20 277	76,65
78 . . .	144 225	+ 1,60	20 603	66,00
1881 . . .	142 262	— 1,37	20 323	63,42
84 . . .	144 567	+ 1,62	20 652	61,92
87 . . .	148 538	+ 2,74	21 219	74,98
1890 . . .	147 011	— 1,02	21 001	78,91
93 . . .	155 041	+ 5,46	22 147	77,14
98 . . .	163 933	+ 5,73	23 419	78,32

Bei Vergleichung der einzelnen Perioden nach ihrer Wählerzunahme ist in Hinsicht auf die verschiedene Zeitdauer derselben die für 1898 auf 3,44 zu reduzieren, die für 1878 und 1887 dagegen auf 3,20 und 3,59 % zu erhöhen. Die weitaus stärkste Zunahme hat demnach die vorletzte Periode, während die letzte erst an vierter Stelle kommt.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken sind nicht übermäßig groß, wie da und dort in andern Gegenden; sie bewegen sich mit ihrer Wählerziffer zwischen 20 005 und 28 459. Der erstere, Güstrow-Ribnitz, ist also um 3414 hinter der Durchschnittsziffer zurück; der letztere, Rostock-Doberan, um 5050 derselben voraus. Neben ihnen gibt es noch einen dritten Bezirk, der um mehr als 3000 (3765) von der Durchschnittsziffer entfernt ist, und zwar nach oben: Schwerin-Wismar mit 27 184. Übrigens hat gerade dieser Bezirk nahezu die geringste Zunahme gehabt, während der Bezirk mit der geringsten Wählerziffer an dritter Stelle steht. Schwerin-Wismar hatte nämlich 1871 eine unverhältnismäßig höhere Wählerziffer als die 6 andern: 25 179. Die übrigen 6 hatten alle unter 20 000, zwischen 16 051 (Güstrow-Ribnitz) und 19 820 (Hagenow-Grevesmühlen) sich bewegend.

An der inzwischen eingetretenen Zunahme sind alle 7 Bezirke beteiligt (mit 7,6 bis 47 %).

Wahlbeteiligung.

Wie aus vorstehender Zusammenstellung zu ersehen ist, hat die Gesamtbeteiligung nie unter 60 % betragen und nur in 2 von den 10 Wahlen unter 65. Namentlich seit 1887 war sie beharrlich ziemlich rege. Es muß übrigens auch hier bemerkt werden, daß es bei nur 7 Bezirken bedeutend leichter ist, eine rege Gesamtbeteiligung zu erhalten, als bei 20 oder 30.

In der Zeit vor 1887 hat es unter den 7 Bezirken keinen gegeben, dessen Wahlbeteiligung nie auf 70 % und darüber gekommen wäre.

In bloß 2 Bezirken kam sie in keiner der 6 Wahlen bis 75 %;
in 3 kam sie je einmal auf 75—80 % und außerdem das eine oder andere Mal auf 70—75;
in den 2 noch übrigen Bezirken kam sie je einmal auf 80—85 %.

Da es 7 Bezirke sind, handelt es sich für die Zeit vor 1887 um 42 Einzelwahlfälle. Unter denselben waren bloß 7, in denen die Beteiligung weniger als 60 % betragen hat: in 4 davon war sie ganz nahe an 60 und nur in einem der 7 Fälle erreichte sie nicht ganz 50 %.

Im Jahre 1887 hat die Wahlbeteiligung nur in einem Bezirke weniger als 70 % betragen;

in 2 betrug sie je . . 70—75 %	in 2 betrug sie etwas über 80 %
„ 1 „ „ nahezu . 80 „	„ 1 „ „ 88,4 „

In der Zeit nach 1887 hat sie in nur einem Bezirke in keiner der 3 Wahlen 75 % erreicht;

in 2 Bezirken kam sie auf . . . . . 75—80 %
„ 3 „ „ „ „ . . . . . 80—85 „

in einem Bezirke kam sie in einer von den 3 Wahlen auf 90, in einer andern auf nahezu 85 und in der dritten auf nahezu 80 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat auf mecklenburgischem Boden im allgemeinen einen sehr auffallenden Entwicklungsgang genommen. In sehr geringer Stärke beginnend, wuchs sie in der zweiten Wahl auf 3 und im Jahre 1877 auf nahezu 6 % an. Die nächstfolgende Wahl brachte einen sehr starken Rückgang, der auch 1881 noch anhielt und sie unter die Stärke von 1 % zurückdrängte. Von da an aber war das Wiederansteigen ein ununterbrochenes; indessen kam sie in der Wahl von 1887 noch nicht ganz bis zu 4 %. Um so größer war der Fortschritt, den sie in der Wahlperiode 1887—1890 machte, indem sie von nicht ganz 4 auf 19 % anstieg. Damit hatte sich die Vorwärtsbewegung nicht erschöpft: die vorletzte Wahl brachte eine namhafte, die letzte eine sehr bedeutende Stimmenzunahme. Aus derselben ging die Sozialdemokratie in der Stärke von nahezu 29 % hervor.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	521	0,38	—	0,58
74	4 056	2,99	+ 2,61	4,22
77	8 022	5,79	+ 2,80	7,55
78	2 070	1,36	— 4,43	2,17

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1881	1 039	0,73	— 0,63	1,15
84	2 466	1,70	+ 0,97	2,75
87	5 921	3,98	+ 2,28	5,31
1890	28 235	19,20	+ 15,22	24,33
93	32 230	20,78	+ 1,58	26,94
98	46 940	28,98	+ 8,20	37,00

Die Zunahme in den 3 Wahlperioden seit 1887 beträgt also genau 25 % und in der Zeit von 1890 an 9,78 %. Die Zunahme während der letzten Periode bleibt auch dann eine sehr starke, wenn man sie behufs Vergleichung mit der anderer Perioden auf 4,92 % reduziert.

An der starken Stimmenzunahme der Sozialdemokratie sind alle 7 Bezirke beteiligt. Schon nach der Wahl von 1878 hat es keinen mehr gegeben, der noch keine sozialdemokratischen Stimmen hatte registrieren müssen. In der letzten haben alle stark zugenommen (um 3,31—11,62 %) und es gibt seitdem keinen, dessen sozialdemokratisches Stimmenkontingent nicht 20 % und darüber beträgt.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren die Einzelkontingente folgendermaßen verteilt:

20—25 % hatten . . . 4 Bezirke	30—35 % hatte . . . — Bezirk
25—30 „ hatte . . . 1 Bezirk	35—40 „ hatten . . . 2 Bezirke

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Obenan steht der Bezirk

Rostock-Doberan.

Die Sozialdemokratie hat in demselben von Anfang an durch sämtliche Wahlen hindurch Stimmen erhalten. In unbedeutender Stärke beginnend, stieg sie in den 2 ersten Wahlperioden kräftig an, so daß sie 1877 über 12 % erreichte. Unmittelbar darauf kam ein sehr starker Rückgang, der auch 1881 noch anhielt und sie unter ihr schwaches Anfangskontingent zurückdrängte. Nach dem kritischen Wahljahre 1881 kam ein neues Ansteigen, in dessen Verlauf sie im Jahre 1887 zur Stärke von 8 % gelangte und in gewaltigem Vorwärtsschritt 1890 die Höhe von 28 % erreichte. Die vorletzte Wahl brachte einen Rückgang von geringem Umfang, dem in der letzten neuerdings eine Zunahme großen Stiles folgte, durch welche sie nahezu auf 40 % kam.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	433	2,23	—	1884 . .	744	3,33	+ 1,62
74 . .	1 456	6,95	+ 4,72	87 . .	1 996	8,11	+ 4,78
77 . .	2 742	12,51	+ 5,56	1890 . .	6 974	26,82	+ 18,71
78 . .	815	3,65	— 8,86	93 . .	7 304	28,18	+ 1,36
1881 . .	380	1,71	— 1,94	98 . .	11 338	39,80	+ 11,62

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 11,31 %, seit 1887 aber 31,69 %.

Die Wahlbeteiligung war in den letzten 4 Wahlen eine ziemlich rege: im Jahre 1887 betrug sie zwar nur 72,3 %, stieg aber in den beiden folgenden Wahlen auf 76 und in der letzten auf nahezu 82 %. In der Zeit vor 1887 war sie in den ersten 3 von den 6 Wahlen rege: mit 67,4 % beginnend, stieg sie auf 72 und 74 %; in den 3 andern ging sie weit zurück: auf 63 und 60 und 1884 sogar auf 49,6 %.

Im Bezirke

Schwerin-Wismar

hat die Sozialdemokratie gleichfalls von 1871 an durch alle Wahlen hindurch Stimmen erhalten, deren Entwicklung bis 1881 große Ähnlichkeit mit der im Bezirke Rostock-Doberan hatte. Mit ganz wenigen Stimmen beginnend, stieg sie in der zweiten Wahl auf 8 und 1877 auf etwas über 12 %. Gleich darauf erfolgte ein sehr starker Rückgang, der auch 1881 noch anhielt und sie auf 2 % zurückdrängte. Nunmehr kam durch 3 Perioden hindurch ein starkes Ansteigen, das namentlich in der dritten einen ungewöhnlich großen Umfang annahm. In dessen Verlaufe erreichte die Sozialdemokratie 1887 nahezu 11 % und von da im folgenden Wahljahre 32. Auf einen nicht unbeträchtlichen Rückgang in der vorletzten Wahl folgte 1898 eine sehr starke Zunahme, so daß die Sozialdemokratie die Stärke von 36 % erreichte.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	88	0,34	—	1884 . .	1 170	5,09	+ 3,09
74 . .	1 764	8,19	+ 7,85	87 . .	2 568	10,86	+ 5,77
77 . .	2 802	12,33	+ 4,14	1890 . .	7 637	32,08	+ 21,22
78 . .	572	2,51	— 9,82	93 . .	6 743	26,67	— 5,41
1881 . .	453	2,00	— 0,51	98 . .	9 828	36,15	+ 9,48

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 4,07 %, die seit 1887 aber 25,29 %.

Die Wahlbeteiligung ist in den letzten 4 Wahlen nur einmal bei 78,2 % stehen geblieben, in den 3 andern Wahlen kam sie jedesmal bis

nahezu 81 %. In der Zeit vor 1887 blieb sie in 2 von den 6 Wahlen unter 60, kam in 2 weiteren bis 62 und nahezu 69 und in den 2 noch übrigen auf fast 72 und 76 %.

An diese 2 Bezirke reiht ein dritter sich an, in welchem die Sozialdemokratie über 25 % hinausgekommen ist, 30 aber nicht erreicht hat:

Güstrow-Ribnitz.

In demselben hat die Sozialdemokratie erst 1874 die Entwicklung ihrer Stimmen begonnen. Mit nahezu 5 % anfangend, stieg sie sofort auf fast 11 %. Unmittelbar darauf erfolgte aber ein sehr starker Rückschlag und es hatte längere Zeit hindurch den Anschein, als könnte sie sich von demselben kaum mehr erholen. Bis zur Wahl von 1890 erreichte sie nie mehr auch nur die Stärke von 3 %. Das Jahr 1890 brachte dann aber eine große Wendung. Sie stieg von nicht ganz 3 auf etwas über 16 % und erreichte, in den beiden folgenden Wahlen weiter fortschreitend, 1898 die Stärke von 27 %.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	792	4,83	—	1887 . .	501	2,80	+ 1,21
77 . .	1 809	10,64	+ 5,81	1890 . .	2 882	16,46	+ 13,66
78 . .	335	1,95	— 8,69	93 . .	3 811	19,78	+ 3,32
1881 . .	166	0,96	— 0,99	98 . .	5 469	27,33	+ 7,55
84 . .	308	1,59	+ 0,63				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 10,87 %, seit 1887 aber 24,53 %.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nahezu 80 % betragen und ist in den beiden folgenden Wahlen auf je 81 % gestiegen, in der letzten aber auf 78,4 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 war sie gleichfalls verhältnismäßig rege: nur in einer von den 6 Wahlen kam sie bloß auf 60,9 %, in einer zweiten betrug sie 67,5, in 2 weiteren nahezu 70 und in den 2 noch übrigen fast 72 und 78 %.

Unter den 4 Bezirken mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent von 20—25 % ist an erster Stelle

Parchim-Ludwigslust

hervorzuheben.

Die Sozialdemokratie hat in diesem Bezirke 1877 erstmals ganz wenige Stimmen erhalten, die in den beiden folgenden Wahlen wieder verschwunden blieben. Nachdem sie 1884 in noch geringerer Zahl sich neuerdings eingestellt und 1887 einen nur unbedeutenden Fortschritt gemacht hatten, stiegen sie 1890 auf mehr als 14 % an und erreichten nach einem minder bedeutenden Fortschritt in der vorletzten Wahl im Jahre 1898 die Stärke von 24 %.

Die Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1877 . .	159	0,81	—	1887 . .	228	1,10	+ 0,85
78 . .	—	—	—	1890 . .	3 046	14,57	+ 13,47
1881 . .	—	—	—	93 . .	3 362	15,93	+ 1,36
84 . .	50	0,25	—	98 . .	5 391	24,35	+ 8,42

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 9,78 und seit 1887 etwas über 23 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 80,5 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei fast 80 geblieben, in den beiden letzten Wahlen aber auf 73 und 72 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 betrug sie in den ersten 3 von den 6 Wahlen 63, nahezu 65 und nahezu 73 %; in den 3 noch übrigen Wahlen blieb sie unter 60, kam aber in 2 derselben ganz nahe an 60 % hin.

Im Bezirke

Malchin-Waren

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1878 erstmals Stimmen erhalten, die durch 4 Wahlen hindurch in sehr kleiner Zahl verblieben, wenn sie auch nie ganz fehlten. Im Jahre 1890 fingen sie dann aber an, in größerem Umfange zuzunehmen, auf 6, in der vorletzten Wahl auf 18 und 1898 auf 24 % ansteigend.

Der genaue Entwicklungsweg war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zunahme
1878 . .	91	0,48	—	1890 . .	1 132	6,21	+ 6,01
1881 . .	40	0,21	—	93 . .	3 698	18,15	+ 11,94
84 . .	70	0,36	—	98 . .	5 224	24,17	+ 6,02
87 . .	41	0,20	—				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 17,96 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke jederzeit eine sehr rege, entweder an sich oder doch verhältnismäßig. Im Jahre 1887 betrug sie 88,4 % und stieg in der folgenden Wahl auf nahezu 91; auch in den beiden letzten Wahlen hat sie noch nahezu 85 und nahezu 80 % betragen. In der Zeit vor 1887 fing sie 1871 mit nahezu 74 % an, was in jenem Wahljahre ein sehr hoher Satz war, stieg dann auf fast 79 und fast 82 %; in den 3 letzten der 6 Wahlen betrug sie 74, 72 und 71 %, was für jene Zeit gleichfalls hohe Sätze waren.

Im Bezirke

Hagenow-Grevesmühlen

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen in der letzten Zeit eine andere Richtung eingeschlagen als in den übrigen mecklenburgischen Bezirken. Wie in Parchim-Ludwigslust, so blieben dieselben auch hier bis zum Jahre 1890 sehr klein an Zahl, nachdem sie 1874 sich erstmals eingestellt hatten und, die Wahl von 1881 ausgenommen, nie ausgeblieben waren. Im Jahre 1890 aber stiegen sie in außergewöhnlich großem Vorwärtsschritt von 1,52 auf 23 % an. Indessen brachte die vorletzte Wahl einen starken Rückgang, den die Zunahme während der letzten Wahlperiode nicht auszugleichen vermochte. Die Sozialdemokratie sah sich auch 1898 noch unter den Stand von 1890 zurückgedrängt.

Das genaue Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	44	0,21	—	1887 . .	319	1,52	+ 1,15
77 . .	269	1,26	—	1890 . .	4 877	23,57	+ 22,05
78 . .	172	0,79	—	93 . .	4 012	19,27	— 4,30
1881 . .	—	—	—	98 . .	4 818	22,58	+ 3,31
84 . .	77	0,37	—				

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch ein Rückgang um 0,99 %. Das ist es, was die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen dieses Bezirkes von der anderer mecklenburgischer Bezirke unterscheidet. Für die Zeit von 1887 an beträgt die Zunahme 21,06 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 nur bis 73,5 % gekommen, hat aber in den 3 letzten Wahlen jedesmal 75 % überstiegen, 80 % indessen nie erreicht: ihr höchster Stand war 77,2 %. In der Zeit vor 1887 war sie in den ersten 3 von den 6 Wahlen sehr rege: sie fing mit nahezu 69 % an und stieg auf 70 und 80 % an. In den 3 Wahlen unmittelbar vor 1887 aber betrug sie nahezu 65, 63 und zuletzt nur 59 %.

Im Bezirke

Mecklenburg-Strelitz

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals Stimmen erhalten und seitdem auch in den folgenden Wahlen mit Ausnahme der von 1881. Bis zum Jahre 1890 war aber das Kontingent immer sehr schwach, kaum über 1 % hinausreichend. In eben diesem Jahre stieg es dann auf nahezu 8 % und erreichte, in den beiden letzten Wahlperioden weiter fortschreitend, im Jahre 1898 nahezu die Stärke von 21 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	241	1,14	—	1887 . .	268	1,25	+ 1,03
78 . .	85	0,40	—	1890 . .	1 687	7,88	+ 6,63
1881 . .	—	—	—	93 . .	3 300	14,78	+ 6,90
84 . .	47	0,22	—	98 . .	4 872	20,99	+ 6,21

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 13,11 %.

Die Wahlbeteiligung hat in den 4 ersten und dann wieder in den 3 letzten Wahlen jeweils 70 % überschritten, ist aber nur einmal nahezu und ein zweites Mal vollständig auf 75 % gekommen. In den 3 dazwischen liegenden Wahlen hat sie nahezu 67, 62 und 55,5 % betragen.

Dieser Bezirk steht also einzig da durch den Umstand, daß das Wahljahr 1887 unter allen 10 weitaus die geringste Beteiligung aufzuweisen hat.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben bis jetzt in Mecklenburg eine kleine Rolle gespielt. Nur einer ist ihr zugefallen und auch dieser erst in der Stichwahl.

Im Bezirke

Rostock-Doberan

hat sie ihn 1898 erzielt. Ihr Kontingent war von 39,80 auf 44,65 % gestiegen (von 11 338 Stimmen auf 12 609); damit erreichte sie bei 24 687 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 531.

Schon in der Hauptwahl war sie bei 23 204 gültig abgegebenen Stimmen um bloß 265 von der absoluten Mehrheit fern gewesen.

Die Wahlbeteiligung war von 81,8 auf 87,6 % gestiegen[1].

Diesen Erfolg hat die Sozialdemokratie gegen die Freisinnige Vereinigung erzielt. Zwischen beiden Stichwahlgegnern stand der Nationalliberalismus in ansehnlicher Stärke.

Seit 1887 hat in diesem Bezirke jedesmal erst eine Stichwahl die Entscheidung gebracht. Linksliberale (Fortschritt, in den 2 letzten Wahlen Freisinnige Vereinigung), Konservative und Nationalliberale bildeten die „bürgerlichen" Parteien. In 2 Wahlen waren die Freikonservativen Mandatsbewerber, während die konservative Fahne nicht entfaltet wurde (1887 und 1890). Auch in der letzten Wahl war dieselbe eingezogen, ohne daß an ihrer Stelle etwa die freikonservative entfaltet wurde. Die Linksliberalen nahmen in 8 Wahlen mit einer eigenen Kandidatur am Kampfe teil und waren in 7 derselben die stimmenstärkste unter den „bürgerlichen" Parteien. Die

[1] In der Wahl von 1903 hat sie im ersten Anlauf gesiegt.

Nationalliberalen waren in bloß 4 von den 10 Wahlen mit einer eigenen Kandidatur aufgetreten.

Neben diesem einzigen siegreichen Erfolge hat die Sozialdemokratie in 12 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne durchdringen zu können. Dieselben datieren alle aus der Zeit von 1890 an. 5 Bezirke sind daran beteiligt:

Hagenow-Grevesmühlen . .	mit 3	Rostock-Doberan	mit 2
Schwerin-Wismar	„ 3	Parchim-Ludwigslust . . .	„ 1
Güstrow-Ribnitz	„ 3		

In allen diesen Fällen ist die Sozialdemokratie jeweils weit vom Siege fern geblieben [1].

Die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmenkontingente in der Zeit von 1887 an läßt darauf schließen, daß die nächste Zukunft die Sozialdemokratie auf Mecklenburger Gebiet reichere Mandatserfolge erzielen läßt, als es bisher der Fall gewesen ist [2].

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den vier sächsischen Staaten.

Bewegung der Wählerziffern.

Die vier sächsischen Staaten haben zusammen 8 Reichstagswahlkreise:

Großherzogtum Sachsen-Weimar	3	Herzogtum Sachsen-Altenburg .	1
Herzogtum Sachsen-Meiningen .	2	Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha	2

Sie können füglich als ein einziges Gebiet angesehen und behandelt werden. Sie hatten zusammen 163 246 Wahlberechtigte im Jahre 1871 und 216 593 im Jahre 1898. Deren Zahl hat also während dieser Zeit um 53 347 zugenommen: 32,67 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Wahlbezirke ist von 20 405 auf 27 074 angestiegen.

Die ganze Entwicklung hat sich in folgender Weise vollzogen:

	Wahlberechtigte	Zunahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	163 246	—	20 405	44,26
74 . . .	168 692	+ 3,33	21 086	50,61
77 . . .	175 780	+ 4,20	21 972	58,64
78 . . .	180 777	+ 2,83	22 597	59,37
1881 . . .	181 883	+ 0,61	22 735	56,54
84 . . .	184 638	+ 1,51	23 079	60,74
87 . . .	191 788	+ 3,87	23 973	77,41
1890 . . .	197 881	+ 3,17	24 735	77,84
93 . . .	204 943	+ 3,51	25 618	71,40
98 . . .	216 593	+ 5,68	27 074	69,25

[1] Im Jahre 1903 kam sie in den 5 Bezirken Hagenow, Schwerin, Parchim, Güstrow und Mecklenburg-Strelitz in Stichwahl, ohne zu siegen.

[2] Ist 1903 nicht eingetroffen.

Der Prozentsatz der Wählerzunahme für 1898 ist auf 3,41 % zu reduzieren und der für 1878 und 1887 auf 5,66 und 4,97 % zu erhöhen, wenn man auch für diese Perioden eine Dauer von 3 Jahren in Rechnung nimmt. Die Zunahme hat sich also seit 1887 ziemlich gleichmäßig vollzogen, zwischen 3,17 und 3,51 % sich bewegend, während sie in 3 der vorausgegangenen Perioden namhaft stärker und in 2 derselben namhaft schwächer war. Ein Rückgang in der Wählerziffer ist nie zu verzeichnen gewesen.

An der Wählerzunahme sind alle 8 Bezirke beteiligt: der Bezirk Meiningen-Hildburghausen mit dem geringsten Prozentsatz (13,5 %); bei den 7 übrigen bewegt sich die Zunahme zwischen 25,5 und 49,3 %. Die Bezirke mit der größten Wählerziffer haben nicht auch die stärkste Zunahme gehabt, wohl aber der Bezirk mit der weitaus kleinsten Wählerziffer nahezu die stärkste Zunahme.

Von den 8 Bezirken sind 4 weit über 3000 von der Durchschnittsziffer entfernt,

2 nach unten:

Eisenach-Dermbach . . . . . mit 21 152,
Coburg . . . . . „ 13 585;

2 nach oben:

Gotha . . . . . mit 34 530,
Altenburg . . . . . „ 40 855.

Die Wählerziffer der 4 andern Bezirke bewegt sich zwischen 25 037 und 29 960.

Wenn 4 Bezirke sehr weit von der Durchschnittsziffer entfernt sind:

Altenburg	um 13 781	Gotha	um 7456
Coburg	„ 13 489	Eisenach	„ 5922,

so hat es seinen Grund in der Natur der Verhältnisse und ist kaum zu ändern. Schon 1871 war es ähnlich, nur waren damals die Abstände von der Durchschnittsziffer nicht so groß:

in Altenburg	9279	in Gotha	5240
„ Coburg	11206	„ Eisenach	4017

Wahlbeteiligung.

Wie schon aus den Prozentsätzen der Gesamtwahlbeteiligung zu schließen ist, war sie in der Zeit vor 1887 vorherrschend gering:

in einem Bezirke (Meiningen) hat sie in einer von den 6 Wahlen über 80 % erreicht und in einer andern 70; in den 4 noch übrigen hat sie jedesmal wenigstens 60 und auch 65 % überschritten;

in 2 Bezirken (Sonneberg-Saalfeld und Coburg) kam es je einmal vor, daß sie 70 % überschritt; in einem derselben, Coburg, ist sie aber in 3 von den 6 Wahlen unter 60 und in 2 auch unter 50 % geblieben;

in einem Bezirke hat sie nie 70, wohl aber in einer von den 6 Wahlen wenigstens 65 % betragen, ist indessen in 2 andern unter 60 geblieben;

in einem Bezirke ist sie in bloß einer von den 6 Wahlen zur geringen Höhe von 60 % gekommen und in einer nicht einmal bis 50;

in den 3 noch übrigen Bezirken (Weimar, Altenburg und Gotha) ist sie gar nie bis 60 % gekommen, dagegen wiederholt unter 50 %, zweimal auch unter 40 und einmal sogar unter 30 % geblieben.

In den 8 Bezirken gab es in der Zeit vor 1887 im ganzen 48 Einzelwahlen; in bloß 8 derselben betrug die Beteiligung über 65 %, dagegen in 30 weniger als 60.

Im Jahre 1887 kam sie nur in einem Bezirk (Eisenach) über 80 %, in 3 andern aber ganz nahe an 80 hin, während sie nur in einem Bezirk (Neustadt-Jena) unter 75 % verblieb: bei 73.

In der Zeit nach 1887 ging es mit der Beteiligung von Wahl zu Wahl mehr zurück. Während sie im Jahre 1890 die Höhe von 1887 noch etwas überschritt und nur einer von den 8 Bezirken etwas unter 75 % blieb, waren es 1893 nur 2 Bezirke, deren Beteiligung 75 % erreichte, während sie in 2 andern unter 70 % blieb; im Jahre 1898 kam sie sodann nur in einem Bezirk bis 75 %, blieb aber in 5 unter 70, darunter in einem auch unter 60 %.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat auf dem Gebiete der sächsischen Staaten stellenweise sehr frühe recht empfänglichen Boden gefunden. Schon in der zweiten Wahl betrug ihr Gesamtstimmenkontingent über 7 % und im Jahre 1877 fast 13. Unmittelbar darauf erfolgte ein sehr starker Rückschlag, der 2 Wahlperioden hindurch anhielt und sie 1881 unter die Stärke von 2 % zurückdrängte. Von da an wurde das Ansteigen nie mehr unterbrochen und ging meistens in sehr großen Schritten vor sich: zunächst auf 8, dann auf nahezu 11 und von da im Jahre 1890 auf fast 20 %. Auch nach 1890 hielt es noch an, so daß die Sozialdemokratie in der Stärke von 28 % aus der letzten Wahl hervorging.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	850	0,52	—	1,17
74	12 438	7,37	+ 6,85	14,56
77	22 199	12,63	+ 5,25	21,53
78	9 460	5,23	— 7,40	8,81

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1881	3 289	1,80	— 3,43	3,19
84	15 699	8,48	+ 6,68	13,99
87	20 939	10,91	+ 2,43	14,10
1890	38 789	19,60	+ 8,69	25,18
93	52 078	25,41	+ 5,81	35,58
98	61 635	28,45	+ 3,04	41,36

Bei einer Vergleichung der einzelnen Perioden nach ihrer Zunahme an sozialdemokratischen Stimmen muß man die für 1898 auf 1,82 % reduzieren, die für 1887 aber auf 3,12 % erhöhen. Die letzte Wahlperiode hat also unter allen weitaus die geringste. Allein sie ist an sich noch stark, und es kann nicht auffallend erscheinen, wenn sie nach dem ständig sehr kräftigen Ansteigen von 1881 an auch einmal einen minder großen Umfang angenommen hat.

An der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen sind alle 8 Bezirke in namhaftem Umfang beteiligt. Schon nach der zweiten Wahl gab es nur noch einen (Meiningen-Hildburghausen), der noch keine sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen gehabt hatte; im Jahre 1877 mußte auch dieser eingereiht werden. In der letzten Zeit vor 1890 betrug das sozialdemokratische Stimmenkontingent in bloß 3 Bezirken über 10 %, in zwei derselben über 20; in zwei weiteren betrug es zwischen 5 und 10 und in 3 Bezirken unter 5 %.

Das hat sich seitdem sehr geändert.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren die Einzelkontingente auf die 8 Bezirke folgendermaßen verteilt:

10—15 % hatte . . . . 1 Bezirk	25—30 % hatten . . . 2 Bezirke
15—20 „ „ . . . . . 1 „	30—35 „ hatte . . . 1 Bezirk
20—25 „ „ . . . . . 1 „	35—40 „ hatten . . . 2 Bezirke

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter dem Gesichtspunkte starker sozialdemokratischer Stimmenkontingente steht obenan

der Bezirk

Gotha.

In demselben hat die Sozialdemokratie von der ersten Wahl an durch alle folgenden hindurch Stimmen erhalten. In ganz geringer Stärke beginnend, stieg sie in der zweiten Wahl auf etwas über 5 % und 1877 in gewaltigem Vorwärtsschritt auf 22 %. Unmittelbar darauf erfolgte indessen ein sehr starker Rückschlag, der 2 Wahlperioden hindurch andauerte und sie

1881 auf den Stand von 1874 zurückdrängte. Nach 1881 begann neuerdings das Ansteigen, das ununterbrochen bis zur letzten Wahl anhielt. Gleich der erste Schritt war ein außergewöhnlich großer: von etwas über 5 bis nahezu 26 %. Nach einer weniger starken Zunahme in der nächstfolgenden Wahl kam wieder eine sehr bedeutende, so daß die Sozialdemokratie 1890 in der Stärke von mehr als 35 % dastand. Seitdem ging die Vorwärtsbewegung in kürzeren Schritten weiter: auf 37 und 38,32 %.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	429	1,67	—	1884 . .	7 440	25,81	+ 20,46
74 . .	1 436	5,45	+ 3,78	87 . .	8 765	28,78	+ 2,97
77 . .	6 154	22,12	+ 16,67	1890 . .	11 205	35,31	+ 6,53
78 . .	3 513	12,14	— 9,98	93 . .	12 362	37,06	+ 1,75
1881 . .	1 558	5,35	— 6,79	98 . .	13 235	38,32	+ 1,26

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 3,01 %. Sie hat also einen bedeutend geringeren Umfang angenommen, namentlich in der letzten Periode, deren Prozentsatz eigentlich auf 0,73 zu reduzieren ist.

Die Wahlbeteiligung ist in den letzten 4 Wahlen nie unter 70 % geblieben, hat aber auch nie mehr als nahezu 77 % erreicht. In der Zeit vor 1887 kam sie in keiner der 6 Wahlen bis 60 %, blieb vielmehr in 3 derselben unter 60, in einer unter 50, in einer auch unter 40 und in einer sogar unter 30 %.

Im Bezirke

Sonneberg-Saalfeld

hat die Entwicklung der sozialdemokratischen Stimmen in der allerletzten Zeit eine andere Richtung eingeschlagen als in den 7 andern Bezirken. Dieser Bezirk ist der einzige, in welchem dieselben in der letzten Wahl beträchtlich abgenommen haben. Auch sonst sind einige auffallende Momente zu Tage getreten. Die Sozialdemokratie erhielt ihre ersten Stimmen im Jahre 1874, in der Stärke von 6 %. Dieselben stiegen sofort auf 26 % an, gingen aber ebenso unvermittelt wieder sehr stark zurück, um 1881 fast ganz zu verschwinden. Das Jahr 1884 brachte neuerdings ein sehr kräftiges Anwachsen, das bis zur vorletzten Wahl anhielt. In einem einzigen Schritt stiegen sie 1884 von 0,26 % auf 17, von da auf fast 22 und 1890 auf nahezu 33 %. Auch nach 1890 nahmen sie noch zu, so daß sie 1893 über 37 % hinausgekommen waren. Die letzte Wahl aber brachte einen Rückgang auf 35 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	1 039	6,03	—	1887 . .	4 659	21,67	+ 4,48
77 . .	4 842	26,06	+ 20,03	1890 . .	7 215	32,80	+ 11,13
78 . .	809	4,23	— 21,83	93 . .	8 686	37,56	+ 4,76
1881 . .	50	0,26	— 3,97	98 . .	8 845	35,32	— 2,24
84 . .	3 490	17,19	+ 16,93				

Die Zunahme während der Zeit von 1890 an beträgt demnach bloß 2,52 %, für die Zeit von 1887 an aber 13,65 %.

Die Wahlbeteiligung hat 1887 etwas über 78 % betragen und ist in der folgenden Wahl auf 80 gestiegen; in den beiden letzten Wahlen blieb sie jeweils etwas unter 70 %. In der Zeit vor 1887 blieb sie in nur einer von den 6 Wahlen unter 60, kam aber auch in nur einer auf 70 %.

Im Bezirke

Sachsen-Altenburg

hat die Sozialdemokratie gleichfalls 1874 die ersten Stimmen erhalten und seitdem durch alle folgenden Wahlen hindurch. Sie traten gleich in der Stärke von etwas über 12 % auf, entwickelten sich aber die längste Zeit hindurch nicht so, wie dieses kräftige Anfangskontingent erwarten ließ. Zwar stiegen sie in der unmittelbar folgenden Wahl auf fast 14 % an, allein dieser Zunahme folgte durch 2 Perioden hindurch ein Rückgang, der sie 1881 auf etwas weniger als 3 % beschränkt ließ. Nunmehr kam erst die Zeit ununterbrochenen Ansteigens. Doch erreichte sie 1887 noch nicht die Stärke ihres Anfangskontingentes wieder. Im Jahre 1890 stieg sie in einem Schritt von 11 auf 28 % an und erreichte, in den beiden letzten Perioden weiter fortschreitend, 1898 fast 35 %.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zunahme
1874 . .	3 947	12,35	—	1887 . .	4 078	11,44	+ 5,76
77 . .	4 489	13,67	+ 1,32	1890 . .	10 393	28,02	+ 16,58
78 . .	3 652	10,93	— 2,74	93 . .	12 429	32,43	+ 4,41
1881 . .	968	2,82	— 8,11	98 . .	14 143	34,61	+ 2,18
84 . .	1 976	5,68	+ 2,86				

Die Zunahme hat also seit 1890 einen beträchtlich kleineren Umfang angenommen, namentlich während der letzten Periode. Im Vergleich zur vorletzten hat sie eine Zunahme von bloß 1,31 %. Allein die Tatsache wiegt sehr schwer, daß seit 1881 keine Unterbrechung in der Zunahme eingetreten ist, die für eben diese Zeit 31,79 % beträgt.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke auffallend gleichmäßig, wenigstens in den 4 Wahlen unmittelbar vor 1887 und dann wieder in den 4 letzten. In den 4 letzten Wahlen kam sie nie auf 80, aber auch nie unter 76 %: sie bewegte sich zwischen 76,5 und 79,9 %. In den 4 Wahlen unmittelbar vor 1887 kam sie nie auf 60, aber auch nie unter 56: sie bewegte sich zwischen 56 und 58,4 %. In den 2 ersten Wahlen betrug sie 40 und 52 %.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 25—30 % erreicht, zunächst im Bezirke

Weimar-Apolda.

Derselbe hat 1874 erstmals sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt und dann in allen folgenden Wahlen. Da sie in der Stärke von nahezu 12 % sich einstellten und in der nächstfolgenden Wahl auf 14 anstiegen, schien eine Entwicklung zu alsbaldiger größerer Bedeutung in Aussicht zu stehen. Es kam aber anders. Schon die Wahl von 1878 brachte einen sehr starken Rückgang, der sich auch in der darauf folgenden Periode fortsetzte und sie 1881 unter 2 % herabdrückte. Zwar begann nun ein neues Ansteigen, allein die Wahl von 1887 ging vorüber, ohne daß auch nur die Höhe von 10 % wieder erreicht wurde. Das Jahr 1890 brachte sodann eine Stimmenzunahme im großen Stile: von 7 auf fast 19 %. In den beiden folgenden Perioden weiter anwachsend, erreichten sie 1898 nahezu 29 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	2 731	11,89	—	1887 . .	1 988	7,27	+ 1,71
77 . .	3 383	14,08	+ 2,19	1890 . .	5 323	18,63	+ 11,36
78 . .	895	3,63	— 10,45	93 . .	6 081	20,45	+ 1,82
1881 . .	445	1,74	— 1,89	98 . .	8 626	28,79	+ 8,34
84 . .	1 452	5,56	+ 3,82				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 10,16 %, seit 1887 aber 21,52 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 79 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei 78 geblieben, dann aber auf 71 und in der letzten Wahl bis auf 64 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 war sie äußerst gering: in einer von den 6 Wahlen erreichte sie knapp 50 und in einer zweiten 51 %; in den 4 andern Wahlen blieb sie jeweils unter 50, in einer derselben auch unter 40 %.

Im Bezirke

Coburg

hat die Sozialdemokratie gleichfalls im Jahre 1874 die ersten Stimmen erhalten in der Stärke von 8 %. Dieselben gingen aber sofort bedeutend

zurück und blieben 1881 ganz verschwunden. In der Wahl von 1884 neuerdings sich einstellend, erreichten sie erst 1890 ihre Anfangsstärke wieder; in den beiden letzten Wahlen aber stiegen sie auf 21 und 26 % an.

Die ganze Entwicklung hat folgenden Weg durchlaufen:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	818	8,01	—	1887 . .	340	2,85	+ 0,29
77 . .	461	4,45	— 3,56	1890 . .	1 023	8,50	+ 5,65
78 . .	241	2,17	— 2,28	93 . .	2 672	21,35	+ 12,85
1881 . .	—	—	—	98 . .	3 607	26,55	+ 5,20
84 . .	293	2,56	—				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 18,05 %.

Die Wahlbeteiligung hat in der Zeit von 1887 an in keiner der 4 Wahlen 80 % erreicht, ist aber zweimal ganz nahe hingekommen; in den beiden letzten Wahlen betrug sie 76 und 73 %. In der Zeit vor 1887 erreichte sie in einer von den 6 Wahlen 70 %, blieb aber in 3 weiteren unter 60 und in den 2 noch übrigen auch unter 50 %.

In einem Bezirke hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 20 % stark überschritten, 25 aber nicht erreicht: im Bezirke

Neustadt an der Orla-Jena.

Die Sozialdemokratie hat in demselben gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten, die in der Stärke von 2 % beginnend in der nächstfolgenden auf 7 % anstiegen. Damit war auf längere Zeit der Höhepunkt erreicht. Unmittelbar darauf gingen sie auf etwas unter 5 % zurück und blieben 1878 ganz verschwunden. Nachdem sie 1881 in kleiner Zahl sich wieder eingestellt hatten, wollte es anfangs gar nicht vorwärts gehen. Das Jahr 1884 brachte eine ansehnliche Zunahme, das folgende eine Abnahme, so daß in der Zeit vor 1890 nicht einmal der Stand von 1874 wieder erreicht wurde. Mit 1890 wurde es anders: in 2 starken Vorwärtsschritten stieg die Sozialdemokratie 1890 auf fast 12 und 1893 auf 19 %; in der etzten Wahl erreichte sie sodann die Stärke von 23 %.

Der Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	421	2,00	—	1884 . .	895	4,02	+ 2,94
74 . .	1 512	7,05	+ 5,05	87 . .	757	3,26	— 0,76
77 . .	1 052	4,84	— 2,21	1890 . .	2 793	11,76	+ 8,50
78 . .	—	—	—	93 . .	4 733	19,13	+ 7,37
1881 . .	239	1,08	—	98 . .	6 087	23,07	+ 3,94

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 11,31 %. Während der letzten Periode ist sie bedeutend geringer geworden: im Vergleiche zu derjenigen anderer Perioden ist sie zu 2,36 % zu berechnen, bleibt also hinter der Zunahme jeder andern Periode zurück.

Die Wahlbeteiligung war nie eine rege. In der Wahl von 1887 kam sie nur bis 73 % und erreichte in der folgenden Wahl fast 74. Nachdem sie 1893 schon auf 71 % zurückgegangen war, sank sie 1898 bis auf 68. In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen fast 62 % erreicht, ist aber in 3 weiteren unter 60 und in einer auch unter 50 % geblieben.

In den zwei noch übrigen Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 20 % nicht erreicht.

Im Bezirke

Eisenach-Dermbach

ist es zur Höhe von fast 18 % gelangt. Die Sozialdemokratie hat in diesem Bezirke im Jahre 1874 mit einem Kontingent von nahezu 6 % angefangen und ist 1877 auf nahezu 7 % gestiegen. Allein unmittelbar darauf erfolgte ein starker Rückgang, der 1881 ihre Stimmen fast ganz verschwinden machte. Während der ganzen Zeit vor 1893 erreichten sie nie mehr auch nur die Stärke von 4 %, stiegen aber in den beiden letzten Wahlen auf 12 und auf fast 18 % an.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	955	5,76	—	1887 . .	352	1,87	+ 1,02
77 . .	1 204	6,81	+ 1,05	1890 . .	691	3,60	+ 1,73
78 . .	254	1,41	— 5,40	93 . .	2 469	12,51	+ 8,91
1881 . .	29	0,16	— 1,25	98 . .	3 744	17,70	+ 5,19
84 . .	153	0,85	+ 0,69				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 14,10 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis 82 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl noch bei 80 geblieben, in der vorletzten Wahl aber auf 71 und in der letzten sogar auf 57 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie in keiner von den 6 Wahlen 70 % erreicht, ist aber auch in nur 2 derselben unter 60 % geblieben.

Im Bezirke

Meiningen-Hildburghausen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1877 erstmals Stimmen erhalten, die in der folgenden Wahl auf eine kleine Zahl zurückgingen und dann durch 3 Wahlen hindurch ganz verschwunden blieben. Erst 1890 stellten

sie sich in geringer Zahl wieder ein und stiegen in der vorletzten Wahl auf 11 und in der letzten auf 13 % an.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1877 . .	614	2,69	—	1887 . .	—	—	—
78 . .	96	0,41	— 2,28	1890 . .	146	0,61	—
1881 . .	—	—	—	93 . .	2 646	11,03	+ 10,42
84 . .	—	—	—	98 . .	3 348	13,33	+ 2,30

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nahezu 76 % betragen und ist in der folgenden Wahl auf nahezu 79 gestiegen, in den beiden letzten Wahlen aber auf 63,8 und 63,3 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 ist sie in keiner von den 6 Wahlen unter 60 % geblieben, hat dagegen in einer 70 und in einer andern nahezu 70 betragen und in einer dritten sogar die Höhe von 82 % erreicht.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie sind im Laufe der Zeit in 6 Fällen zu verzeichnen gewesen: 4 derselben hat sie im ersten Anlauf errungen, 2 sind ihr in der Stichwahl zugefallen.

Von den 8 Bezirken sind 3 daran beteiligt:

Gotha . . . . . mit 3	Weimar-Apolda . . . . . mit 1
Sonneberg-Saalfeld . . . „ 2	

Einer davon datiert von 1884, die andern 5 aus der Zeit von 1893 an.

Im Bezirke

Gotha

ist die Sozialdemokratie in den 2 letzten Wahlen jeweils im ersten Anlauf durchgedrungen.

Im Jahre 1893 erzielte sie mit ihrem Kontingent von 37,06 % von den gültig abgegebenen Stimmen 53,18 % und damit eine absolute Mehrheit von 1480.

Die Wahlbeteiligung betrug 70,9 %. Im Jahre 1898 war ihr Stimmenkontingent stärker, ihre absolute Mehrheit aber schwächer. Mit 38,32 % erzielte sie von den gültig abgegebenen Stimmen 51,70 % und damit eine absolute Mehrheit von 872 (bei 25 598 gültig Abstimmenden). Die Beteiligung betrug dieses Mal 74,2 %. Das erklärt den Unterschied zwischen den Mehrheiten.

In einem dritten Falle war sie viel früher schon Siegerin geworden, aber erst in der Stichwahl.

Im Jahre 1884 kam sie mit 25,81 % als stärkste unter 3 Mandatsbewerberinnen in die Stichwahl, stieg in derselben auf 37,31 % (von 7440 Stimmen auf 10754) und erzielte damit bei 17692 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 3816.

Die Beteiligung war von 57,6 auf 62,9 % gestiegen[1].

Ihren Stichwahlsieg hat sie gegen den Fortschritt erzielt, während der Nationalliberalismus zwischen beiden Stichwahlgegnern stand.

Gotha war schon sehr frühe ein hart umstrittener Bezirk. Seit 1877 mußte jedesmal erst eine Stichwahl über den Besitz des Mandates entscheiden. In den 2 letzten Wahlen kam es nicht zur Stichwahl, weil eine mangelhafte Beteiligung der Sozialdemokratie den Sieg im ersten Anlauf ermöglichte. Seit 1874 waren Fortschritt und Nationalliberalismus Vertreter der „bürgerlichen" Parteien; in der letzten Wahl hat jedoch keine dieser 2 Parteien ihre Fahne aufgepflanzt; „Unbestimmt" und „Bund der Landwirte" standen da der Sozialdemokratie gegenüber. Nur in einer von den 10 Wahlen (1878) war neben der fortschrittlichen die freikonservative Fahne entfaltet, während die nationalliberale eingezogen blieb; im Jahre 1874 war die fortschrittliche allein zu sehen. Diese letztere war mit Ausnahme der ersten und der letzten Wahl jedesmal entfaltet. In den 6 Wahlen, in denen beide Parteien nebeneinander um den Besitz des Mandates kämpften, war jede je dreimal die stärkere, wobei sie mit größter Regelmäßigkeit abwechselten. Die Sozialdemokratie war vorübergehend schon 1877 als stimmenstärkste an die Spitze der verschiedenen Parteien gekommen, 1878 und 1881 aber wieder an die dritte Stelle gedrängt worden. Nachdem sie 1884 wieder an die erste gerückt war, wurde sie im folgenden Wahljahre an die zweite zurückgedrängt. Seit 1890 nimmt sie wieder die erste ein.

Im meiningenschen Bezirke

Sonneberg-Saalfeld

ist die Sozialdemokratie in den beiden letzten Wahlen jeweils im ersten Anlauf durchgedrungen. Im Jahre 1893 erzielte sie mit ihrem Kontingent von 37,56 % eine ziemlich große Mehrheit: 55,26 % der gültig abgegebenen Stimmen und bei 15717 derselben eine absolute Mehrheit von 1655.

Die Wahlbeteiligung betrug bloß 68,8 %.

Im Jahre 1898 ist sie mit nur 35,32 % sofort durchgedrungen, wenn auch mit kleiner Mehrheit. Sie erzielte damit 51,12 % der gültig abgegebenen Stimmen und bei 17301 derselben eine absolute Mehrheit von 389[2].

---

[1] In der Wahl von 1903 hat sie im ersten Anlauf gesiegt.

[2] In der Wahl von 1903 ist sie gleichfalls im ersten Anlauf durchgedrungen.

Die Wahlbeteiligung betrug nur 69,4 %. Im Jahre 1893 gab es außer den Stimmen des Fortschritts (Freisinnige Volkspartei) nur vereinzelte „zersplitterte" und eine ganz kleine Zahl antisemitische, welche gegen die Sozialdemokratie in die Wagschale fielen. Im Jahre 1898 standen neben der Freisinnigen Volkspartei auch die Nationalliberalen in ziemlicher Stärke da. So war es seit dem Jahre 1881. In den ersten 4 Wahlen war eine linksliberale Fahne nicht zu sehen, was seine Erklärung wohl darin zu suchen hat, daß der Abgeordnete Dr Lasker den Bezirk vertrat, der erst nach 1878 gelegentlich der „Sezession" die Schwenkung nach links machte. In eben diesem Wahljahre traten vorübergehend auch die Freikonservativen in ansehnlicher Stärke auf. Die Sozialdemokratie steht seit 1890 als stimmenstärkste Partei da.

Im Bezirke

Weimar-Apolda

hat die Sozialdemokratie in der letzten Wahl einen siegreichen Erfolg erzielt, aber erst in der Stichwahl. Mit 28,79 % ist sie in dieselbe eingetreten und auf 37,09 % angestiegen (von 8626 Stimmen auf 11 114). Damit erzielte sie bei 21 591 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 637. Die Beteiligung war von 64,4 auf 72,6 % gestiegen[1]. Unterlegener Stichwahlgegner war ein Kandidat der konservativen Partei, während die Freisinnige Volkspartei in ziemlicher Stärke zwischen beiden stand. In den vorausgegangenen Wahlen waren Nationalliberalismus und Fortschritt Hauptträger der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie; in den Jahren 1881 und 1884 trat die konservative Partei und 1893 der Bund der Landwirte mit eigenen Kandidaten auf.

Außer diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in 9 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne daß auch der Sieg auf ihrer Seite war; zwei derselben datieren aus der Zeit vor 1890, die andern 7 aus der Zeit von 1890 an.

Von den 8 Bezirken sind 6 daran beteiligt:

Gotha	mit 3	Eisenach-Dermbach . . .	mit 1
Neustadt an der Orla-Jena	„ 2	Sonneberg-Saalfeld . . .	„ 1
Weimar-Apolda	„ 1	Coburg	„ 1

In einem dieser 9 Fälle ist die Sozialdemokratie in die allernächste Nähe des Sieges gekommen: im Bezirke Sonneberg-Saalfeld hatte sie 1890 ein Stimmenkontingent von 32,80 %, in der Stichwahl stieg dasselbe auf 38,63 an (von 7215 Stimmen auf 8496), und damit kam sie bei 17 004 gültig abgegebenen Stimmen bis auf 12 an die siegreiche Mehrheit hin.

[1] Im Jahre 1903 ist sie gleichfalls in der Stichwahl durchgedrungen.

Die Wahlbeteiligung war von 80,1 auf 77,9 % zurückgegangen.

Siegreicher Stichwahlgegner war der Fortschritt, während die nationalliberale Partei in ansehnlicher Stärke zwischen beiden stand[1].

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den noch übrigen 10 kleinen Staaten.

Bewegung der Wählerziffer.

Die 10 noch übrigen kleinen Staaten Alt-Deutschlands können füglich als ein einziges Gebiet zusammengenommen werden. Sie haben miteinander 15 Reichstagswahlkreise:

Großherzogtum Oldenburg . . .	3	Fürstentum Waldeck	1
Herzogtum Braunschweig	3	Fürstentum Reuß ältere Linie . .	1
Herzogtum Anhalt	2	Fürstentum Reuß jüngere Linie . .	1
Fürstentum Schwarzburg-Sondersh.	1	Fürstentum Schaumburg-Lippe . .	1
Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt	1	Fürstentum Lippe	1

Deren Wählerzahl ist von 253 246 im Jahre 1871 auf 376 641 im Jahre 1898 angestiegen, hat sich also um 123 395 erhöht: 48,72 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist von 16 883 bei der ersten auf 25 109 bei der letzten Wahl gestiegen.

Die Gesamtentwicklung hat sich folgendermaßen vollzogen:

	Wahlberechtigte	Zunahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1871 . . .	253 246	—	16 883	42,30
74 . . .	276 287	+ 9,09	18 419	57,28
77 . . .	289 939	+ 4,94	19 329	56,43
78 . . .	296 812	+ 2,37	19 787	55,31
1881 . . .	300 932	+ 1,38	20 062	52,19
84 . . .	310 769	+ 3,26	20 718	52,78
87 . . .	322 235	+ 3,68	21 482	75,26
1890 . . .	338 480	+ 5,04	22 565	73,78
93 . . .	354 493	+ 4,73	23 632	70,28
98 . . .	376 641	+ 6,24	25 109	65,90

Die Wählerzunahme erstreckt sich demnach auf alle Perioden ohne Ausnahme. Bei Vergleichung derselben miteinander muß man die für 1898 auf 3,74 reduzieren, die für 1878 und 1887 aber auf 4,74 und 4,73 % erhöhen. So ergibt sich, daß die Periode 1871—1874 eine unverhältnis-

[1] In der Wahl von 1903 ist die Sozialdemokratie wie in Gotha und Sonneberg, so auch in Altenburg im ersten Anlauf durchgedrungen und in den Bezirken Jena, Coburg und Eisenach in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

mäßig stärkere, die Periode 1878—1881 aber eine unverhältnismäßig schwächere hat als die übrigen. Die 7 andern sind nicht so sehr voneinander verschieden. Deren Zunahme bewegt sich zwischen 3,26 und 5,04 %; namentlich ist bei 5 derselben der Unterschied gering, da deren Zunahme zwischen 4,73 und 5,04 % sich bewegt. Die letzte Periode hat eine der geringsten Zunahmen. Nur in den Perioden 1881—1884 und 1878—1881 war sie noch geringer.

An der bedeutenden Erhöhung der Wählerziffer sind alle 15 Bezirke beteiligt, namentlich 6, deren Zunahme seit 1871 über 50 % ausmacht.

Oldenburg-Birkenfeld . .	50,61 %	Dessau-Zerbst	66,29 %
Bernburg-Cöthen . . .	60,23 „	Reuß jüngere Linie . . .	73,91 „
Reuß ältere Linie . . .	65,14 „	Braunschweig-Blankenburg	102,14 „

Im Jahre 1871 hat es unter den 15 Bezirken nur 5 gegeben, welche 20000 Wahlberechtigte und darüber hatten; keiner von denselben ist bis auf 22000 gekommen. Jetzt gibt es 9, welche die Wählerziffer 25000 überschritten haben; darunter sind 7, deren Wählerzahl um mehr als 3000 die Durchschnittsziffer überragt:

Fürstentum Lippe (Detmold)	29096	Helmstedt-Wolfenbüttel . .	31477
Reuß jüngere Linie . . .	29106	Bernburg-Cöthen	34569
Oldenburg-Birkenfeld . .	29943	Braunschweig-Blankenburg	43742
Dessau-Zerbst	30688		

In 5 Bezirken ist die Wählerziffer um mehr als 3000 hinter der Durchschnittsziffer zurückgeblieben; es sind das zugleich die Bezirke, deren Wählerziffer 20000 nicht erreicht hat:

Schwarzburg-Rudolstadt .	19328	Waldeck	11732
Schwarzburg-Sondershausen	17400	Schaumburg-Lippe . . .	8947
Reuß ältere Linie	14987		

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen während der ganzen Zeit vor 1887 sehr gering, wie schon die Sätze für die Gesamtbeteiligung vermuten lassen. Der Fall, daß sie 75 oder auch nur 70 % erreichte, kam nur sehr vereinzelt vor; der Fall, daß sie 80 erreichte, gar nie.

In bloß 3 Bezirken erreichte sie in je einer von den 6 Wahlen 75 % und darüber, in einem derselben auch einmal 70 %. Der letztere Fall kam dann in einem weiteren Bezirke noch zweimal vor. In den 11 andern Bezirken war ein solcher Prozentsatz nie zu verzeichnen. Um so häufiger waren die Fälle geringer und sehr geringer Beteiligung. In sämtlichen 15 Bezirken kam es das eine oder andere Mal vor, daß die Beteiligung nicht bis 60 % kam. In 11 derselben waren Fälle zu verzeichnen, in

welchen sie auch unter 50 % blieb, und in 7 Bezirken Fälle von weniger als 40 %. Ja selbst unter 30 und sogar auch unter 20 % ist die Beteiligung in einzelnen Fällen geblieben. Für die Zeit vor 1887 kommen in den 15 Bezirken 90 Einzelwahlfälle in Frage. Während in nur 6 derselben eine Beteiligung von 70 und 75 % verzeichnet werden konnte, betrug sie in 61 andern weniger als 60 %.

Im Jahre 1887 blieb die Beteiligung in 4 von den 15 Bezirken unter 70 %, in einem derselben sogar unter 60;

in 2 weiteren Bezirken kam sie über 70 %, ohne indessen 75 % zu erreichen.

Von den übrigen 9 Bezirken hatten

3 eine Beteiligung von 75—80 %;

5 eine solche von 80,1—82,8 %;

1 Bezirk eine solche von 90,3 %.

In der Zeit nach 1887 ist sie von Wahl zu Wahl etwas geringer geworden, wie es auch in den Prozentsätzen der Gesamtbeteiligung zum Ausdruck kommt.

Im Wahljahre 1890 blieb sie in keinem der 15 Bezirke unter 60, kam dagegen in 9 derselben über 75 % hinaus; darunter waren 2 Bezirke mit über 80 und einer mit über 85 % Beteiligung;

im Wahljahre 1893 hatten 2 Bezirke weniger als 60 % Beteiligung, einer davon auch weniger als 50; anderseits erreichte dieselbe in nur 5 Bezirken 75 % und darüber, darunter waren 2 mit mehr als 80 % Beteiligung. Über 82,3 % kam sie nicht hinaus;

im Wahljahre 1898 hatten 3 Bezirke weniger als 60 % Beteiligung, einer davon sogar weniger als 40; in nur 7 erreichte sie 70 % und darüber, darunter waren 4, in welchen sie über 75 % hinaus kam. Ein Fall mit 80 % kam nicht mehr vor.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat auf dem Gebiete dieser 10 kleinen Staaten schon sehr frühe ein beträchtliches Stimmenkontingent erhalten. Im Jahre 1874 betrug es bereits gegen 12 %. Es ging allerdings sofort zurück, und zwar durch 3 Wahlen hindurch. Unter 4 % ist es aber selbst im kritischen Jahre 1881 nicht gesunken. Nach 1881 ist es ohne jede weitere Unterbrechung von Wahl zu Wahl gestiegen, besonders stark in den beiden Perioden 1887—1890 und 1890—1893. Nachdem es 1890 nahezu die Stärke von 19 % erreicht hatte, gelangte es in der vorletzten Wahl bis 24 %. Die letzte Wahl aber brachte einen nur unbedeutenden Fortschritt, so daß die Sozialdemokratie auf 25 % beschränkt blieb.

Der genaue Gang der Entwicklung war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme	Abstimmenden
1871	5 273	2,08	—	4,92
74	31 967	11,57	+ 9,49	20,19
77	29 924	10,32	— 1,25	18,28
78	15 030	5,06	— 5,26	9,15
1881	12 382	4,11	— 0,95	7,88
84	20 911	6,72	+ 2,61	12,74
87	31 509	9,77	+ 3,05	12,99
1890	64 111	18,90	+ 9,13	25,59
93	85 939	24,27	+ 5,37	34,49
98	94 932	25,20	+ 0,93	38,24

Im Vergleich zur sozialdemokratischen Stimmenzunahme anderer Perioden beträgt die der letzten nur 0,56 %; sie ist aber auch ohne diese Reduktion weitaus die geringste von allen.

Während im Jahre 1893 von den 15 Bezirken 13 eine mehr oder weniger bedeutende Zunahme zu verzeichnen hatten und nur Schwarzburg-Sondershausen und Lippe-Detmold eine Abnahme, hatten in der letzten Wahl nur 9 Bezirke eine Zunahme:

Schwarzburg-Rudolstadt .	um 0,91 %	Schwarzburg-Sondersh. .	um 3,58 %
Delmenhorst	„ 1,00 „	Dessau-Zerbst	„ 3,94 „
Oldenburg-Birkenfeld . .	„ 1,15 „	Waldeck	„ 4,07 „
Varel-Jever	„ 1,28 „	Bernburg-Cöthen	„ 9,42 „
Lippe-Detmold	„ 2,48 „		

Die 6 andern Bezirke hatten eine Abnahme zu verzeichnen:

Holzminden-Gandersheim	um 0,01 %	Reuß jüngere Linie . .	um 2,22 %
Reuß ältere Linie . . .	„ 0,83 „	Helmstedt-Wolfenbüttel .	„ 3,97 „
Schaumburg-Lippe . . .	„ 1,22 „	Braunschweig-Blankenburg	„ 5,29 „

An dem starken Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in den 10 kleinen Staaten sind fast alle 15 Bezirke derselben namhaft beteiligt, wenn auch in sehr verschiedenem Umfang. Im Jahre 1871 haben 6 der Sozialdemokratie Stimmen gestellt; in der zweiten Wahl kamen 6 weitere dazu; von den 3 noch übrigen folgte der eine im Jahre 1881, der andere 1887 und der dritte 1890 nach.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahlen verteilen sich nunmehr die Einzelkontingente folgendermaßen auf die 15 Bezirke:

5—10 % hatten . . .	3 Bezirke	25—30 % hatten . . .	2 Bezirke
10—15 „ hatte . . .	1 Bezirk	30—35 „ „ . . .	3 „
15—20 „ hatten . . .	3 Bezirke	35—40 „ hatte . . .	1 Bezirk
20—25 „ hatte . . .	— Bezirk	40—45 „ hatten . . .	2 Bezirke

Die 2 Bezirke mit mehr als 40 % sozialdemokratischer Stimmen sind die beiden Fürstentümer Reuß.

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Im Bezirke

Reuß ältere Linie

hat die Sozialdemokratie 1874 erstmals Stimmen erhalten, und zwar gleich in der Stärke von 27 %. In der folgenden Wahl stieg sie bis nahezu 39 %. Unmittelbar darauf folgte durch 2 Wahlen hindurch ein starker Rückschlag, der sie 1881 bis auf 20 % zurückdrängte. Nach 1881 begann neuerdings ein Vorwärtsschreiten, das aber nicht ununterbrochen seinen Fortgang nahm. Im Jahre 1884 stieg die Sozialdemokratie von 20 auf 34 % und wuchs nach einem nicht sehr bedeutenden Rückgang in der nächstfolgenden Wahl im Jahre 1890 auf nahezu 43 % an. Seitdem war es aber, wie wenn sie sich erschöpft hätte. Die vorletzte Wahl brachte noch einmal einen ganz kleinen Fortschritt, die letzte aber einen Rückgang, wenn auch nicht in großem Umfang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	2 654	27,21	—	1887 . .	4 079	32,71	— 1,55
77 . .	4 051	38,94	+ 11,73	1890 . .	5 885	42,90	+ 10,19
78 . .	3 082	28,85	— 10,09	93 . .	6 041	43,12	+ 0,22
1881 . .	2 215	20,31	— 8,54	98 . .	6 339	42,29	— 0,83
84 . .	3 890	34,26	+ 13,95				

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch ein Rückgang um 0,61 %. Und während der langen Zeit von 1877 an haben die sozialdemokratischen Stimmen um bloß 3,35 % zugenommen.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf nahezu 80 und in der folgenden Wahl auf nahezu 84 % gestiegen; in den beiden letzten Wahlen betrug sie 76 und 77 %. In der Zeit vor 1887 ist sie in 2 von den 6 Wahlen unter 60 % geblieben, hat aber in einer nahezu 70, in einer andern fast 71 und in einer weiteren 76 % erreicht. In der einen noch übrigen hat sie nahezu 63 % betragen.

Im Bezirk

Reuß jüngere Linie

hat die Sozialdemokratie schon von der ersten Wahl an Stimmen erhalten, allein die längste Zeit hindurch bei weitem nicht in solcher Stärke wie in Reuß ältere Linie. Auf der andern Seite kamen aber auch nicht die großen

Schwankungen vor wie dort. Vom Jahre 1874 an bis 1893 (einschließlich) hat sie nie einen Rückgang zu verzeichnen gehabt, wenn auch nicht jeder Fortschritt zwischen der einen oder der andern Wahl ein bedeutender war. Im Gegensatze zum Entwicklungsgange in Reuß ältere Linie brachte das für die Sozialdemokratie so kritische Jahr 1881 keinen Rückgang, sondern einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt von fast 10 auf etwas über 13 %. Die nächsten 4 Wahlperioden brachten in regelmäßigster Abwechslung zweimal einen sehr großen und zweimal einen zwar an sich nicht kleinen, aber doch bedeutend geringeren Fortschritt. So stieg die Sozialdemokratie 1884 auf fast 26 % und erreichte 1890 die Stärke von 40. Im Jahre 1893 überholte sie ihren Stand in Reuß ältere Linie, indem sie stärker als dort 43 % überschritt, wurde aber 1898 auf 41 % zurückgedrängt.

Der genaue Gang der Entwicklung ist folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1871 . .	1 173	6,81	—	1884 . .	5 539	25,60	+ 12,11
74 . .	1 097	6,13	— 0,68	87 . .	6 455	28,06	+ 2,46
77 . .	1 847	9,51	+ 3,38	1890 . .	9 955	40,27	+ 12,21
78 . .	1 896	9,63	+ 0,12	93 . .	11 539	43,59	+ 3,32
1881 . .	2 758	13,49	+ 3,86	98 . .	12 044	41,37	— 2,22

Die Zunahme während der Zeit von 1890 an beträgt demnach bloß 1,10 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 81 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei 80 % geblieben; in den beiden letzten Wahlen indessen auf 76 und 71 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 ist sie in keiner von den 6 Wahlen unter 50 % gesunken, aber auch nur in einer über 60 hinausgekommen.

Im Bezirke

Bernburg-Ballenstedt-Cöthen

hat die Sozialdemokratie einen sehr auffallenden Entwicklungsweg durchlaufen. Von der ersten Wahl an erhielt sie jedesmal Stimmen und stand schon 1874 in der bedeutenden Stärke von 24 % da, nachdem sie mit nicht ganz 3 % begonnen hatte. Dem gewaltigen Emporsteigen folgte aber ein sehr starker Rückgang auf dem Fuße nach, der sie in 2 Wahlperioden unter die Stärke von 2 % zurückdrängte und 1881 ihre Stimmen nahezu verschwinden machte. Nunmehr kam die Zeit ununterbrochenen Ansteigens; doch hatte sie 1887 noch nicht einmal die Stärke von 5 % wieder erlangt. Erst von 1890 an erfolgte die Zunahme jeweils in sehr großem Umfang, so daß sie 1890 nahezu 18 % erreichte, dann auf fast 28 und im letzten Wahljahre auf 37 % anstieg.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1871 . .	595	2,75	—	1884 . .	225	0,80	+ 0,70
74 . .	5 755	24,12	+ 21,37	87 . .	1 370	4,49	+ 3,69
77 . .	3 292	13,17	— 10,95	1890 . .	5 496	17,83	+ 13,34
78 . .	412	1,61	— 11,56	93 . .	9 145	27,65	+ 9,82
1881 . .	28	0,10	— 1,51	98 . .	12 817	37,07	+ 9,42

Auch wenn man die fünfjährige Dauer der letzten Periode in Rechnung ziehend deren Zunahme auf 5,65 % reduziert, bleibt sie eine sehr starke. In Hinsicht darauf wie auch auf den Umstand, daß sie für die Zeit von 1890 an 19,24 und für die Zeit von 1887 an 32,58 % beträgt, kann es kaum ins Gewicht fallen, daß ihr Umfang in der letzten Periode nicht mehr so sehr groß war wie in den beiden vorausgegangenen.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nur 67,8 % betragen, ist dann aber auf 77 und nahezu 82 % gestiegen und auch in der letzten Wahl noch bei 79 % geblieben. In der Zeit vor 1887 hat sie in keiner der 6 Wahlen 70 % erreicht, kam aber in einer derselben ganz nahe hin und in einer zweiten auf 61 %. In den 4 noch übrigen Wahlen blieb sie unter 60, in einer derselben auch unter 50 %.

In 3 Bezirken ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent auf 30 bis 35 % gekommen, zunächst im Bezirke

Dessau-Zerbst.

Er gehört zu den 6 Bezirken, in welchen die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten hat. Wie im zweiten anhaltischen Bezirke Bernburg-Cöthen, so war auch hier deren Entwicklungsgang ein sehr auffallender, wenn auch in etwas anderer Art. In der Stärke von 3 % beginnend, stiegen sie gleich in der zweiten Wahl auf nahezu 14 % an. Sofort erfolgte aber ein Rückgang, und 1878 waren sie ganz verschwunden, obwohl sie 1877 noch 11 % betragen hatten. Nachdem sie 1881 in ganz geringer Stärke sich neuerdings eingestellt hatten, stiegen sie zwar ununterbrochen von Wahl zu Wahl an, hatten aber 1887 noch nicht die Stärke von 10 % wieder erreicht. Erst mit dem Jahre 1890 fing die Zunahme in sehr großem Umfang an, indem sie zunächst von 8 auf 24, und in den folgenden Wahlen weiter anwachsend, 1898 auf nahezu 35 % anstiegen.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	579	3,13	—	1884 . .	697	2,96	+ 1,40
74 . .	2 767	13,91	+ 10,78	87 . .	2 078	8,39	+ 5,43
77 . .	2 362	11,21	— 2,70	1890 . .	6 346	24,37	+ 15,98
78 . .	—	—	—	93 . .	8 719	31,02	+ 6,65
1881 . .	348	1,56	—	98 . .	10 731	34,96	+ 3,94

Im Vergleich zur sozialdemokratischen Stimmenzunahme anderer Perioden ist die der letzten nur zu 2,36 % zu rechnen. Allein, wer will sich wundern, wenn sie in der vierten Periode weniger stark ist, nachdem sie in den 3 unmittelbar vorausgegangenen jedesmal sehr stark gewesen war? In der Zeit von 1884 an, also während der letzten 4 Wahlperioden, beträgt sie ja 32 % und für die Zeit von 1887 an, also für 3 Perioden, 26,57 %.

Die Wahlbeteiligung war in den 4 letzten Wahlen eine rege. Sie stieg 1887 auf 82 %, sank dann allerdings auf 77, betrug aber in den beiden letzten Wahlen wieder nahezu 80 und 78 %. In der Zeit vor 1887 ist sie in keiner der 6 Wahlen bis 70 % gekommen, in 3 derselben aber über 65 hinaus und in einer vierten bis nahezu 63. In den 2 noch übrigen blieb sie unter 60 %.

Im Bezirk

Schwarzburg-Rudolstadt

hat die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl Stimmen erhalten, die aber in der nächstfolgenden wieder verschwunden waren. Nachdem sie sich 1877 neuerdings eingestellt, wiederholte sich das Verschwinden im Jahre 1881. Erst seit 1884 gab es weder ein völliges Verschwinden, noch auch einen Rückgang der Stimmen mehr. Zu größerer Bedeutung gelangte deren Kontingent indessen erst mit dem Jahre 1890, da es von fast 7 auf 17 % anstieg und von da in der vorletzten Wahl auf etwas über 33. Die Zunahme in der letzten Wahl war dann aber unbedeutend; es kam nur wenig über 34 % hinaus.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1871 . .	444	2,87	—	1884 . .	825	4,86	—
74 . .	—	—	—	87 . .	1 167	6,62	+ 1,76
77 . .	364	2,22	—	1890 . .	3 098	17,06	+ 10,44
78 . .	219	1,31	— 0,91	93 . .	6 340	33,43	+ 16,37
1881 . .	—	—	—	98 . .	6 638	34,34	+ 0,91

Trotz der unbedeutenden Zunahme während der letzten Periode beträgt sie demnach für die Zeit von 1890 an 17,28 und für die Zeit von 1887 an 27,72 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 80 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl bei 78 % geblieben, in den 2 letzten Wahlen aber auf 74 und nahezu 71 % gesunken. In der Zeit vor 1887 ist sie in keiner der 6 Wahlen auf 60 % gekommen; in 3 derselben blieb sie unter 60, in einer auch unter 50 und in 2 sogar unter 40 %.

Im Bezirke

Braunschweig-Blankenburg

hat die Sozialdemokratie mit dem ziemlich bedeutenden Anfangskontingent von 9 % im Jahre 1871 die Entwicklung ihrer Stimmen begonnen und von da an in jeder Wahl solche in bedeutender Stärke erhalten. Nie ist sie zu geringer Bedeutung oder gar zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Gleichwohl zeigt ihr Entwicklungsgang auffallende Momente. Schon in der zweiten Wahl stieg sie bis 28 und 1877 auf 32 % an. Die 2 nächsten Wahlen brachten einen Rückschlag, der sie 1881 auf 18 % zurückdrängte. Nunmehr brach neuerdings eine Zeit des Ansteigens an, die während 4 Wahlperioden andauerte. Im Laufe derselben gelangte sie 1887 zu fast 32, von da zu 37 und in der vorletzten Wahl zu nahezu 39 %. Die letzte Wahl aber brachte einen starken Rückschlag: einen Rückgang auf 33,50 %.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1871 . .	2 022	9,34	—	1884 . .	6 764	20,63	+ 2,31
74 . .	7 747	28,26	+ 18,92	87 . .	10 659	31,80	+ 9,17
77 . .	9 212	32,27	+ 4,01	1890 . .	13 621	37,30	+ 5,50
78 . .	7 870	27,11	— 5,16	93 . .	15 470	38,79	+ 1,49
1881 . .	5 703	18,32	— 8,79	98 . .	14 657	33,50	— 5,29

Für die Zeit von 1890 an bleibt also noch ein Rückgang um 3,80 %. Und für die ganze Zeit von 1877 an beträgt die Zunahme bloß 1,23 %.

Die Wahlbeteiligung hat 1887 ihren höchsten Stand mit 78,4 % erreicht; in den beiden folgenden Wahlen blieb sie noch bei nahezu 77 und nahezu 75 %, sank aber in der letzten auf 69. In der Zeit vor 1887 hat sie in 2 von den 6 Wahlen 70 % überschritten und in einer dritten sie nahezu erreicht; in einer weiteren kam sie bis 60, während sie in den 2 noch übrigen unter 60 und unter 50 % verblieb.

In 2 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 25 % überschritten, 30 aber nicht erreicht, zunächst im Bezirke

Holzminden-Gandersheim.

Die Sozialdemokratie hat in demselben 1874 erstmals Stimmen erhalten, und zwar gleich in der bedeutenden Stärke von 20 %. Die weitere

Entwicklung schlug aber sofort einen ganz andern Weg ein. Schon in der nächstfolgenden Wahl gingen ihre Stimmen etwas unter 10 % zurück, in der zweitfolgenden sanken sie zur Bedeutungslosigkeit herab und 1881 waren sie ganz verschwunden. Im Jahre 1884 neuerdings sich einstellend, kamen sie in dieser und der folgenden Wahl über ein ganz geringes Kontingent nicht hinaus. Erst 1890 erreichten sie die Stärke von über 10 % und stiegen in der vorletzten Wahl auf 27 an. Während der letzten Periode trat aber ein Stillstand oder vielmehr ein kleiner Rückgang ein.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	3 752	20,07	—	1887 . .	147	0,70	— 0,03
77 . .	1 854	9,66	— 10,41	1890 . .	2 698	12,38	+ 11,68
78 . .	392	1,94	— 7,72	93 . .	5 967	27,48	+ 15,10
1881 . .	—	—	—	98 . .	6 430	27,47	— 0,01
84 . .	145	0,73	—				

Der Unterschied zwischen dem Anfangs- und dem Schlußkontingent beträgt also bloß 7,40 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 82,8 % gestiegen, in den beiden folgenden Wahlen aber auf 75 und 72 und in der letzten auf 66,5 % gesunken. In der Zeit vor 1887 hat sie nur in einer von den 6 Wahlen 60 % erreicht; in 4 andern ist sie unter 60 und in einer sogar unter 30 % geblieben.

Im Bezirke

Schwarzburg-Sondershausen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 ihre ersten Stimmen in der Stärke von nahezu 7 % erhalten. In der folgenden Wahl wuchsen sie auf etwas über 9 % an, gingen dann aber sehr stark zurück und erreichten vor dem Jahre 1890 nicht einmal ihre Anfangsstärke wieder. In eben diesem Jahre schnellten sie sodann förmlich empor, indem sie in einem einzigen Schritt von fast 6 auf 27 % stiegen. Allerdings folgte unmittelbar darauf ein namhafter Rückgang, den ein erneuter Fortschritt in der letzten Wahl nicht ganz auszugleichen vermochte. Sie blieben auf 27 % beschränkt.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- und Abnahme
1874 . .	992	6,92	—	1887 . .	920	5,61	+ 1,94
77 . .	1 397	9,33	+ 2,41	1890 . .	4 480	27,04	+ 21,43
78 . .	180	1,17	— 8,16	93 . .	3 935	23,43	— 3,61
1881 . .	281	1,81	+ 0,64	98 . .	4 700	27,01	+ 3,58
84 . .	582	3,67	+ 1,86				

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch ein kleiner Rückgang um 0,03 %.

Die Wahlbeteiligung dieses Bezirkes war immer gering. Sie erreichte 1887 ihren höchsten Stand mit nicht ganz 71 % und kam auch in den beiden letzten Wahlen wieder auf diese nicht bedeutende Höhe, nachdem sie 1890 auf etwas unter 68 % gesunken war. In der Zeit vor 1887 erreichte sie in einer von den 6 Wahlen knapp 60 %, während sie in 2 andern unter 60, in einer auch unter 50 und in 2 sogar unter 40 % blieb.

In 3 von den 15 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 15—20 % betragen,

zunächst im oldenburgischen Bezirke

Varel-Jever.

Die Sozialdemokratie hat in diesem Bezirke im Jahre 1874 erstmals in geringer Stärke Stimmen erhalten, die indessen sofort etwas zurückgingen und 1878 ganz verschwanden. Nachdem sie 1881 wiedergekehrt waren, ging es nur langsam vorwärts. Einem nicht bedeutenden Fortschritt im Jahre 1884 folgte ein kleiner Rückgang, und auch im Jahre 1890 erreichten sie nicht ganz die Stärke von 10 %. Mit der vorletzten Wahl kam ein Ansteigen auf nahezu 16 %, während die letzte eine nicht bedeutende Zunahme brachte, so daß das Anwachsen auf 17 % beschränkt blieb.

Der genaue Entwicklungsgang war folgender:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	712	3,51	—	1887 . .	1 129	4,84	— 0,14
77 . .	446	2,04	— 1,47	1890 . .	2 410	9,98	+ 5,14
78 . .	—	—	—	93 . .	4 053	15,95	+ 5,97
1881 . .	740	3,35	—	98 . .	4 663	17,23	+ 1,28
84 . .	1 132	4,98	+ 1,63				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 7,25 %.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Bezirke stellenweise unerhört gering. Sie kam auch im Jahre 1887 nur bis 71,7 % und blieb in der folgenden Wahl noch bei 71, ging aber in den beiden letzten Wahlen bis 59,6 und 56,7 % zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen knapp 50 % erreicht, während sie in 2 andern unter 50 blieb, in einer selbst unter 30 und in den 2 noch übrigen sogar unter 20 %.

Das sind fast unglaubliche Beteiligungsziffern.

Im Bezirke

Oldenburg-Lübeck-Birkenfeld

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1874 die Entwicklung ihrer Stimmen in der nicht unbeträchtlichen Anfangsstärke von nahezu 8 % begonnen, ist

aber gleich etwas zurückgegangen, im Jahre 1878 bedeutend und in der folgenden Wahl bis zum Verlust aller Stimmen. Nachdem dieselben 1884 in sehr kleiner Zahl sich wieder eingestellt hatten, wuchsen sie seitdem ununterbrochen von Wahl zu Wahl an, erreichten 1890 fast 10 und in der letzten Wahl nahezu 17 %.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme
1874 . .	1 782	7,74	—	1887 . .	924	3,40	+ 3,01
77 . .	1 669	6,71	— 1,03	1890 . .	2 737	9,76	+ 6,36
78 . .	66	0,26	— 6,45	93 . .	4 441	15,73	+ 5,97
1881 . .	—	—	—	98 . .	5 056	16,88	+ 1,15
84 . .	105	0,39	—				

Im Vergleich zur Zunahme der vorletzten Periode ist die der letzten auf 0,69 % anzusetzen, hat also einen sehr geringen Umfang angenommen. Für die Zeit von 1890 an beträgt sie 7,12 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf 75 % gestiegen und in der folgenden Wahl noch bei 72 geblieben, in den beiden letzten Wahlen aber auf 66 und 64 % gesunken. In der Zeit vor 1887 ist ihr höchster Stand 51,2 % gewesen; in 4 andern von den 6 Wahlen blieb sie jeweils unter 50 und in einer sogar unter 20 %.

Im braunschweigschen Bezirke

Helmstedt-Wolfenbüttel

hat die Sozialdemokratie von 1871 an durch alle Wahlen hindurch Stimmen erhalten. Dieselben fingen in der Stärke von bloß 2 % an, stiegen aber sofort auf nahezu 20 %. Die 3 folgenden Wahlen brachten jeweils einen starken Rückgang, der sie 1881 fast verschwinden machte. Von da an wieder ansteigend, erreichten sie 1890 den Stand von 1877 wieder und in der vorletzten Wahl den von 1874. Die letzte Wahl brachte aber einen namhaften Rückgang, der sie auf 16 % reduzierte.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abn.
1871 . .	464	2,05	—	1884 . .	792	3,07	+ 2,38
74 . .	4 630	19,92	+ 17,87	87 . .	1 744	6,54	+ 3,47
77 . .	3 094	12,81	— 7,11	1890 . .	3 617	13,03	+ 6,49
78 . .	820	3,30	— 9,51	93 . .	6 118	20,44	+ 7,41
1881 . .	173	0,69	— 2,61	98 . .	5 185	16,47	— 3,97

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch eine Zunahme um 3,44 %; für die ganze Zeit von 1874 an ist aber eine Abnahme um 3,45 % zu verzeichnen.

Die Wahlbeteiligung hat ein einziges Mal 70 % erreicht: in der vorletzten Wahl. Im Jahre 1887 erreichte sie nicht ganz 68 und kam auch in der folgenden Wahl nicht über 68,1 % hinaus; in der letzten Wahl ging sie auf nicht ganz 64 % zurück. In der Zeit vor 1887 kam sie ein einziges Mal über 60 % hinaus; blieb in 2 von den 6 Wahlen unter 60, in einer unter 50, in einer weiteren unter 40 und in der noch übrigen sogar unter 30 %.

In einem Bezirke ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent in der letzten Wahl unter 15 % geblieben, nachdem es in der vorletzten 15 % bereits erreicht hatte, im Bezirke

Schaumburg-Lippe.

Derselbe hat erst seit 1887 sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, die sofort stark anwuchsen: von 2 auf 13 %. Nachdem die vorletzte Wahl einen weiteren nicht bedeutenden Fortschritt gebracht hatte, war in der letzten ein Rückgang zu verzeichnen, so daß die Sozialdemokratie auf nahezu 14 % beschränkt blieb.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1887 . . .	172	2,11	—
1890 . . .	1 110	13,22	+ 11,11
93 . . .	1 304	15,04	+ 1,82
98 . . .	1 237	13,82	— 1,22

Für die Zeit von 1890 an verbleibt also noch eine Zunahme um 0,60 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis auf 90,3 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen noch bei 86 und 82 % geblieben, in der letzten indessen auf 76,6 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen fast 76 % erreicht und ist in 3 andern über 60 hinausgekommen; in einer weiteren blieb sie unter 60 und in einer auch unter 50 %.

In den 3 noch übrigen Bezirken hat die Sozialdemokratie noch nie die Stärke von 10 % erreicht: weder in der letzten Wahl noch in einer der vorausgegangenen.

Im Bezirke

Waldeck

ist sie ganz nahe an 10 % hingekommen. Ihre Stimmen datieren erst seit 1890 und haben in der Stärke von etwas über 4 % begonnen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme in Prozenten
1890 . . .	488	4,40	—
93 . . .	681	5,89	+ 1,49
98 . . .	1 169	9,96	+ 4,07

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 nicht einmal auf 60 % gekommen, und nachdem sie in den beiden folgenden Wahlen auf nahezu 71 und 70 % gestiegen war, in der letzten Wahl wieder auf 61 % gesunken. In der Zeit vor 1887 ist sie niemals bis 70 % gekommen, aber in 3 von den 6 Wahlen wenigstens auf 65; in 2 weiteren blieb sie unter 60 und in einer auch unter 50 %.

Im Bezirke

Lippe-Detmold

hat die Sozialdemokratie seit 1881, also durch 6 Wahlen hindurch, jedesmal Stimmen erhalten, aber im Jahre 1890 noch nicht einmal ganz die Stärke von 6 % erreicht, obwohl sie bis dahin stets zugenommen hatte. Nach einem Rückgang in der vorletzten Wahl kam sie auch 1898 nicht ganz auf 7 %.

Die genauen Zahlen sind:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zunahme			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1881 . .	136	0,54	—	1890 . .	1 533	5,60	+ 4,23
84 . .	221	0,87	+ 0,33	93 . .	1 201	4,30	— 1,30
87 . .	359	1,37	+ 0,50	98 . .	1 973	6,78	+ 2,48

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 1,18 %.

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 auf fast 82 % gestiegen und auch in der folgenden Wahl noch bei 75 geblieben, in den beiden letzten Wahlen aber auf 46,6 und 38 % zurückgegangen. In der Zeit vor 1887 hat sie in einer von den 6 Wahlen 60 % erreicht; in 2 andern ist sie unter 60, in einer auch unter 50 und in 2 sogar unter 40 % geblieben.

Im oldenburgischen Bezirke

Delmenhorst

hat die Sozialdemokratie schon 1874 erstmals Stimmen erhalten, die durch 3 Wahlen hindurch in sehr geringer Zahl verblieben und 1881 und 1884 ganz verschwunden waren. Nachdem sie 1887 sich neuerdings eingestellt hatten, sind sie seitdem geblieben, auch von Wahl zu Wahl gewachsen, aber doch nur wenig über 5 % hinausgekommen.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	Zunahme
1874 . .	79	0,35	—	1887 . .	306	1,31	—
77 . .	206	0,90	+ 0,55	1890 . .	637	2,71	+ 1,40
78 . .	93	0,40	— 0,50	93 . .	985	4,13	+ 1,42
1881 . .	—	—	—	98 . .	1 293	5,13	+ 1,00
84 . .	—	—	—				

Die Zunahme seit 1890 beträgt also 2,42 %.

Die Wahlbeteiligung hat in keiner der 4 letzten Wahlen 70 % erreicht: im Jahre 1887 betrug sie nur 68,4 %, ging dann in den beiden folgenden Wahlen auf je 60 und in der letzten sogar auf 55,5 % zurück. In der Zeit vor 1887 ist sie in einer von den 6 Wahlen auf nahezu 79 % gekommen und in 2 andern auf 62 und 66; in den 3 noch übrigen Wahlen ist sie jeweils unter 60 % geblieben.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben in diesen kleinen Staaten eine ziemlich große Rolle gespielt. Sie hat deren 16 erzielt, von denen sie 9 im ersten Anlauf errungen hat, während 7 ihr erst in der Stichwahl zugefallen sind. Von denselben datieren 5 aus der Zeit vor 1890 und 11 aus der Zeit von 1890 an. An diesen 16 siegreichen Erfolgen sind 5 Bezirke beteiligt:

Reuß ältere Linie	mit 6	Holzminden-Gandersheim .	mit 1
Braunschweig-Blankenburg .	„ 4	Bernburg-Ballenstedt-Cöthen	„ 1
Reuß jüngere Linie . . .	„ 4		

Im Bezirke

Reuß ältere Linie

ist die Sozialdemokratie im Laufe der Zeit fünfmal im ersten Anlauf durchgedrungen und ein sechstes Mal in der Stichwahl.

Im Jahre 1877 erzielte sie mit einem Kontingent von 38,94 % von den gültig abgegebenen Stimmen 51,24 % und damit bei 7906 derselben eine absolute Mehrheit von 97.

Die Beteiligung betrug 76,5 %.

Im Jahre 1884 erreichte sie mit bloß 34,26 % eine größere Mehrheit. Sie erhielt 56,58 % der gültig abgegebenen Stimmen und damit eine absolute Mehrheit von 906.

Die Beteiligung betrug bloß 58,4 %.

Im Jahre 1890 hat sie mit einem bedeutend stärkeren Kontingent eine weit geringere Mehrheit erzielt. Sie hatte 42,90 % und erhielt von

den gültig abgegebenen Stimmen nur 51,36 % und damit bei 11 456 derselben eine absolute Mehrheit von 314.

Die Beteiligung betrug in diesem Falle 83,8 %.

In der Wahl von 1893 hatte sie ein Kontingent von 43,12 % und erhielt 56,55 % der gültig abgegebenen Stimmen, was ihr bei 10 682 derselben eine absolute Mehrheit von 1400 Stimmen sicher stellte.

Die Beteiligung betrug 76,5 %.

In der letzten Wahl hatte sie ein Stimmenkontingent von 42,29 %. Damit erzielte sie 55,11 % der gültig abgegebenen Stimmen und eine absolute Mehrheit von 1178 (bei 11 500 gültig Abstimmenden).

Die Beteiligung betrug 77 %.

Ein Stichwahlsieg ist ihr im Jahre 1881 zugefallen. Ihr Kontingent war von 20,31 auf 43,19 % gestiegen (von 2215 Stimmen auf 4711), was ihr bei 7324 gültig abgegebenen Stimmen die siegreiche Mehrheit von 2098 sicherte[1].

Die Wahlbeteiligung war von 54,7 auf 67,8 % gestiegen.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist vor allem von der konservativen Partei vertreten gewesen. Neben ihr war in den 3 ersten Wahlen die nationalliberale, in den Wahlen von 1887 und 1890 die freikonservative und in den beiden letzten Wahlen die antisemitische Partei, vorübergehend im Jahre 1881 noch die „Liberale Vereinigung", mit namhaftem Stimmenkontingent vertreten.

Die Sozialdemokratie hat sich gleich bei ihrem ersten Auftreten als stimmenstärkste Partei eingeführt und ist es auch fast durchgängig geblieben. Nur in den Wahljahren 1881 und 1887 ist sie vorübergehend an die zweite Stelle gedrängt worden.

Im Bezirke

Braunschweig-Blankenburg

ist die Sozialdemokratie einmal im ersten Anlauf und dreimal in der Stichwahl durchgedrungen.

Im Jahre 1893 hatte sie ein Kontingent von 38,79 % und erzielte damit 52,09 % der gültig abgegebenen Stimmen, was ihr bei 29 694 derselben eine absolute Mehrheit von 1246 sicher stellte.

Die Wahlbeteiligung betrug 74,8 %.

Schon im Jahre 1884 war sie siegreich durchgedrungen, aber erst in der Stichwahl. Sie war in derselben von 20,63 auf 33,54 % gestiegen (von 6764 Stimmen auf 10 994). Das sicherte ihr den Sieg mit einer Mehrheit von genau 1000 Stimmen (bei 20 988 gültig abgegebenen).

---

[1] In der Wahl von 1903 ist sie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Die Wahlbeteiligung war von 56,1 auf 64,5 % gestiegen.

Im Jahre 1890 hat sie abermals einen Stichwahlsieg erzielt. Sie stieg von 37,30 auf 42,9 % (von 13621 Stimmen auf 15665) und bekam dadurch bei 29087 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 2243.

Die Wahlbeteiligung war von 76,9 auf 80,3 % gestiegen.

Im Jahre 1898 fiel ihr ein weiterer Stichwahlsieg zu. Sie stieg von 33,50 % auf 38,82 (von 14657 Stimmen auf 16981) und erhielt damit bei 32466 gültig abgegebenen Stimmen eine Mehrheit von 1496[1].

Die Wahlbeteiligung war von 69 auf 74,9 % gestiegen.

Hauptvertreter der „bürgerlichen" Parteien war fast die ganze Zeit hindurch der Nationalliberalismus. Nur 1887 lautete die Firma „Liberal" und 1893 war die nationalliberale Fahne gar nicht aufgepflanzt. In 3 von den 10 Wahlen suchten ferner die Konservativen zur Geltung zu kommen und in 4 Linksliberale. Im letzten Wahljahre haben neben den Nationalliberalen noch Welfen und Antisemiten mit eigenen Kandidaten am Kampfe um das Mandat teilgenommen.

Die Sozialdemokratie hat schon 1884 den ersten Platz als stimmenstärkste unter den verschiedenen Parteien eingenommen und dann wieder seit 1890, nachdem sie 1887 vorübergehend an die zweite Stelle gedrängt worden war.

Im Bezirke

Reuß jüngere Linie

hat die Sozialdemokratie dreimal im ersten Anlauf gesiegt und einmal in der Stichwahl.

Im Jahre 1890 hatte sie ein Kontingent von 40,27 %, erzielte damit 50,38 % der abgegebenen Stimmen und bei 19757 gültig Abstimmenden eine absolute Mehrheit von 153 Stimmen.

Die Beteiligung betrug 80,1 %.

Im Jahre 1893 hatte sie ein stärkeres Kontingent und erzielte auch eine weit größere Mehrheit. Dasselbe betrug 43,59 % und führte ihr 57,14 % der abgegebenen Stimmen zu. Bei 20191 gültig Abstimmenden bekam sie so eine absolute Mehrheit von 2887.

Die Wahlbeteiligung betrug 76,4 %.

Im Jahre 1898 erzielte sie mit ihrem geringeren Kontingent eine noch größere Mehrheit. Mit 41,37 % bekam sie von den abgegebenen Stimmen 58,10 % und damit bei 20729 gültig Abstimmenden eine absolute Mehrheit von 3359.

Die Beteiligung betrug 71,3 %.

---

[1] In der Wahl von 1903 ist sie im ersten Anlauf durchgedrungen.

Ihr Stichwahlsieg ist ihr im Jahre 1884 zugefallen. Sie stieg damals von 25,60 auf 32 % (von 5539 Stimmen auf 6923) und erzielte damit bei 12743 gültig Abstimmenden eine Mehrheit von 1103[1].

Die Beteiligung war nahezu gleich geblieben: 59,3 % in der Hauptwahl, 59,2 % in der Stichwahl betragend.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist durch alle 10 Wahlen hindurch vor allem durch den Fortschritt vertreten gewesen. In den 6 ersten Wahlen war neben ihm noch der Nationalliberalismus, in 2 derselben auch die konservative Partei und in einer die freikonservative. In den 4 letzten Wahlen standen Fortschritt und Freikonservative jeweils allein als „bürgerliche" Parteien gegen die Sozialdemokratie. Diese letztere nahm schon 1884 als stimmenstärkste den ersten Platz unter den verschiedenen Parteien ein und dann seit 1890, nachdem sie 1887 vorübergehend an die zweite Stelle gedrängt worden war.

Im braunschweigischen Bezirke

Holzminden-Gandersheim

ist die Sozialdemokratie in der Stichwahl des Jahres 1898 durchgedrungen. Sie stieg von 27,47 auf 36,72 % (von 6430 Stimmen auf 8595) und erzielte damit bei 16994 gültig Abstimmenden eine Mehrheit von 196 Stimmen[2].

Die Wahlbeteiligung war von 66,5 auf 73,3 % gestiegen.

Die „bürgerlichen" Parteien kamen vor allem im Nationalliberalismus zur Vertretung, der in 8 von den 10 Wahlen als stimmenstärkste derselben auftrat. Seit 1881, also in den letzten 6 Wahlen, machten auch die Linksliberalen sich geltend und je einmal Konservative, Freikonservative und Welfen.

Die Sozialdemokratie rückte 1893 an die zweite und 1898 an die erste Stelle unter den verschiedenen Parteien vor.

Im Bezirke

Bernburg-Ballenstedt-Cöthen

hat die Sozialdemokratie gleichfalls im Jahre 1898 einen Stichwahlsieg errungen. Sie stieg von 37,07 auf 42,66 % (von 12817 auf 14749 Stimmen) und erzielte damit bei 29346 gültig Abstimmenden eine Mehrheit von bloß 152[2].

Die Beteiligung war von 79,3 auf 85,6 % gestiegen.

Die Gegnerschaft zur Sozialdemokratie ist hauptsächlich durch den Nationalliberalismus vertreten gewesen, der von der ersten bis zur letzten Wahl jeweils die stimmenstärkste aller Parteien war. In 4 von den

[1] In der Wahl von 1903 ist sie im ersten Anlauf durchgedrungen.

[2] In der Wahl von 1903 ist ihr das Mandat wieder entrissen worden.

10 Wahlen suchte neben ihm der Fortschritt sich geltend zu machen und in je einer Wahl auch Freikonservative, Konservative und Antisemiten. Die Sozialdemokratie hat in den 2 letzten Wahlen jeweils die zweite Stelle unter den verschiedenen Parteien eingenommen.

Außer diesen siegreichen Erfolgen hat die Sozialdemokratie in 14 Fällen den Eintritt in die Stichwahl erzielt, ohne durchdringen zu können. An denselben sind 8 von den 15 Bezirken beteiligt:

Schwarzburg-Sondershausen	mit 3	Reuß ältere Linie . . .	mit 2
Varel-Jever	„ 2	Oldenburg-Birkenfeld . .	„ 1
Dessau	„ 2	Helmstedt-Wolfenbüttel . .	„ 1
Schwarzburg-Rudolstadt . .	„ 2	Holzminden-Gandersheim .	„ 1

Nur in einem dieser 14 Fälle ist die Sozialdemokratie nicht sehr weit vom Siege fern geblieben:

im Bezirke Schwarzburg-Rudolstadt ist sie im Jahre 1893 von 33,43 auf 37,36 % (von 6340 auf 7086 Stimmen) gestiegen und bei 14458 gültig Abstimmenden um bloß 286 Stimmen hinter der siegreichen Mehrheit zurückgeblieben[1].

Die Beteiligung war von 74,1 auf 76,6 % gestiegen.

Als auffallende Erscheinung verdient hervorgehoben zu werden, daß in dem oldenburgischen Bezirke Varel-Jever in der Stichwahl des Jahres 1893 gleich viele sozialdemokratische Stimmen gefallen sind wie in der Hauptwahl: 4053 in der einen wie in der andern.

In der Stichwahl des Jahres 1898 hat die Sozialdemokratie gar 147 Stimmen weniger erhalten, als ihr in der Hauptwahl zugefallen waren.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Sozialdemokratie in den Reichslanden.

Bewegung der Wählerziffern.

Mit Einschluß der beiden großstädtischen Bezirke Mülhausen und Straßburg haben die Reichslande 15 Reichstagswahlkreise. Dieselben sind bekanntlich erst 1874 zur Teilnahme an den Wahlen zum Reichstage berufen worden. Damals hatten sie insgesamt 319477 Wahlberechtigte, bei der letzten Wahl aber 344875. Sie haben demnach um 25398 zugenommen: 7,94 %. Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke hat sich von 21298 auf 22992 erhöht.

[1] In der Wahl von 1903 ist sie im ersten Anlauf durchgedrungen.

In den 8 Bezirken Holzminden, Dessau, Sondershausen, Varel, Wolfenbüttel, Schaumburg-Lippe, Oldenburg und Lippe-Detmold ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Die Bewegung der Wählerziffer seit 1874 war folgende:

	Wahlberechtigte	Zu- und Abnahme in Prozenten	Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke	Wahlbeteiligung in Prozenten
1874 . . .	319 477	—	21 298	75,85
77 . . .	322 871	+ 1,06	21 524	63,34
78 . . .	322 310	— 0,18	21 487	63,37
1881 . . .	311 001	— 3,51	20 733	52,72
84 . . .	304 823	— 1,99	20 321	56,66
87 . . .	314 603	+ 3,20	20 973	80,58
1890 . . .	316 880	+ 0,72	21 125	56,30
93 . . .	325 582	+ 2,74	21 705	73,48
98 . . .	344 875	+ 5,92	22 992	64,41

Bei Vergleichung der einzelnen Perioden nach ihrer Wählerzunahme muß die für die letzte Periode auf 3,55 reduziert, die für die Periode 1884 bis 1887 aber auf 4,11 % erhöht werden. Die letzte Periode hat also eine stärkere Zunahme als die vorletzte, nimmt aber unter den 5 Zunahmeperioden nicht die erste, sondern die zweite Stelle ein.

Die Mehrzahl der Bezirke (8 von 15) hat 1874 mehr Wahlberechtigte gehabt als 1898; am stärksten ist die Abnahme im Bezirke Altkirch-Thann, der 1874 schon 25 141 Wahlberechtigte hatte, im Jahre 1898 aber nur 23 589, also um 6,18 % abgenommen hat. Außerdem haben noch die Bezirke Gebweiler, Rappoltsweiler, Schlettstadt, Molsheim-Erstein, Hagenau, Zabern und Saarburg eine Abnahme gehabt. Der weitaus größte Teil der an sich nicht bedeutenden Gesamtzunahme, 77,04 %, fällt dem einen Bezirke Straßburg-Stadt zu. Dessen Wählerziffer ist seit 1874 von 12 097 auf 30 649 angewachsen, hat sich also um 145,09 % vermehrt. Die Zunahme des Bezirkes Mülhausen war bedeutend geringer; die Wählerziffer ist hier von 27 636 auf 33 446 gestiegen, hat also um bloß 21,02 % zugenommen. Allein diese nicht sehr bedeutende Zunahme repräsentiert 22,87 % der Gesamtzunahme.

So bleiben denn für die 5 Bezirke Kolmar, Straßburg-Land, Saargemünd-Forbach, Bolchen-Diedenhofen und Metz zusammen bloß 4,07 % der Gesamtzunahme.

Wahlbeteiligung.

Die Wahlbeteiligung war, wie schon die Prozentsätze der Gesamtbeteiligung vermuten lassen, eine sehr wechselvolle.

Im Jahre 1887 war sie eine recht rege. In keinem von den 15 Bezirken blieb sie unter 75 %, kam dagegen in 7 derselben über 80 und in 5 weiteren über 85 % hinaus.

In der Zeit vor 1887 war sie im ersten Wahljahre ungleich reger als in den folgenden. Nur 3 von den 15 Bezirken hatten weniger als 70 %

Beteiligung, während alle andern 12 eine solche von mehr als 75 % hatten, 5 derselben eine solche über 80 und auch über 85 %. In den 4 andern von den 5 Wahlen vor 1887 wurden die hohen Prozentsätze immer seltener, die geringen dagegen um so häufiger. Bezirke mit weniger als 70 % Beteiligung waren unter den 15 im Jahre

1877: 10, darunter 6 mit weniger als 60 % | 1881: 14, darunter 10 mit weniger als 60 %
1878: 11, „ 4 „ „ „ 60 „ | 1884: 13, „ 9 „ „ „ 60 „

In den beiden letzten Wahljahren waren auch verschiedene Fälle zu verzeichnen, in welchen die Wahlbeteiligung unter 50 % verblieb.

In der Zeit nach 1887 brachte das Wahljahr 1893 eine ungleich regere Beteiligung als das vorausgegangene und das nachfolgende. Während 1893 bloß 3 Bezirke eine Beteiligung unter 70 % hatten, waren es bei der letzten Wahl 7 solcher Bezirke, darunter 3 mit weniger als 60 % Beteiligung. Im Jahre 1890 hatten gar 12 Bezirke eine Beteiligung von weniger als 70 %, darunter waren 9, in welchen sie unter 60 und sogar auch unter 50 % blieb.

Sozialdemokratische Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat erst in der letzten Zeit eine stärkere Verbreitung gefunden. Zwar haben 4 von den 15 Bezirken gleich in der ersten Wahl sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt, allein es waren nur ganz wenige, die in der folgenden Wahl alle verschwunden blieben. In der ganzen Zeit vor 1890 erreichte das Gesamtkontingent nur einmal (1884) knapp die Stärke von 1 %. Das Jahr 1890 brachte eine Wendung. Das sozialdemokratische Stimmenkontingent stieg auf 6 % an und in der folgenden Wahl auf mehr als 13. In der letzten Wahlperiode hat das Ansteigen zwar fortgedauert, aber in bedeutend gemindertem Umfang.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen an sich	In Prozenten der		
		Wahlberechtigten	Zunahme	Abstimmenden
1874	1 149	0,35	—	0,47
77	—	—	—	—
78	141	0,04	—	0,06
1881	583	0,17	—	0,31
84	3 123	1,02	—	1,80
87	673	0,21	—	0,26
1890	19 182	6,05	+ 5,84	10,75
93	44 123	13,55	+ 7,50	18,44
98	51 990	15,08	+ 1,53	22,71

Im Vergleich zur Zunahme der vorletzten Periode beträgt die der letzten bloß 0,92 %.

Unter den 12 Bezirken, die 1893 schon sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen gehabt hatten, sind nicht weniger als 8, in denen sie im letzten Wahljahre zurückgegangen sind, teilweise beträchtlich, im Bezirke:

Metz	um 0,88 %	Molsheim-Erstein . .	um 3,74 %
Altkirch-Thann . . .	„ 1,94 „	Saargemünd-Forbach .	„ 5,89 „
Rappoltsweiler . . .	„ 2,34 „	Kolmar	„ 6,85 „
Straßburg-Stadt . .	„ 2,34 „	Straßburg-Land . . .	„ 8,82 „

Wenn gleichwohl kein Rückgang des Gesamtkontingentes eingetreten ist, so sucht es seine Erklärung darin, daß einmal in 4 Bezirken ein namhaftes Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen stattgefunden hat, im Bezirke:

Mülhausen	um 1,96 %	Schlettstadt	um 6,02 %
Gebweiler	„ 4,39 „	Bolchen-Diedenhofen .	„ 12,85 „

sowie darin, daß 2 Bezirke mit beachtenswerten Stimmenkontingenten neu eingereiht wurden, die bis dahin nie sozialdemokratische Stimmen hatten zählen müssen:

Hagenau-Weißenburg	mit 5,93 %
Zabern	„ 15,08 „

Wie bereits festgestellt wurde, haben bei der ersten Wahl im Jahre 1874 von den 15 Bezirken 4 sozialdemokratische Stimmen gestellt, aber nur wenige; im Jahre 1881 waren in einem fünften einige ganz wenige zu zählen. Die andern 10 Bezirke hatten in sämtlichen Wahlen vor 1890 nie eine sozialdemokratische Stimme zu zählen. Nach der Wahl von 1890 gab es noch 7 solcher Bezirke; 3 derselben blieben auch in der vorletzten Wahl noch frei; in einem von den letzteren hat die Sozialdemokratie bis zur Stunde noch keine Stimme erhalten.

Bis zum Jahre 1890 hatte nur in Mülhausen das sozialdemokratische Stimmenkontingent in einer der vorausgegangenen Wahlen etwas über 10 % betragen; nach 1890 gab es neben Mülhausen und Straßburg-Stadt noch einen dritten Bezirk mit mehr als 10 %. In der vorletzten Wahl traten 7 weitere dazu, von denen einer in der letzten Wahl einen bedeutenden Rückgang, tief unter 10 %, zu verzeichnen hatte, während ein anderer Bezirk neu hinzugekommen ist.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl verteilen sich die Einzelkontingente folgendermaßen auf die 15 Bezirke:

gar keine . . .	hatte 1 Bezirk	20—25 % . . .	hatte 1 Bezirk
bis 5 % . . .	„ 1 „	25—30 „ . . .	„ 1 „
5—10 „ . . .	hatten 3 Bezirke	30—35 „ . . .	„ — „
10—15 „ . . .	„ 6 „	35—40 „ . . .	„ — „
15—20 „ . . .	hatte 1 Bezirk	40—45 „ . . .	„ 1 „

Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken.

Unter den Bezirken mit stärkeren Stimmenkontingenten der Sozialdemokratie steht obenan

Mülhausen.

Die Sozialdemokratie hat gleich in der ersten Wahl Stimmen in kleiner Zahl erhalten, die in den beiden folgenden Wahlen wieder verschwunden blieben. Nachdem sie 1881 in gleichfalls ganz geringer Zahl sich neuerdings eingestellt hatten, stiegen sie 1884 auf etwas über 11 % an, gingen aber sofort wieder bis auf 2 % zurück. Um so erstaunlicher war das Anwachsen während der unmittelbar folgenden Periode: von 2,09 auf 34,70 %. Auch nach diesem außergewöhnlich großen Vorwärtsschritt hat das Ansteigen noch angedauert, so daß die Sozialdemokratie in der Stärke von fast 41 % aus der letzten Wahl hervorging.

Das Gesamtbild der Entwicklung ist folgendes:

	Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme		Sozialdemokratische Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zu- u. Abnahme
1874 . .	355	1,28	—	1887 . .	570	2,09	— 9,05
77 . .	—	—	—	1890 . .	9 749	34,70	+ 32,61
78 . .	—	—	—	93 . .	12 158	38,73	+ 4,03
1881 . .	462	1,72	—	98 . .	13 610	40,69	+ 1,96
84 . .	2 939	11,14	+ 9,42				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach 5,99 %. Seit der letzten Periode hat sie einen geringen Umfang angenommen; mit derjenigen der vorletzten verglichen beträgt sie nur 1,17 %.

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 stets gering: in keiner der 5 Wahlen hat sie auch nur 60 % erreicht, in zwei derselben nicht einmal 50. Im Jahre 1887 stieg sie auf fast 83 %, sank aber sofort bis auf 57,6 %. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 77 und 71 %.

Im Bezirke

Straßburg-Stadt

hat die Sozialdemokratie gleich 1874 Stimmen in ganz geringer Zahl erhalten, die sofort wieder verschwanden und zum zweitenmal ausblieben, nachdem sie 1878 und 1881 sich neuerdings eingestellt hatten. Als sie 1887 zum drittenmal auftauchten, waren es gleichfalls ganz wenige. Im Jahre 1890 aber zeigten sie sich urplötzlich in der Stärke von 26 % und stiegen in der folgenden Wahl auf 31 an. Das Jahr 1898 brachte einen Rückgang auf etwas unter 29 %.

Die genauen Ziffern sind folgende:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.
1874 . .	168	1,38	—	1887 . .	103	0,58	—
77 . .	—	—	—	1890 . .	4 773	26,06	+ 25,48
78 . .	141	0,85	—	93 . .	6 206	31,10	+ 5,04
1881 . .	89	0,62	—	98 . .	8 816	28,76	— 2,34
84 . .	—	—	—				

Die Zunahme seit 1890 beträgt demnach bloß 2,70 %.

Die Wahlbeteiligung ist nur in 2 von den 9 Wahlen nicht bis 70 % gekommen, in dem einen der beiden Fälle hat nur ganz wenig gefehlt; in 3 von den 7 andern Wahlen betrug sie 75, nahezu 85 und 87 %; in den 4 noch übrigen bewegte sie sich zwischen 70,3 % und 73,8.

Der Bezirk

Gebweiler

gehört zu denen, die selbst im Jahre 1890 noch keine Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen hatten. Erst 1893 stellten solche sich ein, und zwar gleich in der Stärke von 19 %. In der letzten Wahl stiegen sie weiter: von 2453 auf 3003, von 19,30 auf 23,69 %, nahmen also um 4,39 % zu.

Die Wahlbeteiligung hat im Jahre 1887 nahezu 85 % betragen, ist aber unmittelbar darauf bis 63,5 % gesunken. In der vorletzten Wahl stieg sie abermals auf 80 %, ging aber in der letzten wieder auf 74 zurück. In der Zeit vor 1887 hat sie in der stattlichen Höhe von 86 % begonnen und auch in den 2 folgenden Wahlen noch 70 und fast 76 % betragen; in den 2 übrigen aber ist sie nur bis 60 und nahezu 66 % gekommen.

In den andern Bezirken haben die sozialdemokratischen Stimmen die Stärke von 20 % nicht erreicht, nur in einem sind sie auf 15 % gekommen, im Bezirke

Zabern.

Derselbe hat 1898 erstmals Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen gehabt, und zwar gleich in der Stärke von 15,08 % (2944 Stimmen).

Die Wahlbeteiligung ist im Jahre 1887 bis auf 88,4 % gestiegen und in den beiden folgenden Wahlen bei 75 und 79 % geblieben, in der letzten aber bis 66 % gesunken. In der Zeit vor 1887 hat sie in den 2 ersten Wahlen 79 und 80 % betragen und in einer weiteren nahezu 69; in den 2 noch übrigen ist sie aber unter 60 % geblieben.

Unter den 6 Bezirken mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent von 10—15 % ist nur einer, in welchem dasselbe nicht in der vorletzten Wahl stärker war als in der letzten. In einem von den 5 andern hat es in der Wahl von 1893 fast 18, in einem andern gar fast 23 % betragen.

Im Bezirke

Bolchen-Diedenhofen

sind erst seit der vorletzten Wahl sozialdemokratische Stimmen zu zählen gewesen, die in dieser einzigen Wahlperiode sehr stark anwuchsen: von 504 auf 4350 — von 1,93 auf 14,78 %.

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 gering. Sie kam in einer von den 5 Wahlen bis 66,5 und in einer zweiten auf nahezu 62; in den 3 übrigen blieb sie unter 60 %. In der Zeit von 1887 an, also in den 4 letzten Wahlen, wechselte ganz regelmäßig ein höherer Prozentsatz mit einem sehr geringen ab: 78,2 % im Jahre 1887, sodann 51,7; 74,1 % im Jahre 1893, sodann 49,3 in der letzten Wahl.

Im Bezirke

Straßburg-Land

hat die Sozialdemokratie seit 1890 jeweils Stimmen erhalten. Dieselben fingen in sehr kleiner Zahl an, stiegen aber sofort auf fast 23 % an. Die letzte Wahl brachte indessen einen starken Rückgang bis auf etwas unter 14 %.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1890 . . .	91	0,47	—
93 . . .	4 028	22,60	+ 22,13
98 . . .	2 507	13,78	— 8,82

Die Wahlbeteiligung war wiederholt eine sehr rege. Im Jahre 1887 stieg sie auf nahezu 88 %, sank aber sofort auf 66; in den beiden letzten Wahlen betrug sie 75 und 82. In der Zeit vor 1887 war sie nur in einer von den 5 Wahlen sehr gering, bloß 50,9 % betragend. In einer andern kam sie auf fast 70 und in einer dritten auf 73 %. In den beiden andern betrug sie 81 und 87 %.

Im Bezirke

Metz

hat die Sozialdemokratie gleichfalls seit 1890 jeweils Stimmen erhalten, die in der vorletzten Wahl von nahezu 3 auf fast 14 % stiegen, in der letzten aber wieder etwas zurückgingen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1890 . . .	717	2,94	—
93 . . .	3 458	13,80	+ 10,86
98 . . .	3 275	12,92	— 0,88

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 keine rege. Sie kam nur in einer von den 5 Wahlen auf knapp 70 und in 2 andern nahe hin, blieb aber in den 2 andern unter 60 und auch unter 50 % zurück. In der Zeit von 1887 an war ähnlich wie im Bezirke Diedenhofen eine ganz regelmäßige Abwechslung zwischen regerer Beteiligung und geringer. Im Jahre 1887 betrug sie 88,4 %, unmittelbar darauf bloß 44,8; im Jahre 1893 betrug sie noch fast 70, in der letzten Wahl bloß 51 %.

Im Bezirke

Altkirch-Thann

hat die Sozialdemokratie erst in den beiden letzten Wahlen Stimmen erhalten. Sie stellten sich gleich in der Stärke von fast 15 % ein, gingen aber wieder etwas unter 13 % zurück.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Abnahme in Prozenten
1893 . . .	3 445	14,66	—
98 . . .	3 002	12,72	— 1,94

Die Wahlbeteiligung ist in der Zeit vor 1887 in 2 von den 5 Wahlen nicht ganz auf 65 % gekommen, während sie in den 3 andern nahezu 74, 76 und nahezu 84 % betragen hat. In der Zeit von 1887 an hat sie in den 4 Wahlen ganz regelmäßig abgewechselt zwischen einem höheren und einem geringen Stand: im Jahre 1887 betrug sie 83 %, unmittelbar darauf nur 58; im Jahre 1893 betrug sie wieder 76, in der letzten Wahl aber nicht ganz 68 %.

Im Bezirke

Rappoltsweiler

hat die Sozialdemokratie gleich in der ersten Wahl wenige Stimmen erhalten, die in der folgenden Wahl wieder verschwunden waren und bis 1884 verschwunden blieben. Nachdem sie in eben diesem Jahre in gleichfalls sehr geringer Zahl sich neuerdings eingestellt hatten, verschwanden sie 1887 abermals. Erst seit 1890 sind sie andauernd geblieben. Nachdem sie in winziger Zahl zum drittenmal eingesetzt hatten, stiegen sie 1893 auf nahezu 15 %, gingen in der letzten Wahl aber wieder auf 12 % zurück.

Die genauen Ziffern sind:

	Soziald. Stimmen	In Prozenten der			Soziald. Stimmen	In Prozenten der	
		Wahlberecht.	Zu- u. Abn.			Wahlberecht.	Zu- u. Abn.
1874 . .	157	1,15	—	1887 . .	—	—	—
77 . .	—	—	—	1890 . .	25	0,19	—
78 . .	—	—	—	93 . .	1 900	14,85	+ 14,66
1881 . .	—	—	—	98 . .	1 588	12,51	— 2,34
84 . .	172	1,42	—				

Die Wahlbeteiligung war fast regelmäßig gering und sehr gering. In der Zeit vor 1887 betrug sie in der ersten von den 5 Wahlen 75 %, ging aber gleich auf 51 zurück. Nachdem sie noch einmal wenigstens bis 64 % gekommen war, blieb sie in den 2 noch übrigen selbst unter 50 %. Im Jahre 1887 stieg sie wieder auf 77 %, sank aber gleich bis auf 46,9 %. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 65 und nahezu 68 %.

Im Bezirke

Saargemünd-Forbach

sind erst seit 1890 Stimmen für die Sozialdemokratie zu zählen gewesen. Dieselben traten gleich in der Stärke von 14 % auf und stiegen in der vorletzten Wahl auf fast 18. In der letzten aber gingen sie unter 12 zurück.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	In Prozenten der Zu- und Abnahme
1890 . . .	3 827	14,54	—
93 . . .	4 724	17,64	+ 3,10
98 . . .	3 293	11,75	— 5,89

Die Wahlbeteiligung ist in der Zeit vor 1887 nie unter 60 % geblieben, wohl aber in 3 von den 5 Wahlen unter 65; in den 2 andern betrug sie 77 und 78 %. Im Jahre 1887 stieg sie bis nahezu 81, ging aber sofort auf 60,7 % zurück. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 72 und 75 %.

In 3 Bezirken hat das sozialdemokratische Stimmenkontingent 5 % überschritten, aber 10 % nicht erreicht; in einem derselben war sie in der vorletzten Wahl so weit gekommen, ist aber in der letzten wieder unter 10 % zurückgegangen:

im Bezirke

Molsheim-Erstein.

Die Sozialdemokratie hat in demselben schon 1881 Stimmen erhalten, aber in winzig kleiner Zahl; so war es auch im folgenden Wahljahre. In den Jahren 1887 und 1890 blieben sie ganz aus, traten dann aber in der vorletzten Wahl sofort in der Stärke von 11 % auf. In der letzten gingen sie namhaft zurück.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Abnahme
1881 . .	32	0,11	--	1890 . .	—	—	—
84 . .	12	0,04	—	93 . .	3 103	11,10	—
87 . .	—	—	—	98 . .	2 093	7,36	— 3,74

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 nur in der ersten von den 5 Wahlen eine rege: 80,2 % betragend. In den 2 folgenden ging sie auf 67 und nahezu 63 % zurück und blieb in den 2 noch übrigen tief unter 60. In der Zeit von 1887 an war sie in allen 4 Wahlen eine rege, zwischen 81,6 und 85,8 % sich bewegend.

Im Bezirke

Schlettstadt

hat die Sozialdemokratie erst in den beiden letzten Wahlen Stimmen erhalten, die von 1 % auf 7 stiegen.

Die genauen Ziffern sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberechtigten	Zunahme in Prozenten
1893 . . .	175	1,13	—
1898 . . .	1 073	7,15	+ 6,02

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 nur in der ersten von den 5 Wahlen eine ziemlich rege: 78,6 % betragend. In den 4 andern war sie sehr gering: in 2 derselben blieb sie unter 60, in einer auch unter 50 und in einer sogar unter 40 %. In der Zeit von 1887 an hat auch hier ganz regelmäßig ein hoher Satz mit einem geringen abgewechselt: im Jahre 1887 betrug sie 81 %, sank aber sofort auf 53,8; im Jahre 1893 stieg sie wieder auf 78, sank aber in der letzten Wahl abermals auf 60 %.

Der Bezirk

Hagenau-Weißenburg

hat wie Zabern erst in der letzten Wahl sozialdemokratische Stimmen zu zählen gehabt, und zwar in der Stärke von 5,93 %: 1596 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 in den 2 ersten von den 5 Wahlen eine rege: nahezu 85 und 78 % betragend; dann aber ging sie auf 68 zurück und blieb in den 2 noch übrigen Wahlen tief unter 60 %. Im Jahre 1887 stieg sie auf 88,6 %, ging aber sofort bis 57,7 zurück. In den beiden letzten Wahlen betrug sie wieder 84 und nahezu 82 %.

Der Bezirk, der unter den 14 Bezirken mit sozialdemokratischen Stimmen in der letzten Wahl allein 5 % derselben nicht erreicht hat, verdient besondere Beachtung:

Kolmar.

Er gehört zu den 4 reichsländischen Bezirken, die schon in der ersten Wahl Stimmen für die Sozialdemokratie zu registrieren hatten. Sein Kontingent war das stärkste, nahezu 3 % betragend. Durch 6 Wahlen hindurch waren sodann keine sozialdemokratischen Stimmen mehr zu sehen; erst

in der vorletzten Wahl stellten sie sich in der Stärke von 11 % neuerdings ein, gingen aber in der letzten bis unter 5 % zurück.

Die genauen Zahlen sind:

	Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Zu- u. Abn.		Sozialdemokr. Stimmen	In Prozenten der Wahlberecht.	In Prozenten der Abnahme
1874 . .	469	2,90	—	1887 . .	—	—	—
77 . .	—	—	—	1890 . .	—	—	—
78 . .	—	—	—	93 . .	1969	11,46	—
1881 . .	—	—	—	98 . .	840	4,61	— 6,85
84 . .	—	—	—				

Die Wahlbeteiligung war in der Zeit vor 1887 nur in der ersten von den 5 Wahlen etwas reger, 76,2 % betragend; in einer zweiten kam sie noch bis 67, blieb aber in einer dritten unter 60 und in den 2 noch übrigen auch unter 50 %. Im Jahre 1887 stieg sie bis 83,4 %, sank aber sofort auf nahezu 54. In den beiden letzten Wahlen betrug sie 71 und 74 %.

In keinem der reichsländischen Bezirke, auch Mülhausen und Straßburg-Stadt nicht ausgenommen, haben die dermaligen Stimmenkontingente der Sozialdemokratie eine sichere Grundlage wie in vielen Bezirken Alt-Deutschlands. Man kann darum aus den bisherigen Stimmenziffern auch keine Schlüsse auf die Zukunft ziehen.

Wahlerfolge der Sozialdemokratie.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie sind in den Reichslanden bisher 4 zu verzeichnen gewesen: 3 im Bezirke Mülhausen und einer im Bezirke Straßburg-Stadt. Die 3 ersteren wurden im ersten Anlauf errungen, der letztere in der Stichwahl.

Im Bezirke

Mülhausen

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1890 ihren ersten Wahlsieg errungen. Mit ihrem Kontingent von 34,70 % erhielt sie 63,43 % der abgegebenen Stimmen und damit bei 15368 gültig Abstimmenden eine absolute Mehrheit von 2064 Stimmen.

Die Beteiligung betrug bloß 57,6 %.

Im Jahre 1893 hatte sie ein stärkeres Kontingent: 38,73 %, erzielte aber eine bedeutend geringere Mehrheit. Sie erhielt 53,08 % der gültig abgegebenen Stimmen und damit bei 22901 gültig Abstimmenden eine absolute Mehrheit von 707 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung betrug dieses Mal 77,3 %. Gültig Abstimmende waren es indessen nur 72,9 %.

Ihren dritten Mülhausener Wahlsieg hat sie im Jahre 1898 errungen. Ihr Stimmenkontingent betrug 40,69 %, damit erzielte sie 58,01 % der abgegebenen Stimmen und so bei 23461 gültig Abstimmenden eine absolute Mehrheit von 1879 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung betrug 71,1 %.

In den 4 ersten Wahlen war die „Protestpartei" Hauptträgerin der Gegnerschaft zur Sozialdemokratie, in den Wahlen von 1874 und 1878 waren neben ihr in geringer Stärke noch „Autonomisten" vertreten. Seit 1884, also durch die letzten 5 Wahlen hindurch, heißt die Flagge „Elsässer"; im Jahre 1887 waren in bedeutend geringerer Stärke noch „Elsässer, Nichtprotestler" vertreten, sodann in der vorletzten Wahl Konservative und in der letzten Nationalliberale.

Gegenwärtig ist das Mandat für Mülhausen nicht im Besitze der Sozialdemokratie. In einer Ersatzwahl, die seit den allgemeinen Wahlen von 1898 vorzunehmen war, ist ihr dasselbe entrissen worden[1].

Im Bezirke

Straßburg-Stadt

hat die Sozialdemokratie im Jahre 1893 einen Stichwahlsieg erzielt. Sie stieg in derselben von 31,10 % auf 41,06 — von 6206 Stimmen auf 8193 — und hatte damit bei 15886 gültig Abstimmenden eine Mehrheit von genau 500 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war von 84,7 auf 82,7 % zurückgegangen. Gültig Abstimmende waren es in der Stichwahl bloß 79,6 %.

In den 3 ersten Wahlen haben „Protestpartei" und „Autonomisten" um das Mandat für Straßburg-Stadt miteinander gerungen. Nach 1878 wurde die Fahne „Autonomisten" nicht mehr entfaltet; neben der „Protestpartei" waren 1881 noch die Freikonservativen vertreten. Nach 1881 kam statt „Protestpartei" die Flagge „Elsässer"; im Jahre 1884 waren daneben noch Freikonservative und im Jahre 1887 „Elsässer, deutschfreundlich". Im Jahre 1890 war neben der sozialdemokratischen bloß die nationalliberale Fahne aufgepflanzt, während in der vorletzten Wahl wieder die der „Elsässer" dazu kam, was die Stichwahl herbeiführte.

In der letzten Wahl vereinigten sich alle „bürgerlichen" Parteien auf eine Kandidatur „Unbestimmt" und erzielten damit eine bedeutende Mehrheit.

Von den 15 Mandaten der Reichslande ist also zur Zeit keines im Besitze der Sozialdemokratie[2].

[1] In der Wahl von 1903 blieb es ihr entrissen.

[2] So ist es auch durch die Wahl von 1903 geblieben. Sie kam nur in 3 Bezirken in Stichwahl, ohne durchzudringen: in Straßburg-Stadt, Mülhausen und Kolmar.

Schlußbemerkung.

Neben dem Gebiete der großstädtischen Bezirke und dem Königreich Sachsen haben hauptsächlich die preußischen Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig, sodann die 16 kleinen und kleinsten Staaten der Sozialdemokratie Stimmen und Mandate gestellt. Diese Gebiete haben zusammen ein schwaches Drittel (127 von 397) sämtlicher Wahlbezirke und nach dem Stande von 1898 über $^1/_3$ (38,3 %) der Gesamtwählerschaft des Reiches. In eben dieser Wahl haben sie aber der Sozialdemokratie fast $^2/_3$ ihrer Stimmen gestellt (64 %) und über $^4/_5$ ihrer Mandate, 45 von 56 (etwas über 80 %).

Hätte die Sozialdemokratie auf allen übrigen Wahlgebieten des Reiches verhältnismäßig gleich viele Stimmen und auch gleich viele Mandate erhalten, so hätte ihre Gesamtstimmenzahl statt 2 107 076 gegen $1^1/_2$ Millionen mehr betragen müssen,

3 520 828.

An Mandaten wären ihr statt 56 über 80 mehr zugefallen,

140.

Sollte es denkbar sein, daß die Sozialdemokratie jemals allüberall im Deutschen Reiche gleich stark verbreitet sein wird?

Nachtrag.

Die Sozialdemokratie in der Wahl von 1903.

I.

Die Sozialdemokratie im ganzen deutschen Reiche.

Die Wahl vom 16. Juni 1903 hat verschiedene Überraschungen gebracht.

Die Zahl der Wahlberechtigten ist von 11 441 094 auf

12 528 488

gestiegen[1], hat also um 1 087 394 zugenommen:

9,50 %.

Die Durchschnittsziffer für die einzelnen Bezirke ist auf 31 557 gestiegen.

Die Zahl der großen und sehr großen Bezirke mit mehr als 40 000 Wahlberechtigten ist auf 61 angewachsen, davon haben:

40 000—45 000	21	60 000— 80 000	10
45 000—50 000	9	80 000—100 000	6
50 000—60 000	9	über 100 000	6

[1] Diese wie alle folgenden Ziffermitteilungen fußen auf den im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 159 vom 9. Juli 1903 veröffentlichten Zahlen. Wie ausdrücklich beigefügt ist, sind dessen Feststellungen nach „amtlichem Material" gemacht worden. Naturgemäß können sie aber nur als „vorläufige" angesehen und bewertet werden, bei denen kleinere Unrichtigkeiten nicht ausgeschlossen sind, wenn sie auch in der Hauptsache zutreffen. Das gleiche gilt auch von den auf denselben aufgebauten und hier gebotenen Zusammenstellungen.

Nach einer Zusammenstellung von anderer privater Seite, gleichfalls mit Berufung auf den „Reichsanzeiger" gefertigt, soll die Wählerzahl 12 490 000 betragen. Anscheinend ist bei dieser Zusammenstellung übersehen worden, daß im „Reichsanzeiger" beim badischen Bezirke Karlsruhe-Bruchsal die Rubrik für die Wahlberechtigten leer geblieben ist. Nimmt man die Wählerzahl dieses Bezirkes dazu, so erhält man gleichfalls die Gesamtsumme von 12 528 000.

Die Zahl der Bezirke mit weniger als 20000 Wahlberechtigten ist von 71 auf 53 zurückgegangen.

Die Zunahme der Wählerziffer war auf den 11 Gebieten Deutschlands verschieden. Nach dem prozentualen Umfang derselben reihen sie in folgender Ordnung sich aneinander an:

Gebiet der großstädt. Bezirke	11,61 %	Reichslande	7,93 %
Königreich Sachsen	11,11 „	Sächsische Staaten	7,66 „
Großherzogtum Hessen	10,31 „	10 kleine Staaten	6,73 „
Großherzogtum Baden	10,27 „	Königreich Bayern	5,85 „
Königreich Preußen	9,97 „	beide Mecklenburg	2,61 „
Königreich Württemberg	8,52 „		

Abstimmende waren es

9 496 142.

Die Gesamtbeteiligung betrug so 75,79 %. Sie war demnach beträchtlich höher als in allen vorausgegangenen Wahlen, die von 1887 allein ausgenommen.

Die 11 einzelnen Gebiete hatten folgende Gesamtbeteiligung:

beide Mecklenburg	82,7 %	Königreich Preußen	75,7 %
Königreich Sachsen	82,6 „	Großstädtische Bezirke	74,9 „
Großherzogtum Baden	78,2 „	Großherzogtum Hessen	74,7 „
Sächsische Staaten	77,1 „	10 kleine Staaten	73,8 „
Königreich Württemberg	76,4 „	Bayern	71,7 „
Reichslande	75,8 „		

Die Wahlbeteiligung der einzelnen Bezirke anlangend, haben 120 eine solche von mehr als 80 %, 96 eine solche von weniger als 70, und 181 Bezirke eine solche von 70—80 %.

Das genauere Bild der Beteiligung aller Bezirke ist folgendes:

45—50 %	hatten 3	Bezirke	70—75 % hatten 78 Bezirke
50—55 „	„ 3	„	75—80 „ „ 103 „
55—60 „	„ 17	„	80—85 „ „ 82 „
60—65 „	„ 24	„	85—90 „ „ 34 „
65—70 „	„ 49	„	über 90 „ „ 4 „

Eine Beteiligung von 75 % und darüber hatten also 223 Bezirke.

Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 2107076 auf

3010560

angestiegen, von 18,41 % auf 24,02 %. Die Zunahme beträgt also 903484: 5,61 %.

Sie ist demnach an sich geringer als im Jahre 1890; zieht man den Unterschied der Zeitdauer der beiden Perioden in Rechnung, so ist der Unterschied ein bedeutender. Sollte die Zunahme der von 1890 auch verhältnismäßig gleich sein, so mußte sie 10,25 % betragen, das sozialdemokratische Stimmenkontingent also (18,41 + 10,25 =) 28,66 % stark sein. In diesem

Falle hätte die Sozialdemokratie 3590664 Stimmen erhalten müssen, 580000 mehr, als sie tatsächlich erhalten hat. Würde nach abermals 5 Jahren die Wählerzahl im gleichen Verhältnis zugenommen haben, um 9,50 %, so würde die sozialdemokratische Stimmenzahl ohne jegliche Zunahme der Stimmenstärke 3295228 betragen, also um 284668 größer werden.

Nach den Ergebnissen der Wahl von 1903 hat die Sozialdemokratie auf den 11 verschiedenen Gebieten Deutschlands eine Ausbreitung in folgendem Umfang (in Prozenten der Wahlberechtigten ausgedrückt):

	1903 Prozent	Zunahme seit 1898 Prozent		1903 Prozent	Zunahme seit 1898 Prozent
Königreich Sachsen .	49,30	12,52	Großherzogtum Hessen	26,52	5,72
29 großstädtische Bezirke	42,57	5,85	Königr. Württemberg	20,63	6,61
Sächsische Staaten . .	34,70	6,35	Königreich Preußen .	18,54	4,95
Beide Mecklenburg .	33,37	4,39	Reichslande	18,34	3,26
10 kleine Staaten . .	30,82	5,58	Großherzogtum Baden	17,31	4,06
			Königreich Bayern .	11,49	3,77

Im Königreich Sachsen war also die Zunahme unverhältnismäßig stärker als überall sonst in Deutschland. Von den 10 übrigen Gebieten hat Württemberg die stärkste, Elsaß-Lothringen die schwächste Zunahme.

Die einzelnen Bezirke anlangend, weisen trotz des allgemeinen und starken Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmen 22 einen Rückgang derselben auf. Unter den 375 mit einer Zunahme sind 163, deren Zunahme über 5 % beträgt. Nach der Stärke ihres sozialdemokratischen Stimmenkontingentes gruppieren sich die 397 Bezirke nunmehr folgendermaßen:

ohne alle sozialdem. Stimmen	8 Bezirke	mit 30—35 %	25 Bezirke
mit weniger als 1 % . .	19 „	„ 35—40 „	27 „
„ 1— 5 %	73 „	„ 40—43 „	20 „
„ 5—10 „	47 „	„ 43—45 „	13 „
„ 10—15 „	33 „	„ 45—50 „	12 „
„ 15—20 „	40 „	„ 50—55 „	4 „
„ 20—25 „	36 „	„ 55—60 „	9 „
„ 25—30 „	31 „		

Während vor 5 Jahren nur 24 Bezirke ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von mehr als 40 % hatten, sind es jetzt 58 solcher Bezirke. Und von den 27 Bezirken mit 35—40 % sind 11 ziemlich nahe an 40 gekommen, da ihr Kontingent 38 % überschritten hat.

Wenn es nun auch sehr fraglich ist, ob die Sozialdemokratie in den nächstfolgenden Wahlen abermals einen so starken Zuwachs zu verzeichnen haben wird, so ist es doch eine Tatsache von der allerernstesten Bedeutung, daß neben den 58 Bezirken mit über 40 % sozialdemokratischer Stimmen 119 andere schon jetzt 20 % überschritten haben: 67 mit 20—30 und 52

mit 30—40 %. Die sehr ernste Bedeutung dieser Tatsache liegt darin, daß auf Grund derselben in nicht so ferner Zukunft 180 Bezirke sozialdemokratische Vertretung haben oder in dringender Gefahr derselben sich befinden können, wenn die bisherige Entwicklung ihren Weg weiter geht und es begründet ist, von dringender Gefahr sozialdemokratischer Vertretung zu sprechen, sobald das Stimmenkontingent die Stärke von 30 % erreicht hat. Würden die Erscheinungen von 1903 sich wiederholen, so wäre diese Zukunft sogar ganz nahe. Vor 5 Jahren hatten 128 Bezirke ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von mehr als 20 %. Nur 6 derselben hatten in der Wahl von 1903 keine Zunahme zu verzeichnen. Von den 122 andern hatten 82 eine Zunahme von mehr als 5 % und von diesen wieder 29 eine Zunahme von mehr als 10 %. Einer Zunahme in solchem Umfange ist natürlich eine wesentlich andere Bedeutung beizulegen, wenn die Sozialdemokratie in einem Bezirke bereits eine große Verbreitung erreicht hat, als wenn sie erst anfängt, sich etwas weiter auszubreiten. Dabei ist noch zu erwähnen, daß von den 40 Bezirken mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent von 15—20 % wiederum 17 schon jetzt nahe an 20 hingelangt sind, indem sie bereits über 18 % erreicht haben. Es ist allerdings kaum zu erwarten, daß schon die Wahlen der allernächsten Zeit in so vielen Bezirken ein gleich starkes Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen bringen werden. Allein wenn auch 6 Wahlperioden vorübergehen sollten, bis die schon jetzt in Sicht gekommene Möglichkeit zur Wirklichkeit wird, so wäre die drohende Gefahr noch nahe genug.

Die siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie haben sich in sehr bedenklichem Umfang gemehrt. Gleich im ersten Anlauf hat sie 56 errungen und 25 in der Stichwahl, zusammen also

81.

Neben ihren 25 siegreich durchgekämpften Stichwahlen hat sie noch 93 weitere ausgefochten, in welchen ihr Kandidat in der Minderheit geblieben ist. Es fehlte nicht viel, um die Zahl ihrer siegreichen Erfolge bis auf 90 steigen zu sehen. In 11 Bezirken ist ihr Kandidat bis auf 500 Stimmen an die siegreiche Mehrheit hingekommen. Es fehlten ihm in

Potsdam-Osthavelland	505 Stimmen	Hof	300 Stimmen
Höchst	437 „	Holzminden	263 „
Coburg	433 „	Görlitz	195 „
Berlin I	374 „	Schwerin	123 „
Jena	350 „	Erfurt	90 „
Wanzleben	327 „		

Diesen Bezirken stehen freilich 10 andere entgegen, in welchen die sozialdemokratische Mehrheit weniger als 500 Stimmen betragen hat:

Frankfurt an der Oder	481 Stimmen	Westhavelland . . .	199 Stimmen
Lauenburg	468 „	Oschatz	189 „
Dortmund	287 „	Randow	148 „
Zittau	228 „	Reuß ältere Linie	133 „
Böblingen	216 „	Gotha	65 „

Den 56 Siegen im ersten Anlauf liegen im allgemeinen ungleich stärkere Stimmenkontingente zu Grunde, als es in früheren Wahlen der Fall gewesen ist. In bloß 3 Bezirken hat die Sozialdemokratie sofort gesiegt, ohne daß mindestens 40 % der Wahlberechtigten für ihren Kandidaten gestimmt hatten:

in Breslau-West . .	mit 38,66 %	in München II . .	mit 36,33 %
„ Randow . . .	„ 38,22 „		

In 15 weiteren Bezirken hat ihr Kandidat zwar 40, aber weniger als 43 % der Wahlberechtigten auf seiner Seite gehabt:

in Rudolstadt	42,99 %	in Zittau	41,91 %
„ Stuttgart	42,95 „	„ Gotha	41,49 „
„ Altenburg	42,87 „	„ Darmstadt	40,81 „
„ Löbau	42,80 „	„ Hannover	40,80 „
„ Westhavelland . . .	42,72 „	„ Charlottenburg . . .	40,34 „
„ Pinneberg	42,67 „	„ Braunschweig . . .	40,29 „
„ Halle an der Saale .	42,59 „	„ Plauen	40,04 „
„ Elberfeld	41,95 „		

In den 38 übrigen Bezirken betrug ihr Stimmenkontingent über 43 %.

43—45 % . . .	in 13 Bezirken	50—55 %	in 4 Bezirken
45—50 „ . . .	„ 12 „	55—60 „	„ 9 „

Selbst wenn man so weit geht, eine Beteiligung von 90 % und mehr zu verlangen, muß zugegeben werden, daß es in 25 Bezirken nicht möglich und in 13 andern an sich sehr schwer war, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern. Von Siegen, die mit geringeren Stimmenkontingenten als solchen von 43 % errungen werden, kann das indessen nicht ohne weiteres gesagt werden. Im Bezirke Wanzleben hatte die Sozialdemokratie 40,16 %, in Sorau 40,78 und in Bernburg gar 42,81 % der Wahlberechtigten auf ihrer Seite und ist doch unterlegen. Allerdings betrug die Wahlbeteiligung 86,6 %, 87,6 und 87,7. Was in diesen 3 Bezirken möglich war, hätte auch in den fraglichen 18 erreichbar sein sollen. In 9 derselben hat die Beteiligung wenigstens 80,2—85,1 % betragen, in den 9 andern aber weniger als 75 % — in München II sogar nur 64,6 %.

Von den 38 Bezirken, in welchen der Sieg der Sozialdemokratie unmöglich oder doch sehr schwer verhindert werden konnte, hatten 25 eine Beteiligung von mehr als 80 %:

13 eine solche von . .	80—85 %	2 eine solche von über . .	90 %
10 „ „ „ . .	85—90 „		

Nur 4 hatten weniger als 75 %, darunter Berlin VI allein noch weniger als 70 % (67,6).

In der Mehrzahl der Bezirke, deren Mandate der Sozialdemokratie teils verblieben, teils neu zugefallen sind, war demnach die Beteiligung ungleich reger als in früheren Wahlen. Es wurden also mehr Anstrengungen gemacht, die Mandate nicht an die Sozialdemokratie fallen zu lassen. Gleichwohl muß gesagt werden, daß in weitaus den meisten noch namhaft mehr geschehen könnte. Wenn in Bremen von mehr als 50000 Wahlberechtigten nahezu 92 % zur Wahl zu bringen waren, dann sollte es doch auch anderwärts möglich werden, eine Beteiligung von 90 % zu erreichen.

Einen „dunkeln Punkt" bilden auch in der Wahl von 1903 die Stichwahlsiege der Sozialdemokratie, wenigstens ein Teil derselben, wenn auch keineswegs in dem gleichen Maße wie in früheren Wahlen. In der größeren Hälfte der fraglichen Bezirke betrug ihr Stimmenkontingent in der Hauptwahl über 35 % (in 2 derselben über 40). In 4 von den 25 Bezirken betrug es dagegen weniger als 35, in 5 andern auch weniger als 30 und in 2 sogar weniger als 25 %.

Anderseits ist die Sozialdemokratie in 15 Bezirken nicht durchgedrungen, obwohl ihr Stimmenkontingent über 35 % betrug (in 3 über 40). Sechs davon hatte sie vor 5 Jahren gewonnen, jetzt also verloren:

Bernburg	42,81 %	Hanau	38,61 %
Sorau	40,78 „	Dieburg	38,60 „
Erlangen	39,73 „	Holzminden	36,95 „

Zu diesen 6 Verlusten kommen noch 2 weitere.

Es gingen der Sozialdemokratie auch 2 Bezirke verloren, in welchen sie etwas weniger als 35 % Stimmen hatte:

Mülhausen im Elsaß . .	34,44 %	Kottbus	33,51 %

Mühlhausen war ihr schon in der Ersatzwahl vom 5. Juli 1900 verloren gegangen.

Zu diesen 8 von der Sozialdemokratie wieder verlorenen Bezirken sind noch 3 andere zu zählen, welche sie schon früher wieder verloren hatte:

Oldenburg in Holstein, Höchst und Straßburg-Stadt.

Bei Würdigung des Mandatszuwachses der Sozialdemokratie ist nicht zu übersehen, daß unter den neu erworbenen 11 sind, welche sie schon früher gewonnen, aber wieder verloren hatte, 1903 also zurückgewonnen hat:

die Mandate von Berlin II, Berlin V, Stettin, München I, Kiel, Lennep, Freiberg, Mittweida, Solingen, Reichenbach-Neurode, Mainz.

Berlin II hatte sie schon in der Ersatzwahl vom 11. April 1899 zurückgewonnen.

II.

Die Sozialdemokratie in den 29 großstädtischen Bezirken.

Auf dem Gebiete der 29 großstädtischen Bezirke hat die Sozialdemokratie reiche Ernte gehabt. Sie ist mit ihren Stimmen von 544694 auf 704917 gestiegen, von 36,72 auf 42,57 %. Die Zunahme beträgt also 160223 Stimmen, 5,85 %. Nicht alle 29 Bezirke sind daran beteiligt; 4 derselben haben eine Abnahme gehabt: Elberfeld, Magdeburg und Königsberg im Umfange von 0,55—1,29 %; Frankfurt im Umfang von fast 6 % (5,87 %). Die 25 übrigen Bezirke hatten eine Zunahme. In 9 derselben betrug sie weniger als 5 %: in Lübeck 0,34 %, Altona und Hannover je etwas über 1, Aachen 2, Breslau-West, Breslau-Ost und Nürnberg je etwas über 3, Hamburg III und Danzig etwas über 4 %.

In 8 weiteren Bezirken betrug sie zwischen 5 und 10 %:

München I	5,14 %	Stettin	6,71 %
Bremen	5,44 „	Dresden links der Elbe	7,47 „
Berlin VI	6,37 „	Leipzig	8,42 „
Köln	6,58 „	Hamburg I	9,68 „

Die noch übrigen 8 Bezirke hatten eine Zunahme um mehr als 10 %.

München II	10,26 %	Berlin II	11,38 %
Berlin III	11,01 „	Berlin IV	12,62 „
Berlin I	11,07 „	Hamburg II	13,52 „
Berlin V	11,17 „	Dresden rechts der Elbe	13,61 „

Nach dem nunmehrigen Stande haben von den 29 Bezirken 17 ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von mehr als 40 %, darunter nur 3 ein geringeres als 43 %. Weitere 6 Bezirke haben zwischen 35 und 40. Von den noch übrigen 6 hat ein Bezirk zwischen 20 und 25, ein anderer zwischen 15 und 20 und ein dritter zwischen 10 und 15 %.

Das genaue Gesamtbild der Verteilung der Einzelkontingente ist folgendes:

Berlin IV	59,35 %	Magdeburg	41,01 %
Hamburg II	58,11 „	Hannover	40,80 „
Hamburg I	56,68 „	Breslau-West	38,66 „
Altona	51,86 „	Leipzig	38,24 „
Dresden rechts der Elbe	50,43 „	Stettin	36,50 „
Lübeck	49,73 „	München II	36,33 „
Berlin VI	48,18 „	Breslau-Ost	35,77 „
Berlin III	47,99 „	Königsberg	35,52 „
Hamburg III	47,68 „	Berlin I	30,36 „
Bremen	46,88 „	München I	28,35 „
Nürnberg	44,45 „	Frankfurt	27,55 „
Dresden links der Elbe	43,62 „	Köln	24,54 „
Berlin II	43,07 „	Danzig	18,64 „
Berlin V	43,06 „	Aachen	13,62 „
Elberfeld	41,95 „		

Danach hätte es nicht unmöglich sein sollen, den Mandatsbesitz der Sozialdemokratie auf 10—14 zu beschränken.

In Wirklichkeit sind aber von den 29 Mandaten 25 an die Sozialdemokratie gefallen, während ihr bisher höchster Stand 20 war. Nur Berlin I, Köln, Danzig und Aachen sind auch jetzt noch von sozialdemokratischer Vertretung frei geblieben. Die Mandate von Königsberg, Stettin, Breslau-Ost, Magdeburg, Frankfurt, München I und Leipzig sind in der Stichwahl an die Sozialdemokratie gefallen, die 18 andern hat sie im ersten Anlauf errungen. In Berlin I hat es Mühe gekostet, die sozialdemokratische Gefahr zu überwinden, und in Köln muß nunmehr ernstlicher als bisher mit ihr gerechnet werden. In Danzig ist die Sozialdemokratie wie in Berlin I zum drittenmal in Stichwahl gekommen (in Köln zum viertenmal), doch erscheint die Gefahr sozialdemokratischer Vertretung einstweilen noch sehr ferne. Noch mehr darf das von Aachen gesagt werden.

Die siegreichen Erfolge der Sozialdemokratie hängen sehr mit der Wahlbeteiligung zusammen. Auch jetzt hat es sich wieder gezeigt, daß das Gebiet der großstädtischen Bezirke stellenweise stark an Interesselosigkeit für die Wahlen krankt. Zwar haben einzelne Bezirke wie schon früher durch rege Beteiligung sich hervorgetan: Leipzig, Elberfeld, Magdeburg, Dresden rechts der Elbe, Hamburg I und Hamburg III haben eine Beteiligung von 81,6—84,8 %, Lübeck und Bremen eine solche von 90,3 und 91,7 %. Auch die Bezirke Berlin IV, Stettin, Berlin II, Nürnberg, Dresden links der Elbe, Hamburg II und Berlin III haben noch eine Beteiligung von 77,0—79,9 %. Bei der andern Hälfte der Bezirke ist es aber ganz anders bestellt. Zwar haben 7 davon wenigstens über 70 %, die andern 7 aber unter 70:

Berlin VI	67,6 %	München I	64,4 %
Köln	65,4 „	Aachen	59,3 „
München II	64,6 „	Frankfurt	55,7 „
Danzig	64,4 „		

Das Gebiet der großstädtischen Bezirke und das Königreich Sachsen haben sich auch in der Wahl von 1903 als Hauptgebiete der sozialdemokratischen Propaganda gezeigt. Beide Gebiete zusammen repräsentieren nahezu 1/6 der Gesamtwählerschaft von ganz Deutschland: 19,88 %. Ihr Anteil an den sozialdemokratischen Stimmen ist aber unverhältnismäßig größer: fast 37 % (36,72). Und noch größer ist ihr Anteil an den Mandaten: 44 von 81 (54,32 %).

Im ganzen Reiche ist die Sozialdemokratie um 25 Mandate stärker geworden, auf dem Gebiete der Großstädte und des Königreichs Sachsen allein um 16.

III.

Die Sozialdemokratie im Königreich Preußen.

Im Königreich Preußen ist die Zahl der Wahlberechtigten von 6 012 382 auf 6 612 077 gestiegen, hat also um 599 695 zugenommen: 9,9 %. An dieser Gesamtzunahme nehmen die 12 Provinzen in sehr verschiedenem Umfang teil. Deren Wählerzahl hat sich erhöht in

Ostpreußen	um	1,3 %	Posen	um	7,7 %
Schlesien	„	5,7 „	Schleswig	„	11,4 „
Pommern	„	6,0 „	Nassau	„	11,5 „
Westpreußen	„	6,8 „	Brandenburg	„	14,3 „
Hannover	„	7,0 „	Rheinprovinz	„	14,4 „
Sachsen	„	7,2 „	Westfalen	„	16,1 „

In Ostpreußen allein war sie etwas geringer als in der vorletzten Periode.

Die Wahlbeteiligung war in allen 12 Provinzen reger als vor 5 Jahren, sie betrug in

Ostpreußen	69,7 %	Rheinprovinz	75,5 %
Nassau	73,2 „	Schleswig	76,1 „
Pommern	73,9 „	Sachsen	77,1 „
Schlesien	73,9 „	Westfalen	78,4 „
Brandenburg	74,8 „	Posen	81,5 „
Hannover	74,8 „	Westpreußen	81,7 „

Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 817 291 auf 1 226 276 angewachsen, von 13,59 % auf 18,54. Die Zunahme beträgt also 408 985: 4,95 %.

In den einzelnen Provinzen hat die Sozialdemokratie nunmehr folgende Stimmenstärke erlangt (die Zunahme seit 1898 ist in Klammern beigefügt):

Brandenburg	32,26 (7,79) %	Schlesien	16,32 (3,46) %
Schleswig	30,44 (6,56) „	Rheinprovinz	13,76 (6,32) „
Sachsen	29,54 (6,27) „	Pommern	13,60 (4,00) „
Nassau	20,20 (3,62) „	Ostpreußen	11,58 (2,45) „
Westfalen	19,31 (6,98) „	Westpreußen	4,96 (2,26) „
Hannover	19,08 (4,23) „	Posen	2,15 (0,82) „

Die siegreichen Erfolge sind von 10 auf 17 gestiegen, von denen 11 im ersten Anlauf errungen wurden und 6 in der Stichwahl.

Provinz Schlesien.

In der Provinz Schlesien ist der Sozialdemokratie stellenweise eine starke Enttäuschung bereitet worden. Sie ist von 106 677 Stimmen auf 143 281 gestiegen, von 12,86 auf 16,32 %. Die Zunahme beträgt also 36,604 Stimmen: 3,46 %.

In allen 10 Bezirken des Regierungsbezirkes Liegnitz hat sie stark zugenommen: in bloß 3 derselben um nicht ganz 4, in den 7 andern um mehr als 5 %.

Glogau	3,79 %	Löwenberg	6,68 %
Liegnitz	3,90 „	Sagan	7,55 „
Grünberg	3,98 „	Rothenburg	8,06 „
Landeshut	5,14 „	Görlitz	8,86 „
Schönau	5,51 „	Bunzlau	11,75 „

Im Regierungsbezirke Breslau war die Zunahme etwas geringer. Von den 11 Bezirken hatten 3 eine unbedeutende Zunahme: Frankenstein um 0,25, Glatz um 1,64 und Wartenberg um 2,03 %. Von den übrigen 8 hatten 2 eine Zunahme von nahezu 4, die andern eine solche von mehr als 5 %:

Militsch	3,81 %	Breslau-Land	6,13 %
Guhrau	3,84 „	Striegau	6,24 „
Namslau	5,18 „	Reichenbach	8,66 „
Ohlau	6,09 „	Waldenburg	10,34 „

Wesentlich anders war es im Regierungsbezirke Oppeln mit seinen 12 Bezirken. Hier ist der Sozialdemokratie die eben erwähnte Enttäuschung bereitet worden. In 8 Bezirken hat sie eine Stimmenzunahme verzeichnen können, aber in nur geringem Umfang: in 6 derselben betrug sie nicht einmal 1 %, in den 2 andern 1,61 und 2,70 %. Anderseits hatte sie in den 4 noch übrigen Bezirken einen Rückgang:

in Ratibor	um 0,31 %	in Kattowitz	um 3,57 %
„ Pleß	„ 1,47 „	„ Lublinitz-Gleiwitz	„ 4,95 „

So erklärt es sich, daß die Sozialdemokratie auf diesem Gebiete Schlesiens, das nahezu die gleiche Wählerzahl hat wie Elsaß-Lothringen, seit 1898 nicht den geringsten Fortschritt gemacht hat. In beiden Wahlen hatte sie die ganz gleiche Stimmenstärke: 7,68 %. Auf dem übrigen Gebiete von Schlesien beträgt sie 22,42 %.

Nach den Ergebnissen von 1903 hat die größere Hälfte der 33 Bezirke (17) eine sozialdemokratische Stimmenstärke von mehr als 15, die kleinere (16) eine solche von weniger als 10 %. In 9 hat dieselbe 20 % überschritten:

Waldenburg	49,16 %	Striegau	30,21 %	Bunzlau	25,23 %
Reichenbach	43,52 „	Breslau-Land	29,51 „	Schönau	23,74 „
Görlitz	36,29 „	Liegnitz	27,25 „	Landeshut	22,21 „

In 8 beträgt sie unter 20, aber über 15 %:

Grünberg	18,52 %	Sagan	16,63 %	Beuthen	16,09 %
Glogau	17,01 „	Ohlau	16,60 „	Kattowitz	16,02 „
Namslau	16,84 „	Rothenburg	16,38 „		

In 6 Bezirken beträgt sie 5—10 %:

Löwenberg . .	8,25 %	Neustadt . . .	6,37 %	Guhrau . .	5,81 %
Militsch . . .	6,37 „	Ratibor . . .	6,30 „	Glatz . . .	5,62 „

In 3 weiteren Bezirken — Wartenberg, Neiße und Oppeln — hat sie 4 % überschritten, in den 7 noch übrigen bewegt sie sich zwischen 0,33 und 3,59 %.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 2 errungen, beide im ersten Anlauf: in Waldenburg und Reichenbach.

In 8 Bezirken ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen: Görlitz, Striegau, Liegnitz, Bunzlau, Schönau, Landeshut, Ohlau und Beuthen.

Rheinprovinz.

Die Rheinprovinz hat unter allen 12 preußischen Provinzen die überraschendste Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Während vor 5 Jahren nur Westpreußen und Posen ein noch geringeres sozialdemokratisches Stimmenkontingent aufwiesen, hat sie nunmehr auch Pommern (um weniges) und Ostpreußen überflügelt und ist Westpreußen und Posen sehr weit voraus. Ihre Stimmen sind von 76267 auf 161389 gestiegen, von 7,44 % auf 13,76. Die Zunahme beträgt 85122: 6,32 %.

Die sehr starke Zunahme ist indessen mehr eine lokalisierte, keineswegs eine allgemeine. Nicht weniger als 45 % der Gesamtzunahme der ganzen Provinz entfallen auf die zwei einzigen Bezirke Essen und Duisburg. Weitere 32 % der Gesamtzunahme entfallen auf die 4 Bezirke Düsseldorf, Köln-Land, Lennep und Solingen. Der Zunahmerest von 23 % — 19637 Stimmen — verteilt sich also auf 27 Bezirke. Und von diesem Rest entfällt wieder nahezu die Hälfte auf die 5 Bezirke Mülheim-Wipperfürth, Krefeld, Gladbach, Koblenz und Kempen. Für 22 Bezirke, $^2/_3$ aller Bezirke, verbleiben sonach nicht ganz 12 % der Gesamtzunahme, 9982 Stimmen.

Eine Zunahme von mehr als 5 % haben von den 33 nur 8 Bezirke, darunter Essen und Duisburg eine solche von weit über 10 %. Anderseits hat die Zunahme in 10 Bezirken nicht einmal 1 % betragen und in 10 weiteren weniger als 3 %. Daun-Prüm ist der einzige Bezirk, in welchem auch jetzt wieder keine sozialdemokratische Stimme gefallen ist.

Auch die nunmehrigen Stimmenkontingente der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken weisen darauf hin, daß die starke Zunahme ihrer Stimmen eine mehr lokalisierte war. In bloß 10 von den 33 Bezirken hat sie die Stärke von 10 % erreicht, in 7 davon die von 20 und darüber. Unter den 23 Bezirken mit weniger als 10 % sind wiederum bloß 4, in welchen sie zur Stärke von 5 % gelangt ist. In 19 hat sie noch nicht die Stärke von 5 %, in 6 davon nicht einmal die von 1 %.

Die Bezirke mit etwas stärkerer Vertretung der Sozialdemokratie sind:

Solingen	44,33 %	Essen	25,46 %
Lennep	39,99 „	Köln-Land	24,98 „
Düsseldorf	26,61 „	Krefeld	21,85 „
Duisburg	26,13 „	Mülheim-Wipperfürth	19,33 „

dann kommen noch:

Kempen	11,49 %	Wetzlar-Altenkirchen	10,95 %

Die 4 Bezirke mit mehr als 5 % sind:

Gladbach	9,22 %	Eupen	6,39 %
Neuß	6,54 „	Koblenz	6,37 „

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 2 errungen: in Solingen im ersten Anlauf, in Lennep in der Stichwahl. Bei beiden handelt es sich um zurückgewonnene Mandate.

In den 4 Bezirken Düsseldorf, Duisburg, Essen und Mülheim-Wipperfürth ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Provinz Brandenburg.

Die Provinz Brandenburg kommt hinsichtlich der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen unter den preußischen Provinzen an erster Stelle. Dieselben sind von 161 507 auf 243 582 gestiegen, von 24,47 % auf 32,26. Die Zunahme beträgt 82 075: 7,79 %. Dieselbe ist ziemlich allgemein eine starke. In bloß 3 Bezirken von den 20 beträgt sie weniger als 2 % (1,11—1,99): Sternberg, Ostprignitz und Kottbus-Spremberg. In 3 von den 17 übrigen Bezirken beträgt sie zwischen 4 und 5 und in 14 über 5 % (zwischen 5,06 und 9,58 sich bewegend). Nach dem Umfang derselben reihen die 17 Bezirke, in denen sie stärker ist, sich folgendermaßen aneinander an:

Kalau	9,58 %	Frankfurt	7,15 %
Luckenwalde	8,63 „	Potsdam	6,89 „
Charlottenburg	8,61 „	Landsberg	5,58 „
Westprignitz	8,52 „	Guben	5,58 „
Arnswalde	8,43 „	Züllichau	5,06 „
Niederbarnim	8,14 „	Sorau	4,94 „
Ruppin	8,04 „	Westhavelland	4,82 „
Oberbarnim	7,86 „	Prenzlau-Angermünde	4,10 „
Königsberg	7,33 „		

Die sozialdemokratische Stimmenstärke in den einzelnen Bezirken anlangend, gibt es nunmehr nur noch einen Bezirk, in welchem sie 10 % nicht erreicht hat, dagegen 15 Bezirke, in welchen sie über 20 % hinausgekommen ist, und 3 weitere, in denen sie 15 % und darüber beträgt.

Nach der Stärke ihrer sozialdemokratischen Stimmen gruppieren sich die Bezirke folgendermaßen:

Niederbarnim	44,74 %	Oberbarnim	33,06 %	Westpriegnitz	20,76 %
Westhavelland	42,72 „	Luckenwalde	30,51 „	Prenzlau	18,97 „
Sorau	40,78 „	Kalau	27,15 „	Züllichau	15,89 „
Charlottenburg	40,34 „	Guben	24,57 „	Arnswalde	15,00 „
Frankfurt	36,88 „	Königsberg	23,58 „	Ostpriegnitz	11,96 „
Potsdam	35,95 „	Ruppin	22,29 „	Sternberg	7,88 „
Kottbus	33,51 „	Landsberg	22,07 „		

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 4 errungen: in Niederbarnim, Charlottenburg und Westhavelland im ersten Anlauf, in Frankfurt in der Stichwahl. Westhavelland und Frankfurt hat sie neu gewonnen (Westhavelland war ihr schon in der Ersatzwahl vom 18. bzw. 26. Oktober 1900 zugefallen).

In nicht weniger als 10 Bezirken kam sie in Stichwahl, ohne zu siegen: Potsdam, Oberbarnim, Kottbus, Luckenwalde, Kalau, Landsberg, Guben, Westpriegnitz, Ruppin, Arnswalde.

Provinz Sachsen.

In der Provinz Sachsen sind die sozialdemokratischen Stimmen von 127495 auf 173591 gestiegen, von 23,27 % auf 29,54. Die Zunahme beträgt 46096: 6,27 %.

Von den 19 Bezirken hatten nur 2 eine schwache Zunahme von nicht einmal 1 %: Halle und Heiligenstadt; in allen andern Bezirken ist dieselbe stark gewesen. In Aschersleben und Bitterfeld betrug sie nicht ganz 4, in Wanzleben etwas über 4, in Nordhausen, Salzwedel und Mühlhausen nahezu 5 und in den 11 noch übrigen Bezirken über 5 %:

Mansfelder Kreis	17,24 %	Sangerhausen	7,50 %	Erfurt	5,42 %
Osterburg	8,58 „	Wolmirstedt	6,59 „	Merseburg	5,31 „
Torgau	8,10 „	Jerichow	6,00 „	Halberstadt	5,04 „
Naumburg	7,96 „	Schweinitz	5,53 „		

In nicht weniger als 15 Bezirken hat die Sozialdemokratie die Stimmenstärke von 20 % überschritten und nur in einem einzigen von den 19 die Stärke von 10 % nicht erreicht. Der letztere ist der Bezirk Heiligenstadt-Worbis mit bloß 2,02 % sozialdemokratischer Stimmen.

Die 18 übrigen Bezirke gruppieren sich nach ihrer Stimmenstärke folgendermaßen:

Aschersleben	44,44 %	Bitterfeld	30,78 %	Sangerhausen	22,90 %
Naumburg	43,62 „	Wolmirstedt	29,55 „	Mühlhausen	21,34 „
Halle	42,59 „	Nordhausen	27,02 „	Torgau	20,57 „
Wanzleben	40,16 „	Merseburg	26,50 „	Osterburg	19,82 „
Erfurt	37,07 „	Mansfelder Kr.	25,21 „	Schweinitz	13,59 „
Halberstadt	34,21 „	Jerichow	23,93 „	Salzwedel	10,32 „

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 3 errungen, alle im ersten Anlauf: in Aschersleben, Halle und Naumburg. Alle 3 hatte sie auch vor 5 Jahren schon erzielt.

Daneben ist sie noch in nicht weniger als 9 Bezirken in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen:

in Wanzleben, Erfurt, Halberstadt, Bitterfeld, Nordhausen, Merseburg, Jerichow, Sangerhausen und Torgau.

Provinz Hannover.

In der Provinz Hannover ist die Sozialdemokratie von 73244 auf 100701 Stimmen gestiegen, von 14,85 % auf 19,08. Die Zunahme beträgt also 27457: 4,23 %.

Von den 18 Bezirken nimmt einer an der Zunahme nicht teil, hat vielmehr eine kleine Abnahme (0,75 %). Auffallenderweise ist es gerade der Bezirk Harburg, der bisher mit seinem sozialdemokratischen Stimmenkontingent allen andern voraus war, auch jetzt noch mit einem kleinen Vorsprung vor dem nächstfolgenden an der Spitze steht und seit 1881 in jeder Wahl zugenommen hatte. Ein zweiter Bezirk hat sein winzig geringes Stimmenkontingent um 0,06 % erhöht, und in 5 weiteren beträgt die Zunahme weniger als 3 %, zwischen 1,27 und 2,41 % sich bewegend. Daran reihen 5 Bezirke mit ziemlich starker Zunahme sich an: 3,26—4,80 %:

Hildesheim . 4,80 %	Celle . . . . 4,04 %	Einbeck . . . 3,26 %
Göttingen . . 4,27 „	Syke-Verden . 3,71 „	

In 6 Bezirken hat die Zunahme 5 % überschritten:

Lehe-Geestemünde 11,25 %	Osnabrück . . 7,46 %	Norden-Emden . 5,60 %
Stade . . . . 8,16 „	Goslar . . . 5,96 „	Hameln . . . 5,46 „

Diese 6 Bezirke repräsentieren über die Hälfte (56,7 %) der Gesamtzunahme der ganzen Provinz.

Was die Stärke der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken betrifft, so ist sie auch dieses Mal in keinem bis zu 35 % gelangt; in 8 hat sie 20 % überschritten und ist in 6 weiteren über 10 % hinausgekommen. Diese 14 Bezirke reihen sich nach der Stärke ihrer sozialdemokratischen Stimmen folgendermaßen aneinander an:

Harburg . . . 32,68 %	Göttingen . . 24,94 %	Osnabrück . . 18,17 %
Hameln . . . 32,35 „	Einbeck . . . 22,92 „	Syke-Verden . 13,36 „
Goslar . . . 30,32 „	Stade . . . 21,65 „	Nienburg . . . 11,47 „
Lehe-Geestemünde 27,28 „	Celle . . . . 19,31 „	Norden-Emden . 11,13 „
Hildesheim . . 26,43 „	Lüneburg . . 18,22 „	

In den 2 Bezirken Ülzen und Aurich sind die sozialdemokratischen Stimmen zur Stärke von 7,30 und 6,14 % gelangt, während sie in Melle nur 4,57 und in Meppen gar bloß 0,54 % stark sind.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie auch 1903 nicht zu erringen vermocht.

In 8 Bezirken ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen:
Harburg, Hameln, Goslar, Lehe-Geestemünde, Hildesheim, Göttingen, Einbeck und Stade.

Provinz Westfalen.

In der Provinz Westfalen ist die Sozialdemokratie von 76 779 Stimmen auf 139 639 gestiegen, von 12,33 % auf 19,31. Die Zunahme beträgt somit 62 860 Stimmen: 6,98 %.

Die Stimmenzunahme war aber keineswegs allgemein eine starke. Die 2 Riesenbezirke Bochum und Dortmund repräsentieren für sich allein fast die Hälfte der Gesamtzunahme (48 %). Sie haben eine Zunahme um 8,97 und 7,68 %. Außer ihnen haben noch 7 andere Bezirke eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen:

Borken	15,44 %	Bielefeld	6,64 %
Hamm	9,49 „	Minden	6,60 „
Hagen	7,92 „	Altena-Iserlohn	4,86 „
Herford	7,56 „		

(Im Bezirke Borken beträgt die Zunahme nur 10,71 %, wenn man die 1898 ungültigerweise abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen in Rechnung zieht.) Auf diese 9 Bezirke zusammen entfallen nahezu 94 % (93,7) oder 58 944 der Gesamtzunahme, während für die 8 andern, also die kleinere Hälfte, nur der geringe Rest von nicht ganz 4000 übrigbleibt. Von diesen letzteren haben 4 eine Zunahme, die nicht einmal 1 % stark ist; in den 4 andern bewegt sie sich zwischen 1,57 und 3,07 %.

In 5 von den 17 Bezirken ist die sozialdemokratische Stimmenstärke über 20 % und in 4 weiteren über 15 % hinausgekommen. Es sind das die 9 Bezirke mit der starken Zunahme:

Dortmund	34,75 %	Bochum	29,60 %	Minden	16,25 %
Bielefeld	31,41 „	Altena-Iserlohn	24,12 „	Hamm	15,80 „
Hagen	30,33 „	Herford	18,92 „	Borken	15,44 „

Die 8 Bezirke der kleineren Hälfte sind noch nicht bis 10 % gekommen. Nur einer derselben, Münster, hat ein sozialdemokratisches Stimmenkontingent von 5,10 %; in den 7 andern bewegt es sich zwischen 1,05 und 3,48 %.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 2 errungen, beide in der Stichwahl: in Dortmund und Bochum.

Sodann war sie in 5 Bezirken in Stichwahl, ohne zu siegen:
Bielefeld, Hagen, Altena, Minden und Herford.

Provinz Ostpreußen.

In der Provinz Ostpreußen hat die Sozialdemokratie die Fortschritte nicht gemacht, welche sie erhofft und andere politische Kreise erwartet haben.

Statt eines namhaft größeren Umfanges hat ihre Stimmenzunahme einen überraschend geringeren gehabt als 1898. Von 32122 Stimmen ist sie auf 41234 gestiegen, von 9,13 % auf 11,58. Die Zunahme beträgt also 9112 Stimmen: 2,45 %.

Von den 16 Bezirken haben 4 eine Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen gehabt, wenn auch eine sehr geringe: Holland-Mohrungen, Oletzko-Lyk, Rastenburg-Gerdauen und Sensburg-Ortelsburg. In den 2 Bezirken Braunsberg-Heilsberg und Allenstein-Rössel beträgt die Zunahme nicht einmal 1 %, in 3 weiteren weniger als 2 %. Die Bezirke Königsberg-Land, Labiau-Wehlau und Angerburg-Lötzen haben eine solche von 3,04—3,84 %. In nur 3 Bezirken übersteigt sie 5 %:

Tilsit-Niederung. 8,30 % | Gumbinnen . . 7,07 % | Memel . . . . 5,44 %

Diese 3 Bezirke repräsentieren denn auch 60 % der Gesamtzunahme.

In 2 von den 16 Bezirken hat die Sozialdemokratie die Stärke von 20 und in 6 andern die von 10 überschritten. Diese 8 Bezirke reihen sich folgendermaßen aneinander an:

Königsberg-Land . . .	32,05 %	Ragnit	19,02 %
Labiau-Wehlau	25,23 „	Rastenburg	13,72 „
Memel	19,75 „	Gumbinnen	12,95 „
Tilsit	19,74 „	Heiligenbeil	11,28 „

In 2 von den 8 andern Bezirken hat sie die Stärke von 5 % erreicht: Angerburg 7,36 %, Stallupönen 6,12; von den noch übrigen 6 haben Osterode und Oletzko eine sozialdemokratische Stimmenstärke von 4,42 und 4,01, während sie bei den 4 weiteren zwischen 0,90 und 3,86 % sich bewegt.

Siegreiche Erfolge blieben der Sozialdemokratie auch 1903 vorenthalten. In Stichwahl ohne siegreichen Erfolg ist sie in den beiden Bezirken Memel und Tilsit gekommen.

Provinz Posen.

Die Provinz Posen hat sich auch 1903 fast ganz ablehnend gegen die Sozialdemokratie gestellt. Sie hat zwar eine kleine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen gehabt, indem sie von 4586 auf 7982 anstieg, von 1,33 auf 2,15 %, also um 3396 Stimmen oder 0,82 % zunahm; allein gerade der Bezirk, der ihr weitaus am meisten Stimmen gestellt hat, weist nicht eine Zunahme auf, sondern eine kleine Abnahme: Bromberg hat nunmehr ein Kontingent von 11,88 %.

In keinem der 14 andern Bezirke ist die Sozialdemokratie auch nur bis zur Stärke von 5 % gekommen. Nur in Fraustadt-Lissa ist sie 4,66 % stark geworden und in Posen 3,92. In 4 von den 14 übrigen Bezirken hat sie gar keine Stimme erhalten.

Provinz Pommern.

In der Provinz Pommern ist die Sozialdemokratie von 28803 Stimmen auf 43242 gestiegen, von 9,60 auf 13,60 %. Sie hat also um 14439 Stimmen zugenommen, um 4,00 %.

Eine starke Zunahme um mehr als 5 % haben von den 13 Bezirken nur 4 gehabt:

Randow	11,41 %	Belgard	7,68 %
Ückermünde	8,43 „	Demmin	6,36 „

Sie repräsentieren für sich allein $^4/_5$ der Gesamtzunahme. Für die 9 übrigen Bezirke verbleiben nur nahezu 19 %: 2729 Stimmen. Zwei davon haben eine Abnahme an Stimmen gehabt: Pyritz um 1,43 und Grimmen um 1,01 %; von den 7 andern hat keiner eine Zunahme in der Stärke von 3 %. Dieselbe bewegt sich vielmehr zwischen 0,95 und 2,58 %.

In Hinsicht auf die Stimmenstärke der Sozialdemokratie in den einzelnen Bezirken ist ein weiter Abstand zwischen dem ersten und dem zweiten und dann wieder zwischen den zwei ersten und den folgenden. In 2 von den 13 Bezirken hat sie 20 und in 5 andern 10 % überschritten. Nach dem Umfang ihrer Stimmenstärke kommen sie in folgender Ordnung aufeinander:

Randow	38,22 %	Kolberg	11,40 %
Ückermünde	22,46 „	Grimmen	11,13 „
Rügen	15,53 „	Belgard-Dramburg	10,25 „
Demmin	11,95 „		

Unter den 6 noch übrigen sind 2 mit mehr als 5 %: Pyritz mit 9,38 und Greifenberg mit 7,38 %. In den 4 andern hat die Sozialdemokratie eine Stärke von 1,82—4,96 %.

Siegreich ist sie in einem Bezirke gewesen, dessen Mandat sie im ersten Anlauf gewonnen hat: in Randow-Greifenhagen.

Außerdem ist sie in Ückermünde-Usedom in Stichwahl gekommen, ohne durchzubringen.

Provinz Nassau.

In der Provinz Nassau hat die Sozialdemokratie nicht so große Fortschritte gemacht, wie man im Verhältnis zu andern Provinzen erwarten mußte. Ihre Stimmen sind von 53965 auf 73368 angewachsen, von 16,58 % auf 20,20. Sie haben also um 19403 zugenommen: um 3,62 %.

Die starke Zunahme von mehr als 5 % haben nur 2 von den 13 Bezirken: Höchst 7,37 und Kassel 6,35 %; ein dritter Bezirk hat nahezu 5 % Zunahme: Marburg-Kirchhain mit 4,83 %. Nach ihnen kommen 2 mit einer Zunahme von 3—4 %: Wiesbaden mit 3,89 und Eschwege mit 3,38 %. In 7 Bezirken bewegt sich die Zunahme zwischen 0,51 und 2,46 %, während ein Bezirk, Limburg, gar keine Zunahme, sondern eine kleine Abnahme hat. Fast die Hälfte der Gesamtzunahme (47 %) entfällt auf die 2 Bezirke Kassel

und Höchst, während Hanau nur eine Zunahme von 2,37 % hatte. Nach dem nunmehrigen Stande hat die Sozialdemokratie in 5 Bezirken die Stärke von mehr als 20 und in einem sechsten die von 15 % erlangt:

Hanau . .	38,61 %	Höchst . . .	33,31 %	Wiesbaden .	25,54 %
Kassel . .	35,95 „	Eschwege . .	26,13 „	Rinteln . .	15,39 „

In keinem von den 7 andern Bezirken ist sie zur Stärke von 10 % gelangt, wohl aber in 4 über 5 % hinausgekommen:

Limburg	8,40 %	Hersfeld	7,37 %
Marburg	7,40 „	Dillkreis	5,59 „

In den 3 noch übrigen Bezirken bewegt sich ihr Stimmenkontingent zwischen 2,34 und 4,13 %.

Siegreiche Erfolge hat sie in Nassau nicht errungen, der Bezirk Hanau ist ihr wieder entrissen worden.

In allen 6 Bezirken, in welchen sie mehr als 15 % Stimmen erreicht hatte, ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Provinz Westpreußen.

In der Provinz Westpreußen ist die Sozialdemokratie von 7368 Stimmen auf 14022 gestiegen, von 2,70 % auf 4,96. Die Zunahme beträgt also 6654 Stimmen: 2,26 %.

In 2 Bezirken beträgt ihre Zunahme über 5 %: Elbing-Marienburg 5,61 und Danzig-Land 5,41 %. Zwei andere Bezirke haben gleichfalls eine etwas stärkere Zunahme: Deutsch-Krone: 4,64 und Graudenz-Strasburg: 3,63 %.

Drei weitere von den 12 Bezirken haben eine solche im Umfange von 1,64—2,12 %; in 4 beträgt sie weniger als 1 %; und der zwölfte Bezirk, Schlochau-Flatow, hat die wenigen sozialdemokratischen Stimmen, die er vor 5 Jahren zu verzeichnen hatte, verloren.

Nur in einem Bezirke ist die Sozialdemokratie zur Stärke von 20 % gelangt: in Elbing-Marienburg mit 20,93; in einem zweiten zur Stärke von 10: Danzig-Land mit 12,04, und in einem dritten zur Stärke von 5: Deutsch-Krone mit 5 %.

Von den 9 übrigen Bezirken hat einer gar keine sozialdemokratische Stimmen, 4 solche in der Stärke von weniger als 1 % und die 4 noch übrigen solche in der Stärke von 2,62—4,71 %.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie in Westpreußen auch für 1903 kaum erhoffen können. Das einzige, was sie in dieser Beziehung erreichte, war eine aussichtslose Stichwahl in Elbing-Marienburg.

Provinz Schleswig.

In der Provinz Schleswig ist die Sozialdemokratie von 59351 Stimmen auf 84245 gestiegen, von 23,90 % auf 30,44. Die Zunahme beträgt also 24894 Stimmen: 6,46 %.

In 3 von den 9 Bezirken ist sie nicht bedeutend:

Pinneberg . 2,44 % | Lauenburg . . 2,14 % | Hadersleben . 1,81 %

Im Bezirke Tondern-Husum beträgt sie nahezu 5 % (4,75) und in den 5 noch übrigen Bezirken über 5 %:

Kiel . . . 8,88 % | Flensburg . 6,86 „ | Schleswig . 5,01 %
Oldenburg . 8,26 „ | Dithmarschen . 6,73 % |

In 7 von den 9 Bezirken hat die Sozialdemokratie die Stimmenstärke von 20 % überschritten. Dieselbe beträgt in

Kiel . . . . . 47,97 % | Flensburg . . . . . 23,03 %
Pinneberg . . . . . 42,67 „ | Schleswig . . . . . 21,68 „
Lauenburg . . . . . 32,76 „ | Oldenburg in Holstein . 20,75 „
Dithmarschen . . . . . 30,74 „

Im Bezirke Tondern-Husum beträgt sie 7,79 und in Hadersleben 3,72 %.

Der Bezirk Kiel-Rendsburg repräsentiert mit seinen 30836 fast 37 % aller sozialdemokratischen Stimmen der ganzen Provinz und fast 46 % der Gesamtzunahme.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 4 errungen: in Pinneberg und Kiel im ersten Anlauf, in Lauenburg und Flensburg in der Stichwahl. Die 3 letzteren sind Neugewinn.

Außerdem ist sie noch in den 2 Bezirken Dithmarschen und Schleswig in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Das ist ein sehr reicher Erfolg in einer Provinz mit bloß 9 Bezirken.

IV.

Die Sozialdemokratie in den übrigen Bundesstaaten.

Königreich Bayern.

Im Königreich Bayern ist die Sozialdemokratie von 84771 Stimmen auf 133530 gestiegen, von 7,72 % auf 11,49. Die Zunahme beträgt demnach 48759: 3,77 %.

Unter den 45 Bezirken gibt es keinen ohne alle Zunahme, deren Umfang ist aber sehr verschieden. In 10 Bezirken beträgt sie nicht einmal 1 %, zwischen 0,12 und 0,92 % sich bewegend:

Kaufbeuren, Donauwörth, Neustadt an der Saale, Pfarrkirchen, Dillingen, Germersheim, Kelheim, Amberg, Wasserburg und Lohr.

Eine Zunahme von 1—2 % haben 6 Bezirke,
„ „ „ 2—3 „ „ 7 „
„ „ „ 3—4 „ „ 5 „

In 8 Bezirken beträgt sie 4—5 %, zwischen 4,40 und 4,89 sich bewegend:

Augsburg, Forchheim, Homburg, Weilheim, Bamberg, Deggendorf, Passau und Kaiserslautern.

In den noch übrigen 9 Bezirken beträgt sie über 5 %, zwischen 5,20 und 13,67 % sich bewegend:

Baireuth . 13,67 %	Ansbach . . 7,67 %	Speier . . . 5,79 %
Hof . . . 12,10 „	Aschaffenburg . 6,58 „	Landau . . 5,53 „
Erlangen . 7,71 „	Zweibrücken . 6,56 „	Würzburg . 5,20 „

Diese 9 Bezirke repräsentieren ziemlich genau die Hälfte der Gesamtzunahme aller 45 Bezirke. Die sozialdemokratischen Stimmenkontingente der einzelnen Bezirke verteilen sich nunmehr folgendermaßen:

0— 1 % hatten . . . 2 Bezirke	20—25 % hatten . . . 2 Bezirke
1— 5 „ „ . . . 16 „	25—30 „ hatte . . . — Bezirk
5—10 „ „ . . . 11 „	30—35 „ „ . . . 1 „
10—15 „ „ . . . 5 „	35—40 „ hatten . . . 3 Bezirke
15—20 „ „ . . . 5 „	

Die 6 Bezirke mit einer sozialdemokratischen Stimmenstärke von mehr als 20 % sind:

Speier . . 39,74 %	Hof . . . . 36,52 %	Würzburg . 21,94 %
Erlangen . 39,73 „	Baireuth . 32,17 %	Kaiserslautern 21,87 „

Ein Kontingent von 10—20 % haben 10 Bezirke:

Ansbach . . 19,19 %	Kronach . . 16,17 %	Bamberg . 12,33 %
Augsburg . 17,35 „	Schweinfurt . 14,42 „	Forchheim . 10,07 „
Landau . . 16,97 „	Aschaffenburg . 13,14 „	
Zweibrücken 16,77 „	Rosenheim . 12,65 „	

Die 11 Bezirke mit einem sozialdemokratischen Stimmenkontingent von 5—10 % sind:

Regensburg . 8,68 %	Weilheim . . 6,74 %	Rothenburg . 5,62 %
Aichach . . 8,07 „	Passau . . . 6,15 „	Ingolstadt . 5,62 „
Homburg . . 7,25 „	Deggendorf . . 6,09 „	Eichstätt . . 5,05 „
Germersheim 6,77 „	Traunstein . . 5,78 „	

Die 2 Bezirke mit weniger als 1 % sozialdemokratischer Stimmen sind Pfarrkirchen und Donauwörth.

Siegreiche Erfolge der Sozialdemokratie haben auch 1903 eine kleine Rolle gespielt. Von den 45 Mandaten hat sie nur eines gewonnen, das von Speier, in der Stichwahl. Das Erlangener Mandat, das sie 1898 gewonnen hatte, ist ihr wieder entrissen worden.

In 6 Bezirken ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen:

Erlangen, Hof, Baireuth, Würzburg, Kaiserslautern und Ansbach.

Königreich Sachsen.

Im Königreich Sachsen hat die Sozialdemokratie ganz erstaunliche Erfolge erzielt, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Sie ist von 252 244 Stimmen auf 375 676 gestiegen, von 36,78 % auf 49,30. Die Zunahme beträgt also 123 432 Stimmen: 12,52 %. Sie verteilt sich auf alle 20 Bezirke und ist in allen eine sehr starke: nur in einem beträgt sie weniger

als 10 %, in den 19 übrigen über 10, zwischen 10, 15 und 19,93 % sich bewegend. Nach dem Umfange ihrer Zunahme an sozialdemokratischen Stimmen reihen sich die 20 Bezirke folgendermaßen aneinander an:

Löbau . . .	19,93 %	Glauchau . .	13,58 %	Dresden-Land	11,74 %
Mittweida .	17,75 „	Bautzen . .	13,09 „	Zittau . . .	11,53 „
Pirna . . .	15,26 „	Auerbach . .	13,09 „	Zwickau . .	10,38 „
Marienberg .	15,13 „	Borna . . .	12,59 „	Chemnitz . .	10,22 „
Oschatz . . .	14,57 „	Meißen . . .	12,38 „	Döbeln . . .	10,15 „
Annaberg . .	14,23 „	Freiberg . .	12,36 „	Leipzig-Land .	6,18 „
Stollberg . .	13,61 „	Plauen . . .	11,95 „		

Das ist beispiellos und um so erstaunlicher, als sämtliche Bezirke ohnehin schon starke und sehr starke Kontingente gehabt hatten.

Nunmehr haben 8 von den 20 Bezirken ein Kontingent von mehr als 50 % und nur 3 ein solches von weniger als 40 %. Nach der Stärke desselben gruppieren sie sich folgendermaßen:

Leipzig-Land .	56,55 %	Auerbach . .	52,03 %	Zittau . . .	41,91 %
Stollberg . .	56,52 „	Marienberg .	49,20 „	Freiberg . .	41,05 „
Glauchau . .	55,90 „	Pirna . . .	48,12 „	Plauen . . .	40,04 „
Chemnitz . .	55,82 „	Döbeln . . .	47,30 „	Borna . . .	38,51 „
Dresden-Land	55,77 „	Meißen . . .	46,90 „	Oschatz . . .	38,15 „
Mittweida .	55,15 „	Annaberg . .	45,79 „	Bautzen . .	29,09 „
Zwickau . .	54,97 „	Löbau . . .	42,80 „		

Bei solchen Stimmenkontingenten ist es sehr erklärlich, daß die Mandatsernte eine außergewöhnlich reiche war. Der Bezirk Bautzen ist der einzige, der nicht an die Sozialdemokratie gefallen ist. In den 3 Bezirken Freiberg, Borna und Oschatz hat sie erst in der Stichwahl gesiegt, in allen andern gleich im ersten Anlauf.

Königreich Württemberg.

Im Königreich Württemberg hat die Sozialdemokratie sehr große Fortschritte gemacht. Sie ist von 62 452 Stimmen auf 99 743 gestiegen, von 14,02 % auf 20,63. Die Zunahme beträgt also 37 291 Stimmen: 6,61 %. Alle 17 Bezirke sind daran beteiligt, wenn auch in verschiedenem Umfang. In den 2 Bezirken Ravensburg und Biberach beträgt sie nicht einmal 1 %, in Ehingen 1,38, Stuttgart 2,63 und in Heilbronn 3,61. In einem sechsten Bezirke, Aalen, beträgt sie fast 5 % (4,67) und in den noch übrigen 11 über 5 %.

Dieselben gruppieren sich nach dem Umfange ihrer Zunahme folgendermaßen:

Böblingen .	12,06 %	Cannstatt . .	9,17 %	Freudenstadt	6,55 %
Eßlingen .	10,68 „	Ulm	8,28 „	Crailsheim .	6,16 „
Gmünd . .	10,10 „	Calw-Neuenbürg	7,19 „	Balingen .	5,81 „
Reutlingen .	9,77 „	Backnang . .	6,77 „		

Die Verteilung der Einzelkontingente der verschiedenen Bezirke ist nun so, daß nur die 3 Bezirke Ehingen, Ravensburg und Biberach noch nicht zur sozialdemokratischen Stimmenstärke von 5 % gelangt sind (sie haben zwischen 3,04 und 2,13 %); in 9 dagegen hat dieselbe 20 % und in 4 weiteren 10 % überschritten. In einem Bezirke beträgt sie zwischen 5 und 10 %. Diese 14 Bezirke reihen sich folgendermaßen aneinander an:

Stuttgart . 42,95 %	Böblingen . . 23,35 %	Calw . . . 13,78 %
Eßlingen . 33,06 „	Ulm . . . . 21,37 „	Aalen . . 10,49 „
Cannstatt . 31,92 „	Balingen . . 21,16 „	Freudenstadt 10,30 „
Gmünd . . 29,27 „	Reutlingen . . 21,03 „	Crailsheim . 7,54 „
Heilbronn . 23,38 „	Backnang . . 14,78 „	

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 4 errungen: in Stuttgart im ersten Anlauf, in Eßlingen, Gmünd und Böblingen in der Stichwahl.

Außerdem ist sie noch in den 4 Bezirken Cannstatt, Heilbronn, Ulm und Reutlingen in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Großherzogtum Baden.

Im Großherzogtum Baden ist die Sozialdemokratie von 50 325 Stimmen auf 72 300 gestiegen, von 13,25 % auf 17,31. Die Zunahme beträgt also 21 975 : 4,06 %. Sie verteilt sich auf alle Bezirke, und zwar so, daß der Bezirk Tauberbischofsheim eine solche von weniger als 1 % hat, die Bezirke Offenburg und Lahr eine solche von 1—2 %, Mannheim, Sinsheim, Lörrach und Karlsruhe eine solche von nahezu 3 %, Engen, Konstanz und Pforzheim eine solche von 3—4 %, Achern von 4,10 haben. In den 3 noch übrigen Bezirken beträgt sie mehr als 5 %:

Heidelberg . 6,85 %	Waldshut . . 5,84 %	Freiburg . . 5,13 %

Die Verteilung der Einzelkontingente für die verschiedenen Bezirke ist nunmehr so, daß 3 Bezirke die Stärke von 20 bzw. 30, und 3 andere die von 10 % überschritten haben. In 7 weiteren Bezirken beträgt dieselbe 5—10 %; bloß in einem Bezirke, Tauberbischofsheim, ist sie nur wenig über 1 % hinausgekommen (1,11 %).

Die 6 Bezirke mit mehr als 10 % sozialdemokratischer Stimmen sind:

Mannheim . 39,03 %	Karlsruhe . . 30,20 %	Freiburg . 13,31 %
Pforzheim . 37,26 „	Heidelberg . . 17,27 „	Achern . . 11,62 „

Die 7 Bezirke mit 5—10 % sind:

Offenburg . 9,25 %	Engen . . . 8,48 %	Lahr . . . 7,41 %
Lörrach . . 8,79 „	Sinsheim . . 7,98 „	Konstanz . . 6,74 „
Waldshut . . 8,66 „		

Wenn man die 3 Bezirke Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe als ein Gebiet für sich betrachtet und die übrigen 11 Bezirke als ein zweites und die Ergebnisse auf beiden miteinander vergleicht, so ergibt sich, daß

das erstere Gebiet 35,84 % der Wahlberechtigten und 61,8 % der sozialdemokratischen Stimmen von ganz Baden repräsentiert. Die sozialdemokratischen Stimmen sind auf demselben zur Stärke von 35,85 % gelangt und haben um 3,25 % zugenommen. Auf dem zweiten Gebiete haben sie die Stärke von 9,39 % erreicht und um 3,56 % zugenommen.

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 3 errungen, alle erst in der Stichwahl. Die Mandate für Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe sind ihr auch diesmal verblieben.

Großherzogtum Hessen.

Im Großherzogtum Hessen ist die Sozialdemokratie von 48 942 Stimmen auf 68 834 gestiegen, von 20,80 % auf 26,52. Die Zunahme beträgt 19 892 Stimmen: 5,72 %.

Alle 9 Bezirke nehmen daran teil, aber in sehr verschiedenem Umfange: die Bezirke Alsfeld und Bingen haben eine Zunahme von bloß 1,30 und 1,32 %, der Bezirk Dieburg-Offenbach eine solche von 2,70, die Bezirke Worms, Gießen und Mainz eine solche von 4,06 bis 4,61 %. In den 3 noch übrigen Bezirken übersteigt sie 5 %.

Darmstadt . 10,30 % | Friedberg . . 9,62 % | Bensheim . . 9,23 %

Die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen sind nunmehr so verteilt, daß sie in 6 von den 9 Bezirken die Stärke von 20 % und in einem siebten die von 10 % überschritten haben. In den 2 noch übrigen Bezirken betragen sie über 5 %. Die 9 Bezirke reihen sich nach der Stärke ihres sozialdemokratischen Stimmenkontingentes folgendermaßen aneinander an:

Darmstadt . 40,81 %	Friedberg . . 29,49 %	Worms . . 14,14 %
Dieburg . . 38,60 „	Bensheim . . 23,15 „	Alsfeld . . 5,88 „
Mainz . . 35,98 „	Gießen . . . 22,80 „	Bingen . . 5,87 „

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 2 errungen: in Darmstadt im ersten Anlauf, in Mainz in der Stichwahl. Das Mandat für Dieburg ist ihr entrissen worden.

In Stichwahl ohne siegreichen Erfolg ist sie in den 4 Bezirken Dieburg, Friedberg, Bensheim und Gießen gekommen.

Großherzogtümer Mecklenburg.

In den beiden Großherzogtümern Mecklenburg ist die Sozialdemokratie von 46 940 Stimmen auf 56 144 gestiegen, von 28,98 % auf 33,37. Die Zunahme beträgt 9204 Stimmen: 4,39 %. Sie ist also, obwohl stark, doch bedeutend geringer als in der vorletzten Periode.

Alle 7 Bezirke nehmen daran teil, Schwerin allein nur in ganz

geringem Umfang: 0,46 %. Für die 6 andern Bezirke bewegt sich die Zunahme zwischen 4,36 und 6,96 %:

Hagenow	6,96 %	Güstrow	5,06 %
Mecklenburg-Strelitz	6,45 „	Malchin	4,42 „
Parchim	6,10 „	Rostock	4,36 „

Die Einzelkontingente der sozialdemokratischen Stimmen haben in den 7 Bezirken nunmehr folgende Stärke:

Rostock	44,16 %	Hagenow	29,54 %
Schwerin	36,61 „	Malchin	28,59 „
Güstrow	32,39 „	Mecklenburg-Strelitz	27,14 „
Parchim	30,45 „		

Siegreich durchgedrungen ist die Sozialdemokratie nur in dem einen Bezirke Rostock, und zwar im ersten Anlauf.

In 5 andern Bezirken ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen: Schwerin, Güstrow, Parchim, Hagenow und Strelitz.

Vier sächsische Staaten.

In den 4 sächsischen Staaten ist die Sozialdemokratie von 61 635 Stimmen auf 80 922 gestiegen, von 28,45 % auf 34,70. Der Zuwachs beträgt also 19 287: 6,25 %.

Alle 8 Bezirke nehmen daran teil, Coburg allein in so geringem Umfang, daß man von Stillstand sprechen kann (die Zunahme beträgt nur 0,07 %). Die 7 andern Bezirke haben eine starke Zunahme gehabt, 5 davon eine solche von mehr als 5 %:

Jena	9,35 %	Weimar	5,51 %
Sonneberg	8,43 „	Meiningen	4,45 „
Eisenach	8,42 „	Gotha	3,17 „
Altenburg	8,26 „		

Die sozialdemokratische Stimmenstärke ist in den 8 Bezirken nunmehr folgende:

Sonneberg	43,55 %	Weimar	34,30 %	Eisenach	26,12 %
Altenburg	42,87 „	Jena	32,42 „	Meiningen	17,78 „
Gotha	41,49 „	Coburg	26,62 „		

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 4 errungen, 3 im ersten Anlauf: in Sonneberg, Altenburg und Gotha, und den vierten in der Stichwahl: in Weimar.

In den 3 Bezirken Jena, Coburg und Eisenach ist sie in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen.

Das ist ein sehr reicher Erfolg.

Zehn kleine Staaten.

In den 10 kleinen Staaten ist die Sozialdemokratie von 94 932 Stimmen auf 123 951 gestiegen, von 25,20 % auf 30,82. Die Zunahme beträgt sonach 29 019 Stimmen: 5,62 %.

Alle 15 Bezirke nehmen daran teil; drei derselben im geringen Umfang von weniger als 2 % und ein vierter im Umfang von 2,60 %; in 2 Bezirken beträgt die Zunahme über 4, in Waldeck und Delmenhorst; in den 9 noch übrigen Bezirken über 5 %. Nach dem Umfange ihrer Zunahme an sozialdemokratischen Stimmen gruppieren sie sich folgendermaßen:

Schaumburg-Lippe . . .	10,36 %	Braunschweig	6,79 %
Holzminden	9,48 „	Bernburg	5,74 „
Rudolstadt	8,65 „	Lippe-Detmold	5,29 „
Varel-Jever	8,55 „	Oldenburg	5,09 „
Wolfenbüttel	8,44 „		

Unter den 15 Bezirken sind nunmehr nur noch 3, deren sozialdemokratisches Stimmenkontingent die Stärke von 20 % nicht erreicht hat, während dasselbe in 5 Bezirken 40 % und in 2 weiteren 35 % überschritten hat. Die Einzelkontingente der 15 Bezirke sind folgende:

Reuß ältere Linie . . .	44,89 %	Varel-Jever	25,77 %
Reuß jüngere Linie . .	43,32 „	Wolfenbüttel	24,91 „
Rudolstadt	42,99 „	Schaumburg-Lippe . . .	24,18 „
Bernburg	42,81 „	Oldenburg	22,78 „
Braunschweig	40,29 „	Waldeck	14,16 „
Holzminden	36,95 „	Lippe-Detmold	12,07 „
Dessau	36,39 „	Delmenhorst	9,73 „
Sondershausen	27,56 „		

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie 4 errungen, alle im ersten Anlauf: in den Bezirken Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Rudolstadt und Braunschweig.

Die 2 Bezirke Bernburg und Holzminden sind ihr wieder entrissen worden.

Außerdem ist sie in 8 Bezirken in Stichwahl gekommen, ohne zu siegen: in Holzminden, Dessau, Sondershausen, Varel-Jever, Schaumburg-Lippe, Wolfenbüttel, Oldenburg und Lippe-Detmold.

Reichslande.

In den Reichslanden ist die Sozialdemokratie von 51 990 Stimmen auf 68 267 gestiegen, von 15,08 % auf 18,34. Die Zunahme beträgt also 16 277 Stimmen: 3,26 %.

Der geringe Prozentsatz der Zunahme rührt vor allem daher, daß in dem Bezirke Mülhausen ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen um 6,25 % eingetreten ist und im Bezirke Zabern ein Wegfall sämtlicher Stimmen, die 1898 in der Stärke von 15,08 % zu verzeichnen gewesen waren. Daneben hat der Bezirk Saarburg-Salzburg auch jetzt wieder gar keine sozialdemokratische Stimme gestellt und der Bezirk Hagenau eine Zunahme von bloß 0,36 % gehabt. Von den noch übrigen 11 Bezirken hat nur Straßburg-Land eine Zunahme, die nicht als stark bezeichnet werden kann: 1,69 %.

In Altkirch beträgt sie 3,44, in Diedenhofen und Forbach je etwas über 4 % und in den 7 andern Bezirken über 5 %:

Molsheim	11,91 %	Straßburg-Stadt	7,50 %
Schlettstadt	10,94 „	Metz	5,90 „
Colmar	9,75 „	Gebweiler	5,31 „
Rappoltsweiler	7,85 „		

Die Einzelkontingente der 13 Bezirke mit sozialdemokratischen Stimmen verteilen sich nun so, daß dieselben in 4 Bezirken die Stärke von 20 und in 8 weiteren die von 10 % überschritten haben. Nur in einem Bezirke sind sie nicht bis 10 % gelangt. Die genauen Kontingente sind folgende:

Straßburg-Stadt	36,26 %	Schlettstadt	18,09 %
Mülhausen	34,44 „	Altkirch	16,16 „
Gebweiler	28,98 „	Forbach	16,02 „
Rappoltsweiler	20,36 „	Straßburg-Land	15,47 „
Molsheim	19,27 „	Kolmar	14,36 „
Diedenhofen	18,87 „	Hagenau	6,29 „
Metz	18,42 „		

Siegreiche Erfolge hat die Sozialdemokratie nicht zu erringen vermocht. In den 3 Bezirken Straßburg-Stadt, Mülhausen und Colmar kam sie in Stichwahl, ohne zu siegen.

Schlußbemerkung.

Auch in der Wahl von 1903 haben neben dem Gebiet der 29 großstädtischen Bezirke und dem Königreich Sachsen vor allem die preußischen Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig sowie die 16 kleinen und kleinsten Staaten der Sozialdemokratie Stimmen und Mandate gestellt. Mit ihrem schwachen Drittel sämtlicher Wahlbezirke repräsentierten sie 38,6 % der ganzen Wählerschaft des Reiches. Von den sozialdemokratischen Stimmen repräsentierten sie aber stark $^3/_5$ (61,2 %) und von den Mandaten fast $^4/_5$ (79 %): 64 von 81.

Hätten die übrigen Gebiete der Sozialdemokratie im ganz gleichen Verhältnisse Stimmen sowohl wie Mandate gestellt, so hätte sie

4770718

Stimmen erhalten und

200 Mandate.

Die Ergebnisse von 1903 lassen nicht erwarten, daß die Sozialdemokratie in absehbarer Zeit auf allen Gebieten des Reiches gleich stark verbreitet sein wird.

Anlage I.

Die Reichstagswahlkreise nach der Zahl ihrer Wähler im Jahr 1898.

I. Bezirke mit mehr als 50000.

	Stand von 1898	Stand von 1903		Stand von 1898	Stand von 1903
1. Berlin VI	142 226	164 932	12. Hannover . . .	63 405	71 995
2. Charlottenburg . .	134 993	183 076	13. Niederbarnim . .	62 874	85 731
3. Bochum	108 441	132 177	14. Frankfurt am Main	59 891	73 233
4. Berlin IV	96 924	115 851	15. Elberfeld	56 799	64 489
5. Hamburg III . . .	96 859	109 796	16. Düsseldorf . . .	56 431	76 557
6. München II . . .	88 641	110 212	17. Beuthen	54 906	63 729
7. Leipzig-Land . . .	77 294	96 927	18. Nürnberg	54 771	64 813
8. Berlin II	76 727	81 245	19. Chemnitz	54 323	61 385
9. Essen	74 735	89 414	20. Dresden-Land . .	50 718	60 569
10. Dortmund	73 362	95 835	21. Kattowitz	50 155	62 667
11. Duisburg	69 644	89 092	22. Köln-Stadt . . .	50 129	54 139

II. Bezirke mit 40—50 000.

23. Kiel	49 673	64 278	33. Braunschweig . .	43 742	47 012
24. Dresden rechts d. E.	49 133	56 272	34. Köln-Land . . .	43 298	53 737
25. Hamburg II . . .	48 869	44 247	35. Görlitz	42 936	45 649
26. Lennep-Mettmann .	47 985	54 514	36. Halle an der Saale	42 189	47 984
27. Magdeburg . . .	47 809	50 884	37. Zwickau	42 116	46 081
28. Dresden links d. E.	47 335	49 437	38. Mannheim . . .	42 040	51 329
29. Bremen	44 965	53 480	39. Breslau-West . .	41 997	45 304
30. Stuttgart	44 521	52 983	40. Aschersleben-Kalbe	41 629	45 582
31. Altona	44 475	49 292	41. Altenburg	40 855	43 605
32. Borken-Recklinghausen	43 864	57 621	42. Hagen	40 502	45 719

III. Bezirke mit 35—40 000.

43. Osthavelland . . .	39 972	43 697	54. Erfurt	37 071	41 154
44. Leipzig-Stadt . . .	39 825	42 204	55. Königsberg-Stadt .	36 730	39 522
45. Pinneberg	39 587	44 857	56. Harburg	36 202	40 001
46. Hamburg I . . .	39 405	38 894	57. Höchst-Usingen . .	36 112	42 736
47. Greifenhagen . .	39 344	44 857	58. Mülheim-Wipperf.	35 775	40 713
48. Breslau-Ost . . .	38 723	41 460	59. Lehe-Geestemünde .	35 739	37 386
49. Halberstadt . . .	38 603	40 252	60. Augsburg	35 451	37 900
50. Naumburg	38 189	41 804	61. Speier	35 365	41 754
51. Altena-Iserlohn . .	37 977	42 063	62. Gladbach	35 140	39 834
52. Dieburg	37 335	42 841	63. Hanau	35 021	40 059
53. Wiesbaden	37 181	44 095			

IV. Bezirke mit 30—35 000.

	Stand von 1898	Stand von 1903		Stand von 1898	Stand von 1903
64. Kassel	34 981	40 460	89. Osnabrück	32 004	35 045
65. Pleß-Rybnik	34 784	38 405	90. Rosenheim	31 890	34 534
66. Plauen	34 667	40 965	91. Bielefeld	31 858	36 815
67. Bernburg	34 569	35 976	92. Glauchau	31 824	32 819
68. Gotha	34 530	36 934	93. Cannstatt	31 813	36 128
69. Luckenwalde	34 460	36 278	94. Mittweida	31 807	34 937
70. Saarbrücken	34 126	42 445	95. Wolfenbüttel	31 477	32 480
71. Stettin	34 048	35 920	96. Hildesheim	31 437	34 130
72. Eupen-Aachen	33 908	37 249	97. Berlin V	31 435	33 825
73. Auerbach	33 780	37 433	98. Erlangen	31 368	34 112
74. Mansfelder Kreis	33 711	35 715	99. Münster	31 333	34 297
75. Ottweiler	33 671	39 298	100. Kalau-Luckau	31 226	33 784
76. Dithmarschen	33 631	35 460	101. Posen	31 036	37 514
77. Steinfurt	33 610	36 388	102. Thorn-Kulm	30 905	32 726
78. Karlsruhe	33 447	37 838[1]	103. Berlin III	30 852	31 513
79. Mülhausen im Elsaß	33 446	36 767	104. Liegnitz	30 842	31 623
80. München I	33 317	35 891	105. Pforzheim	30 802	35 509
81. Frankfurt a. d. Oder	33 298	34 753	106. Dessau	30 688	33 712
82. Celle	32 952	36 212	107. Straßburg-Stadt	30 649	33 390
83. Hamm-Soest	32 750	36 663	108. Landau	30 610	32 680
84. Solingen	32 741	38 852	109. Saarburg	30 494	35 104
85. Wittgenstein	32 706	36 132	110. Pirna	30 442	33 052
86. Jerichow	32 101	34 005	111. Heilbronn	30 376	33 418
87. Mainz	32 079	36 199	112. Samter-Birnbaum	30 332	31 819
88. Stollberg	32 046	35 553	113. Bautzen	30 035	32 274

V. Bezirke mit 25—30 000.

114. Lublinitz-Gleiwitz	29 961	33 773	132. Lippe-Detmold	29 096	30 802
115. Weimar	29 960	31 673	133. Mühlhausen i. Th.	28 957	30 126
116. Landsberg	29 949	31 639	134. Traunstein	28 644	29 793
117. Oldenburg-Birkenf.	29 943	32 267	135. Rostock	28 459	30 322
118. Krefeld	29 928	33 345	136. Molsheim	28 425	29 609
119. Meißen	29 925	32 384	137. Stolp-Lauenburg	28 421	29 479
120. Breslau-Land	29 885	31 000	138. Lüneburg	28 355	30 524
121. Merseburg	29 604	30 814	139. Koblenz	28 334	31 498
122. Darmstadt	29 536	34 654	140. Striegau	28 129	28 956
123. Hameln	29 426	31 523	141. Mogilno	28 048	29 995
124. Diedenhofen	29 426	33 721	142. Zweibrücken	28 039	31 737
125. Kaiserslautern	29 391	32 045	143. Düren	28 031	29 709
126. Waldenburg	29 369	33 309	144. Forbach	28 008	29 913
127. Bonn	29 327	34 985	145. Bitterfeld	27 923	30 135
128. Ruppin	29 254	30 388	146. Eßlingen	27 916	30 753
129. Elbing-Marienburg	29 195	31 531	147. Siegkreis	27 913	30 139
130. Mörs-Rees	29 188	31 976	148. Geislingen	27 793	30 526
131. Reuß jüngere Linie	29 106	30 603	149. Gmünd	27 744	30 504

[1] Nach der „Karlsruher Zeitung" vom 18. Juni 1903. Der „Reichs-Anzeiger" hat die Ziffer nicht mitgeteilt. Von anderer Seite wird die Wählerzahl zu 38 383 eingeschätzt.

	Stand von 1898	Stand von 1903		Stand von 1898	Stand von 1903
150. Freiburg	27 685	31 152	181. Berent	26 097	28 879
151. Danzig-Stadt . .	27 565	32 562	182. Nienburg-Stolzen.	26 095	27 491
152. Minden	27 529	30 486	183. Osterburg . . .	26 014	28 397
153. Graudenz	27 445	29 695	184. Wetzlar	26 004	28 350
154. Tilsit	27 245	28 205	185. Rummelsburg . .	25 982	27 183
155. Regensburg . . .	27 222	29 011	186. Reichenbach-Neur.	25 948	26 696
156. Oletzko-Lyk . . .	27 197	27 555	187. Ravensburg . .	25 925	27 435
157. Schwerin	27 184	28 347	188. Buk-Kosten . . .	25 906	27 107
158. Straubing . . .	27 147	28 129	189. Konstanz	25 874	28 230
159. Varel-Jever . . .	27 054	30 877	190. Worms	25 820	28 580
160. Czarnikau-Kolmar.	27 000	28 485	191. Herford-Halle . .	25 799	28 564
161. Heidelberg . . .	26 938	30 127	192. Wittmund . . .	25 738	26 236
162. Hof	26 935	29 234	193. Zittau	25 713	26 876
163. Wolmirstedt . .	26 850	28 243	194. Waldshut . . .	25 690	27 025
164. Ülzen-Isenhagen .	26 821	27 766	195. Sinsheim . . .	25 648	27 086
165. Meppen	26 769	28 556	196. Borna	25 613	27 007
166. Hagenau . . .	26 706	28 378	197. Aschaffenburg . .	25 595	27 932
167. Annaberg . . .	26 593	28 985	198. Illertissen . . .	25 571	26 821
168. Forchheim . . .	26 474	27 900	199. Neustadt-Karthaus	25 520	27 746
169. Prenzlau-Angerm .	26 420	27 627	200. Bamberg . . .	25 488	26 943
170. Marienberg . .	26 411	27 674	201. Kronach	25 461	26 991
171. Lüdinghausen . .	26 394	28 818	202. Hoya-Verden . .	25 369	26 912
172. Jena	26 376	28 898	203. Metz	25 336	29 469
173. Olpe	26 363	28 646	204. Spremberg . . .	25 216	27 290
174. Ratibor	26 341	27 764	205. Delmenhorst . .	25 166	27 324
175. Großstrelitz . . .	26 325	26 717	206. Kreuznach . . .	25 137	26 952
176. Rügen	26 313	27 028	207. Löbau	25 118	26 47
177. Balingen . . .	26 303	28 425	208. Meiningen . . .	25 098	26 748
178. Döbeln	26 262	27 823	209. Immenstadt . .	25 037	27 869
179. Freiberg	26 215	26 422	210. Sonneberg-Saalf.	25 037	27 380
180. Salzwedel . . .	26 143	26 716			

VI. Bezirke mit 20—25 000.

211. Achern	24 957	27 345	227. Engen	24 547	25 805
212. Weilheim	24 915	26 643	228. Schlochau . . .	24 526	25 433
213. Adelnau-Ostrow .	24 883	27 414	229. Oppeln	24 471	26 019
214. Oschatz-Grimma .	24 853	26 366	230. Kolberg-Köslin .	24 469	26 062
215. Flensburg . . .	24 836	27 414	231. Westhavelland . .	24 440	26 277
216. Passau	24 808	25 489	232. Landeshut-Jauer .	24 384	24 767
217. Allenstein	24 796	24 368	233. Backnang-Öhring.	24 054	24 679
218. Lohr	24 743	25 741	234. Wasserburg . . .	23 961	24 922
219. Sorau	24 724	26 086	235. Trier	23 848	26 583
220. Sangerhausen . .	24 701	25 508	236. Geilenkirchen . .	23 828	24 446
221. Schleswig . . .	24 677	26 529	237. Neustadt a. Saale	23 799	24 977
222. Stade	24 634	27 542	238. Daun-Prüm . .	23 740	24 468
223. Glatz	24 629	23 831	239. Ohlau	23 739	23 973
224. Goslar	24 620	25 742	240. Buchen	23 683	24 144
225. Gießen	24 587	26 418	241. Norden-Emden .	23 666	25 597
226. Crailsheim . . .	24 551	25 248	242. Stallupönen . .	23 642	23 933

	Stand von 1898	Stand von 1903		Stand von 1898	Stand von 1903
243. Altkirch-Thann . .	23 589	24 894	285. Neuß	22 173	24 308
244. Rastenburg . . .	23 566	24 017	286. Parchim	22 135	22 670
245. Bensheim	23 555	24 830	287. Homburg . . .	22 118	24 044
246. Pyritz-Saatzig . .	23 540	24 251	288. Dillkreis	22 008	23 468
247. Bingen	23 509	24 523	289. Limburg	21 931	23 631
248. Biberach	23 488	24 914	290. Wartenberg . .	21 858	21 917
249. Holzminden . . .	23 406	25 249	291. Schleiden . . .	21 824	22 376
250. Rothenburg a. d. T.	23 394	23 858	292. Aachen-Stadt . .	21 822	24 205
251. Aichach	23 355	24 989	293. Deggendorf . . .	21 793	22 207
252. Montabaur . . .	23 290	24 856	294. Königsberg i. d. Nk.	21 769	22 188
253. Tondern	23 285	24 702	295. Guhrau	21 715	21 675
254. Kaufbeuren . . .	23 285	23 896	296. Donauwörth . .	21 647	21 817
255. Grünberg-Freistadt	23 275	24 212	297. Kitzingen	21 618	22 303
256. Gumbinnen . . .	23 246	23 771	298. Malchin	21 613	21 991
257. Mecklenburg-Strel.	23 203	23 451	299. Wittenberg . . .	21 531	23 068
258. Reutlingen . . .	23 188	25 373	300. Oldenburg i. Holst.	21 529	21 723
259. Mayen-Ahrweiler .	23 147	24 875	301. Landshut . . .	21 509	21 921
260. Ückermünde . . .	23 140	24 671	302. Sensburg . . .	21 433	21 890
261. Offenburg . . .	23 136	24 916	303. Rinteln	21 357	22 656
262. Gnesen	23 121	25 414	304. Hagenow . . .	21 334	21 527
263. Bromberg	23 119	25 799	305. Schweinfurt . .	21 304	22 428
264. Schmalkalden . .	23 054	24 818	306. Ragnit-Pillkallen .	21 278	21 513
265 Cleve	23 032	24 555	307. Militsch	21 178	21 510
266. Saarburg-Salzburg	23 030	23 882	308. Eisenach	21 152	23 039
267. Guben-Lübben . .	23 018	24 170	309. Friedberg . . .	21 151	22 999
268. Züllichau	22 961	23 538	310. Northeim-Einbeck	21 137	22 366
269. Wirsitz	22 900	24 053	311. Ansbach	21 134	22 262
270. Königsberg-Land .	22 805	23 706	312. Adenau-Kochem .	21 133	22 142
271. Baireuth	22 755	25 106	313. Calw-Neuenbürg .	21 125	22 395
272. Meseritz	22 734	23 577	314. Amberg	21 110	21 942
273. Pfarrkirchen . .	22 649	23 382	315. Memel	21 063	21 937
274. Lörrach	22 607	24 050	316. Blaubeuren . . .	20 822	21 228
275. Ingolstadt . . .	22 586	23 444	317. Freudenstadt . .	20 774	22 532
276. Aalen	22 570	23 080	318. Braunsberg . .	20 749	20 724
277. Lahr	22 564	24 059	319. Sagan	20 742	21 349
278. Torgau	22 545	24 434	320. Arnswalde . . .	20 697	21 042
279. Göttingen . . .	22 545	24 215	321. Stuhm-Marienw.	20 607	20 977
280. Würzburg . . .	22 483	24 410	322. Grimmen-Grfsw.	20 594	22 526
281. Osterode	22 458	22 569	323. Lüben-Bunzlau .	20 550	20 921
282. Böblingen . . .	22 389	23 712	324. Schrimm-Schroda	20 482	21 894
283. Schönau	22 374	23 563	325. Oberbarnim . .	20 133	21 778
284. Neustadt a. d. Wld.	22 318	23 639	326. Güstrow	20 005	19 915

VII. Bezirke mit 15—20 000.

327. Rosenberg . . .	19 980	21 139	333. Labiau	19 729	20 074
328. Lübeck	19 965	22 427	334. Dillingen . . .	19 682	20 233
329. Naugard	19 956	20 710	335. Fulda	19 638	21 877
330. Wreschen	19 930	21 505	336. Zabern	19 518	20 058
331. Sternberg	19 879	20 073	337. Eichstätt	19 496	19 442
332. Bergheim . . .	19 806	20 808	338. Melle	19 428	20 328

	Stand von 1898	Stand von 1903		Stand von 1898	Stand von 1903
339. Rothenb.-Hoyersw.	19 385	21 616	361. Wanzleben . . .	17 801	19 667
340. Neumarkt	19 372	19 504	362. Alsfeld	17 630	18 430
341. Germersheim . .	19 348	20 632	363. Kreuzburg-Rosenb.	17 572	18 263
342. Rudolstadt . . .	19 328	20 332	364. Demmin-Anklam .	17 503	17 762
343. Neunburg v. Wald	19 324	19 436	365. Sondershausen .	17 400	18 273
344. Marburg	19 232	20 109	366. Neuwied . . .	17 399	18 860
345. Kempen	19 192	20 692	367. Warburg-Höxter .	17 369	17 196
346. Belgard	19 134	21 053	368. Heiligenstadt . .	17 162	17 760
347. Wittlich-Bernkastel	19 025	19 610	369. Kröben	17 068	17 792
348. Neustadt i. Oberschl.	19 011	19 097	370. Greifenberg . .	16 804	17 434
349. Heiligenbeil . . .	18 999	18 771	371. Schwetz	16 650	16 956
350. Berlin I	18 837	17 505	372. Paderborn . . .	16 639	18 102
351. Dinkelsbühl . . .	18 830	18 928	373. Ostprignitz . . .	16 564	16 576
352. Neiße	18 548	18 801	374. Frankenstein . .	16 346	16 203
353. Namslau	18 493	18 683	375. Falkenberg . . .	16 168	16 080
354. Holland-Mohrungen	18 491	18 285	376. Leobschütz . . .	16 147	15 576
355. Kelheim	18 443	18 791	377. Hersfeld	15 894	17 618
356. Kolmar	18 194	19 941	378. Lippstadt . . .	15 809	17 496
357. Straßburg-Land .	18 193	20 014	379. Fritzlar	15 657	16 707
358. Westprignitz . .	18 144	18 867	380. Konitz	15 424	16 291
359. Danzig-Land . .	17 965	21 075	381. Nordhausen . .	15 046	16 261
360. Hadersleben . .	17 815	19 112	382. Glogau	15 045	15 103

VIII. Bezirke mit weniger als 15 000.

383. Schlettstadt . . .	14 991	15 391	391. Lauenburg . . .	13 246	12 659
384. Reuß ältere Linie .	14 987	15 234	392. Fraustadt . . .	12 940	13 208
385. Angerburg-Lötzen :	14 783	14 842	393. Deutsch-Krone . .	12 756	12 886
386. Sigmaringen . .	14 707	15 144	394. Rappoltsweiler .	12 688	13 212
387. Neustettin	14 599	14 804	395. Gebweiler . . .	12 676	13 616
388. Löwenberg . . .	14 260	14 007	396. Waldeck	11 732	12 321
389. Krotoschin . . .	13 796	14 206	397. Schaumburg-Lippe	8 947	9 551
390. Koburg	13 585	14 913			

Anlage II.

Die Reichstagswahlkreise nach dem Umfang ihres sozialdemokratischen Stimmenkontingentes von 1898.

I. Bezirke mit 40 Prozent und darüber.

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 30 Prozent seit	Stand von 1903
Über 50 Prozent					
1. Altona	50,79	—	—	1884	51,86
2. Leipzig-Land	50,37	54,24	1890	1884	56,55
45—50 Prozent					
3. Lübeck	49,39	—	—	1890	49,73
4. Hamburg I	46,95	49,46	1890	1884	56,68
5. Berlin IV	46,73	49,82	1893	1884	59,35
6. Chemnitz	45,60	55,17	1890	1874	55,82

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 30 Prozent seit	Stand von 1903
40—45 Prozent					
7. Hamburg II	44,59	52,70	1890	1884	58,11
8. Dresden-Land	44,03	—	—	1890	55,77
9. Zwickau	43,59	48,11	1890	1884	54,97
10. Hamburg III	43,19	45,45	1890	1887	47,68
11. Stollberg-Schneeberg	42,84	48,65	1893	1890	56,52
12. Elberfeld	42,50	—	—	1884	41,95
13. Reuß ältere Linie	42,29	43,12	1893	1884	44,89
14. Halle an der Saale	42,28	—	—	1890	42,59
15. Glauchau	42,22	52,00	1890	1884	55,90
16. Magdeburg	42,09	44,41	1890	1887	41,01
17. Bremen	41,44	—	—	1890	46,88
18. Reuß jüngere Linie	41,37	43,59	1893	1890	43,32
19. Berlin VI	41,32	42,42	1893	1884	48,18
20. Nürnberg	41,07	43,55	1890	1877	44,45
21. Kalbe	41,05	—	—	1890	44,44
22. Mülhausen im Elsaß	40,69	—	—	1890	34,44
23. Stuttgart	40,32	—	—	1890	42,95
24. Pinneberg	40,23	—	—	1890	42,67

II. Bezirke mit 30—40 Prozent.

				Ständig über 25 Prozent seit	
35—40 Prozent					
25. Rostock	39,80	—	—	1890	44,16
26. Hannover	39,45	—	—	1887	40,80
27. Kiel	39,09	—	—	1887	47,97
28. Auerbach	38,94	41,81	1893	1890	52,03
29. Waldenburg	38,82	41,10	1893	1893	49,19
30. Gotha	38,32	—	—	1884	41,49
31. Westhavelland	37,90	—	—	1890	42,72
32. Mittweida	37,40	43,23	1890	1884	55,15
33. Döbeln	37,15	—	—	1890	47,30
34. Bernburg	37,07	—	—	1893	42,81
35. Berlin III	36,98	39,09	1893	1887	47,99
36. Dresden rechts der Elbe	36,82	—	—	1890	50,43
37. Königsberg-Stadt	36,81	39,22	1890	1887	35,52
38. Niederbarnim	36,60	—	—	1890	44,74
39. Mannheim	36,26	—	—	1890	39,03
40. Hanau	36,24	—	—	1890	38,61
41. Dresden links der Elbe	36,15	—	—	1878	43,62
42. Schwerin	36,15	—	—	1890	36,61
43. Wanzleben	36,00	—	—	1890	40,16
44. Solingen	35,91	36,85	1890	1884	44,33
45. Dieburg	35,90	—	—	1887	38,60
46. Sorau	35,84	—	—	1890	40,78
47. Naumburg	35,66	—	—	1890	43,62
48. Breslau-West	35,46	37,79	1893	1887	38,66
49. Sonneberg-Saalfeld	35,32	37,56	1893	1890	43,55

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 20 Prozent seit	Stand von 1903
30—35 Prozent					
50. Dessau	34,96	—	—	1890	36,39
51. Reichenbach-Neurode	34,86	34,91	1890	1887	43,52
52. Altenburg	34,61	—	—	1890	42,87
53. Meißen	34,52	—	—	1884	46,90
54. Rudolstadt	34,34	—	—	1893	42,99
55. Berlin II	34,23	35,39	1893	1887	43,07
56. Marienberg	34,07	—	—	1890	49,20
57. Speier	33,95	—	—	1890	39,74
58. Pforzheim	33,55	—	—	1890	37,26
59. Lennep	33,54	—	—	1887	39,99
60. Braunschweig	33,50	38,79	1893	1884	40,29
61. Harburg	33,43	—	—	1890	32,68
62. Frankfurt am Main	33,42	—	—	1884	27,55
63. Breslau-Ost	32,39	37,04	1893	1884	35,77
64. Pirna	32,37	—	—	1893	48,12
65. Erlangen	32,02	—	—	1890	39,73
66. Berlin V	31,89	—	—	1890	43,06
67. Erfurt	31,65	—	—	1890	37,07
68. Charlottenburg	31,63	35,74	1893	1890	40,34
69. Annaberg	31,56	—	—	1893	45,79
70. Kottbus-Spremberg	31,52	—	—	1890	33,51
71. Mainz	31,37	—	—	1881	35,98
72. Lauenburg	30,62	—	—	1893	32,76
73. Darmstadt	30,51	—	—	1890	40,81
74. Zittau	30,38	—	—	1890	41,99
III. Bezirke mit 20—30 Prozent.					
25—30 Prozent					
75. Leipzig-Stadt	29,82	35,53	1890	1877	38,24
76. Stettin	29,79	37,71	1893	1887	36,50
77. Frankfurt an der Oder	29,73	—	—	1890	36,88
78. Kassel	29,60	32,12	1890	1887	35,95
79. Halberstadt	29,17	—	—	1893	34,21
80. Osthavelland	29,06	—	—	1893	35,95
81. Königsberg-Land	29,01	—	—	1893	32,05
82. Weimar	28,79	—	—	1893	34,30
83. Straßburg-Stadt	28,76	31,10	1893	1890	36,26
84. Freiberg	28,69	31,52	1890	1874	41,05
85. Plauen	28,10	30,16	1893	1890	40,04
86. Holzminden	27,47	27,48	1893	1893	36,95
87. Görlitz	27,43	—	—	1898	36,29
88. Güstrow	27,33	—	—	1898	32,39
89. Dortmund	27,07	28,71	1893	1890	34,75
90. Sondershausen	27,01	27,04	1890	1890	27,56
91. Hameln	26,89	27,15	1890	1890	32,35
92. Bitterfeld	26,83	—	—	1898	30,78
93. Greifenhagen	26,81	28,81	1893	1890	38,22
94. Karlsruhe	26,76	—	—	1890	30,20[1]

[1] Wenn die Wählerziffer 38 383 beträgt, so ist das sozialdemokratische Stimmenkontingent nur 29,75 % stark.

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 20 Prozent seit	Stand von 1903
95. Koburg	26,55	—	—	1893	26,62
96. München II	26,07	32,00	1890	1887	36,33
97. Höchst	25,94	—	—	1890	33,31
98. Borna	25,92	—	—	1890	38,51
99. Oberbarnim	25,20	—	—	1893	33,06
20—25 Prozent					
100. Bielefeld	24,77	—	—	1898	31,41
101. Hof	24,42	—	—	1898	36,52
102. Goslar	24,36	—	—	1893	30,32
103. Parchim	24,35	—	—	1898	30,45
104. Malchin	24,17	—	—	1898	28,59
105. Dithmarschen	24,01	—	—	1893	30,74
106. Striegau	23,97	—	—	1898	30,21
107. Gebweiler	23,69	—	—	1898	28,98
108. Oschatz	23,58	29,63	1893	1893	38,15
109. Breslau-Land	23,38	—	—	1898	29,51
110. Liegnitz	23,35	—	—	1893	27,25
111. München I	23,21	24,45	1890	1890	28,35
112. Jena	23,07	—	—	1898	32,32
113. Wolmirstedt	22,96	24,29	1890	1890	29,55
114. Löbau	22,87	—	—	1898	42,80
115. Schmalkalden	22,75	—	—	1898	26,13
116. Cannstatt	22,75	—	—	1898	31,92
117. Hagenow	22,58	23,57	1890	1898	29,54
118. Hagen	22,41	—	—	1893	30,33
119. Eßlingen	22,38	—	—	1898	33,06
120. Nordhausen	22,32	—	—	1893	27,02
121. Luckenwalde	21,88	23,08	1893	1890	30,51
122. Labiau-Wehlau	21,72	—	—	1898	25,23
123. Wiesbaden	21,65	—	—	1898	25,54
124. Hildesheim	21,63	—	—	1898	26,43
125. Merseburg	21,19	—	—	1898	26,50
126. Mecklenburg-Strelitz	20,99	—	—	1898	27,14
127. Göttingen	20,67	—	—	1898	24,94
128. Bochum	20,63	22,82	1893	1893	29,60

IV. Bezirke mit 10—20 Prozent.

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 10 Prozent seit	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
15—20 Prozent						
129. Friedberg-Büdingen	19,87	—	—	1890	7	29,49
130. Heilbronn	19,77	—	—	1893	7	23,38
131. Northeim-Einbeck	19,67	—	—	1890	9	22,93
132. Kattowitz	19,59	—	—	1898	2	16,02
133. Berlin I	19,29	20,17	1893	1887	10	30,36
134. Altena-Iserlohn	19,26	—	—	1890	10	24,12
135. Gmünd	19,17	—	—	1890	9	29,27
136. Düsseldorf	18,99	20,54	1893	1890	9	26,61

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 10 Prozent seit	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
137. Guben-Lübben	18,99	—	—	1890	7	24,57
138. Baireuth	18,50	—	—	1893	7	32,17
139. Gießen	18,28	—	—	1893	9	22,80
140. Schönau-Hirschberg	18,23	—	—	1898	8	23,74
141. Köln-Stadt	17,96	18,20	1893	1884	10	24,54
142. Jerichow	17,93	—	—	1893	6	23,93
143. Eisenach	17,70	—	—	1893	9	26,12
144. Kalau-Luckau	17,57	—	—	1893	8	27,15
145. Varel-Jever	17,23	—	—	1893	8	25,77
146. Krefeld	17,18	—	—	1890	10	21,85
147. Landeshut-Jauer	17,07	—	—	1893	7	22,21
148. Ragnit-Pillkallen	17,05	—	—	1898	2	19,02
149. Kaiserslautern	16,98	—	—	1898	7	21,87
150. Oldenburg-Birkenfeld	16,88	—	—	1893	8	22,78
151. Würzburg	16,74	23,55	1890	1890	8	21,94
152. Schleswig	16,67	19,61	1893	1893	9	21,68
153. Landsberg-Soldin	16,49	—	—	1893	3	22,07
154. Wolfenbüttel	16,47	20,44	1893	1890	10	24,91
155. Mühlhausen in Thür.	16,38	17,44	1893	1890	8	21,34
156. Königsberg i. d. Neum.	16,25	—	—	1890	4	23,58
157. Flensburg	16,17	18,02	1893	1887	8	23,03
158. Köln-Land	16,12	—	—	1890	9	24,98
159. Neuhaus-Lehe	16,03	16,57	1890	1890	10	27,28
160. Bautzen	16,00	—	—	1890	9	29,09
161. Lüneburg	15,81	—	—	1890	7	18,22
162. Sangerhausen	15,40	—	—	1893	3	22,90
163. Balingen	15,35	—	—	1898	5	21,16
164. Elbing-Marienburg	15,32	17,62	1890	1890	9	20,93
165. Celle-Peine	15,27	—	—	1890	9	19,31
166. Zabern	15,08	—	—	1898	1	—
10—15 Prozent						
167. Prenzlau-Angermünde	14,87	—	—	1893	7	18,97
168. Diedenhofen	14,78	—	—	1898	2	18,87
169. Grünberg-Freistau	14,54	—	—	1898	6	18,52
170. Beuthen	14,48	—	—	1898	3	16,09
171. Memel	14,31	—	—	1898	6	19,75
172. Ruppin-Templin	14,25	—	—	1893	4	22,29
173. Rastenburg-Friedland	14,05	—	—	1898	4	13,16
174. Ückermünde-Usedom	14,03	—	—	1893	3	22,46
175. Bensheim	13,92	—	—	1898	4	23,15
176. Danzig-Stadt	13,86	17,86	1893	1887	7	18,64
177. Schaumburg	13,82	15,04	1893	1890	4	24,18
178. Straßburg-Land	13,78	22,60	1893	1893	3	15,47
179. Rügen-Stralsund	13,71	—	—	1898	3	15,53
180. Stade	13,49	—	—	1890	9	21,65
181. Lüben-Bunzlau	13,48	—	—	1893	6	25,23
182. Meiningen	13,33	—	—	1893	5	17,78
183. Glogau	13,22	15,68	1893	1893	4	17,01
184. Geislingen-Ulm	13,09	—	—	1893	8	21,37
185. Augsburg	12,95	17,04	1893	1890	10	17,35

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Ständig über 10 Prozent seit	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
186. Hofgeismar	12,93	13,17	1890	1890	4	15,39
187. Kronach	12,92	18,98	1890	1887	7	16,17
188. Metz	12,92	13,80	1893	1893	3	18,42
189. Schweinfurt	12,86	—	—	1898	6	14,42
190. Altkirch-Thann	12,72	14,66	1893	1893	2	16,16
191. Bromberg	12,67	—	—	1890	5	11,88
192. Rappoltsweiler	12,51	14,85	1893	1893	5	20,36
193. Oldenburg in Holstein	12,49	37,19	1874	1890	8	20,75
194. Liebenwerda-Torgau	12,47	—	—	1893	4	20,57
195. Westprignitz	12,24	—	—	1893	4	20,76
196. Grimmen-Greifswald	12,14	14,14	1893	1893	4	11,13
197. Mülheim-Wipperfürth	12,13	—	—	1890	8	19,33
198. Forbach	11,75	17,64	1893	1890	3	16,02
199. Namslau-Brieg	11,66	—	—	1898	6	16,84
200. Aachen-Stadt	11,62	14,82	1893	1893	7	13,62
201. Ansbach	11,52	—	—	1898	7	19,19
202. Tilsit-Niederung	11,44	—	—	1898	3	19,74
203. Landau	11,44	—	—	1898	8	16,97
204. Herford-Halle	11,36	—	—	1898	9	18,92
205. Böblingen	11,29	—	—	1898	6	23,35
206. Reutlingen	11,26	—	—	1898	7	21,03
207. Osterburg-Stendal	11,24	14,63	1890	1890	3	19,82
208. Duisburg	11,20	11,43	1893	1893	9	26,13
209. Züllichau-Krossen	10,83	—	—	1898	6	15,89
210. Pyritz-Saatzig	10,81	—	—	1893	4	9,38
211. Osnabrück	10,71	13,95	1890	1890	9	18,17
212. Ohlau-Nimptsch	10,51	—	—	1898	6	16,60
213. Ostprignitz	10,41	—	—	1898	3	11,06
214. Heidelberg	10,32	—	—	1898	8	17,27
215. Zweibrücken	10,21	—	—	1898	4	16,77
216. Worms	10,08	—	—	1898	5	14,14

V. Bezirke mit 5—10 Prozent.

				Sozialdem. Stimmen seit		
217. Nienburg-Stolzenau	9,98	—	—	1890	3	11,47
218. Waldeck	9,96	—	—	1890	3	14,16
219. Hoya-Verden	9,65	14,62	1890	1874	9	13,36
220. Minden-Lübbecke	9,65	—	—	1871	10	16,25
221. Wetzlar-Altenkirchen	9,64	—	—	1884	4	10,95
222. Heiligenbeil-Eylau	9,14	—	—	1890	3	11,28
223. Sagan-Sprottau	9,08	—	—	1890	3	16,63
224. Rosenheim	8,94	10,60	1893	1877	8	12,65
225. Limburg	8,88	—	—	1890	3	8,40
226. Kolberg-Köslin	8,82	11,57	1893	1874	5	11,40
227. Rothenburg-Hoyerswerda	8,32	—	—	1878	5	16,38
228. Freiburg	8,18	9,43	1890	1877	8	13,31
229. Offenburg	8,16	—	—	1887	4	9,25
230. Wittenberg	8,06	—	—	1890	3	13,59
231. Backnang-Öhringen	8,01	—	—	1877	8	14,78

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Sozialdemokratische Stimmen seit	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
232. Mansfelder Kreis	7,97	8,67	1890	1887	4	25,21
233. Lublinitz-Gleiwitz	7,89	—	—	1893	2	2,94
234. Bamberg	7,64	12,82	1890	1874	7	12,33
235. Achern-Bühl-Rastatt	7,46	10,46	1893	1878	7	11,62
236. Molsheim	7,36	11,10	1893	1881	4	19,27
237. Schlettstadt	7,15	—	—	1893	2	18,09
238. Detmold	6,78	—	—	1881	6	12,07
239. Sternberg	6,77	—	—	1890	3	7,88
240. Danzig-Land	6,63	8,80	1893	1887	4	12,04
241. Ratibor	6,61	—	—	1881	6	6,30
242. Calw-Neuenbürg	6,59	—	—	1887	4	13,28
243. Arnswalde	6,57	—	—	1890	3	15,00
244. Aschaffenburg	6,56	7,71	1893	1878	5	13,14
245. Kempen	6,46	7,72	1890	1871	10	11,49
246. Greifenberg-Kammin	6,43	6,93	1893	1893	2	7,38
247. Hamm-Soest	6,31	6,66	1893	1890	3	15,80
248. Germersheim	6,19	—	—	1890	3	6,77
249. Regensburg	6,18	9,16	1893	1874	7	8,68
250. Neustadt i. Oberschlesien	6,03	6,72	1890	1887	4	6,37
251. Ülzen-Isenhagen	6,03	7,44	1893	1874	6	7,30
252. Hagenau	5,93	—	—	1898	1	6,29
253. Lörrach	5,91	—	—	1874	7	8,79
254. Gladbach	5,89	10,89	1871	1871	8	9,22
255. Gumbinnen	5,88	—	—	1877	5	12,95
256. Aalen	5,82	6,66	1893	1881	6	10,49
257. Lahr	5,70	—	—	1884	5	7,41
258. Aichach	5,65	7,78	1893	1874	9	8,07
259. Forchheim	5,63	—	—	1877	7	10,07
260. Demmin-Anklam	5,59	—	—	1893	2	11,95
261. Gardelegen	5,58	5,60	1890	1890	3	10,32
262. Norden-Emden	5,53	—	—	1890	3	11,13
263. Villingen	5,13	—	—	1884	5	8,48
264. Delmenhorst	5,13	—	—	1874	7	9,73
265. Sinsheim	5,11	—	—	1884	4	7,98
266. Hersfeld	5,00	—	—	1890	3	7,37

VI. Bezirke mit 1—5 Prozent.

				Erstm. sozd. Stimmen		
267. Holland-Mohrungen	4,99	—	—	1898	1	3,86
268. Oletzko-Lyk	4,63	—	—	1893	2	4,01
269. Colmar	4,61	11,46	1893	1874	3	14,36
270. Alsfeld-Lauterbach	4,58	—	—	1893	2	5,88
271. Bingen	4,55	7,72	1893	1881	6	5,87
272. Stallupönen	4,36	—	—	1890	3	6,12
273. Neiße	4,28	4,38	1893	1887	4	4,61
274. Glatz	3,98	8,65	1893	1881	6	5,62
275. Neuß-Grevenbroich	3,98	4,12	1890	1887	4	6,54
276. Eupen-Aachen	3,93	7,44	1893	1871	6	6,39
277. Aurich-Wittmund	3,92	3,97	1893	1874	8	6,14

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Erstmals sozialdemokr. Stimmen	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
278. Dillkreis-Oberwesterw.	3,82	—	—	1893	2	5,59
279. Freudenstadt	3,75	5,14	1893	1887	3	10,30
280. Angerburg-Lötzen	3,52	—	—	1898	1	7,36
281. Kaufbeuren	3,42	4,97	1893	1877	8	3,54
282. Osterode-Stendal	3,40	—	—	1890	3	4,62
283. Konstanz	3,36	—	—	1877	7	6,74
284. Münsterberg	3,34	6,15	1893	1877	6	3,59
285. Fritzlar	3,34	—	—	1893	2	3,85
286. Lohr	3,07	5,09	1890	1878	5	3,99
287. Tondern	3,04	3,70	1874	1874	6	7,79
288. Montabaur	2,96	3,10	1890	1890	3	4,13
289. Naugard-Regenwalde	2,93	—	—	1890	3	4,96
290. Ingolstadt	2,82	3,66	1893	1890	3	5,62
291. Waldshut	2,82	—	—	1890	3	8,66
292. Immenstadt	2,81	4,04	1893	1877	4	4,81
293. Neustadt an der Saale	2,79	—	—	1890	3	3,20
294. Traunstein	2,78	4,33	1893	1884	5	5,78
295. Koblenz	2,74	5,06	1893	1884	5	6,37
296. Stolp-Lauenburg	2,67	3,44	1893	1890	3	4,11
297. Neustadt an der Waldnab	2,67	7,62	1893	1881	5	4,90
298. Homburg	2,62	—	—	1890	3	7,25
299. Belgard	2,57	4,00	1893	1893	2	10,25
300. Marburg	2,57	8,16	1874	1871	9	7,40
301. Rothenburg a. d. Tauber	2,57	3,85	1893	1877	6	5,62
302. Militsch	2,56	—	—	1890	3	6,37
303. Wartenberg	2,45	3,32	1890	1887	4	4,48
304. Eichstätt	2,42	—	—	1890	3	5,05
305. Melle	2,40	—	—	1871	6	4,57
306. Jülich	2,34	3,06	1893	1887	4	4,40
307. Warburg	2,32	—	—	1887	4	2,62
308. Landshut	2,27	2,91	1893	1874	9	3,29
309. Oppeln	2,23	2,41	1890	1887	4	4,93
310. Amberg	2,17	5,04	1893	1877	6	3,03
311. Weilheim	2,10	5,08	1893	1884	5	6,74
312. Saarbrücken	2,08	26,25	1890	1877	4	4,41
313. Illertissen	2,07	4,37	1893	1878	7	3,42
314. Münster	2,03	2,06	1893	1887	4	5,10
315. Posen	1,99	3,91	1893	1881	6	3,92
316. Kreuznach-Simmern	1,99	—	—	1890	3	4,02
317. Mogilno-Strelno	1,97	—	—	1893	2	1,93
318. Guhrau	1,97	—	—	1890	3	5,81
319. Kitzingen	1,92	3,39	1893	1878	5	4,56
320. Hadersleben	1,91	—	—	1877	4	3,72
321. Neunburg vorm Wald	1,85	5,56	1893	1887	4	3,78
322. Leobschütz	1,81	5,39	1890	1890	3	2,43
323. Pleß-Rybnik	1,80	—	—	1893	2	0,33
324. Ravensburg	1,76	3,38	1893	1877	8	2,64
325. Blaubeuren	1,68	2,13	1893	1893	2	3,06
326. Bergheim-Euskirchen	1,65	—	—	1884	5	2,55
327. Lippstadt	1,63	—	—	1890	3	2,48

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Erstmals sozialdemokr. Stimmen	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
328. Bonn	1,63	2,66	1890	1884	5	4,60
329. Löwenberg	1,57	—	—	1893	2	8,25
330. Sigmaringen	1,50	1,90	1893	1877	3	2,41
331. Fulda	1,48	3,81	1893	1877	7	2,34
332. Lüdinghausen	1,47	—	—	1884	5	2,15
333. Schlochau	1,45	—	—	1893	2	—
334. Heiligenstadt	1,44	2,40	1893	1887	4	2,02
335. Thorn	1,40	3,98	1893	1890	3	3,04
336. Deggendorf	1,39	2,22	1893	1890	3	6,09
337. Crailsheim	1,38	—	—	1893	2	7,54
338. Kröben	1,36	3,67	1877	1877	6	2,35
339. Falkenberg	1,36	2,33	1893	1890	3	1,83
340. Kelheim	1,29	—	—	1890	3	2,15
341. Passau	1,28	2,63	1893	1887	4	6,15
342. Cleve	1,26	—	—	1893	2	2,01
343. Biberach	1,26	1,36	1893	1878	5	2,13
344. Sensburg-Ortelsburg	1,26	—	—	1893	2	1,03
345. Neuwied	1,25	1,37	1893	1890	3	2,95
346. Trier	1,21	3,86	1890	1890	3	3,02
347. Wittgenstein	1,20	1,29	1893	1890	3	3,48
348. Wasserburg	1,13	5,75	1893	1890	3	2,02
349. Stuhm-Marienwerder	1,10	1,20	1890	1890	3	3,22
350. Graudenz	1,08	1,65	1893	1890	3	4,71
351. Dinkelsbühl	1,02	2,25	1893	1881	5	2,82
VII. Bezirke mit weniger als 1 Prozent.						
352. Steinfurt-Ahaus	0,98	1,78	1890	1884	5	2,55
353. Dillingen	0,95	3,69	1893	1887	4	1,52
354. Mayen-Ahrweiler	0,85	1,66	1893	1890	3	2,91
355. Rummelsburg	0,81	2,64	1893	1893	2	1,82
356. Neumarkt	0,81	1,52	1893	1890	3	1,81
357. Kreuzburg-Rosenberg	0,74	1,30	1893	1890	3	1,69
358. Mörs-Rees	0,73	0,81	1893	1890	3	4,67
359. Straubing	0,71	1,64	1890	1890	3	2,59
360. Donauwörth	0,69	3,98	1893	1890	3	0,94
361. Allenstein-Röffel	0,62	1,72	1890	1890	3	0,90
362. Konitz-Tuchel	0,60	1,85	1890	1890	3	0,99
363. Rosenberg-Löbau	0,55	1,10	1893	1893	2	2,62
364. Braunsberg	0,55	1,61	1890	1890	3	1,10
365. Siegkreis	0,49	0,72	1893	1884	4	1,06
366. Paderborn	0,48	—	—	1893	2	1,05
367. Meppen	0,48	—	—	1890	3	0,54
368. Saarburg	0,46	4,70	1890	1890	3	0,89
369. Czarnikau-Kolmar	0,39	0,58	1893	1893	2	2,63
370. Deutsch-Krone	0,36	0,38	1887	1887	2	5,00
371. Pfarrkirchen	0,35	0,48	1893	1878	4	0,92
372. Buchen	0,34	1,74	1893	1890	3	1,11
373. Ottweiler-St Wendel	0,33	8,56	1890	1890	3	0,43
374. Groß-Strelitz	0,30	—	—	1898	1	0,86

	1898	Bisher stärkstes Kontingent	Im Jahr	Erstmals sozialdemokr. Stimmen	Sozialdem. Stimmen in Wahlen	Stand von 1903
375. Neustettin	0,28	—	—	1898	1	1,89
376. Olpe	0,27	3,38	1890	1878	4	3,13
377. Schleiden-Malmedy	0,27	—	—	1893	2	1,26
378. Berent-Stargard	0,27	—	—	1890	3	0,85
379. Adenau-Kochem	0,26	—	—	1898	1	0,58
380. Neustadt-Karthaus	0,23	0,29	1893	1890	3	0,47
381. Meseritz-Bomst	0,21	0,75	1893	1893	2	0,90
382. Samter-Birnbaum	0,20	0,34	1893	1893	2	1,84
383. Adelnau-Ostrowo	0,12	0,52	1890	1890	2	—
VIII. Bezirke ohne sozialdemokratische Stimmen.						
384. Essen	—	10,39	1893	1871	8	25,46
385. Borken-Recklinghausen	—	4,91	1893	1890	2	15,44
386. Fraustadt-Lissa	—	0,88	1893	1893	1	4,66
387. Krotoschin-Koschmin	—	0,31	1893	1893	1	0,33
388. Gnesen-Witkowitz	—	0,27	1893	1893	1	—
389. Geilenkirchen	—	0,18	1893	1893	1	0,23
390. Schwetz	—	—	—	—	—	0,40
391. Buk-Kosten	—	—	—	—	—	0,71
392. Schrimm-Schroda	—	—	—	—	—	—
393. Wreschen-Pleschen	—	—	—	—	—	—
394. Wirsitz-Schubin	—	—	—	—	—	0,14
395. Daun-Prüm	—	—	—	—	—	—
396. Wittlich-Bernkastel	—	—	—	—	—	0,34
397. Saarburg-Salzburg	—	—	—	—	—	—

Anlage III.

Wahlsiege der Sozialdemokratie von 1898.

Wahlsiege, im ersten Anlauf errungen.

	1898 In Prozenten der Berechtigten	1898 In Prozenten der Abstimmenden	Sozialdemokr. Siege im ganzen		1898 In Prozenten der Berechtigten	1898 In Prozenten der Abstimmenden	Sozialdemokr. Siege im ganzen
1. Altona	50,79	70,80	7	16. Reuß jgr. L.	41,37	58,10	4
2. Leipzig-Land	50,37	64,88	6	17. Berlin VI	41,32	67,53	6
3. Lübeck	49,39	55,34	2	18. Nürnberg	41,07	61,91	6
4. Hamburg I	46,95	63,94	5	19. Mülhausen[1]	40,69	58,01	3
5. Berlin IV	46,73	73,09	7	20. Stuttgart	40,32	51,05	1
6. Chemnitz	45,60	64,74	7	21. Pinneberg	40,23	52,72	2
7. Hamburg II	44,59	72,24	6	22. Hannover	39,45	52,19	5
8. Dresden-Land	44,03	54,77	1	23. Auerbach	38,94	53,14	4
9. Zwickau	43,59	60,46	8	24. Gotha	38,32	51,70	3
10. Hamburg III	43,19	57,82	3	25. Königsberg	36,81	52,15	3
11. Stollberg	42,84	59,83	6	26. Niederbarnim	36,60	54,36	3
12. Elberfeld	42,50	52,05	7	27. Hanau[1]	36,24	55,06	2
13. Reuß ält. L.	42,29	55,11	6	28. Dieburg[1]	35,90	54,97	5
14. Glauchau	42,22	60,66	8	29. Breslau-W.	35,46	53,40	5
15. Magdeburg	42,09	51,27	4	30. Sonneberg	35,32	51,12	2

[1] 1903 wieder verloren.

Stichwahlsiege.

	1898		Sozialdemokr. Siege im ganzen		1898		Sozialdemokr. Siege im ganzen
	In Prozenten der Wahlberechtigten				In Prozenten der Wahlberechtigten		
	Hauptw.	Stichw.			Hauptw.	Stichw.	
31. Frankfurt-M.	33,42	50,81	5	44. Marienberg	34,07	38,85	2
32. München II	26,07	51,69	4	45. Speier . .	33,95	43,74	1
33. Halle a. S.	42,28	46,24	2	46. Pforzheim .	33,55	42,11	1
34. Kalbe . .	41,15	43,95	2	47. Braunschweig	33,50	38,82	4
35. Rostock . .	39,80	44,65	1	48. Breslau-Ost	32,39	40,27	6
36. Waldenburg	38,82	44,41	2	49. Erlangen[1] .	32,03	40,91	1
37. Bernburg[1].	37,07	42,66	1	50. Charlottenb.	31,63	38,49	2
38. Berlin III .	36,98	41,08	2	51. Spremberg[1]	31,52	42,67	1
39. Dresden r.d.E.	36,82	44,20	1	52. Darmstadt .	30,51	42,22	1
40. Mannheim .	36,26	45,31	2	53. Zittau . .	30,38	42,56	1
41. Dresden l.d.E.	36,15	41,50	3	54. Weimar . .	28,79	37,09	1
42. Sorau[1] . .	35,84	42,52	1	55. Holzminden[1]	27,47	36,72	1
43. Naumburg .	35,66	41,35	1	56. Karlsruhe .	26,72	38,33	1

Anlage IV.

Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie 1898 mit mehr als 25 Prozent der Wahlberechtigten nicht durchgedrungen ist.

	Prozent	über 25 Prozent in Wahlen	Siegreiche Erfolge früh. errungen		Prozent	über 25 Prozent in Wahlen	Siegreiche Erfolge früh. errungen
1. Bremen[3] . .	41,44	3	1	23. Leipzig-Stadt[3]	29,82[2]	5	—
2. Kiel[3] . . .	39,09[2]	6	1	24. Stettin[3] . .	29,79[2]	3	1
3. Westhavelland[3]	37,90[2]	3	—	25. Frankfurt a.O.[3]	29,73[2]	2	—
4. Mittweida[3] .	37,40	7	5	26. Kassel . . .	29,60[2]	3	—
5. Döbeln[3] . . .	37,15[2]	3	—	27. Halberstadt .	29,17[2]	2	—
6. Schwerin . .	36,15[2]	3	—	28. Osthavelland .	29,06[2]	2	—
7. Wanzleben . .	36,00[2]	3	—	29. Königsberg-Ld.	29,01[2]	1	—
8. Solingen[3] . .	35,91[2]	6	6	30. Straßburg-St.	28,76	3	1
9. Dessau . . .	34,96[2]	2	—	31. Freiberg[3] . .	28,69	5	3
10. Reichenbach-N.[3]	34,86	3	2	32. Plauen[3] . .	28,10[2]	3	—
11. Altenburg[3]. .	34,61	3	—	33. Görlitz . . .	27,43[2]	1	—
12. Meißen[3] . .	34,42[2]	3	—	34. Güstrow . .	27,33[2]	1	—
13. Rudolstadt[3] .	34,34[2]	2	—	35. Dortmund[3] .	27,07[2]	2	—
14. Berlin II[3] . .	34,23[2]	3	1	36. Sondershausen	27,01[2]	2	—
15. Lennep[3] . . .	33,54[2]	3	1	37. Hameln . . .	26,89[2]	3	—
16. Harburg . . .	33,43[2]	2	—	38. Bitterfeld-Delitzsch . . .	26,83[2]	2	—
17. Pirna[3] . . .	32,87	2	—	39. Greifenhagen[3]	26,81	2	—
18. Berlin V[3] . .	31,89[2]	2	1	40. Koburg . . .	26,55[2]	1	—
19. Erfurt . . .	31,65[2]	3	—	41. Höchst-Usingen	25,94[2]	1	1
20. Annaberg[3] . .	31,56	2	—	42. Borna[3] . . .	25,92	1	—
21. Mainz[3] . . .	31,37[2]	4	3	43. Oberbarnim .	25,20[2]	1	—
22. Lauenburg[3] .	30,62[2]	2	—				

[1] 1903 wieder verloren. [2] Stichwahl ohne Sieg. [3] 1903 gewonnen.

Anlage V.

Bezirke, in welchen die Sozialdemokratie im Jahre 1898 und teilweise auch schon früher mit weniger als 25 Prozent der Wahlberechtigten in Stichwahl ohne siegreichen Erfolg gekommen ist.

	Zahl der Stichwahlen der Sozialdemokratie	Stärkstes Stimmenkontingent Prozent		Zahl der Stichwahlen der Sozialdemokratie	Stärkstes Stimmenkontingent Prozent
1. Bielefeld	2	24,77	25. Northeim-Einbeck	1	19,67
2. Hof	2	24,42	26. Schleswig	1	19,61
3. Goslar	3	24,36	27. Gmünd[1]	1	19,17
4. Parchim	1	24,35	28. Kronach	2	18,98
5. Dithmarschen	3	24,01	29. Baireuth	1	18,50
6. Striegau	1	23,97	30. Gießen	1	18,28
7. Hagenow	3	23,57	31. Köln-Stadt	3	18,20
8. Würzburg	3	23,55	32. Flensburg[1]	3	18,02
9. Breslau-Land	2	23,38	33. Danzig-Stadt	2	17,86
10. Liegnitz	1	23,35	34. Eisenach	1	17,70
11. Luckenwalde	3	23,08	35. Mühlhausen i. Thüringen	1	17,44
12. Neustadt-Jena	2	23,07	36. Varel-Jever	2	17,23
13. Löbau[1]	1	22,87	37. Kaiserslautern	1	16,98
14. Schmalkalden	1	22,75	38. Lehe-Geestemünde	3	16,57
15. Cannstatt	1	22,75	39. Königsberg in der Neumark	1	16,25
16. Hagen	2	22,41	40. Oldenburg-Birkenfeld	1	15,73
17. Labiau-Wehlau	1	21,72	41. Sangerhausen	1	15,40
18. Wiesbaden	2	21,65	42. Bensheim	1	13,92
19. Hildesheim	1	21,63	43. Stade	2	13,49
20. Düsseldorf	3	20,54	44. Metz	1	12,92
21. Wolfenbüttel	1	20,44			
22. Berlin I	2	20,17			
23. Friedberg	1	19,87			
24. Heilbronn	1	19,77			

Anlage VI.

Wahlsiege der Sozialdemokratie von 1903.

56 Wahlsiege, im ersten Anlauf errungen.

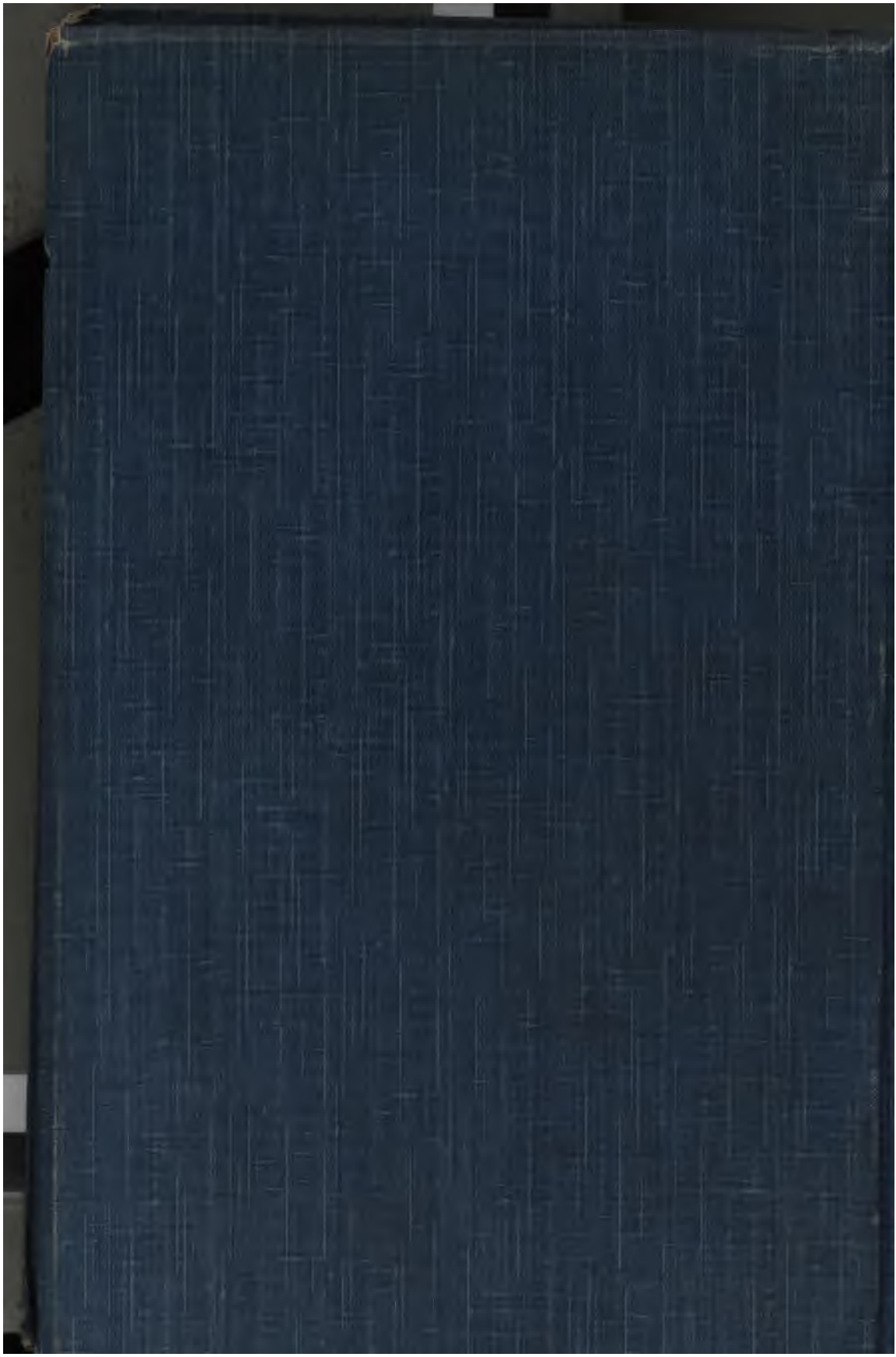
	Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten	Stimmenkontingent in Prozenten der Abstimmenden		Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten	Stimmenkontingent in Prozenten der Abstimmenden
1. Berlin IV	59,35	76,99	6. Glauchau	55,90	71,14
2. Hamburg II	58,11	72,78	7. Chemnitz	55,82	66,87
3. Hamburg I	56,68	67,12	8. Dresden-Land	55,77	65,74
4. Leipzig-Land	56,55	69,05	9. Mittweida	55,15	62,64
5. Stollberg	56,52	67,68	10. Zwickau	54,97	67,09

[1] In der Wahl von 1903 von der Sozialdemokratie gewonnen.

	Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten	Stimmenkontingent in Prozenten der Abstimmenden		Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten	Stimmenkontingent in Prozenten der Abstimmenden
11. Auerbach	52,03	59,45	34. Sonneberg	43,55	56,06
12. Altona	51,86	69,41	35. Reichenbach-Neurode	43,52	53,32
13. Dresden rechts d. Elbe	50,43	60,15	36. Reuß jüngere Linie	43,32	55,07
14. Lübeck	49,73	55,05	37. Berlin II	43,07	55,58
15. Marienberg	49,20	57,92	38. Berlin V	43,06	58,63
16. Waldenburg	49,16	54,87	39. Rudolstadt	42,99	53,57
17. Berlin VI	48,18	71,18	40. Stuttgart	42,95	54,69
18. Pirna	48,12	58,93	41. Altenburg	42,87	51,61
19. Berlin III	47,99	60,03	42. Löbau	42,80	53,19
20. Kiel	47,97	56,26	43. Westhavelland	42,72	50,20
21. Hamburg III	47,68	56,19	44. Pinneberg	42,67	51,84
22. Döbeln	47,30	54,39	45. Halle an der Saale	42,59	51,22
23. Meißen	46,90	55,14	46. Elberfeld	41,95	51,08
24. Bremen	46,88	51,08	47. Zittau	41,91	50,49
25. Annaberg	45,79	56,64	48. Gotha	41,49	50,07
26. Reuß ältere Linie	44,89	51,21	49. Darmstadt	40,81	51,34
27. Niederbarnim	44,74	59,96	50. Hannover	40,80	54,54
28. Nürnberg	44,45	57,08	51. Charlottenburg	40,34	55,56
29. Kalbe	44,44	51,58	52. Braunschweig	40,29	52,15
30. Solingen	44,33	57,13	53. Plauen	40,04	51,64
31. Rostock	44,16	51,00	54. Breslau-West	38,66	53,84
32. Naumburg	43,62	53,32	55. Greifenhagen	38,22	50,07
33. Dresden links d. Elbe	43,62	54,99	56. München II	36,33	56,21

25 Wahlsiege, in der Stichwahl errungen.

	Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten			Stimmenkontingent in Prozenten der Berechtigten	
	in der Hauptw.	in der Stichw.		in der Hauptw.	in der Stichw.
57. Freiberg	41,05	44,79	70. Königsberg-Stadt	35,52	41,92
58. Magdeburg	41,01	47,54	71. Dortmund	34,75	41,09
59. Lennep	39,99	43,05	72. Weimar	34,30	40,49
60. Speier	39,74	35,39[1]	73. Eßlingen	33,06	39,49
61. Mannheim	39,03	45,16	74. Lauenburg	32,76	42,19
62. Borna	38,51	47,01	75. Karlsruhe	30,20	39,80[2]
63. Leipzig-Stadt	38,24	47,00	76. Bochum	29,60	37,87
64. Oschatz	38,15	44,36	77. Gmünd	29,27	37,80
65. Pforzheim	37,26	41,65	78. München I	28,35	33,71
66. Frankfurt an der Oder	36,88	42,22	79. Frankfurt am Main	27,55	32,19
67. Stettin	36,50	46,31	80. Böblingen	23,35	40,12
68. Mainz	35,98	42,76	81. Flensburg	23,03	36,77
69. Breslau-Ost	35,77	42,50			

[1] Der Stichwahlgegner hat den Stichwahlkampf gar nicht aufgenommen; das erklärt den Stimmenrückgang der Sozialdemokratie.

[2] Wenn die Wählerzahl 38 383 beträgt, ändern sich die Sätze in 29,75 und 39,24 %.